This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

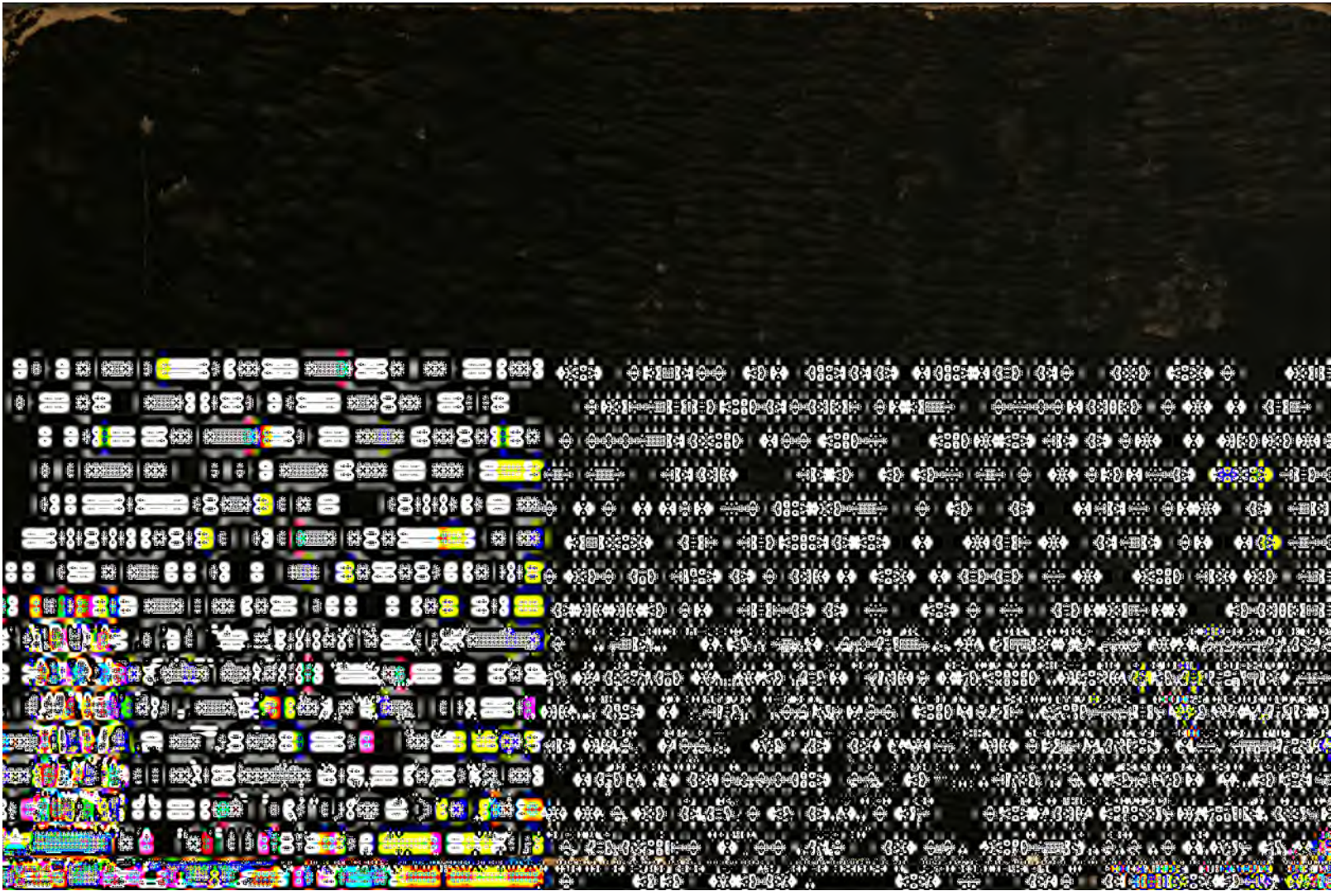
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



NT. Gen (15-17)
6880

579.9
Mack

Theological School
IN CAMBRIDGE.

The Gift of
COL. BENJAMIN LORING.

Commentar

über

die Pastoralbriefe

des

Apostels Paulus

von

Martin Joseph Mack,

Professor an der katholisch-theologischen Facultät zu Tübingen.

DIVINITY SCHOOL LIBRARY. HARVARD UNIVERSITY

Tübingen,
bei C. F. Osiander.

1836.

579.9
Mack

Gedruckt bei E. T. Eifert in Tübingen.

Den

hochwürdigen und hochwohlgeborenen Herren,

Dr. J. S. v. Drey,
Ritter d. K. O. d. W. K.,

Dr. J. G. Herbst,

Dr. J. B. Hirscher,
Professoren der Theologie zu Tübingen;

Dr. J. A. Möhler,
Professor der Theologie zu München,

J. Schönweiler,
Director des K. Wilhelmsstiftes zu Tübingen,

widmet diese Schrift

zum Zeichen seiner Hochachtung, Dankbarkeit und Liebe

der Verfasser.

Vorrede.

In dem Augenblicke, da ich dem theologischen Publicum einen neuen Commentar über die Pastoralbriefe vorlege, machen sich mir mancherlei Mängel desselben fühlbar genug; mögen einsichtsvolle Beurtheiler von ihnen Veranlassung nehmen, das richtige Verständniß des göttlichen Wortes bei dem Verfasser und seinen Lesern zu fördern. Ich werde jede Berichtigung dankbar hinnehmen, und jeden, auch den strengen Beurtheiler als meinen Mitarbeiter für den Nutzen der christlichen Wissenschaft und Praxis begrüßen. Das nämlich war mein Zweck, auf dem Grunde des gewissenhaft befragten Textes, und mit sorgfältiger Zuziehung der das Verständniß unterstützenden und sichernden Momente den doctrinellen und historischen Gehalt der Briefe des h. Paulus an Titus und Timotheus so darzulegen, daß die Wichtigkeit ihres Inhaltes für christliche Erkenntniß überhaupt, und für die Belehrung des christlichen Seelsorgers insbesondere, sich kennbar machte.

Bei dieſem Vorhaben mußte ich die Auslegung an den griechiſchen Urtext binden; ich gebe denſelben nach der Bearbeitung der Gelehrten von Complut und des Erasmus, mit denjenigen Aenderungen, zu welchen das Ergebniß der ſeitherigen Bemühungen um den Text und die Regeln für die Beurtheilung desſelben berechtigen und auffordern. Die lateiniſche Kirchenüberſetzung wollte ich theils wegen ihres anerkannten kritiſchen Werthes, theils wegen ihres Anſehens und Gebrauches in der Kirche nicht fehlen laſſen. Daß ich dazu noch eine teutſche Ueberſetzung gegeben, wird man in einem teutſchen Commentar nicht ungeeignet finden.

Um die chriſtlich-apoſtoliſche Lehre, wie ſie ſich in den Paſtoralbriefen ausprägt, gehörig zum Verſtändniß zu bringen, hatte ich nöthig, mich öfters in ausführlichere Erörterungen neuteſtamentlicher Begriffe einzulaſſen, und Lehrausſprüche, wie ſie in anderen Schriften des N. B. niedergelegt ſind, für die Erläuterung zu verwenden; desgleichen mußte ich da, wo die Rede des Ap. auf Verhältniſſe, Anſtalten und Einrichtungen in der chriſtlichen Gemeindeverfaſſung kömmt, mehrmals in der Zeit zurück-, oder auch vorwärts gehen, um Licht und Zuſammenhang für jene Entwickelungen und Formen des chriſtlichen Gemeinlebens zu gewinnen. Außerdem enthalten die Paſtoralbriefe einen ſo reichen Schatz an Auf-

klärungen, Ermunterungen, Vorschriften, die für die Bildung und Bewahrung christlichen Lebens überhaupt, und für das Berufsleben des geistlichen Vorstehers insbesondere ihre unvergängliche Geltung haben: daß ich mich häufig durch die Sache selber aufgefordert sah, zu zeigen, wie man im Sinne des Ap. denken, leben und verfahren müsse. Der Commentar enthält in Folge dieser Methode Beiträge zur biblischen Theologie, zur Geschichte der apostolischen Kirche und zur praktischen Exegese; sie mögen den Umfang desselben rechtfertigen.

In die Verhandlungen über die Aechtheit und die Zeit der Abfassung der Pastoralbriefe habe ich mich so weit gemischt, als mich die Auslegung selber führte, und als ich es für nöthig achtete, um über sie den Leser zu orientiren.

Man wird es diesem Commentar ansehen, daß sein Verfasser der katholischen Kirche angehört, und auch in seinen wissenschaftlichen Bestrebungen den Standpunct nicht neben oder über, sondern in derselben nimmt. Ich kann mich nicht überreden, daß Gleichgiltigkeit gegen die Grundlagen, Geschichte und Institutionen der Kirche das Verständniß der heiligen Schrift fördern könne, oder je gefördert habe, und sehe nicht, daß ich durch meine Hochschätzung derselben gehindert worden wäre, nach richtiger

Methode zu verfahren. Zudem würde ich mir undankbar vorkommen, wollte ich der Kirche nicht die Ehre geben von so manchen Aufschlüssen, die ich nur aus ihr über das heilige Wort erhalten habe. Ich habe darum nicht blos in den einschlägigen Schriften der alten Kirche und bei den neueren Auslegern der verschiednen Confessionen mich um Belehrung umgesehen, für welche ich hier ausdrücklich danke, sondern auch die katholischen Schriftausleger seit dem 16. Jahrhunderte gerne nachgeschlagen. Wo ich immer einleuchtende Gründe fand, habe ich willig beigestimmt; wo ich meine eigene Ansicht bestätigt sah, gereichte es mir zur Beruhigung; die nicht gar zahlreichen eigenthümlichen Ansichten gebe ich ohne Widerstreben hin, sobald die Begründung derselben sich als unzureichend erweisen wird.

Tübingen im August 1835.

Der Verfasser.

Die Pastoralbriefe.

Die Menschen, welche durch die Sehnsucht ihres Herzens zu Jesus Christus geführt wurden, auf seine Lehre hörten, und von ihm sich leiten ließen, nannte Er selber seine Schafe; seine Liebe zu ihnen, seine aufopfernde Sorgfalt für ihr Wohl verglich Er mit der liebevollen Anstrengung eines Hirten, und stellte seine Bemühungen, sie zum Heile zu führen und darin zu bewahren, unter dem Bilde des Weidens und Hütens dar. Joh. 10, 1—18. vgl. Mtth. 18, 12—14. Luc. 15, 1—7. Dieses anmuthige Bild enthält so viel Wahrheit und Trost, daß die Apostel schon, (I. Pet. 2, 25. Apoc. 7, 17. Hebr. 13, 20.) und die Christen von Anfang an sich mit Vorliebe den Herrn als den guten Hirten, die Gläubigen als seine Schafe, und das Werk Jesu Christi als ein Weiden dachten [1]).

Aber der Herr hatte auch die Apostel darauf geleitet, sich als Hirten, und die Gläubigen als ihre Heerde anzuschauen; „weide meine Lämmer, weide meine Schafe" waren die Worte, mit denen Er dem h. Petrus die Obsorge für die Gläubigen übertrug. Joh. 21, 15—17. Dem-

1) Clemens. Alex. Paedagog. L. III. fin. Tertull. de pudicit. cp. 7. 10. Aus dem Letzteren sieht man, daß zu jener Zeit diese Vorstellung schon auf Kelchgemälden angebracht wurde.

gemäß bezeichnet der h. Paulus die Gemeinde als eine Heerde, redet ihre Vorsteher als Hirten an, und nennt es die Gemeinde weiden, wenn er sagen will, sie in der Wahrheit unterweisen, vor Irrthum, Unsittlichkeit und Unordnung bewahren. Act. 20, 28. f. Eph. 4, 11. Und auch Petrus ermahnt die Aeltesten und Aufseher, zu „weiden die Heerde Gottes." I. Pet. 5, 2. f. [1]). Ihre Nachfolger führten daher in allen Zeiten den Namen Ποιμένες, Pastores [2]); und Anweisungen, wie sie ihrem Amte gut vorstehen möchten, nannte man von Alters her [3]), und nennt sie auch jezt noch Pastoral-Anweisungen, Pastoral-Regeln ꝛc. [4]). Insbesondere heißen die Sendschreiben, in welchen die höheren Vorsteher der Kirche den ihnen untergebenen geistlichen Beamten Ermahnungen und Vorschriften zur heilsförderlichen Berufsthätigkeit in ihrer Zeit und an ihrem Orte ertheilen, Pastoral- oder Hirten-Briefe.

---

1) Daß auch dem A. T. diese Allegorie geläufig ist, sieht man aus Stellen wie Jes. 63, 11. Jerem. 2, 8. 3, 15. 23, 2. f. Ezech. 34, 11. f. Ps. 22, (Vulg. 23,) 1. f. 77, 21. 78, 52. u. a. Bekannt genug sind auch die homerischen „Hirten der Völker." Il. 1, 263.

2) Suicori Thesaurus eccles. T. II. sub v. ποιμήν.

3) Bekannt sind vorzüglich des h. Gregors d. G. († 604.) Regulae pastoralis liber ad Joannem Episcopum civit. Ravennae; des h. Karl von Borromeo († 1584.) Instructiones Pastorales.

4) S. B. Mauri Schenkl Institutiones Theologiae Pastoralis. — Franc Bolinschek Regulae pastorales. — Sailers Vorlesungen aus der Pastoraltheologie. — Reichenbergers Pastoral-Anweisung u. a.

Ganz denselben Charakter und Zweck haben die in unserem neutestamentlichen Kanon befindlichen Briefe an den Timotheus und Titus, welche man daher mit Recht die Pastoralbriefe des h. Apostels Paulus nennt [1]). Ich finde zwar diese Benennung bei den Alten nicht, wohl aber die Anerkennung, daß diese Briefe, obwohl zunächst für die beiden Jünger und Gehilfen des Apostels in ihren eigenthümlichen Bedürfnissen und Verhältnissen berechnet, dennoch zugleich den Geist aller Pastoral-Anweisung und eine Fundgrube von unvergänglich geltenden Lehren und Vorschriften enthalten [2]). In jenem haben die wahrhaft apostolischen Oberhirten aller Zeiten gelehrt und geschrieben, aus dieser alle ächten Pastorallehrer geschöpft [3]). Was anders

---

1) z. B. Dr. Al. Sandbichler, Besondere Einleitung in die Bücher des neuen Bundes. Salzburg, 1817. II. Th. S. 105.

2) Theodoret schreibt zu I. Tim. VI. fin. *Ταύτην προσήκει τὴν διδασκαλίαν ἅπαντας τῆς ἱερωσύνης ἠξιωμένους σὺν ἀκριβείᾳ φυλάττειν, καὶ οἱόν τινα κανόνα ἑαυτοῖς προσφέρειν ἀεὶ, καὶ πρὸς τοῦτον διευθύνειν τάχα λεγόμενα, τάχα πραττόμενα πάῤ αὐτῶν.* Diese Unterweisung müssen Alle, welche des Priesterthums gewürdigt sind, gewissenhaft festhalten, und wie eine Richtschnur sich immerdar vorsetzen, und nach dieser, was sie immer sprechen und thun, einrichten. — Augustin de doctrina christ. L. IV. cp. 16. Quas tres epistolas ante oculos habere debet, cui est in ecclesia doctoris persona imposita.

3) Dr. Reichenberger sagt in seiner Pastoral-Anweisung (II. Aufl. I. Th. I. Bd. S. 109.) von den Briefen an Timotheus und Titus, daß sie „gewiß die Hauptsache von dem enthalten, was ein christlicher Lehrer noch jetzt zu thun hat.“ Vgl. auch Dr. Sandbichler a. a. O. S. 122.

konnten sie auch zum Muster nehmen und als Quelle benützen, wenn nicht vor Allem diese von dem Werkzeuge Gottes und Diener Jesu Christi nach einer etwa dreißigjährigen Amtsführung unter der Leitung des heiligen Geistes verfaßten Anweisungen zur Einführung und Bewahrung christlicher Wahrheit, Sitte und Ordnung?

Der Brief an Titus.

ostoli ad
ola.

itus.

an, Chryſoſto-
eſtamentlichen
n. Dieſelben
ieſelben durch
alte, in Samm-
ungleichheit der
riften [1]). Un-
ſchrift πρὸς

ung des Titus.
von Kreta Ael-
ſich die Ver-
welche einem

es Neuen Teſta-
. ff. Dr. A. B.
Bundes. II. Aufl.

vorgeſetzt worden
chmann: Novum
1831., womit
s Neuen Teſtaments.
heologiſchen Stu-
817—845.

geistlichen Vorsteher überhaupt nöthig sind, v. 5—9., insbesondere aber in Kreta, wo Unbotmäßigkeit, eingewohnte Laster und Irrlehren im Schwange gehen. v. 10—13. Widersetze du selber dich diesen mit allem Nachdruck; v. 13—16.

Cap. II. predige durch Wort und Wandel die gesunde und sittenveredelnde Frömmigkeit den Gläubigen verschiedenen Alters, Geschlechtes und Standes, v. 1—10. Denn es ist die Gnade Gottes erschienen, um alle Menschen zu heiligen und zu beseligen, v. 11—15.;

Cap. III. halte die Gläubigen an zu einem pflichtgemäßen Verhalten gegen die Obrigkeit, v. 1., und zu einem liebevollen Benehmen gegen alle Menschen, v. 2.; denn wir verdanken das uns widerfahrene Heil lediglich dem Erbarmen Gottes. v. 3—7. Mit solcher Lehre befasse dich; dagegen erhalte dich frei von den nichtigen, unnützen und verderblichen Irrlehren, v. 8—9., und vermeide die denselben Ergebenen, wenn wiederholte Zurechtweisung erfolglos bleibt, v. 10—11. Verschiedenes; Segenswunsch, v. 12—14.

c. Hauptpuncte und Anlage.

Nach Abrechnung A. des Einganges I, 1—4. und D. des Schlusses III, 12—15. bildet den Hauptinhalt des Briefes, die Anweisung B. zur Auswahl geistlicher Vorsteher I, 5—13., und C. zur Führung des eigenen geistlichen Amtes. I, 13 — III, 11. — Die Anweisung im Einzelnen enthält diejenigen Vorschriften, welche für die besonderen Zustände der Christen in Kreta die wichtigsten waren. Die Motive zu den Vorschriften sind ebendarum zum Theil aus den örtlichen Verhältnissen hergeleitet, zum Theile aber sind sie unmittelbar aus dem Geiste und der Lehre des Evangeliums genommen, überhaupt aber so ungesucht, wie es sich in einem vertrauten Briefe erwarten läßt, und so passend angebracht, wie es des großen Lehrers würdig ist.

Cap. I.

A. Eingang, v. 1—4.

Aufschrift und Gruß.

Παῦλος δοῦλος Θεοῦ, ἀπόστολος δὲ Ἰησοῦ Χριστοῦ κατὰ πίστιν ἐκλεκτῶν Θεοῦ καὶ ἐπίγνωσιν ἀληθείας τῆς κατ' εὐσέβειαν, 2. ἐπ' ἐλπίδι ζωῆς αἰωνίου, ἣν ἐπηγγείλατο ὁ ἀψευδὴς Θεὸς πρὸ χρόνων αἰωνίων, 3. ἐφανέρωσε δὲ καιροῖς ἰδίοις τὸν λόγον αὐτοῦ ἐν κηρύγματι, ὃ ἐπιστεύθην ἐγὼ κατ' ἐπιταγὴν τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Θεοῦ, 4. Τίτῳ γνησίῳ τέκνῳ κατὰ κοινὴν πίστιν· χάρις, ἔλεος, εἰρήνη ἀπὸ Θεοῦ πατρὸς, καὶ κυρίου Χριστοῦ Ἰησοῦ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν.

Paulus servus Dei, apostolus autem Jesu Christi secundum fidem electorum Dei et agnitionem veritatis, quae secundum pietatem est, 2. in spem vitae aeternae, quam promisit, qui non mentitur Deus ante tempora saecularia, 3. manifestavit autem temporibus suis verbum suum in praedicatione, quae credita est mihi secundum praeceptum salvatoris nostri Dei — 4. Tito dilecto filio secundum communem fidem; gratia et pax a Deo patre, et Christo Jesu salvatore nostro.

1. Paulus ein Diener Gottes, aber Apostel Jesu Christi zum Glauben der Auserwählten Gottes und zur Erkenntniß der Wahrheit, welche zur Frömmigkeit führt, 2. zur Hoffnung ewigen Lebens, welche der truglose Gott vor ewigen Zeiten verheißen, 3. kund aber gemacht hat zu seinen Zeiten — sein Wort durch die Verkündung, welche mir anvertraut worden zufolge Befehles unseres Heilands Gottes, 4. an Titus, den ächten Sohn vermöge gemeinschaftlichen Glaubens; Gnade, Erbarmen, Friede von Gott dem Vater, und dem Herrn Christo Jesu unserem Heilande.

Die einfache Aufschrift würde seyn: Paulus an Titus. Der Apostel begnügt sich aber hiemit in keinem seiner Briefe, sondern erweitert dieselbe durch Angabe von Eigenschaften und Beziehungen, in welchen er sich selber und seine Leser anschaut, bald weniger, I. II. Thess. I. II. Cor. Eph. Philipp. Col. Philem. I. II. Tim.; bald mehr, Gal. Rom. — Beachtenswerth ist es, wie sich in der Aufschrift unsres Briefes der Verfasser des Sendschreibens an die Römer zu erkennen gibt. In diesem fügt P. seinem Namen die Bezeichnung seines Amtes und besonderen Berufes für die Verkündigung des Evangeliums bei, bestimmt dieses Evangelium nach mehreren Beziehungen, kömmt dann auf den Ursprung seines Apostelberufes zurück, und geht zur Nennung seiner Leser über. Nicht anders hier. Nachdem er sein Amt und Geschäfte bezeichnet, nennt er den Zweck desselben und damit den Inhalt seines Evangeliums — *ἀλήθεια ἡ κατ' εὐσέβειαν* —, gibt von diesem Evangelium mehrere Merkmale an, und leitet eben so ungezwungen, wie dort, auf den Grund seiner apostolischen Auctorität über, um sodann den Titus beim Namen zu nennen. Und doch auch, bei einer und derselben Anlage, welche Freiheit in der Ausführung! Sollte eine solche Uebereinstimmung reiner Zufall seyn? Vom Zufall sollten in dergleichen Dingen Denkende nicht reden. Und doch möchte ich hier noch eher einen Zufall annehmen, als sagen, der Verfasser unseres Briefes habe die paulinische Weise Briefe zu schreiben nachgemacht. So wahr, so bis ins Einzelne, und doch dem Ort und der Zeit angemessen, und dabei so unbefangen frei ist keine Nachahmung. — Die beträchtlicher erweiterten Aufschriften Gal. Rom. enthalten schon Gedanken, auf welche der Apostel in den Briefen selber besonderes Gewicht legt, die er ausführt, auf die er zurückkommt. Man vergl. *ἀπόστολος οὐκ ἀπ' ἀνθρώπων οὐδὲ δι' ἀνθρώπου* Gal. 1, 1. mit v. 11. bis cp. 2. Ende; *εὐαγγέλιον .. ὃ προεπηγγείλατο διὰ τῶν προφητῶν αὐτοῦ ἐν γραφαῖς ἁγίαις* Rom. 1, 2. mit

2, 21, 31. 4.; ἐλάβομεν ... ἀποστολὴν εἰς ὑπακοὴν πίστεως ἐν πᾶσι τοῖς ἔθνεσιν Rom. 1, 5. mit v. 14, 16; 12. In unserem Briefe verhält es sich eben so. Er nennt v. 1. als Zweck seiner apostolischen Thätigkeit Erzeugung der ἐπίγνωσιν ἀληθείας τῆς κατ' εὐσέβειαν, und man braucht den Brief nur flüchtig durchzulesen, um zu erfahren, daß Herstellung, Bewahrung und Vertheidigung der ungeschmälerten und unvermischten, zugleich die Gesinnung und das äußere Leben bildenden und beherrschenden evangelischen Wahrheit ein Hauptanliegen des Apostels ist, und des Titus werden soll. Vergl. auch Τίτῳ γνησίῳ τέκνῳ κατὰ κοινὴν πίστιν v. 4. mit 2, 1. 8, 9. Tam magnum exordium praemittit Apostolus, quia hic in exordio quasi thema et argumentum totius epistolae proponit, scilicet sunum et Titi munus esse praedicare Christi gratiam, ac docere non Judaeorum, gentilium aut haereticorum fabulas, sed mores Christianos et sanctos, in quibus sita est vera pietas, Deique cultus. Cornelius a Lapide [1]).

1. Παῦλος. Der jüdische Name des Apostels war שָׁאוּל = desideratus, und diesen (Σαῦλος) führt er in der Apostelgeschichte bis zu der Stelle, wo Lucas das Verfahren desselben gegen den Magier Barjesus im Hause des Proconsuls Sergius Paulus in Paphos auf der Insel Cypern erzählt (J. 45.) [2]), Σαῦλος δέ, ὁ καὶ Παῦλος κ. τ. λ. Act. 13, 9. Von da an kommt nur noch der Name Paulus. Hieronymus ist der Ansicht, der Apostel habe seinen bisherigen Namen zum freudigen Andenken an den für das Evangelium gewonnenen Proconsul s. Act. 13, 12. umgeändert. A primo ecclesiae apostolo (s. jedoch 11, 25. 13, 5.) proconsule Sergio Paulo victoriae

1) Commentaria in omnes Divi Pauli Epistolas. Antverpiae MDCCV. p. 546.

2) Ich bemerke hier ein für allemal, daß ich in der Zeitbestimmung für die apostolische Geschichte der von Dr. Feilmoser a. a. O. S. 309. f. aufgestellten Tafel im Wesentlichen folge.

suae trophaea retulit, erexitque vexillum, ut Paulus dicatur e Saulo 1). Hiemit bringen Andere die Sitte jener Zeit in Verbindung, nach welcher Juden, die unter Griechen oder Römern sich aufhielten, ihre Namen in griechische oder römische umbildeten, und lassen auch wohl den Aufenthalt bei dem röm. Proconsul den nächsten Anstoß zu dieser Namensverwandlung seyn; Cornel. a Lap. l. c. p. 28.: Assumpsit hoc nomen mox ut coepit praedicare gentibus, puta Paulo Proconsuli Cypri, in quem primo e gentibus incidit, eumque convertit: ut enim illi et aliis gentibus Paulus quasi Romanus civis etiam nomine suo facilius se insinuaret, propterea hac occasione Sergii Pauli nomen Judaicum Sauli, levi mutatione unius literae, mutavit in nomen Romanum Pauli. Jedoch ich glaube, daß der Anhalt dieser Vermuthungen nicht fest genug ist. Der Annahme des Hieronymus ist schon der Umstand ungünstig, daß Lucas des neuen Namens schon v. 9. vor der Bekehrung v. 12. gedenkt, weßhalb auch Cornel. als Grund der Veränderung das Bestreben angibt, desto geneigtere Aufnahme zu finden. Aber Lucas spricht gar nicht so, als ob Paulus jezt erst den neuen Namen angenommen habe, vielmehr ist es, als ob der Name des cyprischen Proconsuls ihn nur daran erinnere, daß der Apostel damals schon auch den Namen Paulus geführt habe, und daß er ihn von jezt an nur noch bei lezterem nennt, zeigt an, daß er um jene Zeit schon der vorherrschende war, und bald den andern ganz verdrängte. Demnach gibt uns das Zusammentreffen des Apostels mit Sergius Paulus keinen Aufschluß über seinen zweiten Namen. Ich möchte es daher mit Origenes halten, welcher annimmt, der Apostel habe von seiner Kindheit an beide Namen gehabt, wobei Saul sein jüdischer Name war, Paulus aber dem römischen Bürger gebören mochte, und daher, so lange er in Jerusalem und unter Juden sich aufhielt, zurücktrat, aber seit seiner Reise zu den Nichtjuden wieder Gel-

1) Catal. c. 5.

tung erhielt. Jedoch werde ich auch dem nicht widerſprechen, der mit Damaſus (Carmen de S. Paulo.) dafür hält, daß der Apoſtel ſeit ſeiner Bekehrung den Namen Saul gegen Paulus vertauſcht habe. Denn daß ihn Lucas nicht ſchon von dieſer Zeit an mit dem neuen Namen nennt, beweist nicht, daß er denſelben noch nicht angenommen hatte, und dem, der von ſich ſelber ſagt: *ἐγώ εἰμι ὁ ἐλάχιστος τῶν ἀποστόλων, ὃς οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς καλεῖσθαι ἀπόστολος, διότι ἐδίωξα τὴν ἐκκλησίαν τοῦ Θεοῦ*, I. Cor. 15, 9., lag es wohl nahe, ſich einen Namen zu geben, der bewies, daß er von ſeinem phariſäiſchen Selbſtvertrauen zurückgekommen ſey; *Παῦλος* aber bedeutet: der Geringe.

δοῦλος Θεοῦ. Knechte, Diener Gottes heißen zwar ſowohl im A. als im N. T. alle Gott Ergebene Ps. 113, 1. 132, 10. Luc. 2, 19. Act. 2, 18. I. Pet. 2, 16. Apoc. 2, 20. Eph. 6, 6. cfr. Rom. 14, 18.; jedoch wird ſchon im A. T. der Name vorzugsweiſe ſolchen Perſonen verliehen, welche auf beſondere Weiſe, z. B. als Propheten, Richter, Anführer u. ſ. f. für die Ausführung des göttlichen Willens thätig ſind. Jos. 1, 1. Judd. 2, 8. Nehem. 10, 29., und im N. T. iſt der Sprachgebrauch vorherrſchend, nach welchem er diejenigen bezeichnet, welche für das Werk Gottes eigens aufgeſtellt und thätig ſind, Act. 16, 17. Col. 4, 12. Jac. 1, 1. Jud. 1. Apoc. 1, 1. 10, 7. 15, 3. Wo namentlich Paulus ſich Diener Gottes oder Jeſu Chriſti nennt, Rom. 1, 1. Gal. 1, 10. cfr. I. Cor. 4, 1. Phil. 1, 1., da weiſen Umſtände und Zuſammenhang auf die engere Bedeutung hin. — Es kann nicht auffallen, daß er das nun folgende Prädicat *ἀπόστολος Ἰησοῦ Χριστοῦ* durch die Partikel *δέ* als einen Gegenſatz zu *δοῦλος Θεοῦ* einführt, ſtatt daß er es als Erläuterung dieſem beifügen könnte. Denn es konnte ſich Paulus durch die Erklärung, daß er Apoſtel Jeſu Chriſti ſey, eben ſo gut den anderen Dienern Gottes, die nicht Apoſtel waren, gegenüberſtellen, als er ſich unter der Angabe des Grundes, daß er Apoſtel ſey, allen Dienern Gottes und Jeſu Chriſti hätte beigeſellen können.

Er wählt hier das Erſtere. Vrgl. auch Rom. 8, 17. κληρονόμοι μὲν Θεοῦ, συγκληρονόμοι δὲ Χριστοῦ. ebd. 8, 20. Phil. 2, 8. Matthiä, Ausführl. griech. Grammatik. II. Th. Lpz., 1827. §. 616. 3. S. 1245. f. — Bekanntlich gründet ſich der Charakter der Apoſtel Jeſu Chriſti, als ſolcher, darauf, daß ſie a) von dem Herrn ſelber unmittelbar ausgewählt, und b) für die Ein- und Fortführung ſeiner Anſtalt von ihm ſelber gebildet und ermächtigt ſind. Mtth. 10, 1, 5. Mrc. 3, 14. 6, 7. Joh. 20, 21. f. Daß dieß die Anſicht der Apoſtel von ſich ſelber war, ſieht man auch aus Act. 1, 21—26. Beides fand bei Paulus ſtatt; er hatte Chriſtum den Herrn auf eine denkwürdige Weiſe geſehen, und hatte von ihm unmittelbar ſowohl den Auftrag zur Verkündigung des Evangeliums, als auch dieſes ſelber erhalten. Act. 9. 22. 26. I. Cor. 9, 1. Gal. 1, 1. v. 11. f. Darum zählte er ſich ſelber den Apoſteln bei, und wurde von dieſen auch anerkannt, Gal. 2, 6—10. — Es iſt aber Paulus Diener Gottes und Apoſtel Jeſu Chriſti κατὰ πίστιν ἐκλεκτῶν Θεοῦ καὶ ἐπίγνωσιν ἀληθείας. Die etwas unbeſtimmte Ueberſetzung des κατά durch secundum hat die Erklärer nicht gehindert den richtigen Sinn zu erkennen. Sie erklären, dem Theodoret [1]) folgend, κατά als Final-Präpoſition. So z. B. Eſtius [2]), Cornel l. c. p. 808. So auch Brentano [3]), Schnappinger [4]), Kiſtemaker [5]),

1) Opp. T. III. ad h. 1.

2) In omnes Divi Pauli Apostoli epistolas Commentariorum tomus posterior. Authore D. Guilielmo Estio. Duaci MDCXXI. p. 335.

3) Die h. Schrift des neuen Teſtaments. Zweiter Theil. Frankf. 1798. S. 160.

4) Die h. Schrift des neuen Bundes mit vollſtändig erklärenden Anmerkungen. Vierter Band. Mannheim, 1818. S. 219.

5) Sendſchreiben der Apoſtel. Zweyter Band. Münſter, 1823. S. 107. 109.

Scholz[1]), Heydenreich[2]). Und mit Recht. So ungehörig nämlich der Gedanke wäre, Paulus nenne sich Apostel Jesu Christi zufolge des Glaubens der Christen, oder seine apostolische Lehre sey dem Glauben der Christen gemäß, so gewiß zeigt κατά nach griechischem Sprachgebrauch auch den Zweck an. Oder was heißt κατά λῃΐην ἐκπλῶσαι bei Herod. 2, 152. anders, als: auslaufen, um Beute zu machen? — Was Paulus hier unter πίστις verstehe? Ohne Zweifel dasselbe, was das Wort überhaupt bedeutet, ein festes Fürwahrhalten, ein zweifelloses Dahinnehmen einer Kunde. Aber nicht minder gewiß das zweifellose Fürwahrhalten eben jener Kunde, welche den neuen Bund zu einer frohen Botschaft macht, und welches Fürwahrhalten der Herr selber z. B. Mtth. 8, 5—13. 9, 20—22. Mrc. 9, 13—26. Joh. 11, 25. ff., und seine Apostel Joh. 6, 70. I. Joh. 4, 13—15. Act. 10, 43., und welches insbesondere Paulus z. B. Rom. 3, 21—30. 10, 9. Gal. 2, 16. Phil. 3, 9. unter dem πιστεύειν und der πίστις versteht, und dessen Inhalt er gerade auch in unserem Briefe 3, 3—8. als die κατ' ἐξοχήν glaubwürdige Rede (πιστὸς ὁ λόγος) erklärt, nämlich das zweifellose Fürwahrhalten der Kunde, daß Jesus Christus vermöge seiner göttlichen Natur und seines Werkes derjenige sey, welcher alles Elend, weil alle Sünde, alle Schuld und Strafe vertilge. Solches Fürwahrhalten kömmt nicht ohne sittliches Werk zu Stande (μετανοεῖτε ruft der Täufer, ruft der Herr, ruft der Apostel denen zu, die glauben sollen!), hat seiner Natur nach Liebe in sich, Reue, Sehnsucht, Vorsatz ꝛc. bei sich, und bildet so die Disposition zur Aufnahme des Geistes, in und mit welchem ein neues Leben sich gestaltet, reich an allen guten Werken. Darum nennt

---

1) Die h. Schrift des neuen Testaments. Dritter Band. Frankf., 1830. S. 373.

2) Die Pastoralbriefe Pauli, erläutert von Dr. A. L. Chr. Heydenreich. Zweiter Band. Hadamar, 1828. S. 252.

der Apostel etlichemal das ganze neue Leben selber πίστις, vrgl. Rom. 1, 8, 12. Doch an unserer Stelle, wo in gleicher Ordnung mit πίστις die ἐπίγνωσις τῆς ἀληθείας genannt wird, war πίστις nicht in dieser prägnanten, sondern in der andern Bedeutung im Gemüthe des Apostels. — Diejenigen, deren Glaube (d. h. in denen der Glaube) durch den Apostel gebildet werden soll, sind ἐκλεκτοὶ Θεοῦ (genitivus subjecti), Auserlesene Gottes. Dieß weist auf δοῦλος Θεοῦ zurück: P. ist Diener Gottes; — ist er ja mit seiner Wirksamkeit an die Auserlesenen Gottes angewiesen. Wie verhält es sich aber mit diesen Auserlesenen Gottes? Das Erlösungswerk Jesu Christi trat in der Zeit ein in die Reihe und den Zusammenhang der auf Erde verlaufenden Dinge und hat als Geschichte der Menschheit den Charakter successiver Entwickelung. Darum zuerst der göttliche Beschluß und Plan der Erlösung, und dann die Vorbereitung zur Ausführung, und dann die ganze Erlösungsthätigkeit des Sohnes und sein Werk, und dann die Predigt davon, und dann der Glaube, und dann die Gerechtigkeit der Glaubenden, und dann die Verherrlichung der Gerechten. Daß P. diese Seite des göttlichen Erlösungswerkes kenne und beachte, zeigt eben unser Eingang, und der im Römerbrief, sodann vorzüglich die Stelle in lezterem; „Wer den Namen des Herrn anrufet, wird gerettet werden. Wie können sie nun den anrufen, an den sie nicht geglaubt haben? wie können sie aber an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? wie können sie aber von ihm hören ohne einen Verkündiger? wie können sie aber verkündigen, wenn sie nicht gesandt sind?“ Rom. 10, 13—15. Aber der Geist des Apostels schwingt sich auch zu dem ewigen Erlösungsgedanken Gottes auf, und erblickt da die ganze Menschheit vor dem Erlöser und seinen Boten, und in der Menschheit die ganze Gemeinde der Erlösten, und an jedem Erlöseten erkennt er zumal den Glaubewilligen, Hörenden, Glaubenden, Gerechten, Beseligten; und sie, die der Botschaft Gehorchenden, Berufe-

nen, Glaubenden, Verherrlichten erschaut er als von den Widerspänstigen Unterschiedene und von ihnen Ausgeschiedene, als ἐκλεκτοί. In dieser Betrachtungsweise spricht er Rom. 8, 28—33. von den Auserlesenen, ἐκλεκτοῖς, als solchen, welche κατὰ πρόθεσιν τοῦ Θεοῦ, nach dem aller zeitlichen Entwickelung vorangehenden Gedanken Gottes, von ihm bereits gekannt, bestimmt, gerufen, gerechtfertigt und verherrlicht sind. Die christliche Heilsanstalt in ihrer Vorbereitung und ihrer Geschichte, ist die zeitliche Entwickelung und Verwirklichung jenes ewigen Gedankens, und darum erkennt der Apostel in Jedem, der den Glauben annimmt, einen der κατὰ πρόθεσιν ἐκλεκτῶν, und darum betrachtet er es als seinen Beruf — den Auserlesenen die Glaubensbotschaft zu bringen, um so die ihm zugeschiedene Aufgabe in der Verwirklichung des göttlichen Rathschlusses zu lösen. Dieß also der Gedanke in den Worten κατὰ πίστιν ἐκλεκτῶν θεοῦ „Diener Gottes und Ap. J. Ch. d. h. um in den von Gott (κατὰ πρόθεσιν, in seinem ewigen Erlösungsgedanken) Auserlesenen, Erwählten, Glauben zu erzeugen.“ Mich dünkt, dieß, und nichts anderes, sey die paulinische Prädestinationslehre, welche jeden unbefangenen Verstand um so eher befriedigen dürfte, als von einem solchen ewigen Urtheile Gottes, in welchem, ohne Rücksicht auf des Menschen freie Thätigkeit und seinen selbsterworbenen Werth, über seine sittliche Beschaffenheit und sein Wohl oder Wehe entschieden wäre, keine Spur zu gewahren ist. Ich sehe aber auch, daß P. diese Anschauungsweise nicht aus sich hat, sondern daß sie der Herr schon lehrte: denn die Worte desselben Mtth. 20, 16. 22, 14. πολλοί εἰσι κλητοί, ὀλίγοι δὲ ἐκλεκτοί, können doch nur auf solche gehen, welche, obwohl an sie, wie an Alle, die Einladung ergeht, dennoch im ewigen Gedanken Gottes nicht zu den Auserwählten und somit nicht zu den würdigen Gästen gezählt sind. Ich bemerke endlich, daß die der Lehre des Herrn entnommene Betrachtungsweise des Apostels gemein christlicher Glaube war; denn nichts anderes, als sie, spricht Lucas in der Apostelge-

schichte aus, wenn er sich über den Erfolg, den die Predigt des Paulus und Barnabas bei den Heiden zu Antiochien in Pisidien hatte, so vernehmen läßt: καὶ ἐπίστευσαν, ὅσοι ἦσαν τεταγμένοι εἰς ζωὴν αἰώνιον, und es glaubten ihrer so Viele, als bestimmt waren (praeordinati, Vulg.) zum ewigen Leben. Act. 13, 48. vgl. noch Eph. 1, 4. — Wie unterscheidet sich nun aber von dem Glauben der Auserwählten, für welchen P. berufen ist, die Erkenntniß der Wahrheit, welche er gleichfalls zu erzeugen hat, nach den Worten καὶ ἐπίγνωσιν ἀληθείας? Die ἀλήθεια ist im Sprachgebrauch der Bibel, wie sonst, der den Dingen selber völlig angemessene, also sie erschöpfende, durchdringende und dabei durchaus klare Begriff von denselben; der durchaus rechte Gedanke von den Dingen ist Wahrheit. Es leuchtet ein, daß Wahrheit in diesem Sinne nur Gott zukomme und dem, der im Busen des Vaters war, und dem, der die Tiefen der Gottheit ergründet, dem Sohn und dem Geiste; darum nennt sich jener die Wahrheit, und dieser wird als Geist der Wahrheit verheißen. Der Mensch hat Wahrheit nur insofern und soweit, als der göttliche Gedanke von den Dingen durch die Thätigkeit seiner Geisteskräfte und die Mittheilung von Erkenntnissen vermittelst der Offenbarung ihm zum Bewußtseyn kömmt. Es ist aber jene Thätigkeit durch die endliche Natur des Menschen überhaupt begränzt, und Maaß und Grad dieser Mittheilung theils durch den jeweiligen Standpunct desselben im Erziehungsplane Gottes, theils durch den Endzweck und das Ziel seines Daseyns bestimmt. Demgemäß ist Wahrheit, insoferne sie in Beziehung auf den Menschen ausgesagt wird, die dem Menschen nach Maßgabe seiner Natur und Bestimmung überhaupt, und seines Entwickelungsgrades insbesondere, ertheilte (d. h. erzeugte und mitgetheilte) richtige Kenntniß von den Dingen. Daraus begreift sich, wie den biblischen Schriftstellern, insbesondere auch dem h. Paulus, die im Vollalter der Zeiten durch den ewigen Logos (Joh. 1, 17.) und

den Geiſt der Wahrheit (Joh. 17, 17.) zum Behufe der Heiligung und Beſeligung der Menſchheit (Eph. 1, 13.) aller Zeiten und Räume gewordene Kunde von ſich in allen ihren Verhältniſſen und Beziehungen, d. h. wie den bibliſchen Schriftſtellern das Evangelium die Wahrheit iſt, (ὁ λόγος τῆς ἀληθείας τὸ εὐαγγέλιον Eph. 1, 13.) und zwar ſowohl in Hinſicht auf einzelne Gegenſtände und Beziehungen Rom. 1, 18. Gal. 3, 1. I. Tim. 3, 18., als nach dem ganzen Umfang des menſchlichen Daſeyns (II. Theſs. 2, 10. I. Tim. 2, 4.), im Vergleich ſowohl mit der durch menſchliche Schuld verdunkelten Offenbarung im Gewiſſen und der äußeren Natur und Geſchichte, (Rom. 1, 18—32.) als mit der nur für einen vorübergehenden Zuſtand berechneten Offenbarung im A. B. (Gal. 3, 24—29. Col. 2, 16. f. vgl. Hebr. 10, 1.) — In unſerer Stelle meint der Apoſtel das Evangelium — als die kundgewordene Wahrheit überhaupt. Zur Einſicht in ſie, d. h. in den Inhalt dieſer Wahrheit, ſoll er verhelfen, alſo zur Erkenntniß bringen, welche Aufſchlüſſe es über Gott und das Jenſeits, und die einzelnen Pflichten u. ſ. w. gebe. Als δοῦλος Θεοῦ und ἀπόστολος I. X. κατὰ πίστιν dagegen hat er zunächſt nur die wirkſame Ueberzeugung hervorzurufen, daß Jeſus der Chriſt und der Erlöſer und Beſeliger ſey. Und das iſt der Unterſchied zwiſchen dem Beruf des Apoſtels zum Glauben der Auserwählten und dem zur Erkenntniß der Wahrheit; nach jenem hat er Annahme des Ev., nach dieſem richtige und volle Einſicht in ſeinen Inhalt zu erzeugen. — Daß er gerade hier das Evangelium als Wahrheit bezeichnet, hat ſeinen Grund darin, daß auf Kreta ſolche, welche von der Wahrheit ſich abgekehrt hatten, dennoch noch als Anhänger und Verkündiger des Evangeliums gelten wollten; ſ. v. 14. — Dieſe beſtimmen ihn auch, die Wahrheit, welche er meine, durch zwei Züge genauer zu zeichnen, in den Worten τῆς κατ' εὐσέβειαν, ἐπ' ἐλπίδι ζωῆς αἰωνίου. Jene nämlich gaben ſich und An-

dern vor, vollkommene Kenntniß der göttlichen Dinge zu gewinnen (*Θεὸν ὁμολογοῦσιν εἰδέναι* v. 16.) durch Abweichung von dem, was unter den Christen insgemein als evangelische Wahrheit anerkannt war (*αἱρετικοὶ, ἐξεστραμμένοι* vgl. 3, 10, 11.), durch Aufnahme jüdischer Fabeln (v. 14.), und Erforschung von Geneälogien (3, 9.). Dabei meinten sie, durch Eifer in Streitigkeiten über das Gesetz (3, 9.), durch Enthaltung von gewissen Speisen ꝛc. (v. 15.) sich gottgefällig zu machen, während sie, aller wahrhaft sittlichen Kraft entbehrend und durch Laster sich entwürdigend (v. 16.), in der That von Gott und der Wahrheit abgefallen waren (v. 16. 14.). Ihrer vorgeblichen Wahrheit setzt der Ap. die rechte Wahrheit durch Heraushebung jenes Merkmals entgegen, durch deren Abgang sich jene hinlänglich als eine nichtige darstellte. *Εὐσέβεια* ist die in Gesinnung und Handlung herrschende Liebe und Achtung Gottes und des Göttlichen, die Frömmigkeit, Act. 3, 12. II. Pet. 1, 3, 7. 3, 12. Paulus gebraucht nur in den Pastoralbriefen, aber hier häufig, (I. Tim. achtmal, sodann II. Tim. 3, 5.) dieses Wort zur Bezeichnung der christlichen Tugend, aus dem einfachen Grunde, weil hier die praktische Achtung und Liebe Gottes es war, was bei denen, gegen welche er schreibt, fehlte; so wie er sonst die ganze gottgefällige Beschaffenheit und Handlungsweise Glauben nennt, weil eben der Mangel an diesem es war, wogegen er zu wirken hatte. Die Wahrheit, für welche Paulus bestellt ist, ist dem frommen Sinne angemessen, hat denselben zum Ziele und fördert ihn, ist *κατ' εὐσέβειαν*; ferner sie führt zur Hoffnung ewigen Lebens,

2. *ἐπ' ἐλπίδι ζωῆς αἰωνίου.* Daß nämlich diese Worte in derselben Beziehung zu *ἀληθείας* stehen, wie *κατ' εὐσεβ.*, und nicht etwa als nähere Bestimmung mit *ἀπόστολος I. X.* (Ap. J. Ch. zur Erweckung der Hoffnung), oder mit *εὐσέβειαν* (der Frömmigkeit, welche zur Hoffn. e. L. führt) zu verbinden seyen, geht daraus hervor, daß die nähere Bezeichnung der *ἀλήθεια* seine Hauptangelegen-

heit ist, wie denn auch der Ap., um nicht zweifeln zu lassen, an welchen Begriff er die anderen anschließe, nachdem er die nähere Bestimmung gegeben hat, jenen selber mit dem Ausdruck τὸν λόγον αὐτοῦ = ἀλήθειαν wiederholt. Daß der Ap. in derselben Verbindungsweise mit den Präpositionen wechselt, darf nicht auffallen, da ja öftere Wiederholung desselben Worts gerne vermieden wird, und da ἐπί hier die Vorstellung des Ap. präciser ausdrückt, als κατά; denn er will nur sagen, die Wahrheit führe zur Hoffnung, nicht etwa auch, sie sey derselben angemessen.

ζωή. Wir müssen, um für die vielen Bedeutungen, in welchen dieses wichtige Wort in der Bibel überhaupt, und insbesondere in den Schriften des N. T. vorkömmt, einen sicheren Boden zu gewinnen, auf die Grundbedeutung desselben zurückgehen; diese aber ist: empfindendes und empfundenes Seyn. Da sowohl die Arten des Seyns, als die Weisen der Empfindung desselben nach den Naturen der Dinge und den Stufen, welche sie in der Schöpfung einnehmen, unendlich verschieden sind, so ist erklärlich, daß das Wort Leben eine große Reihe von Bedeutungen zulasse. Bleiben wir beim menschlichen Leben stehen. Das empfindende und empfundene Seyn des menschlichen Leibes ist Leben, Rom. 8, 38., das empfindende und empfundene Seyn seines Geistes ibid. v. 10., ist gleichfalls Leben. Beides zugleich ist abermals Leben Act. 17, 25. Ferner, da der Name eines Begriffes vorzugsweise der vollesten und reinsten Erscheinung desselben zukömmt, so bezeichnet ζωή mit Vorzug, das rechte, vollkommene Seyn des Leibes und Geistes, also namentlich das durch den göttlichen Geist gereinigte, geheiligte und beseligte Seyn des einen und anderen, oder auch des ganzen Menschen. Joh. 5, 24, 29. In der lezten Bedeutung, welche bei Paulus Rom. 6, 4. Eph. 4, 18. Col. 3, 3. so häufig erscheint, steht es auch an unserer Stelle = reines, heiliges und seliges Seyn. — So gefaßt schließt es eigentlich die Vorstellung des unvergänglichen Seyns schon in sich, wie denn

ζωὴ nicht selten allein von dem unvergänglichen Seyn steht, z. B. Act. 13, 46. Rom. 11, 15. Doch wird diese Vorstellung öfters auch noch ausdrücklich bezeichnet, und bezweckt dann den Gedanken entweder an ein auch durch den Tod des irdischen Leibes nicht affizirbares Leben Math. 19, 16, Joh. 3, 15. f. Gal. 6, 8. 5, 24., oder mit Rücksicht auf die durch jenen eintretende Entwickelungsstufe des Lebens, an das aus dem irdischen Tode hervorgehende sofort unzerstörbare selige Leben Rom. 2, 7. Den letzten Gedanken erzielt der Ap. hier mit dem Ausdruck αἰώνιος, wie aus dem Umstande hervorgeht, daß er die ζωὴ αἰώνιος als einen Gegenstand der Hoffnung bezeichnet.

ἣν ἐπηγγείλατο. Wie vorhin bei ἐπ' ἐλπ. ζ. αἰ., so gibt uns auch hier das im 3. V. folgende τὸν λόγον αὐτοῦ Weisung, wornach ἣν auf ἀληθείας zu beziehen ist, „welche Wahrheit verheißen hat." — πρὸ χρόνων αἰωνίων. Ohne allen Zweifel bedeutet αἰώνιον das Ewige, d. h. das Anfangs- oder Endlose, oder das Anfangs- und Endlose. Da uns nun der Gedanke, daß die Offenbarung der Wahrheit in Christo von Ewigkeit her im göttlichen Rathe festgesetzt war, auch sonst in den pauliniſchen Briefen begegnet, Eph. 3, 11. vgl. II. Tim. 1, 9.: so liegt die Erklärung nahe: „welche (Wahrheit) der trugloſe Gott vor ewigen Zeiten verheißen hat," und das in den Gegensatz gestellte ἐφανέρωσε δὲ κ. τ. λ. scheint diese Erklärung zu bestätigen. Auf die Frage: „wem G. von Ewigkeit her die Verheißung gegeben," antwortet Hieronymus: filio suo, eine Auskunft, zu welcher man freilich hingetrieben wird, wenn man sowohl ἐπηγγείλατο, als πρὸ χρ. αἰωνίων in der strengen Bedeutung festhält. Allein so oft auch der Ap. von dem ewigen Rathschluſſe der Erlösung spricht, so drückt er denselben doch nie in der Weise aus, der Vater habe dem Sohn sie verheißen; auch entdecken wir in den Umständen, unter welchen unser Brief geschrieben wurde, keinen Grund zu diesem eigenthümlichen Gedanken. Chryſostomus, an welchen sich Corn.

z. d. St. anschließt, nimmt ἐπηγγείλατο = promisit, proposuit, dare decrevit, und erklärt unter Hinweisung auf II. Tim. 1, 9.: was in der Zeit uns zu ertheilen von Ewigkeit her beschlossen war. Allein, wenn gleich im Rathschlusse Gottes uns die Erlösungsgnade gegeben ist — δοθεῖσαν sieht in jener Stelle —, so ist davon die andere Vorstellung noch verschieden, daß sie verheißen, versprochen ist. Wer sagt: Gott hat verheißen, der denkt nicht allein an Einen, der zusichert, sondern auch an Solche, welche die Zusicherung aufnehmen. Zudem ist sonst beim Apostel nur von solchen Vorherverkündigungen des Heils die Rede, welche, wenn auch in eine längst verflossene Vergangenheit, doch in die Zeit fallen, vgl. Rom. 1, 2. Aber was nöthigt uns auch, an Verheißungen vor aller Zeit zu denken? Ist doch schon der Ausdruck „vor ewigen Zeiten" nicht ganz nach dem Buchstaben zu nehmen. In gewöhnlicher Rede wird in allen Sprachen ewig in der Bedeutung von „uralt" gebraucht; so namentlich im Hebräischen, und in diesem Sinne kennt auch das N. T. Propheten von Ewigkeit her, Luc. 2, 70. Demnach dürfen wir erklären: welche Wahrheit der trugloſe Gott vor Alters (durch die Propheten) verheißen hat. Der Gegensatz zu ἐφανέρωσε geht auch so durchaus nicht verloren. Bei der Verheißung nämlich ward die Wahrheit nur verhüllt gezeigt, jezt aber wird sie offen dargelegt. — Daß das Evangelium schon von den Propheten verheißen worden sey, ist eine dem N. T. überhaupt, Luc. 24, 44. Act. 10, 43. I. Pet. 1, 10—12. und insbesondere unserem Apostel Act. 13, 32. 26, 22. Rom. 1, 2. sehr geläufige Lehre. Man dachte hiebei vorzüglich an Stellen, wie I. Mos. 3, 15. II. Sam. 7, 12. ff. Ps. 89, 27. ff. Jes. 11, 1. ff. Sach. 9, 9. Mal. 3, 1. u. a. So auch Scholz z. d. St. „welche Gott schon von Ewigkeit her den Menschen verheißen hat, nämlich schon dem Adam, dem Abraham und den Propheten."

3. καιροῖς ἰδίοις. Daß ἰδίοις Bezug habe auf die Person des Verheißenden und Offenbarenden, nicht auf die

verheißene und geoffenbarte Sache, sieht man aus Wendungen desselben Gedankens, wie z. B. Act. 1, 7. Es sind καιροί, οὓς ὁ πατὴρ ἔθετο ἐν τῇ ἰδίᾳ ἐξουσίᾳ, Zeiten, die sich Gott bei jenen Verheißungen vorbehalten hatte, I. Tim. 2, 6. 6, 15., und bis zu deren wirklichem Eintritte in der Geschichte die irdische Zeit eine noch nicht erfüllte ist, Mrc. 1, 15. Luc. 1, 57. 2, 21. 9, 51. Gal. 4, 4. — τὸν λόγον αὐτοῦ. Es war, nachdem das Substantiv, worauf, als ihr Object sich ἐπηγγ. und ἔφαν. beziehen, in die Ferne getreten war, sehr zweckmäßig dasselbe zu wiederholen; hiebei aber setzt der Apostel für dieselbe Sache ein anderes Wort, statt τ. ἀλήθειαν — τὸν λόγον αὐτοῦ. Dergleichen Pleonasmen, welche aber die Deutlichkeit befördern, kennt auch die gut griechische Schreibart. Man vergleiche z. B. die Stelle aus Plat. Phaedon. p. 96. C. ἐγὼ γάρ, ἃ καὶ πρότερον σαφῶς ἠπιστάμην — — — ἀπέμαθον καὶ ταῦτα, ἃ πρὸ τοῦ ᾤμην εἰδέναι, wo der Prädicatssatz nach mehreren Zwischensätzen mit anderen Worten wiederholt wird [1]). Ich glaube, daß hiedurch unsere Weise zu verbinden gegen andere Auffassungen älterer und neuerer Ausleger gerechtfertigt ist. Wenn man nämlich das Relativum ἣν im 2. V. mit dem nächststehenden ζωὴ αἰώνιος verbindet und ebenso auch ἐφανέρωσε δὲ καιροῖς ἰδίοις, „welches ewige Leben er vor uralten Zeiten versprochen, aber zu seinen Zeiten geoffenbart hat" (Cornel.), so ist zwar der dadurch entstehende Gedanke ganz paulinisch (vgl. II. Tim. 1, 10.); aber ich sehe nicht, wie dann die Worte τὸν λόγον αὐτοῦ anders, als störend erscheinen können. Man kann sie nämlich nicht mit Heinrichs [2]) als Parenthese fassen, außer man traue dem Apostel zu, daß er am Ende der ganz einfachen Rede das, was jeder noch vom ganz nahen Anfang gegen-

1) Vgl. auch Matthiä ausführliche griechische Grammatik. II. Aufl. Zweit. Th. Lpzg. 1827. S. 1312.

2) Pauli epistolae ad Timotheum, Titum et Philemonem. 1798. p. 208.

wärtig hat, unnöthiger, ja leicht verwirrender Weise noch einmal sage. Nimmt man aber, wie Schnappinger, Scholz und Heydenreich[1]), die beiden Sätze ἣν ἐπηγγ. — τὸν λόγον τοῦ nicht in Eine Verbindung, welche durch das ἣν eintritt, sondern beginnt mit ἐφανέρωσε eine neue Construction: „welches ewige Leben Gott .... verheißen hat; — aber geoffenbart hat er zu seiner Zeit seine Lehre," so weiß ich für solches Abbrechen der Rede, welche doch alsbald im 4. V. wie eine fließende sich darstellt, in keiner Sprache eine Regel, und bei Paulus kein Beispiel. Andere Versuche haben noch mehr gegen sich.

ἐν κηρύγματι — Θεοῦ schließt sich genaue an ἐφανέρωσε an: Er hat die Wahrheit — sein Wort — kund gemacht vermittelst der (wie sich von selbst versteht: evangelischen) Verkündung. Man achte hier darauf, daß ἐν κηρύγματι allgemein steht, von der evang. Predigt durchweg, also daß darunter begriffen ist die Predigt des Herrn und jedes seiner Boten; denn das ist dem Ap. ferne, daß er nur seine Predigt als Kundmachung der Wahrheit bezeichnete. Im Folgenden aber gibt er an, wie er zur Theilnahme an dem Berufe der ev. Predigt gekommen sey, und damit bezeichnet er einen Unterschied, der zwischen ihm und allen den nicht unmittelbar von Gott berufenen christlichen Lehrern statt fand. Der Nachdruck liegt daher weniger auf ἐγώ, als auf dem ganzen Satze ὃ ἐπιστεύθην ἐγὼ κ. ἐπιτ. τ. Die Construction, welche wir hier bei ἐπιστεύθην sehen, wird in jeder griechischen Syntax beschrieben. Vgl. auch Winer's Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms. II. Aufl. II. Th. Leipz., 1826. S. 111. Unser Apostel liebt dieselbe, vgl. Rom. 3, 2. I. Cor. 9, 17. Gal. 2, 7. I. Thes. 2, 4. — κατ' ἐπιταγὴν ... Θεοῦ. Der ihm auf dem Wege nach Damascus und in dieser Stadt selbst ertheilte Befehl Act. 9. war Befehl Gottes des Vaters, der durch den Sohn an ihn er-

1) a. a. O.

gung. Das Prädicat σωτήρ, welches er an unserer Stelle, τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Θεοῦ, jenem gibt, hat derselbe auch sonst als Schützer, Retter und Befreier überhaupt Ps. 27, 1. Jes. 12, 2. 45, 15. Sir. 51, 1. Macb. 4, 30., und insbesondere als Urheber der Errettungsanstalt in Jesu Christo, Luc. 1, 47. ep. Judae v. 25. Bei Paulus jedoch wird der Vater nur in den Pastoralbriefen I. Tim. 1, 1. 2, 3. 4, 10. II. Tim. 2, 10. 3, 4. so genannt. Beweist dieß, daß diese nicht von P. verfaßt seyen? Nur denen, welche annehmen, daß ein Mann überall und immer dieselbe Vorstellung von einer Sache haben, und sie immer mit den gleichen Ausdrücken bezeichnen müsse. Ich aber denke, es sey sehr erklärlich, daß ein Mann, welcher an der Neige seines Lebens vor- und rückwärts sehend an die Leiden und Gefahren denkt, aus welchen ihn Gott errettet hat, und an die nahe Errettung aus allen irdischen Mühen und Kümmernissen, welche er gleichfalls von Gott hoffet, die Vorstellung von Gott als dem Retter habe und ausdrücke. Oder darf er das nicht, weil derselbe Ausdruck früher nicht von ihm gebraucht wurde? Nach welcher Norm nicht? — Da manche, selbst neuere Ausgaben des N. T. mit Zeichen der Parenthese bis zur Ungebühr überladen sind, so setze ich hier die Bemerkung bei, daß, wie an den meisten Stellen, so auch in unserem Eingange, die Parentheſenzeichen zu tilgen sind. Vgl. Winer l. c. II. Th. p. 165.

4. Τίτῳ γνησίῳ τέκνῳ κατὰ κοινὴν πίστιν. Τίτος. Zum ersten Male ist von Titus die Rede in dem ums Jahr 55 geschriebenen Briefe des h. Paulus an die Galater. Wir erfahren da Cp. 5, 2, 1—5, daß Titus, der von Geburt ein Grieche (Ἕλλην) war, und auch nachher die Beschneidung nicht erhielt, den Apostel Paulus begleitete, als dieser um das Jahr 52 mit Barnabas von Antiochien nach Jerusalem reiste, um bei den Aposteln eine Entscheidung über die Frage auszuwirken, ob diejenigen, welche den Glauben annahmen, ohne beschnitten zu seyn, nach dem Uebergang zum Evangelium der Beschneidung, und überhaupt

der Beobachtung der jüdischen Religions-Vorschriften sich zu unterziehen hätten. Das Wort Ἄλλῳ bezeichnet, wie bekannt, in der Bibel jeden Nichtjuden, und ist somit der gewöhnlichen Annahme nicht entgegen, daß Titus zu Antiochia in Syrien geboren, und daß er daselbst von Paulus bekehrt worden sey. Indessen ist der einzige Umstand, daß wir ihn bei Paulus zuerst auf einer Reise von Antiochia aus treffen, eine ziemlich unzuverläßige Stütze jener Annahme, welche aber immerhin einer anderen schon bei Chrysostomus (hom I. in ep. ad. Tit.) vorkommenden noch vorzuziehen wäre, die Korinth für seine Heimath ausgibt. Wenn nämlich gleich Titus mit der Almosensammlung, welche Paulus auch in Korinth zum Besten der dürftigen Brüder in Palästina anordnete, besonders beauftragt war II. Cor. 8, 6. 12, 17., so spricht doch der Umstand, daß der Apostel ihn erst noch als seinen Amtsgenossen und Mitarbeiter den Corinthern bezeichnet II. Cor. 8, 23., vielmehr dafür, daß derselbe nicht ihr Landsmann war; weshalb er auch nicht für dieselbe Person mit dem Corinther Justus, in dessen Haus der Apostel bei seinem ersten Aufenthalt zu Corinth J. 53—54. Vorträge hielt Apg. 18, 7., gehalten werden könnte, wenn auch dieser Justus den ihm von der lateinischen Uebersetzung zugelegten Namen Titus geführt haben sollte. Dagegen wird die Angabe im Briefe des h. Ignatius an die Philadelpher, daß Titus im ehelosen Stande lebte, durch unseren Brief unterstützt, in welchem irgend eine Hinweisung auf das Benehmen des Titus in seiner Familie nicht fehlen könnte, wenn derselbe verheirathet gewesen wäre. Daß Paulus selber, und zwar vor dem J. 52., wie aus Gal. 2, 1. erhellt, die Keime christlichen Lebens in den Titus gelegt hatte, zeigt der Name Sohn, welchen ihm der Apostel (vgl. auch I. Cor. 4, 15.) gibt, und daß Titus ein würdiges Glaubenskind und ein tüchtiger Gehilfe des Apostels im Evangelium war, lehren die ausdrückliche Erklärung des Apostels (vgl. auch II. Cor. 8, 23.), die beharrliche Anhänglichkeit des Titus an ihn, und die wichtigen und schwierigen Geschäfte,

die er ihm anvertraute. — Gegen das Ende des etwa dritthalbjährigen Aufenthaltes des Apostels in Ephesus, auf seiner dritten Bekehrungsreise, im Jahr 57, war Titus jedenfalls bei ihm, denn dieser spricht II. Cor. 12, 18., davon, daß er ihn zu den Korinthern geschickt habe, was in die gedachte Zeit fällt. Es wäre auch möglich, daß der Apostel damals den Titus schon vom Beginn seiner Reise an bei sich gehabt hätte; wenigstens spricht er zu den Galatern von Titus, wie von einem ihrer Bekannten, was er geworden seyn möchte, als P. auf dieser Reise nach Galatien kam. Es scheint, daß Titus besonders damit beauftragt war, die Wirkungen zu beobachten, welche der erste Brief an die Corinther hervorgebracht habe, und daß er der Verabredung gemäß zu Paulus bis nach Troas zurückkehren sollte; wenigstens hoffte der Apostel ihn daselbst zu treffen und ward durch das Fehlschlagen dieser Erwartung sehr betrübt II. Cor. 2, 12. Endlich begegnete Titus dem Apostel in Macedonien und richtete ihn durch die aus Corinth mitgebrachten tröstlichen Nachrichten auf. II. Cor. 7, 6. f. Ohne Zweifel wurde er nun abermals und zwar mit dem zweiten Brief an die Corinther abgeschickt, und hatte nun auch die Beisteuer für die armen Christen zu Jerusalem (I. Cor. 16, 1—3.) zu betreiben II. Cor. 8, 6—24. Die letzte biblische Nachricht über ihn findet sich im zweiten Briefe des Apostels an den Timotheus Cp. 4, 10. Er war damals nach Dalmatien abgereist. [1]). Er soll nach dem Tode des Apostels noch eine ausgebreitete Wirksamkeit ausgeübt haben, und in hohem Alter (von 94 Jahren) auf Kreta gestorben seyn.

Paulus und Titus haben gemeinsamen Glauben, d. h. hier durch den Glauben bedingtes Christenleben. s. Seite 15. zu v. 1.; vermöge (κατὰ) dessen ist Titus des Apostels Kind, τέκνον; Paulus nämlich hat den Titus für das neue Leben zubereitet, und dieses selber ist

1) S. Dr. Feilmoser a. a. O. S. 440. f.

unter seiner Vermittlung dem Titus mitgetheilt worden; er hat ihn durch das Evangelium gezeuget, vgl. I. Cor. 4, 15. Gal. 4, 19. Philem. v. 10. Es bezeichnen die Ausdrücke Vater und Sohn, Kindet ꝛc. im Munde der Apostel das eigenthümlich christliche Verhältniß zwischen Meistern und Jüngern. Sonst, z. B. in der Kunst, sind diese eben Schüler und Lehrlinge, jene Lehrer und Erzieher; im Christenthum aber vermittelt der Bildner nicht nur die Entwickelung der schon vorhandenen Vermögen, sondern die Mittheilung neuer Kraft, darum ist er Vater und Erzeuger. Und zwar ist T. des Apostels ächter Glaubenssohn, γνήσιον τέκνον, der seine Abstammung von ihm unverkennbar darlegt — durch Festhalten an der reinen Lehre, wie der Ap. sie verkündet, durch Nachahmung seines Wandels ꝛc. vgl. II. Tim. 3, 10. f. Die Vulg. übersetzt γνησίῳ frei durch dilecto st. germano. Hierüber bemerkt Cornel. (ad I. Tim. 1, 2.): Noster sc. interpres, i. e. Vulg. exgermano dilectum intelligit per metalepsin: germani enim et ingenui filii prae aliis diliguntur. — Die Aufschrift, welche hier zu Ende geht bedarf keiner Ergänzung, wie z. B. durch γράφει oder ἔγραψεν, denn Jedermann weiß ohnedieß, daß sie den Briefgeber und Briefempfänger anzeigt.

χάρις, ἔλεος, εἰρήνη. Die Ausdrücke χάρις καὶ εἰρήνη finden sich in den Eingangsgrüßen sämmtlicher Briefe des Apostels, und bezeichnen — jener das wirksame göttliche Wohlgefallen, die Gnade Gottes überhaupt, und dieser die Wirkung dieses Wohlgefallens am Menschen: die Wiederherstellung und Erhaltung des Friedens mit Gott, den Mitmenschen, der vernunftlosen Creatur, und in ihm selber. Weil in dem Zwiespalte des Menschen in den genannten Beziehungen der Inbegriff alles Elendes liegt, so benennt der Ausdruck Friede im A. und N. T. die Summe alles Glückes. — In den Pastoralbriefen ist diese Formel durch ἔλεος erweitert, welches die Liebe bezeichnet in ihrer Richtung auf Hilfsbedürftige, also: Schwache und Leidende im physischen und moralischen Verstande, das Mitleid, Erbar-

men, die Barmherzigkeit. Daß hier P. von ἔλεος nicht als einer Eigenschaft des Titus spricht, die er beweisen solle, sondern als von etwas, was er (von Gott) erfahren möge, gerade so wie χαρ. und εἰρ., zeigt der Zusammenhang. Aus demselben schon angegebenen Grunde, aus welchem der Ap. in dieser Zeit Gott so gerne als den Retter anschaut, denkt er auch so gerne an das Erbarmen, welches er von ihm erfahren, vgl. I. Tim. 1, 15. f. Und was er zu seinem Heile in so großem Maaße erfahren hatte, wie sollte er es nicht ausdrücklich seinem geliebten Sohne wünschen, dem als Menschen und als geistlichem Vorsteher in schwierigen Verhältnissen so hilfsbedürftigen? Oder soll die innige Liebe des bejahrten Vaters im Glauben wortkarg seyn im Schreiben an den Sohn, und nicht mehr Worte gebrauchen, als früherhin? Facit, sagt Corn. z. d. St. nach Chrys. und Teophyl., ex magno paternoque affectu majora filio exoptans, tanquam metuens ei, simul quia majore misericordia praeceptores indigeant. Indessen fehlt doch gerade an unserer Stelle ἔλεος bei nicht wenigen kritischen Zeugen, und schon Origenes hatte Handschriften vor sich, in denen es nicht stund, denn er bemerkt zu Rom. 1.: ad Timotheum prima et secunda: gratia, misericordia et pax; ad Titum vero: gratia et pax a Deo etc. Aus solchen Handschriften floß demnach auch die alte lateinische Uebersetzung. — κύριος. Den Herrn nennen die Apostel, und die Christen von Anfang an Jesum Christum mit besonderer Ehrfurcht und Liebe; hat er ja a) die Gläubigen durch seine Dahingabe in den Tod sich zum Eigenthum erkauft, Eph. 2, 25. vgl. v. 22. I. Cor. 7, 22, 23. Rom. 14, 7, 8., b) und ist sein Wille ihr Gesetz, Gal. 5, 2., c) seine Macht ihr Schutz, II. Tim. 4, 17. f. d) sein einstiger Ausspruch über sie ihr Schicksal II. Tim. 4, 8. Außerdem aber ist er auch der Herr, insofern e) sich vor ihm die Kniee beugen aller derer, die im Himmel und auf Erden Phil. 2, 9—11., da selbst die Geister seine Boten sind, Hebr. 1, 6, 7. und er herrscht, bis er alles dem Vater unterworfen

hat. I. Cor. 25—28. — Noch füge ich zu dieſem Gruße die Erinnerung des Chryſoſtomus (ad II. Tim. 1, 1.) bei, daß die Grüße des Apoſtels nicht ſeyen, wie gewöhnliche Grüße, ſondern dem Würdigen auch eine Quelle des Segens werden, den ſie ausſprechen; denn, erläutert Corn. (ad Rom. 1, 7.), sanctorum salutationes sunt preces potentes et efficaces, quae a Deo impetrant, quae imprecantur. Das iſt ein tief chriſtlicher Gedanke! Denn nicht nur der Herr gibt den Frieden, wie ihn die Welt nicht gibt, Joh. 14, 27. ſondern er ſagt auch zu den Apoſteln: So ihr in das Haus tretet, ſo grüßet es, und wenn das Haus würdig iſt, ſo ſoll euer Friede über es kommen. Mtth. 10, 12 f.

B. Anweiſung zur Auswahl geiſtlicher Vorſteher. v. 5—13.

5. *Τούτου χάριν κατέλιπόν σε ἐν Κρήτῃ, ἵνα τὰ λείποντα ἐπιδιορθώσῃ καὶ καταστήσῃς κατὰ πόλιν πρεσβυτέρους ὡς ἐγώ σοι διεταξάμην·* 6. *εἴ τίς ἐστιν ἀνέγκλητος, μιᾶς γυναικὸς ἀνήρ, τέκνα ἔχων πιστὰ, μὴ ἐν κατηγορίᾳ ἀσωτίας ἢ ἀνυπότακτα.* 7. *Δεῖ γὰρ τὸν ἐπίσκοπον ἀνέγκλητον εἶναι, ὡς Θεοῦ οἰκονόμον, μὴ αὐθάδη, μὴ ὀργίλον, μὴ πάροινον, μὴ πλήκτην, μὴ αἰσχροκερδῆ·* 8. *ἀλλὰ φιλόξενον, φιλάγαθον, σώφρονα, δίκαιον, ὅσιον, ἐγκρατῆ,* 9. *ἀντεχόμενον τοῦ κατὰ τὴν διδαχὴν*

5. Hujus rei gratia reliqui te Cretae, ut ea, quae desunt, corrigas, et constituas per civitates presbyteros, sicut ego disposui tibi; 6. si quis sine crimine est, unius uxoris vir, filios habens fideles, non in accusatione luxuriae, aut non subditos. 7. Oportet enim episcopum sine crimine esse, sicut Dei dispensatorem, non superbum, non iracundum, non vinolentum, non percussorem, non turpis lucri cupidum; 8. sed hospitalem, benignum, sobrium, justum, sanctum, continentem, 9. amplectentem

πιστοῦ λόγου, ἵνα δυνατὸς ᾖ καὶ παρακαλεῖν ἐν τῇ διδασκαλίᾳ τῇ ὑγιαινούσῃ, καὶ τοὺς ἀντιλέγοντας ἐλέγχειν.

eum, qui secundum doctrinam est, fidelem sermonem, ut potens sit exhortari in doctrina sana, et eos, qui contradicunt, arguere.

5. Darum habe ich dich in Kreta zurückgelassen, damit du das Mangelnde in Ordnung bringest, und je in den Städten Aelteste aufstellest, wie ich dir aufgetragen habe; 6. wenn jemand ist unbescholten, Eines Weibes Mann, gläubige Kinder hat, die nicht im Verrufe der Lüderlichkeit oder unbotmäßig sind. 7. Denn es muß der Bischof unbescholten seyn als Gottes Haushalter, nicht selbstgefällig, nicht zornmüthig, nicht trunksüchtig, nicht anfahrend, nicht habgierig; 8. sondern gastfreundlich, edel, besonnen, gerecht, heilig, enthaltsam, 9. haltend an dem vermöge der Lehre glaubwürdigen Worte, auf daß er im Stande sey, sowohl zu erbauen in der gesunden Lehre, als die Widersprechenden zu überführen. V. 5 — 9.

---

5. Κρήτη. Kreta [1]), (heutzutag Candia) diese „Königin der Inseln" [2]), in deren mildes, heilkräftiges Klima Hippokrates seine Kranken schickte [3]), deren Producte die aller übrigen Länder an Güte weit übertrafen [4]); und deren — seitdem bedeutend ver-

---

1) Siehe Salmeronis Disputationum in epistolas D. Pauli Tom. III. p. 620 f. — Gronovii thesaurus graecarum antiquitatum. Tom. IV. — Hoeck, Dr. Karl, Kreta. Göttingen 1823 — 1829. III Bde.; bes. I., S. 1 — 46. III. S. 460 — 514. — Dr. Hug a. a. O. II. Th. S. 349. Winer, Dr. Biblisches Realwörterbuch. II. Aufl. Leipz. 1833. I. Bd. p. 798 f.

2) Gruteri Inscript. p. 1090. N. 11.

3) Auch Tertullian spricht von dem „Munus medicabile Cretae," De jud. dom. v. 236.

4) Plinius H. N. XXV. 8.

mindere — Fruchtbarkeit im Alterthum berühmt war, liegt südlich von den Cykladen im mittelländischen Meere unter dem 35. Grade nördlicher Breite, und erstreckt sich vom 21. bis zum 24. Grade östlicher Länge, ist 36 Meilen lang und hat einen Umfang von 197 Quadratmeilen. In wenigen Tagen gelangte man von ihr aus nach Europa: die südöstliche Spitze von Lakonien, Malea, ist nur 35 Stunden (700 Stadien) entfernt; nach Afrika: nur drei bis vier Tage dauerte die Fahrt bis zu den Mündungen des Nils, und nach Asien: denn Rhodus war nur 50 Stunden entlegen. Der gefeierte Ida ragt 1200 Toisen [1]) über der Meeresfläche auf dem Bergrücken hervor, der sich von Osten nach Westen durch die ganze Insel hinzieht, dessen Wälder Cypressen, Cedern, Palmen und Platanen schmückten, und in dessen Thälern Trauben, Orangen, Mandeln, Citronen und Granaten zur üppigsten Fülle gediehen. Von ihren hundert Städten [2]) waren Gortyna, Rhytion, Phästos, Knossus, Lyktos, Hierapytna, Kydonia, Pergamum, Tarrha in der Geschichte der Mythen sowohl, als der wirklichen Ereignisse berühmt. — Kreta war ein Hauptort der Götter und ihrer Verehrung. Seine Staatseinrichtungen und Gesetze zogen die Bewunderung Platons [3]) auf sich. Doch waren sie nicht geeignet, die einzelnen kretischen Staaten unter sich in Ordnung und Frieden zu verbinden, die uralte Spannung zu heben und Streitigkeiten und Kriege beizulegen. — Das Geschenk der Freiheit, womit die Römer das

1) Sieber, Reise nach der Insel Kreta. Lpz. 1823. I. B. S. 479.

2) Homer. Iliad. II. 149. ἄλλοι δ', ὅι κρήτην ἑκατόμπολιν ἀμφενέμοντο. (In der Odyss. XIX. 174. nennt er sie die Insel von neunzig Städten, ἐννηκοντάπολιν.) Virgil. Aen. III. 104 — 106. Creta Jovis magni medio jacet insula ponto, Mons Idaeus ubi, et gentis cunabula nostrae; Centum urbes habitant magnas, uberrima regna.

3) De Legg. I. c. 6.

unterworfene Griechenland höhnten, und welches sie auch auf die Kreter ausdehnten, achteten diese um so weniger, da sie dieselbe nicht vermißt hatten, und die Römer nicht liebten. Als diese im Verlauf des zweiten Jahrhunderts v. Ch. in den Zerwürfnissen, welche die Kreter unter sich und nach außen hatten, sich bald als Vermittler, bald als Schiedsrichter benahmen, war vorauszusehen, daß diese „Freunde" der Insel auf dem Wege seyen, sich zu Herren derselben zu machen. An Vorwand hiezu konnte es nicht fehlen, da kretische Söldlinge so oft den Feinden der Römer dienten, ja die Kreter sich offen dem pontischen König Mithridates gegen die Römer anschloßen. Außerdem hatten sie seit langer Zeit Seeräuberei getrieben, und sich zu diesem Geschäfte seit dem lezten Viertel des zweiten Jahrhunderts vor Chr. mit den Ciliciern verbunden. Darum mußte der Krieg, den seit 79 v. Ch. die Römer gegen die Seeräuber führten, auch Kreta treffen. Als aber hiebei die Kreter dem römischen Prätor Marcus Antonius eine völlige Niederlage beibrachten, stellten die höchlich beleidigten Römer solche Bedingungen des Friedens, welche die Kreter nicht eingehen konnten. Der sofort im J. 69. beschlossene Krieg gegen Kreta endigte nach beinahe dreijährigem tapferen Widerstande der Kreter unter ihren Führern Phanares und Lasthenes mit der Unterwerfung der Insel durch Quintus Cäcilius Metellus [1]). Kreta ward römische Provinz [2]), und unter Augustus mit Cyrene vereinigt [3]).

Daß zur Zeit der Apostel Juden einen Theil der kretischen Bevölkerung bildeten, sehen wir aus Act. 2, 11., und Josephus [4]) und Philo [5]) bestätigen es. Die erste Kunde vom Evangelium abgerechnet, welche etwa durch die vom

1) Dio Cass. I. p. 75. 100. Flor. III. 7. Eutrop. VI. 11.
2) Just. XXXIX. 5.
3) Strab. XVII. p. 1194.
4) Bell. Jud. 2, 7. 1.
5) Opp. II. 587.

ersten christlichen Pfingstfeste heimkehrenden Juden nach Kreta mochte gekommen seyn, haben wir bis zu dem Zeitpunct, mit welchem die Apostelgeschichte endet, auch keine Spur, daß das Christenthum auf dieser Insel möchte Eingang gefunden haben. Als aber der Apostel unseren Brief schrieb, war er selber dort gewesen, hatte in Gemeinschaft mit Titus das Evangelium gepredigt und die Grundlagen der kirchlichen Ordnung gegeben, welche jezt nach seiner Abreise Titus festzuhalten, zu vervollständigen und auszuführen hatte. Die hier berührte Anwesenheit des Apostels auf Kreta ist in die Zeit nach seiner Befreiung aus der von Lucas bezeichneten römischen Gefangenschaft zu setzen, wie später nachgewiesen werden wird. So viel ist indessen klar, daß Paulus nicht blos vorübergehend, oder überhaupt nur kurze Zeit kann in Kreta gewesen seyn. Denn nicht nur hat die christ. Lehre festen Fuß gefaßt, sondern sie ist auch schon bei nicht Wenigen mit fremdartigen Vorstellungen vermischt; die kirchlichen Einrichtungen bedürfen nur noch vervollständigt und ausgeführt zu werden; die Anzahl der Christen überhaupt kann nicht unbedeutend mehr seyn, und allenthalben in den Städten finden sich Gemeinden. Dieß Alles ist nicht das Werk weniger Wochen.

τὰ λείποντα ἐπιδιορθώσῃ. Damit du dasjenige noch (ἐπι–) anordnest, was bei meiner Abreise noch fehlte. — Aus diesem hebt er durch καί, (welches gerne so steht, vgl. Mtth. 8, 33. Mrc. 1, 5. Eph. 6, 19. u. a.) das Wichtigste heraus. καταστήσῃς κατὰ πόλιν πρεσβυτέρους. κατὰ πόλιν — per civitates, allenthalben in den Städten, vgl. Luc. 8, 1. Act. 14, 23. χειροτονήσαντες αὐτοῖς πρεσβυτέρους κατ' ἐκκλησίαν.

Πρεσβύτεροι — zunächst diejenigen, welche durch ihr Alter über die Andern hervorragen. Doch bezeichnet das Wort ohne Widerrede in der Geschichte und den Briefen der Apostel auch solche Männer, welche in den religiös-kirchlichen Verhältnissen der Gläubigen bestimmte Verrichtungen hatten, die ihnen höheres Ansehen und eine gewisse

Herrschaft in der christlichen Gemeinde gaben. Ums Jahr 44 treffen wir dergleichen schon in der Gemeinde zu Jerusalem an, denn die junge Gemeinde zu Antiochia schickte an „die Aeltesten" daselbst ihre Unterstützung für die armen Brüder in Judäa, Act. 11, 30. Auf der ersten Bekehrungsreise, welche Paulus und Barnabas bald darauf in Kleinasien machen, stellen sie „in jeder Gemeinde Aelteste" auf, Act. 14, 22. Im Jahr 58 läßt Paulus „die Aeltesten der Gemeinde" von Ephesus zu sich nach Milet kommen, Act. 20, 17. Der Brief des h. Jacobus weist schon die allenthalben zerstreuten Judenchristen an die „Aeltesten der Gemeinde" an, Cp. 5, 14., und der h. Petrus gibt den „Aeltesten" in Pontus, Galatien, Kappadocien, Asien und Bithynien — Ermahnungen, I. Petr. 5, 1. — Erwägt man, daß dieser Aeltesten schon das erste Mal in der Apostelgeschichte (Act. 11, 30.) gerade so gedacht wird, wie man von Gegenständen spricht, die lange her und allgemein bekannt sind; daß wir die Apostel gleich im Anfange mit Organisirung der christlichen Gemeinde zu Jerusalem beschäftigt sehen, Act. 6.; daß die Apostel bei der auffallend schnell sich vergrößernden Gemeinde zu Jerusalem, in welcher sie ohnehin bald nicht immer zugegen seyn konnten, frühzeitig nicht nur zu untergeordneten Geschäften Diener, sondern auch zur Aufsicht, zur Verwaltung des Wortes und der Geheimnisse Gehilfen nöthig haben mußten: so wird man sich gedrungen fühlen, die Aufstellung von kirchlichen Aeltesten in die früheste Zeit der christlichen Gemeinde zu versetzen. — Wie nahe lag auch eine solche Einrichtung der aus Juden und Proselyten bestehenden ersten Gemeinde! Waren ja schon im hohen Alterthum die Aeltesten zugleich Vorsteher und Aufseher, I. Mos. 24, 2. IV. Mos. 11, 16, 25.; in dem jüdischen Hohenrathe, den sie ja vor sich sahen, bildeten die Aeltesten eine eigene Klasse, Mtth. 16, 21.; die Einflußreicheren in den einzelnen jüdischen Gemeinden, vgl. Luc. 7, 3 — 5., insbesondere die bei den Gerichten und in den Syna-

gogen; Philo de resipisc. Noe T. I. p. 395., hießen nach einem so natürlichen, als verbreiteten Sprachgebrauch זְקֵנִים, πρεσβύτεροι. Schon vor der Steinigung des Stephanus gab es in der Gemeinde νεώτεροι, Act. 5, 6., die ihre Pflichten wohl kennen [1]); sollte dieser Name nicht auf damals schon vorhandene πρεσβύτεροι hinweisen? — Der Wirkungskreis dieser christlichen Beamten ist durch die Angaben des N. T. kenntlich genug bezeichnet. Sie waren die unmittelbaren kirchlichen Vorsteher je der einzelnen Gemeinden. Darum legen Paulus und Barnabas bei ihnen die antiochenische Beisteuer ab, Act. 11, 30., und übergeben auch an sie Paulus und Silas die zu Jerusalem festgesetzten Beschlüsse, Act. 16, 4.; und die Gemeinde ist ihre Heerde, die sie zu weiden, zu bewachen und zu schützen haben, Act. 20, 28 f. I. Petr. 5, 2. Sonach haben sie für die Reinheit der Lehre zu sorgen, Act. 20, 30 f., die heiligen Gebete und Handlungen zu verrichten, Jacob. 5, 14 f., und in Verbindung mit den Aposteln und unter Zuziehung der Gemeinde die Angelegenheiten der Kirche zu berathen, Act. 15, 2, 6, 23., 16, 4. [2]). In besonderem Ansehen standen in der apostoli-

---

1) Dr. Neander sieht mit A. noch ganz neuerlich in seiner Geschichte der Pflanzung und Leitung der christlichen Kirche durch die Apostel. I. B. Hamburg 1832. S. 26 ff. in νεωτέροις nur die Bezeichnung jüngeren Alters, nicht eines Dienstes. Wir werden auf diese Ansicht später zurückkommen.

2) Darnach ist die Meinung zu würdigen, daß die Presbyter ursprünglich nicht Geistliche, sondern Laien, nicht gottesdienstliche Personen gewesen seyen, sondern blos der Municipalverfassung angehört haben, welche namentlich auch von Plank, Geschichte der christlichkirchlichen Gesellschaftsverfassung Thl. I. S. 26 ff. ausgesprochen worden ist. Wo in der Folge etwas Aehnliches eintrat, daß z. B. angesehene Laien mit den Klerikern an der Verwaltung des kirchlichen Einkommens Theil nahmen, werden sie bestimmt genug von den Presbytern unterschieden, z. B. Gest. purg. Caecil. et Felicis p. 268. Omnes vos Episcopi, Presbyteri, Diaconi,

schen Zeit die Aeltesten der Gemeinde zu Jerusalem, von denen wohl die meisten schon zu Lebzeiten des Herrn seine Anhänger gewesen waren. Die alten Kirchenschriftsteller weisen bei ihnen auf die 70 Jünger des Herrn hin[1]); und ohne Zweifel waren diese, die vom Herrn selber gebildeten, von Anderen für die Stellen von Presbytern gesucht und geeignet. — Ueber die Auswahl solcher Presbyter hatte der Apostel dem Titus mündlich schon Vorschriften gegeben — καὶ διεταξάμην —, aber um der Wichtigkeit der Sache willen, ruft er ihm hier die Eigenschaften und Verhältnisse ins Gedächtniß, auf welche er bei der Besetzung der Presbyterstellen zu sehen habe.

6. εἴ τίς ἐστιν. Ich zweifle sehr, ob diese Worte die Emphase haben, welche ihnen Dr. Heydenreich a. a. O. S. 264. zutraut „wenn sich anders ein solcher findet, (εἴ τις ἐστιν. Denn unter den verdorbenen Kreteusern mochten freilich solche Männer selten, und schwer aufzufinden seyn!)". „Falls Jemand, der nach dem Presbyterat trachtet, oder auf den du für dasselbe dein Augenmerk richtest, unbescholten ist ꝛc. ꝛc.", diese Rede weist für sich weder auf eine Vollzahl solcher Männer, noch auf Seltenheit derselben hin; dünkt mich. — In der nun folgenden Aufzählung der Erfordernisse hat man weder Vollständigkeit, noch logisch genaue Anordnung, sondern lediglich die Benennung mehrerer der wichtigsten Eigenschaften zu suchen, wie solche im Flusse der Rede und Schrift sich nach den vorwaltenden sub- und objectiven Verhältnissen von selber zu bilden pflegt. — ἀνέγκλητος, sine crimine,

---

Seniores scitis. S. Hortig-Döllinger's Handbuch der christlichen Kirchengeschichte I. Bd. I. Abth. Landsh. 1822. S. 333. n. 1.

1) Pabst Anaklet epist. 2. Hieron. ad Marcellam. Beda in Lucae 15. Vgl. Corn. a. Lap. ad Luc. X, 1. Dr. Binterim, Denkwürdigkeiten der christ-katholischen Kirche I. Bd. 1. Th. Mainz 1825. S. 457.

gegen den sich keine Beschuldigung und kein Tadel vernehmen läßt, und mit Grund vernehmen lassen kann, unbescholtenen. μιᾶς γυναικὸς ἀνήρ. Wir dürfen hier keine derjenigen Auslegungen übersehen, welche diesen Worten mit einigem Grunde gegeben werden können, weil sie in der Wirklichkeit alle versucht worden sind. Legt man nun den Nachdruck auf γυναικός, so kann man darauf kommen, so zu erklären:

A. Der, welchen du als Presbyter aufstellen willst, muß eine Frau haben. So interpretirten einst die Anhänger des Vigilantius, von welchen Hieronymus (adv. Vigilant.) schreibt: Non ordinant diaconos, (also um so weniger presbyteros) nisi prius uxores duxerint, nulli caelibi credentes pudicitiam, imo ostendentes, quam sancte vivant, qui male de omnibus suspicantur [1]). Man könnte zur sprachlichen Begründung dieser Auslegung, (welche bekanntlich auch

---

1) Dr. Kistemaker, dem Dr. Binterim a. a. O. I. Bd. 2. Th. S. 168. die Ansicht zuschreibt, als wünsche und verlange der Apostel, daß der zur bischöflichen Würde zu Weihende entweder ein wirklicher Ehemann Eines Weibes sey, oder doch gewesen sey, damit er bei dem Predigtamte desto freieren Eingang finden möchte, sagt etwas ganz Anderes, nämlich: Wegen bestehender Gesetze und Sitte habe Paulus von den Vorstehern die Enthaltung von der Ehe, so sehr er diese an sich wünschte, dennoch nicht vorschreiben dürfen, und sich daher darauf beschränkt, nur einmalige Verheirathung als Aufforderung an den geistlichen Vorsteher auszusprechen. Man lese auch nur den Anfang seiner Anmerkung zu der Stelle I. Tim. 3, 1 — 7. S. 29. „Der Apostel sagt: der zum bischöflichen Amt zu Wählende solle seyn „Eines Weibes Mann" und bald darauf: er solle „seine Kinder in Zucht halten." Gleichwie es widersinnig wäre, diese Worte zu deuten: der Bischof müsse Kinder haben: so wär's nicht minder widersinnig, jene zu deuten: er müsse Eines Weibes Mann seyn. Wie jene heißen: wenn er Kinder hat, so seyen sie in Zucht gehalten mit aller Sittsamkeit: also denn auch die andern: wenn Er Ein Weib hat, so soll er seyn eines Weibes Ehemann."

Karlstadt zusagte,) sich auf die Parallelstelle I. Tim. 3, 2. berufen, wo es heißt: δεῖ τον ἐπίσκοπον ἀνεπίλημπτον εἶναι, μιᾶς γυναικὸς ἄνδρα, oportet episcopum irreprehensibilem esse, unius uxoris virum. Allein es ist die grammatische Figur des Zeugma bekannt genug, und gerade I. Tim. trifft es sich wiederholt, daß ein Zeitwort sich grammatisch auf mehrere Prädicate bezieht, von denen es nur mit einem oder einigen dem Sinne nach verbunden werden kann, I. Tim. 2, 12. 4, 8., so daß also zu μιᾶς γυν. ἄνδρα logisch zu ergänzen wäre: ἔχοντι τε μιᾶς γ. ἀ. — Aber es ist durchaus nicht erlaubt, das offenbar absichtlich gesetzte μιᾶς zurückzudrängen und den Nachdruck auf γυναικός zu legen. Auch dazu hat man das Recht nicht, den Nachdruck auf μιᾶς und γυναικός zugleich zu legen und zu erklären: er muß eine Frau haben, aber nur Eine. Denn zweierlei so wichtige Gedanken hätte der Apostel gewiß nicht auf eine solche Weise an einander gedrängt, daß nur der eine merklich genug hervortritt. Oder wo findet sich ein Beispiel solcher Rede? Steht es sonach von Seite des Textes mißlich um diese Auslegung, so wird sie geradezu unerträglich, wenn man auf den Sprechenden sieht. „Ein Presbyter muß verheirathet seyn" — spricht so auch ein Mann, der noch vor wenigen Jahren den Wunsch aussprach, daß Alle seyn möchten, wie er, I. Cor. 7, 7., der keine Frau hatte, ibid. 9, 5.? der in demselben Briefe das Wort geschrieben: der Unverheirathete sorgt für den Herrn, wie er dem Herrn gefalle; der Verheirathete aber sorgt für die Welt, wie er dem Weibe gefalle, 7, 33.? ein Mann, von dessen getreuesten (II. Tim. 3, 10.) Schülern und Mitarbeitern zwei, Titus und Timotheus ohne eine Spur von Frau und Kindern uns entgegen treten? Man sage nicht, traurige Erfahrungen an unbeweibten Kirchenvorstehern, ähnlich denen, welche er an jungen Wittwen machen mußte, haben die früheren Grundsätze des Apostels geändert! Wo ist eine Spur solcher Erfahrungen? Waren Timotheus und Titus, an die er nur mit Dank gegen

Gott und mit Freude denken kann, verehelicht [1])? — Endlich wie? der Apostel sollte Jenen, welche um des Reiches Gottes willen sich selber die Ehe versagen, und denen es gegeben ist, solche Enthaltsamkeit zu üben, Matth. 19, 11 f., also gerade Solchen, welche dem Dienste der Gemeinde am ungetheiltesten sich zu widmen vermögen, den Weg zum kirchlichen Amte verschließen? Doch genug von dieser Aftererklärung; non hoc veluti sanciens dicit, bemerkt mit Recht Salmeron nach Chrysostomus, quasi non liceat, absque uxore episcopum fieri, sed ejus rei modum constituens.

Wir kommen zu einer andern Erklärung:

B. Der, welchen du als Presbyter aufstellen willst, soll kein Unzüchtiger oder Ehebrecher seyn, sondern an sein Eines Weib sich halten. (Luther.) Dagegen sprechen folgende Argumente. a) Für eine allgemeine Forderung der Keuschheit und der ehelichen Treue ist der Ausdruck: μιᾶς γυν. ἀνήρ, zu speciell und bestimmt, wenigstens nicht deutlich genug; sie würde ohne Zweifel durch μὴ εἶναι μοῖχον, oder: τὴν ἰδίαν, τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἔχειν, τῆς ἰδίας εἶναι γυναικὸς ἄνδρα I. Cor. 7, 2., ausgedrückt seyn [2]). b) „Man wird doch weder den zu Wählenden, noch den Apostel dadurch herabsetzen wollen, daß man sagt, jener habe es bedurft, daß man ihm so etwas sage, und dieser habe unter der Hülle glimpflichen Ausdrucks solche Frevelthat andeuten wollen. Mann nennt ja nicht, die heilige Schrift gewiß nicht, den Buhler, den Ehebrecher — der Buhlerin Mann [3])."

1) Si juxta sententiam apostoli non erant episcopi nisi mariti, ipse apostolus episcopus esse non debuit, qui dixit: volo autem omnes esse, sicut et ego. Et Joannes hoc gradu indignus existimabitur, et omnes virgines et continentes, quibus quasi pulcherrimis gemmis ecclesiae monile decoratur. Hieronym. L. I. adv. Jovinian.

2) S. Dr. Heydenreich l. c. I. Th. S. 170 f.

3) Kistemaker a. a. O. S. 21.

Aehnliches gilt von der dritten Auslegung:

C. Der, welchen du als Presbyter aufstellen willst, darf nicht seine erste Frau verstoßen haben, und nun mit einer andern verheirathet seyn. (Beza: Non sit talis, qui temere repudiata uxore aliam ducat; hic enim revera scortator est, immo adulter [1])! Gibt man nämlich den Worten des Apostels eine solche Weite, daß durch sie derjenige vom kirchlichen Amte ausgeschlossen wird, welcher bei Lebzeiten seiner widerrechtlich verstoßenen Gattin eine zweite geheirathet hat, so hat man keinen Grund, nicht auch an Solche zu denken, welche neben der rechtmäßigen Gattin mit anderen unerlaubten Umgang haben, mit mehreren zugleich verehelicht sind ꝛc. Man muß fragen, ob der Apostel Solchen den Zutritt zu geistlichen Stellen gestatte, welche, nachdem die widerrechtlich verstoßene Gattin gestorben ist, zu einer zweiten Ehe geschritten sind; oder deren verstoßene Gattin, nachdem sie die zweite Ehe des ungerechten Gatten erlebt hatte, starb; kurz man verliert bei solchen Ausdeutungen der so bestimmten apostolischen Rede allen sicheren Boden. Sodann — ganz analog mit der hier ausgesprochenen Forderung schreibt der Apostel I. Tim. 5, 9. vor, daß die kirchliche Wittwe „Eines Mannes Weib" gewesen seyn. Hier kann der Apostel gewiß nicht sagen wollen, sie dürfe nicht mehrere Männer zugleich, oder nach widerrechtlicher Verlassung des Einen Mannes einen zweiten gehabt haben, sondern nur, sie dürfe nur einmal verheirathet gewesen seyn. Ist aber die Vorschrift an einer Stelle so bestimmt zu nehmen, nach welcher Regel ist es erlaubt, sie das andere Mal so ganz anders zu deuten?

Die bisher vorgelegten Ansichten dürften auch heutzutag kaum einen und den anderen Verfechter haben, so wie es immer nur Einzelne waren, die darauf verfielen. Anders ist es mit folgender Erklärung:

---

1) S. bei Cornel. l. c. p. 730. Auch Hermann, Fleischmann ad I. Tim. 3, 2., p. 111. u. A. sind dieser Auslegung zugethan.

D. Der welchen du als Presbyter aufstellen willst, darf nicht zwei Frauen zugleich haben, oder gehabt haben. Diese Ansicht von der Stelle hatten schon vor Hieronymus Einige, dieser ist nicht entschieden dagegen, Theodoret aber und Theophylakt eignen sie sich an. Von den Reformatoren war ihr u. a. Calvin zugethan, und auch neuere protestantische Ausleger z. B. Heinrichs, nehmen sie auf. Als Grund der so verstandenen Vorschrift gibt Theodoret an: Beim Beginne des Evangeliums sey der eheloſe Stand weder von den Heiden geübt, noch von den Juden zugelassen worden. Da nun Heiden und Juden, bevor sie Christen geworden, mit zwei, drei und noch mehreren Frauen zugleich in einer gesetzlichen Ehe konnten gelebt, und dieselben auch mit in die Gemeinde der Gläubigen herübergebracht haben; so erkläre der Apostel, nur wer mit Einer Frau (gleichzeitig) lebe, sey würdig zum bischöflichen Amte [1]), ...

Prüfen wir, um recht genau zu verfahren, die so erklärte Vorschrift, in zwei Fragen. Ist es wahrscheinlich, daß der Apostel sage: Wer Presbyter werden will, darf nicht — bevor er Christ geworden, als Jude oder Heide mehrere Frauen zugleich gehabt haben? Soll man das Verbot der Vielweiberei in diesem Sinne an unserer Stelle irgend erklärlich finden, so muß angenommen werden,

1) Opp. Tom. III. ad I. Tim. 3, 2. Μιᾶς γυναικὸς ἄνδρα. Ἀρχὴν εἶχε τὸ κήρυγμα· τὴν δὲ παρθενίαν οὔτε Ἕλληνες ἤσκουν, οὔτε Ἰουδαῖοι μετῆσαν, εὐλογίαν γὰρ τὴν παιδοποιΐαν ἐνόμιζον, οὐχ οἷόν τε ἦν ῥᾳδίως εὑρεῖν τοὺς τὴν ἀγγελίαν ἀσκοῦντας, τῶν γεγαμηκότων τοὺς τὴν σωφροσύνην τετιμηκότας κελεύει χειροτονεῖν. τὸ δὲ Μιᾶς γυναικὸς ἄνδρα, εὖ μοι δοκοῦσιν εἰρηκέναι τινές· πάλαι γὰρ εἰώθεισαν καὶ Ἕλληνες καὶ Ἰουδαῖοι καὶ δύο καὶ τρισὶ καὶ πλείοσι γυναιξὶ γάμῳ γέμου κατὰ ταὐτὸν συνοικεῖν .... Ἔφασαν τοίνυν τὸν θεῖον ἀπόστολον εἰρηκέναι, τὸν μιᾷ μόνῃ γυναικὶ συνοικοῦντα ὑπερόντως τῆς ἱερατικῆς ἄξιον εἶναι χειροτονίας..... Ἀποδέχομαι τῶν οὕτω γεγαμηκότων τὴν ἐγκράτειαν.

daß dieselbe unter den Juden und Heiden jener Zeit, und in den Gegenden, auf welche der Apostel sieht, also im römischen Reiche, wenigstens nicht selten war, und auch nicht mit besonderer Verachtung belegt wurde. Ausserdem wäre es eben so auffallend, daß der Apostel die Vielweiberei vom Presbyterat ausschließt, wie, wenn er die Beförderung z. B. eines Sclavenhändlers, eines Meuchelmörders erst noch untersagte. Aber was gewahren wir? Keine einzige Spur von gleichzeitiger Polygamie unter Juden ist im ganzen N. T. zu entdecken; denn daß Herodes Antipas mit der Frau seines Bruders Philippus lebte (Matth. 14.), nachdem er seine rechtmäßige Gemahlin verstoßen, kann doch nicht für Polygamie gelten; eben so wenig, daß die samaritische Frau, nachdem sie fünf Männer gehabt, nun mit dem sechsten lebt (Joh. 4, 18.). Wie ganz anders müßte auch die verfängliche Frage der Sadducäer, (Matth. 22, 23 ff.) lauten, wenn auch nur der eine oder andere Fall von gleichzeitiger Polygamie vorgekommen wäre. Denn daß solche Frauen, welche zu gleicher Zeit demselben Manne gehört hatten, durch ihre gleichzeitigen Ansprüche den auferstandenen Mann in eine noch größere Verlegenheit setzen mußten, als sieben Brüder das Eine Weib, an welches nach einander sie verheirathet waren, konnte gewiß den sophistischen Bestreitern der Auferstehung nicht entgehen. Und der Herr, welcher sich wiederholt und mit aller Strenge gegen die Wiederverheirathung nach entlassener Gattin ausspricht, sollte eine bestehende Vielweiberei auch nicht mit einem Worte bestraft haben? Und die Apostel, welche gegen alle Fehler, welche Juden in's Christenthum herüberbrachten, zu kämpfen hatten, sollten nie die so unchristliche Polygamie zu tadeln gehabt haben? Man berufe sich ja nicht auf die Beispiele einiger Erzväter; es handelt sich darum, wie es in der Zeit des Herrn und der Apostel gewesen sey. Die jüdischen Lehrer geben sich Mühe genug, die anomale Handlung jener zu entschuldigen. Selbst Justin, welcher kein Gebrechen in den jüdischen Verhältnissen übersieht, kann seinem Juden

nicht aufweisen, daß sich gleichzeitige Vielweiberei bei seinen Religionsgenossen finde, sondern hält ihm nur vor, daß jüdische Lehrer sogar fünf Frauen (nacheinander) zu haben erlauben [1]).

Wie war es in dieser Hinsicht bei den Heiden? In Athen hatte Cekrops [2]), in Sparta Lykurg die Monogamie zum Gesetze gemacht, Aristoteles machte die Monogamie zur Pflicht. In Rom mußte Julius Cäsar seinen Vorschlag, die Polygamie einzuführen, (man achte darauf: einzuführen) wegen allgemeinen Widerspruchs zurücknehmen. Die römische Gesetzgebung lautet: Neminem, qui sub ditione sit Romani nominis, binas uxores habere posse, vulgo patet: cum etiam in Edicto Praetoris hujusmodi viri infamia notati sint; quam rem competens judex inultam esse non patietur. Lib. II. Cod. de incestis nuptiis, vgl. Dig. lib. I. 13. I. 2. de his, qui notantur infamia [3]). Was Kreta insbesondere betrifft, dessen Laster von Dichtern, Staatsmännern und Geschichtsschreibern uns berichtet werden, so hat man allen Grund, aus dem Stillschweigen derselben zu folgern, daß Polygamie auf jener Insel nicht im Gebrauche war, um so mehr, als die spartanischen Einrichtungen, welche die Polygamie nicht duldeten, und die kretischen, auch in anderen Stücken so vielfach zusammentreffen. — Wenn nun mit diesem Allem noch nicht

---

1) Dialog. c. Tryph. ed. Col. p. 263. Διδάσκαλος ὑμῶν μέχρι νῦν καὶ πέντε ἔχειν ὑμᾶς γυναῖκας ἕκαστον συγχωροῦσιν. Einen Commentar zu dieser Stelle liefert die Notiz des Flavius Josephus über sich selber (de vita sua §. 75. 76.): er habe, nachdem seine erste Frau ihn verlassen, eine andere geheirathet, diese aber fortgeschickt, weil ihre Sitten ihm misfallen, und eine dritte genommen.

2) Athen. deipnos. l. 13.

3) S. D. Glück, Ausführliche Erläuterung der Pandekten. XXIV. Thl. 1. Abth. Erlangen 1833. S. 88 ff. Gonzalez Tellez in libros Decretalium T. IV. p. 64 sq. Venet. 1766.

dargethan ist, daß gleichzeitige Vielweiberei unter Griechen und Römern, ja selbst unter Juden gar nie vorkam, so ist doch, dünkt mich, außer Zweifel, daß dergleichen Fälle nur sehr selten seyn konnten, wie denn der Apostel Paulus Rom. 1—3., wo er die Sünden der Heiden und Juden sehr ausführlich aufzählt, der Vielweiberei gar nicht gedenkt, und daß Polygamen schon an sich so gezeichnet waren, daß Paulus den Titus nicht erst noch vor derselben zu warnen hatte.

Jedoch — hätte der Apostel sagen wollen, der Bewerber um das Presbyterat dürfe vor seinem Uebertritt zum Christenthum nicht mehrere Frauen zugleich gehabt haben: so wäre zu erwarten, daß er dieses bestimmter ausgedrückt hätte, als in den Worten: εἴ τις ἑ. μιᾶς γυναικὸς ἀνήρ. Diese weisen vielmehr auf ein Verhältniß hin, in welchem sich ein Christ nicht befinden oder seit seinem Uebertritt nicht befunden haben solle. Darum kommen wir jezt an die andere Frage: Ist es wahrscheinlich, daß der Apostel sage: wer Presbyter werden will, darf als Christ nicht mehrere Frauen haben oder gehabt haben? „Es ist von jeher bezweifelt worden: ob die Polygamie im N. T. verboten und die Monogamie geboten sey. Daß leztere von Christus und Paulus vorausgesezt und empfohlen werde, wird zwar angenommen, darin aber noch kein Verbot der Polygamie gefunden.“ So berichtet ein sehr ehrenwerther Gelehrter in einem schäzbaren Werke [1]). Man weiß, woher dergleichen Zweifel rührten, und welche Bewandniß es mit denselben hat. Die Geschichte dieser ärgerlichen Bezweifelungen gehört nicht hieher; aber es muß bemerkt werden, daß der christliche Sinn der Mitwelt und das Gericht der Nachkommen den wenigen Zweiflern mit Abscheu Bescheid gegeben hat. Wenn der Herr die von Gott ursprünglich angeordnete Verbindung Eines

1) Dr. Augusti Denkwürdigkeiten aus der ch. Archäologie. IX. B. S. 249 f.

Mannes und Einer Frau als ewige und unverrückbare Norm der Ehe aufstellt (Matth. 19, 4 f.): kann man da im Ernste und redlicher Weise noch zweifeln, ob die Monogamie im N. T. geboten sey? Wer daran noch zweifeln wollte, der müßte auch fragen, ob Straßenraub vom N. T. verboten sey, indem nirgends die Worte zu lesen sind: Du sollst den Mann, der seines Weges ziehet, nicht mit Gewalt bestehlen. — Der Geist des N. T. unmittelbar, und der Buchstabe desselben unverkennbar, verbieten die Polygamie. Hienach kann der Gedanke nicht aufkommen, daß Solche, welche unverheirathet oder in einer monogamischen Ehe zum Christenthum übertraten, als Christen Vielweiberei sich erlaubten oder erlauben durften. Aber auch die andere Annahme läßt sich durchaus nicht rechtfertigen, daß nämlich Solchen, welche als Juden oder Heiden schon mehrere Weiber hatten, die Fortsetzung ihrer Vielweiberei auch in der christlichen Gemeinde hingegangen sey. Dergleichen Lüstlinge hatten schon selber wenige Lust die Religion der Selbstverläugnung anzunehmen, und das μετανοεῖτε, welches die Apostel und ihre Gehilfen denen zuriefen, welchen das Wort vom Kreuze das Herz traf, lautete gewiß jenen gegenüber: tritt aus der Verbindung, welche dem Evangelium ein Greuel ist. Wie durften die christlichen Vorsteher auch nachgiebig seyn in einem Puncte, welcher die Kirche Gottes der Lästerung der Juden und Heiden hätte bloßstellen müssen? Einen katholischen Theologen des 16. Jahrhunderts schützte daher weder sein hoher Rang, noch seine vielseitige Gelehrsamkeit gegen den gerechten Tadel seiner Meinung, daß polygamische Ehen in der apostolischen Zeit nicht selten gewesen seyen [1]); und auch unter den Protestan-

1) Man vgl. Estii commentari l. c. p. 235.: Has omnes rationes si considerasset Cajetanus, non fuisset eam, quam refellimus, interpretationem amplexus. Derselbe hatte in seinem Comment. in N. T. fol. 106 geschrieben: Multi in primitiva ecclesia habebant duas uxores, imitantes Patres veteris testamenti.

ten will, die von Calixtus (de conjug. cleric. p. 46.) und noch von Michaelis vertheidigte Ansicht wenige Anhänger mehr haben[1]).

Und so sehen wir uns denn auf die einzige noch übrige Auslegung gewiesen:

E. Der, welchen du als Presbyter aufstellen willst, darf nur Einmal ein Weib genommen haben.

Zwar der Apostel hatte schon vor mehreren Jahren den Corinthern geschrieben: „die Unverheiratheten und Verwittweten, so sie sich nicht enthalten können, mögen heirathen." I. Cor. 7, 9., und er ist so weit entfernt, die Wiederverheirathung einer Gattin nach dem Tode ihres Mannes einen Ehebruch nennen zu lassen, Rom. 7, 3., daß er die jüngeren Wittwen in Ephesus, welchen nach der bisherigen Erfahrung Enthaltsamkeit in der Regel nicht zugetraut werden konnte, zur Wiederverehelichung auffordert, I. Tim. 5, 14. — Aber der geistliche Vorsteher muß enthaltsam seyn, vgl. v. 8. ἐγκρατής. Was daher denen, die sich nicht enthalten können, zur Verhinderung ärgeren Uebels gestattet, oder auch auferlegt wird, kann bei jenem der Voraussetzung gemäß gar nicht eintreten. Einer, der bewiesen hat, daß er sich nicht enthalten könne oder wolle, indem er nach dem Tode der ersten Gattin mit einer anderen sich verbunden, darf nicht Presbyter werden. So wie daher der Apostel I. Tim. 5, 9. nur einmal verheirathete Wittwen Diakonissen werden ließ, so auch nur einmal verehelichte Männer Presbyter.

Ich will hier nicht wiederholen, was man in jedem Lehrbuche der christlichen Moral ausgeführt findet, daß nur einmalige Verheirathung dem Begriffe der christlichen Ehe völ-

---

1) Doch ist ihr noch beigestimmt in den Vorlesungen über die BB. P. an den Tim. und Tit. von D. von Flatt, herausgeg. von D. Kling. Tüb. 1831. S. 75 ff.

lig angemessen sey. Aber einige Belege sollen hier nicht vorenthalten werden, aus welchen man sieht, daß nicht nur der Geist des Christenthums, sondern auch das sittliche Gefühl und Urtheil überhaupt dem Apostel die Vorschrift abdrang, nur den einmal Verheiratheten zum Presbyterat zuzulassen.

Bei Griechen und Römern erklärte sich Sinn und Brauch gegen die wiederholte Ehe. Bei Euripides sagt die sterbende Alceste, nachdem Admet heilig versprochen hat, keines andern Weibes Mann zu werden:

ὦ παῖδες, αὐτοὶ δὴ τάδ' εἰσηκούσατε
πατρὸς λέγοντος, μὴ γαμεῖν ἄλλην ποτὲ
γυναῖκ' ἐφ' ὑμῖν, μηδ' ἀτιμάσειν ἐμέ.
Alcest. ed. Bothe. v. 362 — 364.

Bei Virgil bezeichnet es Dido Aen. IV., 19. als eine culpa, wenn sie zur zweiten Ehe schreiten würde, und nimmt sich sodann v. 28 f. vor:

Ille meos, primus qui me sibi junxit, amores
Abstulit: ille habeat secum, servetque sepulcro.

Charondas, der sicilianische Gesetzgeber, hatte nach Diodor v. Sicil. XII. 12. verordnet, daß, wer seinen Kindern eine Stiefmutter gebe, kein Amt im Rathe bekleiden sollte. Bei Griechen und Römern galt nach Valerius Max. II. 1. 3. die Ansicht: multorum matrimoniorum quasi legitimae cujusdam intemperantiae signum esse. Daher hatten in Rom die pudicitia patricia einen Tempel, und die plebeja einen Altar, auf der nur unbescholtene Matronen opfern durften, welche einmal verheirathet waren (Livius l. X. c. 23.). Pausanias berichtet (Corinthiac. l. II. c. 21.) von den griechischen Weibern, daß sie heilig und feierlich schwuren, nach dem Absterben des ersten Mannes nicht mehr zu lieben oder sich lieben zu lassen. — Es war eine Zierde auf den Epitaphien römischer Matronen, wenn angemerkt werden konnte, daß sie univirae gewesen seyen; daher ihr Wunsch:

In lapide hoc uni nupta fuisse legar.

Propert. l. IV. 11, 36.

Dagegen das Epigramm bei Martial l. VI. epig. 5.:

Quae toties nubit, non nubit, adultera lege est,
Offendar moecha simpliciore minus.

Daß Beharren im Wittwenstande auch bei den Juden Ehre brachte, sieht man aus der Art, wie Luc. 2, 36 f. der Anna gedacht wird. Besonderen Werth legte man aber auf die eine und einzige Ehe bei jüdischen und heidnischen Priestern. Der hohe Priester der Juden sollte nur einmal geheirathet seyn (Vitringa de Synagoga vetere p. 655 — 667.); der Pontifex maximus, die Flamines und Flaminicae durften nur einmal heirathen.

Durfte da bei den Christen selbst die successive Polygamie gut geheißen, oder an den geistlichen Vorstehern auch nur geduldet werden? Die vielfältige uud so tief gehende Abneigung, welche sich in der alten Kirche gegen die zweite Ehe unter Christen so lange zeigte [1]), gibt hierauf Antwort. Die ältesten Apologeten, Athenagoras [2]), Theophilus [3]), Minucius Felix [4]) können darauf hinweisen, daß die Christen sich nicht nur der gleichzeitigen, sondern auch der successiven Polygamie enthalten. Hermas u. a., welche die zweite Ehe nicht mißbilligten, sezten sie doch der einmaligen nach. Tertullian [5]), der Nichtmontaniste, erklärt die Worte des Apostels ausdrücklich von einem Verbote, daß ein zweimal Verheiratheter Bischof werde, Tertullian aber, der Montaniste [6]), klagt die katholische Kirche sogar darüber an, daß sie das ap. Verbot wiederholter Verheirathung nur auf die Kleriker erstrecke.

---

1) Herm. Past. 4. cp. 4. Clem. Al. strom. l. 3.
2) Legat. pro Chr.
3) Ad Autol. l. III.
4) In Octav.
5) Ad uxor. l. I. cp. 7. De exhort. cast. cp. 7.
6) De monogam. cp. 12.

Daher entscheiden sich auch Chrysostomus und Hieronymus, obwohl sie die vorhergehende Auslegung nicht verwerfen, für diese Erklärung, und es sind unter den katholischen Auslegern aller Zeiten nur sehr wenige, die sich ihr nicht anschließen. Auch die neueren protestantischen Theologen treten derselben bei; man vgl. Heydenreich, a. a. O. S. 164 ff. D. Ammon schreibt: „Was die zweite Ehe der Bischöfe betrifft, so kann man kaum zweifeln, daß sie Paulus verboten habe [2]).

Die älteren Ausleger erheben hier noch die Doppelfrage: Ob derjenige, welcher verehelicht zum geistlichen Vorsteher bestimmt wurde, nach dem Sinne des Apostels seine Ehe fortsetzen konnte; und: Ob Einer, wenn er als unverheirathet zum Presbyterat berufen wurde, als solcher heirathen durfte. Hierüber noch Einiges. Was die zweite Frage betrifft, so sehe ich nicht ein, wie man sie anders, als verneinen könne. Wer unverheirathet eine geistliche Vorsteherstelle antrat, erklärte eben damit, daß er sey ein εὐνοῦχος εὐνουχήσας ἑαυτὸν διὰ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, (Mtth. 19, 11 f.) und daß er sich stark genug zur Ehelosigkeit fühle. Einem Solchen allein, der sich enthalten konnte, und von dem man durch hinlängliche Prüfung (I. Tim. 5, 22, 24 f.) sich auch in dieser Hinsicht überzeugt hatte, durfte das Amt anvertraut werden. Das γαμησάτωσαν (I. Cor. 7, 9.) konnte bei ihm nicht eintreten, weil das μὴ ἐγκρατεύεσθαι nicht eintreten durfte. Ließ ja der Apostel nicht einmal jüngere Wittwen zum Kirchendienste zu, weil von diesen zu befürchten war, sie möchten — was mit ihrem Berufe ganz unverträglich —, wieder heirathen wollen, I. Tim. 5, 11 ff. Ich glaube auch nicht, daß ein einziges Beispiel in der Geschichte der alten Kirche zu finden seyn wird von einem geistlichen Vorsteher, der als solcher erst in die Ehe trat, so wenig als

2) Handbuch der christlichen Sittenlehre. III. Bd. 2. Abth. Lpzg. 1829. S. 185.

von einem solchen, der im heiligen Amte zur zweiten Ehe schritt. — Dagegen stehe ich keinen Augenblick an zu behaupten, daß, wenn auch der Apostel jenen Bischof, Priester oder Diakon, loben würde, welcher unter Zustimmung seiner Frau es vermöchte zu seyn wie Einer, der kein Weib hat (I. Cor. 7, 29), derselbe doch nirgends das Verlangen nur vermuthen läßt, daß vor der Einreihung in den Klerus Verheirathete sich jezt des ehelichen Zusammenlebens entschlagen. Auch der beweibte Priester konnte wohl nach seinem Sinne nicht einseitig über sich verfügen (I. Cor. 7, 4.), und seine Ehe war ehrwürdig (Hebr. 13, 4.). So dachte auch das kirchliche Alterthum. Denn als auf dem Concilium von Nicäa ein Kirchengesetz beantragt wurde, das den Bischöfen, Priestern und Diakonen den ehelichen Umgang mit ihren Frauen, die sie vor der Ordination im Laienstande geheirathet, untersagte, so erhob sich der ehrwürdige Paphnutius und sagte, man müsse weder der unteren Geistlichkeit, noch der Priesterschaft ein so hartes Joch auferlegen. Es sey genug, daß es beim alten Gebrauch der Kirche bleibe, nach welchem jeder Geistliche, der im ledigen Stand berufen würde, ledig bleiben müsse; man müsse aber die Verheiratheten nicht scheiden von den Weibern, welche sie genommen hätten, als sie noch Laien waren. Man stand von dem Vorhaben ab [1]).

Die zwischen Hieronymus und Augustinus einst streitige Frage, ob zu den von dem Presbyterat abzuhaltenden Ehe-

1) Diese von Sokrates und Sozomenus u. a. berichtete Thatsache ist, dünkt mich, durch innere und äußere Gründe gegen ältere und neuere Zweifel hinlänglich festgestellt; und es werden Wenige Bedenken tragen, sich hinsichtlich derselben an Auctoritäten, wie Natalis Alexander, Tillemont, Fleury, Stolberg anzuschließen. Doch vgl. Dr. Binterim l. c. VI. B. 1. Th. S. 300 ff.

männern nur diejenigen gehören, welche als Christen zweimal geheirathet, oder auch diejenigen, welche nach dem Tode ihrer ersten Gattin den Glauben erst annahmen, und als Christen in eine neue Ehe traten, hat aus guten Gründen die Kirche zu Gunsten der strengeren Ansicht des Augustinus entschieden [1]).

τέκνα — ἀνυπότακτα. Das lezte Wort sezt außer allen Zweifel, daß das zwischen ihm und dem ersteren Liegende sich auf τέκνα beziehe. Der Apostel will also, daß nur Presbyter werde ὁ τέκνα ἔχων πιστά. Nach dem schon Ausgeführten wird es Niemand versuchen, etwa nach ἔχων ein Komma zu setzen, um erklären zu können: es darf nur ein solcher seyn, der Kinder hat, also weder ein Unverheiratheter, noch Einer, dessen Ehe kinderlos ist. Der Apostel will nur, daß, wenn er Kinder habe, diese seyen πιστά, d. h. gläubig, Christen, vgl. II. Cor. 6, 15. Eph. 1, 1. Col. 1, 2. I. Tim. 4, 8, 10. Wollte Jemand dem Worte noch besondere Emphase ansehen: im Glauben zuverläßig, der könnte sich auf Act. 16, 15. berufen. — μὴ ἐν κατηγορίᾳ ἀσωτίας (sc. ὄντα) „welche nicht haben das Prädicat, die Eigenschaft, oder (der Construction und dem Sprachgebrauch des N. T. s. Luc. 6, 7. Joh. 18, 29. angemessener, und in Uebereinstimmung mit der Vulg. in accusatione): die nicht in dem üblen Rufe, im Verrufe — sind. ἀσωτία ist die Beschaffenheit und das Leben eines Heillosen, Lüderlichen. ἀνυπότακτα, das Gegentheil von ἐν ὑποταγῇ (ὄντα) I. Tim. 3, 4. — unbotmäßig. — Der Grund solcher Anforderung ist leicht zu erkennen. Hat derjenige bewiesen, daß er selber fest stehet im Glauben und kräftig ist, auch Andere zum Glauben zu führen, der noch nicht einmal diejenigen gläubig gemacht hat, die nach natürlicher, menschlicher und göttlicher Ordnung nach ihm sich zu bilden angewiesen sind? Und ebenso — weist nicht in der Regel Unsittlichkeit der Kinder auf Fehler der Eltern zurück? Ferner: Wenn

1) Corn. l. c. p. 721.

Jemand seinem eigenen Hause nicht vorzustehen weiß; wie wird er für die Gemeinde sorgen? I. Tim. 3, 5. Endlich, welche geringe Meinung von der Kraft des Evangeliums müssen „die draußen sind," fassen, wenn in dem Hause des christlichen Vorstehers solche Unordnung herrscht? I. Tim. 3, 7. Fürwahr, ein Mann, in dessen Hause Unglaube herrscht oder Unsitte, ist nicht der rechte Priester! Hier ist der apostolische Text zu Vorlesungen und Meditationen über den Einfluß, welchen der Seelsorger auf seine häuslichen Umgebungen auszuüben hat, wenn er nicht verwerflich seyn soll in den Augen des Apostels.

7. Daß der geistliche Vorsteher, welcher auf Kreta wolle angestellt werden, den genannten Anforderungen genügen müsse, weist der Apostel dadurch nach, daß er die Eigenschaften bezeichnet, welche jeder geistliche Vorsteher, und somit auch der auf Kreta besitzen muß. Darum beginnt v. 7. mit γάρ. Aus den sofort aufgezählten Eigenschaften sieht denn Titus auch zugleich, welche weitere Forderungen außer den bereits v. 6. namhaft gemachten von ihm bei der Aufstellung von Vorstehern auf Kreta müssen gemacht werden. — Es muß jeder geistliche Vorsteher untadelig seyn — ὡς Θεοῦ οἰκονόμος οἴκου. ist Verwalter des Hauswesens (des ganzen, oder eines bestimmten Theiles desselben, z. B. der Güter, der Kinder ꝛc.), dann Verwalter überhaupt in irgend einer Hinsicht. Der Vorsteher der christlichen Gemeinde ist οἰκονόμος τ. Θεοῦ, weil ja die Gemeinde ist ein οἶκος τ. Θεοῦ, I. Tim. 3, 15., und weil er in der Gemeinde zu verwalten hat sowohl die mannichfaltige Gnade Gottes für die Gläubigen, (er ist οἰκονόμος ποικίλης χάριτος Θεοῦ I. Pet. 4, 10. vgl. v. 11. I. Cor. 4, 1. Luc. 12, 42.) — als die Früchte, welche die Gläubigen Gott in Christo tragen sollen, Luc. 16, 1. ff. Er ist aber auch Verwalter Gottes, weil er von Gott gesetzt ist, Act. 20, 28. Eph. 4, 11. Wer aber göttliche Sendung hat, und göttliche Vollmacht, und göttliche Dinge: wie soll der anders seyn, als

untadelig? Entweiht er ja durch jeden gerechten Tadel, dem er sich blosstellt, seinen hohen Beruf und verunehrt den Berufenden, und ist jeder Fehler zugleich Untreue in seiner Verwaltung. Als Verwalter Gottes soll der Bischof untadelig seyn. Verwalter Gottes, — also nicht blose Diener und Bevollmächtigte der Gemeinde, sind die geistlichen Vorsteher. Nach der Lehre des Apostels wächst das Kirchenregiment nicht aus dem Boden.

Sofort nennt der Apostel einige besonders hervorstechende Fehler, von denen, wer zum geistlichen Amt wolle, frei seyn müsse, μὴ αὐθάδη, αὐθ. bezeichnet den selbstgefällig Stolzen (und eben damit Anmaßenden, Eigenmächtigen, Selbstsüchtigen) II. Pet. 2. 10. — Wie? der könnte ein Verwalter Gottes seyn, welcher sich selber als den Herrn betrachtet? Sagt doch ein Heide von dem αὐθάδης, daß er keine Religion habe [1]). Und der würde den Kindern Gottes den ihnen von Gott zugewiesenen Speisebedarf reichen, der nur an sich Gefallen hat? Ein stolzer und anmaßender Seelsorger — welche Verkehrtheit, welche Gewissenlosigkeit bei wenigen Talenten, wie bei vielen! — ὀργίλος. Der Zornmüthige (schnell Aufbrausende ꝛc.) Der Z. ist gewiß kein gerechter Verwalter, und vorenthält insbesondere gewiß den ihm Anvertrauten Gottes Langmuth. — πάροινος, trunkliebend. Kann, der dem Bauche dient, Gottes Diener seyn? kann er besonnen bleiben, und wird er die Herrschaft über die niederen Triebe und Begehrungen sich bewahren? [2]) wird ihn der Herr und dessen Gemeinde wachend und bereit finden zu jeder Stunde des Tages und der Nacht? darf er Mäßigkeit und Selbstverläugnung predigen? Und das Aergerniß! — πλήκτης ist eigentlich, der zuschlägt, uneigent-

1) Δεινὸς καὶ τοῖς θεοῖς μὴ ἐπεύχεσθαι. Theophrast. Charact. XV. περὶ αὐθαδείας.

2) Ubi ebrietas, ibi libido, bemerkt Hieronymus z. d. St.

licht, der anführt, zankt, schimpft, überhaupt, der Zürcht einjagt[1]), indem er den unfreundlichen Gesinnungen seines Gemüthes einen heftigen und rohen Ausdruck gibt. So ein Stockmeister oder Lärmer — und ein Diener dessen, der nicht zankte noch schrie, und dessen Stimme Niemand auf den Gassen hörte, der das zerknickte Rohr nicht zerbrach und den glimmenden Docht nicht auslöschte (Mtth. 12, 19. f.); wie kommen die zusammen? Und doch — würde der Apostel vielleicht auch heute noch da einem πλήκτης die Kanzel, dort einem anderen den Beichtstuhl u. s. f. untersagen müssen, allen denen nämlich, die schelten, statt zu lehren, schimpfen und drohen, statt zu bitten und zu warnen. — αἰσχροκερδής, der entehrendem Gewinn nachgeht aus Habgierde. Der Hirte im neuen Bunde kann keinen Augenblick darüber im Zweifel seyn, welcher Gewinn seiner würdig sey, da der große Oberhirte sein Leben läßt für seine Schafe, auf daß sie gerettet seyen und Weide finden und Leben haben zur Genüge (Joh. 10. vgl. Mtth. 18, 12—14.), und da er den Miethling kenntlich genug macht. Menschen fangen (Mtth. 4, 19.), Brüder gewinnen (Mtth. 18, 15.), Seelen retten (Jac. 5, 19. f.); das ist das Gewerbe des geistlichen Hirten. Gewinn aus anderem Gewerbe, welches mit jenem nicht zusammenhängt, oder demselben Abbruch thut, obwohl es dasselbe allenfalls zum Vorwande nimmt, ist unwürdiger Gewinn, die Bemühung um denselben αἰσχροκέρδεια[2]).

8. Den Eigenschaften, welche ein Bischof nicht haben solle, werden nun solche gegenübergestellt, die er nicht entbeh-

---

1) Πλήκτης, φόβος ἐπὶ προσδοκίᾳ κακοῦ — definirt der Verfasser der unter den Schriften Platons befindlichen Begriffsbestimmungen.

2) Corn. individualisirt hier: Non turpis lucri cupidus — qui scilicet avare frumentum et decimas non recondat, exspectans annonae caritatem, ut pluris divendat; qui ex mercium aliarumque rerum indecentium et sordidarum commutatione aut negotiatione lucrum non aucupetur. etc. S. denf. z. d. St. p. 811.

ren dürfe. Er soll seyn φιλόξενος — gastfreundlich, bereit, sein Brod und seine Wohnung mit den Bedürftigen zu theilen, namentlich mit solchen, die als Unbekannte schwerer Unterstützung finden, dann aber auch mit den Bedürftigen überhaupt [1]). Fremde beherbergen — das verlangen die Apostel von den Gläubigen allen Hebr. 11, 2. I. Pet. 4, 9., und der Herr knüpft daran große Verheißungen Mtth. 25, 35. ff. Dürfte da der geistliche Vorsteher, das Vorbild der Gemeinde, zurückbleiben? Und darf der, welcher vom Altare mehr bezieht, als er nöthig hat, den Ueberschuß anders verwenden, als zu Werken der Barmherzigkeit und Liebe, ohne als ein αἰσχροκερδὴς dazustehen? Mit welcher Stirne kann er die Geschichte des Pfründwesens lesen, ohne als ein ungerechter Verwalter mit Schaam bedeckt zu werden? Haec virtus, sagt Corn. a. a. O. S. 722., Episcopo est necessaria, ideo tantas opes Episcopis attribuit ecclesia. — φιλάγαθος — auf das Edle gerichtet, ein Freund also alles Guten an Personen, Sachen und Handlungen. — σώφρων — ein Mensch gesunden Sinnes. Was das alles besagen wolle, kann man aus der schon citirten Schrift: Ὅροι (Definitiones) ersehen [2]). Aristoteles in der Ethik be-

---

1) Hoc nomine cetera misericordiae opera includuntur. Salmeron. l. c. p. 409.

2) Platonis quae exstant, ed. Bipont., vol. XI. p. 289. Σωφροσύνη μετριότης τῆς ψυχῆς περὶ τὰς ἐν αὐτῇ κατὰ φύσιν γιγνομένας ἐπιθυμίας τε καὶ ἡδονάς· εὐαρμοστία καὶ εὐταξία ψυχῆς πρὸς τὰς κατὰ φύσιν ἡδονὰς καὶ λύπας· συμφωνία ψυχῆς πρὸς τὸ ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι· αὐτοπραγία κατὰ φύσιν· εὐταξία ψυχῆς, λογιστικὴ δμιλία ψυχῆς περὶ καλῶν καὶ αἰσχρῶν· ἕξις καθ' ἣν ὁ ἔχων αἱρετικός ἐστι καὶ εὐλαβητικὸς ὧν χρή. Temperantia animi moderatio, ad eas cupiditates et voluptates, quae in ipsa natura fiunt, moderandas accommodata; congruens modus et rectus animi ordo ad naturales voluptates et dolores sedandos; concentus animi quidam et consensus ad imperandum et parendum: actio, sua sponte naturae congruenter agens: ordo rectus animi: animi quasi sermo

zeichnet die σωφροσύνη als diejenige von den vier Cardinaltugenden, welche alle Regungen und Bestrebungen in der von der Vernunft gebotenen Weise und Richtung beherrsche. (Die temperantia des Cicero). Daraus mag erhellen, daß wir den ganzen Begriff dieses Wortes nur unvollkommen durch Einen Ausdruck wiedergeben können. Das sobrius der Vulg. erschöpft σώφρων so wenig, als benignus das φιλάνθρωπος. Die Uebersetzung: besonnen schließt sich nach Ableitung dem griechischen Worte am besten an; den Umfang der Bedeutungen möchte wohl unser „vernünftig," wie es im gewöhnlichen Leben gebraucht wird, am ehesten wiedergeben. — δίκαιος steht, wie der Zusammenhang zeigt, hier in allgemeiner Bedeutung, nicht in der eigenthümlich christlichen, seinen Pflichten gegen Jedermann genügend, rechtschaffen. — ὅσιος, pius erga Deum, religiös, frömm. „Quem nos sanctum vocamus, graeci ἅγιον vocant; quem autem ipsi ὅσιον, nos pium in Deum possumus appellare." So treffend Hieronymus. — ἐγκρατής, der die Neigungen und Begierden, sofern sie der rechten Ordnung zuwider Befriedigung suchen, unterdrückt, der seiner selbst mächtig [1]).

9. Doch es muß mit Unsträflichkeit des Wandels, mit Stärke des Willens und mit Adel des Gemüthes bei einem geistlichen Vorsteher vereinigt sein Orthodoxie, Festhalten an der glaubwürdigen Lehre; er muß seyn ἀντεχόμενος τοῦ κατὰ τὴν διδαχὴν πιστοῦ λόγου. λόγος kommt sowohl von einzelnen christlichen Lehrstücken, als von dem ganzen Inbegriff der christlichen Lehre im N. T. häufig genug, und zwar ganz übereinstimmend mit dem gut griechischen

---

1): ibid. p. 228. Ἐγκρατὴς δ' ἐστὶν ὁ κρατῶν ἐπιτεινόντων τῶν τῆς ψυχῆς μερῶν τῷ ὀρθῷ λογισμῷ. Continens, qui partes animi rectae cogitationi adversantes vincit.

Sprachgebrauch, vor. An unſerer Stelle bezeichnet es die chriſtliche Lehre überhaupt. Zugleich wird die Probe angegeben, woran man die Lehre zuverläſſig zu erkennen vermöge. Die glaubwürdige (vgl. πιστός I. Tim. 1, 15. 3, 1. II. Tim. 2, 11.) Lehre iſt nämlich die, welche iſt κατὰ τὴν διδαχήν. Das neue Wort Gottes nämlich ward nicht von den Menſchen ausgedacht, ausgeſprochen, und etwa dann von Gott beſtätigt, ſondern es ward zuerſt von Gott durch Chriſtus geſprochen, und von den Menſchen angenommen, ſodann von ſeinen Apoſteln gelehrt und überliefert, und von ihren Hörern gelernt und angenommen u. ſ. w., vgl. Hebr. 1, 1, 2. 2, 1—4. I. Tim. 1, 15. (ἀποδοχή). Welches Wort nun der von Chriſtus begonnenen und von den Apoſteln fortgeführten Lehre angemeſſen iſt, das iſt — vermöge der Perſon und dem Amte der Lehrer — das zuverläſſige, glaubwürdige Wort Gottes. — Der Biſchof ſoll feſthalten an dem zuverläſſigen Worte, auf daß er im Stande ſey a) καὶ παρακαλεῖν — zuzuſprechen. Dieſer im N. T. ſo häufig vorkommende Ausdruck ſteht von allen Arten und Wirkungen religiöſer Zuſprache, von Bitte, Ermahnung (daher Vulg. exhortari), Aufforderung, Ermuthigung, Tröſtung, Erfreuung, Stärkung ꝛc. durch das Wort. Am nächſten kömmt dem Begriffe deſſelben der teutſche Ausdruck: erbauen, welcher freilich von einem anderen, gleichfalls bibliſchen Bilde hergenommen iſt. (Hiervon erklärt instruere.) Um zu erbauen, dient dem Biſchof die διδασκαλία ὑγιαινουσα. Hiemit iſt augenſcheinlich nichts anderes gemeint, als der κατὰ τ. διδ. πιστὸς λόγος, und die εὐσέβεια, nur mit Hervorhebung einer beſonderen Eigenſchaft. Nun: das Wort Gottes, die chriſtliche Lehre, iſt nichts Todtes, ſondern hat Leben und Geiſt und Kraft (Hebr. 4, 12.). Hinwegnahme oder Unterdrückung weſentlicher Lehren muß dieſes Leben ſo gut ſtören, als jedes andere; deßgleichen bei Einſetzung fremdartiger, feindſeliger Anſichten in dieſelbe kann ſie wieder

Bestand und Gedeihen nicht haben. Die durch Beraubung oder fremdartige Zuthat entstellte Lehre ist eine kranke; das reine und vollständige Gotteswort ist gesunde Lehre[1]). Siehe da sogleich, warum der geistliche Vorsteher soll orthodox seyn! Menschenmeinungen sind ja nur Worte ohne Kraft, wenigstens ohne Kraft zum Erbauen; und verstümmeltes Wort Gottes vermag weder verstanden zu werden, noch zu wirken; doch ja, es vermag zu wirken im Munde des Frevlers, zur Bethörung und Verführung, etwa wie Satan das Wort Gottes im Munde führt (Mtth. 4.). Der Bischof soll aber auch deßhalb festhalten an der gesunden Lehre, auf daß er im Stande sey b) (καὶ) τοὺς ἀντιλέγοντας ἐλέγχειν — die Gegner zu überführen, zurechtzuweisen. Es ist sonach der Ap. keineswegs zufrieden mit einem unerleuchteten Festhalten an der gesunden Lehre; der Vorsteher muß sich der Gründe bewußt werden, die ihn an dem rechten Bekenntnisse festhalten, muß eingedrungen seyn in Tiefe und Geist desselben; wie könnte er sonst den Widersprechenden zurechtweisen und überführen? — Wie doch Diener des göttlichen Wortes dahin kommen können, mit Heterodoxie und, was daran erinnert, groß zu thun? Aber, daß man doch ja nicht der Rechtgläubigkeit sich rühmen möchte, ohne im Stande zu seyn Rechenschaft zu geben Jedermann hinsichtlich seines Glaubens! Wer ist denn Schuld daran, daß das Wort Orthodoxie Vielen einen üblen Beiklang hat? Nicht solche Bischöfe und Priester, wie der Apostel sie will; aber — —

Wir haben bisher bei den v. 7. 8. 9. aufgezählten Eigenschaften dasselbe Subject angenommen, von welchem v. 5. 6. die Rede war; angenommen also, daß sich πρεσβυτέ-

1) Ist das nicht eine des Apostels würdige Vorstellung vom göttlichen Worte? Und darum — wer darf sie, sammt ihrer Bezeichnung dem Apostel absprechen?

ρους v. 5. auf dieselbe Person beziehe, wie επίσκοπον v. 7. Ich denke mit Grund; denn

1) schon der Zusammenhang an unserer Stelle führt auf diese Annahme. Wenn nämlich Paulus, wie es hier geschieht, um zu zeigen, daß Titus nur untadelige Männer als Aelteste — πρεσβυτέρους — in Kreta aufstellen dürfe, darauf hinweist, daß ein Aufseher — ἐπίσκοπος — überhaupt, (ὁ ἐπίσκ.) unbescholten seyn müsse, so sezt er dabei voraus, daß ein ἐπίσκοπος und πρεσβύτερος Träger derselben Würde seyen. Oder — wo läge im anderen Falle eine Beweiskraft? Folgt daraus, daß ein Bischof ohne allen Tadel seyn soll, daß auch, wer ein anderes Amt bekleidet, völlig tadellos seyn müsse? — Sodann — der Ap. geht v. 10. von den Eigenschaften eines ἐπίσκοπος auf den sittlichen Zustand der Kreter über, und bezeichnet diesen als einen Grund, warum der ἐπίσκοπος die schon aufgezählten Eigenschaften haben müsse. Offenbar, weil er voraussezt, daß ἐπίσκοποι auf Kreta wirken sollen. Die in den geistlichen Wirkungskreis in den kretischen Städten Einzusetzenden hat aber der Ap. v. 5. πρεσβυτέρους genannt. Wenn irgend eine Ordnung in der Rede herrscht, — und wer will dieß bezweifeln? so müssen diese πρεσβύτεροι und jene ἐπίσκοποι dieselben Personen seyn. — Gegen die Kraft dieses Arguments gibt es nicht triftige Einreden, nur Ausflüchte, mehr oder minder ingeniöse. Zu jenen gehört die von Harduin [1]). Wie das Diakonat, bemerkt derselbe, eine Stufe zum Presbyterat war (I. Tim. 3, 13.), so habe man auch vom Presbyter zum Bischof vorrücken können. Demgemäß sey der Sinn des Apostels: Leute, die du jezt als Presbyter aufzustellen hast, und die man nachmals soll zu Bischöfen befördern können, müssen unbescholten seyn ꝛc. Hiebei fällt nur auf, daß in diesem Falle von den Eigenschaften der Presbyter so wenig, dagegen weitläufig von denen der Bischöfe die Rede ist, während es

1) l. c. p. 638. f.

sich doch jezt gar nicht um diese handelte, sondern um tüchtige Presbyter. Auch gibt er als Grund, warum namentlich in Kreta ein Bischof tadellos seyn müsse die jetzt nöthige Wirkungsart auf die Kreter an, nicht jene, die die jetzigen Presbyter dereinst auf einer Stufe würden auszuüben haben, welche ja voraussichtlich nur wenige von ihnen erlangen konnten. — Viel haltloser ist Bensons Meinung [1]), πρεσβύτεροι bedeute diejenigen, welche in jedem Lande und Stadt zuerst an Jesum gläubig geworden wären. Aus diesen seyen die Bischöfe gewählt worden, weil sie keine Neulinge seyn durften. Paulus sage demnach: Titus solle einige von den ältesten Christen ordiniren und sie zu Bischöfen machen. Denn πρεσβύτεροι bezeichnet nie die Erstlinge der Gläubigen, diese heißen ἀρχαῖοι μαθηταί Act. 21, 16. u. dgl., und der Apostel redet von der Aufstellung von Aeltesten, nicht von der Ordination Aeltester zu Bischöfen. Was hätte aber jenes nach Bensons Deutung für einen Sinn?

2) Auch sonst gibt Paulus den Namen πρεσβύτεροι und ἐπίσκοποι den nämlichen Personen. Als derselbe im J. 58. zum lezten Male von Griechenland nach Jerusalem reiste, schickte er von Milet aus nach Ephesus und berief die Presbyter dieser Gemeinde zu sich — πέμψας εἰς Ἔφεσον, μετεκαλέσατο τοὺς πρεσβυτέρους τῆς ἐκκλησίας Act. 20, 17. In der Rede an dieselben bezeichnet er sie aufs Bestimmteste als ἐπίσκοποι: Habet Acht auf euch und auf die ganze Heerde, ἐν ᾧ ὑμᾶς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἔθετο ἐπισκόπους, zu weiden die Gemeinde Gottes v. 28. — Man hat zwar angenommen, es seyen unter den angekommenen Presbytern auch die höheren Gemeindevorsteher von den umliegenden Städten — also Bischöfe im engeren Sinne — gewesen, und daher rede der Ap. v. 28. Bischöfe an. Allein diese Annahme hat in der

1) An Essay concerning the settlement of the primitive church. S. Michaelis z. d. St.

Erzählung des Lucas durchaus keinen Grund. — Ferner: im Eingang des Briefs an die Philipper (1, 1.) grüßt der Apostel die Heiligen in Philippi alle, sammt den Bischöfen und Diakonen. Sollten keine Presbyter in Philippi gewesen seyn? oder sollte Paulus sie nicht grüßen wollen? Das Eine ist so unwahrscheinlich, als das Andere; der Gruß an sie muß in ἐπισκόποις liegen. — I. Tim. 3. bezeichnet der Apostel die Eigenschaften, welche Bischöfe und Diakonen haben sollen. Von den Eigenschaften der Presbyter schreibt er nichts; und doch sind auch solche in der Gemeinde des Timotheus, s. I. Tim. 5, 17—19. Die Anforderungen an sie müssen in den Bedingungen der Erlangung des Episkopats enthalten seyn.

2) Es liegt aber auch in den Namen πρεσβύτεροι und ἐπίσκοποι kein Hinderniß, daß sie nicht hätten denselben Beamten beigelegt werden können. Wie zu v. 5. gezeigt worden, waren die Presbyter örtliche Vorsteher der Gemeinden. Lag es nun nach einem bei allen Nationen und auch bei den Juden sich von selbst bildenden Sprachgebrauch sehr nahe, diese Vorsteher Aelteste zu nennen: so lag es anderseits eben so nahe, diese Aelteste nach ihrem Amte — Aufseher, ἐπισκόπους zu nennen. Aufseher aber und Vorsteher, Vorgesezter sind auch dem Hebräer gleichbedeutende Bezeichnungen, wie denn die griechischen Juden das hebr. פָּקִיד durch ἐπίσκοπος geben. Man vgl. z. B. die alexandrinische Uebersetzung bei Nehem. 11, 22., und außerdem IV. Mos. 4, 16. 31, 14. Judd. 9, 28. II. Reg. 11, 16, 19. — Daß auch bei den Griechen ἐπίσκοποι der Name von Vorstehern war, ist nachgewiesen [1]). — Priester also und Bi-

1) Die Vorsteher bei den Kampfspielen hatten auch den Namen ἐπίσκοποι: Ἄθλων ἐπιμεληταί, ἔφοροι, ἐπόπται; προσνάται, ἐπίσκοποι. Pollux. — Die Athenienser nannten ἐπίσκοποι diejenigen, welche in die abhängigen Staaten zur Visitation gesandt wurden; ὁι παρ' Ἀθηναίων ἐις τὰς ὑπηκόους πόλεις ἐπισκέψασθαι τὰ παρ'

schöfe konnten dieselben kirchlichen Personen genannt werden, und wirklich kommt auch der Name bei Paulus ohne Unterschied von ihnen vor. Diese Ansicht spricht aufs Genaueste Theodoret aus, wenn er aus Veranlassung der Aufschrift des Philipperbriefs: „allen den Heiligen, die in Philippi sind, mit den Bischöfen und Diakonen" erklärt: „Heilige nennt er die der Taufe „Gewürdigten, Bischöfe aber nennt er die Priester, denn in „jener Zeit hatten sie die beiden Namen. Dieß lehrt uns „schon die Geschichte der Apostel. Denn nachdem der selige „Lucas gesagt hat, wie der göttliche Apostel die Presbyter „der Epheser nach Milet beschickte, berichtet er auch das „zu ihnen Gesprochene: Habet Acht, sagt er, auf euch und „auf die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist als „Bischöfe aufgestellt hat, zu weiden die Gemeinde Christi. „Und so nennt er dieselbigen Priester und Bischöfe. So auch „in dem Brief an den seligen Titus: Darum habe „ich dich in Kreta zurückgelassen, auf daß du in den Städten „Presbyter aufstellest, wie ich dir aufgetragen habe; und „nachdem er gesagt hat, wie diejenigen, welche man wähle, „beschaffen seyn müssen, fügt er hinzu: denn es muß der „Bischof unbescholten seyn als Gottes Haushalter. Dieß „hat er auch hier (Phil. 1, 1.) kund gethan, denn mit den „Bischöfen verbindet er die Diakonen, ohne der Presbyter „Erwähnung zu thun. Ohnehin war es gar nicht statthaft, „daß viele Bischöfe Eine Stadt weideten; so daß klar ist,

---

ἐκείνοις πεμπόμενοι, ἐπίσκοποι καὶ φύλακες ἐκαλοῦντο, οὓς οἱ Λάκωνες ἀρμοστὰς ἔλεγον. Schol. Aristoph. Av. v. 1023. Suidas sub v. Ἐπίσκοπος — Vult me Pompejus esse, quem totà haec campana et maritima ora habeat ἐπίσκοπον, ad quem delectus et summa negotii referatur. Cic. ad Att. l. VII. ep. 11. — Episcopi, qui praesunt pani et ceteris venalibus rebus, quae civitatum populis ad quotidianum victum usui sunt. Charisius Jurisconsult. de muneribus civilibus. Digest. l. IV. Tit. IV. leg. 18. §. 7.

[illegible] selbe Bemer-
[illegible] ch Chryso-
[illegible] ters Bischöfe
[illegible] resbyter" [2]).
[illegible] rche nicht
[illegible] an Würde
[illegible] hers; der
[illegible] n Presby-
[illegible] müssen wir,
[illegible] auer ansehen.
[illegible] bemerkt zu
[illegible] Episcopus: et
[illegible] ione fierent,
[illegible] ubernabantur.

[illegible] τος ἀξιωθέντας
[illegible] έρους καλεῖ·
[illegible] ὀνόματα· καὶ
[illegible] ει. εἰρηκὼς γὰρ
[illegible] Ἐφεσίων μετε-
[illegible] λος, λέγει καὶ
[illegible] ν, ἑαυτοῖς καὶ
[illegible] τὸ ἅγιον ἐπισ-
[illegible] καὶ τοὺς αὐ-
[illegible] οὕτω καὶ ἐν τῇ
[illegible] κατέλιπόν σε ἐν
[illegible] έρους, ὡς ἐγώ
[illegible] οὺς χειροτονου-
[illegible] ἀνέγκλητον εἶναι
[illegible] πεποίηκε, τοῖς
[illegible] πρεσβυτέρων οὐ
[illegible] πολλοὺς ἐπισκό-
[illegible] τοὺς μὲν πρεσ-
[illegible] ἐκαλοῦντο ἐπίσ-
[illegible] πρεσβύτεροι.

Postquam vero unusquisque eos, quos baptizaverat, suos putabat esse, non Christi, in toto orbe decretum est, ut unus de Presbyteris electus superponeretur ceteris, ad quem omnis ecclesiae cura pertineret, et schismatum semina tollerentur [1]).

Fragen wir hier zuerst: in welcher Eigenschaft war Titus auf Kreta? — Keineswegs als ein Presbyter und Bischof gleich denen, die er einsetzen sollte. Denn es mußte doch der, welcher die Vollmacht und den Auftrag des Apostels zur Einrichtung und Leitung der kirchlichen Verhältnisse in Kreta überhaupt hatte, über denen stehen, auf deren Einsetzung eben ein Theil seiner Vollmachten und Aufträge sich bezog. Der ganze Brief ist auch keineswegs so gehalten, als ob Titus nur mit und neben den Presbytern, wie Einer aus ihnen, walten sollte. — In welcher Eigenschaft war Timotheus, als die beiden Briefe Pauli an ihn geschrieben wurden, zu Ephesus? Als Presbyter und Bischof gleich denen, welche daselbst sich befanden? Gewiß nicht! Vielmehr setzt ihm Paulus die Eigenschaften eines Bischofs und Diakons auseinander, auf daß er keinem voreilig die Hände auflege I. Tim. 3, 1—13.; vielmehr überträgt er ihm die Auswahl, die Aufsicht, die Belohnung, die Bestrafung der Presbyter I. Tim. 3, 14. f. 5, 17—25.; vielmehr trägt er ihm auf, die Hinterlage der reinen Lehre gerade in der Weise, wie er sie von dem Apostel erhalten, an Andere erst noch zu übergeben, II. Tim. 2, 2., obwohl Timotheus selber diese Lehre vor vielen Zeugen von Paulus erhalten hatte, ja unter Mitwirkung der Presbyter war ordinirt worden I. Tim. 4, 15. War also Timotheus ganz wie der Aeltesten oder Aufseher Einer zu Ephesus? — Fragen wir weiter: Wer war — nicht erster, sondern, wer war oberster kirchlicher Vorsteher zu Jerusalem, zu Antiochia, zu Rom, Corinth,

1) Opp. T. IX. ed. Prot. p. 197.

Philippi, Kolossä, Thessalonich? wer war es in Galatien, in den Gemeinden Kleinasiens überhaupt, bei den zwölf Stämmen in der Zerstreuung? Lesen wir die Geschichte der Apostel und ihre Briefe, so ist die Antwort: die Apostel. Und zwar im Allgemeinen die Apostel überhaupt; im Besondern aber, je derjenige Apostel, welcher mit der einzelnen Gemeinde oder mit dem betreffenden Lande ꝛc. in der unmittelbarsten Berührung stand, sey es als Stifter, oder als Volksgenosse, oder aus sonst einem Grunde. — Und wo die den Aposteln zukommenden Rechte und Verrichtungen ausgeübt werden sollten, sie selber aber daran verhindert waren, da übertrugen sie dieselben ihren Gehilfen im Amte, wie dem Titus und Timotheus; und für den Fall, daß auch diese von dem Obervorsteheramt würden abberufen werden, hatten sie von den Aposteln Vollmacht und Auftrag, sich Nachfolger zu setzen, welche somit die zweiten Nachfolger der Apostel waren u. s. f. — Darum hat in der Apokalypse Cap. 2. 3. jede der sieben Gemeinden nur Einen Engel, d. h. von Gott gesezten Hüter und Lenker.

Also: Die apostolische Kirche kannte das Amt eines über die Presbyter an Würde und Macht hervorragenden Vorstehers; sie kannte den Episkopat als eine Stufe über dem Presbyterat; den Episkopat in diesem Sinne bildeten die Apostel und ihre Nachfolger. Aber für die höhere Ordnung der kirchlichen Beamten, welche nachmals *Επισκοποι* genannt wurden, kam diese Bezeichnung in der apostolischen Zeit nicht vor. Begreiflich; die Apostel selber führten den ihnen von Christo verliehenen Namen; und diejenigen, welche sie sich zu Stellvertretern und Nachfolgern sezten, wurden eben darum nicht *Επισκοποι* genannt, weil dieser Name auch den Presbytern gegeben wurde. Jedoch sonderte sich mit der Zeit, in welcher die Apostel nach und nach abstarben, der Name *Episcopus* für die Priester höhern Ranges, die Vorsteher auch der Presbyter ab, und ich habe nach den neu-

testamentlichen Schriften keine Stelle gefunden, in welcher der gemeine Presbyter Bischof genannt würde. So dachten mit dem ganzen christlichen Alterthume Männer, wie Theodoret, welcher wunderlicher Weise auch heute noch für die Annahme einer in der apostolischen Zeit stattgehabten Identität der Aemter, die wir jezt durch die Namen Presbyterat und Episkopat unterscheiden, angeführt wird. Denn so schreibt Theodoret: „Vormals nannte man dieselben Personen Presbyter „und Bischöfe: jene aber, die jezt Bischöfe ge„nannt werden, nannte man Apostel; im Fortgang „der Zeit aber überließ man den Namen des Apostolats den „eigentlichen Aposteln, und legte den Namen des Episkopats „denen bei, die früher Apostel genannt wurden ..... So „war Titus Apostel der Kreter, Timotheus Apostel der Asia„ten" [1]).

Es gehörte daher ein abgewiesener Bewerber um die Bischofswürde dazu, wie Aerius im vierten Jahrhundert, wenn, was man damals ganz unbegreiflich fand [2]), der Unterschied zwischen Bischöfen und Presbytern für grundlos und dem Evangelium zuwider erklärt werden sollte; und nur Hieronymus, den wir nicht allein hier auf einmal gefaßten Meinungen hartnäckig bestehen sehen, konnte in der einseitig festgehaltenen Tendenz, die Würde der Presbyter gegen stolze Bischöfe einerseits, und gegen anmaßende Diakonen anderseits zu vertheidigen, die grundlose Behauptung: Idem ergo

1) ad I. Tim. 3, 1. τοὺς αὐτοὺς ἐκάλουν ποτὲ πρεσβυτέρους καὶ ἐπισκόπους· τοὺς δὲ νῦν καλουμένους ἐπισκόπους ἀποστόλους ὠνόμαζον· τοῦ δὲ χρόνου προϊόντος, τὸ μὲν τῆς ἀποστολῆς ὄνομα τοῖς ἀληθῶς ἀποστόλοις κατέλιπον· τὴν δὲ τῆς ἐπισκοπῆς προσηγορίαν τοῖς πάλαι καλουμένοις ἀποστόλοις ἐπέθεσαν... οὕτω Κρητῶν ὁ Τίτος, καὶ Ἀσιανῶν ὁ Τιμόθεος ἀπόστολοι.

2) Epiphanius haer. 75. Dogma supra hominis captum, furiosum et humanae

est Presbyter, qui Episcopus ohne Einwendung [1]) wiederholen, aber mit Gründen, wie die oben mitgetheilten, und noch schwächeren [2]). Man weiß, was der h. Paulus that, als zu Corinth „studia in religione fierent," aber von jenem „in toto orbe decretum" weiß außer Hieronymus Niemand. Wie seltsam klingt es daher, wenn selbst Gelehrte, wie Dr. Gieseler in der Kirchengeschichte (Th. 1. S. 95. f.) behaupten, daß „diese (des Hieron.) Ansicht die allgemein angenommene war und blieb, bis man seit der Reformation fand, daß sie dem damaligen System der römischen Kirche von der römischen Gewalt entgegen sey"? Und wenn Eichhorn dazu im Kirchenrecht [3]) bemerkt: Sehr wohl? Ich dächte, ein solches Verfahren eines Historikers sey nicht sehr wohl, sondern sehr übel. Wahr ist es, die Apostel und viele ihrer Nachfolger nannten sich gerne die Mitältesten ihrer Presbyter [4]). Konnten sie sich aber denn nicht in Wahrheit so

1) Vgl. Ep. 82. ad Oceanum. Cp. 101. ad Evangelum.

2) Herr Dr. Döllinger urtheilt sehr treffend, wenn er a. a. O. S. 328. von der Behauptung des Hieronymus sagt: „Dieß ist offenbar nichts als eine Hypothese, und zwar eine schlecht ersonnene und übel zusammenhängende Hypothese, die Hieronymus selbst bei reiferer Ueberlegung wohl als ganz unhaltbar verworfen hätte. Aber dieser Kirchenvater hatte das Eigene, daß er bei Bekämpfung einer Ansicht oder eines Mißbrauchs leicht in das entgegengesezte Extrem fiel, und seine Behauptungen recht auf die Spitze trieb. Wie er gegen Jovinian, um die Vorzüge der Virginität hervorzuheben, den Ehestand auf ungebührende Weise herabsezte, so wollte er, der Presbyter, hier den Uebermuth der Diakonen, die sich an einigen Orten, namentlich zu Rom, als Verwalter des Kirchenvermögens über die Presbyter stellten, zurückweisen, und sezte daher die Presbyter den Bischöfen gleich." Gerade so urtheilt Estius z. d. St. Man vgl. auch das Benehmen des Hieronymus im Streite mit Augustinus über Gal. 2, 14. Theol. Quartalsch. 1824. S. 195. ff.

3) I. Bd. S. 18. (13).

4) I. Pet. 5, 1; II. Joh. 1.

kennen, und dennoch höher, als Diese, stehen? Warum folgert man denn nichts daraus, daß nie ein Bischof seine Presbyter Mitbischöfe genannt hat?

10. Εἰσὶ γὰρ πολλοὶ καὶ ἀνυπότακτοι ματαιολόγοι καὶ φρεναπάται, μάλιστα οἱ ἐκ περιτομῆς, 11. οὓς δεῖ ἐπιστομίζειν, οἵτινες ὅλους οἴκους ἀνατρέπουσι, διδάσκοντες ἃ μὴ δεῖ, αἰσχροῦ κέρδους χάριν. 12. Εἶπέ τις ἐξ αὐτῶν, ἴδιος αὐτῶν προφήτης· Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί. 13. Ἡ μαρτυρία αὕτη ἐστὶν ἀληθής.

10. Sunt enim multi etiam inobedientes vaniloqui et seductores, maxime, qui de circumcisione sunt, 11. quos oportet redarguí, qui universas domos subvertunt, docentes, quae non oportet, turpis lucri gratia. 12. Dixit quidam ex illis, proprius ipsorum propheta: Cretenses semper mendaces, malae bestiae, ventres [1]) pigri. 13. Testimonium hoc verum est.

10. Denn es sind viele und unbotmäßige Schwätzer und Betrüger, am meisten die aus der Beschneidung; 11. welche man muß zum Schweigen bringen, die da ganze Häuser umkehren, Ungebührliches lehrend schändlichen Gewinnes halber. 12. Es sagte Jemand aus ihnen, ein eigener Prophet von ihnen: Kreter — immerdar Lügner, böse Thiere, faule Bäuche. 13. Dieß Zeugniß ist wahr. V. 10 — 13.

---

10. Εἰσὶ γάρ. Das Folgende soll, wie die Partikel γάρ zeigt, Begründung des Vorhergegangenen enthalten; und dieß ist auch der Fall: es sind in Kreta Viele, welche eitle und verderbliche Lehren vortragen, diese sollen zum Schweigen

1) Offenbar ist ventris in den Ausgaben der Vulg. von 1590. 1592. nur Versehen, auch in denen von 1593. 1598. verbessert.

gebracht werden; darum muß der geistliche Vorsteher in Kreta im Stande seyn, vermittelst der gesunden Lehre sie zurecht zu weisen. Somit schließt sich der 10. v. enge an den 9. an. — πολλοὶ καὶ ἀνυπότακτοι ματαιολόγοι καὶ φρεναπάται. Dieß halte ich für die richtige Lesart und Interpunction; der Gedanke ist: denn es sind auf Kreta viele Schwätzer und Betrüger, und zwar (καὶ) solche, die nicht nachgeben. Was die Lesart anbelangt, so kann man sich bei Griesbach [1]) überzeugen, daß die äußeren Auctoritäten sehr überwiegend für die angegebene, auch von der Vulg. ausgedrückte, Ordnung der Worte und gegen die Setzung des ersten καὶ vor ματαιολόγοι sind, wornach der Sinn wäre: es sind viele Unbotmäßige und Schwätzer und Betrüger. Dieser Sinn wird auch durch den Zusammenhang mißbilligt, welcher lehrt, daß nicht im Besondern von Leuten die Rede ist, welche unbotmäßig sind, und dann von solchen, welche Eitles lehren und betrügen, sondern von Schwätzern, welche unbotmäßig sind. Sofort sind πολλοὶ καὶ ἀνυπότ. Adjective zu ματαιολ. und φρεναπ., und es darf auch nach ἀνυπότ. kein Komma gesetzt, deßgleichen muß in der Vulg. in Einem gelesen werden: Sunt enim multi etiam (i. e. iique) inobedientes vaniloqui et seductores. Noch eine andere Lesart und Abtheilung gibt Lachmann [2]): εἰσὶν γὰρ πολλοὶ ἀνυπότακτοι, ματαιολόγοι καὶ φρεναπάται, denn es sind Viele unbotmäßig, Schwätzer und Betrüger. Man muß gestehen, daß dieser Text sich durch die Leichtigkeit, womit sich das Folgende anschließt, empfiehlt, aber eben aus diesem Grunde vermuthen, daß es nicht der ursprüngliche sey, da dieser schwerlich in den härteren wäre verändert worden. — ματαιολόγος — der Eitles und Vergebliches redet, d. h. Solches, das keinen Grund hat, und keine (gute) Wir-

1) Novum Testamentum. Halae, vol. II. 1806. p. 454.

2) Opera N.

kung. — φρεναπάτης, der einem Anderen falsche Meinungen beibringt, dessen Sinn berücket. — μάλιστα (sc. εἰσὶ μεταιολόγοι καὶ φρεναπάται) οἱ ἐκ περιτομῆς. Daß περιτομή namentlich bei Paulus ungemein häufig metonymisch stehe für Beschnittene = Juden, ist bekannt. Wenn nun gleich οἱ ἐκ περιτ. ungläubige Juden seyn könnten, vgl. Rom. 4, 12., so hat man doch hier an Judenchristen zu denken, und kann πιστοὶ (Act. 11, 2. vgl. 10, 45.) im Gedanken ergänzen; denn gegen Irrlehrer außerhalb der christlichen Gemeinde würde der Apostel dem Titus nicht solche Vorschriften geben, wie die folgenden; was geht es ihn an, die draußen sind, zu richten? I. Cor. 5, 12.; und daß es Irrlehrer unter den Christen gab, sieht man besonders deutlich 3, 10 f. Dem δέ, welches sich nach μάλιστα in mehreren Handschriften und andern Quellen findet, sind die äußern Erkenntnißgründe nicht hold.

11. Schwätzer, insbesondere verderbliche Schwätzer muß man zum Schweigen bringen, und — wenn es widersetzliche sind, wie die in Kreta, mit Kraft — δεῖ ἐπιστομίζειν. — Lezteres heißt eigentlich: auf den Mund geben, z. B. einen Maulkorb (ἐπιστόμιον), daher auch: den Mund stopfen, os obturare. Wie dieß geschehen soll, drückt die Vulg. aus, indem sie erklärend übersezt: oportet redargui. — ὅλους οἴκους ἀνατρέπουσι. — Das gewählte Verbum verbietet zu erklären: welche ganze Familien der gesunden Lehre abtrünnig machen (ἀποστρέφουσι), und gibt vielmehr den Sinn: welche ganze Familien in Unordnung und Verderben bringen. Sicherlich bestanden diese Unordnungen nicht allein darin, daß die Irrlehrer die Sklaven durch ihre falschen Grundsätze von christlicher Freiheit und Gleichheit gegen ihre Herrschaften aufreizten, obwohl auch dieses vorgekommen seyn mag cp. 2, 9. ff. Aber durch wie vielerlei andere Mittel mußten diese Irrlehrer das Glück ganzer Familien zerrütten! — διδάσκ. ἃ μὴ δεῖ — „was sie nicht sollten." S. Winer, Grammatik des neutest. Sprach-

idioms. II. Bändchen. Lpz. 1828. p. 151. — αἰσχροῦ κέρδους χάριν. Ob dieſe Lehrer den Leuten zu gefallen Dinge vortrugen, welche die im Schwange gehenden Laſter beſchönigten, damit ſie von recht vielen als Lehrer angenommen und bezahlt würden, vgl. v. 15 f. II. Tim. 4, 3 ff., oder ob der Ausdruck weiter zu faſſen ſey, und die ganze nur auf irdiſche Güter gerichtete Geſinnung der Irrlehrer bezeichne, läßt ſich aus Mangel an näheren Beſtimmungen nicht entſcheiden. Wir werden aber den Sinn des Ap. wohl nicht verfehlen, wenn wir an Beides denken.

12. κακὸν θηρίον — bezeichnet bei den Griechen, wie bei den Römern mala bestia, einen hohen Grad ſittlicher Verwilderung, insbeſondere Grauſamkeit [1]). — γαστέρες ἀργαί (als Adjectiv dreier Endungen kommt ἀργός erſt in der ſpäteren Gräcität vor [2]), nennt man bezeichnend Leute, denen ſinnliche Genüſſe das Höchſte ſind, — deren Gott ihr Bauch iſt, Phil. 3, 19., und die mit Schwelgerei zugleich einen hohen Grad von Trägheit verbinden. — So war es auf Kreta in den alten Zeiten nicht geweſen. Im Gegentheil zeichnete Lebensernſt, Einfachheit in ſinnlichen Genüſſen und ſittliche Strenge die alten Kreter vor andern Völkern aus. Allein fortwährende innere Streitigkeiten, der gleichgiltige, ja feindſelige Sinn gegen alle Nicht-Kreter, der Seeverkehr und Kleinhandel, das Dienen in fremden Heeren hatten ſchon im dritten Jahrhundert vor Chriſtus einen tiefen Verfall der Sitten auf der

1) Aristoteles Moral. II. 5 ἐστὶ δὲ ἡ θηριότης ὑπερβολουσα τῆς κακίας, ὅταν γὰρ τινα παντελῶς ὠμὸν φαῦλον, οὐδ' ἄνθρωπον φαμεν εἶναι, ἀλλὰ θηρίον. Cicer. pro Cluentio. 14. Omnes aspernabantur, omnes abhorrebant, omnes ut aliquam immanem ac perniciosam bestiam pestemque fugiebant. Lactantius de morte persecut. 9. Maximianus — omnibus, qui fuerunt, malis pejor. Inerat huic bestiae naturalis barbaries et feritas a Romano sanguine aliena.

2) Winer. l. c. I. p. 33. Matthiä a. a. O. I. Th. S. 233. §. 116.

Insel herbeigeführt [1]). Sie, die einst denen die Aufnahme versagt hatten, welche sich in stolzem Redeprunk gefielen [2]), und die einen Sieger aus dem Vaterlande verbannten, weil er, ein Kreter, sich für einen ephesischen Bürger erklärte [3]): galten jetzt für die Repräsentanten aller Lügner und Schurken. Κρητίζειν war gleichbedeutend mit ψεύδεσθαι und ἀπατᾶν [4]). Πρὸς Κρῆτα κρητίζειν hieß so viel als: schurkisch sich betragen gegen einen Schurken [5]); und mendax war jetzt eben so stehendes Epitheton von Kreta, wie einst ἑκατόμπολις [6]). Dasselbe Volk, welches die Epikuräer vertrieb als Anhänger einer weibischen, unedlen und schimpflichen Philosophie [7]), mußte von Leonidas aus Tarent den Vorwurf hören, daß sie allesamt Räuber seyen, und keiner von ihnen Gerechtigkeit kenne [8]). Sie, deren Knaben einst durch harte Zucht und strenge Uebung zum Ertragen alles Mühevollen und Harten gestählt wurden [9]), und bei denen Trinkgelage weder üblich, noch gestattet waren [10]), hatten Landsleute als Tänzer [11]), Günstlinge und Tischgenossen [12]) an dem in asiatischem Luxus schwelgenden persischen Hofe [13]).

---

1) S. Hoeck l. c. III. p. 428 ff.
2) Sext. Empir. adv. Rhett. p. 292.
3) Paus. Eliac. c. 18. §. 4.
4) Zenob. IV. 62.
5) Polyb. VIII. 21. §. 5.
6) Ovid. de A. A. I. 297. Amor. III. 10. 19. Lucan. VIII. 872.
7) Suidas, s. v. Ἐπικούρος.
8) Leonid. Tarent. ed. Meineke, p. 122.
Αἰεὶ λῃσταὶ καὶ ἀλιφθόροι, οὐδὲ δίκαιον
Κρῆτες τὶς Κρητῶν οἶδε δικαιοσύνην.
9) Strabo X. p. 736. 737. Cicer. Tusc. Quaest. II. c. 14.
10) Plat. de Legg. I. c. 10. p. 29. Ast.
11) Plut. Artax. c. 21.
12) Athen. II. p. 48.
13) Hoeck l. c.

Dieß Sittenverderbniß der Kreter hatte einer ihrer Landsleute — τις ἐξ αὐτῶν, und zwar ein ihnen selbst angehöriger Prophete — ἴδιος αὐτῶν προφήτης — in dem Hexameter gerügt, welchen Paulus anführt. Theodoret [1]) leitet denselben von Kallimachus (J. 272 vor Chr.) her, weil ein Gedicht bei ihm mit den Anfangsworten unseres V. beginne. Er meint dabei des Kallimachus hymnus in Jovem, wo es v. 6 ff. heißt:

Ζεῦ, σὲ μὲν Ἰδαίοισιν ἐν οὔρεσι φασὶ γενέσθαι,
Ζεῦ, σὲ δ' ἐν Ἀρκαδίῃ· πότεροι, πάτερ, ἐψεύσαντο;
Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται· καὶ γὰρ τάφον, ὦ ἄνα, σεῖο
Κρῆτες ἐτεκτήναντο· σὺ δ' οὐ θάνες· ἐσσὶ γὰρ αἰεί [2]).

Allein außerdem, daß Kallimachus nur die Anfangsworte unseres V. hat, konnte derselbe, da er von Cyrene in Libyen gebürtig war, und in Alexandrien sich niederließ, ein den Kretern angehöriger Prophete nicht genannt werden. Auch bemerken schon Hieronymus [3]) und Epipha-

---

1) Zu d. St.

2) Zeus! es sagen die Einen, daß du auf dem Idäischen Gebirge, die Andern, Zeus, daß du in Arkadien seyest geboren; welche, o Vater, haben gelogen? Die Kreter sind immerdar Lügner; denn es haben sogar, o Herrscher, ein Grab dir die Kreter gebaut; du aber bist nicht gestorben; denn du bist immer.

3) Hieron. ad h. l. Dicitur iste versiculus in Epimenidis, Poetae Cretensis, oraculis reperiri. Quem in praesentiarum sive illudens prophetam vocarit, (quod scilicet tales Christiani tales habere merentur prophetas;) sive vere, quia de oraculis scripserit atque responsis, quae et ipsa futura praenuncient, et ea, quae futura sint, multo ante praedicant. Denique ipse liber Oraculorum titulo praenotatur. Quem, quia videbatur divini aliquid repromittere, propterea arbitrer Apostolum inspexisse, ut videret, quid gentilium divinatio polliceretur, et in tempore abusum esse versiculo, scribentem ad Titum, qui erat Cretae, ut falsos Cretenses doctores proprio insulae doctore convinceret. — Sunt, qui putent hunc versum de Callimacho, Cyrenensi poeta, sumtum; et aliqua

nius [1]), daß Kallimachus ſelber die Worte *Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται* aus des kretiſchen Dichters Epimenides Orakeln genommen habe, und daß in dieſen unſer ganzer V. ſich finde. Ohne allen Zweifel hat auch Paulus dieſen im Sinn.

Epimenides lebte im 6. Jahrhundert vor Chriſtus [2]), war auf Kreta, zu Phäſtos oder zu Knoſſos geboren, und ſtand als gottgeliebter [3]), gottbelehrter [4]), göttlicher Kräfte theilhaftiger Mann [5]) in dem hohen Anſehen eines prieſterlichen [6]) Sängers, Propheten [7]) und Wunderthäters [8]). Auf ihn paßt die Bezeichnung, welche ihm Paulus gibt; denn er galt bei den Heiden für einen *προφήτης* in dem vollen Sinne, in welchem die Propheten des N. T. dieſen Namen führten.

---

ex parte non errant. Siquidem et ipse in laudibus Jovis adversus Cretenses scriptitans, qui sepulcrum ejus se ostendere gloriabantur, ait: Cretenses semper mendaces, qui et sepulcrum ejus sacrilega mente fabricati sunt. Verum ut supra diximus, integer versus de Epimenide poëta ab Apostolo sumtus est, et ejus Callimachus poeta est usus exordio, sive vulgare proverbium, quo Cretenses fallaces appellabantur, sive furto alieni operis in metrum retulit.

1) Epiphan. haer. 42. edit. Colon. p. 362. *εἰπέ τις ἴδιος αὐτῶν προφήτης· Κρῆτες — ἀργαί, ἵνα τὸν Ἐπιμενίδην δείξῃ, ... ἀφ' οὗπερ καὶ Καλλίμαχος ὁ Λίβυς τὴν μαρτυρίαν εἰς ἑαυτὸν συνανέτεινε, ... λέγων· Κρῆτες ἀεὶ — ἐσσὶ γὰρ ἀεί.*

2) Nach Diog. Laert. I. §. 110. machte er im 1. Jahr der 46. Olympiade die Reiſe nach Athen, um die Götter zu verſöhnen.

3) Plutarch. Solon c. 12.

4) Diodor. V. 80.

5) Plat. de legg. I. c. 11. p. 33. ed. Ast.

6) *καθαρτής* — Sühner — nennt ihn Jamblich. vit. Pythag. c. 28. Porphyr. vit. Pyth. §. 29.

7) Cicer. de divin. I. I. c. 18. rechnet ihn zu den vaticinantes per furorem (in göttlicher Ekſtaſe).

8) S. überh. Hoeck l. c. III. 240 ff.

Ob aber der Apostel Schriften, die seinen Namen führten, und in welchen auch unsere Stelle sich befand, selbst gesehen, oder ob er die Stelle blos aus dem Munde Anderer erfuhr, dieß auszumachen ist weder möglich, noch nöthig. Selbst das ist hier von keiner Bedeutung, daß die von Hieronymus und andern Kirchenschriftstellern [1]) genannte Schrift περὶ χρησμῶν, de oraculis, ohne Zweifel ebensowenig den Epimenides zum Verfasser hat, als insbesondere das von Paulus angeführte Urtheil über die Kreter von Epimenides herrühren kann, der lange vor der Entartung derselben lebte [2]). Denn so gut ihm bei Diogenes und Diodorus andere Schriften entschieden späteren Ursprungs beigelegt werden [3]), so gut konnte man ihm auch das Buch von den Orakeln zuschreiben, und namentlich den Vers von den Sitten der Kreter aufheften.

13. Wichtiger war für den Titus die Bestätigung dieser Aussage in Hinsicht auch auf die damaligen Kreter, welche P. in den Worten ausspricht: ἡ μαρτυρία αὕτη ἐστὶν ἀληθής. Sonderbar, daß man meinte, solche unverblümte Rede, die leicht verletzen könnte, sey dem Apostel nicht zuzutrauen! Titus — war kein Kreter, und nur für ihn war ja das Schreiben bestimmt. Aber ich dächte, der Apostel würde sich nicht groß bedenken, auch den Kretern selber so kräftige Wahrheit zu sagen. Die durch das Evangelium Gebesserten waren gewiß nicht empfindlich gegen einen Tadel ihres Volkes, den ein für göttlich gehaltener Landsmann längst ausgesprochen; die Schlimmeren aber sollten eben durch eine starke Sprache (vgl. v. 11. ἐπιστομίζειν, und gleich in unserem V. ἔλεγχε ἀποτόμως.) zur Selbstkenntniß und zur Besinnung gebracht werden. Spricht denn der Apostel sonst, z. B. Gal. 3, 1—3. I. Cor. 5, 1—6. 6, 5 ff. so ausgesucht fein?

---

1) Socrates Scholast. III. 16, Nicephorus X. 26.

2) S. Hoeck, l. c. p. 265. 456 f.

3) Hoeck l. c. p. 263 f.

Die Schilderung des kretiſchen Sittenverderbniſſes bei dem Dichter bezieht ſich auf die Kreter überhaupt, nicht etwa nur auf die kretiſchen Lehrer. Dieß leitet den Apoſtel zur zweiten Abtheilung des Briefes über, wo er dem Titus ein ſtrenges Verfahren gegen die den Irrlehren zugethanen, oder doch geneigten Chriſten ohne Ausnahme vorſchreibt.

C. Anweiſung zur Amtsführung für den Titus ſelber. Cp. I, 13. — III, 11.

Δι' ἣν αἰτίαν ἔλεγχε αὐτοὺς ἀποτόμως, ἵνα ὑγιαίνωσιν ἐν τῇ πίστει, μὴ προσέχοντες Ἰουδαϊκοῖς μύθοις καὶ ἐντολαῖς ἀνθρώπων ἀποστρεφομένων τὴν ἀλήθειαν. 15. Πάντα μὲν καθαρὰ τοῖς καθαροῖς· τοῖς δὲ μεμιασμένοις καὶ ἀπίστοις οὐδὲν καθαρόν, ἀλλὰ μεμίανται αὐτῶν καὶ ὁ νοῦς καὶ ἡ συνείδησις. 16. Θεὸν ὁμολογοῦσιν εἰδέναι, τοῖς δὲ ἔργοις ἀρνοῦνται, βδελυκτοὶ ὄντες καὶ ἀπειθεῖς καὶ πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἀδόκιμοι.

Quam ob causam increpa illos dure, ut sani sint in fide, 14. non intendentes Judaicis fabulis et mandatis hominum aversantium se a veritate. — 15. Omnia munda mundis; coinquinatis autem et infidelibus nihil est mundum, sed inquinatae sunt eorum et mens et conscientia. 16. Confitentur, se nosse Deum, factis autem negant, cum sint abominati et incredibiles, et ad omne opus bonum reprobi.

Um dieſer Urſache willen weiſe ſie mit Schärfe zurecht, auf daß ſie geſund ſeyen in dem Glauben, 14. nicht achtend auf jüdiſche Fabeln und Gebote von Menſchen, die von der Wahrheit ſich abkehren. 15. Alles iſt rein den Reinen; den Befleckten aber und den Ungläubigen iſt nichts rein, ſondern es ſind bei ihnen ſowohl der Sinn, als das Gewiſſen befleckt. — 16. Gott erklären ſie zu kennen, läugnen ſie aber durch die Werke, indem ſie verabſcheuungswürdig ſind und unfolgſam und zu jedem guten Werke untauglich. V. 13 — 16.

Διὸ ἦν αἰτίαν — Da, vom kretischen Nationalcharakter begünstigt, die Irrlehrer so offen hervortreten, so frech und so schädlich wirken. — ἔλεγχε αὐτοὺς ἀποτόμως. Die αὐτοί sind nicht allein die Irrlehrer, nicht einmal vorzüglich diese; sondern mehr diejenigen, welche nicht achten sollen auf die Gebote der Irrlehrer (vgl. d. f. v.), also die diesen Irrlehrern bereits mehr oder weniger zugethanen Christen. ἀποτόμως — ἀποτομία bezeichnet das scharfe Verfahren der Aerzte bei der schmerzlichen Wegnahme (ἀποτέμνειν) solcher Gegenstände am Körper, welche den Organismus zerstören würden; übertragen: die scharfe, strenge Behandlung überhaupt, so Rom. 11, 22.; namentlich das strenge Verfahren zur Besserung Anderer, und von diesem steht ἀποτόμως hier, wie II. Cor. 13, 10. Uebrigens achte man darauf, daß ἀποτόμως und das folgende ὑγιαίνωσιν aus demselben Bilderkreise genommen sind.

Solche scharfe Zurechtweisung hat aber die beste Absicht; es geschieht, ἵνα ὑγιαίνωσιν ἐν τῇ πίστει. Schon das ἐν weist mehr darauf hin, P. bezeichne mit πίστει den Theil, an welchem die Christen gesund seyn sollen, als darauf, er bezeichne damit das Mittel, wodurch (vrgl. Rom. 5, 2. τῇ πίστει) sie gesund seyn sollen; als das letztere hat ja ohnehin P. so eben die scharfe Zurechtweisung vorgeschrieben. Aber der Zusammenhang zeigt auch, daß eben das Glaubensleben (vgl. zu κατὰ πίστιν v. 1.) durch falsche und entsittlichende Lehren theils schon angegriffen, theils doch gefährdet war. Somit ist ἐν τῇ πίστει nähere Bestimmung des ὑγιαίνωσι, welches letztere beides ausdrückt, sowohl das Gesundwerden der bereits Angesteckten, als das Gesundbleiben der noch Unversehrten. — Kann aber der Apostel solche scharfe Zurechtweisung ein Mittel nennen zur sittlichen Gesundheit? Er kann nicht anders! Wie Mancher heget großen Irrthum, verderblichen Irrthum; er ahnet kaum, oder ahnet doch nur, daß es Irrthum sey; tritt zu ihm hin und spreche un-

verblümt: Du irrest, und wenn er guten Willen hat, so hast du ihm für das dunkle unheimliche Gefühl das Wort gegeben, und damit zur klaren Erkenntniß verholfen: er wirfe den erkannten Irrthum weg. — Und hat er nicht guten Willen, und behält er den Irrthum, weil er ihn liebt: nun so hast du doch den Irrthum bezeichnet, und die noch nicht Angesteckten gewarnt, gewiß nicht ohne Nutzen gewarnt. Von den durch Jesus so scharf zurechtgewiesenen Pharisäern reinigten sich von dem Sauerteige doch einige, die wir kennen, und gewiß nicht wenige, deren Namen uns nicht genannt sind; die übrigen zeigten sich in ihrer Wolfs- und Ottern-Natur zur Warnung der Gutgesinnten. Bemerke hier, wer noch vor dem Apostel scharfe Zurechtweisung geübt hat, und mit welchem Erfolge; und ermesse darnach, so du Diener des christlichen Wortes bist, ob es christlich wäre und apostolisch und priesterlich, wenn du den verderblichen Irrthum ungestört lassen wolltest, und den Verführer ungezeichnet, und die Unschuld ungewarnt, weil dir das harte Wort, das schneidend scharfe, nicht über die Lippen will. Die Schärfe, welche das Wort Gottes hat, darfst du nicht scheuen, und nur Gesundheit von derselben erwarten. Damit aber deine Rüge nicht sey, wie leidenschaftlicher Tadel, und damit sie nicht fruchtlos verletze, wie ungeziemendes Poltern: so sieh' noch einmal die Vorschrift des Apostels an. Er sagt: ἔλεγχε: überweise und überzeuge, indem du zurechtweisest; dazu aber gehört Kenntniß und Weisheit. Er sagt ἔλεγχε, ἵνα ὑγιαίνωσιν: laß es unverkennbar werden, daß du nicht aus roher Lust zu schelten harte Worte vorbringest, sondern lediglich in der Absicht, um zum Heile zu führen, vom Unheile zu retten, und gegen es zu schützen; dazu aber gehört Weisheit und Liebe. Dilige, et dic, quod voles, lautet einer der goldenen Sprüche des h. Augustinus [1]).

1) In ep. ad Gal. 6, 1.

14. μὴ προσέχοντες Ἰουδαϊκοῖς μύθοις. προσέχειν τινὶ, auf Jemanden oder auf Etwas halten — nämlich mit Sinn, Wunſch, Begierde ꝛc. Act. 8, 6. — Ueber die μῦθοι Ἰουδαϊκοί, die jüdiſchen Mährchen, können wir an unſerer Stelle nur das mit einiger Zuverläßigkeit ausſagen, wozu uns der Ausdruck ſelber und der Zuſammenhang berechtigt. Nach dem Ausdrucke ſind es Erdichtungen, die von Juden vorgebracht wurden, und ſomit zwar nicht aus den heiligen Büchern des A. B. genommen wären, aber zu dem Inhalte derſelben als vorgebliche Ergänzungen, Erläuterungen, Folgerungen ꝛc. in Beziehung geſezt wurden, ohne daß aber diejenigen, welche ſich mit ihnen abgaben, irgend eine giltige Auctorität für ihre, auch ſchon in ſich als fabelhaft erkennbare Lehren vorweiſen konnten. Der Zuſammenhang läßt annehmen, daß die μῦθοι Ἰουδ. nicht ſo faſt als Lebensregeln, Vorſchriften ꝛc. ſich darſtellten, denn dieſe werden nach beſonders genannt in ἐντολαῖς ἀνθρώπων, als in fingirten Geſchichten und Beſchreibungen. Doch müſſen dieſe zur Grundlage von Sittenvorſchriften gedient haben; denn die μῦθοι und ἐντολαί führen den Apoſtel zu einer nur bei dieſer Annahme ungezwungenen Bemerkung über ſittliche Reinheit und Unreinheit. Dieſes Zuverläßige (ſo weit nämlich in dergleichen Dingen Zuverläßigkeit gewonnen werden kann,) iſt zugleich die Abweiſung mehrerer Vermuthungen, als z. B. der Apoſtel verſtehe unter den μύθοις Ἰουδ. die Speiſeverbote des A. T. In ſolchem Tone ſpricht P. nie von dem Geſetze Moſis, deſſen göttlicher Urſprung ihm feſt ſteht. — Oder, er bezeichne ſo die Zuſätze, welche die Phariſäer nach der mündlichen Ueberlieferung dem moſ. Geſetze gaben. Auch von den Phariſäern und ihren Satzungen ſpricht P. nie im Tone der Geringſchätzung, ſelbſt ihre Erweiterungen der moſ. Reinigkeitsgeſetze würde er nicht jüdiſche Mährchen nennen; nichts davon zu ſagen, daß jene Gebote ja zu den ἐντολαῖς ἀνθρ. gehörten. — Oder endlich, er habe dabei gewiſſe in den talmudiſchen Schriften noch vor-

handene kindische Fabeleien über Allerlei im Sinne. Dergleichen Albernheiten, wenn sie auch damals schon vorhanden waren, würde der Apostel sicher ihrer eigenen Abgeschmacktheit überlassen, und weder große Lust an denselben, noch die Sittlichkeit zerstörende Folgen von ihnen gefürchtet haben[1]). Die ἐντολαὶ ἀνθρώπων sind solche Menschen-Vorschriften, welche sich mit dem reinen Evangelium nicht vertragen, wie denn ihre Urheber und Verbreiter selber von der Wahrheit sich abkehren, d. h. dieselbe fliehen und verabscheuen — ἀνθρώπων ἀποστρεφομένων τὴν ἀλήθειαν.

15. In diesem ganzen V. treten uns lauter Worte von bekannter Bedeutung entgegen. Nur auf die Verbindung von νοῦς und συνείδησις müssen wir aufmerksam machen. Völlige Synonyme sind die beiden Ausdrücke an sich nicht, weil es dergleichen überhaupt nicht gibt. Daß sie der Ap. als völlig gleichbedeutend setze, wie solches in Hinsicht auf andere Worte von ihm da und dort geschieht, und überhaupt tausendmal vorkömmt, dagegen spricht an unserer Stelle das doppelte καὶ. Bei Vergleichung der Stellen, in welchen P. das eine oder das andere Wort gebraucht, überzeugt man sich, daß er zwar auch νοῦς und συνείδησις promiscue gebrauche, wenn er im Allgemeinen von dem seiner Zustände bewußten, dieselbe empfindenden und beurtheilenden Gemüthe spricht, vrgl. z. B. Rom. 14, 5. mit II. Cor. 4, 2. 5, 11. Vorschla-

---

1) Talis fabula est, quod docent, Deum Adamo duas creasse mulieres, ex quibus texunt genealogias interminatas. Tale est, quod fabulantur de bove et ceto initio mundi creatis, qui dantur pro Judaeis in tempus Messiae, ut cum eo epulentur: et bovem hunc tantum esse, ut mille quotidie montes depascatur. Quod tempore Messiae Judaea proferet Judaeis panes coctos, et vestes sericas cuique Judaeo accommodatas. Quod Deus quotidie lacrymam emittat, quod gentem suam, Judaeos, vastari et exscindi permiserit. etc. Cornel. a Lap. l. c. p. 694.

gend bedeutet aber νοῦς die Gesinnung, als die Quelle der Gedanken und Absichten[1]). Rom. 1, 28. 11, 34. 12, 2. I. Cor. 1, 10. 14, 14. Eph. 4, 17. f. Phil. 4, 7. Col. 2, 18. 3, 10. I. Tim. 6, 5. II. Tim. 3, 8.; συνείδησις aber hat in den meisten Stellen die Bedeutung: Bewußtseyn frei erzeugter Gesinnungen und vollbrachter Handlungen (nachfolgendes Gewissen.) Rom. 2, 15. 9, 1. II. Cor, 1, 12. I. Tim. 1, 5, 19. 4, 2. II. Tim. 1, 3. (Act. 23, 1. 24. 16.) Demgemäß sagt der Apostel, bei den Befleckten und Ungläubigen sey sowohl ihre Gesinnung, als ihr Gewissen befleckt, d. h. ihr Inneres sey entweiht sowohl durch das, was sie denken und vorhaben, als durch das, was sie schon vollbracht haben. Jezt ist auch das partitive καί ganz an seiner Stelle. — Noch bemerke man im Einzelnen: das μέν zu Anfang des 15. V. ließe im zweiten Satze folgende Ordnung der Worte erwarten: οὐδὲν δὲ καθαρὸν τ. μεμ. Aber der Apostel legt im Gegensatz das Hauptgewicht auf μεμιασμένοι und sezt daher zu diesem die Adversativpartikel. Nun sollte zwar der erste Satz mit τοῖς μὲν καθαροῖς beginnen, wenn die Rede ganz genau wäre; doch dergleichen Ungenauigkeiten, namentlich wenn sie, wie hier, den Sinn nicht alteriren, befremden uns im N. T. nicht. Uebrigens fehlt, vielleicht weil man bald den kleinen Anstoß heben wollte, auch gewahrte, daß P. das zweite Glied eines Gegensatzes gerne mit δέ bezeichne, wenn auch nicht μέν vorangieng, vrgl. Tit. 1, 1. 2, 16. 3, 13., μέν in sehr bedeutenden Handschriften, wie ACDEFG., auch in der Vulg. — Der Lesart μεμιασμένοις dürfte die von Lachmann aufgenommene Form μεμιαμμένοις als die seltenere Form, die auch durch alte Handschriften wie AD. empfohlen wird, leicht vorzuziehen seyn.

1) S. Usteri, Entwickelung des Paul. Lehrbegriffes. V. Ausg. Zürich, 1834.

Was will aber der Apostel in unserem V. für einen Gedanken ausdrücken. Ohne Widerrede den: Wo das Innere des Menschen, Gesinnung und Gewissen, rein ist, da kann nichts, was an ihm ist, an ihn gebracht wird, und von ihm kömmt, unrein seyn; umgekehrt, wo Gesinnung und Gewissen befleckt sind, ist nichts rein, was an ihm ist, an ihn kömmt, und von ihm kömmt; einen Gedanken also, den der Herr selber unter verschiedenen Wendungen ausgesprochen hatte, vgl. Mth. 6, 22. f. 15, 11—20. Luc. 11, 34—36. und dessen Wahrheit auf sittlichem Gebiete Jedem einleuchtet. Warum aber verfällt der Ap. hier auf diesen Gedanken, und warum spricht er ihn gerade in solcher Verbindung aus? Wenige, denen sich Heydenreich [1]) anschließt, sind der Ansicht, der Apostel schließe das seit V. 9. über die Irrlehrer Gesagte mit der Bemerkung: die Irrthümer der Gegner können guten und unverdorbenen Gemüthern nicht verderblich seyn, da diese für ihr Gift keine Empfänglichkeit haben; solche aber, die keine feste Ueberzeugung von der christlichen Wahrheit und keine christlich fromme Gesinnung haben, werden durch Alles verschlimmert, jeder Irrthum wirkt verderblich auf sie. Aber, wenn mich nicht Alles täuscht, so kann dieß der Sinn des Apostels nicht seyn. Denn 1) die Worte lauten nicht auf Wankende, Angesteckte, die Titus besonders gegen die Irrlehre schützen solle, sondern auf Ungläubige, — ἀπίστοις, und Entweihete — μεμιασμένοις. 2) Wollte der Apostel sagen: die sittlich Befleckten und im Glauben Zweifelnden werden durch Alles verunreinigt, so konnte er nicht fortfahren: dagegen (ἀλλά) ist ihr Sinn und Bewußtseyn befleckt; denn wo wäre denn hier ein Gegensatz? Er hätte sprechen müssen: denn es ist ihr S. und B. befleckt. Endlich 3) die in den Sitten und im Glauben vorerst noch nur Gebrechlichen würde der Apostel nicht mit den star-

1) a. a. O. S. 287.

ken Ausdrücken des 15. V. schildern. — Es leuchtet ein, daß der Ap. im 15. V. etwas sagen will, was denen entgegen ist, welche die Wahrheit scheuen und Gebote geben, die er eben misbilligend berührt hat. Sagt er aber zu diesem Ende: Alles ist rein den Reinen, so ist damit vorausgesezt, daß jene Mancherlei für unrein erklärten in Hinsicht auf sittliche Vollkommenheit (τοῖς καθαροῖς). Wir sind hierüber nicht ohne nähere Angaben. Der Apostel warnt im Brief an die Kolosser cp. 2, 16—23. vor Vorschriften und Lehren von Menschen, welche „wegen Speis und Trank richten," und befehlen: „berühre nicht, koste nicht, taste nicht an," und „schonungslos gegen den Körper verfahren." Aus dem μὴ ἅψῃ (berühre nicht) und der ἀφειδία σώματος (Mißhandlung des Körpers) läßt sich schon folgern, welche Ansichten dergleichen Menschen über geschlechtliche Verbindung werden gehabt haben; und wirklich bezeichnet der Apostel (I. Tim. 4, 3.) diejenigen, welche Enthaltung von Speisen auflegen, zugleich als Feinde der Ehe (κωλύοντες γαμεῖν). Es wäre seltsam, wenn unsere Feinde der Wahrheit bei ihren Ansichten und Verboten über allerlei vorgeblich unreine Dinge nicht den Leib, die Ehe und mancherlei Speisen und Getränke sollten gemeint haben; und wenn daher unser Text diesem Gedanken nur günstig ist, so werden wir denselben hier nicht verkennen dürfen. Alles ist rein den Reinen. Daß der Apostel bei τοῖς καθαροῖς die im Gemüthe Reinen im Sinne habe, zeigt der Gegensatz zu denen, deren Gesinnung und Bewußtseyn entweihet ist, und der Sprachgebrauch, vgl. Mth. 5, 8. mit Act. 18, 6. Joh. 15, 3. Diesen Reinen ist Alles rein — πάντα καθαρά, also Speisen (vgl. Rom. 14, 20.), Körper und Ehe, d. h. diese Dinge sind bei ihnen weder an sich sittlich böse, noch üben sie auf sie einen sittlich nachtheiligen Einfluß aus, vielmehr sind sie ihnen Beförderungsmittel der Sittlichkeit. Man sieht warum der Ausdruck so allgemein ist; hieße es πάντα καθαρὰ

ἐν τοῖς καθαροῖς, so könnte man wohl an den Leib, dessen Bedürfnisse und Verrichtungen denken, aber nicht so gut an die Geschlechtsgemeinschaft, und gar nicht an die Speisen. Hieße es πάντα καθαρὰ πρὸς τ. καθαρῶν, so läge der Gedanke an den Körper zu ferne. Der einfache Dativ aber macht keiner derjenigen Beziehungen Schwierigkeit, welche in dem Gedanken liegen, und durch den Zusammenhang angegeben sind. — Der Gedanke in τοῖς δὲ μεμιασμένοις καὶ ἀπίστοις οὐδὲν καθαρόν springt nun von selbst in die Augen, und es darf nur bemerkt werden, daß die ἄπιστοι nicht etwa im Glauben Wankende oder Zweifelnde sind, diese Bedeutung hat das Wort nicht, sondern Ungläubige, d. h. hier Solche, welche Feinde der Wahrheit geworden sind und damit auch den Glauben aufgegeben haben. (Vgl. zu dieser Bedeutung von ἄπιστος Apoc. 21, 8.). Sofort geht der Apostel daran, zu zeigen, daß nichts rein sondern Alles befleckt sey bei den Entweiheten und Ungläubigen, und beginnt, wie billig, mit der Quelle und dem Heerde aller sittlichen Befleckung — μεμίανται αὐτῶν καὶ ὁ νοῦς καὶ ἡ συνείδησις. Nach dem evangelischen (Mtth. 15, 10. ff. vgl. Rom. 14, 14.) und ethischen Kanon ist damit zugleich erwiesen, daß alles Einzelne an den Entweiheten den Charakter der Befleckung trage und Alles befleckende Wirksamkeit auf sie ausübe. Der Ap. erläutert dieß durch die Hinweisung auf ihr Leben.

16. Θεὸν ὁμολογοῦσιν εἰδέναι. Mit Hinsicht auf diejenigen, welche der Ap. hier besonders im Auge hat, darf man dem εἰδέναι eine Emphase zutrauen: sie geben vor, eine nicht gemeine Kenntniß von Gott zu haben. Hiebei achte man darauf, was die Bibel unter Gotteskenntniß versteht. Ein Bild von ihm, wenn auch richtig zusammengesezt aus wahren Merkmalen, und der Seele vorgehalten, ist kein Gottes-Begriff und keine Gottes-Kenntniß im Sinne der Bibel. Diese kennt nur eine solche Erkenntniß Gottes, welche entsteht, wenn das Ge

npfänglich iſt,
chen das Bild
s Bild durch
Gefühl und
us ergibt ſich
det, mit Got-
ſt das Vorge-
ge, und Merk-
t, τοῖς δὲ
r Apoſtel noch
der Entweihe-
ch ihre Werke.
cheulich (abo-
. Es iſt hier
erlich Entwei-
denen der Un-
πρεῖς, allen
2. Luc. 1, 17.
llgemeinere in-
t zur Folgelei-
erhaupt πρὸς
htswerth in
rflich, un-
ός, eig. was
ten Verſen hat
en ausgiengen,
s es zur War-
s diejenigen zu
gleichen Fällen

geht der Apo-
zur rechten
über.

Cap. II.

Predige du ſelber durch Wort und Wandel eine wahre und thätige Frömmigkeit den Menſchen jedes Alters, Geſchlechtes und Standes, und in allen Verhältniſſen.

1. Σὺ δὲ λάλει, ἃ πρέπει τῇ ὑγιαινούσῃ διδασκαλίᾳ· — 2. Πρεσβύτας νηφαλίους εἶναι, σεμνούς, σώφρονας, ὑγιαίνοντας τῇ πίστει, τῇ ἀγάπῃ, τῇ ὑπομονῇ, 3. πρεσβύτιδας ὡσαύτως ἐν καταστήματι ἱεροπρεπεῖς, μὴ διαβόλους, μὴ οἴνῳ πολλῷ δεδουλωμένας, καλοδιδασκάλους, 4. ἵνα σωφρονίζωσι τὰς νέας φιλάνδρους εἶναι, φιλοτέκνους, 5. σώφρονας, ἁγνάς, οἰκουρούς, ἀγαθάς, ὑποτασσομένας τοῖς ἰδίοις ἀνδράσιν, ἵνα μὴ ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ βλασφημῆται. 6. Τοὺς νεωτέρους ὡσαύτως παρακάλει σωφρονεῖν. 7. Περὶ πάντα σεαυτὸν παρεχόμενος τύπον καλῶν ἔργων, ἐν τῇ διδασκαλίᾳ ἀδιαφθορίαν, σεμνότητα, 8. λόγον ὑγιῆ, ἀκατάγνωστον, ἵνα ὁ ἐξ ἐναντίας ἐντραπῇ, μηδὲν ἔχων περὶ ὑμῶν λέγειν φαῦλον. 9. Δούλους, ἰδίοις

1. Tu autem doce, quae decent sanam doctrinam: 2. senes ut sobrii sint, pudici, prudentes, sani in fide, in dilectione, in patientia; 3. anus similiter in habitu sancto, non criminatrices, non multo vino servientes, bene docentes, 4. ut prudentiam doceant adolescentulas, ut viros suos ament, filios suos diligant, — 5. prudentes, castas, sobrias, domus curam habentes, benignas, subditas viris suis, ut non blasphemetur verbum Dei. 6. Juvenes similiter hortare, ut sobrii sint. 7. In omnibus te ipsum praebe exemplum bonorum operum, in doctrina, in integritate, in gravitate, — 8. verbum sanum, irreprehensibile; ut is, qui ex adverso est, vereatur, nihil habens malum dicere de nobis. 9. Servos, dominis suis subditos

δεσπόταις ὑποτάσσεσθαι, ἐν πᾶσιν εὐαρέσους εἶναι, μὴ ἀντιλέγοντας, 10. μὴ νοσφιζομένους, ἀλλὰ πίστιν πᾶσαν ἐνδεικνυμένους ἀγαθὴν, ἵνα τὴν διδασκαλίαν τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Θεοῦ κοσμῶσιν ἐν πᾶσιν.

esse, in omnibus placentes, non contradicentes, 10. non fraudantes, sed in omnibus fidem bonam ostendentes, ut doctrina salvatoris nostri Dei ornent in omnibus.

1. Du aber rede, was der gesunden Lehre geziemt: 2. daß bejahrte Männer nüchtern seyen, würdevoll, vernünftig, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld; 3. desgleichen bejahrte Frauen — im Betragen, wie es Heiligen geziemt, nicht verläumderisch, nicht Sklavinnen vielen Weines, Lehrerinnen des Guten, 4. damit sie den jungen die gute Gesinnung einflößen, von Liebe beseelt zu seyn gegen Männer, von Liebe gegen Kinder, 5. vernünftig, keusch, häuslich, gut, ihren Männern sich unterwerfend, auf daß nicht das Wort Gottes verunehrt werde. 6. Den jüngeren Männern rede gleicherweise zu, vernünftig zu seyn; — 7. in allen Stücken dich selber beweisend als Vorbild guter Werke, in der Lehre Unverderbtheit, Würde — 8. gesundes, untadeliges Wort; auf daß der Gegner sich betroffen finde, wenn er nichts Böses über uns zu sagen vermag. 9. Sklaven, daß sie ihren Gebietern sich unterwerfen, in Allem gefällig seyen, nicht widerreden, 10. nicht entwenden, sondern jegliche gute Treue beweisen, auf daß sie die Lehre unseres Heilandes Gottes zieren in allen Stücken. V. 1—10.

---

1. Σὺ δέ, im Gegensatz zu den von der Wahrheit abgewandten Lehrern 1, 14. ἃ πρέπει τ. ὑγιαίν. διδασκαλίᾳ. Man achte darauf, in welch' enger Verbindung der Apostel die reinste und edelste Moral, worauf er im Folgenden dringt, mit der gesunden Glaubenslehre uns vorführt. Was dem unverdorbenen und gebildeten sittlichen Gefühle widerstrebt, was die Würde des Einzelnen, das Glück der

Familien und die Wohlfahrt des Staates und der Kirche verlegt, das kann nicht nur nicht Lebensvorschrift des reinen Evangeliums seyn, sondern es muß in der Anschauungsweise desselben auch den Erweis der Falschheit seiner Grundlagen haben. Umgekehrt; es gibt keine sittliche Kraft, wofür das Evangelium kein Gesetz, keine Tugend, wofür es keine Empfehlung, kein sittlich-edles Verhältniß wofür es nicht ein Licht, einen Maßstab, ein Ideal enthielte — nicht blos in seinen Sittenlehren (im engeren Sinne), sondern auch in seiner Glaubenslehre, in seinen Geheimnissen ꝛc. Man denke z. B. an die Ehe. In dem Ausspruch des Apostels, daß sie das Abbild sey der Verbindung Christi mit der Kirche, diese das Vorbild von jener (Eph. 5, 22. ff.), liegt die Erklärung einer Würde des Ehestandes, welche den zartfühlende und tiefsinnige Moralist um Alles nicht vermissen möchte, die er aber nirgends sonst findet; eine Ansicht von der Ehe, aus welcher es ihm nicht schwer wird, alle Ehestandspflichten abzuleiten. Aber sonderbar klingt nun das Lob der evangelischen Moral im Munde derjenigen, welche von den christlichen Glaubenslehren geringe denken! Schäzt man denn nicht den Baum nach seinen Früchten? und sammelt man auch Trauben von den Dornen? — Noch Eines. Der Apostel will, daß den Irrlehrern und der Irrlehre entgegengearbeitet werde. Er hat V. 13. verlangt, daß Titus diese aufdecke und den Anhängern derselben Verweise gebe. Das ist aber nicht Alles; auf daß „sie gesund werden im Glauben," muß auch die positiv gute Lehre verkündet werden. Siehe da einen Satz des apostolischen Pastorallehrers, zu dem alle seine würdigen Nachfolger seit achtzehn Jahrhunderten ihr dreifaches Amen sprechen! [1]) „Ueberwinde das Böse durch das Gute." Röm. 12, 21.

---

1) „Es gibt eine doppelte Weise, den Einwürfen, Zweifeln und „Irrthümern entgegen zu treten: eine indirecte, indem man „die betreffende Wahrheit aus so richtigen Standpunkte auffaßt,

2. Πρεσβύτας νηφαλίους εἶναι. Ich möchte nicht entſcheiden, ob dieſer Prädicatsſatz, welcher durch das Folgende fortgeführt wird, ſich genauer an λάλει V. 1. anſchließe: ſprich, d. h. verlange, daß die Alten nüchtern ſeyen, oder an ἃ πρέπει τ. ὑγ. διδ.: was geziemt der g. L. (nämlich es geziemt ſich), daß die A. u. ſ. f. Wenn für die erſtere Verbindung die Form des 6. V. zu ſprechen ſcheint: ὡσαύτως παρακάλει σωφρονεῖν, ſo iſt dagegen λαλεῖ ... πρεσβ. ν. εἶναι ſchwerlich mit Beiſpielen derſelben Conſtructionsweiſe zu belegen, und bei V. 9. (δούλους ohne Artikel) ergänzt man leichter πρέπει, als παρακάλει oder λάλει. Laſſen wir daher dieſen Punct, wobei der Sinn gar nicht betheiligt iſt, in ſeiner — wohl urſprünglichen — Unbeſtimmtheit.

Daß πρεσβῦται (vgl. Luc. 1, 18.), ſo wie πρεσβύτιδες v. 3., νέαι v. 4. und νεώτεροι Beſtimmung des Alters ſey, und nicht etwa eines kirchlichen Dienſtes zeigen ſchon die Ausdrücke: von geiſtlichen Vorſtehern kommt nämlich nicht πρεσβῦται vor, ſondern πρεσβύτεροι, deßgleichen iſt νέαι nirgends Bezeichnung von Diakoniſſen. Wie aber πρεσβῦται, ſo iſt πρεσβύτιδες, und wie νέαι, ſo iſt νεώτεροι in unſerer Verbindung zu nehmen. Auch der Zuſammenhang zeigt, daß der Apoſtel von verſchiedenen Geſchlechtern redet, ſo wie von verſchiedenen Altern; denn V. 9. geht er zu den Ständen über. — Daß νηφάλιος — nüchtern, hier im übertragenen Sinne von dem Gemüthszuſtande ſtehe, in welchem man keiner Lockung und keiner Drohung, keiner Liebe und keiner Abneigung die Macht geſtattet, uns beim Urtheilen und Handeln die wahre Beſchaffenheit der Dinge zu verdecken oder zu entſtellen, dem-

„und ſie ſo klar und gründlich abhandelt, daß jeder Einwurf von „ſelbſt wegfällt, oder mit Leichtigkeit gehoben werden kann. Das „iſt die erſte und beſte Weiſe. Ja ohne dieſe wird alle di„rekte Widerlegung nichts Tüchtiges ausrichten.“ Dr. Hirſcher in der Katechetik. III. Aufl. 1834. S. 264.

tet der Zusammenhang an. — Nüchternheit bringt in der Regel das Alter von selbst mit sich; das Christenthum empfiehlt, wie immer, die gute Gabe der Natur und des Lebens. Wer von uns Jüngern hat nun das Recht, es dem Greisen zu verübeln, daß er nicht so schnell, so feurig, so rücksichtslos sich neuen Ansichten und Bestrebungen anschließt, als wir es oft thun, — weil wir nicht nüchtern genug sind? Was wäre doch von all' dem Guten und Edeln in allen Verhältnissen und Beziehungen des Lebens noch da, wenn das Alter die tausend und tausend Weltverbesserungspläne der beweglichen Jugend nicht nüchtern genug aufgenommen, und zum großen Theile abgewiesen hätte! Freilich, es gibt auch eine unvernünftige Beharrlichkeit; aber nicht — bei den nüchternen Alten des Apostels, diese sind σώφρονες, vernünftig, wie überhaupt (s. über σωφρ. oben zu 1, 8), so auch in ihrem Urtheile über das unbrauchbare Alte, und in ihrem Verhalten gegen das annehmbare Neue. — σεμνός — gravis (das pudici der Vulg. ist sehr freie Uebersetzung); gesetzt und ernst, würdevoll, ist der Mann, dessen Sinn und Liebe den wichtigsten Interessen der Menschheit, der Wahrheit, dem Rechte der Tugend, der Ewigkeit entschieden zugekehrt sind, und dessen Aeußeres diese heilige Entschiedenheit ausspricht. So soll es bei den Greisen seyn, will der Apostel. Begreiflich! einen alten Knaben mögen selbst die jungen nicht leiden, und von einem Greisen, der jugendlichen Lüsten fröhnet und Eitelkeit zur Schau trägt, wendet sich Jeder mit Abscheu hinweg. Turpe senex miles, turpe senilis amor.

Endlich faßt der Apostel, was er noch Alles von den Alten verlangen möchte, zusammen: ὑγιαίνοντας τῇ πίστει, τῇ ἀγάπῃ, τῇ ὑπομονῇ. Da ὑγιαίνειν im sittlichen Sinne ohne Objectsbestimmung nicht steht, so haben wir π. ἀ. ὑ. nicht als Mittel zur Gesundheit, sondern als Zustände, an denen die Gesundheit sich zeigen soll, zu nehmen. Es sollen die Greisen gesund seyn, d. h. lauter und vollkräftig. τῇ πίστει im Glauben. Wenn, wie hier,

πίστις neben der ἀγάπη genannt wird, da bedeutet jene das Eingehen des Geistes mit seiner ganzen erkennenden Kraft in die Wahrheit des Evangeliums und die Aneignung und Festhaltung dieser als Grund und Inhalt einer festen und lebendigen Ueberzeugung, vgl. I. Cor. 12, 9. 13, 8, 13.; die ἀγάπη aber ist der Inbegriff aller Sehnsucht und Freude des an den göttlichen Geist hingegebenen und von ihm erfüllten Gemüthes, vgl. I. Cor. 13, 1, 2, 3, 4, 8, 13. 14, 1. Die ὑπομονή endlich ist nur eine bestimmte Form der christlichen ἐλπίς I. Cor. 13, 13., die Ausdauer nämlich unter Leiden und Prüfungen in der Gewißheit, daß unsere Kraft nicht unterliegen und die Belohnung unserer Treue nicht ausbleiben werde, Rom. 5, 3, 4. 7, 25. 15, 5. I. Thess. 1, 3. II. Thess. 1, 4.

3. πρεσβύτις (nicht: Gattin eines Presbyter, Theophylakt, sondern) bejahrte Frau [1]). — ὡσαύτως sc. πρέπει εἶναι oder λαλεῖ εἶναι. — ἐν καταστήματι ἱεροπρεπεῖς. κατάστημα bedeutet den ganzen habitus, die Verfassung, namentlich insofern sie sich äußerlich darstellt im Benehmen, Kleidung, Rede, Gang, Blick, Gebärde. — ἱεροπρεπής — dem Heiligen geziemend, also angemessen heiligem Berufe, würdig gottgeweihter Personen ꝛc. Das Evangelium befreite die Person und den Beruf des Weibes von der Geringschätzung, welche auf ihm lastete, setzte jene in Hinsicht auf den Werth vor Gott dem Manne gleich und gab ihr heilige Bedeutung Eph. 5, 21. ff.; desgleichen hob es den Beruf des Weibes als Gattin und Mutter I. Tim. 2, 15. in seiner Wichtigkeit für die Gemeinde der Heiligen

1) Τὰς γεγηραυίας οὕτως ὠνόμασεν, οὐ τὰς λειτουργίας τινὸς ἠξιωμένας. Presbytidas sic appellavit senio confectas, non, quas aliquod munus susceperant. Theodoret. ad h. l.

hervor. Darum fordert der Apostel von den Frauen, daß sie wandeln, wie es der Erhöhung und Weihe ihrer Person und ihres Berufes würdig sey. — μὴ διαβόλους, nicht verläumderisch. Wie doch der Apostel das Weib nach seiner Natur kennt, und nach der Erfahrung! Das Gefühl der Schwäche verbunden mit dem Wunsche zu gelten macht das Weib bei dem Mangel an Beschäftigung mit wichtigen Dingen gerne zur Berichterstatterin über die Fehler Anderer. Aber, wie der Ap. V. 2. auf die von der Natur und dem Leben nahegelegten Tugenden auch als Diener des Evangeliums dringt, so erklärt er sich anderseits ebenso gegen die Fehler, welche durch natürliche Beschaffenheit oder geselige Verhältnisse begünstigt werden. Die christlichen Matronen, verlangt er, sollen nicht verläumderisch seyn. Billig! denn das christliche Weib hat in sich selber und ihrem Berufe hohe Würde, bedarf also nicht der Erniedrigung des Mitmenschen zur eigenen Erhöhung; und es hat heilige Geschäfte, also nicht Zeit und Lust das Unheilige zu belauschen und zu verbreiten.

μὴ οἴνῳ πολλῷ δεδουλωμένας. Dasselbe Verbot für Männer drückt der Ap. I. Tim. 3, 8. aus μὴ οἴνῳ προσέχοντας. Sollte der stärkere Ausdruck an unserer Stelle daher rühren, daß ein der Leidenschaft ergebenes Weib weit heftiger von derselben beherrscht, und weit schwerer von derselben frei wird, als der Mann? Uebrigens zeigt die Nothwendigkeit dieses Verbotes, daß von dem Zeugniß des Dichters 1, 12. auch das Frauenvolk in Kreta nicht ausgenommen war. — καλοδιδασκάλους gutlehrend, d. h. auf edle Art unterweisend, und, im Guten unterweisend. In welchem Kreise dieß geschehen solle, zeigt das Folgende an.

Anus doceant non in ecclesia aut in coetu virorum: hoc enim Apostolus vetuit I. Tim. 2, 12. Sed domi privatim doceant adolescentulas, puta filias, neptes, ancillas etc. Comm. a Lap. p. 816.

4. 5. ἵνα σωφρονίζωσιν τὰς νέας, „damit sie den jungen Frauen die gute Bildung, Gesinnung beibringen," welche sofort näher beschrieben wird. Das Lieblingswort des Apostels σώφρων kehrt auch hier wieder und hat vielleicht hier die speciellere Bedeutung: bescheiden, sittsam. — ἁγνάς — unentweiht an Leib und Seele. Wohlgemerkt, das verlangt der Apostel von Ehefrauen! — οἰκουρούς [1]) — das Haus hütend, häuslich; daher sowohl stille, eingezogen lebend, als wirthschaftlich. Die Griechen, welche Zuhausesitzen (οἰκουρία) einem Mann zur Schmach anrechneten, wollten die Häuslichkeit im Bilde eines edeln Weibes nicht vermissen [2]).

ἀγαθάς gutgesinnt, wohlwollend. — ἵνα μὴ ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ βλασφημῆται. Siehe da, daß der Zusammenhang zwischen Lehre und Leben, auf welchen wir oben v. 1. aufmerksam geworden, im Sinne des Apostels liegt! Das Wort Gottes wird verunehrt, wenn solche, die für Bekenner desselben gelten, sich vor den Nichtchristen nicht in all der sittlichen Stärke und Reinheit zeigen, welche das Evangelium verlangt, und zeigt, und gewährt; denn es wird dann das Evangelium selber für unrein und schwach und der Geringschätzung werth gehalten und verschrien, der seiner Würde gebührende gute Ruf verhindert und zerstört; das bedeutet βλασφημεῖται. Vgl. zu dem Gedanken Rom. 2, 24. I. Tim. 6, 1.

1) Das von guten und alten Handschriften gebotene οἰκουργούς — für das Haus wirkend — gibt im Wesentlichen denselben Sinn.

2) Lacaena illa captiva, cum interrogaretur, quid sciret? respondit: Probe gerere domum, ut refert Plutarchus in Lacon. Hinc veteres insignis matrisfamilias imaginem et symbolum dixerunt esse testudinem, ut docet Plutarchus: testudo enim est domiporta, suaeque domus et cochleae perpetua silensque custos. Sic Phidias Eliensibus Venerem sculpsit, quae pedibus testudinem calcaret, hieroglyphicum scilicet οἰκουρίας hujus et silentii. Cornel. a. Lap. p. 816. cfr. Salmer. p. 629.

6. Die Vorschriften für die Jüngeren (verheirathete und unverheirathete junge Männer,) faßt der Apostel in σωφρονεῖν zusammen, und treffend bemerkt dazu Chrysostomus: οὐδὲν γὰρ οὕτω δύσκολον καὶ χάλεπον τῇ ἡλικίᾳ ταύτῃ γένοιτ' ἄν, ὡς τὸ περιγίνεσθαι τῶν ἡδονῶν τῶν ἀτόπων. Und Theodoret z. u. St.: αὕτη γὰρ διαφερόντως ἡ ἀρέτη κοσμεῖ τὴν νεότητα, ἐπειδὴ καὶ τῆς ἐπιθυμίας ταύτῃ σφοδρότερον τὸ πάθος πολεμεῖ. Haec enim virtus summo ornamento est adolescentiae, quia cupiditatis vitium cum ea acrius bellum gerit.

7. 8. An die Ermahnung für die jüngeren Männer knüpft der Apostel Vorschriften für den — ohne Zweifel noch nicht bejahrten — Titus selber an, und zwar so, daß er ihm als Motive für ein musterhaftes persönliches Benehmen seine amtliche Stellung zur Gemeinde und zu den Gegnern vorhält. — περὶ πάντα — in allen Stücken so steht περί I. Tim. 1, 19. 6, 4. — σεαυτὸν παρεχόμενος τύπον καλῶν ἔργων. τύπος der Schlag; das durch Schlag oder Druck gebildete Zeichen, Merkmal, Gepräge Joh. 20, 25.; dann überhaupt das Gebilde, die Gestalt Act. 7, 43.; insbesondere aber, ein Gegensatz zu der dem ersten Bild und Gepräge nachgebildeten Form, das Urbild und Vorbild Act. 7, 44. Hebr. 8, 5.; daher namentlich bei Paulus Vorbild in sittlichen Dingen, Muster, Beispiel I. Thess. 1, 7. II. Thess. 3, 9. Phil. 3, 17. I. Tim. 4, 12. vgl. I. Petr. 5, 13. So hier: biete an deiner eigenen Person dar ein Vorbild guter Werke, d. h. eines Benehmens in allen Beziehungen und Verhältnissen, welches das ausgeprägte Evangelium ist, und welches Jedem in seiner Weise zum Muster dienen kann. Daß nämlich das Leben des Dieners des Evangeliums eine wirksamere Predigt, als seine Rede sey, ist Wahrheit aus der Erfahrung. Sagt doch ein nichtchristlicher Menschenbeobachter: Plus homines oculis, quam auribus credunt [1]). Im

1) Seneca ep. 6. ad Lucil.

Christenthum aber ist ja auf ganz eigenthümliche Weise das Wort Leben, und daher auch das Leben Wort, namentlich jenes die Auslegung von diesem. — Darum geht der Apostel von den Werken gleich wieder zur Lehre über, ἐν τῇ διδασκαλίᾳ ἀδιαφθορίαν. Das Verbum ist παρεχόμενος, welches aus dem Vorhergehenden auch hieher zu beziehen ist. ἀδιαφθορία, wofür viele und gute MSS. das auch von Lachmann aufgenommene, jedoch von Griesbach der recepta nicht gleich geachtete — ἀφθορία, ohne Aenderung des Sinnes, haben, bedeutet Unverdorbenheit, Unbestechlichkeit. Der Sinn kann nun aber nicht wohl seyn: gewähre unverdorbene Lehre; denn dieß Verlangen ist in λόγον ὑγιῆ ausgesprochen; vielmehr bezeichnet ἀδιαφθ. auch nach seiner Verbindung mit σεμνότ. die Lauterkeit der Gesinnung, mit welcher Titus, unbestochen durch irgend welche Abneigung oder Vorliebe, die Lehre nur um ihrer selber und des Heils der Gläubigen willen verwalten soll. — σεμνότητα bezeichnet den Ernst und die Würde, womit die Lehre vorzutragen ist. Sancta sancte! Lehrvorträge, die zum Lachen reizen, würde der Apostel selbst dann misbilligen, wenn der Zweck ein ernster wäre. Ueber den Inhalt bemerkt der Apostel, das Wort müsse seyn gesund und untadelig überhaupt. Der Beweggrund zu solchem Verhalten im Lehramte ist abermals Entwaffnung des Gegners, ἵνα ὁ ἐξ ἐναντίας ἐντραπῇ. Man mag zu ἐναντίας in Gedanken μερίδος ergänzen; die Ausdrucksweise ist indessen im Griechischen häufig, und daher bekannt genug, um keiner Erläuterung zu bedürfen. — ἐντρέπεσθαι in sich gekehrt werden, wie dieß bei Beschämung, Ueberraschung u. s. f. vorzukommen pflegt. — Ob aber der Apostel einen Gegner unter den Christen meine, oder einen ungläubigen? Man sieht aus V. 5. 10., daß dem Apostel viel daran gelegen ist, dem Evangelium auch bei den Ungläubigen Achtung zu verschaffen; demgemäß ist er auch an unserer Stelle von Gegnern unter den

Nichtchriſten zu verſtehen, denn die Worte ἵνα ὁ ἐξ ἐναντ. — φαῦλον verhalten ſich augenſcheinlich ſo zu v. 6—8., wie der Satz ἵνα μὴ — βλασφημῆται v. 5. zu v. 2—5., und wie d. W. ἵνα τὴν διδ. — πᾶσιν v. 10. zu v. 9. 10. — Im 7. V. hat die Vulg. in doctrina, in integritate, in gravitate. Sie muß alſo geleſen haben ἐν ἀδιαφθορίᾳ, ἐν σεμνότητι, von welcher Variante wir nur noch in ein paar Stellen alter Schriften der lateiniſchen Kirche Spuren haben.

9. 10. Nun geht der Apoſtel auf den Stand der Sklaven über. δούλους sc. παρακάλει oder πρέπει. Der Herr ſelber war mit dem Rufe aufgetreten: ich bin geſandt, den Gefangenen Befreiung zu verkünden, zu verkünden ein angenehmes Jahr des Herrn, Luc. 4, 19., hatte alle zu ſich geladen, die mühſelig waren und belaſtet, Mtth. 11, 28—30., und die ſeligſte Freiheit verheißen, Joh. 8, 30 ff. Seine Apoſtel waren durch ihn und durch den Geiſt belehrt, daß in Hinſicht auf den Glauben und das Heil in Chriſto die Verſchiedenheit der äußeren Verhältniſſe keine Bedeutung habe Col. 3, 11. Gal. 3, 28., und predigten daher das Evangelium Sklaven, wie Herren. Das harte Loos der Sklaven bei Griechen und Römern [1]) macht uns erklärlich, wie wir allenthalben in den apoſtoliſchen Briefen von gläubigen Sklaven leſen I. Cor. 7, 21 f. Eph. 6, 5—9. Col. 3, 22—25. Philem. 16. I. Petr. 2, 18. Die Sorgfalt, womit die Apoſtel auf ſie achten, wird begreiflich, wenn man erwägt, welche Misdeutungen die Lehre von der chriſtlichen Freiheit erfahren konnte, und wie ein unruhiges Benehmen chriſtlicher Sklaven der Ehre und dem Fortgang des Evangeliums in demſelben Grade nachtheilig ſeyn mußte, in welchem die redliche und eifrige Dienſtleiſtung derſelben geeignet war, den Herren eine

1) S. Dr. Möhlers Abhandlung: Bruchſtücke aus der Geſchichte der Aufhebung der Sklaverei durch das Chriſtenthum. Theol. Quartalſch. 1834. S. 61 ff.

vortheilhafte Meinung von der neuen Lehre beizubringen. — *ἰδίοις δεσπόταις.* Nicht selten steht im N. T. *ἴδιος* für das bloße Pronomen possessivum, wenn dasselbe stärker betont werden soll, wie hier: den Herren, welchen sie von Rechts wegen gehören. Vgl. Joh. 10, 3. Rom. 8, 32. *εὐάρεστος* — der sich gefällig erweist und beliebt macht, hier durch eifrige und pünctliche Erfüllung aller Pflichten eines Knechtes, *ἐν πᾶσιν.* — *νοσφίζεσθαι* — entwenden, unterschlagen. — *πίστιν πᾶσαν ἐνδεικνυμένους ἀγαθήν. πίστις* in der Bedeutung: Treue, Einhaltung des gegebenen Wortes kommt auch Rom. 3, 3. *ἵνα κοσμῶσιν*, eigenthümlicher Ausdruck. Die Früchte der Treue, welche die Sklaven tragen, sind ein Schmuck des Stammes, welcher ist die Lehre. *ἐν πᾶσιν* — in allen Stücken.

Der Apostel hat in dem Bisherigen Alt und Jung, Mann und Weib, und Sklaven zu ächtem Glauben, reiner Gesinnung und tadellosem Verhalten durch die Hinweisung auf den Vortheil aufgefordert, welcher daraus dem Evangelium erwachse. Jezt weist er den nothwendigen Zusammenhang reinen Glaubens und sittlich-guten Lebens mit dem Wesen und Zweck des ganzen Heilswerkes nach.

11. *Ἐπεφάνη γὰρ ἡ χάρις τοῦ Θεοῦ ἡ σωτήριος πᾶσιν ἀνθρώποις*, 12. *παιδεύουσα ἡμᾶς, ἵνα ἀρνησάμενοι τὴν ἀσέβειαν καὶ τὰς κοσμικὰς ἐπιθυμίας σωφρόνως καὶ δικαίως καὶ εὐσεβῶς ζήσωμεν ἐν τῷ νῦν αἰῶνι*, 13. *προσδεχόμενοι τὴν μακαρίαν ἐλπίδα καὶ ἐπιφάνειαν τῆς δόξης τοῦ μεγάλου Θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ*,

11. Apparuit enim gratia Dei salvatoris nostri omnibus hominibus, 12. erudiens nos, ut abnegantes impietatem et secularia desideria sobrie et juste et pie vivamus in hoc seculo, 13. exspectantes beatam spem et adventum gloriae magni Dei et salvatoris nostri Jesu Christi, 14. qui dedit semetipsum pro nobis, ut nos redimeret ab omni (ini-

14. ὃς ἔδωκεν ἑαυτὸν ὑπὲρ ἡμῶν, ἵνα λυτρώσηται ἡμᾶς ἀπὸ πάσης ἀνομίας, καὶ καθαρίσῃ ἑαυτῷ λαὸν περιούσιον, ζηλωτὴν καλῶν ἔργων.

quitate, et mundaret sibi populum acceptabilem, sectatorem bonorum operum.

15. Ταῦτα λάλει, καὶ παρακάλει, καὶ ἔλεγχε μετὰ πάσης ἐπιταγῆς· μηδείς σου περιφρονείτω.

15. Haec loquere, et exhortare, et argue cum omni imperio; nemo te contemnat.

11. Denn es iſt erſchienen die Gnade Gottes, die heilbringende für alle Menſchen, 12. uns unterweiſend, auf daß wir entſagend der Gottloſigkeit und den weltlichen Begierden, vernünftig und gerecht und gottesfürchtig leben in der jetzigen Welt, 13. harrend auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit unſeres großen Gottes und Heilandes Jeſu Chriſti, 14. der ſich ſelber gegeben für uns, um uns zu erlöſen von aller Geſetzwidrigkeit, und zu reinigen zu einem ihm angehörigen Volke voll Eifers zu guten Werken. 15. Dieſes rede und rufe zu und halte vor mit aller Vollmacht; Niemand ſoll dich gering achten. V. 11—15.

---

11. ἐπεφάνη γάρ. „Vox enim dat causam praecedentium, cur scilicet praescripserit Tito, quid senes, quid anus, quid adolescentulas, quid servos docere debeat. Causa est haec, quod pro iis omnibus, adeoque pro vilissimis servis natus sit Christus, ut quemlibet erudiret pro suo statu pie et sancte vivere. So nach Chryſ. Hieronym. u. And. Cornelius [1]); gewiß richtiger, als diejenigen, welche das Folgende als die Begründung nur der Forderung anſehen, daß auch die Sklaven ihren Herren ſich unterwerfen ꝛc. ſollen; denn zu dieſer Beſchränkung berechtigt nichts. Dar-

1) p. 818.

um ist namentlich auch Schleiermachers [1]) Erklärung nicht zu billigen: „Gebiete den Sklaven, ihren Herren unterwürfig zu seyn; denn der Zweck der befreienden Gnade Gottes ist nicht eine anmaßende äußere Gleichheit, sondern das gerechte und gottgefällige Leben für Jeden.“ Wenn man den Zusammenhang so faßt: auch den Sklaven enthalte die Lehre des Heils nicht vor; denn die Wohlthat des Christenthums soll allen Menschen ohne Unterschied, also auch den Sklaven, zugewendet werden, so hat man gegen sich, daß im Vorhergehenden nicht von Rechten der Sklaven an das Christenthum, sondern von Pflichten jener gegen dieses die Rede ist. — ἐπεφάνη. — Das Bild ist von dem Erscheinen des Sonnenlichts nach finsteren Nächten, oder auch von der durch dasselbe bewirkten Helle und Heiterkeit nach trüben, düsteren Tagen hergenommen, und gehört zu dem so schönen als bedeutsamen evangelischen Bilderkreis, vgl. Luc. 1, 79. Mtth. 4, 16. Rom. 13, 12 f. Selbstverschuldete Unwissenheit, Frevel und Elend aller Art lag mit dem dumpfen, peinvollen Gefühle davon — wie schwarze Nacht, wie das schauerlichste Dunkel, über dem Geschlechte. Es war die göttliche Gerechtigkeit, die in Hinsicht auf den Gottentfremdeten der Zorn Gottes (Rom. 1, 18.) ist. Da brach durch die Finsterniß und das Dunkel — ein Stern von der Höhe; ein Licht für die im Todesschatten — ἡ χάρις τοῦ Θεοῦ, die Gnade, d. h. die segnende Liebe Gottes. Dieser wird durch ἡ σωτήριος — die nähere Beziehung auf die Befreiung der Menschheit von dem auf ihr lastenden Elend gegeben: die zur Hilfe mächtige und bestimmte Gnade G. Die Vulg. drückt hier die Lesart τοῦ σωτῆρος ἡμῶν aus, welche Entstehen und Aufnahme ohne Zweifel der Leichtigkeit verdankt, womit der sonst

1) Ueber den sogenannten ersten Brief des Paulos an den Timotheos. Berlin, 1807. S. 145 f.

nirgends vorkommende Ausdruck ἡ χάρις τ. θεοῦ ἡ σωτήριος gegen die in unserem Briefe vorkommende Bezeichnung Gottes durch σωτήρ s. 1, 4. und namentlich mit der ganz gleichen Verbindung 3, 4.: ἐπεφάνη τοῦ σωτῆρος ἡμῶν θεοῦ, vertauscht werden konnte, ohne wesentliche Aenderung im Sinne. — πᾶσιν ἀνθρώποις. Ich bezweifle sehr, ob diese Worte mit ἐπεφάνη zu verbinden seyen; bin vielmehr der Ansicht, daß sie zu σωτήριος gehören. Zwar ein wesentlicher Unterschied ist nicht zwischen den beiden Gedanken: die heilbringende Gnade Gottes ist allen Menschen erschienen, und: die Gnade Gottes ist erschienen heilbringend, d. h. mächtig und bestimmt zum Heile für alle Menschen. Aber der Nachdruck, welcher durch Wiederholung des Artikels auf σώτηριος gelegt wird, leitet schon für sich zur Annahme, daß das daneben gesetzte π. ἀ. ihm angehöre; sodann konnte der Apostel überhaupt nicht so gut sagen, daß Gottes Gnade allen Menschen erschienen sey, als daß (, vorerst zwar nur den Gläubigen,) erschienen sey die zum Heile für Alle bestimmte und geeignete Gnade, an welchen Gedanken sich nach oben die Aufforderung anlehnt — allen Ständen, Geschlechtern und Altern gesunde Lehre zu verkündigen, abwärts aber die Beleuchtung dieses Heiles; endlich steht auch 3, 14. ἐπεφάνη ohne Dativbestimmung. — Noch fragt es sich, wie man sich die vom Apostel in unserem v. genannte χάρις näher zu denken habe. Denkt er an die Gnade der Sündenvergebung (Theophylakt.)? oder an die Taufgnade (Anselm)? Haec arctiora sunt, bemerkt dagegen mit Recht Cornel. (p. 818.), und erklärt mit Hieronymus: gratia haec est ipsa incarnatio verbi afferens nobis reconciliationem, remissionem peccatorum, omnemque gratiam, doctrinam et salutem. So ist es genau! Zunächst denkt der Apostel an den Eintritt des Gottessohnes in das menschliche Geschlecht, (an diese ἀνατολὴ ἐξ ὕψους Luc. 1, 78.,) sodann aber an alle Gnade, die derselbe brachte und zurückließ (Joh. 1, 16, 17.). Darum kann er von dieser Gnade sa-

gen, daß sie erschienen sey (ἐπεφάνη — Aoriſt); er denkt hiebei an das nun vorübergegangene Factum des Eintritts in die Welt, und kann von derselben Gnade sprechen als von einer noch vorhandenen. (παιδεύουσα — Präſens.)

12. Zuerſt wird nun die mit den voranſtehenden Vorſchriften am nächſten zuſammenhängende Seite der göttlichen Heilsgnade, die Beſſerung und Heiligung des Lebens wirkende, gezeigt. παιδεύουσα — unterweiſend, ſittlich erziehend. Tanquam pueros rudes erudiens, corrigens, formans, omnique disciplina instituens et imbuens, perinde ut paedagogus puerum sibi commissum tam in litteris, quam in moribus: hoc enim est παιδεύειν, inquit Gell. l. 13. c. 13. Cornel. S. 818. — Die Abſicht der Zucht, unter welche die Gnade uns ſtellt, iſt ἵνα ἀρνησ. — ἐπιθυμίας. ἀρνεῖσθαι bedeutet jedwedes Benehmen in Hinſicht auf eine Perſon oder Sache, wodurch man die Verbindung mit derſelben verneint, ſey es durch Wort oder That, ſey dieſe verneinende Aeußerung der Wahrheit angemeſſen oder nicht; endlich, verneine man die ſchon vorhandene Verbindung durch Aufhebung derſelben, oder entſchlage man ſich derſelben im Voraus, ſo daß man ſie gar nicht entſtehen läßt. In allen dieſen einzelnen Bedeutungen ſteht ἀρνεῖσθαι ſowohl in der profanen Gräcität, als im N. T. An unſerer Stelle zeigt der Zuſammenhang, daß der Ap. ſagen wolle: damit wir die G. und d. w. B. aus uns entfernen, und ſie nicht wieder aufkommen laſſen. Has (cupiditates) abnegamus, cum eis consensum negamus, cum delectationem, quam suggerunt, et actum, ad quem sollicitant, abnuimus, imo ex mente et animo radicitus evellimus et extirpamus. Bernard. serm. XI. — τὴν ἀσέβειαν — ἀσεβ. das Gegentheil von εὐσέβεια, der Mangel lebendiger Ehrfurcht vor Gott, die Unfrömmigkeit, Gottentfremdung nach allen Beziehungen Rom. I, 18. 11, 26. Von dieſen wird eine, die Ergebung an die weltlichen

Gelüste besonders hervorgehoben — τὰς κοσμικὰς ἐπιθυμίας. Die Verbindung mit ἀσέβειαν zeigt an, daß κοσμικὸς hier das Adjectivum von jenem bei Johannes und Paulus so oft vorkommenden κόσμος ist, welcher in sich begreift die Totalität alles dem göttlichen Willen Entgegengesetzten im Reiche der Natur und des Geistes; so daß κοσμικαὶ ἐπιθυμίαι sind jene Gelüste, Neigungen und Begierden, die dem göttlichen Willen zuwider angeregt, unterhalten und befriedigt werden, die von der irreligiösen Welt ausgehen, nur in ihr stattfinden, und nur auf sie gehen, auf jene Welt, von welcher Johannes spricht I. Joh. 2, 15 — 17. — Dieselbe Vorschrift wird nun auch positiv ausgedrückt in den Worten σοφρόνως — ζήσωμεν. Hiebei ist leicht zu erkennen, daß εὐσεβῶς den Gegensatz bildet zu ἀσέβειαν, σωφρόνως καὶ δικαίως aber zu κοσμικαῖς ἐπιθυμίαις. Es hindert auch nichts δικαίως von εὐσεβῶς so zu unterscheiden, daß dieses das rechte Verhalten gegen Gott, jenes gegen die Menschen bezeichne, vgl. I. Thess. 2, 10. Rom. 1, 18. Endlich ist nicht daran zu zweifeln, daß der Ap. gewiß auch das rechte Benehmen in Hinsicht auf die eigene Person hier im Sinne habe. Insoferne kann man also wohl sagen, daß der Apostel die ganze Sphäre der christlichen Tugend in ihren drei vornehmsten Richtungen — auf Gott, auf den Mitmenschen, und auf sich selber hier angezeigt habe. Das indessen scheint doch zu gewagt, wenn man δικαίως eigens auf die Pflichten gegen den Nächsten, und σωφρόνως eigens auf die gegen sich selbst deutet [1]), da in den Worten selber hiezu

1) Bernard. serm. 11. Sobrie erga nos, juste erga proximum, pie erga Deum. Salmer. p. 630. f. dicimus in his verbis Apostolum tribus virtutibus, sobrietatis, pietatis et justitiae summam justitiae christianae complecti. Sobrietas est ad se, justitia ad proximum, pietas ad Deum. . . . Sobrie autem agit, cum quis se propter Deum diligit; juste, cum pro-

keine Berechtigung liegt, an andern Stellen, wo ähnliche Verbindungen sind, z. B. I. Thess. 2, 10. ὁσίως καὶ δικαίως καὶ ἀμέμπτως, eine solche Abgränzung nicht angebracht werden darf, endlich dem Apostel nicht zugemuthet werden kann, daß eine anderswärts sehr gangbare Eintheilung der Pflichten auch ihm geläufig seyn soll. — Das sobrie der Vulg. läßt nach dem Sprachgebrauch wohl jene Ausdehnung zu, in welcher es dem σωφρόνως des griech. Textes entspricht. — Ein solches Leben sollen wir führen — ἐν τῷ νῦν αἰῶνι. αἰών hat auch schon im rein Griechischen die Bedeutung Zeitalter. Im Griechischen der Bibel aber schließt es sich an das hebräische עוֹלָם nach allen seinen Bedeutungen an, und bezeichnet daher unter Anderem den ganzen Weltbestand nach seinem Inhalt und seiner Dauer Matth. 21, 19. 24, 3. Joh. 6, 51, 58. 9, 32. Indessen theilten schon die Juden die ganze Welt und Zeit in zwei große Hälften: in die Zeit und Welt vor der Ankunft des Messias, עוֹלָם הַזֶּה, αἰὼν οὗτος, ὁ νῦν αἰών, und in die Zeit und Welt nach der Ankunft des Messias, עוֹלָם הַבָּא, αἰὼν ὁ μέλλων, ὁ ἐρχόμενος. Von diesem Sprachgebrauch finden sich im N. T. insoferne Spuren, als unter dem αἰῶν οὗτος oder νῦν αἰών das zur Welt Gehörige verstanden wird, insofern es auch nach der Erscheinung des Messias zu seinem Reiche nicht gehört, vielmehr demselben entgegen ist, wie Mtth. 13, 22. Luc. 16, 8. Rom. 12, 2. I. Cor. 2, 6, 8. Eph. 6, 12., während dem ὁ μέλλων αἰών Hebr. 6, 5. von der schon eingetretenen christlichen Weltordnung steht. Der vorherrschende Sprachgebrauch des N. T. ist aber der, daß ὁ νῦν αἰών oder αἰὼν οὗτος den Weltbestand vor der Wiedererscheinung Jesu Christi zur Auferweckung und zum Gerichte bedeutet, Mtth. 13, 40. Luc. 20, 34. I. Cor.

---

ximum diligit; pie, cum charitate Deum colit. Auch D. Heydenreich findet hier „eine summarische Zusammenfassung der sämmtlichen Tugendpflichten", wobei „σωφρ. die Selbst-, δικ. die Social-, εὐσεβ. die Religionspflichten" andeute. A. a. O. S. 312.

3, 18. Eph. 1, 21., ὁ μέλλων oder ἐρχόμενος αἰών aber den Zuſtand nach jenen großen Begebenheiten Mtth. 12, 32. Mrc. 10, 30. Luc. 18, 30. 20, 35. Eph. 1, 21. Es bedeutet ſonach ὁ νῦν αἰών ſowohl die nichtchriſtliche Welt, als die chriſtliche bis zur Wiederkunft des Herrn, und beide Bedeutungen ſind ſo wenig immer ſtrenge geſchieden, als bis zu jener Epoche die beiden Reiche ſelber genau getrennt ſind, indem auch die Chriſten — wenn ſchon nicht von der Welt, doch in der Welt ſind, Joh. 17, 11, 14., das Unkraut noch unter dem Waizem ſteht Mtth. 13, 24. ff. und das im Netze Gefangene noch nicht ausgeleſen iſt Mtth. 13, 47. ff. vgl. I. Cor. 5, 9 f. Hiernach iſt auch über ἐν τῷ νῦν αἰῶνι in unſerem V. zu urtheilen. Daſſelbe ſteht in Beziehung zu κοσμικὰς ἐπιθυμίας, und trägt in dieſer Stellung den Gedanken, daß wir mitten in der Welt, wo unchriſtliche Anreizungen genug ſind, unverführt und pflichtgetreu bleiben ſollen; es ſteht aber auch in Beziehung zum Folgenden, und bildet in dieſer Stellung als die Periode der chriſtlichen Erwartung den Gegenſatz zur Periode der chriſtlichen Verherrlichung.

13. Wenn nämlich auf der einen Seite dem Chriſten die weltlichen Begierden unterſagt ſind, ſo flößt ihm auf der anderen Seite die Gnade das Verlangen nach der Seligkeit ein, aber freilich einer anderen Seligkeit, als welche die Welt gibt; die erziehende Gnade Gottes will, daß wir mit Sehnſucht erwarten — τὴν μακαρίαν ἐλπίδα καὶ ἐπιφάνειαν τῆς δόξης τοῦ μεγάλου Θεοῦ. Da μακαρ. ἐλπ. mit ἐπιφ. unter Einen Artikel geſtellt iſt, ſo bezieht ſich der Genitiv τ. δόξης auf beide. Welches iſt nun die δόξα τ. Θεοῦ. Die urſprüngliche und allgemeinſte Bedeutung von δόξα iſt Erſcheinung, I. Cor. 11, 7. II. Thess. 1, 9., und zwar Erſcheinung ſowohl für ſich, daher Glanz, Schein, Matth. 6, 29. I. Cor. 15, 40. Act. 22, 11., als Erſcheinung, welche in die Wahrnehmung gefallen iſt, daher Anſicht, Meinung — richtige, oder unrichtige. (So beſonders in der profanen Gräcität.) In der Bibel tritt nun

in dem Begriffe von δόξα das Merkmal des Hellen, Glänzenden, Leuchtenden stark hervor, und so bedeutet das Wort in derselben fast wohl ohne Ausnahme leuchtende, glänzende Erscheinungen, und Ansichten von der Lichtseite der Dinge, vortheilhafte Meinung, welche man von etwas hat, Ruhm, Ehre, in welchem eine Person oder Sache steht; der Stellen, in welchem δόξα die eine oder andere dieser Bedeutungen hat, sind im N. T. sehr viele. Gottes Wesen nun, das in sich klare, kräftige und liebevolle, denkt sich die Bibel gerne unter dem Bilde des Lichtes, welches als Helle, Feuer und Wärme vortrefflich zum Symbol jener Eigenschaften taugt; weshalb sie nicht nur die unmittelbarste Umgebung Gottes Licht nennet I. Tim. 6, 16., sondern auch jede Offenbarung Gottes durch δόξα bezeichnet. Folgerecht nennt sie dann auch die Anerkennung des göttlichen Wesens, die Ehre, den Ruhm Gottes bei den Menschen — in Gesinnung und That δόξα. — In den Erscheinungen Gottes gibt es aber einen Gradunterschied von da an, wo das göttliche Wesen durch die irdischen Umgebungen kaum noch erkennbar ist, bis dahin wo die Gestalt der erschaffenen Wesen die beziehungsweise höchste Befähigung hat, Offenbarung Gottes in Erscheinung und Bethätigung seines Wesens zu seyn. Und, gleichwie der Ausdruck eines Begriffes der relativ vollkommensten Realisirung desselben vorzugsweise zukömmt, so nennt auch das N. T. jene Zeit und Gestalt der Welt, in welcher sich Gott am vollkommensten in ihr bethätigen wird, die Zeit oder die Erscheinung der δόξα τ. Θεοῦ, κατ' ἐξοχήν. Und zwar bezieht sich dieß sowohl auf den Vater, als auf den Sohn. δόξα τοῦ Θεοῦ ist die Offenbarung der Vollkommenheit Gottes, die Herrlichkeit Gottes, im bisher erörterten Sinn. Diese δόξα τ. Θεοῦ, sahen nun die Christen in der Person und den Werken Jesu Christi, Joh. 1, 14. Aber der Sohn selber hatte auf eine künftige Zeit hingewiesen, in welcher seine und des Vaters δόξα sich erst noch zeigen werde Matth. 16, 27. 19, 28. Und auf diese δόξα harreten die Christen. — Der Apostel

konnte nun einfach sagen προσδεχόμενοι τὴν δόξαν τ. μ. Θ. Aber es ist gegen sein Gefühl, dem so hochwichtigen Gedanken ein so enges Gewand anzulegen; und darum wählt er einen erweiterten Ausdruck. προσδεχόμενοι τὴν ἐλπίδα. Diese Ausdrucksweise darf nicht auffallen; denn ἐλπὶς bedeutet nicht nur die Gemüthsverfassung des mit Verlangen Erwartenden, sondern auch den Gegenstand der Erwartung, das Gehoffte. Darum spricht Paulus von einer ἐλπὶς βλεπομένη Rom. 8, 24., von einer ἐλπὶς ἀποκειμένη ἐν τοῖς οὐρανοῖς Col. 1, 5.; ja er sagt ἐλπίδα δικαιοσύνης ἀπεκδεχόμεθα Gal. 5, 5., gerade wie er hier sagt ἐλπίδα τῆς δόξης προσδεχόμεθα. Doch um ja nicht unklar zu werden, setzt er zu dem ἐλπίδα mit einem erklärenden καὶ — ἐπιφάνειαν, als ob er sagte: nämlich die selige Erscheinung. Daß καὶ zur Einführung von erklärenden Zusätzen auch im rein Griechischen gebraucht werde, ist bekannt. Daß ferner der Apostel von einer Erscheinung der herrlichen Offenbarung Gottes spricht, hat seinen Grund darin, daß Gott nie ohne herrliche Offenbarung ist, daß aber diese volle herrliche Offenbarung Gottes vom Himmel erst in die Welt eintreten, auf der Welt erst noch erscheinen muß. — Endlich heißt diese Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit Gottes eine selige, μακαρίαν ἐλπ. κ. ἐπιφ., d. h. eine, welche Seligkeit mit sich führt, weil dann die Verbindung der Christen mit Gott in Christo rein und voll und andauernd, die Sünde vernichtet, alles natürliche Uebel aufgehoben, und somit beim Genusse des höchsten Gutes keine Unterbrechung, und kein Schmerz mehr seyn wird; darin aber besteht die Seligkeit [1]). Vgl. Rom. 8, 17. ff. I. Cor. 15, 35 ff. Apoc. 21. In dem bisher Gesagten liegt nun ferner Aure-

1) Nulla alia huic verbo, cum beatum dicimus, subjecta est notio, quam secretis malis omnibus cumulata bonorum omnium possessio. Cicero Tusc. qu. V. 10.

gung der Frage: in welchen Zeitpunct sezt der Apostel diese ἐπιφ. τῆς δόξης τ. Θεοῦ? Es offenbart sich nämlich einem Jeden die δόξα τ. Θεοῦ, 1. wenn er die Thaten und Lehren Jesu Christi kennen lernt; 2. insbesondere, wenn er die Gemeinschaft mit ihm eingeht, und dem heiligen Geiste Gottes Wirksamkeit in sich verstattet; aber 3. es nennet der Herr selber seine Wiederkunft zur Auferweckung der Todten und zum Gericht über alle Menschen eine Erscheinung in der Herrlichkeit des Vaters Mtth. 16, 27.; endlich 4. wird der ganze Zustand der Dinge als eine Erscheinung der Herrlichkeit Gottes dargestellt, welcher eintreten wird, wenn durch die endliche Ausscheidung der Unverbesserlichen das Erlösungswerk Jesu Christi vollbracht und ein neuer Himmel ist und eine neue Erde. Daß von der Erscheinung Gottes in der ersten und zweiten Bedeutung hier nicht die Rede seyn könne, leuchtet ein; denn so hatten die Gläubigen die Erscheinung der Herrlichkeit Gottes schon erlebt, und harreten nicht erst auf sie. Die Wiederkunft des Herrn zur Auferweckung und zum Gerichte sind sowohl für den gerechten Christen Gegenstände der sehnlichen Hoffnung, als auch Erscheinung der Herrlichkeit Gottes. Allein sie sind doch erst der Anfang der ganzen Herrlichkeit Gottes. Diese erscheint vollständig erst, wenn die Gestalt der Erde verändert, und diese eine ewige Wohnung Gottes geworden ist. Man sieht hieraus, daß die dritte und vierte Bedeutung mit einander zu verbinden sind.

Es bezieht sich aber die Erwartung der Christen auf die freudig gehoffte Erscheinung der Herrlichkeit τοῦ μεγάλου Θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ. Haben wir hier zwei Personen: den großen Gott, und — unseren Heiland, Jesus Christus, oder nur Eine Person: unseren großen Gott und Heiland, Jesus Christus? Jener Ansicht ist Erasmus [1]), der sich dabei auf den dem Ambrosius zugeschriebenen Commentar zu unse-

1) Annotationes in N. T. z. u. St. und in den Paraphrasen.

rem Briefe beruft, und von den Neueren, außer vielen protestantischen Auslegern, auch unter den Katholiken Brentano und Schnappinger. Jedoch haben sich bei weitem die meisten katholischen Schriftausleger, unter den neuesten D. Scholz, auch D. Kistemaker den Vätern angeschlossen, welche beinahe ohne Ausnahme der zweiten Auslegung zugethan sind, und deren Auffassung auch ich für die allein richtige halte. Betrachten wir die Stelle! Wir haben zwei verbundene Genitive: μεγάλου Θεοῦ καὶ σωτῆρος. Diese sind eingefaßt von dem vorstehenden Artikel τοῦ und von dem nachstehenden Fürwort ἡμῶν. Das Gesetz der Gedankenverbindung verlangt, daß wir sowohl den Artikel als das Fürwort auf beide Genitive beziehen und somit übersetzen: unseres großen Gottes und Heilandes. Noch folgt ein erklärender Zusatz Ἰησου Χρ., und auch dieser muß bezogen werden auf das, worauf sich ἡμῶν und τοῦ beziehen, also auf μεγάλου Θεοῦ. So verlangt es die Regel, nach welcher man aus den Worten den Sinn zu entnehmen hat. Sonach ist die genaue Uebersetzung: unseres großen Gottes und Heilandes Jesu Christi; und die Sache verhält sich wirklich den Worten und ihrer Verbindung gemäß nicht anders, als so, daß Jesus Christus der Christen großer Gott und Heiland genannt wird. Hiegegen ist nichts einzuwenden. Doch meinen die Freunde der entgegengesetzten Ansicht, man solle im Gedanken nach μεγ. Θεοῦ absetzen und vor σωτῆρος den schon vorgekommenen Artikel τοῦ hinzudenken, auf daß der Gedanke werde: des großen Gottes, und unseres Heilandes Jesu Christi. Allein dazu haben wir kein Recht, und können also nicht willfahren. Man durchgehe nämlich die Stellen, in welchen der Apostel Gott den Vater und Jesus Christus nebeneinander sezt, z. B. die Eingangsgrüße sämmtlicher paul. Briefe, und man wird finden, daß nirgends die Construction der unsrigen gleiche [1]).

1) Bevor man hiegegen die Stelle II. Thess. 1, 12. κατὰ τὴν χά-

Bei uns iſt ſie gerade ſo, wie Gal. 1, 4. wo dem Einen Hochgelobten zwei Prädicate beigelegt werden, das Prädicat Gott, und das Prädicat Vater: κατὰ τὸ θέλημα τοῦ Θεοῦ καὶ πατρὸς ἡμῶν. Vgl. auch ὁ Θεὸς καὶ πατήρ II. Cor. 1, 3. Eph. 1, 3. Phil. 4, 20. Col. 3, 17. I. Pet. 1, 3. 2, 20. Beinahe wörtlich gleich iſt II. Pet. 1, 11. (ἡ εἴσοδος εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ κυρίου ἡμῶν καὶ σωτῆρος Ἰησοῦ X. vrgl. I. Pet. 1, 3.) Ein ſchlagendes Beiſpiel, wie ſorgfältig Paulus durch Setzung oder Auslaſſung des Artikels bei verbundenen Nominibus anzeige, ob ſie je als für ſich beſtehend zu denken ſeyen, oder als zuſammen — oder einem dritten angehörend, iſt I. Thess. 3, 11.: Αὐτὸς δὲ ὁ Θεὸς καὶ πατὴρ ἡμῶν, καὶ ὁ κύριος ἡμῶν Ἰ. X. ꝛc. Man ſehe beſonders D. Winers G. d. N. T. Sprachidioms. II. Bd. Leipz. 1828. p. 40. f. Wo derſelbe Gelehrte früher (I. Bd. p. 55.) für nicht wahrſcheinlich hielt, daß μεγάλου Θεοῦ und σωτῆρος an u. St. auf ein Subject gehe, da hat er für die Annahme, worauf ſich dieß ſtützt, wenigſtens aus Paulus keinen Grund nachgewieſen. Es werden zwar andere ſehr gebräuchliche Epitheta Gottes und Jeſu Chriſti z. B. πατήρ, κύριος ꝛc. ohne Artikel geſetzt, auch wo ſie in beſtimmter Beziehung ſtehen, aber nie σωτήρ, wenigſtens nie, wenn es vor Θεὸς oder Ἰησοῦς X. ſteht, vgl. 1, 3. 2, 10. 3, 4., und nur ein einzigesmal, wo es Appoſition iſt I. Tim. 1, 1., dagegen Tit. 1, 4. 3, 6.; woraus ſich ergibt, daß der Artikel τοῦ vor μεγ. Θεοῦ an unſerer Stelle zugleich auf σωτῆρος gehe. Da auf dieſe Weiſe die Verbindung der Worte in unſerem Texte entſchieden für die zweite Auffaſſung ſich erklärt, darf man wohl auch noch außerdem darauf hinweiſen, daß im folgen-

---

ριν τοῦ Θεοῦ ἡμῶν καὶ κυρίου Ἰησου Χριστοῦ aufruft, iſt zu beweiſen, daß ſich hier Θεοῦ und κυρίου auf zwei verſchiedene Perſonen beziehen, und nicht auf die Eine Perſon Jeſu Chriſti, was ſchwerlich gelingen dürfte. Und wenn auch, ſo wäre die Stelle der unſrigen doch noch nicht gleich.

den V., der sich auf den unsrigen bezieht, nur von Jesus Christus die Rede ist; wenn gleich dieser Umstand allein noch nicht stark genug gegen die erstgenannte Auslegung sprechen würde. Aehnliches gilt von der Bemerkung, daß die Periode so begann V. 11.: es ist die heilbringende Gnade Gottes erschienen, daß somit, wäre jezt wieder von derselben göttlichen Person die Rede, blos das beziehende Fürwort: τῆς δόξης αὐτοῦ würde gesezt worden seyn.

Doch man hat aus dem Zusammenhang mit dem folgenden V. entnehmen zu können geglaubt, daß der Ap. Jesum Christum in unserem V. nicht Gott nennen könne, da er sogleich von ihm sage: der sein Leben für uns gab. — Indessen der Ap. nennt ja J. Ch. nicht nur Gott, sondern auch Heiland, und auf dieß, auf den σωτῆρ Ἰ. Χ. bezieht sich die Dahingabe des Lebens, welche sogleich ausgesagt wird. — Liegt in dem Prädicate selber etwas Auffallendes? Ja, wenn hier der einzige Ort im N. T. oder auch in den paul. Schriften wäre, wo Christus als Gott dargestellt wird. Aber der Ap. nennt ja auch sonst Rom. 9, 5. vgl. Col. 2, 9. Christum ausdrücklich Gott, und sagt an vielen Stellen Solches von ihm, was nur auf den paßt, welcher göttlichen Wesens ist. — Kann es befremden, daß er ihn den großen Gott nennt? Er nennt ihn aber nicht den großen Gott schlechthin, sondern den großen Gott und Heiland (auf beide Namen geht das Beiwort). Es ist auch nirgends das Prädicat: der große — Gott dem Vater vorbehalten, ja sogar es ist nie von ihm ausgesagt. Man denke endlich an die hohe Verehrung, welche „der große Zeus“ [1]) auf Kreta genoß, und man wird es erklärlich finden, daß gerade in dem nach Kreta gerichteten Briefe Jesus Christus im Gegensatze zum eingebildeten großen Gott (vgl. Act. 19, 27.) und Beschützer der wirkliche große Gott und Erretter der Christen genannt wird. Außerdem hatte

1) Od. XIX. 178.

der Apostel ja auch schon in anderen Briefen Ursache gehabt, die Erhabenheit Jesu Christi recht nachdrücklich hervorzuheben; wer weiß, ob nicht auch die kretischen Irrlehrer von der Würde Jesu gering dachten! Ein paar andere Einwendungen [1]), nämlich: Paulus schildere sonst zuerst den Stand der Erniedrigung, dann erst den der Erhöhung; hier aber würde, wenn nur von Jesus Christus die Rede wäre, zuerst seine göttliche Würde und dann seine Erniedrigung bezeichnet, und es müßte bei der hier vorgezogenen Erklärung das καί zwischen θεοῦ und σωτῆρος weggelassen seyn, sind, wie jeder sieht, in sich selber unrichtig und durchaus nichtssagend. Man vrgl. übrigens gegen jene Phil. 2, 6—8. — Man hat auch darauf aufmerksam gemacht [2]), daß die ἐπιφάνεια, wie die παρουσία im N. T. nur von dem Sohne, nie aber von dem Vater ausgesagt werde, also auch aus diesem Grunde unsere Stelle nicht wohl von einer Erscheinung der Herrlichkeit des Vaters könne ausgelegt werden. Indessen, da die ἐπιφάνεια τῆς δόξης τ. θεοῦ an unserer Stelle durchaus nicht auf die Wiederkunft Christi zum Gerichte beschränkt werden darf, sondern auf die ganze von da an beginnende neue Ordnung der Dinge bezogen werden muß, diese aber in der Schrift ausdrücklich ein Wohnen Gottes unter den Menschen genannt wird, Apoc. 21, 3, 5, den wir dann sehen werden, wie Er ist I. Joh. 3, 2., da somit die ἐπιφάνεια τῆς δόξης des Sohnes nicht gedacht werden kann ohne die Herrlichkeit des Vaters, wie denn Jesus Christus selber seine Ankunft zum Gericht ein Kommen in der Herrlichkeit seines Vaters — ἔρχεσθαι ἐν τῇ δόξῃ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ nennt: so kann jene Bemerkung nicht wohl einen weiteren Grund für die von uns vertheidigte Auslegung abgeben. — Und so sind wir denn am Ende der Erörterung über die vielgenannten Worte zugleich auf dem Puncte, das dogmatische Verhältniß der beiden Aus-

1) S. Heinrichs l. c. p. 218.
2) Salmer. l. c. p. 631.

καὶ ἔλεγχε. Die Steigerung springt in die Augen: trage vor, trage eindringlich vor, trage mit Zurechtweisung jeder abweichenden Lehre oder widerstrebenden Neigung vor. — μετὰ πάσης ἐπιταγῆς — mit allem Nachdruck, und mit aller Autorität, welche dem Diener Christi zukömmt 1). — Eben wegen dieser — μηδεὶς σοῦ περιφρονείτω, hat Niemand das Recht dich gering zu achten, aber eben wegen dieser benimm dich auch so, daß Niemand dich wirklich gering achte. Beides liegt in dem Imperativ. Ob zwischen dem nur hier im N. T. vorkommenden περιφρονεῖν, und καταφρονεῖν I. Tim. 4, 2. noch ein Unterschied sey, muß wohl dahingestellt bleiben.

Noch hat der Apostel Vorschriften über das Verhalten gegen die Obrigkeiten, und gegen alle Menschen überhaupt.

Cap. III.

1. Ὑπομίμνησκε αὐτοὺς ἀρχαῖς καὶ ἐξουσίαις ὑποτάσσεσθαι, πειθαρχεῖν, πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἑτοίμους εἶναι· 2. μηδένα βλασφημεῖν, ἀμά-

1. Admone illos, principibus et potestatibus subditos esse, dicto obedire, ad omne opus bonum paratos esse; 2. neminem blasphemare, non

1) Si qui hortationi suavi non pareant, uti sunt tui duri Cretenses, argue eos, cum omni imperio, plena potestate et auctoritate, tamquam Archiepiscopus, cui demandata est auctoritas, jus et munus docendi regendique populum tibi subditum .... Non ergo vult Titum imperiose agere, sed imperio et potestate sua uti in arguendo et compescendo eos, qui rebelles et cervicosi sunt: tales enim non ignave, remisse ac timide, sed cum libertate, gravitate ac acrimonia increpandi sunt. Corn. p. 829.

χους εἶναι, ἐπιεικεῖς, πᾶσαν ἐνδεικνυμένους πραότητα πρὸς πάντας ἀνθρώπους.	litigiosos esse, sed modestos, omnem ostendentes mansuetudinem ad omnes homines.

1. Erinnere ſie, Obrigkeiten und Gewalten ſich zu unterwerfen, zu gehorchen, zu jedem guten Werke bereit zu ſeyn; 2. Niemand zu läſtern, ohne Streit zu ſeyn, nachgiebig, alle Milde beweiſend gegen alle Menſchen. V. 1—2.

---

1. ἀρχαῖς καὶ ἐξουσίαις. Die beiden Ausdrücke ſind auch Luc. 12, 11. miteinander verbunden, um die Obrigkeiten und Gewalten, namentlich die weltlichen, zu bezeichnen. Die Abſtracta ſtehen übrigens nicht ganz gleichbedeutend mit den concreten Namen ἄρχουσιν und ἐξουσιάζουσιν. Durch jene nämlich wird die verlangte Unterwerfung als eine der Würde zu leiſtende dargeſtellt, während im anderen Falle mehr Unterwerfung unter die mit der Staatsgewalt bekleideten Perſonen verlangt würde, was freilich im einzelnen Falle nicht zu trennen iſt. Dieſen Staatsgewalten ſollen ſie ὑποτάσσεσθαι und πειθαρχεῖν. Jenes bedeutet die Anerkennung der Pflicht der Obrigkeit zu gehorchen im Allgemeinen; dieſes die Ausübung dieſer Pflicht in den einzelnen Fällen. — Titus ſoll ſie daran erinnern, ὑπομίμνησκε. Man ſieht, der Apoſtel hatte auch ſchon ſelber die Pflicht der Unterwerfung und des Gehorſams ihnen eingeſchärft. Der Herr hatte durch Lehre und That die bürgerliche Gewalt als eine von Gott ſelber angeordnete dargeſtellt Joh. 19, 11. Matth. 22, 21., und Gehorſam gegen die in ihrem Namen Befehlenden geleiſtet und geboten. Seine Apoſtel hielten ſich auch hierin genau an ihn, vgl. Rom. 13, 1. ff. 1. Pet. 2, 13. ff. Man denke aber ja nicht, daß das Beſtreben, der weltlichen Macht keinen Anlaß zu feindlichen Schritten zu geben, der einzige oder tiefſte Grund dieſer Lehre und Vorſchrift geweſen

sey. Schon an sich gebietet eine von der Natur und den Bedürfnissen der Menschheit so unabweisbar gebotene Vereinigung der Willen und Kräfte, wie wir sie in der Staatsgesellschaft wahrnehmen, jedem Vernünftigen Achtung und Ehrfurcht. Das Evangelium aber kann zur Ausübung des ihm angewiesenen Einflusses, insbesondere zur Bildung, Bewahrung und Vollendung der durch sein Wesen und seine Zwecke gebotenen Anstalten jenes Rechtszustandes gar nicht entbehren, dessen Gründung, Beschützung und Ausbildung die Aufgabe des Staates ist. Die Hand, welche gegen den Staat sich erhebt, greift näher oder entfernter zugleich das Evangelium und die Kirche an: eine Wahrheit, welche aus der älteren und neueren Geschichte in den verschiedensten Gestalten uns entgegentritt. Darum hat der Geist des Evangeliums dieselben zu ruhigen und gehorsamen Bürgern gebildet, gegen die man im Namen des Staates Folter und Blutvergießen verfügte. Daher das Gebot des Herrn, der Apostel und der Kirche in allen Zeiten: unterwerfet euch und gehorchet den Obrigkeiten und Gewalten. — Indessen lagen allerdings auch in den Verhältnissen der Zeit und der Leser mehrere Gründe, aus denen die Apostel den Gläubigen ein ruhiges und unterwürfiges Verhalten gegen die weltliche Obrigkeit aufs angelegentlichste einschärften. Fürs Erste war in die Grundlagen und den ganzen Organismus des römischen Staats, so wie in die Staatseinrichtungen den ihm unterworfenen Nationen, die Verehrung und der Dienst der Götter so manchfach und so tief eingewoben, daß die dem Götzendienste entgegentretende Religionslehre des Evangeliums schon darum leicht als staatsgefährlich erscheinen konnte. Act. 16, 20. f. Die Aufgelegtheit der Juden, von denen man die Christen um jene Zeit nirgends gehörig zu unterscheiden wußte, zu Aufständen, welcher, wie man wohl wußte, die religiösen Vorstellungen derselben nicht geringen Vorschub leisteten [1]), mußte jenen Verdacht bestärken und bestätigen. Der Name Gali-

1) Sueton. vit. Claud. cp. 25.

läer, den man jüdischerseits den Christen häufig gab Act. 2, 7., diente bei den Römern dazu, sie für die unbotmäßigste und zum Aufruhr am meisten geneigte Secte der Juden zu halten. Ungehorsam gegen die Staatsgewalten mußte daher Mißkennung und Mißhandlung des christlichen Namens unterhalten und vermehren. Darum schärfen die Apostel den Christen ihrer Zeit so angelegentlich ein: Gehorchet den Gewalten und Obrigkeiten. Endlich in Kreta hatten nicht nur die Judenchristen den widerspänstigen Charakter ihrer Volksgenossen noch nicht abgelegt, sondern der Nationalcharakter der Kreter überhaupt war zu bürgerlichen Unruhen, zu Widersetzlichkeiten gegen die Obrigkeit u. s. f. geneigt [1]). — πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἑτοίμους εἶναι. Die Worte lauten allgemein. Indessen, daß der Apostel einen bestimmteren Gedanken aussprechen wollte, als den: sie sollen in jeder Beziehung bereit zu allem Guten seyn, kann man schon aus dem Zusammenhange derselben mit lauter specielleren Vorschriften vermuthen; auch ist ja jene allgemeine Ermahnung eben erst da gewesen 2, 14. Man erkannte darum schon im Alterthum (Theodoret) in unseren Worten mit Grund eine nähere Bestimmung der vorausgehenden Vorschrift. — Das Christenthum nämlich zeigt seinen für die ganze Menschheit angemessenen Charakter auch darin, daß sein Gedeihen nicht an eine oder die andere Form des Staates ausschließlich gebunden ist. Wo immer ein geordneter Zustand, da hat es sein Fortkommen um so mehr, als in ihm auch die Mittel liegen, welche die Nachtheile der einen oder andern Regierungsform ihm unschädlich oder doch ungefährlich machen. Ueber Einrichtung der Staaten, Regierungsformen derselben ꝛc. bedarf es daher keiner Vorschriften, und hat auch keine. Die Kräfte, welche jedes Volk in sich selber hat, die Einsichten und Erfahrungen, welche ihm seine Geschichte gibt, und das durch das Evangelium bestätigte und veredelte Gesetz der

1) Suidas. sub v. ἀνθύπατον.

Gerechtigkeit, welches ihm ins Herz geschrieben ist, reichen zur Bildung und Ausbildung des Rechtszustandes hin. Und wo ein solcher ist, da unterwirft sich ihm der Christ. Nicht nur anerkennt er die obrigkeitliche Gewalt überhaupt als eine von Gott — dem Lenker der Völker und Reiche — angeordnete, sondern auch den je bestehenden Obrigkeiten leistet er, als von Gott zur Handhabung der Gerechtigkeit gesetzten, Gehorsam Röm. 13, 1—7., ohne Rücksicht auf die persönlichen, religiösen und sittlichen Eigenschaften der die Macht Ausübenden. — Indessen es könnten in einem bestimmten Staate Gesetze seyn, welche mit dem von Gott im Gewissen und im Evangelium geoffenbarten Gesetze in entschiedenem Widerstreite liegen, und es könnten obrigkeitliche Personen die Beobachtung solcher Gesetze fordern, oder auch sie könnten das Gesetz vorschützen, um Unerlaubtes zu verlangen. Jenes Gesetz ist nicht von Gott, diese Forderung ist nicht vom Gesetze; beide widerstreiten dem göttlichen Willen. Es ist klar, was der Christ zu thun hat: er gehorcht Gott mehr als den Menschen, wie Petrus und die übrigen Apostel einst vor dem hohen Rathe erklärten Act. 5, 29. — Er gehorcht der Obrigkeit, bereitwillig zu jedem guten Werke; aber zum bösen Werke zwingt ihn keine menschliche Gewalt. Das ist es auch, was der Apostel mit unseren Worten verlangt. Vortrefflich weist Augustin [1]) dieß an den christlichen Soldaten des abtrünnigen Kaisers Julian nach. Er sagt: Ubi veniebatur ad causam Christi, non agnoscebant, nisi illum, qui in coelo erat; quando volebat, ut idola colerent, ut thurificarent, praeponebant illi Deum; quando autem dicebat: producite aciem, ipse contra illam gentem, statim obtemperabatur. Distinguebant dominum aeternum a domino temporali, et tamen subditi erant propter dominum aeternum etiam domino temporali.

1) In ps. 124.

2. Hiefür geht der Apostel zu Vorschriften für das Benehmen gegen alle Menschen über. μηδένα βλασφημεῖν, — damit untersagt er jede Verletzung der Andern schuldigen Achtung durch Aeußerungen aller Art, insbesondere die gröberen Verunehrungen Anderer. Vgl. über βλασφημεῖν 2, 5. I. Cor. 4, 13. — ἀμάχους εἶναι — ohne Streit zu seyn. Die lezten Worte des V., und namentlich die Art, wie er V. 3. diese Ermahnung motivirt, zeigen, daß er das friedliche Vernehmen mit den Nichtchristen im Sinne habe. Zur Erhaltung des Friedens empfiehlt er den Christen, zu seyn ἐπιεικεῖς. Das Wort hat eine doppelte Ableitung, und darnach zweifache Bedeutung, welche übrigens weder bei den klassischen Schriftstellern noch im N. T. immer scharf genug getrennt ist: von ἐπί und εἰκός, was als das Wahre und Rechte sich darstellt, das Wahrscheinliche, der Wahrheit Entsprechende, das Gebührliche ꝛc., und: von ἐπείκω ich weiche, gebe nach, daher: nachgiebig. In der lezteren Bedeutung steht das Substantiv ἐπιείκεια Act. 24, 4. II. Cor. 10, 1., und daß dieselbe auch hier anzunehmen sey, zeigt die Verbindung, in welcher das Wort vorkömmt. Das modestia der Vulg. gibt den umfassenderen Begriff, unter welchem ἐπιεικής nach beiden Ableitungen steht [1]). — πραότης faßt gleichfalls die ἐπιείκεια in sich, jene ist nämlich die milde Gesinnung und das schonende, sanfte Verhalten überhaupt [2]). — Das Maaß und Ziel der Nachgiebigkeit und Milde gegen Andere zum Zweck der Erhaltung des guten Einverständnisses mit ihnen brauchte der Apostel nicht zu bezeichnen; es ergibt sich aus Geist und Lehre des Evangeliums von selbst. Kurz und bestimmt gibt er es selber an Rom. 12, 18. εἰ δύνατον, τὸ ἐξ ὑμῶν, μετὰ πάντων ἀνθρώπων εἰρηνεύοντες. Wenn nämlich der

1) Vrgl. die schon citirten Definitionen. Plat. opp. vol. XI. ed. Bip. p. 290.

2) a. a. O. 291.

Christ nur um den Preis offenbarer Pflichtenverletzung das gute Vernehmen mit Anderen erhalten könnte, so ist es ihm (sittlich) nicht möglich, den Frieden zu halten, und ohne Streit zu seyn; und wenn er bei dem besten Willen nicht hindern kann, daß Andere ihn anfeinden, so ist er wieder außer Schuld: darum εἰ δύνατον und τὸ ἐξ ὑμῶν, si fieri potest, quod ex vobis est.

Den Beweggrund zu einem nachgiebigen und sanften Benehmen, selbst bei dem Unverstand und dem abstoßenden und lieblosen Verhalten der Nichtchristen, nimmt der Apostel wieder mitten aus der eigenthümlichen Lehre des Evangeliums, und aus der Erfahrung des christlichen Lebens.

3. Ἦμεν γάρ ποτε καὶ ἡμεῖς ἀνόητοι, ἀπειθεῖς, πλανώμενοι, δουλεύοντες ἐπιθυμίαις καὶ ἡδοναῖς ποικίλαις, ἐν κακίᾳ καὶ φθόνῳ διάγοντες, στυγητοί, μισοῦντες ἀλλήλους. 4. Ὅτε δὲ ἡ χρηστότης καὶ ἡ φιλανθρωπία ἐπεφάνη τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Θεοῦ, 5. οὐκ ἐξ ἔργων τῶν ἐν δικαιοσύνῃ, ὧν ἐποιήσαμεν ἡμεῖς, ἀλλὰ κατὰ τὸν αὐτοῦ ἔλεον ἔσωσεν ἡμᾶς, διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας καὶ ἀνακαινώσεως πνεύματος ἁγίου, 6. οὗ ἐξέχεεν ἐφ' ἡμᾶς πλουσίως, διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν, 7. ἵνα δικαιωθέντες τῇ ἐκείνου χάριτι κληρονόμοι γενώμεθα κατ' ἐλπίδα ζωῆς αἰωνίου.

3. Eramus enim aliquando et nos insipientes, increduli, errantes, servientes desideriis et voluptatibus variis, in malitia et invidia agentes, odibiles, odientes invicem. 4. Cum autem benignitas apparuit salvatoris nostri Dei: 5. non ex operibus justitiae, quae fecimus nos, sed secundum suam misericordiam salvos nos fecit per lavacrum regenerationis et renovationis spiritus sancti, 6. quem effudit in nos abunde, per Jesum Christum salvatorem nostrum; 7. ut justificati gratia ipsius haeredes simus secundum spem vitae aeternae.

3. Denn es waren einst auch wir unverständig, ungehorsam, irrend; fröhnend allerlei Begierden und Lüsten, in Schlechtigkeit und Neid dahin lebend, verabscheuungswürdig, einander hassend. 4. Als aber die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes unseres Heilandes erschien, 5. so hat er nicht in Folge von Werken in der Gerechtigkeit, die wir verrichteten, sondern nach seinem Erbarmen uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung heiligen Geistes; 6. den er reichlich über uns ausgegossen hat, durch Jesus Christus unseren Heilands; 7. damit wir gerechtfertigt durch seine Gnade Erben werden gemäß der Hoffnung ewigen Lebens. V. 3 — 7.

---

3. Zur Milde und Nachgiebigkeit gegen alle Menschen, insbesondere gegen Verirrte und Lasterhafte, fordert somach der Apostel auf durch die Vorstellung: a. wir waren selber einst, was sie noch sind, Thoren und Lasterhafte, V. 3., und b. daß wir jezt aus diesem Zustande befreit sind, verdanken wir nicht unserem eigenen Werth oder Verdienste, sondern dem göttlichen Erbarmen, V. 4 — 7. — Wie wirksam diese Vorstellung zu einem gelinden und nachgiebigen Benehmen gegen Verirrte und Lasterhafte namentlich außerhalb der christlichen Kirche, bei den eben erst der Schmach und dem Elend der Sünde entrissenen Kretern seyn mußte, kann ein Jeder aus dem ermessen, was er selber bei den Worten des Apostels fühlt und denkt, wenn er anders ein Herz hat zu fühlen, und einen Verstand zum Denken. Dort ist ein Mensch ohne Glauben, ohne Tugend, ohne Ehre. Willst du ihn verabscheuen, ihn ausstoßen, nicht als einen deines Geschlechtes anerkennen und behandeln, wenn du doch selber einst sprachst: es ist kein Gott, und dich selber an die Sünde wegwarfst? Die Reste des Guten, an welche bei dir der Geist Gottes beim Geschäfte deiner Wiedergeburt und Umwandlung anknüpfte, sind auch in ihm noch. Darfst du stolz, hart und auffahrend seyn

gegen den, den Gott duldete, und die Menschheit nicht ausstieß? Darfst du den glimmenden Docht auslöschen und das geknickte Rohr zerbrechen? Nimm die Erweckungen und Führungen, die Gnaden alle hinweg, die nöthig wären, um dich zur Besinnung und Besserung zu bringen, und sage, ob du ohne sie besser wärest, als er, den du verachtest? Du denkst aber doch nicht, daß Gott dir seine Gnade bewiesen, auf daß du Härte und Stolz beweisest deinem Mitschuldner, an dem der Herr eben jezt seine Güte und Menschenfreundlichkeit zeigen wird, vielleicht eben durch dich zeigen würde, wenn du kein Unbarmherziger wärest? Die Heiligen, welche über Sünden noch weinen, die sie in den Zeiten ihrer Unwissenheit und Gottentfremdung begangen, sind alle so mild, so sanftmüthig, so von Herzen bereit, ihren Beleidigern zu vergeben; und der Herr selber stellt die Sanftmüthigen zwischen die Trauernden und die nach Gerechtigkeit Hungernden. Mith. 5, 4 — 6. ἡμεν γ. π. καὶ ἡμεῖς. Die Weise, in dergleichen Fällen communicative zu sprechen, hat ihren Grund nicht in einer gewissen Höflichkeit des Apostels, der den Kretern nicht geradezu sagen wollte: Ihr waret ꝛc. Vielmehr ist er sich's bewußt, daß auch er einst ein Glied der verirrten und verderbten Menschheit gewesen, und spricht es an anderen Stellen mit dürren Worten aus I. Cor. 15, 9. Rom. 7, 6 ff. Der höhere oder geringere Grad, so wie die bestimmte Form, worin die Sündhaftigkeit des ganzen Geschlechts sich im einzelnen Individuum ausprägt, begründet im Wesen der Theilnahme an dem sündigen Geschlechte keinen Unterschied. — Die einzelnen Verirrungen und Laster, in welche die heidnische und jüdische Menschheit verfallen war, führt Paulus mit ziemlicher Vollständigkeit auf Rom. 1, 18. — 3, 20. — ἀνόητοι. vgl. Rom. 1, 21. 3, 11.; unverständig, ohne richtige Erkenntniß unserer wichtigsten Verhältnisse, Hoffnungen und Pflichten. — ἀπειθεῖς, vgl. 1, 16. und Rom. 1, 30. 2, 23. Man achte auf die Gradation: Wir waren unverständig; verweigerten darum auch den Ge-

horsam; sie irreten ganz von Gott und unserer Bestimmung ab, πλανώμενοι vgl. Rom. 1, 23, 25, 28. 3, 12, 17.; und die Folge davon war, daß wir Sklaven der mannichfachsten Begierlichkeiten und Lüste wurden, vgl. Rom. 1, 24, 26—31. 2, 22. 3, 13. — Man erkennt hier wieder so recht den Verfasser des Römerbriefs. Wie es unserer Stelle zuerst der Unverstand, zulezt die Lasterhaftigkeit genannt wird, so sieht Paulus Rom. 1. den Anfang der Versunkenheit in der Verirrung und Verfinsterung der Erkenntniß, und schließt mit Aufzählung der Gelüste und Laster. Wie hier zwischen der ersten und lezten Stufe stehen: Ungehorsam und Entfremdung, so dort Verweigerung der Ehrerbietung, Verlassung des wahren Gottes, und Götzendienst. ἐπιθυμίαι ist hier wohl der allgemeinere Ausdruck: unerlaubte Begehrungen (denn mehrentheils mit üblem Nebenbegriffe steht ἐπιθ. im N. T. und insbesondere bei Paulus); ἡδοναί aber sind insbesondere die unerlaubten sinnlichen Gelüste und ihre Befriedigung. Unter den Lastern hebt nun P. noch einige solche heraus, durch welche die Nichtchristen den Gläubigen besonders beschwerlich fielen, und sie zum Unwillen reizten. — ἐν κακίᾳ καὶ φθόνῳ διάγοντες. Rom. 1, 29. κακία ist schlechte, gemeine Denkart überhaupt. — στυγητοί, des Hasses, den Verabscheuung werth.

4. 5. χρηστότης, genau das, was wir Güte nennen; Adel des Charakters mit hervorstechendem Wohlwollen [1]). Das beigefügte φιλανθρωπία vgl. Act. 28, 2. bestimmt χρηστότης noch näher. Die beiden Ausdrücke sind durch die Natur der Sache gegeben. Einen edeln, wohlwollenden und menschenfreundlichen Charakter sollen die Christen der Schlechtigkeit, Gemeinheit und Mißgunst der Ungläubigen entgegen

1) Plutarch. l. c. p. 291. χρηστότης, ἦθους ἁπλότης μετ' εὐλογίας. Bonitas, morum cum beneficentia integritas.

ſetzen. Hiebei aber diente ihnen Gottes Güte und Freundlichkeit gegen ſie ſelber zum Vorbild und Antrieb; vgl. Mtth. 5, 43 — 48. — Zweck und Zuſammenhang der ganzen Stelle müſſen nun auch die Frage entſcheiden, ob in V. 4. der ganze Vorderſatz der vorliegenden Periode enthalten iſt, und mit V. 5. der Nachſatz beginnt, oder ob V. 5. bis zu den Worten κατὰ τὸν αὐτοῦ ἔλεον einſchließlich noch zum Vorderſatz gehöre, und der Nachſatz mit ἔσωσεν ἡμᾶς anfange. Wie ſchon angegeben, will der Apoſtel darauf hinweiſen, daß wir uns nicht ſelber als Urheber unſerer Rettung betrachten können. Dieſer Zweck aber gibt der erſten Abtheilung den Vorzug. Als die G. und M. G. erſchien, ſo hat er uns nicht in Folge von Werken in d. G., die wir vollbrachten, ſondern vermöge ſeines Erbarmens gerettet. Die andere Verbindung: Als die G. und M. G. erſchien, nicht in Folge unſerer Werke in d. G., ſondern vermöge ſ. E. ꝛc. überladet ohnehin den Vorderſatz mit Beſtimmungen, die ſich von ſelber verſtehen. Denn es liegt ja ſchon im Begriff der Güte und Menſchenfreundlichkeit Gottes, daß ſie nicht erſt auf Leiſtungen der Menſchen wartet, wenn ſie ihnen ſich zeigen will. ἔσωσεν ἡμᾶς — hat er uns errettet d. h. aus dem Zuſtand der Sünde und des Elendes, in welchem wir waren, und in welchem die Ungläubigen annoch ſind. — οὐκ ἐξ ἔργων τῶν ἐν δικαιοσύνῃ, ὧν ἐποιήσαμεν ἡμεῖς. Der Grund der Rettung könnte geſucht werden in Gott und den Menſchen zugleich, ſo nämlich, daß dieſe durch Anſtrengungen, welche Gott wohlgefällig waren, ſich den Beiſtand Gottes verdienten, welcher ſodann die Kraft ihrer eigenen Bemühungen zur Rettung ergänzte. Dieß verneint aber der Apoſtel: Gott hat uns gerettet nicht in Folge, nicht durch das Verdienſt unſerer Werke (vgl. zu der Formel ἐξ ἔργων, Rom, 3, 20.). Zwar wenn Jemand vor Gott hintreten und ſagen könnte: ich habe zu meiner Befreiung von Sünde und Elend Anſtrengungen gemacht und Werke verrichtet, wie du ſie und ſoviel du ver-

langen kannst; gib mir nun deinen Beistand, auf daß ich auch die noch übrigen vollbringe: wenn Jemand so sprechen könnte, dann möchte er die Rettung von seinen Werken herleiten, welche er in der Gesinnung und mit der Kraft eines Gerechten, in Gerechtigkeit, verrichtete. Allein von einer solchen Gerechtigkeit kann gar nicht die Rede seyn. Denn nicht nur, daß die Menschheit die guten Werke nicht verrichtete, wozu sie sittliche Kraft, Hilfsmittel und Aufforderung hatte, sie brachte sich durch eigene Schuld um jene sittliche Kraft Rom. 8, 3., misbrauchte die Hilfsmittel, und achtete nicht der Gebote, so daß Keiner gerecht war, nicht Einer Rom. 3, 10., jeder Mund verstummen mußte vor Gott Rom. 3, 19., und den Werken nach nur Strafe erfolgen konnte, Rom. 2, 9—16. Die Werke also mit dem Gepräge von Gerechtigkeit, welche von Menschen vollbracht worden wären, sind nicht Grund ihrer Rettung; denn solche Werke wurden gar nicht vollbracht; wie denn der Apostel auch sogleich bemerkt, daß erst in der Rettung selber die Menschen Gerechtigkeit wieder erlangten. Der Grund der Rettung liegt sonach nur in Gott selber: er hat uns gerettet κατὰ τὸν αὐτοῦ ἔλεον, vermöge seines Erbarmens mit unserer Schmach und Pein. Nach diesem Erbarmen nämlich trug Christus für die Menschheit die Strafen der Sünde, vgl. 2, 14., überwand die Macht der Sünde selber, und leistete, was zu leisten war, auf daß die Menschheit — je in den berufenen Individuen umgeschaffen und erneuert werden konnte. Ohne aber hier der objectiven Leistungen zur Errettung der Menschheit ausdrücklich zu gedenken, geht der Apostel alsbald zu dem über, wodurch jeder Einzelne zur Theilnahme an dem Heilswerke gelangt, und wodurch auch die Kreter ihre Rettung erlangt haben, nämlich διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας καὶ ἀνακαινώσεως πνεύματος ἁγίου. Daß λουτρὸν — Bad — an unserer Stelle ein Reinigungsmittel für die sittlichgeistige Natur bedeute, zeigt der

Zusammenhang; denn es ist ja die Rede von Umwandlung des Charakters, von heiligem Geiste, von Gerechtigkeit u. s. f. Noch einmal kommt der Ausdruck bei Paulus vor, Eph. 5, 26., wo er sagt, daß Christus sich seine Gemeinde gereinigt habe „durch das Bad des Wassers" τῷ λουτρῷ τοῦ ὕδατος. παλιγγενεσία abermaliges, neues Entstehen, abermalige, neue Geburt oder Schöpfung. Der Zusammenhang zeigt, daß hier von einer an den zum Evangelium Uebergehenden eintretenden Palingenesie die Rede ist. Nun; der Uebergang ins Christenthum ist selber eine abermalige neue Geburt, denn er besteht in der Aufnahme einer vorher nicht vorhandenen Lebenskraft, und in dem Eintritt in eine vorher verschlossene Lebenssphäre; Joh. 3, 2 — 5. Rom. 6, 4. Von dieser Wiedergeburt ist hier offenbar die Rede. — ἀνακαίνωσις und ἀνακαινοῦν hat P. auch sonst von sittlicher Erneuerung, Rom. 12, 2. Col. 3, 10. II. Cor. 4, 16. vgl. ἀνακαινίζειν Hebr. 6, 4 — 6. — πνεῦμα 1. der Hauch, Odem; daher übertragen, 2. das Bewegende überh. z. B. der Wind Joh. 3, 8. — 3. in Gott, sein wirksames Wesen, das im A. T. mehr nur als Kraft; im N. T. als Kraft und als Person offenbar wird Joh. 3, 34. 4, 24. I. Tim. 3, 16.; aber auch 4. Kraft von Gott, daher die bewegende und belebende Kraft im Menschen, sowohl seines Leibes Jac. 2, 26. Mtth. 27, 50. Luc. 8, 55., als seiner Seele Luc. 1, 80. Act. 20, 22. Diese Kraft im Menschen erscheint aber durch den Fall theils von ihm gewichen, theils geschwächt und entweihet, und es ist der Zweck der Wiederherstellung durch Christus, ihm neue Kraft von Gott mitzutheilen und dadurch die noch vorhandene zu stärken und zu weihen. Die neue Kraft heißt im Gegensatz zu der noch vorhandenen, aber getrübten, πνεῦμα ἅγιον, auch πνεῦμα, Act. 1, 5. 2, 4. Joh. 3, 5. schlechthin. Daß von dieser göttlichen Kraft, nicht aber von der natürlichen Kraft des Menschen, auch hier die Rede sey, zeigt das beigesezte ἁγίου, und das sogleich folgende οὗ ἐξέχεεν ἐφ' ἡμ.

Nun die Verbindung der einzeln erläuterten Worte. Welcher von den beiden Genitiven λουτροῦ παλιγγενεσίας von dem andern abhänge, darüber kann kein Zweifel seyn; der Apostel spricht nicht von der Wiedergeburt, welche ein Bad sey, nicht von der Wiedergeburt des Bades, sondern von einem Bade der Wiedergeburt, d. h. von einem Bade, in welchem Wiedergeburt bewirkt wird. — Eben so ist nicht schwer zu entscheiden, ob der Ap. zweierlei Rettungsmittel angebe, nämlich: das Bad der Wiedergeburt, und die Erneuerung heiligen Geistes, so daß zwischen καὶ und ἀνακαινώσεως in Gedanken zu wiederholen wäre διά, oder ob παλιγγενεσίας καὶ ἀνακαινώσεως zu verbinden, und in gleicher Weise von λουτροῦ abhängig wären. Die Bilder παλιγγ. und ἀνακαιν. treten von selber zusammen und verlangen die zweite, auch von der Vulg. beobachtete Verbindungsweise. — Endlich läßt sich auch erkennen, daß πνεύματος ἁγίου nicht genitivus objecti, sondern subjecti oder efficientis sey. Da nämlich nicht von einer Wiedergeburt und Erneuerung des im Menschen, als solchen, schon vorhandenen Geistes die Rede ist, sondern von Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen der Mensch vor der Vereinigung mit Christus noch gar nicht hatte, so kann W. und Ern. nicht das πν. ἅγιον zum Gegenstand haben, sondern muß selber vermittelst seiner bewirkt werden; πν. ἁγίου ist gen. efficientis, vgl. I. Pet. 3, 5. Sonach sagt der Apostel: Gott hat uns errettet durch ein Bad, in welchem Wiedergeburt und Erneuerung vermittelst heiligen Geistes bewirkt wurde.

6. Nun erfahren wir weiter, warum die Wirkung des heiligen Geistes zur Wiedergeburt und Erneuerung ein Bad genannt wird. Derselbe kömmt von oben. Reichlichere Ertheilung desselben hatten schon die Propheten, Joel. 3, 1 ff. ein Ausgießen desselben genannt, er soll und will sich des ganzen Menschen bemächtigen, Act. 1, 8.

Darum wird die Mittheilung desselben mit dem Bade verglichen, in welchem das Wasser über den ganzen Körper herabströmt; darum heißt es auch in unserem V. οὗ (Attraction) ἐξέχεεν ἐφ' ἡμᾶς πλουσίως. — Der aber den heiligen Geist über die Gläubigen ausgießt, derjenige also, durch welchen Gott rettet, ist Jesus Christus, Act. 2, 33.; die Worte διὰ Ἰ. Χ. τοῦ σωτ. ἡμῶν sind also mit ἐξέχεεν zu verbinden. In der Mittheilung der neuen göttlichen Lebenskraft, welche das ganze innere und äußere Leben umwandelte und neuschuf, erkennt also der Apostel das Rettungsmittel und die Rettung der Gläubigen. Uebrigens ist die hier ausgesprochene Lehre weder ihrem Inhalte, noch der Form nach, in welcher sie uns entgegentritt, eine neue. Daß Jesus mit heiligem Geiste taufen werde, hatte schon sein Vorläufer erklärt Matth. 3, 11. Luc. 3, 16. Joh. 1, 33. Jesus selber sprach die Nothwendigkeit einer neuen Geburt vermittelst heiligen Geistes zur Gelangung in das Reich Gottes — also zur Befreiung aus dem Reiche der Sünde und des Elendes — sehr bestimmt aus Joh. 3, 3 — 8. Paulus endlich lehrt: wenn Jemand in Christo ist, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vorübergegangen, siehe Alles ist neu geworden, II. Cor. 5, 17. Die Gläubigen sind von Christus unterrichtet worden, den alten Menschen abzulegen, und sich zu erneuern im Geiste ihres Gemüthes, und den neuen Menschen anzuziehen, den nach Gott geschaffenen, Eph. 4, 20 — 24. Vgl. Rom. 6, 6. ff. Gal. 6, 15. Eph. 2, 15. Col. 3, 9. — Haben wir bisher genau und richtig interpretirt, so muß die von älteren [1]) und neueren [2]) Auslegern zu unserer Stelle gemachte Bemerkung, der Apostel spreche von dem christlichen Taufritus, folgende Erläuterung erhalten.

---

1) Cornel. p. 822.
2) Kistemaker a. a. O. S. 191.

Insofern der Geist der Wiedergeburt und Neuschaffung seit seiner ersten Herabkunft regelmäßig durch die Taufe mitgetheilt wurde, so ist hier allerdings von der Taufe die Rede, nämlich von dem Zwecke und Inhalt derselben. Von dem Taufritus aber im Besonderen spricht der Apostel hier nicht; denn das λουτρὸν, welches man von dem Taufwasser auslegte, bezieht sich nicht auf dieses speciell, sondern gehört zum bildlichen Ausdruck für die Mittheilung und Wirksamkeit des Geistes. Es verhält sich sonach mit unserer Stelle, wie mit Joh. 3, 3 — 6. und Joh. 6, 51. ff. Wie in der ersten Stelle von dem Inhalt der Taufe, in der andern vom Inhalt des heiligen Abendmahls die Rede ist, ohne daß man behaupten kann, der Herr habe unmittelbar von dem Taufact und der Einsetzung des Abendmahles gesprochen, so spricht der Apostel hier von dem, was durch die christliche Taufe vermittelt wird, ohne daß er jedoch den Taufact unmittelbar nennt. Anders ist es freilich Eph. 5, 26., wo der Ausdruck τῷ λουτρῷ τοῦ ὕδατος auf die Taufhandlung selber hinweist.

7. Die menschenfreundliche Absicht Gottes bei unserer Taufe mit Geist war unsere Gerechtigkeit und Seligkeit. Ἵνα δικαιωθέντες τ. ἐκ. χάριτι. δίκαιος im Sinne der Bibel überhaupt, namentlich auch bei Paulus, heißt der, welcher in sittlicher Hinsicht recht ist, d. h. dessen Gesinnung und Handlungsweise dem von Gott ihm ins Herz geschriebenen oder auch äußerlich vorgehaltenen Gesetze angemessen sind; δικαιοῦν bedeutet: in solchen Zustand setzen, gerecht machen. Das πνεῦμα ἅγιον, welches den Menschen innerlich neuschafft, in sein Innerstes Glaube, Liebe, Hoffnung ausgießt, wovon die äußeren Handlungen Früchte und Abbild sind, setzt den Menschen in solchen Zustand; darum heißen diejenigen, welche es erhalten haben, δικαιωθέντες Gerechtfertigte, und weil der neuschaffende Geist durch Gottes Güte und Menschenfreundlichkeit ausgegossen wird, so

sind sie δικαιωθέντες τῇ ἐκείνου (sc. τοῦ Θεοῦ) χάριτι. Man achte hier darauf, was der Apostel unter δικαιοσύνη, δίκαιος und δικαιοῦσθαι versteht. Der Apostel hat V. 3. gesagt, was die Christen einst waren: Verirrte und Lasterhafte; hier sagt er, was sie jezt sind, sie sind jezt Gerechtfertigte. Er hat eben gesagt, daß die Christen durch die Geistestaufe Umgewandelte und Neugeschaffene seyen; dafür sezt er jezt als gleichbedeutenden Ausdruck: Gerechtfertigte. So erklärt sich der Apostel allenthalben über die christliche Gerechtigkeit. Diejenigen also, welche diese nur auf die Vergebung der Sünden beschränken, die Heiligung aber von dem Begriffe derselben ausschließen, ja, welche sogar darunter nicht die Entfernung der Sünde, sondern nur die Bedeckung und Nichtanrechnung derselben verstehen, so, daß der Mensch von Gott als Gerechter betrachtet werde, ohne daß er in Wirklichkeit gerecht sey, und welche daher δικαιοσύνη erklären als Gottgefälligkeit, welche der Mensch habe, ohne daß er Tugend und wahrhaft gutes Leben in sich trage, diese Alle mögen doch einmal aufhören, eine Ansicht, welche theils in sich jedem sittlichen Verstande widerspricht, theils in ihrer Einseitigkeit und dem Trennen wesentlich zusammengehöriger Momente falsch ist, dem Apostel zuzuschreiben. — κληρονόμοι γενώμεθα κατ' ἐλπίδα ζωῆς αἰωνίου. Das Wort κληρονόμος, κληρονομία, κληρονομεῖν gehört zu den Ausdrücken, welche aus dem A. T. in den Sprachschatz des N. B. übergegangen, hier christlichen Gehalt in sich aufgenommen, und specifisch christliche Bedeutung erhalten haben. In der Etymologie des Wortes liegt der Begriff; durch das Loos zugetheilter Besitz. Durch das Loos wurden aber bei der Besitznahme des Landes Kanaan die Landestheile den Einzelnen zugeschieden Jos. 13, 23, 28.; daher knüpfte sich an den Ausdruck κληρονομία fortwährend gerne die Vorstellung von der Besitznahme des verheißenen Landes Mth. 5, 5. Die durch das Loos ursprünglich ausgetheilten Güter

gingen nach dem Tode des Vaters auf den Sohn über; ein Umstand, wodurch sich an κληρονομία die Vorstellung von einer Erbschaft knüpfte Luc. 20, 14. Gal. 4, 1. Das Land der Väter und der Verheißung, ursprünglich schon heiß ersehnt und schwer errungen, dazu aber durch die Schmach und das Elend des Exils dreifach theuer geworden, wurde nun um so mehr Bild und Ausdruck all' des Heiles und Segens, welchen man vom Messias erwartete Mtth. 5, 5., als ja dieser vorzüglich auch das heilige Land mit himmlischer Herrlichkeit schmücken, und darin dem Volke Gottes die den Vätern verheißene Glückseligkeit bereiten sollte. Als Bezeichnung nun des Heiles, welches der Herr brachte, nahm das N. T. die Ausdrücke κληρονομία, κληρονομεῖν, κληρονόμος auf, veränderte aber die Bedeutung derselben in dem Verhältnisse, als sein Heil höher, würdiger und geistiger war, als das von den Juden erwartete Mtth. 19, 29. Mrc. 10, 17. Act. 20, 32. Für die Erlangung des christlichen Heiles, im Ganzen und Einzelnen gebrauchen namentlich die Apostel I. Petr. 1, 4. das Wort, sowohl für das, was in der jetzigen Ordnung der Dinge schon erlangt werden kann, als für jenes, welches uns bei der Umgestaltung der Dinge bei der Wiederkunft des Herrn erwartet. Gal. 3, 18. Eph. 1, 14, 18. Col. 3, 24. Paulus aber insbesondere macht dabei noch auf den Umstand aufmerksam, daß die Christen Kinder Gottes sind, und sofort die Seligkeit auch als Erben theils schon besitzen, theils noch zu erwarten haben, Rom. 8, 17. — In unserer Stelle ist als Gegenstand der κληρονομία der Christen die ζωὴ αἰώνιος genannt. Der Ausdruck steht hier gerade, wie 1, 2. von dem aus dem Tode des Leibes hervorgehenden unzerstörbaren seligen Leben. Dieses haben die Gerechtfertigten jezt noch nicht selber, aber sie haben das Pfand desselben in dem Geiste, der in ihnen ist, Rom. 8, 15. ff., sie sind der Hoffnung nach Besitzer

desselben Rom. 8, 24.; κατ' ἐλπίδα gehört daher zu κληρονόμοι.

Sehen wir noch einmal auf die wenigen VV. 3 — 7. zurück, so erregt die Virtuosität des apostolischen Heilslehrers unsere volle Bewunderung. In so wenigen Worten das ganze Heilswerk! Es ist Rettung nöthig geworden durch das Verderben, erschienen zur Zeit der Gnade, veranstaltet durch den Vater, ausgeführt durch den Sohn, gegeben im heiligen Geiste, gegründet nicht in menschlichem Verdienste, sondern im göttlichen Erbarmen, dem Menschen zu Theil werdend durch Wiedergeburt, in ihm wirkend Gerechtigkeit, ihn beseligend in Hoffnung. Die Grundzüge der ganzen christlichen Theologie, der Glaubens- und der Sittenlehre, sind hier niedergelegt: die Lehre vom Vater, vom Sohn, vom Geiste; von der Sünde und von der Erlösung; von den Pflichten und von den Hoffnungen.

Nachdem auf diese Weise der Apostel dem Titus den Inbegriff der wahren Lehre vorgeführt hat, wiederholt er die Ermahnung auf derselben zu bestehen, vgl. 2, 1. und schließt mit Warnung vor der Irrlehre, der er eine Verhaltungsregel gegen Anhänger derselben beifügt.

8. *Πιστὸς ὁ λόγος· καὶ περὶ τούτων βούλομαί σε διαβεβαιοῦσθαι, ἵνα φροντίζωσι καλῶν ἔργων προΐστασθαι οἱ πεπιστευκότες τῷ Θεῷ· ταῦτά ἐστι τὰ καλὰ καὶ ὠφέλιμα τοῖς ἀνθρώποις.* 9. *Μωρὰς δὲ ζητήσεις, καὶ γενεαλογίας, καὶ ἔριδας, καὶ μάχας νομικὰς περιΐστασο· εἰσὶ γὰρ ἀνωφελεῖς καὶ μάταιοι.* 10. *Αἱρετικὸν*

8. Fidelis sermo est; et de his volo te confirmare, ut curent bonis operibus praeesse, qui credunt Deo; haec sunt bona et utilia hominibus. 9. Stultas autem quaestiones, et genealogias, et contentiones, et pugnas legis devita; sunt enim inutiles et vanae. 10. Haereticum hominem post unam et secundam correctio-

ἄνθρωπον μετὰ μίαν καὶ δευτέραν νουθεσίαν παραιτοῦ, 11. εἰδὼς ὅτι ἐξέστραπται ὁ τοιοῦτος, καὶ ἁμαρτάνει, ὢν αὐτοκατάκριτος.

nem devita, 11. sciens, quia subversus est, qui ejusmodi est, et delinquit, cum sit proprio judicio condemnatus.

8. Glaubwürdig iſt die Lehre; und hievon will ich, daß du verſichereſt, auf daß édeln Werken vorzuſtehen diejenigen beſorgt ſeyen, die den Glauben an Gott angenommen haben; dieß iſt das Edle und Nützliche für die Menſchen. 9. Thörichte Unterſuchungen aber, und Geſchlechtsregiſter und Gezänke und Geſetzes-Streitereien vermeide; denn ſie ſind unnütz und eitel. 10. Einen häretiſchen Menſchen vermeide nach einer und anderer Zurechtweiſung, 11. wiſſend, daß der ſo Beſchaffene verkehrt iſt, und ſündigt, ſein eigener Verurtheiler. V. 8 — 11.

---

8. πιστος ὁ λόγος. Der Zuſammenhang zeigt, daß der Apoſtel die ſchon vorgetragene Lehre meine, und daß ſomit der Artikel, wie öfters [1]), in der Bedeutung des Demonſtrativs, οὗτος ὁ λ., ſtehe. Die Frage, ob der Apoſtel die im ganzen Briefe vorgetragene Lehre, oder ob er die unmittelbar vorher angegebene im Sinn habe, hat geringe Bedeutung; denn V. 4 — 7. enthalten ja den ganzen Inbegriff der chriſtlichen Lehre, ſomit auch das, was allenthalben im Briefe vorgetragen worden. Uebrigens denkt der Apoſtel an das nächſt Vorhergegangene. Die Formel: πιστὸς ὁ λόγος zeigt ſich erſt in den Paſtoralbriefen. Es war nämlich noch nicht ſo lange her, daß ſich eine immer zunehmende Maſſe bloßer Fictionen über Gegenſtände und Verhältniſſe der überſinnlichen Welt an das Evangelium anzuſchließen ſuchte. Dieſen Fabeleien gegenüber mußte die Bezeichnung der reinen evangel.

1) S. Winer G. des N. T. Sp. II. p. 57.

Wahrheit als des πιστὸς λόγος dem Apostel geläufig werden; darum, und wohl auch, weil die Glaubwürdigkeit des ächten Evangeliums dem greisen Apostel aus den Erfahrungen seines ganzen christlichen Lebens stark genug sich bethätigt zeigte, hören wir ihn jezt wiederholt das kräftige Zeugniß ablegen: πιστὸς ὁ λόγος.

Die Eine große Lehre von der Errettung enthält aber viele einzelne Hauptlehren; daher spricht der Ap. gleich darauf mit Veränderung des Numerus in der Vielzahl: περὶ τούτων (i. e. τῶν κατὰ τὸν λόγον τὸν πιστὸν) βούλομαί σε διαβεβαιοῦσθαι. διαβεβαιοῦσθαι mit Nachdruck und Strenge etwas aussagen, um ihm Glauben zu verschaffen, von etwas versichern; somit will der Apostel, daß Timotheus in Hinsicht auf (περὶ) den Vortrag der Lehren des reinen Ev. es nicht an Eifer und Nachdruck fehlen lasse, um Ueberzeugung von denselben hervorzubringen. Der Ap. wußte wohl, daß, wo fester Glaube an die Wahrheit gegründet sey, dort die Irrlehre nicht leicht Eingang finde, und daß die Wahrheit auch Kraft in sich trage, gegen Irrthum zu schützen, und schon vorhandenen zu besiegen. Vorzüglich aber dringt er auf kräftige Predigt der Wahrheit, damit gute Werke verrichtet werden, ἵνα φροντίζωσι καλῶν ἔργων προΐστασθαι οἱ πεπιστευκότες. προΐστασθαι καλῶν ἔργων ist gebildet nach der Redensart προΐστασθαι τέχνης einem Gewerbe vorstehen, d. h. sich mit ihm abgeben, und bedeutet sonach: mit guten Werken sich beschäftigen, d. h. ein edles Leben führen. Aus οἱ πεπιστευκότες τῷ Θεῷ sieht man, daß wohl die Mehrzahl der kretischen Christen früher Heiden gewesen wären, welche den wahren Gott erst mit dem Evangelium kennen gelernt hatten. Act. 16, 34. — ταῦτα i. e. τὰ κατὰ τὸν λόγον τὸν πιστόν.

9. Aus dem Umstande, daß dem Titus die der glaubwürdigen Lehre und den edeln Bestrebungen in Kreta entgegenstehenden Irrthümer bekannt genug waren, und daher nur im Allgemeinen und großentheils blos nach formalen Merkmalen bezeichnet

sind, entsteht für uns der Nachtheil, daß unser Wunsch, dieselben näher zu kennen, nur unvollständig befriedigt werden kann, und selbst bei der unvollständigen Schilderung derselben manche Angabe mehr nur Vermuthung, als Thatsache seyn kann. Doch versuchen wir es aus Anlaß unseres Verses immerhin.

In unserem V. sind als Gegensätze der glaubwürdigen und sittenbildenden Wahrheit zuerst genannt ζητήσεις. Das Wort bedeutet Forschung, Aufsuchung, Untersuchung; so bei den Profanscribenten, z. B. ἡ ζήτησις τῆς ἀληθείας bei Thucydides I. cp. 20. Auch Act. 25, 20. II. Tim. 2, 23. kann es nur Untersuchung, Forschung bedeuten. Die andere Bedeutung: Angabe der Gründe für und wider, daher Disput, Meinungsstreit, hängt mit der ersteren zusammen, und kömmt gleichfalls im N. T. vor, vgl. Joh. 3, 25, I. Tim. 1, 4. Indessen da in unserer Stelle Gezänke und Streitigkeiten erst noch besonders erwähnt werden — ἔριδες καὶ μάχαι —, so sind wir an die erstgenannte Bedeutung gewiesen. Was für Untersuchungen und Forschungen kann nun der Apostel hier meinen? Er nennt sie thörichte, μωραί. Schon deßwegen kann nicht an Bemühungen kretischer Christen gedacht werden, in den Sinn und Gehalt der ihnen mitgetheilten evangelischen Lehre einzudringen; diese würde der Apostel nur loben, und darin bestärken. Wenn es dagegen in Kreta Leute gab, welche außerhalb des Evangeliums noch nach Wahrheit suchten, die Aufschlüsse des Evangeliums mit sonst woher erhaltenen Kenntnissen zusammenwarfen, und aus dieser Masse von Lehren ein System bildeten, welches Nachweisungen über Gott, Himmel, Geister, Menschengeschichte, Menschenpflichten und Menschenbestimmung liefern sollte, die man im unvermischten Evangelium nicht fand: so waren ihre Bemühungen ζητήσεις, und zwar ζ. μωραί, insofern die dem Menschen nöthigen und ersprießlichen Aufschlüsse über die besagten Gegenstände schon im Evangelium gegeben sind, außer ihm aber gar nicht gefunden werden können.

γενεαλογίαι. Beſehen wir über dieſes Wort die zu ſeiner Erklärung gemachten Verſuche. 1) Die Verbindung mit ζητήσεις, ἔρεις, μάχαι, hat einen und den andern Ausleger bewogen, γενεαλογίαι für Ueberſetzung des hebräiſchen תּוֹלְדוֹת in der Bedeutung conclusiones, ratiocinationes, syllogismi [1]) zu halten, und darunter lang gedehnte Beweisführungen zu verſtehen. — Allein nebſt dem, daß dieſe Bedeutung zu der Verbindung mit μῦθοι 1. Tim. 1, 4. nicht paßt, ſo iſt die Ueberſetzung des hebr. תּוֹלְדוֹת nicht γενεαλογίαι, ſondern γενεαί.

2) Harduin [2]), welcher meint, die γενεαλογίαι ſeyen Beſchäftigungen mit der Nachweiſung des Urſprungs hebräiſcher Worte und Namen geweſen, iſt auch in dieſer ſeltſamen Meinung, wie in ſo manchen anderen, ohne Vorgänger und Nachfolger. — γενεαλογίαι bedeutet nichts anderes als Beſchäftigung mit Geſchlechtsherleitungen und Geſchlechtsregiſtern. Wie haben wir uns aber dieſe in unſerem Falle beſtimmter zu denken?

3) Viele der älteren und auch neueren Ausleger, unter ihnen Chryſoſtomus, Theodoret, Hieronymus, Ambroſt., Theophylakt, Oekumenius, Salmeron, Cornelius, Calmet, erkennen hier eine Warnung vor den Beſtrebungen der Juden, die Reihe ihrer Ahnen ſo weit zurück, als möglich, zu verfolgen, um irgend einen der berühmten Männer des Alterthums als ihren Vorfahren aufweiſen zu können. — Indeſſen hat dieſe Anſicht viel Unwahrſcheinliches. Wir haben uns die Beſchäftigung der Juden mit ihren Geſchlechtstafeln doch wohl nicht ſo zu denken, daß ſie darüber ihre

---

1) Buxtorf. lex. chald. talmud. et rabin. s. v. יָלַד D. Feilm. Einl. II. Aufl. S. 233.

2) l. c. p. 617. Γενεαλογία = γενεᾶ λόγων, originatio sive origo verborum, quaestiones de verborum legis originatione, unde singula ducta sint hebraea nomina, insigniora praesertim, quam Grammaticae partem Etymologiam vocant.

wichtigeren Pflichten vernachläßigten, und sammt und sonders vor Allem ihre Stammbäume verfertigten; denn nirgends finden wir sie deßhalb von dem Herrn getadelt. Fand aber der Herr diese allerdings auch eitle Beschäftigung nicht für schädlich genug, um sich besonders gegen sie zu erklären, warum sollte sie der Apostel für so gefährlich, ja gerade für einen Gegensatz der ächten Lehre gehalten haben? Wirklich finden wir auch in keinem seiner Briefe irgend eine Warnung oder Zurechtweisung, welche darauf sich beziehen ließe. Ferner: er warnt den Titus vor den Genealogien. Soll man es für wahrscheinlich halten, daß Titus, der geborene Heide, einer Warnung vor der Beschäftigung mit den jüdischen Genealogien bedurfte? Was von ihm gilt, gilt von den Heidenchristen allen; und doch scheinen die Genealogien nicht nur Juden-, sondern auch Heiden-Christen beschäftigt zu haben. — Außerdem ist es auch nicht ausgemacht, daß die Neigung zu genealogischen Studien von den Juden auch im Christenthum fortgesezt worden sey [1]).

4) Die Glossa ordinaria [2]) und Nikolaus von Lyra [3]) denken an Geschlechtstafeln, welche jüdische Gegner des Christenthums den evangelischen Geschlechtsregistern entgegensezten, um darzuthun, daß Jesus nicht aus Davids Stamme entsprossen und also auch darum nicht der Messias sey. — Allein wir haben uns die Verfertiger und Freunde der Geschlechtsregister durchaus nicht als

1) Vgl. auch Dr. Neander a. a. O. S. 273.

2) ad I. Tim. 1, 4.: Genealogiae, quibus narrant, Christum non esse de David

3) Z. derf. St. in der Postilla: aliqui Judaei falso genealogizabant generationes a David descendentes, ut per hoc excluderent Jesum a Davide descendisse, et ex hoc concluderent, ipsum verum Messiam non fuisse. S. Biblia sacra cum glossa interlineari, ordinaria et Nicolai Lyrani Postilla etc. Tom. VI. fol. 116. Venet. 1588.

Gegner der Messiaswürde Jesu zu denken, sondern als christliche Irrlehrer. Vor der Gemeinschaft mit jenen brauchte Titus gewiß auch nicht gewarnt zu werden.

5) An Beschäftigungen mit den Theogonien der Heiden [1]) ist noch weniger zu denken. Denn wie wären dazu die Judenchristen gekommen? und welches Interesse konnten selbst die Heidenchristen daran noch haben?

6) Schon Tertullian [2]) erkannte in dem apostolischen Tadel der Genealogien eine Verurtheilung der Lehren über die Klassen, Zahlen, Emanationen und Zeugungen der Geister, welche in den gnostischen Systemen ihrer Zeit eine so bedeutende Rolle spielten. Die Ausbildung nun zwar, welche der Gnosticismus in den Tagen der genannten Lehrer hatte, dürfen wir in die apostolische Zeit nicht versetzen [3]). Aber daß die Grundlagen desselben sich zum Theil schon vor Christus gebildet hatten, theils in der apostolischen Zeit

---

1) Chrysostomus, Theophyl., Oekumen. schließen diese wenigstens nicht aus. Chrys. Theoph. Oecum. referunt haec ad fabulas et theogonias Hesiodi et gentilium, quarum studiosus fuit Tiberius Caesar, de quo Suet. c. 7. in ejus Vita: Maxime, inquit, curavit notitiam historiae fabularis, usque ad ineptias et derisum: nam et Grammaticos hujusmodi fere quaestionibus experiebatur: Quae mater Hecubae? quod Achilli nomen inter virgines fuisset? Quid Sirenes cantare sint solitae etc. De his audi et Senec. epist. 89. Quatuor millia librorum Didymus Grammticus scripsit: miser erat, si tam multa supervacua legisset. In his libris de patria Homeri quaeritur; in his de Aeneae matre vera etc. Corn. ad h. l.

2) contra Valentin. cp. 3. Si quis ex alia conscientia fidei venerit, si statim invenerit tot nomina, tot conjugia, tot genimina, tot situs, tot eventus, tot felicitates et infelicitates dispersae atque concisae divinationis: dubitabitne has esse fabulas et genealogias, quas Paulus apostolus damnare praevenit?

3) D. Feilm. a. a. O. S. 222. f.

bildeten, wird nicht bezweifelt [1]). Insbesondere finden wir die Lehre von den Ordnungen, Abstammungen, Naturen und Verwandschaften der Geister in der alexandrinischen Schule, welche uns der mit den Aposteln gleichzeitige Philo [2]) repräsentirt, in einer solchen Ausdehnung und Entwickelung, ferner in so vielfacher Beziehung zu den Pflichten des Menschen dargestellt, daß es uns nicht wundern kann, sie, welche allenthalben Eingang gewann, auch in Kreta, und zwar bei Juden- und Heidenchristen zu finden. Bei den Christen überhaupt mochte sie sich Eingang durch den Schein der Aehnlichkeit verschaffen, welche mehrere ihrer Lehren mit Aufschlüssen des Evangeliums hatten, oder sich zu geben bemühten [3]). Bei den ehemaligen Juden fand sie an manchen aus oberasiatischer Theosophie in die späteren Religionsschriften der Hebräer übergegangenen Vorstellungen Anknüpfungspuncte; bei ehemaligen Heiden aber fand sie durch Aufnahme von Elementen aus der griechischen, namentlich der platonischen Philosophie Anklang [4]). — Da diese Erklärung durch keine der gegen die anderen ausgeführten Schwierigkeiten gedrückt wird, aus der in ihr dargelegten Ansicht aber auf andere Stellen in den Briefen des Apostels ein gutes Licht geworfen wird: so haben sie mit Recht die meisten neueren Ausleger aufgenommen; von den Katholiken namentlich Brentano, Schnappinger, Kistemaker, Scholz.

1) S. auch D. Neander, Allgem. Geschichte der christl. Religion und Kirche. Hamb., 1825. I. Bd. S. 627. ff.

2) S. Dr. Gfrörer, Philo und die alex. Philosophie. I. Th. Stuttg., 1831.

3) Man denke z. B. an die bei Philo vorkommende Lehre vom göttlichen Λόγος.

4) Vgl. Dr. Hug a. a. O. II. S. 421. ff. Dr. Schneckenburger, Beilage zur Schrift: über das Alter der jüdischen Proselytentaufe. Desselben: Beiträge zur Einleitung ins N. T. Stuttg., 1832. S. 132. ff. 146. ff. Dr. Feilmoser a. a. O. S. 416. ff. Dr. Neander, Gesch. der ap. Kirche. S. 255. ff. 273. ff.

Man sieht leicht, wie enge diese γενεαλογίαι mit den vorher genannten ζητήσεις verbunden waren. Aber es erklären sich nun auch die ἔριδες und μάχαι νομικαὶ ohne Mühe. Es ist bekannt, wie ungemein verschieden von einander die Geisterlehren der vornehmsten Gnostiker sind. Dieser Mangel an Uebereinstimmung mußte sich unter ihren Vorgängern in der apostolischen Zeit gleichfalls schon zeigen; denn neben eine grund- und haltlose Combination stellt sich sogleich eine andere, und da die in ihnen sich weise dünkenden Urheber und Anhänger jeder einzelnen auf gleichem Grund, oder vielmehr Ungrund standen, so hatte keiner Lust und Ursache, dem anderen nachzugeben: daher die ἔριδες. — Diejenigen nun freilich, welche nachweisen konnten, daß ihre Ansicht in dem von den Christen, und zwar denen aus den Heiden wie aus den Juden, hochverehrten Alten Testamente nachgewiesen werden könne, waren im Vortheil, welcher um so leichter zu erreichen schien, als nach der gleichfalls von Alexandrien ausgegangenen und damals allenthalben verbreiteten allegorischen Auslegungsmanier Alles in die Schriften des A. B. hineingetragen, und darum auch aus denselben bewiesen werden konnte. Indessen, da dieser Vortheil der einen Meinung, wie der anderen zu statten kam, so mußte sich der Streit auf das Gebiet des A. T. selber verpflanzen; und daher die μαχαὶ νομικαί. In wie ferne der Ap. vor den bisher bezeichneten Untersuchungen, Genealogien, Meinungsstreiten und Gesetzesgezänken, als vor unnützen — ἀνωφελ. und eiteln — μαται., auf keinem Grunde beruhenden und in sich selber nichtigen, warnt, leuchtet nun von selbst ein. — περιίστασο. περιίστασθαι aus dem Wege gehen, daher meiden.

Doch wir dürfen nicht unterlassen, auch die anderen in unserem Briefe vorkommenden Aussagen des Apostels über Irrlehren und Irrlehrer in Kreta hier noch einmal zu betrachten, ob sie sich etwa mit der an unserer Stelle gegebenen Schilderung der Irrlehre, nach der von uns gegebenen Aus-

legung vereinigen lassen. Unter den der gesunden Lehre Widersprechenden zeichneten sich vorzüglich Judenchristen aus 1, 10. Daß Juden jener Zeit, insbesondere außerhalb Palästina's, der aus orientalischen Theosophien und griechischen Ideen gemischten Philosophie, zu welcher die mehrgenannte Geisterlehre gehörte, ergeben waren, und daß gerade solche auch das Evangelium aufnahmen, aber ihren Grundansichten dennoch treu blieben, und keineswegs ihre Speculation unter den Gehorsam des christlichen Glaubens gefangen nehmen ließen (ἀνυπόταχτοι), wissen wir auch sonst her[1]). Die Erfindungen (μῦθοι 1, 14.) der eitlen Schwätzer (ματαιολόγοι) nennt der Apostel, nach den hauptsächlichsten Urhebern und eifrigsten Verfechtern, jüdische Fabeln (ἰουδαϊκοὶ μῦθοι 1, 14.). Indessen ihr Vorgeben eine tiefere und klarere Erkenntniß Gottes und der göttlichen Dinge zu besitzen, (Θεὸν ὁμολογοῦσιν εἰδέναι 1, 16.) und zu verschaffen, als das einfache Evangelium zu geben vermöge, war bei dem Reize, den das geheimthuende Anerbieten höherer Weisheit überhaupt hat, für Viele verlockend. Sie gaben sich den sie Bethörenden (φρεναπάται 1, 10.) unbedingt hin. Hiemit mußte aber, insbesondere auch wegen der pecuniären Ansprüche, welche Sectenstifter an ihre Anhänger zu machen und diese in Verblendung auch zu erfüllen pflegen, außerdem aber bei dem Mißtrauen, dem Fanatismus ꝛc., welche Sectirer gegen Jedermann beweisen, Ruin in ganze Familien kommen (ὅλους οἴκους ἀνατρέπουσι αἰσχροῦ κέρδους χάριν διδάσκοντες ἃ μὴ δεῖ 1, 11).

Wie die theoretische Seite des Systems, zu welchem wir die kretischen Irrlehren rechnen, die Erkenntniß der Geisterwelt zu ihrem wichtigsten Gegenstande machte, so war Verei-

1) Vgl. Act. 8, 9. ff. Cerinthus, ein Judenchrist, hatte sich in Aegypten mit der alexandrinischen Philosophie beschäftigt. S. Döllinger a. a. O. S. 214.

von Weisheit hat bei willkürlichem Gottesdienst und Demuth und Schonungslosigkeit gegen den Körper, ohne irgend eine Werthhaltung zur Sättigung des Fleisches." Col. 2, 16—23. — Grundlose Speculationen, auf die man sich viel zu gut that, Abkehrung von der evangelischen Wahrheit. Verehrung solcher Geister, von denen das Evangelium keine Kunde gibt, endlich körperliche Uebungen und Entbehrungen, um zu einem vollkommeneren Zustand sich zu erschwingen, treffen wir also in Lydien und Phrygien.

Warum sollten sie in Kreta nicht Eingang gefunden haben, wo die Anknüpfungspuncte für jene Verirrungen: eine theosophische Geheimlehre mit Theurgie und Magie [1]), so wie Verachtung des Leibes durch schändlichen Misbrauch desselben [2]), in nicht geringerem Maaße vorhanden waren, wie in Kleinasien? Der Apostel hatte sie bei seinem Aufenthalte daselbst näher beobachtet, und gibt ihnen nun in unserem Briefe ihre charakteristische Bezeichnung.

10. 11. Zugleich schreibt er dem Titus vor, wie er sich gegen solche zu benehmen habe, welche entschiedene Anhänger der Irrlehre seyen. — αἱρετικὸν ἄνθρωπον. αἱρετικός von αἵρεσις gebildet, aber, wie es scheint, ein in der Schriftsprache nicht geläufiges Wort, da es außer dieser Stelle wohl nur bei den Kirchenschriftstellern sich findet, während αἵρεσις sehr gebräuchlich ist. αἵρεσις nun bedeutet: die nach Neigung getroffene Auswahl in irgend

1) Höck l. c. III. p. 309—332. Dieser Gelehrte schließt den Abschnitt über Religion und Cultus auf Kreta mit den Worten: „Bei den religiösen Einflüssen so mannigfacher und heterogener Art wird es wohl erklärlich, wie für religiöse Schwärmer Kreta fortwährend die eigentliche Metropole ihres geweihten Unsinnes war." S. 338.

2) Berüchtigt genug ist die kretische Liebe, das παιδικοῖς χρῆσθαι. Hesych. vgl. Athen. XIII. p. 601. Sext. Emp. Pyrrh. Hypot. III. p. 178. Sieh' Gronov. l. c. vol. VI. p. 2825.

einer Beziehung [1]), die freie Wahl, und metonymiſch: das nach Neigung Gewählte, z. B. αἵρεσις ἐλληνιστική — die Lieblingsbeſchäftigung mit der griechiſchen Literatur. Daher bedeutet αἵρεσις namentlich die beſonderen politiſchen oder philoſophiſchen oder religiöſen Anſichten und Beſtrebungen, denen Einer oder Mehrere zugethan ſind, ja ſie ſelber heißen mit Hinſicht auf dieſe Beſonderheit eine αἵρεσις. In dieſem Sinne iſt bei griechiſchen Schriftſtellern von einer αἵρεσις des Platon, des Ariſtoteles u. ſ. w. die Rede, und das Neue Teſtament ſpricht von der αἵρεσις der Sadducäer Act. 5, 17. und von der αἵρεσις der Phariſäer Act. 15, 5. 26, 5. Ja ſelbſt chriſtliche Schriftſteller [2]) nennen die chriſtliche Religion eine αἵρεσις. Jedoch war das Wort ſchon im Griechiſchen, wenigſtens im Helleniſtiſchen, nicht ohne die üble Nebenbedeutung, welche die Ausdrücke Partei, Parteiung, Spaltung bei uns haben, vgl. I. Cor. 11, 19. II. Pet. 2, 1., und darum bemerkt es Paulus ausdrücklich, daß er nach der Sprachweiſe der Gegner des Chriſtenthums (Act. 24, 5. 28, 22.) ſich ausdrücke, wenn er die chriſtliche Religion eine αἵρεσις nenne Act. 24, 14. — Und wirklich iſt die αἱρέσεις dem Weſen des Evangeliums zuwider, mag man auf das Merkmal des Auswählens, oder der Vorneigung, oder des Parteigehens ſehen. Als die göttlich geoffenbarte Wahrheit und zwar die ganze Wahrheit (ſo weit nämlich dieſe dem Menſchen nöthig und erreichbar iſt,) duldet es nicht, daß man das Eine von ihm annehme, das Andere unberührt laſſe, das Dritte verwerfe; aber auch nicht, daß man Dinge, die ihm fremd ſind und ohne Zwang ſich ihm nicht anbilden laſſen, ihm beifüge. Als die Wahrheit von Gott gegeben, um

1) Αἵρεσις ἀπὸ τοῦ αἱρεῖσθαί τι ἴδιον καὶ τούτῳ ἑπεσθαι. Athanasius qu. XXXVII. de Parab. Tom. II.

2) z. B. Clem. Al. strom. l. VII. cp. 15.

Irrthum und Sünde zu verdrängen, duldet es nicht, daß man nach Vorurtheilen, oder egoistischen und sinnlichen Neigungen es auffasse und gestalte. Endlich als die Wahrheit für Alle duldet es nicht, daß die Einen sich ein vollkommneres Wissen und Leben einbilden, welches nicht für Alle sey, sich von den Unvollkommenen absondern, und eine eigene Partei im Glauben und im Leben bilden. In allen drei Puncten trug die Verirrung derer auf Kreta den Charakter der Häresie, und waren die ihr Verfallenen αἱρετικοί. Ein Name der in der ehrsten Bedeutung sofort allen denen gegeben wurde, die mit dem Glauben und Streben der Kirche sich in entschiedenen und hartnäckigen Widerspruch setzten [1]).

μετὰ μίαν καὶ δευτέραν νουθεσίαν παραιτοῦ. Es ist eine goldene Regel, die hier der Apostel dem Titus gibt. Die erste Ermahnung mag dem Häretiker seinen gefährlichen und verderblichen Irrthum einleuchtend zu machen suchen, die andere mag mit Liebe und Ernst, durch Drohung und Verheißung ihn von seinem Wege zurückzubringen unternehmen. Ist jene und diese ohne Erfolg, so ist es ein Zeichen, daß es ihm um Anderes zu thun sey, als um Wahrheit und Tugend, sey es auch, daß er selber meine nur im Interesse dieser zu sprechen und zu handeln. Willst du ihm nun seine Verirrung wegdisputiren? ἀνόνητος ὁ πόνος, sagt Theodoret, und die Geschichte der Disputationen zur Bekehrung der Häretiker lehrt gleichfalls, daß es vergebliche Mühe ist. Selbst wenn du siegtest — nach dem objectiven Gehalt deiner Gründe und deiner Stärke und Fertigkeit im Beweisen und Widerlegen, hast du deinen Gegner noch nicht überwunden; du reizest ihn vielmehr. Aber — wenn er trotz seiner schlechten Sache in Vortheil käme durch seine Kunst und Stärke in der Dialektik, durch seinen Scharfsinn, seinen Witz ꝛc.: dann würde dein Disputiren der guten Sache schaden in

1) S. Suiceri Thesaurus ecclesiasticus, sub. v. αἱρετικός.

den Augen der Vielen, die nach dem Scheine urtheilen, aber auch schaden der guten Sache — in dem Verirrten selber; denn sieh, der Sieg, den er über dich errungen, dient ihm nun dazu, die Zweifel zu zerstreuen, die sein unterdrücktes Wahrheitsgefühl gegen seine häretische Meinungen von Zeit zu Zeit in ihm selber erregt, und die Gewissensregungen zu beschwichtigen. Darum παραιτοῦ, εἰδὼς, ὅτι ἐξέστραπται τοιοῦτος, καὶ ἁμαρτάνει. ἐκστρέφεσθαι in der Bedeutung: verkehrt seyn, kommt auch bei den Septuag. vor, Deut. 32, 20. ἁμαρτάνει — mit intensiver Bedeutung: er ist sündhaft. Hier sagt sonach der Apostel selber, daß die Erfolglosigkeit wiederholter Ermahnungen auf Verkehrtheit des Charakters und sündhaftem Interesse hinweise.

ὢν αὐτοκατάκριτος — suo judicio condemnatus, er trägt seine Verurtheilung in und an sich selbst. — Warum schreibt der Apostel nicht vor, einen solchen aus der Gemeinde auszuschließen, sondern nur, daß Titus ihn vermeide? Antwort: Wo der Gegner des kirchlichen Gemeinglaubens sich selber aus der Gemeinschaft so ausscheidet, wie in unserem Falle, und wo der Vorsteher sich so von ihm zurückzieht, wie der Apostel es dem Titus vorschreibt, da steht er wie ein Heide und Publican da, ob auch die feierliche Excommunication nicht ausgesprochen werde, wie denn z. B. auch Judas nicht erst noch von dem Herrn aus der Zahl seiner Jünger gestoßen wurde. Hätte der Apostel zu fürchten, daß ein solcher αὐτοκατάκριτος der Gemeinde noch schaden könne, so würde er gegen ihn verfahren, wie gegen den Blutschänder zu Corinth I. Cor. 5. Der Zweck der Ausschließung übrigens: Züchtigung des Fleisches, damit der Geist gerettet werde (I. Cor. 5, 5.), könnte in einem Falle eher erreicht werden, wenn man nicht auch das äußerliche Band, das einen solchen noch mit der Gemeinde zusammenhielt, öffentlich zerstörte, während in einem anderen Falle feierliche Ausstoßung das einzige, oder doch das sicherste Mittel war, den Verdorbenen zu-

rückzubringen oder unschädlich zu machen. Das Strafamt der Kirche ist nicht um seiner selbst willen da, und richtet sich daher in seiner Ausübung nach Zeit, Ort und Umständen, von denen die Erreichung seines Zweckes, die Sünder zu retten und die Geretteten zu bewahren, abhängig ist.

D. Schluß.

Aufträge. — Grüße. Segenswunsch.

v. 12—15.

12. Ὅταν πέμψω Ἀρτεμᾶν πρός σε ἢ Τυχικόν, σπούδασον ἐλθεῖν πρός με εἰς Νικόπολιν· ἐκεῖ γὰρ κέκρικα παραχειμάσαι. 13. Ζηνᾶν τὸν νομικὸν καὶ Ἀπολλὼ σπουδαίως πρόπεμψον, ἵνα μηδὲν αὐτοῖς λείπῃ. 14. Μανθανέτωσαν δὲ καὶ οἱ ἡμέτεροι καλῶν ἔργων προΐστασθαι εἰς τὰς ἀναγκαίας χρείας, ἵνα μὴ ὦσιν ἄκαρποι.

12. Cum misero ad te Artemam aut Tychicum, festina ad me venire Nicopolin; ibi enim statui hiemare. 13. Zenam legisperitum et Apollo solicite praemitte, ut nihil illis desit. 14. Discant autem et nostri bonis operibus praeesse ad usus necessarios; ut non sint infructuosi.

15. Ἀσπάζονταί σε οἱ μετ' ἐμοῦ πάντες. Ἄσπασαι τοὺς φιλοῦντας ἡμᾶς ἐν πίστει.

Ἡ χάρις μετὰ πάντων ὑμῶν.

15. Salutant te, qui mecum sunt, omnes; saluta eos, qui nos amant in fide.

Gratia Dei cum omnibus vobis.

12. Wenn ich den Artemas zu dir sende, oder den Tychikus, so beeile dich, zu mir nach Nikopolis zu kommen; denn dort habe ich mir vorgenommen zu überwintern. 13. Zenas dem Gesetzeskundigen und Apollo gib sorgfältig Geleite, auf daß ihnen nichts fehle. 14. Mögen aber auch die Unsrigen lernen, edeln Werken vorzustehen für die nothwendigen Bedürfnisse, auf daß sie nicht unfruchtbar seyen.

15. Es grüßen dich die bei mir alle; grüße die uns lieben im Glauben.

Die Gnade mit euch allen.

---

12. Des Ἀρτεμᾶς geschieht sonst keine Erwähnung. Τύχικος. Einen Mann dieses Namens, gebürtig aus dem proconsularischen Asien, treffen wir in der Gesellschaft des Apostels auf seiner Reise von Griechenland nach Asien im J. 58. Act. 20, 4. Es ist ohne Zweifel derselbe, welchen — als seinen geliebten Bruder und treuen Gehilfen, P. während seiner ersten Gefangenschaft in Rom nach Ephesus und auch nach Kolossä schickte, um den Christen zu sagen, wie es ihm ergehe, und ihre Herzen zu erquicken. Eph. 6, 21. Col. 4, 7. Auch als P. den zweiten Brief an Timotheus schrieb, hatte er den Tychikus nach Ephesus geschickt II. Tim. 4, 12. — Νικόπολις. Nehmen wir vorläufig an, es sey die Stadt dieses Namens in Cilicien. Der Apostel war, als er schrieb, noch nicht daselbst; sondern hatte nur erst den Plan festgesezt, dort — ἐκεῖ — den Winter zuzubringen. Bei seiner Abreise von Kreta hatte er dieß noch nicht bestimmen können; jezt bereitet er den Titus auf eine Einladung dahin vor. Denn es gab nach einiger Zeit doch wieder vieles die Lage des Evangeliums in Kreta Betreffende, was der Ap. aus dem Munde des Titus zu erfahren wünschte, und Vieles, was er

nur in persönlicher Gegenwart ihm gehörig einprägen ꝛc. konnte.

13. 14. Ζηνᾶς tritt im N. T. sonst nirgends auf. Er hatte vor seiner Bekehrung sich mit dem Studium und dem Vortrage jüdischer Theologie beschäftigt, und führte den daher erhaltenen Namen νομικός auch als Christ noch fort, wie Aehnliches auch bei Anderen [1]) vorkommt. — Ἀπολλώς. Ein Mann dieses Namens kam ums Jahr 55. nach Ephesus. „Er war ein alexandrinischer Jude, der sich durch Stärke in der Kenntniß und dem Vortrag der Schrift, so wie durch seine Gelehrsamkeit und Beredsamkeit überhaupt auszeichnete. Er war unterrichtet in der Lehre des Herrn, und im Geiste glühend redete und lehrte er genau vom Herrn, ob er schon die Taufe des Johannes allein kannte. Dieser begann nun freimüthig zu lehren in der Synagoge. Da ihn aber Aquilas und Priscilla gehört, nahmen sie ihn zu sich, und sezten ihm noch genauer die Lehre Gottes auseinander. Da er nun nach Achaja ziehen wollte, ermahnten die Brüder in einem Schreiben die Jünger ihn aufzunehmen. Und als er angekommen, nüzte er den Gläubigen viel durch die Gnade. Denn nachdrücklich widerlegte er die Juden öffentlich, indem er darthat durch die Schrift, daß Jesus der Christ sey." Act. 18, 24—28. Er hatte sich nach Corinth gewendet, und Paulus war mit seiner Wirksamkeit daselbst so zufrieden, daß er ihn für einen ächten Fortsetzer seines Werkes daselbst erklärte I. Cor. 3, 5. 6. 4, 6, obschon er so wenig, als Apollos selbst billigte, daß auch nach diesem sich eine Partei zu Corinth nannte. Apollos war auch im J. 57. von Corinth nach Ephesus zurückgegangen, und selbst das Zureden Pauli vermochte ihn nicht zu bestimmen, der Bitte der Corinther, daß er wieder zu ihnen komme, zu willfahren; er blieb bei dem Ver-

[1]) Matth. 22, 6.

sprechen, in gelegener Zeit sie zu besuchen I. Cor. 16, 12. Zur Zeit der Abfassung unseres Briefes befand er (denn man hat keinen Grund an der Identität der Personen zu zweifeln) sich mit dem, wie es scheint, geistesverwandten *νομικός* = *ὁ νομικὸς ὢν ἐν ταῖς γραφαῖς* Act. 18, 24.) Zenas bei dem Apostel, reisete mit seinem Begleiter nach Kreta, und von da abermals weiter. Daß Paulus durch sie unsern Brief überschickte, hat alle Wahrscheinlichkeit. — *προπέμπειν* — das Geleite geben, für das Geleite sorgen, d. h. mit den Reisebedürfnissen versehen, zur Fortsetzung der Reise behilflich seyn Rom. 15, 24. I. Cor. 16, 6, 11. — Dafür solle übrigens nicht blos Titus besorgt seyn; auch die überhaupt, welche sich zu der von Paulus und Titus gepredigten gesunden Lehre halten — *οἱ ἡμέτεροι* — sollen sich edle Werke angelegen seyn lassen, dergleichen die Befriedigung so nothwendiger Bedürfnisse — *εἰς ἀναγκαίας χρείας* — ist, wie sie Reisende haben, und namentlich christliche Reisende in jener Zeit hatten, auf daß an der liebreichen und aufopfernden Unterstützung III. Joh. 5—8. Hebr. 13, 2., die sie gewähren, die gesunde Lehre sich bethätige und beweise, — *ἵνα μὴ ὦσιν ἄκαρποι.*

15. Wer die bei Paulus Befindlichen, von welchen der Ap. dem Titus Grüße entbietet, seyen, konnte dieser von Zenas und Apollos erfahren. Die im Glauben Liebenden — *φιλοῦντες ἐν πίστει* — vgl. zu *πίστις* 1, 1., sind denen entgegengesezt, die sich lieben, wie auch Ungerechte und Ungläubige sich lieben können Mtth. 5, 46. Der Segenswunsch am Ende kömmt, übrigens in verschiedenen Wendungen und mit Abänderungen in den Ausdrücken, in allen paulinischen Briefen. *ἡ χάρις* sc. *τοῦ Θεοῦ ἡ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.* — *μετὰ πάντων ὑμῶν.* Daß der Apostel den Segen nicht nur dem Titus, sondern allen Gläubigen gibt, hat seinen Grund nicht darin, daß der Brief auch für

diese bestimmt gewesen wäre, sondern weil sich der Ap. auch da, wo er nur dem Vorsteher schreibt, mit der ganzen Gemeinde verbunden fühlt, vgl. II. Tim. 4, 22. Ἀμήν, welches Wort in den Editionen des N. T. auch unsern Brief beschließt, fehlt in den ältesten Handschriften, und kam in die jüngeren, so wie in die Uebersetzungen durch den Gebrauch der apostolischen Schriften zu Kirchenvorlesungen.

Ergebnisse der Auslegung
über den Verfasser, und über Zeit und Ort der Abfassung unseres Briefes.

§. 1.

Verfasser.

Ist Paulus der Urheber unseres Briefes? Die Kirche hat daran nie gezweifelt [1]). Sie wußte zu keiner Zeit, seitdem sie im Besitze desselben ist, anders, und konnte auch nichts Anderes vermuthen. Der Inhalt ist, wie wir im Einzelnen gezeigt, paulinisch; die Form ist, wie Jeder sieht, im Allgemeinen paulinisch, und wir haben an den geeigneten Orten gezeigt, wie sich die Eigenthümlichkeit der paulinischen Weise im Einzelnen bethätigt habe. Die Verschiedenheiten unseres Briefes von anderen Briefen des Apostels sind lediglich durch die jenem eigenthümlichen Umstände der Zeit, des Orts, der Verhältnisse ꝛc. einerseits zu erklären, anderseits aber in der von Niemand zu bezweifelnden Thatsache gegründet, daß kein Mann, wenn auch seine Denk- und Ausdrucksweise sich im Wesentlichen abgeschlossen hat, sofort immer und überall genau derselben Worte, Wendungen, Ausführungen ꝛc. bei ähnlichen oder auch gleichen Gegenständen sich bediene. Es möchte überdieß derjenige nicht fürchten dürfen, in Schanden zu bestehen, welcher sich anheischig machte, nachzuweisen,

1) Siehe die Nachweisung bei Dr. Feilmoser. Einleitung. 2te Aufl. S. 448. ff.

daß nicht mehr Verschiedenheit zwischen dem Brief an Titus und jedem der übrigen pauliniſchen obwalte, als zwiſchen jedem und jedem derſelben; wobei ſich denn allerdings zeigen würde, daß aus ähnlichen Gründen ähnliches Verhältniß zwiſchen dem Brief an Titus und dem erſten an Timotheus, wie zwiſchen dem Koloſſerbrief und dem Brief an die Epheſer beſtehe.

Es hat auch Dr. Schleiermacher, welcher zuerſt mit Beſtimmtheit den pauliniſchen Urſprung des erſten Briefs an Timotheus in Abrede ſtellte [1]), die Aechtheit unſeres Briefes ſo wenig in Zweifel gezogen, daß er jenen als eine mislungene Nachahmung des Briefes an Titus und des zweiten an Timotheus nachzuweiſen ſich bemühte. Und Dr. Eichhorn, welcher alle drei Paſtoralbriefe dem Apoſtel abſpricht [2]), weiß doch gegen den Brief an Titus keine einzige erhebliche Ausſtellung zu machen, als den angeblichen Mangel eines Zeitpunctes im Leben des Apoſtels, in welchem unſer Brief geſchrieben ſeyn könnte; und geſteht, daß Form und Sprache des Briefes pauliniſch ſey [3]).

§. 2.

Zeit der Abfaſſung. Ort.

Leider ſind ſowohl die apoſtoliſchen Schriften des N. T. als auch die älteſten Zeugniſſe vom Vorhandenſeyn unſeres Briefes ohne alle Angabe über die Zeit der Entſtehung desſelben. Wir ſind ſonach lediglich auf Folgerungen aus der Beſchaffenheit des Briefes ſelber angewieſen.

Der Apoſtel hat, wie die Erläuterung zu 3, 9. zeigte,

---

1) Ueber den ſogenannten erſten Brief des Paulos an den Timotheos. Ein kritiſches Sendſchreiben an J. C. Gaß. Berlin, 1807.
2) Einleitung in das Neue Teſtament. III. Bd. Lpz. 1812. S. 315. ff.
3) a. a. O. S. 373.

über Inhalt, Charakter und Verderblichkeit der Irrlehre zuverläßige und ins Einzelne gehende Kunde. Es sind vorzüglich von Judenchristen gepflogene Untersuchungen außerhalb des Kreises der göttlichen Offenbarung, insbesondere über Klassen, Stufen und Verwandtschaften von Geistern, deren Urheber unter sich selbst uneins sind, und sich ihretwegen auch über das jüdische Gesetz zanken. Bei diesen Untersuchungen ist Vermeidung von allerlei Dingen als unreinen, womit übrigens ein in jeder Beziehung lasterhaftes Leben verbunden ist. — Das Zusammentreffen dieser Schilderung mit den Angaben der Briefe an die Epheser und Kolosser über Irrlehrer und Verführer nöthigt zur Annahme, daß dieselbe Geistesrichtung, welche auf Kreta sich zeigte, auch in Kleinasien vorhanden war; da ohnehin kein Grund zur Annahme da ist, daß dieselbe in Ephesus allein, oder zuerst entstanden sey.

Wir treffen aber in den vor der römischen Gefangenschaft geschriebenen Briefen keine Spur einer solchen Verirrung, wie sie uns im Briefe an Titus entgegentritt. Der Apostel hat in den Briefen an die Thessaloniker, Galater, Corinther, Römer gegen alle Laster des Juden- und des Heidenthums zu kämpfen; er hat insbesondere die Bemühungen von Judenchristen zu züchtigen und zu vereiteln, welche den Heidenchristen das Joch des mosaischen Gesetzes aufbürden wollen, und die deßhalb Parteien gegen Paulus und die Anhänger der reinen Lehre bilden: aber theosophische Meinungen und theurgische Bestrebungen gewahren wir nirgends; und doch würde P. nicht über sie geschwiegen haben, wenn sie irgendwo sich gezeigt hätten.

Sehen wir auf die in der Apostelgeschichte beschriebene Entwickelung der christlichen Kirche: so begegnet uns dasselbe. Ein harter Kampf, den Glauben und Leben der Christen mit heidnischen Lastern, ein ungleich härterer noch, den dieselben mit dem Hasse und der Verblendung der Juden und den Vorurtheilen und Anmaßungen der Judenchristen

durchzukämpfen haben; nirgend aber eine Spur von aberwitzigem Geisterglauben und, was damit zusammenhängt, von Theurgie und Magie innerhalb der christlichen Gemeinde, denn die damit Behafteten, welche Act. 8, 9 — 12. 13, 8. 19, 19. auftreten, sind noch nicht Christen, und müssen, bevor sie es werden, ihrem Unwesen entsagen. Selbst als Paulus im Frühjahr 58. zum leztenmal vor seiner Gefangenschaft den Aeltesten von Ephesus die Pflichten gegen ihre Gemeinde einschärfte Act. 20, 17 — 35., sieht er zwar voraus, „daß reißende Wölfe unter sie kommen „werden, die der Gemeinde nicht schonen, ja, daß aus ihnen „selbst Männer auftreten werden, die Verkehrtes reden, um „die Jünger nach sich zu ziehen;“ allein Näheres über diese Verführer und Verwüster weiß er nicht, sonst würde er es den Vorstehern nicht vorenthalten. Er hätte es aber gewußt, wenn dieselben in Kreta sich schon so weit entwickelt gehabt hätten, wie dieß vor der Abfassung unseres Briefes der Fall war. Vor dem Jahre 58. also kann unser Brief seinem Inhalte nach nicht geschrieben worden seyn; darauf führt die Betrachtung des Entwickelungsganges der christlichen Kirche, so weit derselbe sich in der Apostelgeschichte und den paulinischen Briefen verfolgen läßt.

Es ist zu 3, 9. bemerkt worden, daß im Briefe an die Kolosser der Apostel eine vollständigere und genauere Kenntniß der Irrlehre beweise, als im Briefe an die Epheser, und daraus folgert man mit Recht, daß jener erst nach diesem geschrieben sey. Wie verhält sich in dieser Hinsicht der Brief an Titus zu dem an die Kolosser? Man kann nicht sagen, daß sie in jenem ausführlicher bezeichnet sey, als in diesem. Aber schärfer bezeichnet der Ap. dem Titus die Charaktere der Verirrung, und bestimmter hebt er den Gegensatz der reinen Lehre gegen sie heraus. Er weiß nun, auf welchem Wege sie zu ihren Meinungen gekommen (; durch ζητήσεις), wie sie die Geisterlehre behandeln (; in γενεαλογίαις), daß sie unter sich selber im Streite sind, und

daß sie um Auslegung des Gesetzes sich zanken. Er weiß es, wie mit ihren Verirrungen ihre Unsittlichkeit zusammenhänge und bestehen könne, endlich, wie man Leute zu behandeln habe, die der verderblichen Richtung verfallen sind. Es ist offenbar, daß der Apostel bei der Abfassung des Briefes an Titus noch genauere Kenntniß von den theosophisch-theurgischen Verirrungen hat, als zur Zeit, da er den Kolosserbrief schrieb. Dieß gibt aber zu erkennen, daß jener erst nach diesem geschrieben sey. Und da dieser während der römischen Gefangenschaft verfaßt wurde [1]), so ergibt sich, daß der Brief an Titus nicht vor dem Jahr 61. geschrieben worden ist.

Doch wir werden noch weiter getrieben. Als Paulus den Brief an die Kolosser schrieb, waren es zum Wenigsten zwei Jahre, nach der wahrscheinlicheren Ansicht aber waren es vier bis fünf Jahre [2]), seitdem er an apostolischen Reisen durch Gefangenschaft gehindert war. So lange ist es also auch, daß er nicht im Stande war, in Kreta das Evangelium zu verkünden. Dieß müßte noch vor diesem Zeitraum geschehen seyn, und zwischen dem Aufenthalte des Paulus in Kreta und der Abfassung des Briefes an Titus läge ein Zwischenraum von wenigstens zwei, ohne Zweifel aber von mehr als vier Jahren. Dagegen ist aber der Inhalt entschieden. Als Paulus den Brief an Titus schrieb, hatte er ihn erst so kurze Zeit verlassen, daß er annehmen mußte, die Aufträge, welche er ihm zurückgelassen, seyen noch nicht vollzogen, und daß er glauben durfte, die Vorschriften, welche er ihm zur Einrichtung des Kirchenwesens gebe, können bei derselben noch benutzt werden, 1, 5. ff. Man sieht leicht, daß dieß nach

1) Dr. Hug, a. a. O. S. 409. f. Dr. Feilmoser, S. 431.

2) Vom J. 58., in welches seine Gefangennehmung zu J. fällt, bis gegen das Ende seiner ersten röm. Gefangenschaft, J. 61 — 63.

wenigen Wochen nach einander, aber nicht nach Jahren. Da nun aber der Brief selber nicht früher geschrieben ist, als der an die Kolosser, so muß zwischen dem Brief an die Kolosser und dem an Titus eine Reise des Apostels nach Kreta unvergessen seyn; da aber hiezu nothwendig eine Befreiung aus der römischen Gefangenschaft angenommen werden muß, so ist die Abfassung des Briefes an Titus in die Zeit nach der römischen Gefangenschaft zu setzen.

Zu dieser Annahme nöthigt uns auch der Umstand, daß wir die Reise des Apostels nach Kreta überhaupt nirgends in den Zeitraum einordnen können, welchen die Apostelgeschichte beschreibt. Man schlägt das Gewicht des tiefen Stillschweigens der Apostelgeschichte von einer Reise des Paulus nach Kreta, wie mich dünkt, viel zu gering an. — Es ist wahr, die Apostelgeschichte läßt uns über manche Ereignisse im Leben des Apostels ohne Nachricht. Von der Freimüthigkeit desselben gegen Petrus Gal. 2, 11 f. von den neun und dreißig Streichen II. Cor. 11, 24., von zweimaliger Ruthenstrafe ebd. v. 25., von dreimaligem Schiffbruche ebd., von der Entzückung des Apostels II. Cor. 12, 1—4., von dem Verhältniß desselben zu Titus II. Cor. 2, 13. 7, 6—15. 8, 6—23. 12, 18. finden wir in ihr keine Meldung. Allein diese Puncte sind theils für sich von der Art, daß sie selbst in der nähern Umgebung des Apostels unbekannt bleiben, wie die Entzückung, theils konnte Jemand, der bei weitem nicht immer in der Gesellschaft des Apostels war, leicht ohne Kenntniß über sie bleiben; überhaupt aber erhält man auch ohne dieselben in der Apostelgeschichte leicht ein genügendes Bild von dem Eingang und Fortgang des Evangeliums in der Menschheit, besonders der heidnischen, vorzüglich durch die Bemühungen des Paulus. Daß aber Paulus mit Titus nach Kreta gereist, daselbst das Christenthum mit großem

Erfolge geprediget, sich so lange daselbst aufgehalten, daß schon eine fremdartige Richtung sich des christlichen Geistes zu bemächtigen drohte, daß er endlich theils zur Vollführung der christlichen Anstalten, theils gegen die Irrlehre den Titus daselbst zurückgelassen habe; dieß bildete einen Abschnitt in dem Leben des Apostels, welcher Keinem unbekannt bleiben konnte, welcher auch nur eine Zeit lang in der Gesellschaft des Apostels und seiner Schüler war, um so weniger dem Lucas, der so bedeutende Zeit im Gefolge des Apostels gewesen war, und der bei seinem Berichte über die Verbreitung des Glaubens durch die Apostel die besondersta Rücksicht auf Paulus und seine Bemühungen um die Heiden nahm; einen Abschnitt also, der in einem Geschichtsbuche, wie die Apostelgeschichte, nicht fehlen durfte. Das völlige Stillschweigen der Apostelgeschichte ist ein sehr starkes Zeugniß, daß die Reise des Apostels nach Kreta sich nicht innerhalb der Zeit zugetragen habe, welche sie beschreibt, also ums Jahr 63, d. h. am Ende des zweiten Jahres der römischen Gefangenschaft noch nicht gemacht worden war.

Aber nicht nur das Schweigen der Apostelgeschichte ist der Annahme äußerst ungünstig, daß Paulus vor dem Jahre 63. in Kreta gewesen sey, sondern auch ihr Reden. Nirgends nämlich läßt sie eine solche Lücke, oder verträgt sie ein solches Zusammentreten von Umständen, wie es der Aufenthalt des Ap. auf Kreta nach unserem Brief nothwendig voraussezt. Sehen wir in ihr nach!

Vor dem Jahre 52. kann Paulus nicht die in unserem Briefe bezeichnete Reise nach Kreta gemacht haben. Denn a. im Jahre 45. traf den Paulus erst die Auswahl und Sendung zu größeren apostolischen Reisen Act. 13, 1, 2. b. Auf der Reise, welche er sofort mit Barnabas und Johannes Marcus machte, kann er nicht nach Kreta so gekommen seyn, wie es unser Brief voraussezt. Einmal nämlich

nur in persönlicher Gegenwart ihm gehörig einprägen ꝛc. konnte.

13. 14. Ζηνᾶς tritt im N. T. sonst nirgends auf. Er hatte vor seiner Bekehrung sich mit dem Studium und dem Vortrage jüdischer Theologie beschäftigt, und führte den daher erhaltenen Namen νομικός auch als Christ noch fort, wie Aehnliches auch bei Anderen [1]) vorkommt. — Ἀπολλώς. Ein Mann dieses Namens kam ums Jahr 55. nach Ephesus. „Er war ein alexandrinischer Jude, der sich durch Stärke in der Kenntniß und dem Vortrag der Schrift, so wie durch seine Gelehrsamkeit und Beredsamkeit überhaupt auszeichnete. Er war unterrichtet in der Lehre des Herrn, und im Geiste glühend redete und lehrte er genau vom Herrn, ob er schon die Taufe des Johannes allein kannte. Dieser begann nun freimüthig zu lehren in der Synagoge. Da ihn aber Aquilas und Priscilla gehört, nahmen sie ihn zu sich, und sezten ihm noch genauer die Lehre Gottes auseinander. Da er nun nach Achaja ziehen wollte, ermahnten die Brüder in einem Schreiben die Jünger ihn aufzunehmen. Und als er angekommen, nüzte er den Gläubigen viel durch die Gnade. Denn nachdrücklich widerlegte er die Juden öffentlich, indem er darthat durch die Schrift, daß Jesus der Christ sey." Act. 18, 24—28. Er hatte sich nach Corinth gewendet, und Paulus war mit seiner Wirksamkeit daselbst so zufrieden, daß er ihn für einen nahen Fortsezer seines Werkes daselbst erklärte I. Cor. 3, 5. 6. 4, 6., obschon er so wenig, als Apollos selbst billigte, daß auch nach diesem sich eine Partei zu Corinth nannte. Apollos war auch im J. 57. von Corinth nach Ephesus zurückgegangen, und selbst das Zureden Pauli vermochte ihn nicht zu bestimmen, der Bitte der Corinther, daß er wieder zu ihnen komme, zu willfahren; er blieb bei dem Ver-

[1]) Matth. 22, 6.

sprechen, in gelegener Zeit sie zu besuchen I. Cor. 16, 12. Zur Zeit der Abfassung unseres Briefes befand er (denn man hat keinen Grund an der Identität der Personen zu zweifeln,) sich mit dem, wie es scheint, geistesverwandten (νομικός = δυνατὸς ὢν ἐν ταῖς γραφαῖς Act. 18, 24.) Zenas bei dem Apostel, reisete mit seinem Begleiter nach Kreta, und von da abermals weiter. Daß Paulus durch sie unsern Brief überschickte, hat alle Wahrscheinlichkeit. — προπέμπειν — das Geleite geben, für das Geleite sorgen, d. h. mit den Reisebedürfnissen versehen, zur Fortsetzung der Reise behilflich seyn Rom. 15, 24. I. Cor. 16, 6, 11. — Dafür solle übrigens nicht blos Titus besorgt seyn; auch die überhaupt, welche sich zu der von Paulus und Titus gepredigten gesunden Lehre halten — οἱ ἡμέτεροι — sollen sich edle Werke angelegen seyn lassen, dergleichen die Befriedigung so nothwendiger Bedürfnisse — εἰς ἀναγκαίας χρείας — ist, wie sie Reisende haben, und namentlich christliche Reisende in jener Zeit hatten, auf daß an der liebreichen und aufopfernden Unterstützung III. Joh. 5—8. Hebr. 13, 2., die sie gewähren, die gesunde Lehre sich bethätige und beweise, — ἵνα μὴ ὦσιν ἄκαρποι.

15. Wer die bei Paulus Befindlichen, von welchen der Ap. dem Titus Grüße entbietet, seyen, konnte dieser von Zenas und Apollos erfahren. Die im Glauben Liebenden — φιλοῦντες ἐν πίστει — vgl. zu πίστις 1, 1., sind denen entgegengesezt, die sich lieben, wie auch Ungerechte und Ungläubige sich lieben können Mtth. 5, 46. Der Segenswunsch am Ende kömmt, übrigens in verschiedenen Wendungen und mit Abänderungen in den Ausdrücken, in allen paulinischen Briefen. ἡ χάρις sc. τοῦ Θεοῦ ἡ ἐν Χχριστῷ Ἰησοῦ. — μετὰ πάντων ὑμῶν. Daß der Apostel den Segen nicht nur dem Titus, sondern allen Gläubigen gibt, hat seinen Grund nicht darin, daß der Brief auch für

dieſe beſtimmt geweſen wäre, ſondern weil ſich der Ap. auch da, wo er nur dem Vorſteher ſchreibt, mit der ganzen Gemeinde verbunden fühlt, vgl. II. Tim. 4, 22. Ἀμήν, welches Wort in den Editionen des N. T. auch unſern Brief beſchließt, fehlt in den älteſten Handſchriften, und kam in die jüngeren, ſo wie in die Ueberſetzungen durch den Gebrauch der apoſtoliſchen Schriften zu Kirchenvorleſungen.

Ergebnisse der Auslegung

über den Verfasser, und über Zeit und Ort der Abfassung unseres Briefes.

§. 1.

Verfasser.

Ist Paulus der Urheber unseres Briefes? Die Kirche hat daran nie gezweifelt [1]). Sie wußte zu keiner Zeit, seitdem sie im Besitze desselben ist, anders, und konnte auch nichts Anderes vermuthen. Der Inhalt ist, wie wir im Einzelnen gezeigt, paulinisch; die Form ist, wie Jeder sieht, im Allgemeinen paulinisch, und wir haben an den geeigneten Orten gezeigt, wie sich die Eigenthümlichkeit der paulinischen Weise im Einzelnen bethätigt habe. Die Verschiedenheiten unseres Briefes von anderen Briefen des Apostels sind lediglich durch die jenem eigenthümlichen Umstände der Zeit, des Orts, der Verhältnisse ꝛc. einerseits zu erklären, anderseits aber in der von Niemand zu bezweifelnden Thatsache gegründet, daß kein Mann, wenn auch seine Denk- und Ausdrucksweise sich im Wesentlichen abgeschlossen hat, sofort immer und überall genau derselben Worte, Wendungen, Ausführungen ꝛc. bei ähnlichen oder auch gleichen Gegenständen sich bediene. Es möchte überdieß derjenige nicht fürchten dürfen, in Schanden zu bestehen, welcher sich anheischig machte, nachzuweisen,

1) Siehe die Nachweisung bei Dr. Feilmoser. Einleitung. 2te Aufl. S. 448. ff.

daß nicht mehr Verschiedenheit zwischen dem Brief an Titus und jedem der übrigen pauliniſchen obwalte, als zwiſchen jedem und jedem derſelben; wobei ſich denn allerdings zeigen würde, daß aus ähnlichen Gründen ähnliches Verhältniß zwiſchen dem Brief an Titus und dem erſten an Timotheus, wie zwiſchen dem Koloſſerbrief und dem Brief an die Epheſer beſtehe.

Es hat auch Dr. Schleiermacher, welcher zuerſt mit Beſtimmtheit den pauliniſchen Urſprung des erſten Briefs an Timotheus in Abrede ſtellte [1]), die Aechtheit unſeres Briefes ſo wenig in Zweifel gezogen, daß er jenen als eine misslungene Nachahmung des Briefes an Titus und des zweiten an Timotheus nachzuweiſen ſich bemühte. Und Dr. Eichhorn, welcher alle drei Paſtoralbriefe dem Apoſtel abſpricht [2]), weiß doch gegen den Brief an Titus keine einzige erhebliche Ausſtellung zu machen, als den angeblichen Mangel eines Zeitpunctes im Leben des Apoſtels, in welchem unſer Brief geſchrieben ſeyn könnte; und geſteht, daß Form und Sprache des Briefes pauliniſch ſey [3]).

§. 2.

Zeit der Abfaſſung. Ort.

Leider ſind ſowohl die apoſtoliſchen Schriften des N. T. als auch die älteſten Zeugniſſe vom Vorhandenſeyn unſeres Briefes ohne alle Angabe über die Zeit der Entſtehung desſelben. Wir ſind ſonach lediglich auf Folgerungen aus der Beſchaffenheit des Briefes ſelber angewieſen.

Der Apoſtel hat, wie die Erläuterung zu 3, 9. zeigte,

---

1) Ueber den ſogenannten erſten Brief des Paulos an den Timotheos. Ein kritiſches Sendſchreiben an J. C. Gaß. Berlin, 1807.
2) Einleitung in das Neue Teſtament. III. Bd. Lpz. 1812. S. 315. ff.
3) a. a. O. S. 373.

über Inhalt, Charakter und Verderblichkeit der Irrlehre zuverläßige und ins Einzelne gehende Kunde. Es sind vorzüglich von Judenchristen gepflogene Untersuchungen außerhalb des Kreises der göttlichen Offenbarung, insbesondere über Klassen, Stufen und Verwandtschaften von Geistern, deren Urheber unter sich selbst uneins sind, und sich ihretwegen auch über das jüdische Gesetz zanken. Bei diesen Untersuchungen ist Vermeidung von allerlei Dingen als unreinen, womit übrigens ein in jeder Beziehung lasterhaftes Leben verbunden ist. — Das Zusammentreffen dieser Schilderung mit den Angaben der Briefe an die Epheser und Kolosser über Irrlehrer und Verführer nöthigt zur Annahme, daß dieselbe Geistesrichtung, welche auf Kreta sich zeigte, auch in Kleinasien vorhanden war; da ohnehin kein Grund zur Annahme da ist, daß dieselbe in Ephesus allein, oder zuerst entstanden sey.

Wir treffen aber in den vor der römischen Gefangenschaft geschriebenen Briefen keine Spur einer solchen Verirrung, wie sie uns im Briefe an Titus entgegentritt. Der Apostel hat in den Briefen an die Thessalonike, Galater, Corinther, Römer gegen alle Laster des Juden- und des Heidenthums zu kämpfen; er hat insbesondere die Bemühungen von Judenchristen zu züchtigen und zu vereiteln, welche den Heidenchristen das Joch des mosaischen Gesetzes aufbürden wollen, und die deßhalb Parteien gegen Paulus und die Anhänger der reinen Lehre bilden: aber theosophische Meinungen und theurgische Bestrebungen gewahren wir nirgends; und doch würde P. nicht über sie geschwiegen haben, wenn sie irgendwo sich gezeigt hätten.

Sehen wir auf die in der Apostelgeschichte beschriebene Entwickelung der christlichen Kirche: so begegnet uns dasselbe. Ein harter Kampf, den Glauben und Leben der Christen mit heidnischen Lastern, ein ungleich härterer noch, den dieselben mit dem Hasse und der Verblendung der Juden und den Vorurtheilen und Anmaßungen der Judenchristen

durchzukämpfen haben; nirgend aber eine Spur von aberwitzigem Geisterglauben und, was damit zusammenhängt, von Theurgie und Magie innerhalb der christlichen Gemeinde, denn die damit Behafteten, welche Act. 8, 9 — 12. 13, 8. 19, 19. auftreten, sind noch nicht Christen, und müssen, bevor sie es werden, ihrem Unwesen entsagen. Selbst als Paulus im Frühjahr 58. zum leztenmal vor seiner Gefangenschaft den Aeltesten von Ephesus die Pflichten gegen ihre Gemeinde einschärfte Act. 20, 17 — 35., sieht er zwar voraus, „daß reißende Wölfe unter sie kommen „werden, die der Gemeinde nicht schonen, ja, daß aus ihnen „selbst Männer auftreten werden, die Verkehrtes reden, um „die Jünger nach sich zu ziehen;" allein Näheres über diese Verführer und Verwüster weiß er nicht, sonst würde er es den Vorstehern nicht vorenthalten. Er hätte es aber gewußt, wenn dieselben in Kreta sich schon so weit entwickelt gehabt hätten, wie dieß vor der Abfassung unseres Briefes der Fall war. Vor dem Jahre 58. also kann unser Brief seinem Inhalte nach nicht geschrieben worden seyn; darauf führt die Betrachtung des Entwickelungsganges der christlichen Kirche, so weit derselbe sich in der Apostelgeschichte und den paulinischen Briefen verfolgen läßt.

Es ist zu 3, 9. bemerkt worden, daß im Briefe an die Kolosser der Apostel eine vollständigere und genauere Kenntniß der Irrlehre beweise, als im Briefe an die Epheser, und daraus folgert man mit Recht, daß jener erst nach diesem geschrieben sey. Wie verhält sich in dieser Hinsicht der Brief an Titus zu dem an die Kolosser? Man kann nicht sagen, daß sie in jenem ausführlicher bezeichnet sey, als in diesem. Aber schärfer bezeichnet der Ap. dem Titus die Charaktere der Verirrung, und bestimmter hebt er den Gegensatz der reinen Lehre gegen sie heraus. Er weiß nun, auf welchem Wege sie zu ihren Meinungen gekommen (; durch ζητήσεις), wie sie die Geisterlehre behandeln (; in γενεαλογίαις), daß sie unter sich selber im Streite sind, und

daß sie um Auslegung des Gesetzes sich zanken. Er weiß es, wie mit ihren Verirrungen ihre Unsittlichkeit zusammenhänge und bestehen könne, endlich, wie man Leute zu behandeln habe, die der verderblichen Richtung verfallen sind. Es ist offenbar, daß der Apostel bei der Abfassung des Briefes an Titus noch genauere Kenntniß von den theosophisch-theurgischen Verirrungen hat, als zur Zeit, da er den Kolosserbrief schrieb. Dieß gibt aber zu erkennen, daß jener erst nach diesem geschrieben sey. Und da dieser während der römischen Gefangenschaft verfaßt wurde [1]), so ergibt sich, daß der Brief an Titus nicht vor dem Jahr 61. geschrieben worden ist.

Doch wir werden noch weiter getrieben. Als Paulus den Brief an die Kolosser schrieb, waren es zum Wenigsten zwei Jahre, nach der wahrscheinlicheren Ansicht aber waren es vier bis fünf Jahre [2]), seitdem er an apostolischen Reisen durch Gefangenschaft gehindert war. So lange ist es also auch, daß er nicht im Stande war, in Kreta das Evangelium zu verkünden. Dieß müßte noch vor diesem Zeitraum geschehen seyn, und zwischen dem Aufenthalte des Paulus in Kreta und der Abfassung des Briefes an Titus läge ein Zwischenraum von wenigstens zwei, ohne Zweifel aber von mehr als vier Jahren. Dagegen ist aber der Inhalt entschieden. Als Paulus den Brief an Titus schrieb, hatte er ihn erst so kurze Zeit verlassen, daß er annehmen mußte, die Aufträge, welche er ihm zurückgelassen, seyen noch nicht vollzogen, und daß er glauben durfte, die Vorschriften, welche er ihm zur Einrichtung des Kirchenwesens gebe, können bei derselben noch benützt werden, 1, 5. ff. Man sieht leicht, daß dieß nach

1) Dr. Hug, a. a. O. S. 409. f. Dr. Feilmoser, S. 431.

2) Vom J. 58., in welches seine Gefangennehmung zu J. fällt, bis gegen das Ende seiner ersten röm. Gefangenschaft, J. 61 — 63.

wenigen Wochen nach ging, aber nicht nach Jahren. Da nun aber der Brief selber nicht früher geschrieben ist, als der an die Kolosser, so muß zwischen dem Brief an die Kolosser und dem an Titus eine Reise des Apostels nach Kreta unterfallen seyn; da aber hiezu nothwendig eine Befreiung aus der römischen Gefangenschaft angenommen werden muß, so ist die Abfassung des Briefes an Titus in die Zeit nach der römischen Gefangenschaft zu setzen.

Zu dieser Annahme nöthigt uns auch der Umstand, daß wir die Reise des Apostels nach Kreta überhaupt nirgends in den Zeitraum einordnen können, welchen die Apostelgeschichte beschreibt. Man schlägt das Gewicht des tiefen Stillschweigens der Apostelgeschichte von einer Reise des Paulus nach Kreta, wie mich dünkt, viel zu gering an. — Es ist wahr, die Apostelgeschichte läßt uns über manche Ereignisse im Leben des Apostels ohne Nachricht. Von der Freimüthigkeit desselben gegen Petrus Gal. 2, 11 f. f. von den neun und dreißig Streichen II. Cor. 11, 24., von zweimaliger Ruthenstrafe ebd. v. 25., von dreimaligem Schiffbruche ebd., von der Entzückung des Apostels II. Cor. 12, 1 — 4., von dem Verhältniß desselben zu Titus II. Cor. 2, 13. 7, 6 — 15. 8, 6 — 23. 12, 18. finden wir in ihr keine Meldung. Allein diese Puncte sind theils für sich von der Art, daß sie selbst in der nähern Umgebung des Apostels unbekannt bleiben, wie die Entzückung, theils konnte Jemand, der bei weitem nicht immer in der Gesellschaft des Apostels war, leicht ohne Kenntniß über sie bleiben; überhaupt aber erhält man auch ohne dieselben in der Apostelgeschichte leicht ein genügendes Bild von dem Eingang und Fortgang des Evangeliums in der Menschheit, besonders der heidnischen, vorzüglich durch die Bemühungen des Paulus. Daß aber Paulus mit Titus nach Kreta gereist, daselbst das Christenthum mit großem

Erfolge geprediget, sich so lange daselbst aufgehalten, daß schon eine fremdartige Richtung sich des christlichen Geistes zu bemächtigen drohte, daß er endlich theils zur Vollführung der christlichen Anstalten, theils gegen die Irrlehre den Titus daselbst zurückgelassen habe: dieß bildete einen Abschnitt in dem Leben des Apostels, welcher Keinem unbekannt bleiben konnte, welcher auch nur eine Zeit lang in der Gesellschaft des Apostels und seiner Schüler war, um so weniger dem Lucas, der so bedeutende Zeit im Gefolge des Apostels gewesen war, und der bei seinem Berichte über die Verbreitung des Glaubens durch die Apostel die besondersta Rücksicht auf Paulus und seine Bemühungen um die Heiden nahm; einen Abschnitt also, der in einem Geschichtsbuche, wie die Apostelgeschichte, nicht fehlen durfte. Das völlige Stillschweigen der Apostelgeschichte ist ein sehr starkes Zeugniß, daß die Reise des Apostels nach Kreta sich nicht innerhalb der Zeit zugetragen habe, welche sie beschreibt, also ums Jahr 63., d. h. am Ende des zweiten Jahres der römischen Gefangenschaft noch nicht gemacht worden war.

Aber nicht nur das Schweigen der Apostelgeschichte ist der Annahme äußerst ungünstig, daß Paulus vor dem Jahre 63. in Kreta gewesen sey, sondern auch ihr Reden. Nirgends nämlich läßt sie eine solche Lücke, oder verträgt sie ein solches Zusammentreten von Umständen, wie es der Aufenthalt des Ap. auf Kreta nach unserem Brief nothwendig voraussezt. Sehen wir in ihr nach!

Vor dem Jahre 52. kann Paulus nicht die in unserem Briefe bezeichnete Reise nach Kreta gemacht haben. Denn a. im Jahre 45. traf den Paulus erst die Auswahl und Sendung zu größeren apostolischen Reisen Act. 13, 1, 2. b. Auf der Reise, welche er sofort mit Barnabas und Johannes Marcus machte, kann er nicht nach Kreta so gekommen seyn, wie es unser Brief voraussezt. Einmal nämlich

zeigt die genaue Angabe des damaligen Reisewegs bis zur Rückkehr nach Antiochia, daß er die Gegend von Kreta nicht berührte; und wäre der Apostel damals mit Barnabas auf Kreta gewesen, so wäre bei dem Ansehen, in welchem dieser stand, und bei seinem Verhältnisse zu Paulus durchaus nicht zu begreifen, wie Paulus in dem Briefe gerade so schreibt, als ob er ohne Barnabas in Kreta gewesen und gewirkt hätte. c. In die Zeit zwischen der ersten Bekehrungsreise und dem Concil zu Jerusalem (etwa 47 — 52.) kann die Reise nach Kreta deßhalb nicht fallen, weil Paulus erst nach der Versammlung an eine zweite Bekehrungsreise denkt Act. 15, 36., und außerdem eine dazwischen liegende nicht ohne den Barnabas würde unternommen haben.

Auf der Reise, die der Apostel im Jahre 53. antrat, war a. bis nach Lykaonien Silas sein Gefährte, hier gesellte er sich den Timotheus bei, als dritter Begleiter trat zu Troas Lucas hinzu. Nirgends wird hier des Titus gedacht. Ein Abweg nach Kreta, welchen inzwischen Paulus mit Titus gemacht hätte, ist schon darum nicht denkbar. Aber auch nach der Bezeichnung des Weges, den P. von Antiochia bis nach Troas nahm, durchaus nicht wahrscheinlich. b. Von Troas bis Philippi in Macedonien war Lucas in der Gesellschaft. Eine Reise, welche inzwischen Paulus und Titus nach Kreta gemacht hätten, könnte nicht unberichtet bleiben. c. Die Reise von Philippi nach Corinth ist so genau beschrieben, daß während dieser Zeit Titus nicht kann bei Paulus, und dieser mit jenem nicht kann in Kreta gewesen seyn, ohne daß die Apostelgeschichte alle Glaubwürdigkeit verlöre. d. In Corinth blieb er beiläufig anderthalb Jahre. Vielleicht daß er etwa mehrere Monate davon zu einer Zwischenreise nach Kreta hätte gewinnen mögen. Aber reichten diese hin für eine solche Wirksamkeit des Apostels in Kreta, wie sie unser Brief voraussezt? Ferner warum wollte der Apostel auf den Winter nicht nach Corinth kommen, sondern in Nikopolis überwintern? Zudem, im Frühjahre 57. hatte Titus die Corinther erst nur

aus der Schilderung gekannt, welche ihm Paulus von denselben gemacht II. Cor. 7, 13 — 15.; und doch müßte er, wenn Paulus etwa zwischen 54. u. 55. von Corinth aus nach Kreta gegangen wäre, mit ihm von Corinth aus abgereist seyn. e. Auf der Heimreise von Corinth nach Jerusalem aber hatte der Apostel wegen des in der Hafenstadt von Corinth, Kenchreä, angetretenen Gelübdes, so wenig Zeit zu verwenden, daß er für dießmal sogar die erwünschteste Gelegenheit, für das Christenthum in Ephesus zu wirken, nicht benutzen konnte; geschweige denn, daß er eine Reise nach Kreta hätte machen können.

Auf der nunmehrigen Missionsreise war der Apostel a. zuerst in Kleinasien thätig, und die Gegenden, welche in dieser Beziehung die Apostelgeschichte bezeichnet (vgl. besonders 19, 1.), lagen fürwahr nicht auf dem Wege nach Kreta. Auch lernte er ohne Zweifel den Tychikus, welcher in unserem Briefe schon als sein Gehilfe erscheint, erst kennen, als er auf der dritten Missionsreise nach Ephesus kam; den Apollos aber hatte er damals noch gar nicht gesehen. Derselbe war ohnehin damals nirgends in der Nähe von Kreta, sondern gieng von Ephesus vor der Ankunft des Apostels nach Corinth, und war daselbst, während Paulus auf der Reise gen Ephesus war. b. Nun folgt ein beiläufig dreijähriger Aufenthalt des Apostels in Ephesus, während dessen, scheint es, der Apostel Zeit und Gelegenheit zu einer Reise nach Kreta hatte; auch war in selbiger Zeit Titus bei ihm. — Allein von diesen drei Jahren sagt er, daß er sie Tag und Nacht für Ephesus und die nächste Umgegend verwendet habe (Act. 20, 31.); und daß er auch am Ende seines dortigen Aufenthaltes noch Arbeit genug hatte (I. Cor. 16, 16.), läßt nicht annehmen, daß er eine so bedeutende Zwischenreise habe machen können. c. Am Ende dieser Zeit reiste er von Ephesus nach Griechenland. Dieß war sein Vorhaben, bevor er Ephesus verließ. Als er es wirklich verließ, war Titus nicht bei ihm, sondern in Corinth beschäftigt (II. Cor. 8, 6. ff.); wie sollte er mit dem

Apostel nach Kreta gekommen seyn? Dieser reiste in gerade entgegengesetzter Richtung nach Macedonien und Griechenland. d. Die drei Monate, welche er in Griechenland zubrachte, enthalten nicht Zeit für eine Zwischenreise nach Kreta. e. Als er aber von Corinth aus die Rückreise antrat, durfte er die Richtung gegen Kreta hin um der Nachstellungen der Juden willen nicht einschlagen, sondern reiste über Macedonien zurück. f. Von Philippi an bis nach Jerusalem war Lucas in der Gesellschaft des Apostels und sein Schweigen ist Zeugniß gegen die Annahme einer Reise nach Kreta. Ohnehin lief der von ihm hier wieder ganz genau angegebene Weg nirgends nach Kreta.

Die hierauf folgende Gefangenschaft in Jerusalem und Cäsarea ließ eine Reise nach Kreta nicht zu. Als aber Paulus nach zwei Jahren von Cäsarea nach Rom reiste, war er gleichfalls Gefangener, der nicht frei das Evangelium predigen, den Ort seines Ueberwinterns bestimmen ꝛc. konnte; und als er damals beim Vorbeifahren Kreta berührte (Act. 27, 7, 8., konnte er selber kaum ahnen, daß er auf dieser Insel noch so segensreiche Wirksamkeit ausüben werde.

So nach kann die Abfassung unseres Briefes durchaus nicht früher, als nach der Befreiung aus der ersten römischen Gefangenschaft, angesezt werden.

Kann aber eine solche angenommen werden? Ich dächte, man könne nicht anders! Ein Brief, ohne allen gegründeten Zweifel vom Apostel geschrieben, aber bis zum Ende der einen römischen Gefangenschaft nicht geschrieben, ist durch sein Vorhandenseyn Grund genug zur Annahme einer Befreiung aus derselben. Es müßte nur Stärkeres dagegen seyn. Aber es ist nicht nur nichts dagegen, sondern es sind erhebliche Gründe dafür da. Nämlich: a. Lucas schließt seine Apostelgeschichte mit der Nachricht: „Paulus blieb zwei ganze Jahre in seiner Miethwohnung, und empfing alle, die zu ihm kamen, indem er das Reich Gottes verkündete, und von

Christo lehrte, mit aller Freimüthigkeit, ungehindert" Act. 28, 30, 31. Nach diesen zwei Jahren muß eine Veränderung in dem Schicksale des Apostels vor sich gegangen seyn; das ist klar. Diese kann aber nicht in strengerer Haft bestanden seyn, oder in Hinrichtung des Apostels; denn welcher Grund ließe sich denken, daß Lucas gerade das nicht in seinen Bericht mit aufgenommen hätte? Dagegen sieht man sogleich, warum Lucas so schloß, wenn Paulus nach den zwei Jahren freigelassen wurde. Er wollte über die Geschichte seiner Gefangenschaft, seiner Freilassung und darauf folgenden Wirksamkeit einen ausführlichen Bericht erstatten, ein drittes Geschichtsbuch, und hatte vorläufig in das zweite Einiges aufgenommen; gerade wie er es hinsichtlich des zweiten Buches am Ende des Evangeliums thut. Ob er sein Vorhaben ausgeführt, oder nicht, und warum im ersten Falle dasselbe nicht bekannt geworden, läßt sich, wie Vieles dergleichen, nicht ausmitteln. b. Gegen das Ende seiner Gefangenschaft wußte ja Paulus zuversichtlich, daß er aus derselben entlassen, und noch einmal, und das zwar bald, zu den Philippern kommen werde Phil. 1, 25, 26. 2, 24.; ja in dieser nahen Aussicht bestellt er sich zu Kolossä sogar schon eine Herberge Philem. 22. Ist es nun wahrscheinlicher, daß sich der Apostel getäuscht habe, oder daß das erfolgt sey, was er so zuversichtlich aussagte? c. Angaben der ältesten Kirchengeschichte setzen theils voraus, theils sagen sie geradezu, daß Paulus nach seiner ersten Gefangenschaft wieder apostolische Reisen gemacht habe [1]).

Wie gesagt, der Apostel hatte vor, nach seiner Befreiung recht bald nach Kleinasien und Macedonien zu kommen. Doch

---

1) Clem. Rom. ep. I. ad Corinth. cp. 5. — Tertull. de praescript. cp. 25. Euseb. h. e. l. II. cp. 22. 25. Chron. ed. Maj. et Zohrab. p. 375. Vgl. Fellm. S. 321. f. Dr. Neander, Gesch. d. Ap. S. 264. ff.

wie Vieles konnte ihn bestimmen, zuerst nach Kreta zu gehen? Gegenden, in denen der Name des Herrn noch nicht gepredigt war, wählte er ja am liebsten für seine Predigt (Rom. 15, 20. ff.). Vielleicht bestimmte ihn Titus, der den Befreiten entweder von Rom abholte, oder unter Wegs mit ihm zusammentraf, das Evangelium nach Kreta zu tragen. So möchte Paulus bald nach seiner Freilassung, also schon im Jahre 63. nach Kreta gekommen seyn, und vom Frühjahre bis zum Spätjahre daselbst gewirkt haben. Den Winter jedoch wollte er in dem Lande zubringen, welches als Heimath, und als der Boden seiner früheren und späteren christlichen Wirksamkeit ihm Interesse genug darbot zu einem längeren Aufenthalte. Schon hatte er beschlossen in dem seiner Vaterstadt Tarsus benachbarten Nikopolis zu überwintern, ohne sich jedoch schon dort festgesezt zu haben, als er Gelegenheit bekam dem Titus zu schreiben.

Ich brauche nicht erst zu erinnern, daß die eben gegebenen Bestimmungen hinsichtlich des Jahres und des Landes, dessen Nikopolis genannte Stadt im Briefe gemeint sey, nur Vermuthungen sind; aber ich glaube, nicht grundlose Vermuthungen. Daß nämlich Paulus von Italien aus gleich nach Kreta gereist sey, scheint mir deßwegen annehmbar, weil Kreta ihm näher, als Griechenland oder Kleinasien lag, und weil die Richtung gegen Nikopolis, von Kreta gegen Norden hinweist, man möge an welches Nikopolis immer denken. Daß aber Paulus den Brief an Titus geschrieben habe, bevor er Ephesus und andere dem Titus bekannte Gegenden besucht hatte, daß also unser Brief auch älter sey, als der erste an Timothens, schließe ich theils aus der kurzen Zeit, welche zwischen der Abreise des Apostels von Kreta und der Abfassung unseres Briefes verfloß, theils aus dem Mangel aller Nachrichten über jene Gegenden, die doch Paulus dem Titus nicht würde vorenthalten haben.

Zwar die Unterschrift, welche — übrigens mit sehr vielen Varianten — in Handschriften und Uebersetzungen dem Brief

beigesezt ist, würde gegen uns seyn; dieselbe lautet nämlich in der am meisten erweiterten Form: *πρὸς Τίτον τῆς Κρητῶν ἐκκλησίας πρῶτον ἐπίσκοπον χειροτονηθέντα ἐγράφη ἀπὸ Νικοπόλεως τῆς Μακεδονίας διὰ Ζηνᾶ καὶ Ἀπολλώ.* Allein es ist erwiesen, daß die Unterschriften der apostolischen Schriften in ihrer jetzigen Form aus der Mitte des fünften Jahrhunderts herrühren [1]), wo man dergleichen Notizen meist durch Folgerungen aus dem Inhalt gewonnen, beisezte. In unserem Falle spricht schon der Umstand gegen die Ursprünglichkeit der Unterschrift, daß Nikopolis in Macedonien, wohin sie die Abfassung unseres Briefes — noch dazu nach einer unrichtigen Auffassung von 3, 12. (vgl. die Erkl. z. d. St.) sezt, erst unter Trajan erbaut wurde. Die einfache Unterschrift *πρὸς Τίτον* im Codex C. möchte wohl noch am ehesten vom Apostel selber herrühren.

1) Dr. Hug Einl. I. 257. ff.

Der erste Brief an Timotheus.

Einleitung.

a. Titel.

Παύλου πρὸς Τιμόθεον ἐπιστολὴ πρώτη. Epistola Pauli ad Timotheum, prima.

Des Paulus erster Brief an Timotheus.

Man vergl. die Einl. zum Brief an Titus. (S. 7.) Die Ueberschrift unseres Briefes zeigt augenscheinlich, daß sie nicht von Paulus herrühre. Denn dieser schrieb gewiß nicht „der erste Brief an Timotheus," über unseren Brief, da er zur Zeit der Abfassung desselben an einen später zu schreibenden zweiten nicht wohl denken konnte. Die Abzählung ist aus der Zeit, in der man die Briefe zu sammeln anfing, und da mag die einfache Bezeichnung *πρὸς Τιμόθεον Α.* zuerst angebracht worden seyn.

b. Inhalt.

Cap. I. Aufschrift des Briefes und Begrüßung des Timotheus, v. 1—2. — Ich habe dich bei meiner Abreise nach Macedonien in Ephesus mit dem Auftrage zurückgelassen, Irrlehren entgegenzuwirken, deren Anhänger sich fälschlich für Gesetzeskundige ausgeben, v. 3—7., wie die einzig richtige Ansicht von dem Gesetze zeigt, v. 8—11. — Das Evangelium ist, Dank sey Jesu Christo und Preis Gott, dem Vater! aus Gnade und zum Erweis des göttlichen Erbarmens mir, dem Sünder anvertraut worden,

v. 10—17. — Jenen Auftrag und das zu seiner Ausführung nöthige Festhalten am Glauben und guten Gewissen, empfehle ich dir, Sohn Timotheus, v. 18—20.

Cap. II. Verrichtet Gebete für alle Menschen; denn dieß verlangt Gottes Wille, Gottes Erlösungswerk, und Gottes — mir zur Verkündigung übertragenes Wort, v. 1—7. — Das Gebet werde von Männern mit friedlicher Gesinnung, von den Weibern ohne Eitelkeit verrichtet, v. 8—10., — das Weib, auch in seiner Erhöhung durch das Evangelium der Unterordnung und Schwachheit seines Geschlechtes eingedenk, maße sich nicht an, zu lehren und zu herrschen, v. 11—15.

Cap. III. Anforderungen, welche Tim. an diejenigen zu machen hat, welche nach dem Bischofsamte streben, v. 1—7., und an jene, welche Diakonen werden wollen, v. 8—13. — Richte hienach dein Verfahren in der Kirche ein, v. 14—15. Das erhabenste Geheimniß. v. 16.

Cap. IV. Es werden aber in der Folge Einige vom Glauben zu sittenlosen Irrlehrern und Verführern abfallen, welche, der Wahrheit zuwider, die Ehe und allerlei Speisen verbieten, v. 1—5. — Trage ihnen entgegen die Wahrheit vor, befasse dich nicht mit den Fabeln, sondern vielmehr mit Uebungen in der wahren Gottseligkeit, in welcher wir dulden und hoffen, v. 6—11. — Erhalte dich im Ansehen; gib ein Beispiel den Gläubigen; sey unverdrossen und gewissenhaft thätig, v. 12—16.

Cap. V. Vorschriften zum Benehmen gegen Aeltere und Jüngere beiderlei Geschlechtes, v. 1—2.; über Verpflegung, Auswahl, Wiederverheirathung der Wittwen, v. 3—16.; über Belohnung der Presbyter, Anklа-

gen und Strafverfahren gegen dieselben, v. 17—20. — Ermahnung zur Unparteilichkeit, v. 21., und zur Vorsicht, v. 22—25.

Cap. VI. Vorschriften für Sklaven ungläubiger und gläubiger Herren, v. 1—2. — Urtheil über die Anhänger der Irrlehre, insbesondere über die Habsucht derselben, und Warnungen vor lezterer, v. 3—10. — Aufforderung des Timotheus zu einem fleckenlosen und tugendreichen Wandel, v. 11—16. — Vorschriften für Reiche, v. 17—19. — Warnung des Timotheus vor Beschäftigungen, die zum Abfall vom Glauben führen, v. 21.
Segenswunsch, v. 21.

c. Hauptpuncte und Anlage.

Nach A., dem Eingange I, 1—4. folgt B. eine Erneuerung des Auftrags der in die Christengemeinde zu Ephesus bereits eingedrungenen falschen Richtung im Glauben und Leben entgegenzuwirken I, 3—20. — Darauf C. Vorschriften in Beziehung auf die öffentlichen Versammlungen II., und D. für die Auswahl und Beaufsichtigung der kirchlichen Beamten III, 1—13. — Sofort E. Bezeichnung des noch bevorstehenden Abfalls vom Glauben III, 14. — IV. 11. — F. Verschiedene Vorschriften für die Amtsführung IV. 12. — VI, 2. — G. Ueber und gegen die Anderslehrenden VI, 3—19. — H. Schluß v. 20—21.

Offenbar ist der Hauptzweck unseres Briefes die Aufforderung und Anweisung des Timotheus zum wirksamen Einschreiten gegen die verderbliche Richtung im Glauben und Leben (cp. I.). Den Zusammenhang der übrigen Hauptpuncte mit diesem Zwecke kann man leicht entdecken; ohne daß jedoch dieser Zusammenhang ein künstlicher wäre. Als Haupt-

mittel für jenen Zweck, stellen sich nämlich dem Apostel zuerst dar die würdige Leitung der religiösen Zusammenkünfte (cp. II.), und eine gewissenhafte Umsicht bei der Wahl der kirchlichen Beamten (cp. III.). Nun tritt ihm in den Sinn, daß die Verirrung auch bei treuer Amtsführung des Timotheus jezt noch im Zunehmen sey (cp. IV.); um so weniger will Paulus einen wichtigern Punct übergehen, wobei die Erhaltung der reinen Lehre und Sitte betheiligt ist; daher (cp. V.) die vermischten Vorschriften. Endlich schließt der Ap. (cp. VI.), wie er begonnen, mit Bemerkungen über und gegen die Verirrung.

Cap. I.

A. Eingang. v. 1—2.

Aufschrift und Gruß.

1. Παῦλος ἀπόστολος Ἰησοῦ Χριστοῦ κατ' ἐπιταγὴν Θεοῦ σωτῆρος ἡμῶν, καὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ τῆς ἐλπίδος ἡμῶν, 2. Τιμοθέῳ, γνησίῳ τέκνῳ ἐν πίστει· χάρις, ἔλεος, εἰρήνη ἀπὸ Θεοῦ πατρὸς, καὶ Χριστοῦ Ἰησοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν.

1. Paulus apostolus Jesu Christi secundum imperium Dei salvatoris nostri, et Christi Jesu spei nostrae, 2. Timotheo, dilecto filio in fide; gratia, misericordia et pax a Deo patre, et Christo Jesu domino nostro.

1. Paulus, Apostel Jesu Christi nach Befehl Gottes unseres Heilands, und Jesu Christi unserer Hoffnung, 2. an Timotheus, den ächten Sohn im Glauben, Gnade, Erbarmen, Friede von Gott unserem Vater, und Christo Jesu unserem Herrn. v. 1, 2.

---

1. Der gewöhnliche griechische Text liest von *I. X.* gegen das Ende des 1. V. κυρίου, und setzt im 2. V. nach Θεοῦ πατρὸς bei: ἡμῶν. An beiden Orten gebührt, wie so oft, der Vulgata, welche diese Zusätze nicht ausdrückt, der Vorzug, wie man sich bei Grießbach überzeugen kann.

κατ' ἐπιταγὴν Θεοῦ. Der Gedanke, daß P. Apostel vermöge göttlichen Befehles sey, findet sich außer den Pastoralbriefen, noch im Eingang zu folgenden Briefen: Rom. I. Cor. II. Cor. Gal. Eph. Col. In den Briefen an die Corinther und Galater erklärt sich derselbe aus dem Widerspruch, welchen die Apostelwürde Pauli zu Corinth und in Galatien

erlitt; der Brief an die Epheser war ohne Zweifel zu einem Umlaufsschreiben bestimmt, und daher auch für solche Gemeinden berechnet, in welchen der Apostel nicht persönlich bekannt war (vgl. Eph. 3, 2.); daß er die Kolosser noch nicht gesehen hatte, sieht man aus seinen eigenen Worten (Col. 2, 1.). Eben so verhält es sich mit dem Brief an die Römer (Rom. 1, 10, 13.); auch hier war somit die Erwähnung des göttlichen Ursprungs seiner Apostelwürde am Platze. Im Römerbrief war der Gedanke noch dazu durch die in der dortigen Ueberschrift auftretende Gedankenreihe hervorgerufen; derselbe Fall findet im Brief an Titus statt. — Aber in den einfacheren Grüßen an den vertrauten Timotheus, woher da die Aufnahme gerade dieses Gedankens in die Ueberschrift? In unserem Briefe wenigstens wohl schwerlich aus der Absicht des Apostels, seinen Ermahnungen größeren Nachdruck zu geben durch die Erwähnung seiner Vollmacht; denn dessen bedurfte er bei Timotheus nicht. Noch weniger aus dem Bestreben durch Bezeichnung seines Berufes als eines unmittelbar göttlichen „zugleich das Ansehen des Tim., als eines von einem Apostel bestellten Aufsehers der ephesinischen Kirche, bei der Gemeinde zu befestigen“[1]); denn der Brief war gar nicht für die Gemeinde bestimmt. — Aber die auch sonst in unseren beiden Briefen wiederkehrenden Hinweisungen auf den Beruf und die Ermächtigung zum Apostelamt trotz seiner früheren feindlichen Stellung gegen das Evangelium I. Tim. 1, 11—18. II. Tim. 1, 10. f., zeigen an, daß die Irrlehrer in und um Ephesus gerade so, wie früher die in Corinth und Galatien das apostolische Ansehen Pauli verdächtigten. Hiedurch wurde der Beisatz κατ' ἐπιταγὴν κατὰ θέλημα Θεοῦ von selbst in Briefen geläufig, welche nach Ephesus giengen, wo Paulus solche Widersacher hatte[2]), ohne daß jener für den Empfänger selber nöthig gewesen wäre.

1) Dr. Heydenreich a. a. O. I, 71.

2) Chrysost. hom. 1. in I. Tim. ὁρῶμεν τὸν Παῦλον προτιθέν-

Jeſus Chriſtus wird genannt „unſere Hoffnung.“ Ἰ. Χ. τῆς ἐλπίδος ἡμῶν. Er iſt aber die Hoffnung der Chriſten inſofern ſie in ihm den Urheber und Träger ihrer guten Erwartungen haben, Rom. 5, 2. Col. 1, 27., und inſofern er der Gegenſtand aller ihrer Hoffnungen iſt Tit. 2, 13. — Mit Recht bemerken die älteren Ausleger von Chryſoſtomus und Theodoret an, daß die Vertheilung der Prädicate (σωτὴρ zu Θεὸς, ἐλπὶς zu Ἰ. Χ.) nicht ſo zu verſtehen ſey, als ſey nur der Vater unſer Retter, oder nur der Sohn unſere Hoffnung, da ja der Apoſtel ſonſt beiden die Prädicate des Retters und Beſeligers beilege. Scharfſinnig iſt Juſtinians Vermuthung [1]), daß die Mühſeligkeiten und Leiden, welche der Apoſtel auszuſtehen hatte, und für welche er auch den Tim. ſtärken wollte, ihn den Vater — den allmächtigen — gerne als den Heiland, den Sohn aber, der durch Leiden und Tod in die Herrlichkeit eingegangenen, gerne als die Hoffnung der Gläubigen denken ließen.

2. Τιμοθέῳ γνησίῳ τέκνῳ ἐν πίστει. Man ſieht hieraus, daß auch Tim. durch Paulus zum Evangelium bekehrt worden war. Er war deſſen Kind im Glauben, und zwar ein Kind, welches den durch den Apoſtel erhaltenen Glauben rein und vollſtändig feſthielt, ein ächter Glaubensſohn; auf beides, γνησίῳ und τέκνῳ bezieht ſich ſonach die nähere Beſtimmung ἐν πίστει, ſo daß Winer [2]) ohne Noth hier eine kleine Umſtellung der Worte annimmt, indem, wie er meint, die Worte ἐν πίστει dem Sinne nach (nur) zu γνησίῳ gehören.

Τιμόθεος, ein häufig vorkommender Name I. Macc.

τὰ τὰς αἰτίας τοῦ ἀξιώματος, οὐχ ὡς ἀφαιρούντα τὴν τιμὴν, ἀλλ' ὡς ἐγχειριζόμενα καὶ ἀνάγκην ἔχοντα.

1) ad h. l. p. 481.

2) Gr. d. neut. Sp. II. 46.

5, 6, 11. II. Macc. 8, 32. [1]). Im N. T. ist nur von Einem Timotheus die Rede. In das Vaterland desselben, Lykaonien Act. 14, 6. vgl. 16, 1. war P. schon auf seiner ersten grösseren Bekehrungsreise c. a. 45. gekommen, hatte daselbst mit grossem Erfolge das Evangelium verkündigt Act. 14, 6—20., und ohne Zweifel damals schon war Tim. von Paulus in das Christenthum aufgenommen worden. Zwar sein Vater war ein Heide, und darum war Tim. selbst nicht beschnitten Act. 16, 3.; allein seine Mutter Eunike und seine Grossmutter Loïs II. Tim. 1, 5. Act. 16, 1. waren Jüdinnen. Durch sie lernte er nicht nur von Kindheit an die heiligen Schriften der Juden kennen II. Tim. 3, 15., sondern die frommen Frauen hatten, da sie selber gläubig geworden II. Tim. 1, 5. Act. 16, 1. ihn mit sich zum Evangelium gebracht. Als der Apostel im J. 53. zum zweiten Male in jene Gegend kam, gaben dem Jünglinge die Christen jener Gegend das beste Zeugniss Act. 16, 1—2.; Paulus gesellte ihn sich bei. Er kam mit dem Apostel, in dessen Gesellschaft damals Silas schon war Act. 15, 40. und Lucas in Alexandria Troas eintrat Act. 16, 10., durch Kleinasien nach Macedonien Act. 16, 12. Zu Philippi, wo Paulus und Silas mit Ruthen gestrichen und ins Gefängniß geworfen wurden, traf den Timotheus, welcher, wie Lucas, damals noch nicht unmittelbaren Antheil an der Verkündigung des Ev. nahm, jenes Schicksal nicht. Er reiste nun mit Paulus und Silas (Lucas trat jetzt aus der Gesellschaft) nach Thessalonika, und als von da Paulus und Silas nach Berda geleitet wurden, kam er ebenfalls dahin, wo er mit lezterem länger verweilte, als Paulus, den die Verfolgungen der Juden nach Athen trieben Act. 16, 13—17, 15. — Paulus berief sie zu sich nach Athen Act. 17, 15. Von da wurde er vom Apostel zurück nach Thessalonika gesandt,

1) Eine Reihe griechischer Männer dieses Namens zählt Salmeron auf l. c. p. 405., und ebd. mehrere spätere Christen desselben Namens.

damit er sähe, wie es mit dem Glauben der Christen daselbst stehe, und sie bei ihren Bedrängnissen stärkte und ermunterte I. Thess. 3, 1—5. Der Apostel, welcher inzwischen von Athen nach Corinth sich begab Act. 18, 1., erhielt hier durch Tim. tröstliche Nachrichten über die Gemeinde von Thessalonika I. Thess. 3, 6. ff., und zugleich Unterstützung von den Gemeinden Macedoniens Act. 18, 5. II. Cor. 11, 7—9., welche, wie es scheint, Silas einzog, während Tim. in Thessalonika war. Er unterstützte nun mit Silas den Apostel in der Predigt des Ev. zu Corinth II. Cor. 1, 19. Von Corinth reiste Paulus nach einem mehr als anderhalbjährigen Aufenthalt Act. 18, 11. ff. nach Palästina Act. 18, 22.; trat sofort seine dritte Bekehrungsreise an, und sezte sich auf 2—3 Jahre (zw. 54—57.) in Ephesus fest Act 19, 1, 8—10. vgl. cp. 20, 31. Erst am Ende dieser Zeit, als Paulus schon Anstalten machte, von Ephesus über Macedonien nach Griechenland zu reisen, wird Timotheus wieder genannt. Paulus schickte ihn damals (im Anfang des J. 57.) nach Macedonien voraus Act. 19, 21. f., und gab ihm auch den Auftrag, nach Corinth zu reisen I. Cor. 4, 17. 16, 10, f. Paulus, der durch den Auflauf in Ephesus Act. 19, 23—40. bewogen, noch früher, als er sich vorgenommen hatte, diese Stadt verließ, holte den Tim. noch in Macedonien ein II. Cor. 1, 1.; und nun reiste dieser in Gesellschaft des Apostels nach Griechenland, insbesondere nach Corinth Rom. 16, 21., und von da um Ostern Act. 20, 6. des J. 58. über Macedonien nach Kleinasien Act. 20, 4. Paulus reiste von da weiter nach Jerusalem; ward daselbst ergriffen; erstand zweijährige Haft in Cäsarea; ward nach Rom geführt, und mußte daselbst 2 Jahre (Frühj. 61—63.) bleiben Act. 20, 7—28, 31. Erst aus dieser lezteren Zeit haben wir wieder Nachrichten von ihm in den während derselben geschriebenen Briefen des Paulus. Wir sehen nämlich aus Phil. 1, 1. Col. 1, 1. Philem. 1., daß damals Tim. beim Apostel war. In dem ersten dieser Briefe, wo der Ap. den Philippern verspricht, ihnen in Bälde den Tim. zu schicken,

gibt er diesem das ehrenvolle Zeugniß: „Ich habe keinen Gleichgesinnten, der (so) aufrichtig (wie er,) um euch sich bekümmert. Ihr kennet aber seine Bewährtheit, daß er, wie ein Sohn dem Vater, mir für das Evangelium gedient hat.“ Phil. 2, 19—22. vgl. I. Cor. 4, 17. 16, 10. Näher noch lernen wir diesen „geliebten und treuen“ Glaubenssohn des Apostels in unseren Briefen kennen.

Wegen des Uebrigen, was in dem Eingang unseres Briefes einer Erläuterung bedarf, verweisen wir auf die Anmerkungen zu Tit. 1, 1—4.

B. Gegen die Irrlehre.

v. 3—20.

3. Καθὼς παρεκάλεσά σε προσμεῖναι ἐν Ἐφέσῳ, πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν, ἵνα παραγγείλῃς τισὶ μὴ ἑτεροδιδασκαλεῖν, 4. μηδὲ προσέχειν μύθοις καὶ γενεαλογίαις ἀπεράντοις, αἵτινες ζητήσεις παρέχουσι μᾶλλον, ἢ οἰκονομίαν Θεοῦ τὴν ἐν πίστει· 5. Τὸ δὲ τέλος τῆς παραγγελίας ἐστὶν ἀγάπη ἐκ καθαρᾶς καρδίας καὶ συνειδήσεως ἀγαθῆς καὶ πίστεως ἀνυποκρίτου· 6. ὧν τινες ἀστοχήσαντες ἐξετράπησαν εἰς ματαιολογίαν· 7. θέλοντες εἶναι νομοδιδάσκαλοι, μὴ νοοῦντες μήτε ἃ λέγουσι, μήτε περὶ τίνων διαβεβαιοῦνται.

3. Sicut rogavi te, ut remaneres Ephesi, cum irem in Macedoniam, ut denunciares quibusdam, ne aliter docerent, 4. neque intenderent fabulis et genealogiis interminatis, quae quaestiones praestant magis, quam aedificationem Dei, quae est in fide. 5. Finis autem praecepti est charitis de corde puro et conscientia bona et fide non ficta; 6. a quibus quidam aberrantes conversi sunt in vaniloquium, 7. volentes esse legis doctores, non intelligentes, neque quae loquuntur, neque de quibus affirmant.

3. So wie ich, nach Mazedonien reisend, dich gebeten habe, in Ephesus zu bleiben, auf daß du gewissen Leuten einschärfest, nicht Anderes zu lehren, 4. auch nicht zu halten auf Fabeln und endlose Geschlechtsregister, welche vielmehr Nachforschungen herbeiführen, als Gottes Anstalt durch den Glauben . . . . . 5. Der Zweck aber der Einschärfung ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Bewußtseyn und ungeheucheltem Glauben; 6. weil sie hievon abgewichen, sind Einige auf eitles Gerede verfallen; 7. da sie Gesetzesgelehrte seyn wollen, ohne zu verstehen weder was sie sagen, noch worüber sie sich ereifern. V. 3—6.

V. 4. ἐν Ἐφέσῳ. Ephesus [1], die bedeutendste der jonischen Städte [2] im lydischen Antheil [3], am Flusse Kayster, etwas über eine teutsche Meile von der Küste des karischen Meeres, zwischen Smyrna, von welchem es etwa 12 teutsche Meilen entfernt war, und Milet. Die Stadt, über deren Gründer die Angaben verschieden sind [4], gerieth gleich dem übrigen Jonien nach einander in die Botmäßigkeit der Lydier (seit a. 571.), der Perser (s. a. 557.), Alexanders M. (s. a. 334.) und der macedonischen Könige. Antiochus M. mußte sie (a. 189.) an die Römer abtreten, welche sie dem pergamischen Könige Eumenes II. schenkten [5], aber von dessen Nachfolger Attalus III. sammt dem ganzen Reiche von

---

1) Vgl. D. Sickler Hdb. der alten Geographie. Cassel, 1824. S. 527. D. Winer, Bibl. Realwörterbuch. Lpz., 1833. S. 389. ff. Salmeron. l. c. in Ep. ad Ephes. p. 161. sq. Gronovii Thes. T. XI. p. 455. sqq. D. Hugs Einl. II. S. 381. f.

2) Ptol. 5, 2.

3) Herodot nennt sie daher I. cp. 142. geradezu eine Stadt Lydiens.

4) Strab. XIV. 641. Pausan. Ach. 2. Justin. l. II. cp. 4.

5) Liv. l. 38. cp. 38.

v. 10—17. — Jenen Auftrag und das zu seiner Ausführung nöthige Festhalten am Glauben und guten Gewissen, empfehle ich dir, Sohn Timotheus, v. 18—20.

Cap. II. Verrichtet Gebete für alle Menschen; denn dieß verlangt Gottes Wille, Gottes Erlösungswerk, und Gottes — mir zur Verkündigung übertragenes Wort, v. 1—7. — Das Gebet werde von Männern mit friedlicher Gesinnung, von den Weibern ohne Eitelkeit verrichtet, v. 8—10., — das Weib, auch in seiner Erhöhung durch das Evangelium der Unterordnung und Schwachheit seines Geschlechtes eingedenk, maße sich nicht an, zu lehren und zu herrschen, v. 11—15.

Cap. III. Anforderungen, welche Tim. an diejenigen zu machen hat, welche nach dem Bischofsamte streben, v. 1—7., und an jene, welche Diakonen werden wollen, v. 8—13. — Richte hienach dein Verfahren in der Kirche ein, v. 14—15. Das erhabenste Geheimniß, v. 16.

Cap. IV. Es werden aber in der Folge Einige vom Glauben zu sittenlosen Irrlehrern und Verführern abfallen, welche, der Wahrheit zuwider, die Ehe und allerlei Speisen verbieten, v. 1—5. — Trage ihnen entgegen die Wahrheit vor, befasse dich nicht mit den Fabeln, sondern vielmehr mit Uebungen in der wahren Gottseligkeit, in welcher wir dulden und hoffen, v. 6—11. — Erhalte dich im Ansehen; gib ein Beispiel den Gläubigen; sey unverdrossen und gewissenhaft thätig, v. 12—16.

Cap. V. Vorschriften zum Benehmen gegen Aeltere und Jüngere beiderlei Geschlechtes, v. 1—2.; über Verpflegung, Auswahl, Wiederverheirathung der Wittwen, v. 3—16.; über Belohnung der Presbyter, Ankla-

gen und Strafverfahren gegen dieselben, v. 17—20. — Ermahnung zur Unparteilichkeit, v. 21., und zur Vorsicht, v. 22—25.

Cap. VI. Vorschriften für Sklaven ungläubiger und gläubiger Herren, v. 1—2. — Urtheil über die Anhänger der Irrlehre, insbesondere über die Habsucht derselben, und Warnungen vor lezterer, v. 3—10. — Aufforderung des Timotheus zu einem fleckenlosen und tugendreichen Wandel, v. 11—16. — Vorschriften für Reiche, v. 17—19. — Warnung des Timotheus vor Beschäftigungen, die zum Abfall vom Glauben führen, v. 21.
Segenswunsch, v. 21.

c. Hauptpuncte und Anlage.

Nach A., dem Eingange I, 1—4. folgt B. eine Erneuerung des Auftrags der in die Christengemeinde zu Ephesus bereits eingedrungenen falschen Richtung im Glauben und Leben entgegenzuwirken I, 3—20. — Darauf C. Vorschriften in Beziehung auf die öffentlichen Versammlungen II., und D. für die Auswahl und Beaufsichtigung der kirchlichen Beamten III, 1—13. — Sofort E. Bezeichnung des noch bevorstehenden Abfalls vom Glauben III, 14. — IV. 11. — F. Verschiedene Vorschriften für die Amtsführung IV. 12. — VI, 2. — G. Ueber und gegen die Anderslehrenden VI, 3—19. — H. Schluß v. 20—21.

Offenbar ist der Hauptzweck unseres Briefes die Aufforderung und Anweisung des Timotheus zum wirksamen Einschreiten gegen die verderbliche Richtung im Glauben und Leben (cp. I.). Den Zusammenhang der übrigen Hauptpuncte mit diesem Zwecke kann man leicht entdecken; ohne daß jedoch dieser Zusammenhang ein künstlicher wäre. Als Haupt-

mittel für jenen Zweck stellen sich nämlich dem Apostel zuerst dar die würdige Leitung der religiösen Zusammenkünfte (cp. II.), und eine gewissenhafte Umsicht bei der Wahl der kirchlichen Beamten (cp. III.). Nun tritt ihm in den Sinn, daß die Verirrung auch bei treuer Amtsführung des Timotheus jezt noch im Zunehmen sey (cp. IV.); um so weniger will Paulus einen wichtigern Punct übergehen, wobei die Erhaltung der reinen Lehre und Sitte betheiligt ist; daher (cp. V.) die vermischten Vorschriften. Endlich schließt der Ap. (cp. VI.), wie er begonnen, mit Bemerkungen über und gegen die Verirrung.

Cap. I.

A. Eingang. v. 1—2.

Aufschrift und Gruß.

1. Παῦλος ἀπόστολος Ἰησοῦ Χριστοῦ κατ' ἐπιταγὴν Θεοῦ σωτῆρος ἡμῶν, καὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ τῆς ἐλπίδος ἡμῶν, 2. Τιμοθέῳ, γνησίῳ τέκνῳ ἐν πίστει· χάρις, ἔλεος, εἰρήνη ἀπὸ Θεοῦ πατρὸς, καὶ Χριστοῦ Ἰησοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν.

1. Paulus apostolus Jesu Christi secundum imperium Dei salvatoris nostri, et Christi Jesu spei nostræ, 2. Timotheo, dilecto filio in fide; gratia, misericordia et pax a Deo patre, et Christo Jesu domino nostro.

1. Paulus, Apostel Jesu Christi nach Befehl Gottes unseres Heilands, und Jesu Christi unserer Hoffnung, 2. an Timotheus, den ächten Sohn im Glauben; Gnade, Erbarmen, Friede von Gott unserem Vater, und Christo Jesu unserem Herrn. v. 1, 2.

---

1. Der gewöhnliche griechische Text liest von *I. X.* gegen das Ende des 1. V. *κυρίου*, und setzt im 2. V. nach *Θεοῦ πατρὸς* bei: *ἡμῶν*. An beiden Orten gebührt, wie so oft, der Vulgata, welche diese Zusätze nicht ausdrückt, der Vorzug, wie man sich bei Griesbach überzeugen kann.

κατ' ἐπιταγὴν Θεοῦ. Der Gedanke, daß P. Apostel vermöge göttlichen Befehles sey, findet sich außer den Pastoralbriefen, noch im Eingang zu folgenden Briefen: Rom. I. Cor. II. Cor. Gal. Eph. Col. In den Briefen an die Corinther und Galater erklärt sich derselbe aus dem Widerspruch, welchen die Apostelwürde Pauli zu Corinth und in Galatien

erlitt; der Brief an die Epheser war ohne Zweifel zu einem Umlaufsschreiben bestimmt, und daher auch für solche Gemeinden berechnet, in welchen der Apostel nicht persönlich bekannt war (vgl. Eph. 3, 2.); daß er die Kolosser noch nicht gesehen hatte, sieht man aus seinen eigenen Worten (Col. 2, 1.). Eben so verhält es sich mit dem Brief an die Römer (Rom. 1, 10, 13.); auch hier war somit die Erwähnung des göttlichen Ursprungs seiner Apostelwürde am Platze. Im Römerbrief war der Gedanke noch dazu durch die in der dortigen Ueberschrift auftretende Gedankenreihe hervorgerufen; derselbe Fall findet im Brief an Titus statt. — Aber in den einfacheren Grüßen an den vertrauten Timotheus, woher da die Aufnahme gerade dieses Gedankens in die Ueberschrift? In unserem Briefe wenigstens wohl schwerlich aus der Absicht des Apostels, seinen Ermahnungen größeren Nachdruck zu geben durch die Erwähnung seiner Vollmacht; denn dessen bedurfte er bei Timotheus nicht. Noch weniger aus dem Bestreben, durch Bezeichnung seines Berufes als eines unmittelbar göttlichen, zugleich das Ansehen des Tim., als eines von einem Apostel bestellten Aufsehers der ephesinischen Kirche, bei der Gemeinde zu befestigen"[1]); denn der Brief war gar nicht für die Gemeinde bestimmt. — Aber die auch sonst in unseren beiden Briefen wiederkehrenden Hinweisungen auf den Beruf und die Ermächtigung zum Apostelamt trotz seiner früheren feindlichen Stellung gegen das Evangelium I. Tim. 1, 11—18. II. Tim. 1, 10. f., zeigen an, daß die Irrlehrer in und um Ephesus gerade so, wie früher die in Corinth und Galatien das apostolische Ansehen Pauli verdächtigten. Hiedurch wurde der Beisatz κατ' ἐπιταγήν, κατὰ θέλημα Θεοῦ von selbst in Briefen geläufig, welche nach Ephesus giengen, wo Paulus solche Widersacher hatte[2]), ohne daß jener für den Empfänger selber nöthig gewesen wäre.

1) Dr. Heydenreich a. a. O. I, 71.

2) Chrysost. hom. 1. in I. Tim. ὁρῶμεν τὸν Παῦλον προτιθόν-

Jeſus Chriſtus wird genannt „unſere Hoffnung.“ *I. X. τῆς ἐλπίδος ἡμῶν.* Er iſt aber die Hoffnung der Chriſten inſofern ſie in ihm den Urheber und Träger ihrer guten Erwartungen haben, Rom. 5, 2. Col. 1, 27., und inſofern er der Gegenſtand aller ihrer Hoffnungen iſt Tit. 2, 13. — Mit Recht bemerken die älteren Ausleger von Chryſoſtomus und Theodoret an, daß die Vertheilung der Prädicate (*σωτὴρ* zu *Θεὸς*, *ἐλπὶς* zu *I. X.*) nicht ſo zu verſtehen ſey, als ſey nur der Vater unſer Retter, oder nur der Sohn unſere Hoffnung, da ja der Apoſtel ſonſt beiden die Prädicate des Retters und Beſeligers beilege. Scharfſinnig iſt Juſtinians Vermuthung [1]), daß die Mühſeligkeiten und Leiden, welche der Apoſtel auszuſtehen hatte, und für welche er auch den Tim. ſtärken wollte, ihn den Vater — den allmächtigen — gerne als den Heiland, den Sohn aber, den durch Leiden und Tod in die Herrlichkeit eingegangenen, gerne als die Hoffnung der Gläubigen denken ließen.

2. *Τιμοθέῳ γνησίῳ τέκνῳ ἐν πίστει.* Man ſieht hieraus, daß auch Tim. durch Paulus zum Evangelium bekehrt worden war. Er war deſſen Kind im Glauben, und zwar ein Kind, welches den durch den Apoſtel erhaltenen Glauben rein und vollſtändig feſthielt, ein ächter Glaubensſohn; auf beides, *γνησίῳ* und *τέκνῳ* bezieht ſich ſonach die nähere Beſtimmung *ἐν πίστει*, ſo daß Winer [2]) ohne Noth hier eine kleine Umſtellung der Worte annimmt, indem, wie er meint, die Worte *ἐν πίστει* dem Sinne nach (nur) zu *γνησίῳ* gehören.

Τιμόθεος, ein häufig vorkommender Name I. Macc.

τα τὰς αἰτίας τοῦ ἀξιώματος, οὐχ ὡς ἀφαιρούμενος τὴν τιμὴν, ἀλλ' ὡς ἐγχειριζόμενος καὶ ἀνάγκην ἔχοντα.

1) ad h. l. p. 481.

2) Gr. d. neut. Sp. II. 46.

nem Gemüthe, welches nur reine Absichten hat, und auch wegen des Vergangenen sich keiner Schuld bewußt ist. Es kann Jeder an sich selber die Beobachtung machen, daß man bei dem Gebrauche von Worten häufig nicht nur Einen bestimmten Gedanken von denen, welche sie bezeichnen können, beabsichtigt. Dieselbe Bemerkung drängt sich dem Leser der h. Schrift an vielen Stellen auf; und wir werden am besten daranthun, auch an unserer Stelle von συνειδ. ἀγαθ. nur die allgemeinere Bedeutung festzuhalten, und an das Bewußtseyn guter Gesinnungen und Handlungen überhaupt zu denken.

Ungeheuchelter Glaube — πίστις ἀνυπόκριτος — ist die Aufrichtigkeit des Menschen in williger und bescheidener Hinnahme der geoffenbarten Wahrheit. Vgl. zu ἀνυπόκριτος Rom. 12, 9. Der nämlich trägt nur die Maske des Glaubens vor sich, hat aber keinen Glauben in sich, welcher, nachdem Gott seinen Rath und Willen geoffenbart, erst noch die Wahrheit sonsther aufsuchen will, oder der von der geoffenbarten Wahrheit, was seinen eigenen Ansichten und Wünschen zusagt, annimmt, das Uebrige verwirft; denn der glaubt nicht Gott, sondern schenkt nur sich selber oder andern Menschen Beifall. — Liebe aber kann nur aus aufrichtigem Glauben kommen. Oder kann der Gott lieben, der erst noch sucht, um ihn kennen zu lernen? und der meint, Gott habe sich in der geoffenbarten Wahrheit nicht ganz so gegeben, wie er von Menschen erkannt werden kann? Kann der Menschen lieben, dem es an Demuth gebricht? und der eine höhere und tiefere Einsicht anstrebt, als sie den Anderen vergönnt sey? und ein anderes Heil? Die Liebe glaubt I. Cor. 13, 7.; wer aber nicht glaubt, der liebt auch nicht. Darum also verlangt der Apostel Liebe aus ungeheucheltem Glauben.

Von der Liebe aus reinem Herzen ꝛc. sagt der Apostel, daß sie sey τὸ τέλος τῆς παραγγελίας. Daß τέλος dasjenige bedeute, worauf es abgesehen ist, das vorge-

sezte Ziel ist bekannt; die παραγγελία weist auf παραγγείλῃς v. 3. zurück; und so ergibt sich uns ungezwungen der Gedanke: das, worauf es bei der Einschärfung sich nicht mit fremden Lehren zu befassen, welche Einschärfung ich dir, wie früher, so auch jezt wieder aus Herz lege vgl. v. 18., abgesehen ist, das Ziel, der Endzweck der Einschärfung ist Liebe, d. h. Bewahrung und Befestigung derselben in den noch nicht Angesteckten, Wiederherstellung aber derselben in den von der falschen Richtung schon Ergriffenen. — Dieser Gedanke wird durch δὲ eingeführt, τὸ δὲ τέλος, weil derselbe die v. 3. und 4. begonnene Rede weiter entwickelt. Zuerst nämlich weist der Ap. auf die Thatsache zurück: ich habe dich gebeten, zu bleiben, um einzuschärfen; sodann gibt er den Inhalt der Einschärfung an: μὴ ἑτεροδιδασκαλεῖν; jezt aber fügt er auch noch den Zweck bei; wie er auch sonst der Vorschrift, der Irrlehre entgegenzuwirken, die Bezeichnung des Zweckes beigibt, vgl. Tit. 1, 13. f. 3, 8. Warum dem Apostel so Vieles an Bewahrung und Erneuerung der Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben liege, ist leicht zu entdecken. Bei ihr nämlich ist es unmöglich, daß sich eine der Wahrheit widersprechende Lehre oder der Frömmigkeit gefährliche Aufregung Eingang oder Dauer verschaffe. Denn wie die Häresie der Selbstsucht — der gröberen oder feineren — ihr Entstehen verdankt: so kann sie sich auch nur mit Benützung der Selbstsucht, und durch Verdrängung der Liebe, des Geistes der Einigkeit, verbreiten [1]). In Ephesus aber, wo die particularistischen Bestrebungen der Judaisten schon von Anfang her einer vollen und herzlichen Vereinigung der Judenchristen mit den Gläubigen aus den Heiden entgegenstanden, Eph. 2, 11 — 22. 4, 2 — 6. that es besonders Noth, der Häresie durch Aufrechthaltung der Liebe und Einigkeit den

1) J. A. Möhler, die Einheit in der Kirche. Tübg. 1825. S. 66. ff. 96. ff.

Eingang zu verwehren. — Gewöhnlicher, als die von uns gegebene Erklärung, ist eine andere, welche παραγγελία als Bezeichnung der ganzen ächtchristlichen Lehre, v. 5. aber als Gegensatz zu v. 4. faßt: Fabeln und Geschlechtsregister führen Grübelei herbei, Zweck des Vortrags der evangelischen Wahrheit aber ist Liebe [1]). Aber ich bezweifle die Befugniß, dem Worte παραγγελία, welches überall (auch v. 18.) nur Gebot, Einschärfung bedeutet, Beziehung auf den Umfang der ganzen christlichen Lehre zu geben, um so mehr, da παραγγείλῃς eben vorher von einem ganz bestimmten Befehle steht. Auch begünstigt die Stellung der Worte im 5. v. die Annahme eines Gegensatzes in der gedachten Weise nicht; bei einem solchen wäre vielmehr folgende Ordnung der Worte zu erwarten: τῆς δὲ παραγγελίας τὸ τέλος.

6. 7. Der Apostel erklärt sich sofort selber, warum es so nöthig sey, auf Liebe, und ihre Grundlage: ein reines Herz, gutes Gewissen und ungeheuchelten Glauben zu wirken; aus dem Mangel dieser Beschaffenheiten nämlich hatte sich die fehlerhafte Richtung entwickelt, ὧν τινες ἀστοχήσαντες ἐξετράπησαν εἰς ματαιολογίαν. ὧν ἐκ καθ. καρδ., συνειδ. ἀγαθ., πίστ. ἀνυκοκρ. — Von der Bahn, auf welcher diese liegen, sind Gewisse abgekommen, τινὲς ἀστοχήσαντες, und in die fehlerhafte Richtung auf eitles Gerede gerathen, ἐξετράπησαν εἰς ματαιολογίαν. Die beiden Ausdrücke ἀστοχεῖν und ἐκτρέπεσθαι sind durch den bildlichen Ausdruck τέλος v. 5. angeregt. Beide sind gutgriechisch, und kommen auch sonst im N. T. vor; jener in unserem Briefe 6, 20. und II. Tim. 2, 18.; dieser Hebr. 12, 13., in unserem Briefe 5, 15. 6, 20. und II. Tim. 4, 4. vgl. ἐκκλίνειν Rom. 3, 12. — Was unter dem eitlen Gerede, ματαιολογία, zu verstehen sey, zeigt

1) So schon Theodoret: δείξας τῆς ἐπείνων μυθολογίας τὸ ἀκερδὲς, προὔθεικε τῆς οἰκείας διδασκαλίας τὸ χρήσιμον

theils die Etymologie „ein Reden ohne Grund, Gehalt und Nutzen," theils das sogleich Folgende. — θέλοντες εἶναι νομοδιδάσκαλοι. Daß sich die Juden den Heiden gegenüber gerne als Lehrer gebährdeten, und zwar, gestützt auf die Schriften des A. B., den νόμος, und ihre Einsicht in die darin niedergelegte Weisheit, wissen wir aus des Apostels eigenen Worten. „Du steifest dich, so redet er Rom. 2, 17. ff. die Juden an, auf das Gesetz, und rühmest dich Gottes, und kennest (nach deinem Vorgeben) den Willen (Gottes), und weißt, vom Gesetze belehrt, zu prüfen, was Recht und was Unrecht, und traunest dir zu, ein Wegweiser der Blinden zu seyn, ein Licht derer, die in Finsterniß sind, ein Unterweiser der Unverständigen, ein Lehrer der Einfältigen, weil das Urbild der Erkenntniß und Wahrheit im Gesetze habe." Daß nicht wenige Juden die zu hohe Meinung von dem Gesetze und ihrer Gesetzesweisheit auch ins Christenthum hinübernahmen, und hier gerne als Lehrer und Meister der Heidenchristen sich benahmen, ist aus dem Brief an die Galater und denen an die Corinther bekannt genug. Für solche, und die ihnen nachahmten, ist den Name νομοδιδάσκαλοι so bezeichnend in jeder Hinsicht, daß es „wunderlich" wäre, wenn Jemand denselben im Munde des Apostels befremdlich finden wollte. — Als zum Schwätzen bewiesen sich die Prediger gesetzlicher Weisheit zu Ephesus schon dadurch, daß, was sie vortrugen, eine verständige Auffassung durchaus nicht zuließ, μὴ νοοῦντες μήτε ἃ λέγουσιν, μήτε περὶ τίνων διαβεβαιοῦνται. Der Apostel spricht hier ziemlich allgemein, wie er es bei dem mit der Sache wohlbekannten Tim. konnte. Wir werden aber nicht fehlgehen, wenn wir uns den bestimmteren Sinn seiner Worte so denken: Jene Leute brachten Aussprüche des Gesetzes als Beweise für Behauptungen vor, zu welchen sie in gar keiner Beziehung standen, oder doch in einer ganz anderen, als die νομοδιδάσκαλοι vorgaben: dadurch bewiesen

sie, daß sie selber nicht verstanden, was sie vorbrachten, μὴ νοοῦντες, ἃ λέγουσι; die Behauptungen aber, für welche sie Beweise aus dem Gesetze mit vielem Eifer (vgl. zu διαβεβαιοῦνται Tit. 3, 8. [1]) vorbrachten, hatten in sich selber keinen Sinn, oder ihre evangeliumswidrige Bedeutung wurde von ihnen nicht erkannt, μήτε περὶ τίνων διαβεβαιοῦνται.

Wir wollen die Leute, von welchen der Apostel redet, sogleich hier noch schärfer ins Auge fassen. Dieselben stehen nicht schon außerhalb der Gemeinde. Dieß sieht man daraus, daß Tim. Gewalt über sie hat, und zwar nicht etwa blos solche, wie sie jedem Freunde der Wahrheit jedem Irrlehrer gegenüber zusteht, sondern das aus dem Amte fließende Recht zu gebieten und einzuschärfen; sodann daraus, daß die eigenthümlich christliche Gesinnung der Liebe (Liebe aus ungeheucheltem Glauben) es ist, auf welche es Tim. bei seinen Aufforderungen absehen soll. Als subjective Quelle der unter ihnen bereits vorhandenen fehlerhaften Richtung bezeichnet der Ap. sittliche Verirrungen und Mangel an genügsamem Glauben. Bis auf den heutigen Tag ist allen Häresien das eine oder andere, vielen beides zu Grunde gelegen. Namentlich bot in jener Zeit Ephesus Anlaß und Reize genug sowohl zu Ausschweifungen [2]), als zu ungemessenen Speculationen über die göttlichen Dinge. Diese Speculationen bezogen sich auf solche Verhältnisse der übersinnlichen Welt, über welche dem Menschen und dem Christen Näheres zu wissen nicht vergönnt ist, ihre Ergebnisse konnten daher nur Fabeln seyn; den wichtigsten Inhalt derselben bildeten Forschungen über Klassen und Abstammungen der Geister, Genealogien. Da übrigens doch das Bedürfniß fühlbar war, sich irgendwo einen Halt zu verschaffen, so berief man sich auf die Schrif-

1) S. 138.

2) Philostrat. in vita Apollon. Thlyan. l. VIII. cp. 3. l. IV. cp. 1.

ten des A. T., deren Aussprüche man nach einer damals sehr verbreiteten Auslegungsmanier für seine Ansichten ohne große Mühe deuten konnte, und deren Werth und Autorität man eben darum auf eine mit Geist und Wort des Evangeliums unvereinbare Weise geltend zu machen sich bemühete. Wir bemerken demnach in der Gährung, welche sich im Schooße der christlichen Gemeinde zu Ephesus angesezt hatte, außer den christlichen Ideen, deren sie sich bemächtigte, Elemente aus der platonisch-griechischen und aus der oberasiatischen Philosophie, so wie aus der jüdischen Theologie. Dazu stimmt es nun vollkommen, daß gerade Cerinthus, dieser Vater der christlichen Gnostiker, jüdische und heidnisch-orientalische Ideen zugleich in seiner Lehre hatte [1]), und daß derselbe nicht lange nach Abfassung unserer Briefe in und um Ephesus Stifter einer Secte ward.

Wie verhält sich nun aber diese gefährliche Richtung zu den Lehren, gegen welche im Brief an die Epheser gearbeitet wird? und zu den Verirrungen, welche uns im Brief an Titus vorkamen? Es läßt sich nicht zweifeln, daß der Apostel im Brief an die Epheser Kunde von Leuten hatte, welche dem Evangelium feindliche Lehren vortrugen, Lehren, die der Anerkennung der Würde Jesu Christi gefährlich waren, auch die Klassen der Geister zum Gegenstande hatten, und sittenverderblich wirken konnten Eph. 1, 8—22. 3, 2—5, 9. 4, 14. 5, 6—12. 6, 12—18. Allein diejenigen, welche sie damals vortrugen, waren nicht in der Gemeinde; sondern entweder überhaupt nicht Christen, oder, was wahrscheinlicher ist, vorgebliche Christen, die aber nicht zu der ephesinischen Gemeinde gehörten, sondern wie an andere Orte vgl. Gal. 2, 12. II. Cor. 11, 4., so auch nach Ephesus gekommen waren, um sich Schüler zu werben. Dagegen hat es der Ap., wie schon bemerkt, an unserer Stelle mit Leuten zu thun, welche zur Gemeinde gehörten, auch auf dem Standpunct

1) D. Döllinger a. a. O. S. 213. f.

entwickelter Häresie, oder offener und bewußter Feindseligkeit durchaus noch nicht sich befanden. Ich denke mir als Ursache hievon, daß es jenen Irrlehrern des Epheserbriefes bis zur Ankunft des Ap. in Ephesus nach seiner Befreiung aus der römischen Gefangenschaft zwar gelungen war, sich Anhänger in der Gemeinde zu schaffen, daß aber Paulus bei seiner persönlichen Anwesenheit ihrem Einhalt that, indem er die beharrlichen Anhänger derselben, wie Hymenäus und Alexander (v. 20.) ausschloß, die verbesserlichen aber durch Strenge und Güte zurückbrachte. Doch nur unterdrücken, nicht ausrotten konnte er durch sein unmittelbares Wirken die falsche Richtung, und als er abreiste, waren noch Manche theils leichter, theils bedenklicher derselben zugethan. Diese stellte er unter die strenge Aufsicht des Timotheus.

Nebstdem läßt sich nicht verkennen, daß der Apostel seit der Abfassung des Epheserbriefs sich eine viel genauere Kenntniß der falschen Lehre erworben hat. Wußte er damals im Allgemeinen, daß sie die Geisterwelt und ihre Klassen zum hauptsächlichen Inhalt habe: so hat er jetzt die Weise der Speculationen kennen gelernt, hat erfahren, welche Geistesrichtung und Gemüthsbeschaffenheit derselben am ehesten zugänglich sey, in welche Stellung sich die ihr Ergebenen zu den anderen Gläubigen setzen u. s. f. [1]). Man sieht von selber, wie günstig auch dieser Umstand der Annahme ist, daß der Apostel zwischen der Abfassung des Briefs an die Epheser und der des ersten Briefes an den Timotheus in Ephesus gewesen war.

Was nun die Verirrungen anbelangt, von welchen im Brief an den Titus die Rede ist: so liegt am Tage, daß sie daselbst viel ausgebildeter erscheinen, als an unserer Stelle. Nicht nur, daß die theoretische Seite derselben noch genauer als hier bezeichnet wird Tit. 3, v. 1, 14., sondern auch ihre sittliche Verwerflichkeit tritt

1) Vgl. D. Zeilm. a. a. O. S. 445. f.

daſelbſt ſtark genug in der Schilderung des Lebens der Irrlehrer hervor Tit. 1, 15. f., während in unſeren Verſen von dergleichen Schändlichkeiten überall nicht die Rede iſt. Dabei iſt aber wieder das zu beachten, daß im Titusbrief die Schilderung Leuten gilt, die eigentlich ſchon außerhalb der Gemeinde, offene Feinde derſelben ſind Tit. 1, 3., gegen welche jene von Titus durch Belehrung, durch Warnung, durch Ausſcheidung ihrer hartnäckigen Anhänger aus der Gemeinde bewahrt werden ſoll Tit. 1, 10, 3, 10. f.; wogegen an unſerem Orte nur von dem in der Gemeinde nach der Reinigung derſelben noch zurückgebliebenen Reſte des häretiſchen Uebels, und von einem neuen Aufkommen desſelben, wogegen zu wachen ſey, die Rede iſt. — Dieß war an unſerer Stelle ſowohl wegen des beſſeren Verſtändniſſes des Briefes auszuführen, als wegen der Anfechtungen, welchen gerade auch jene ausgeſezt war [1]).

Bevor wir weiter leſen, haben wir noch auf die Conſtruction zu ſehen. Der Apoſtel hatte v. 3. ſo begonnen: „So wie ich dich gebeten habe in Epheſus zu bleiben, um vor Irrlehren zu warnen.“ Den Nachſatz hatten wir bisher nicht; denn daß derſelbe ſchon bei ἵνα παραγγείλῃς v. 3. beginne, wo man unter Ergänzung von οὕτως o. dgl. zu erklären habe: ſo wie ich dich bat, ſo habe Sorge, daß du gewiſſen L. einſchärfeſt [2]), läßt ſich bei der wirklichen Beſchaffenheit des Textes durchaus nicht rechtfertigen. An der Annahme, daß der Nachſatz erſt im 18. v. folge [3]), iſt nur dieſes richtig, daß der 18. v. ſich auf v. 3—7. zurückbezieht; aber den förmlichen Nachſatz enthält jener v. nicht, wie man beim erſten Anblick desſelben

1) D. Schleiermacher a. a. O. S. 81. ff. D. Eichhorn, Einl. in d. Neue Teſtament. III. Bd. 1ſte Hälfte. Lpz., 1812. S. 321. ff. De Wette Einl. S. 272.

2) Justinian. l. c. p. 432. D. Scholz a. a. O. S. 343.

3) Harduin. l. c. p. 617.

erkennt. — Im Flusse der Rede stellt sich dem Ap. am Ende des 4. v. das Vorausgegangene so dar, als ob er ohne καθώς begonnen hätte: „Ich habe dich bei meiner Abreise" ꝛc. vgl. Tit. 1, 5. Darum fährt er v. 5. gerade so fort: „Der Zweck aber des Einschärfens" ꝛc. Dergleichen grammatische Ungenauigkeiten sind dem Apostel nicht fremde, vgl. Rom. 2, 17. ff. 5, 12. ff. Dagegen wäre es doch wunderlich, wenn Jemand, der in unserem Briefe den Apostel hätte nachahmen, oder vielmehr für denselben sich hätte ausgeben wollen, absichtlich ein Anantapodoton angebracht hätte, da doch unvollendete Perioden durchaus keine Eigenthümlichkeit des Apostels sind. Oder ist es wahrscheinlich, daß dem absichtlichen und mühsam arbeitenden Zusammenschreiber unseres Briefes [1]) aus dem zweiten an Tim. und dem an Titus zufälliger Weise dieser Stylfehler sich beigeschlichen habe?

8. Οἴδαμεν δὲ, ὅτι καλὸς ὁ νόμος, ἐάν τις αὐτῷ νομίμως χρῆται, 9. εἰδὼς τοῦτο, ὅτι δικαίῳ νόμος οὐ κεῖται, ἀνόμοις δὲ καὶ ἀνυποτάκτοις, ἀσεβέσι καὶ ἁμαρτωλοῖς, ἀνοσίοις καὶ βεβήλοις, πατρολῴαις καὶ μητραλῴαις, ἀνδροφόνοις, 10. πόρνοις, ἀρσενοκοίταις, ἀνδραποδισταῖς, ψεύσταις, ἐπιόρκοις, καὶ εἴ τι ἕτερον τῇ ὑγιαινούσῃ διδασκαλίᾳ ἀντίκειται, 11. κατὰ τὸ εὐαγγέλιον τῆς δόξης τοῦ μακαρίου Θεοῦ, ὃ ἐπιστεύθην ἐγώ.

8. Scimus autem, quia bona est lex, si quis ea legitime utatur, 9. sciens hoc, quia lex justo non est posita, sed injustis et non subditis, impiis et peccatoribus, sceleratis et contaminatis, parricidis et matricidis, homicidis, 10. fornicariis et masculorum concubitoribus, plagiariis, mendacibus et perjuris, et si quid aliud sanae doctrinae adversatur, 11. quae est secundum evangelium gloriae beati Dei, quod creditum est mihi.

1) De Wette a. a. O. S. 279. f. D. Eichhorn a. a. O. S. 393. ff.

Lebens der Irr-
eren Versen von
Rede ist. Dabei
zbrief die Schil-
außerhalb
ben sind Tit. 1,
ung, durch War-
Anhänger aus
3, 10. f.; woge-
meinde nach der
este des häre-
amen desselben,
ß war an unse-
isses des Brie-
welchen gerade

ch auf die Syn-
3. so begonnen:
Ephesus zu
rnen." Den
derselbe schon bei
r Ergänzung von
h dich bat, so
est [2]), läßt sich
durchaus nicht
achsatz erst im
der 18. v. sich
lichen Nachsatz
nblick desselben

horn, Einl. in d.
612. S. 321. ff.

343.

Gesetz und die Propheten als die höchste; daß sie die Gebote und Satzungen des A. T. in ihrer ganzen Ausdehnung als unwandelbar ansahen; daß sie in Jesus eigentlich nur den lezten der Propheten, in seiner Lehre nur die Erläuterung und Bestätigung des A. T., in seinem Tode nur die Duldung der Strafen für die früheren Uebertretungen, in dem Geiste, den er sandte, nur die Kraft anerkannten, von nun an die Gebote des Gesetzes zu erfüllen und durch sie das Leben, die Seligkeit, sich zu verdienen; daß sie demgemäß nur Juden oder Proselyten die Aufnahme in das Christenthum gestatten, oder doch den als Heiden Getauften die Beobachtung des mos. Gesetzes nicht erlassen wollten; daß sie mit Einem Worte im Evangelium nur die Vollendung des Judenthums, aber nicht auch das Ende desselben und eine neue Heilsanstalt anerkennen wollten: dieß war eine mit Geist und Lehre des Evangeliums durchaus unverträgliche Anschauungsweise, welche, wenn sie durchgesezt wurde, das Evangelium selber aufreiben mußte. Der Geist des Herrn und der Kirche verhütete dieß, und von ihm geleitet erklärten die Apostel (Act. 15.) die Befreiung des Christenthums vom Mosaismus; Paulus trug ihre Erklärung nach Syrien, Kleinasien und Griechenland (Act. 15, 41.)

Dieß brachte aber Viele von ihrem Judaismus nicht ab, und hinderte sie nicht, allenthalben für Aufnahme ihrer Weise zu wirken. Der Brief an die Galater und die beiden an die Corinther geben davon Zeugniß. Zwar früher, in Galatien und zu Corinth war es mehr das gemeine pharisäische Judenthum mit der ungebührlichen Hervorhebung der Aeußerlichkeiten des Gesetzes, was sie mit theilweisem Erfolge den Christen aufzudrängen bemüht waren. In Ephesus und der Umgegend aber ist es jezt das sogenannte alexandrinische, durch griechische und oberasiatische Elemente zersezte Judenthum mit der allen möglichen Lehren sich hergebenden allegorischen Auslegungsweise der h. Schrift, woran sie halten, und dem sie Eingang und Haltung zu geben suchen. Aber hier wie dort

ist es Judenthum; hier wie dort ist es unter Anderem Verdächtigung des Paulus als eines Feindes und Verächters der väterlichen Religion, als eines nicht ächten und nicht befugten Apostels, wodurch sie seinen Einfluß zu zerstören suchen. Wir wissen, wie sich der Apostel gegen dergleichen Vorwürfe zu rechtfertigen, und wie er die Sache des reinen Evangeliums zu führen pflegte. Es kann sonach nicht schwer seyn, bei dieser Gelegenheit ihn wieder zu erkennen, und nur ihn, wenn wirklich er uns begegnet.

ὅτι καλὸς ὁ νόμος. Daß unter νόμος das mosaische Gesetz zu verstehen sey, zeigt der Sprachgebrauch des N. T. überhaupt, und an unserer Stelle insbesondere der Zusammenhang. Dieses Gesetz ist gut, d. h. von Gott verordnet, heilig, nützlich; alles dieß liegt in καλός nach dem Sinne der Judaisten. Auch der Ap. stellt dieß keineswegs in Abrede; vielmehr sagt er ausdrücklich, daß er das Gesetz nicht umstoße Rom. 3, 31.; er erklärt, daß das Gesetz heilig, Rom. 7, 12., daß es geistlich ebd. v. 14. sey; ja er bedient sich derselben Worte, wie hier ebd. v. 16. (σύμφημι τῷ νόμῳ,) ὅτι καλός. — Soweit lehrt er also ganz gleich mit den Judaisten. Aber diese lehren das Gesetz sey für alle Zeiten verordnet, und immerdar und für Alle zum Heile dienlich und nothwendig. Diese unchristliche Lehre weiset der Apostel ab, indem er lehrt, das Gesetz ist gut, ἐάν τις αὐτῷ νομίμως χρῆται. Daß νομίμως mit bestimmter Beziehung auf das vorhergegangene νόμος = mos. Gesetz, gewählt ist, kann Niemand verkennen; es muß somit bedeuten: dem Geiste, der Natur und Bestimmung des mos. Gesetzes angemessen; und die Behauptung des Ap. lautet sonach: das mos. Gesetz ist (nach seiner Beziehung auf den Menschen) gut in dem Falle, wenn Einer den Gebrauch davon macht, welcher dem Geiste, der Natur und Bestimmung des mos. Gesetzes angemessen ist.

Welches ist nun aber Geist, Natur und Bestimmung des mos. Gesetzes? Ein langjähriger und treugesinnter Gehilfe

des Apostels, wie Timotheus, brauchte darüber nicht weitläuftige Belehrung; uns aber belehren seine anderen Briefe. Sie belehren uns nämlich, daß es in dem Geiste des Gesetzes liege, die Gerechtigkeit aus dem Glauben auszusprechen und vorzubilden Röm. 4. Gal. 3, 18. 4, 21—30.; daß das Gesetz der Natur der Sache nach, die Christen nicht mehr verbinden könne; da ihre Persönlichkeit, soweit sie dem Gesetze unterworfen war, aufgehört habe und in ein ganz neues Leben versetzt worden sey Gal. 2, 19. Röm. 6. 7, 1—4.; daß es Bestimmung des Gesetzes sey, vor den Sünden zu warnen, dieselben aufzudecken und zu bestrafen Gal. 3, 19. Röm. 4, 15., zugleich aber die Unmöglichkeit erfahren zu lassen, anders als durch die Annahme des Evangeliums, und zwar des Evangeliums allein, ohne das Gesetz, Gerechtigkeit zu erlangen Gal. 2, 18. 21., und so auf die Annahme des Evangeliums vorzubereiten und in es hinüberzuführen, um sodann selber aufzuhören Gal. 3, 24, 25. Wer nun diese Ueberzeugung vom Gesetz hat, und darnach sich benimmt, der *νομίμως χρῆται τῷ νόμῳ*, wie denn der Apostel an einigen Orten, wo er diese Lehren ausführt, ausdrücklich sagt, er gebe damit dem Gesetz nur seine rechte Deutung und Bestätigung Röm. 3, 31.: *νόμον οὖν καταργοῦμεν διὰ τῆς πίστεως; μὴ γένοιτο, ἀλλὰ νόμον ἱστῶμεν*, die das Gesetz verstehen, *γινώσκοντες νόμον*, müßten erkennen, daß die Christen mit dem Gesetze in keiner Verbindung mehr stehen Röm. 7, 1—4.; der Christ sey durch das Gesetz dem Gesetze abgestorben Gal. 2, 19.: *ἐγὼ διὰ νόμου νόμῳ ἀπέθανον*; die unter dem Gesetze bleiben wollen, beweisen sich eben damit ungehorsam gegen das Gesetz Gal. 4, 22.: *οἱ ὑπὸ νόμον θέλοντες εἶναι τὸν νόμον οὐκ ἀκούετε;*

Ich frage nun: ist der Gedanke „das Gesetz ist gut, wenn sich einer desselben gesetzmäßig bedient" nicht ächt paulinisch? Ich frage ferner: ist er nicht eigenthümlich paulinisch? Oder, wo im N. T. kommt derselbe noch vor? Ich frage weiter: ist der Ausdruck dieses Gedankens nicht

paulinisch? ist er nicht eigenthümlich paulinisch?[1]) Ein Nachahmer des Apostels hätte sicherlich nicht diesen Ausdruck gewählt, sondern einen von den verwandten für denselben Gedanken hätte er copirt. Freilich, wenn man, wie die Gegner der Aechtheit thun, wo Gedanken und Sprache des Apostels genau wiederkehren, nicht ihn, sondern seinen Schüler und Nachahmer anerkennt, wo aber die Originalität sich darin kund geben will, daß der Verfasser sich nicht an einen ein- oder auch zehnmal gebrauchten Ausdruck bindet, sondern frei wählet, die fremde Hand erblicket: dann hat man leichtes Spiel. Aber wer merkt nicht, daß man gegen den, der das Verfahren auf solcher Grundlage sich gefallen lassen muß, die Unächtheit aller paulinischen Briefe, auch derer, an deren Aechtheit keinem Besonnenen je ein Zweifel beigekommen ist, mit leichter Mühe beweisen könnte?

9. 10. 11. Eines, was zur rechten Ansicht von dem Gesetze gehört, hebt Paulus mit Absicht ausdrücklich hervor: die Lehre, daß dem Christen das Gesetz nicht gelte[2]), δικαίῳ νόμος οὐ κεῖται. Er hat hiebei sicherlich nicht im Sinne, was ältere und neuere Ausleger hier sehen: „wenn Jemand aus freien Stücken das Gute thue und das Böse meide, bedürfe er keines Gesetzes, stehe er über, nicht unter dem Gesetze" u. s. f.[3]); allerdings auch eine

1) Diese Fragen gelten namentlich der Aeußerung De Wette's a. a. O. S. 278: „Dem Apostel fremd scheint die Ansicht vom Gesetz. I. Tim. 1. 8."

2) D. Schleiermacher erwartet (S. 162.) nach v. 8. Belehrung, „wozu wohl in christlichen Gemeinen das Lehren des Gesetzes noch anzuwenden wäre"; und weil er nun statt dessen v. 9. erfährt, „daß es für den Christen kein Gesetz gibt, sondern nur für den groben Sünder," so klagt er darüber, „daß sich der Verfasser oft ganz unerwartet aus seinem Gegenstand herauswerfen lasse." (S. 160.) Aber warum erwartet Sch. etwas, zu dessen Erwartung der Vf. v. 8. gar nicht berechtigte?

3) z. B. Chrysostomus, Brentano. Letzterer: Ein rechtschaf-

Wahrheit, welche das Alterthum schon kannte [1]). Das Gesetz, von welchem der Ap. redet, ist das mosaische Gesetz; der Gerechte ist der Christ, welcher es in Wahrheit ist, und daß er es ist durch die Früchte des Geistes Christi (Gal. 5, 22. f.) beweist. (Rom. 8, 10.) Nun sagt der Apostel mit dürren Worten, wer sich durch den Geist (den heiligen,) leiten lasse, sey nicht unter dem Gesetze Gal. 5, 18.; wer Früchte des Geistes trage, über dem sey das Gesetz nicht ebd. v. 23. Die Worte δικαίῳ νόμος οὐ κεῖται geben somach den bestimmten Sinn: auf dem rechten Christen lastet (κεῖται) das mos. Gesetz nicht, d. h. es hat für ihn keine bindende Kraft.

Im Gegensatz zu diesem Gedanken zählt nun der Apostel eine Reihe von Lastern auf, in welcher der Kenner der paul. Schriften weder Vollständigkeit, noch systematische Ordnung und logische Begränzung der verschiedenen Begriffe erwarten wird. Zuerst nennt der Ap. drei Paare allgemeinere Laster ἀνόμοις καὶ ἀνυπότακτοις, die an Gesetze sich überhaupt nicht kehren, und allen Gehorsam verweigern; vgl. IV. Mos. 16. — ἀσεβέσι καὶ ἁμαρτωλοῖς, Gottlose (vgl. Tit. 2, 12.) und grobe Sünder; gegen sie vgl. IV. Mos. 15, 30. f. — ἀνόσιοι (vgl. Tit. 1, 8.) καὶ βέβηλοι, Irreligiöse und Gemeine, (profani, arcendi a sacris) Hebr. 12, 16. Vgl. IV. Mos. 15, 32—36. Sodann läßt er bestimmtere Laster folgen; πατρολῴαις καὶ μητραλῴαις, die Vater — Mutter gröblich mißhandeln (πατραλοίας· ὁ τὸν πατέρα ἀτιμάζων, τύπτων ἢ κτείνων, Hesych.); denn

---

seine Mann thut von freien Stücken Gutes und braucht also kein Gesetz. Kistemaker gibt den Gedanken so an: Das Gesetz, der Buchstabe, ist dem Gerechten nicht gestellt, der Gerechtigkeit wegen, um gerecht zu werden und zu bleiben, Kraft von oben muß ihm kommen, auf daß er thue, was er weiß ꝛc. Allein der Gegensatz zwischen Buchstaben und Geist, Wissen und Kraft ist hier durch nichts angedeutet.

1) Ὁ μηδὲν ἀδικῶν οὐδενὸς δεῖται νόμου. Antiphan. ap. Stob. 9.

jede solche Verletzung der Kindespflichten und Verläugnung der Kindesgefühle verdient den Namen des Elternmordes; ἀνδροφόνοι, Menschenmörder überhaupt (οἱ ἁπλῶς ἄνθρωπον ἀναιροῦντες, Eustath.) Das Gesetz gegen solche lautet: Wer einen Menschen schlägt, daß er stirbt, der soll getödtet werden. Und wer seinen Vater und seine Mutter schlägt, der soll getödtet werden. Und wer seinem Vater und seiner Mutter fluchet, der soll getödtet werden. I. Mos. 21, 12. 15. 17. — πόρνοι, ἀρσενοκοῖται stehen hier für alle Arten natürlicher und unnatürlicher Unzucht; gegen welche s. die mos. Gebote III. Mos. 19, 29. 21, 9. V. Mos. 23, 18. f. 22, 20 ff. — ἀνδραποδισταί ist der Name derjenigen, welche durch widerrechtliche Gewalt der Person Anderer sich bemächtigen, von Menschenräubern und Menschen-Käufern und Verkäufern. Genau dasselbe bedeutet das lateinische Plagiarius. Gegen sie steht II. Mos. 21, 16. Wer einen Menschen stiehlt und ihn verkauft, oder zurückhält, der soll getödtet werden; Vgl. V. Mos. 24, 7. — ψεῦσται, Lügner überh., ἐπίορκοι, Meineidige, (sowohl: die Lügen beschwören, als: die den Eid brechen.) Gegen sie vgl. III. Mos. 6, 1. ff. 19, 12. Deut. 5, 11. Endlich faßt der Ap. alle möglichen Sünden zusammen in den Worten: καὶ εἴ τι ἕτερον τῇ ὑγιαινούσῃ διδασκαλίᾳ ἀντίκειται. εἴ τι statt ὅ τι = und was noch außerdem [1]). Daß die gesunde Lehre das ächte Christenthum sey, ist zu Tit. 1, 9. gezeigt worden, und wird hier durch das folgende bestätigt. —

κατὰ τὸ εὐαγγέλιον . . . ὁ ἐπιστεύθην ἐγώ.

Daß dieß nicht, wie von der Vulg. geschieht, mit ὑγιαινοῦσα διδασκαλία verbunden werden darf; was der gesunden Lehre, wie dieselbe dem Ev. gemäß ist, widerstreitet, ist klar; denn bei dieser Gedankenverbindung dürfte der anknüpfende Artikel τῇ vor κατά nicht fehlen. Nicht so leicht zu entscheiden ist, ob es sich auf den Gesammtinhalt von v. 8—10.

1) S. A. Matthiä ausf. gr. Gramm. II. Th. 1827. S. 1251.

beziehe: nach dem mir anvertrauten Ev. ist das Gesetz gut, wenn Jemand ꝛc.; oder ob es nur an das nächst Vorhergehende ἀντίκεισαι sich anschließe: was nach dem mir anvertrauten Ev. der gesunden Lehre zuwider ist. Indessen ziehe ich die leztere Verbindungsweise vor, weil sie die einfachste ist, und den Gedanken gibt: die aufgezählten Laster, und was von ihrer Art ist, widerstreiten der unverfälschten Lehre, nach dem Evangelium, welches dem Ap. anvertraut worden. Freilich nach dem Evangelium; welches die Irrlehrer geltend zu machen suchen, scheinen Ausschweifungen verschiedener Art (, denen sie sich ergeben, und wozu sie verführen vgl. Tit. 1, 15, 16. I. Tim. 1, 6.), mit der wahren Lehre, welche sie zu besitzen vorgeben, (Tit. 1, 16.) nicht unverträglich zu seyn. — Welches Evangelium aber das wahre sey, darüber läßt der Ap. nicht im Zweifel; ist ja das ihm anvertraute Evangelium τὸ ἐναγγέλιον τῆς δόξης τ. μακαρίου Θεοῦ, das Evangelium, in welchem sich offenbart die Herrlichkeit Gottes, (daß nämlich der Genitiv τῆς δόξης so zu erklären ist, zeigt II. Cor. 4, 4. vgl. v. 6.), und zwar des im Besitze aller Vollkommenheiten seligen (6, 15.) Gottes, während die falsche Lehre der Gegner Erfindung verdorbener Menschen ist (Tit. 1, 14. vgl. Gal. 1, 6—9.)

Der in den Gegensatz gestellte Gedanke, welchen die Worte ἀνόμοις δὲ — ἐπιστεύθην ἐγώ enthalten, kann nach dem schon Beigebrachten keine wesentliche Schwierigkeit mehr haben; der Apostel sagt: die der wahren Lehre des Evangeliums zuwider leben, auf denen lastet das Gesetz, denen gilt es. Wer nämlich lasterhaft lebt, der vollbringt die Gelüste des Fleisches; wer aber die Gelüste des Fleisches vollbringt, der hat nicht den Geist; der gehört also nicht Christo; dieser steht also noch unter dem Gesetze Gal. 5, 16—25., und für den ist es da, um seiner Uebertretungen willen Gal. 3, 19., um sie aufzudecken und zu bestrafen Rom. 3, 20, 4, 15. — Noch beachte man zwei Puncte. Die Gegner des

Apostels wollten sich das Ansehen geben, als ob sie ihm gegenüber die Würde des A. B. zu vertheidigen hätten, und bemühten sich, ihr Festhalten an demselben als Furcht vor der göttlichen Einsetzung desselben geltend zu machen. Der Ap. aber vertreibt sie aus dieser Stellung durch die äußerst gelungene Wendung, vermöge welcher ihr Festhalten am A. B. den Mangel der Theilnahme am N. verräth. Denn man braucht nichts in die Stelle hineinzubringen, sondern nur zwischen den Zeilen zu lesen, um wahrzunehmen, daß nach der Darstellung des Ap. Jeder, der die Giltigkeit des Judenthums so stark fühle und behaupte, wie seine Gegner, damit verrathe, daß er den rechten Antheil am Evangelium nicht habe. Wer erkennt hier nicht den mächtigen Dialektiker des Römer- und Galaterbriefs. — Der andere Punct, worauf ich aufmerksam mache, ist der Umstand, daß es v. 9. heißt: nicht dem Gerechten, d. h. dem Christen, sondern dem Lasterhaften gelte das mosaische Gesetz. Es muß hier auffallen, daß jedem Lasterhaften das mos. Gesetz gelten soll, da der lasterhafte Heide, wenn er nicht in Christo gerecht wird, oder die Gerechtigkeit in Christo wieder verliert, doch nicht unter dem mos. Gesetze steht, oder ihm zurückfällt, sondern dem natürlichen Sittengesetze. — Indessen dem Paulus ist es auch an anderen Stellen eigen, von dem, was zunächst blos Juden und Judenchristen gilt, als von etwas Allgemeingeltendem zu reden, weil nach seiner Lehre Röm. 2, 14. f. das den Heiden ins Herz geschriebene Gesetz bei ihnen die Stelle des positiven vertritt. Man sehe Röm. 5, 14., wo er von einer der ganzen Menschheit abgelaufenen Periode von Adam bis Moses spricht; 6, 14. f. wo er allen Christen sagt, sie seyen nicht mehr unter dem (mos.) Gesetze; 7, 7—25., wo er den sittlichen Entwickelungsgang der ganzen Menschheit an seiner eigenen Person darstellt. An dergleichen, dem gewöhnlichen Blicke sich entziehenden Eigenthümlichkeiten erkennt man seinen Mann, denke ich, sicherer noch, als an dem Gebrauche desselben Wortes und

Redensarten. Oder soll der Nachahmer des Apostels, dem man doch Mangel an Verständniß desselben vorwirft [1]), scharfsichtig genug gewesen seyn, ihm diesen Zug abzumerken?

12. Καὶ χάριν ἔχω τῷ ἐνδυναμώσαντί με Χριστῷ Ἰησοῦ, τῷ κυρίῳ ἡμῶν, ὅτι πιστόν με ἡγήσατο, θέμενος εἰς διακονίαν, 13. τὸν πρότερον ὄντα βλάσφημον καὶ διώκτην καὶ ὑβριστήν. Ἀλλ' ἠλεήθην, ὅτι ἀγνοῶν ἐποίησα ἐν ἀπιστίᾳ. 14. ὑπερεπλεόνασε δὲ ἡ χάρις τοῦ κυρίου ἡμῶν μετὰ πίστεως καὶ ἀγάπης τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. 15. Πιστὸς ὁ λόγος καὶ πάσης ἀποδοχῆς ἄξιος, ὅτι Χριστὸς Ἰησοῦς ἦλθεν εἰς τὸν κόσμον ἁμαρτωλοὺς σῶσαι, ὧν πρῶτός εἰμι ἐγώ. 16. Ἀλλὰ διὰ τοῦτο ἠλεήθην, ἵνα ἐν ἐμοὶ πρώτῳ ἐνδείξηται Ἰησοῦς Χριστὸς τὴν πᾶσαν μακροθυμίαν, πρὸς ὑποτύπωσιν τῶν μελλόντων πιστεύειν ἐπ' αὐτῷ εἰς ζωὴν αἰώνιον. 17. Τῷ δὲ βασιλεῖ τῶν αἰώνων ἀφθάρτῳ, ἀοράτῳ, μόνῳ Θεῷ, τιμὴ καὶ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν.

12. Gratias ago ei, qui me confortavit, Christo Jesu, domino nostro, quia fidelem me existimavit, ponens in ministerio, 13. qui prius blasphemus fui et persecutor et contumeliosus. Sed misericordiam Dei consecutus sum, quia ignorans feci in incredulitate, 14. superabundavit autem gratia domini nostri cum fide, et dilectione, quae est in Christo Jesu. 15. Fidelis sermo et omni acceptione dignus, quod Christus Jesus venit in hunc mundum peccatores salvos facere, quorum primus ego sum. 16. Sed ideo misericordiam consecutus sum, ut in me primo ostenderet Christus Jesus omnem patientiam, ad informationem eorum, qui crediturî sunt illi in vitam aeternam. 17. Regi autem seculorum immortali, invisibili, soli Deo, honor et gloria in secula seculorum. Amen.

---

1) Schleiermacher a. a. O. S. 152. ff.

12. Und ich bin dankbar dem, der mir Kraft gegeben, Christo Jesu unserem Herrn, daß er mich als zuverläßig erachtet und in Dienstverrichtung gesezt hat, 13. der ich zuvor ein Lästerer war, und ein Verfolger und ein Mishandler. Aber ich habe Erbarmen gefunden, weil ich es ohne Kenntniß gethan im Unglauben, 14. aber übergroß sich erwieß die Gnade unseres Herrn mit dem Glauben und der Liebe in Christo Jesu. 15. Zuverläßig ist das Wort und aller Annahme werth, daß Christus Jesus in die Welt gekommen, Sünder zu retten, unter denen ich voranstehe. 16. Aber ich habe deßhalb Erbarmung gefunden, daß an mir zuvörderst Jesus Christus erwiese all' seine Langmuth, zum Vorbilde derer, die an ihn glauben würden zum ewigen Leben. 17. Dem Könige der Zeiten aber, dem unvergänglichen, unsichtbaren, alleinigen Gott, sey Ehre und Herrlichkeit in alle Zeiten. Amen. v. 12—17.

---

12. 13. Der Apostel war V. 11. auf das ächte Evangelium zu sprechen gekommen, und hatte mit Nachdruck erklärt, daß dessen Verkündigung ihm anvertraut worden sey. Dieß war aber ein Punct, an welchen Erinnerungen gewisser Art sowohl bei dem Ap. selbst, als bei den ihm Abgeneigten sich knüpfen mußten. Er war, bevor er als Ap. auftrat, ein heftiger Feind des Evangeliums gewesen. Kann der ein zuverläßiger Ap. seyn? so zu fragen unterließen seine Gegner gewiß nicht. Er läugnet jenes nicht, sondern gesteht es selber mit Demuth und Reue; aber er weist nach, daß er demungeachtet Jesu Christi Apostel sey. Tim. wußte das zwar längst; aber wer spricht mit dem Vertrauten seines Herzens über wichtige Ereignisse nicht gerne öfter, und, da Tim. in der Umgebung solcher Leute war, von denen er über das Benehmen des Ap. vor seiner Bekehrung nachtheilig reden hörte, hatte der Ap. nicht ganz besonderen Grund, selber davon zu schreiben? Verfährt er doch auch sonst, wo er Verdächtigun-

gen seiner Person und seines Amtes zu befürchten hat, gerade so, vgl. Gal 1, 13—24. 1. Cor. 15, 9. f. Phil. 3, 4—6.).

χαὶ χάριν ἔχω, καί fehlt in manchen Handschriften und Uebersetzungen, namentlich auch in der Vulg. Doch reichen die äußeren Auctoritäten nicht hin, es zu verdrängen[2]). Die inneren Gründe dürften für die Beibehaltung entscheiden. Es ist nämlich wahrscheinlicher, daß man das καί aus dem Text entfernte, weil es eine grammatisch-schwierige Verbindung mit dem Vorhergehenden zu setzen schien, als, daß man es, wenn es ursprünglich nicht da war, vermißte. Uebrigens steht es recht gut am Anfang des neuen Gedankens, uns zeigend, daß derselbe durch das vorangehende τὸ παραγγέλιον ... πιστεύθην ἐγώ angeregt worden ist. — Für Beides dankt der Apostel, als für eine unverdiente Gnade, dem Herrn, daß er ihm das Amt anvertraute, und daß er ihm die Kraft gab, es treu zu verwalten, ἐνδυναμώσαντί με ... πιστόν με ἡγήσατο. Es ist nämlich dem Ap. nicht genug, dafür zu danken, daß ihn der Herr für treu hielt; damit hätte noch die Meinung sich vertragen, als ob zur Zeit, da er berufen wurde, die Kraft zum Dienste schon in ihm gewesen, und vom Herrn nur anerkannt worden wäre, sondern diese selber hat er erst erhalten müssen: aus des Herrn Erbarmen hat er selbst das, daß er treue und zuverlässig (vgl. wegen πιστός Matth. 24, 45. 1. Cor. 4, 2.) im Amte ist 1. Cor. 7, 35. — Daß ihn der Herr für treue hielt, zeigte er dadurch, daß er ihn ins Amt setzte — θέμενος εἰς διακονίαν. Zu seinem Diener bestimmte ihn aber der Herr schon bei seiner Bekehrung Act. 9, 15. vgl. 22, 15. 26, 16., und erklärte ihn später durch seinen Geist als solchen vor der

1) Wäre also wirklich „die Erwähnung der Bekehrung und Berufung des Ap. unpassend?“ De Wette S. 279. D. Schleiermachers herbe Aeußerungen über Inhalt und Zusammenhang unserer St. von S. 160. ff. finden in dem Obigen gleichfalls ihre Würdigung.

2) S. Griesbach z. d. St.

ganzen Gemeinde Act. 13, 2. — βλάσφημον s. zu Tit. 2, 5. Daß er den Christen Gewalt anthat, um sie zu unehrerbietigen Aeußerungen über Jesus zu zwingen, sagt er selbst Act. 26, 11. (ἠνάγκαζον βλασφημεῖν). Dabei lief es gewiß nicht ohne Lästerungen von seiner Seite ab. — διώκτης s. Act. 8, 3. 9, 1. 4. 22, 4. — ὑβρίστης schärft noch das διώκτης durch Beigabe des Merkmals verächtlicher Mißhandlung.

Indessen es bethätigte sich an dem Apostel das Wort des Herrn Mtth. 12, 31. f., daß jede Sünde und Lästerung, selbst die gegen den Sohn, kann vergeben werden, so lange es keine Lästerung des Geistes ist. Paulus sagt: ἠλεήθην, ὅτι ἀγνοῶν ἐποίησα ἐν ἀπιστίᾳ. Daß bei ἠλεήθην der Gedanke an die erbarmungsvolle Hinwegnahme der Sünde im Gemüthe des Apostels ist, zeigt v. 15. 16., daß er aber zugleich an die Gnade des Apostelamts dachte, sieht man aus dem Vorhergehenden. Auf jenes beziehen sich auch die Worte ὅτι ἀγν. — ἀπιστ.; auf dieses der 14. v. Der Ap. benahm sich als Lästerer ꝛc. im Unglauben, weil er Jesum nicht als den Messias anerkannte. Daß er aber Jesum nicht als den Messias anerkannte, hatte seinen Grund im Irrthum und Unkenntniß. Er erwartete einen ganz anderen Messias, als Jesus sich gezeigt hatte, ein ganz anderes Reich, als er von diesem gestiftet sah. Bei seinem Eifer für die Ehre Jehovas und der väterlichen Satzungen, und bei seinem Thatendrange konnte er sofort gegen die Secte der Nazaräer nur feindlich auftreten. Da erschien ihm der Gekreuzigte in Herrlichkeit Act. 9., und sprach zu ihm mit Macht; der Irrthum wurde ihm genommen, und er glaubte — ohne Widerstreben, denn sein Herz war nicht gegen den Glauben. Die aber nicht ans Licht giengen, oder das Licht läugneten, weil ihr verdorbenes Herz nicht glauben wollte, denen konnte ihre Sünde nicht genommen werden.

Der 14. v. hängt enge zusammen mit dem Vorangehenden, indem er den anderen Grund seiner Begnadigung, und zugleich den Grund, warum er zu einem Diener des Ev. er-

hoben wurde, enthält. Den Uebergang macht, wie oft [1]), die Conjunction δέ. Der Apostel ist sich's bewußt, daß er den Glauben und die Liebe, wie sie einem Christen geziemen, in sich trägt. Vgl. Gal. 2, 16. II. Tim. 1, 12. Phil. 1, 21. 2, 1. ff. Ja er darf sich das Zeugniß geben, daß er durch seinen Glauben und seine Liebe ein würdiger Apostel des Herrn ist v. 12. II. Cor. 10, 5. — ebd. v. 23—29. Gal. 4, 19. Aber auch, daß er so glaubt und liebt in Christo Jesu, hat er als Wirkung der Gnade des Herrn. Diese zeigte sich nicht nur mächtiger, als sein Unglaube, den sie überwand, ἐπλεόνασε; (vgl. Rom. 5, 20.) sondern reichte noch weiter, indem er durch sie das Maaß des Glaubens und der Liebe in sich erzeugen konnte, wodurch ein Apostel den Gläubigen zum Vorbild dienen muß, ὑπερεπλέονασε (= ὑπερεπερίσσευσε Rom. 5, 20.) Sonach gibt v. 14. den Gedanken: (ich habe Erbarmung gefunden) da die Gnade unseres Herrn, in deren Gefolge (μετά) christl. Glaube und Liebe war, d. h. die Glauben und Liebe wirkte, sich überströmend, mehr als groß, mächtig, zeigte. Wer hier nicht denselben nie genug zu bewundernden Verein von Demuth und Gefühl der Würde wieder erkennt, der sich auch sonst in den Schriften des Apostels, und in seinem ganzen Leben ausprägt, namentlich wo er, wie hier, Gegnern seiner Person und Amtsthätigkeit gegenüber, oder mit Hinsicht auf sie, redet, der muß durch irgend ein Vorurtheil, an welchem unser Brief die Schuld nicht trägt, gehindert seyn, sehen zu wollen.

15. Der Ap. ist damit an den Wendepunct seines ganzen Lebens gekommen. Ist es nicht natürlich, daß er, mit einem Vertrauten redend, auf einen Augenblick mit Gefühl und Betrachtung bei dem Gedanken an denselben verweilt? Es ist der Gedanke an sich, den begna-

---

1) Matthiä a. a. O. II. §. 616. S. 1244.

bigten Sünder. Kann dieser Jemanden kommen, und der andere ausbleiben, der Gedanke an den Heiland, welcher ausruft: Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen Mtth. 9, 13., gekommen, zu suchen und zu retten das Verlorene Mtth. 18, 11. Luc. 19, 10.? Und — den Heiland im Auge, und sein Wort im Herzen, und sich, den Geretteten im Gefühle, kann Jemand anders sprechen, als: „zuverläßig ist das Wort, und aller Annahme werth, daß Christus Jesus in die Welt kam, Sünder zu retten," wie bei uns zu lesen ist? Der Apostel fügt bei: ὧν (ἁμαρτωλῶν) πρῶτός εἰμι ἐγώ. Kann sich Paulus einen Sünder nennen, obwohl sein Unglaube auf Unwissenheit gegründet war, wie er eben v. 13. gesagt, er für Gottes Ehre eiferte Act. 22, 3., mit gutem Gewissen Gott diente Act. 23, 1., und in der Gerechtigkeit nach dem Gesetze tadellos war Phil. 3, 8.? Er muß wohl können, denn er nimmt ja auch sonst keineswegs sich von der Zahl der Sünder aus, vgl. Rom. 3, 9, 23. 5, 6—10. 7, 7. ff. Und was insbesondere den Unglauben aus Unwissenheit betrifft, so ist bekannt, daß jedem Bekehrten das Auge erst aufgeht für unzählige Erweckungen zur besseren Einsicht, zur Umstimmung seiner Neigungen und Bestrebungen, die er vordem aus Leidenschaft ꝛc. unbenützt ließ. Die Leidenschaft aber, die an Erkenntniß und Anerkennung der Wahrheit hindert, ist Sünde. Paulus, der die Rede und das Gebet des Stephanus gehört, und seinen Tod mit angesehen, und der auch sonst noch wahrgenommen, wie die Verehrer des von ihm gehöhnten Namens Jesu sich gegen ihre Verfolger benahmen, fühlte und sah, nachdem das Licht vom Himmel die Finsterniß, die seinen Geist umhüllte, zerstreut hatte, daß es die Leidenschaft gewesen, in der er so lange die Mahnungen Gottes überhört habe, also, daß er ein Sünder gewesen.

Aber daß er sich den größten der Sünder nenne, soll anstößig seyn. Er war es nicht, das wissen wir alle. Aber er war auch nicht der geringste der Apostel, und den-

noch nennt er sich so I. Cor. 15, 9. Das nämlich liegt in der Natur der Bekehrung, daß die Summe des Bösen, das der Büßende an sich erkennt, weit größer ist, als all die Fehler und Sünden Anderer, die zu messen und auszuforschen er weder den Muth, noch die Lust hat, weil die Demuth von sich gering denkt, und die Liebe das Beste glaubt, und der sittliche Ernst den Menschen mit seiner eigenen Fehlerhaftigkeit immerdar beschäftigt. Dazu nehme man noch, wie der Apostel auf den Gedanken geleitet wurde, daß Christus gekommen, um Sünder zu erlösen. Der Gedanke an sich, den Sünder, hat seinen Sinn auf Christus gelenkt den Heiland der Sünder; unter den geretteten Sündern steht nun natürlich im Gemüthe des Apostels die eigene Person voran. Und diesen letzteren Gedanken nur enthalten auch die Worte: ὧν πρῶτός εἰμι ἐγώ: unter welchen (geretteten Sündern) ich voran stehe; also nicht einmal jene ganze Schärfe, welche man für Paulus zu scharf findet, obwohl auch sie es nicht ist. Daß nämlich πρῶτος nicht gepreßt werden dürfe, zeigt die Abwesenheit des Artikels, und die Vergleichung der Bedeutung desselben in anderen Stellen z. B. 2, 1. Rom. 3, 2. Eph. 6, 2. Und daß der Apostel nicht blos den Sünder im Auge habe, sondern den begnadigten Sünder, zeigt das Präsens des Verbums.

16. Wie der Apostel sich nur als Einen von den Geretteten anschaut, so erkennt er mit dem ihm eigenen pragmatischen Geiste sich nur als einen Geretteten um der zu Rettenden willen; denn die Demuth bezieht das Werk Gottes an ihm nicht auf ihn allein, und dem Gläubigen ist es vergönnt, Blicke in den göttlichen Rathschluß zu thun. — ἵνα ἐν ἐμοὶ πρώτῳ ἐνδ. Zu πρώτῳ gilt das eben Bemerkte; der Apostel betrachtet sich als einen Ersten im Vergleich zu denen, welche durch ihn zum Heile geführt werden sollen, sowohl der Zeit, als der Größe der erlangten Begnadigung nach. — τὴν πᾶσαν μακροθυμίαν. μακροθυμία, Langmuth und Großmuth: Gott wollte an Paulus

zeigen, daß er auch Solchen vergabe, die lange sündigten, und daß er auch denen Gutes erweise, die große Sünden auf sich haben. P. sollte seyn ὑποτύπωσις = ὑπόδειγμα II. Pet. 2, 6.[1]) eine (persönliche) Ausprägung (τύπος) göttlicher Wirksamkeit, welche sich noch an Anderen wiederholen sollte; ein Original, Vorbild — derer, welche nach ihm dieselbe μακροθυμία erfahren würden, indem sie, wie P., auf Jesus ihren Glauben sezten, und dadurch zu ewigem Leben gelangten, τῶν μελλ. πιστεύειν. ἐπ' αὐτῷ (wegen ἐπ' αὐτῷ vgl. Rom. 9, 33. Mtth. 27, 42.) εἰς ζωὴν αἰώνιον (über ζ. αἰών. vgl. zu Tit. 1, 2.). Schön drückt Theodoret.[2]) den Sinn des Apostels in folgendem Gleichnisse aus: „Wie ein Arzt, „wenn in einem Hause zu gleicher Zeit Viele krank sind, „und Alle die Hoffnung auf Genesung aufgegeben haben, da„durch, daß er Einen, der sehr übel daran ist, nimmt, die „Heilmittel bei ihm anwendet, und ihn zu vollkommener Ge„sundheit bringt, allen Uebrigen Muth einflößt: so hat Chri„stus der Herr, der Arzt der Seelen, welcher um der Rettung „der Sünder willen Mensch ward, mich, den Sündhaftesten „von Allen, in die Mitte gestellt, und nicht nur von den frü„heren Gebrechen geheilt, sondern auch mit den größten Ga„ben überhäuft, indem er durch mich allen Menschen seine „unermeßliche Langmuth zeigte, auf daß keiner von den schwer „Verschuldeten, wenn er auf mich sieht, an seinem Heile ver„zweifle“[3]).

17. Wenn Paulus auf das Werk der Erbarmung und Liebe, welches Gott in Jesu Christo an ihm und der ganzen Menschheit ausgeführt hat und fortwährend ausführt, zu reden kömmt: dann spricht sich sein von Bewunderung, Dank und Freude erfülltes Herz gerne in einer Lobpreisung Gottes

1) S. Valesius ad Eusebium p. 85.

2) z. u. St.

3) Chrysostomus hom. IV. in I. Tim. führt in ähnlicher Weise das Gleichniß von einer schuldenbeladenen Stadt aus.

aus, vgl. Rom. 7, 24. 11, 33—36. 16, 24—27. Eph. 3, 20. f. So iſt es auch hier. τῷ βασιλεῖ τῶν αἰώνων. Der Ausdruck αἰων. ſcheint, wie der folgende, ἀφθάρτῳ durch ζωὴν αἰώνιον am Ende des vorigen Verſes angeregt worden zu ſeyn. Jener bezeichnet hier den Inbegriff aller Zeiten und Räume, ſ. zu Tit. 2, 12. Daß zugleich an die Aeonen gedacht ſey, welche uns in der Lehre der Gnoſtiker ſpäter begegnen, iſt eine unwahrſcheinliche Vermuthung. ἄφθαρτος heißt Gott als der Unvergängliche, vgl. Rom. 1, 23. Er iſt der Herr der Zeit; ſie aber kann ihm nichts anhaben. — μόνῳ Θεῷ iſt wie ἀφθαρτ. und ἀορ. Prädicat von βασιλεῖ τ. αἰ., ſo daß das im gemeinüblichen Texte dazwiſchen ſtehende σοφῷ ſtörend wird. Dasſelbe iſt aber aus äußeren Gründen entſchieden unächt [1]), und wahrſcheinlich aus Rom. 16, 27. hieher gekommen. Den Preis, der dem Herrn gebühre, drücken die zur Verſtärkung des Gedankens verbundenen τιμὴ καὶ δόξα aus; die Allgemeinheit und Dauer, welche dieſer Preis habe und haben ſolle, wird durch εἰς τοὺς αἰῶνας τ. αἰώνων ausgeſprochen; der Apoſtel potenzirt den Ausdruck αἰῶνας gleichſam durch ſich ſelber. Die Beſtätigungsformel ἀμήν (אָמֵן = firmum, certum, fide dignum) gieng in die Gebete der Chriſten und der chriſtlichen Gemeinden, vgl. I. Cor. 14, 16. aus den jüdiſchen Gebeten, insbeſondere den Synagogengebeten, über, und hat hier die Bedeutung: Ja, es iſt ſo; es ſey ſo; es werde ſo. (ὄντως, ἀληθῶς, γένοιτο.)

Was ſagen nun meine Leſer zu Aeußerungen über unſere Stelle, wie folgende: „Der Vortrag iſt ausgezeichnet durch ein Ueberſchwanken vom Beſondern zum Allgemeinen“ [2]). „Wie flicken ſich dem Bisherigen die Worte an ὃ ἐπιστεύθην ἐγὼ καὶ χάριν ἔχω τῷ ἐνδ. und was weiter daran hängt?“ — „Wie kommt die ganze mit dieſer müßi-

1) S. Grießbach l. c.
2) De Wette a. a. O. S. 277.

gen Erinnerung beginnende Stelle v. 12 — 16. hieher?" „Was für eine Veranlassung kann Paulos gehabt haben hier so besonders seines ehemaligen gegen das Christenthum feindlichen Betragens zu gedenken?" „ich begreife nicht, wie er sich hier diesen alten Irrthum so zu Herzen gehen läßt." „Nun geht er gar in eine Doxologie über, wodurch er dann aus seinem Gegenstand, recht, wie einer der sich nicht zu helfen weiß, sich ganz herausstürzt, um v. 18. wieder hineinzuspringen, und auch das vergeblich" [1]).

Wir wollen weiter sehen!

18. *Ταύτην τὴν παραγγελίαν παρατίθεμαί σοι, τέκνον Τιμόθεε, κατὰ τὰς προαγούσας ἐπί σε προφητείας, ἵνα στρατεύῃ ἐν αὐταῖς τὴν καλὴν στρατείαν,* 19. *ἔχων πίστιν καὶ ἀγαθὴν συνείδησιν, ἣν τινες ἀπωσάμενοι περὶ τὴν πίστιν ἐναυάγησαν,* 20. *ὧν ἐστιν Ὑμέναιος καὶ Ἀλέξανδρος οὓς παρέδωκα τῷ Σατανᾷ, ἵνα παιδευθῶσι μὴ βλασφημεῖν.*

18. Hoc praeceptum commendo tibi, fili Timothee! secundum praecedentes in te prophetias, ut milites in illis bonam militiam, 19. habens fidem et bonam conscientiam, quam quidam repellentes, circa fidem naufragaverunt, 20. ex quibus est Hymenaeus et Alexander, quos tradidi Satanae, ut discant non blasphemare.

18. Diese Mahnung vertraue ich dir an, Sohn Timotheus, auf Antrieb der über dich ergangenen Weissagungen, auf daß du in ihnen den guten Kampf kämpfest, 19. fest haltend an Glauben und gutem Gewissen, das Einige von sich gestoßen, und am Glauben Schiffbruch gelitten haben, 20. unter welchen ist Hymenäus und Alexander, welche ich dem Satan übergeben habe, damit sie unterwiesen werden, nicht zu lästern. v. 18 — 20.

---

1) Schleiermacher a. a. O. S. 163 — 169.

18. Der Apostel hat v. 3. angeschrieben, was Timotheus einschärfen solle, v. 5. 6. wozu er es einschärfen solle, und warum Einschärfung nöthig sey. Das Lezte führte ihn von selbst zu einer zweckmäßigen Erklärung über die falsche Richtung in Ephesus und über sein Verhältniß zu ihr, welche ganz natürlich in eine Lobpreisung Gottes übergeht. Doch — der Apostel will auch noch sagen, aus welchem Grunde er dem (noch jungen) Timotheus ein so wichtiges Geschäft anvertraut, was den Tim. auffordere und ermuthige, diesem Geschäfte mit aller Treue und Anstrengung obzuliegen; und was zu glücklicher Vollbringung desselben besonders von seiner Seite erforderlich sey. Will man Nachweise, daß dem Ap. Digressionen, wie hier v. 7—17., nicht fremd sind, so sehe man Rom. 3, 1—9., wo er damit beginnt, die Vorzüge des jüdischen Volkes aufzuzählen, und zuerst die Verheißungen Gottes nennt, aus Veranlassung dieser aber sich nun über Gottes Treue und Wahrhaftigkeit erklärt, deßgleichen über Gottes Gerechtigkeit, endlich über eine gehässige Beschuldigung, welche man auf die Christen legte, v. 3—8., und dann v. 9. wieder auf den Punct von den Vorzügen der Juden einlenkt. — Rom. 5, 12—19. gleicht unserer Stelle nicht nur durch die Digression von v. 13—17., sondern auch durch den Mangel eines grammatischen Nachsatzes, und durch die ausdrücklich angezeigte Wiederaufnahme des Hauptpunctes. Vgl. noch II. Cor. 3, 13—18. Eph. 1, 3—15. — Dabei versteht es sich nun von selbst, daß wir παραγγελίαν hier gerade so wie v. 5. vgl. v. 4. von dem bestimmten Gebote, gegen die falsche Richtung zu wirken, verstehen [1]); nicht aber, wie viele Aeltere [2]), und auch Neuere [3]), von der Lehre des Evangeliums überhaupt. Die Beziehung von ταύτην παραγγε-

1) mit Theodoret: τὸν πρῶτον ἀνέλαβε λόγον.
2) Chrys. Ambros. Theophyl. Justin. Corn.
3) Schnappinger.

ἵνα ꝛc. blos auf das Folgende: ich schärfe dir ein, daß (ἵνα) du kämpfest ꝛc.[1]), ist eben so sehr gegen die Sprachregeln, als gegen den Zusammenhang. — παρατίθεμαι —, lege ich mit Vertrauen bei dir nieder, übertrage ich dir vertrauensvoll. vgl. Luc. 12, 48. 23, 46. Act. 14, 23. 20, 32. 1. Pet. 4, 19. —

κατὰ τὰς προαγούσας ἐπὶ σὲ προφητείας. Die προφητεῖαι, von welchen hier die Rede ist, sind im Allgemeinen aus dem N. T. bekannt genug; sie sind Aussagen von Gott besonders erleuchteter Männer über Personen, Dinge und Verhältnisse, welche in irgend einer Beziehung zum Evangelium stehen. Daß in unserer Stelle die Prophetien den Tim. als christlichen Lehrer und Vorsteher betrafen, zeigt der Zusammenhang; es werden uns dergleichen Prophetien auch sonst genannt, z. B. Act. 13, 1. 2. die über Paulus und Barnabas ergangenen. Darum möchte ich nicht an das gute Zeugniß der Christen zu Lystra und Ikonien denken, in Folge dessen Paulus den Timotheus zu seinem Begleiter annahm Act. 16, 2.; der Ausdruck προφ. ist zu stark für ein einfaches Zeugniß, (ἐμαρτυρεῖτο), sondern sehe mit der Mehrzahl der Ausleger hier Aussagen angedeutet, welche auf Eingebung des göttlichen Geistes über die Tüchtigkeit des Tim. zu einem Vorsteher, wie ihn die Gemeinde zu Ephesus nöthig hatte, ergiengen, vgl. 4, 14. —

Was die übrigen Worte anbelangt, so muß ich mich wundern, daß die Unstatthaftigkeit der gewöhnlichen Auslegung Niemand sollte bemerkt haben. Man erklärt: zufolge der vorhergegangenen Weissagungen über dich. Das Folgende: ἵνα στρατεύῃς ἐν αὐταῖς τ. καλ. στρατ. macht man von παρατίθεμαι abhängig, und

1) Bei Heinrichs z. u. St. Fleischmann, interpretatio epp. Pauli ad Tim. et Tit. p. 59. Wegscheider, die Pastoral-Briefe des Ap. P. Göttg., 1810. S. 86.

übersezt; damit du denselben gemäß kämpfest den g. K. Aber das Präsens der Participialform προαγουσαις duldet die Uebersetzung und Erklärung: vorhergegangen, praeeuntia, olim de te praenunciata, soviel ich sehe, durchaus nicht; (die Vulg. bleibt beim Tempus: praecedentes.) und daß ἐν αὐταῖς durch „gemäß denselben" gegeben werden dürfe, dafür habe ich den Grund umsonst gesucht; denn die Beispiele, welche Schleusner[1]) u. a. Lexikographen für diese Bedeutung anführten, beweisen wenigstens nicht für unsere Stelle. — Daß προάγειν bei den Profanen und in der Bibel auch die Bedeutung habe: auf etwas hinleiten, zu etwas veranlassen, auffordern, berechtigen, antreiben u. s. f. sieht man aus dem Lexikon. Weiter unten, cp. 5, 24. kann man diese Bedeutung gar nicht umgehen. So mit erkläre man: diese Vorschrift vertraue ich dir an nach Anleitung, d. h. vermöge Aufforderung und Berechtigung durch die Weissagungen, ἐπὶ σε sc. γεγονυίας, welche über dich ergangen sind. Nun findet auch ἐν αὐταῖς seine einfache Erklärung: die Weissagungen sind nämlich nicht etwas, was blos in der Vergangenheit liegt, sondern die durch dieselben dem Tim. zugesicherte Gotteskraft und Berufsstärke sind ihm fortdauernd gegenwärtig, die Weissagungen haben einen Zustand, eine Eigenschaft desselben begründet, worin er nun kämpfen soll, daher ἵνα στρατεύῃ ἐν αὐταῖς, wobei ἐν αὐτ. zugleich gut zum Bilde paßt, indem die προφητεῖαι gleichsam als eine Rüstung für den Kampf vorgestellt werden. Welchen guten Kampf der Apostel meine, kann keinen Augenblick zweifelhaft seyn. Er bezeichnet durch das ihm so geläufige Bild (vgl. II. Cor. 10, 3. ff. Eph. 6, 10.) das Aufbieten der Kräfte zur Aufrechthaltung des reinen Evangeliums gegen Angriffe einer misleiteten Wißbegierde und eines entsittlichten Strebens.

---

1) Lexicon in N. T. T. I. Lips. 1808. ed. III.

19. Was war dem Kämpfer, insbesondere dem Vorkämpfer in einem solchen Streite nöthiger, als „der Schild des Glaubens, womit er vermöchte alle brennenden Geschosse des Bösen zu löschen" Eph. 6, 16.? und was hinwiederum war zur Festhaltung des Glaubens nöthiger, als die Bewahrung eben dessen, mit dessen Verlust bei den Anderen der Glaube verloren gegangen war, die Bewahrung guten Gewissens? Dieses und jenen empfiehlt darum der Ap. dem Tim. ausdrücklich. Bei ἔχων πίστιν ist der Apostel noch im Bild vom Kampfe „haltend (als Waffe) den Glauben," dieses tritt im Folgenden καὶ ἀγαθὴν συνείδησιν, ἣν τινες ἀπωσάμενοι zurück, um bei περὶ τὴν πίστιν ἐναυάγησαν in ein anderes überzugehen. Ναυαγεῖν nämlich ist ein von griechischen, römischen und jüdischen [x]) Schriftstellern gebrauchtes, und auch bei uns gangbares Bild von Verlusten, Verirrungen, Verwüstungen u. s. f. Es kann wohl seyn, daß der Apostel mit ἀπωσάμενοι schon in diesem Bilde steht, entweder indem er das gute Gewissen als ein Ruder denkt, nach dessen Wegwerfung man sich zwischen den Fluthen der Irrlehre auf der rechten Fahrt nicht halten kann, oder indem er das g. Gewissen als das sichere Ufer sich vorstellt, nach dessen Verlassung [z]) man vor den Klippen des Unglaubens keine Sicherheit hat. Daß ihm dieses Bild nicht fremd ist, zeigt Eph. 4, 14. Doch wer will in dergleichen Puncten mit Sicherheit entscheiden!

Wichtiger ist die hier ausgesprochene Lehr- und Thatsache: Verlust guten Gewissens führt zu Ver-

---

1) Galen. de rat. Med. 19. ἐν οἷς ἐναυάγησάν οἱ πρόσθεν ἰατροί ... ταῦτα μοι συμβουλεύεις. Cicer. ep. fam. I. 9. naufragium fortunarum. Philo de somn. ναυαγήσαντες ἢ περὶ γλίσχραν ἄθυρον, ἢ περὶ γαστέρα ἄπληστον. etc.

2) ἀπώσεσθαι ist nämlich auch Schiffsausdruck. Pollux. I, 114.

irrung im Glauben; Unsittlichkeit ist Grund und Quelle von Irr- und Unglauben. Es ist dieß eine ächtpaulinische Ansicht; leitet er ja die Verfinsterung und den Verlust der GottesKenntniß überhaupt von unsittlicher Gesinnung, von Hochmuth und Undankbarkeit her: weil die Menschen, ob sie schon Gott kannten, ihm Ehre und Dank nicht entrichteten, wurden sie eitel in ihren Gedanken, und es wurde verfinstert ihr unvarständiges Herz ꝛc. Rom. 1, 21. ff. Es ist dieß aber auch eine ächtchristliche Ansicht; denn so spricht der Herr: „So Jemand will den Willen dessen thun, der mich gesandt hat, der wird von der Lehre erkennen, ob sie aus Gott ist.“ Joh. 7, 17. Woher hat nun aber derjenige, welcher den Willen Gottes nicht thut, das Organ zu erkennen, und den Maaßstab, zu beurtheilen ob eine Lehre göttliche Wahrheit sey? Es ist dieß ferner eine allgemein-menschliche Vorstellung; denn Weisheit und Rechtschaffenheit, Thorheit, Lasterhaftigkeit, Abgötterei und Treulosigkeit ꝛc. kann sich auch das Alte Testament nicht getrennt denken. Wie könnte nun Einer die Gottesfurcht verlieren, und den Glauben bewahren? Endlich ist dieses eine tiefpsychologische Ansicht. Es ist nämlich der evangelische Wahrheit kein pures Verstandesding und Gedächtnißwerk; das Licht des Evangeliums ist Leben, und sein Werk ist Kraft. Darum kann es nur da erfaßt werden, wo Erkennen, Fühlen und Streben verknüpft sind, so daß der Begriff Gehalt hat im Gefühl, und Kraft im Willen, die umgekehrt, ein Handeln, abgelöst von christlichem Erkennen und Empfinden nimmermehr ein christliches seyn mag. Wende nun von der Wahrheit dein Thun ab und ziehe dein Wohlgefallen daran zurück: und du hast nichts mehr, als den leeren Namen und den hohlen Ton, κενοφωνία, ματαιολογία. Laß nun aber dein Handeln auf das gerichtet seyn, was gegen Gott ist, und deine Liebe auf Augenlust, Fleischeslust, Hoffart des Lebens: und du wirst bald das nun sinn- und interesselose Wort der Wahrheit verspotten, verstoßen,

und dein Erkenntnißtrieb wird das in sich aufnehmen und anerkennen, was durch dein Streben und Fühlen in das Gemüth gekommen ist, und Streben und Lust wird nur das noch in der Erkenntniß dulden, was ihnen zusagt. — Wie begreiflich, aber auch wie verkehrt ist von diesem Gesichtspunct aus das Bestreben aller Häresien, das und jenes von der in der Kirche objectiv vorhandenen Lehre zu negiren? wie heilsam dagegen der Grundsatz: Quod semper, quod ubique, quod ab omnibus? Wie bedenklich endlich ist es auch für jeden Einzelnen, selbst für den Reichbegabtesten, irgend eine in der Kirche geltende Lehre zu ignoriren, gering zu schätzen, zu läugnen, weil sie ihm nicht zusagt! — Die Väter machen darauf ausdrücklich aufmerksam; die späteren Ausleger, z. B. Cornelius, führen reichliche Belege aus der Geschichte der Häresien an; und ich wollte diesen wichtigen Punct gleichfalls nicht unberührt lassen; denn es ist gewiß im Sinne des Ap., wenn meine Leser und ich beherzigen, daß, was die Leidenschaft und der Zeitgeist und der Hochmuth und der Weltsinn u. s. f. dem Evangelium und der Kirche am heftigsten abstreiten, eben darin ein günstiges Vorurtheil für seine Wahrheit und Göttlichkeit hat.

20. Unter denen, welche, weil sie ein gutes Gewissen verloren, mit dem Glauben scheiterten, nennt Paulus zwei mit Namen, Ὑμέναιος καὶ Ἀλέξανδρος. Von einem Hymenäus, der zu den Irrlehrern und Verführern gehörte, erfahren wir II. Tim. 2, 16—18. im Besonderen, daß er sagte: die Auferstehung sey schon geschehen (d. h. es gebe keine Auferstehung des Leibes, und was damit zusammenhängt). Zu einer solchen Behauptung konnte ein unsittliches Leben wohl führen; denn wer durch Ausschweifung sein Gewissen beschwert und seine Glieder geschändet hat, der ist nicht geneigt, an das Gericht zu glauben und an die Auferstehung, vgl. Act. 24, 25. [1]). Und so mag denn an beiden Stellen

1) Chrys. ὅταν γὰρ ἡ βίος ἀπογνωσμένος, καὶ δόγμα τίκτεται.

derselbe Hymenäus gemeint seyn. — Unsicherer ist die Annahme, daß der hier genannte Alexander dieselbe Person sey mit Alexander dem Schmied, über welchen sich Paulus II. Tim. 4, 14. beklagt, da der Beisatz ὁ χαλκεύς vielleicht gerade darum steht, um diesen Alexander von andern dem Tim. bekannten, und sonach auch von dem a. u. St., zu unterscheiden. Noch weniger läßt sich darüber etwas sagen, wie sich zu diesen beiden jener Alexander verhalte, den nach Act. 19, 33. die Juden zu Ephesus bei dem von Demetrius erregten Auflauf vorschoben, damit er eine Rede an das Volk hielte; da sich nicht entnehmen läßt, ob derselbe zu Gunsten der Christen, oder nur der Juden sprechen sollte.

Was übrigens die Alexander und die Hymenäus der beiden Briefe anbelangt, so sind, man mag Identität der Personen gleichen Namens annehmen, oder Verschiedenheit, nirgends die Schwierigkeiten, welche man vorgegeben hat, um die Annahme zu rechtfertigen, I. Tim. 1, 20. lasse „sich nur als eine mißverstandene Compilation aus II. Tim. 2, 17. 4, 14. erklären“ [1]). Daß nämlich zwei Hymenäus und zwei Alexander in der epheſ. Gemeinde geweſen ſeyen, wer kann dieß bei der Beſchaffenheit dieſer Namen unwahrſcheinlich finden? oder wer will ſagen, P. habe in dieſem Falle dem Tim. nicht verſtändlich werden können, wenn er nicht den erſten Hymenäus und Alexander von dem zweiten ausdrücklich unterſchied? Im anderen Falle konnte derſelbe Hymenäus dem Tim. als ein Excommuncirter bezeichnet werden, wie a. u. St., und als Einer, deſſen Irrlehre nicht nur nicht ausgerottet ſey, ſondern immer weiter um ſich greife, wie II. Tim. 2, 17. Alexan-

τοιοῦτον, καὶ ἔστιν ἰδεῖν πολλοὺς ἐκ τούτου καταπεσόντας εἰς βυθὸν κακῶν. ἵνα γὰρ μὴ τῷ φόβῳ τῶν μελλόντων βασανίζωνται, σπουδάζουσι πεῖσαι τὴν ψυχὴν, ὅτι ψευδῆ πάντα.

1) De Wette a. a. O. S. 279. vgl. Schleiermacher a. a. O. S. 104 — 115.

der aber konnte zuerst excommunicirt worden seyn, wie es hier heißt, und dann dem Apostel auf jede Weise zu schaden suchen II. Tim. 4, 14.

παρέδωκα τῷ σατανᾷ. σατανᾶς. Daß Sünde und Uebel die vorherrschende Seite in dem Zustande der Menschheit vor der Erscheinung Christi war, zeigt uns die Geschichte, und daß derselbe auch von Christus und seinen Aposteln so beurtheilt wurde, zeigen die Aussprüche derselben. Nun rührt alles physische und moralische Uebel zulezt vom Satan her; derselbe ist fort und fort für die Befestigung und Vermehrung desselben thätig, und zeigt darin seine Existenz und seine Macht. Wo daher des Böse mehr ist, als des Guten, da ist Satan herrschend, und die Welt vor Christus heißt demgemäß ein Reich Satans. Das Evangelium mit der Kraft und dem Segen vom Himmel knüpfte an die vom Bösen bisher darniedergehaltenen Kräfte des Guten in der Menschheit an; gab denen, welche ihm Eingang gestatteten, neue Kräfte dazu; reinigte, stärkte die vorhandenen, und gab so der guten Seite des Menschen die Oberhand; entzog sofort die Gläubigen dem Satan, und bildete aus ihnen ein Reich des Guten, ein Reich Gottes auf Erden. Wer nun aber den Glauben und das gute Gewissen, wodurch die Theilnahme an diesem Reiche bedingt ist, in sich und Andern entschieden und beharrlich zerstörte, der stellte sich selber wieder aus diesem Reiche hinaus, und mußte von demselben ausgestoßen werden. Diese Ausstoßung aber war nach dem Bisherigen nichts anderes, als ein Zurückversetzen in das Reich des Satans, ein Hingeben an Satan. Darum sagt der Ap., er habe den Hymenäus und Alexander dem Satan übergeben. Wie der Apostel solche Handlungen vollzog, sieht man aus I. Cor. 5. — Uebrigens sagt der Ap. a. u. St. nicht: jezt erst, eben durch diesen Brief verfüge er ihre Ausschließung; sondern er weiset auf das dem Tim. wohlbekannte Factum zurück, um zu zeigen, wohin Verstoßung guten Gewissens führe. — Hymenäus und Alexander hatten durch Lästerung die Ausschließung

sich zugezogen. Kaum kann der Apostel damit nur die Lehre meinen, daß die Auferstehung schon geschehen sey, welche II. Tim. 2, 17. dem Hymenäus beigelegt wird; auch der Sinn ist aus dem Text nicht zu entnehmen: ich habe sie dem Satan überliefert, damit wegen ihrer Sittenlosigkeit die Gemeinde nicht in übeln Ruf gerathe. Nach den Worten: ἵνα παιδευθῶσι μὴ βλασφημεῖν müssen sie durch Worte und Thaten grobe Geringschätzung des christlichen Glaubens und Lebens überhaupt an den Tag gelegt haben; vielleicht daß sie dabei unehrerbietig gegen die Person Christi selbst, oder den Apostel, oder die kirchlichen Vorsteher zu Ephesus sich benahmen. — Indessen gibt der Apostel auch bei solchen Sündern, die aus der Gemeinde gestoßen werden müssen, nicht die Hoffnung ihrer Besserung auf; er verspricht sich von der Last des Uebels, welches den Verstoßenen treffen müsse, daß sie ihn zur Besinnung bringen, und so der Wiedereinsetzung in den Antheil an den christlichen Heilsgütern fähig machen werde; so I. Cor. 5, 5. Ja darauf sieht er es für die eigene Person des Sünders ab. Darum war auch hier seine Absicht: ἵνα παιδευθῶσι, damit sie durch Uebel unterwiesen werden, vgl. I. Cor. 11, 32. II. Cor. 6, 9., μὴ βλασφημεῖν, ihren unchristlichen Sinn, der sich am stärksten im Lästern zeigte, abzulegen. — Welche Liebe zeigt der Apostel bei diesem Ernste? Seine wahren Nachfolger sind, wie er, gegen Sünder weder schwach, noch rachesuchend!

Cap. II.

C. Anordnungen in Beziehung auf die öffentlichen Versammlungen.

1. *Παρακαλῶ οὖν πρῶτον πάντων, ποιεῖσθαι δεήσεις, προσευχὰς, ἐντεύξεις, εὐχαριστίας ὑπὲρ πάντων ἀνθρώπων,* 2. *ὑπὲρ βασιλέων καὶ πάντων τῶν ἐν ὑπεροχῇ ὄντων, ἵνα ἤρεμον καὶ ἡσύχιον βίον διάγωμεν ἐν πάσῃ εὐσεβείᾳ καὶ σεμνότητι.* 3. *Τοῦτο γὰρ καλὸν καὶ ἀπόδεκτον ἐνώπιον τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Θεοῦ,* 4. *ὃς πάντας ἀνθρώπους θέλει σωθῆναι καὶ εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἐλθεῖν.* 5. *εἷς γὰρ Θεὸς, εἷς καὶ μεσίτης Θεοῦ καὶ ἀνθρώπων, ἄνθρωπος Χριστὸς Ἰησοῦς,* 6. *ὁ δοὺς ἑαυτὸν ἀντίλυτρον ὑπὲρ πάντων· τὸ μαρτύριον καιροῖς ἰδίοις,* 7. *εἰς ὃ ἐτέθην ἐγὼ κῆρυξ καὶ ἀπόστολος, (ἀλήθειαν λέγω, οὐ ψεύδομαι,) διδάσκαλος ἐθνῶν ἐν πίστει καὶ ἀληθείᾳ.*

1. Obsecro igitur primum omnium, fieri obsecrationes, orationes, postulationes, gratiarum actiones, pro omnibus hominibus, 2. pro regibus et omnibus, qui in sublimitate sunt, ut quietam et tranquillam vitam agamus in omni pietate et castitate. 3. Hoc enim bonum est, et acceptum coram salvatore nostro Deo, 4. qui omnes homines vult beatos fieri et ad agnitionem veritatis venire; 5. unus enim est Deus, unus et mediator Dei et hominum, homo Christus Jesus, 6. qui dedit redemptionem semet ipsum pro omnibus, testimonium temporibus suis, 7. in quo positus sum ego praedicator et apostolus, (veritatem dico, non mentior,) doctor gentium in fide et veritate.

1. Ich ermahne nun vorderſamſt, daß verrichtet werden Bitten, Gebete, Anrufungen, Dankſagungen für alle Menſchen, 2. für Könige und Alle, die obrigkeitlichen Standes ſind, daß wir ein ſtilles und ru-

biges Leben führen in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. 3. Denn dieß ist gut, und wohlgefällig vor unserem Heiland Gott, welcher will, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen; 4. denn es ist Ein Gott, auch Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, 6. der sich dahingab für Alle; — das Zeugniß zu seiner Zeit, 7. wozu ich bestellt bin als Verkünder und Apostel (ich rede Wahrheit, ich lüge nicht,) als Lehrer der Völker in Glauben und Wahrheit. v. 1—7.

---

1. Παρακαλῶ οὖν πρῶτον πάντων. Der Ap. hat den Tim. aufgefordert, gegen das Aufkommen der Irrlehre zu wirken; dabei war ihm aber die Bewahrung und Wiederherstellung der Liebe das Erste und Lezte. Wo nämlich Liebe ist, da kann die Irrlehre nicht aufkommen, und wo diese ausgerottet werden soll, muß die Liebe gepflanzt werden. Wie natürlich ist es nun, daß hiebei sich das Augenmerk des Ap. zunächst auf eine Anstalt richtete, welche als Ausdruck und Uebung christlicher Gemeinliebe so wichtig ist, wie das öffentliche Gebet! Er hatte ohnehin über die Einrichtung desselben einige Vorschriften zu geben. Aus den lezteren ersieht man auch, daß der Apostel vom gemeinsamen und öffentlichen Gebete spricht; denn nur für dieses paßt die Bemerkung: ἐν παντὶ τόπῳ, v. 8., und, daß Frauen in Sittsamkeit dabei erscheinen, und bescheiden sich verhalten sollen, v. 9—11.

δεήσεις, προσευχαὶ, ἐντεύξεις, εὐχαριστίαι. Die Ausleger sind nicht darüber einverstanden, ob der Ap. in den verschiedenen Ausdrücken verschiedene Arten des Gebetes bezeichne, oder nicht; und diejenigen, welche glauben, daß die einzelnen Worte eigene Bedeutungen haben, weichen in Festsetzung derselben sehr von einander ab. — Ich glaube nicht, daß der Apostel nur den einfachen Gedan-

ken ausdrücken wollte: verrichtete Gebete; denn hiezu hätte der Ap. auch nur den einfachen Ausdruck δέησις oder προσευχή gebraucht, wie so oft. Auch bin ich nicht der Ansicht von Heinrichs und Kistemaker [1]), daß der Apostel die Worte häufe, um die Pflicht des kirchlichen Gebetes desto mehr einzuschärfen; denn für diesen Zweck, der ohnehin schon durch den Zusammenhang und den Beisatz πρῶτον πάντων hinlänglich erreicht wird, wäre eine Erweiterung des παρακαλῶ zu erwarten. Aber ich vermag auch denen nicht beizustimmen, welche jedem der Ausdrücke einen abgegränzten Begriff zueignen, und sonach δέησις erklären: ein zu Gott gerichtetes Gebet ohne besondere Beziehung, προσευχή: ein Bittgebet um Wohlthaten, ἔντευξις ein Gebet für das Heil Andrer; oder welche, wie immer, die Bedeutungen auseinanderhalten. Man vergleiche nur wegen δέησις Rom. 10, 1. II. Cor. 9, 14. Phil. 1, 19., wegen προσευχή I. Cor. 7, 5. Rom. 1, 10., wegen ἔντευξις unseren Brief 5, 4., um sich zu überzeugen, daß jedes einzelne der drei Worte alle diese Bedeutungen haben könne. Und daß sie völlig gleichbedeutend gebraucht werden, zeigt II. Cor. 1, 11. unwiderleglich. Ohnehin gilt gegen die meisten der vorgebrachten Unterscheidungen, daß der Apostel, wie der Zusatz ὑπὲρ πάντων und v. 3—5. zeigen, durchaus nicht von Gebeten überhaupt, sondern nur von Gebeten für das Heil Anderer redet. Was sollen wir nun sagen? Der Apostel hat die Ausdrücke δεήσεις, προσευχαὶ, ἐντεύξεις, εὐχαριστίαι verbunden, um alle Weisen und Zwecke zu umfassen, in denen man sich wegen Anderer im Gebete an Gott wenden kann; wie das häufig genug bei ihm vorkömmt, daß er, um den ganzen Umfang eines Begriffes zu erschöpfen, sinnverwandte Ausdrücke häuft; man

1) Heinrichs, Pauli epp. ad Tim. Tit. et Philem. p. 48. Kistemaker a. a. O. S. 21.

vgl. 5, 5. Eph. 6, 18. Rom. 8, 35, 38. 1, 29—31. Gal. 5, 19—23. Die absolute Synonymität dieser Ausdrücke wird damit nicht behauptet. Eine solche gibt es überhaupt nicht; und so ruht auch hier die Bedeutung des Gebets auf verschiedenen Grundbegriffen: bei δέησις auf dem der Hilfebedürftigkeit, bei προσευχὴ auf dem des Wünschens, bei ἔντευξις auf dem der Hinkehr zu G. und der empfundenen Nähe desselben. Aber wer weiß nicht, daß in unzähligen Fällen der Sprachgebrauch nur einen oder einige Merkmale eines Begriffes verwendet, wenn er diesen selber aufruft, gerade solche Merkmale, die an einem andern Begriff sich gleichfalls finden? Und so entstehen Synonyme.

2. Der zweite V. enthält eine Parenthese; wie dieß aus dem 3. V. erhellt, welcher sich mit τοῦτο γὰρ an ποιεῖσθαι δεήσεις ... ὑπὲρ πάντ. ἀνθρ. anschließt. Der Apostel hatte nämlich die weltlichen Obrigkeiten eigens dem Gebete der Christen zu empfehlen. Die Verfolgungen von Seiten der Ungläubigen, denen die Christen ausgesezt waren, giengen entweder von der Obrigkeit selbst aus, oder wurden doch durch sie vollzogen, unterstüzt, geduldet; was natürlich wenig geeignet war, dieser die Liebe der Christen zu gewinnen. Diese konnten aber sogar feindselige Gesinnungen gegen ihre Dränger fassen, und sie durch Unbotmäßigkeit und Aufruhr bethätigen, wozu die jüdisch Gesinnten ohnehin immer aufgelegt waren. Dieß war nun schon gegen Geist und Lehre des Evangeliums überhaupt. Aber solche Unruhen hatten unter den vorliegenden Umständen noch das doppelt Gefährliche, daß eine unordentliche Aufregung der Art verkehrte Ansichten und Bestrebungen, an denen es in Ephesus nicht fehlte, befördern mußte, und daß die Judaisten durch Aufreizung gegen die Obrigkeit ein Mittel mehr bekamen, mit ihrem ganzen dem Ev. entgegengesezten Wesen in der Gemeinde sich festzusetzen. Darauf macht schon Chrysostomus aufmerksam. Besser konnte der Ap. einer feindlichen Stimmung gegen die Oberen, und

ihren Ausbrüchen und Gefahren nicht vorbeugen, als indem er jene dem Gebete der Christen anbefahl [1]).

Er befiehlt sonach Gebete zu verrichten ὑπὲρ βασιλέων. Der Name βασιλεύς wird auch überhaupt den obersten Vorstehern beigelegt, z. B. dem obersten Feldherrn, vgl. I. Pet. 2, 13.; namentlich aber wird von Christen und Nichtchristen [2]) der römische Kaiser βασιλεύς genannt, vgl. Joh. 19, 15. — οἱ ἐν ὑπεροχῇ ὄντες, Vornehme, Vorgesezte, höhere Beamte vgl. II. Macb. 3, 11. Rom. 13, 1. — Als Beweggrund zum Gebete für Kaiser, und Obrigkeiten überhaupt, gibt der Ap. an, ἵνα ἤρεμον — σεμνότητι. Den Worten gemäßer ist die Auslegung: damit wir bei aller Frömmigkeit und Würde ein stilles und ruhiges Leben führen, d. h. damit nirgends unter uns Unruhen und Aufruhr entstehen, als die andere: damit die Obrigkeit, von unserer Friedliebe und Ehrerbietigkeit überzeugt, uns in Ruhe lasse, ohne Schmach und Verfolgung; denn der Beisatz ἐν πάσῃ εὐσεβείᾳ καὶ σεμνότητι weist offenbar auf Gesinnungen der Christen. Auch ist der Zusammenhang dem Gedanken günstig: laßt uns die Gesinnung der Liebe gegen die Obrigkeiten im Gebete üben, auf daß wir ein dieser Gesinnung entsprechendes Leben führen.

Achten wir auf den ausdrücklichen Befehl des Apostels, für Beherrscher und Obrigkeiten zu beten! Die Grundlage desselben ist die zu Tit. 3, 1. dargelegte christliche Ansicht von dem Ursprung und der Bestimmung der obrigkeitlichen Gewalt, und der Beziehung der bürgerlichen Ordnung zum Evan-

---

1) Beide Momente hebt auch Chrys. z. u. St. hervor: „Nichts, sagt er, ist der reinen Lehre so förderlich als Lieben und Geliebtwerden." Und „Niemand kann sich gegen den feindselig verhalten, für den er Gebete verrichtet."

2) Spannheim, de usu et praestantia numismatum T. II. p. 397. Herodian braucht in seiner Geschichte beinahe ausschließlich den Namen βασιλεύς von den röm. Kaisern.

gelium. Dieſes achtet jene, die bürgerliche Ordnung, als eine Einrichtung Gottes, und zwar als eine Einrichtung Gottes, deren das Evangelium zu ſeiner gedeihlichen Wirkſamkeit nicht entbehren kann. Die mit der Gewalt zur Aufrechthaltung und Beförderung des Rechtszuſtandes bekleideten Perſonen ſind nach chriſtlicher Anſicht nicht von Ungefähr, oder durch bloße menſchliche Willkür und Leidenſchaft an ihrer Stelle. Es dehnt ſich nicht nur die dankbare Anerkennung der obrigkeitlichen Gewalt überhaupt auch auf ihre Perſonen aus, ſondern die in denſelben ſich kund gebende beſondere Fügung Gottes flößt dem Chr. Ehrfurcht gegen ſie ein. — Die Gefühle religiöſer Achtung und Dankbarkeit, ſammt dem Wunſche, daß die bürgerliche Ordnung ſich ſowohl überhaupt befeſtigen und vervollkommnen, als auch insbeſondere zum Evangelium in ein immer friedlicheres und Staat und Kirche immer mehr förderndes Verhältniß treten möge, haben Gebete für Könige und Obrigkeiten zum nothwendigen Ausdrucke; und mit dieſen iſt ein ruhiges, frommes und würdiges Unterthanenleben natürlich verbunden. Das Gebet für Fürſten und Beamte gehört ſomit weſentlich zum Cultus der Chriſtenheit, und iſt nicht etwa als eine Ehrenſache, oder als eine bloße Bürgertugend, oder als Maßregel der Klugheit eingeführt worden. Auch iſt dasſelbe weder von dem Religionsbekenntniſſe, noch von der perſönlichen Moralität der Fürſten abhängig; wie die Natur der Sache zeigt, da die perſönlichen Eigenſchaften es nicht ſind, was der Chriſt im Fürſten, als ſolchem, verehrt; und wie unſere Stelle klar genug lehrt, da die Könige und Obrigkeiten, für welche der Ap. Gebete vorſchreibt, weder zum Evangelium ſich bekannten, noch durch menſchliche Tugenden ſich auszuzeichnen pflegten. Uebrigens verſteht es ſich von ſelbſt, daß die Ehrfurcht und Liebe, welche die perſönliche Tüchtigkeit und Würde der obrigkeitlichen Perſonen einflößen, auch dem Gebete ihrer Unterthanen eine erhöhete Innigkeit geben müſſen, und daß das Vertrauen, welches chriſtlich erleuchtete und geadelte Regierungen erwecken, auch auf

das Gebet der Regierten nicht ohne durchgreifenden Einfluß bleiben kann. — Wie rein und tief dieſe Anſicht von der Kirche erfaßt, wie allgemein und ſtandhaft ſie von ihr feſtgehalten worden ſey und noch werde, dafür ſpricht eine Menge von Zeugniſſen aus allen Jahrhunderten [1]). Und man würde ſich irren, wenn man glauben wollte, die chriſtliche Kirche habe hierin nur den jüdiſchen Brauch, auch für nichtjüdiſche Fürſten zu beten und zu opfern Baruch. 1, 10. Jer. 29, 7. Esdr. 6, 10. Joseph. bell. jud. l. 2. cp. 11. nachgeahmt; da dieſe religiöſen Handlungen den Juden nur von den Umſtänden geboten wurden, aber nicht in ihrer religiöſen Anſchauung der weltlichen Gewalt überhaupt gegründet waren.

V. 4. Die Beweggründe zu Gebeten für alle Menſchen entnimmt nun der Apoſtel a) aus der inneren Güte der Handlung, τοῦτο γὰρ καλόν. Und wirklich, iſt das nicht ein hoher Adel, eine liebliche Schönheit, und eine große Tüchtigkeit des Gemüthes, wenn es für Alle betet, und zwar im chriſtlichen Sinne betet? b) aus der Uebereinſtimmung derſelben mit dem Willen Gottes, ἀπόδεκτον ἐνώπιον τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Θεοῦ, welcher, wie er

1) S. die ſehr leſenswerthe Abhandlung von D. Binterim: Ueber das Gebet für Könige und Fürſten in der katholiſchen Liturgie, aus den „Denkwürdigkeiten" IV. Bd. II. Th. auch beſonders abgedruckt. Mainz, 1827. Polykarp, der Jünger des h. Johannes, ſchreibt in ſeinem Briefe an die Philipper, cp. 12. Orate etiam pro regibus et potestatibus et principibus. Coteler. T. II. Patr. Apost. f. 189. ed. Antverp. Tertullian ſchreibt apol. c. 30. oramus pro omnibus imperatoribus, vitam illis prolixam, imperium securum, domum tutam exercitus fortes, senatum fidelem, populum probum, orbem quietum, et quaecunque hominis et Caesaris vota sunt. Die apoſt. Conſtitutionen enthalten l. VIII. cp. 12. das Formulare: Παρακαλοῦμεν σὲ, κύριε, ὑπὲρ βασιλέως καὶ πάντων τῶν ἐν ὑπεροχῇ . . ., ἵνα εἰρηνεύωνται τὰ πρὸς ἡμᾶς κ. τ. λ. Und auch heute noch wird nicht nur bei jedem Meßopfer für den Regenten gebetet, nach Vorſchrift des Miſſale, ſondern dieſes enthält auch Liturgien für eigene Meſſen und einzelne Gebete pro Rege.

unser Retter ist, (der Apostel nennt ihn absichtlich τ. σωτῆρα ἡμῶν,) so auch allen Menschen das Heil zuwenden will, πάντας ἀνθρώπους θέλει σωθῆναι. Aus der Summe dessen, was die σωτηρία in sich faßt, hebt der Ap. besonders heraus die Erkenntniß der Wahrheit, καὶ εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἐλθεῖν, diese in dem Sinne, welcher zu Tit. 1, 1. dargelegt wurde. Er nennt aber dieses Besondere darum ausdrücklich, weil er weiß und lehrt, daß aus Unkenntniß der Wahrheit alles Uebel herrührt, namentlich auch das Widerstreben gegen das Evangelium, und daß, wo die Unkenntniß und der Irrthum gehoben werden, auch das ganze in Christo erschienene Heil Aufnahme findet, Rom. 1, 28. 10, 2. vgl. Joh. 17, 3. Denn daß er dieß als den Inhalt der christlichen Gebete für alle Menschen voraussezt, daß Jeder in seiner Art in dem Evangelium befestigt und gefördert, oder demselben näher geführt werde, und zum Glauben an es gelange, dieß zeigt der Sprachgebrauch des Ap., nach welchem σωτηρία und ἀλήθεια meist im eigenthümlich christlichen Sinne stehen, der Zusammenhang mit dem folg. v., und endlich die Natur der Sache selbst; denn was kann der Christ für den Mitchristen von Gott erbeten, als die Gnade und Wahrheit des Evangeliums? und wenn derselbe dem Nichtehristen das Beste, und das, was alles Andere in sich begreift und als Zugabe mit sich führt, wünscht, was kann es anderes seyn, als das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit? Darum sagt der Apostel, diesen Inhalt des Gebetes voraussetzend, das Gebet für alle Menschen sey dem Willen Gottes gemäß.

Zugleich enthält unsere Stelle die einzig richtige Lehre des Apostels über das Decretum absolutum. Daß nämlich die Worte nicht sagen: Gott will, daß alle diejenigen gerettet werden, welchen es vorherbestimmt ist, leuchtet ein; eben so, daß der Apostel den Gedanken: Gott will, daß aus allerlei Völkern, Ständen, Altern u. s. f. Leute zum Heil gelangen, anders würde ausgedrückt haben. Das Wort des

Apostels lautet auf „Alle," und daß dieses ohne Beschränkung zu nehmen sey, erhellt daraus, daß die „Alle," für welche nach v. 1. gebetet werden soll, alle Menschen schlechthin sind. Es ist wahr: nicht Alle gelangen zum Heil, und die zum Heile gelangen, sind im ewigen Plane Gottes dazu vorherbestimmt. Aber jene gelangen nicht dazu, weil sie das Heil und die Bedingungen desselben nicht wollen, diese aber sind vorherbestimmt, nicht weil sie sofort wollen müssen, sondern weil sie als Wollende vorhererkannt sind. Dieß ist die Lehre des Ap. überall, namentlich auch Rom. 8, 28—31. 9, 6. ff. Damit nun, daß Gott alle Menschen beseligen will, müssen, da er selber die Realisirung dieses Wollens an Bedingungen geknüpft hat, nicht Alle selig werden; aber auch umgekehrt, obwohl nicht Alle selig werden, bleibt es doch wahr, daß Gott will, daß Alle selig werden[1]). Einen Vorherbeschluß zum Heile oder Unheile, welcher ohne Beziehung auf des Menschen Würdigkeit oder Schuld wäre, kennt der Apostel so wenig, als das ganze Evangelium.

5. 6. Den dritten Beweggrund zum Gebet für alle Menschen nimmt der Ap. c) aus der Einheit Gottes, εἷς γὰρ Θεός. Gewöhnlich verbindet man diesen Satz mit

1) Dieß drückt sehr gut der in den Werken des h. Ambrosius befindliche Commentar zu unserer Stelle aus: Si Deus utique, qui omnipotens dicitur, omnes homines salvos vult fieri, non impletur ejus voluntas? Sed in omni locutione sensus et conditio latet; unde dicit Petrus apostolus: Omnis scriptura indiget interpretatione. Vult enim Deus omnes homines salvos fieri, sed si accedant ad eum; non enim sic vult, ut nolentes salventur: sed vult illos servari, si et ipsi velint. Nam utique, qui legem omnibus dedit, nullum excepit a salute. Numquid medicus non idcirco proponit in publico, ut omnes se ostendat velle salvare; si tamen ab aegris requiratur. Opp. T. II. p. 349. ed. Venet. Vgl. auch Cornel. ad h. l. p. 709. Justinian. ad h. l. p 448. f. Salmer. p. 446. sqq. II. Pet. 3, 9.

dem unmittelbar vorhergehenden 4. v.: Gott will, daß alle Menschen beseligt werden, denn er ist nur Einer. Aber an und für sich liegt in der Einheit Gottes nicht auch schon der Grund seines Wollens, daß Alle beseliget werden; darum kann die Verbindung des 5. v. mit dem 4. nicht wohl die angegebene seyn. Dagegen liegt in dem Gedanken, daß über allen Menschen Ein Gott ist, ein Grund, daß sie sich alle als verwandt ansehen, und darum alle für alle beten. Sonach ist der Satz εἷς γ. Θεός dem 3. und 4. v. beigeordnet, und hängt gleicher Weise, wie sie, von ποιεῖσθαι δεήσεις ὑπὲρ παντ. ἀνθρ. v. 1. ab, wozu er einen weiteren Beweggrund enthält: betet für Alle, denn Alle haben wir Einen Gott. Auch sonst liebt es Paulus, die Christen ihre Verwandtschaft unter sich und mit allen Menschen, wie dieselbe in dem Einen Gott gegründet ist, fühlen zu lassen, Rom. 3, 29. I. Cor. 8, 4, 6. Eph. 4, 6. vgl. Act. 17, 22—28. Eigenthümlich ist ihm aber die auch hier uns entgegentretende Weise der Darstellung, von den Gründen für einen und denselben Gedanken nicht nur den erstgenannten, sondern auch später folgende unmittelbar mit dem zu beweisenden Gedanken durch γάρ zu verknüpfen; vgl. Rom. 2, 12, 13, 14. 3, 1, 2, 3. 5, 16, 17. —

Aber nicht nur unter dem Einen Gott stehen alle Menschen; die Vermittelung ihrer Gemeinschaft mit Jenem geschieht auch für Alle durch Einen und Denselben; und dieß ist d.) der vierte Beweggrund für die Christen zum Gebete für alle Menschen, εἷς καὶ μεσίτης Θεοῦ καὶ ἀνθρώπων, ἄνθρωπος I. X. Daß Paulus das Wort μεσίτης kennt, sehen wir auch aus Gal. 3, 19, 20.. Aus Hiob. 9, 33. (nach der alex. Uebers.) sehen wir, daß μεσίτης mit dem Genitiv der Personen construirt werde, zwischen welchen Jemand ein Mittler ist [1]);

1) Hiob. 9, 33. εἴθε ἦν ὁ μεσίτης ἡμῶν, Schiedsmann zwischen uns.

endlich aus Gal. Hiob. l. c. und aus Hebr. 8, 6. 9, 15. 12, 24. ergibt sich, daß μεσίτης nicht blos die neutrale Bedeutung habe: zwischen zwei Theilen in der Mitte stehend, sondern auch die transitive: Vermittler, zwei Theile miteinander verbindend, entweder überhaupt, oder in einer bestimmten Beziehung. In welchem Sinne nun P. Jesum Christum den Mittler zwischen Gott und den Menschen nenne, ist aus dem Zusammenhange a. u. St. und aus dem ganzen Lehrbegriffe des Apostels zu entnehmen. Die ganze Menschheit war Gott entfremdet Eph. 2, 11—13., und die Verbindung, welche zwischen ihm und den Menschen noch Statt fand kraft des unzerstörbaren Bandes, welches das Geschöpf an den Schöpfer, den Unterthanen an den Regenten, Gesetzgeber und Richter knüpft, diese Verbindung war für den Menschen theils eine todte Eph. 2, 5., da er das Bewußtseyn derselben verloren; theils eine Verbindung zum Tode Eph. 2, 3., indem dieselbe, soweit sie erkannt und gefühlt wurde, für das sündhafte Geschlecht und jedes Individuum desselben nur Schuld und Strafbarkeit enthielt. Jesus Christus erschien, und zwar als Mensch — ἄνθρωπος X. I. — und zeigte dadurch an seiner eigenen Person die Verbindung Gottes und des Menschen. Er erschien und gab sich zum Lösepreis für Alle in den Tod dahin — ὁ δοὺς ἑαυτὸν ἀντίλυτρον ὑπὲρ πάντων — und hob damit die Beschaffenheit der Verbindung des Menschen mit Gott auf, nach welcher sie eine Verbindung zum Tode war, indem er die Schuld und Strafe des ganzen Geschlechtes auf sich nahm, tilgte und duldete. Insofern nun Jesus Christus durch seine Menschwerdung die Verbindung Gottes mit dem Menschen vollzog; indem er durch sein Mensch-seyn diese Verbindung zeigte; indem er in seinem durch Annahme der Menschheit bedingten Sterben und Auferstehen die Verbindung insbesondere der sündigen und entsündigten Menschheit zeigte und vollzog; indem er endlich durch seine Rückkehr in die Herrlichkeit, und sein ewiges Herrschen in derselben die

Verbindung der zu entsündigenden Menschheit vermittelst des Geistes fort und fort vollzieht, und die der entsündigten Menschheit immerdar zeigt, verbürgt und trägt: ist er der Mittler. Und zwar ist nur Einer Mittler, nämlich Er; denn er ist der Vermittler mit Gott für die Heiden sowohl, als für die Juden Eph. 2, 14 — 16.; und sowohl für diejenigen aus diesen, welche den Glauben schon angenommen und damit in die Sphäre sich gestellt haben, in welcher die objective Vollziehung der Vereinigung Gottes und der Menschheit in den Individuen der Menschheit subjectiv und wirklich wird, als für die Anderen, welche noch nicht zum Glauben gelangt sind: denn auch für diese ist kein anderer Name, in dem sie können und sollen selig werden, gegeben, als der Name Jesu Christi. Act. 4, 12.

Es leuchtet ein, welche mächtige Antriebe in der Anschauung der Mittler-Persönlichkeit, des Mittler-Werkes und Mittler-Amtes Jesu Christi zu einer Gesinnung liegen, die da betet für Alle. Alle Demuth und Liebe, alle Dankbarkeit gegen Gott und Milde gegen Andere, welche die Erwägung und das Innewerden des Heiles in Jesu Christo hervorruft Tit. 3, 2 — 7., regt auch der Gedanke an Jesus Christus den Mittler an. Und dann heißt Jesus Christus in unserer Stelle mit Nachdruck: Mensch. Er stammt dem Fleische nach von Adam Luc. 3, 38; gehört sonach der ganzen Menschheit an, nicht blos den Gläubigen, und hat auch so diese allen Menschen näher gebracht. Und er hat sich für Alle als Lösepreis dahin gegeben; ihre Erlösung ist daher schon begonnen; sie stehen dem Heile näher, als vor dem, sind auch insofern den Christen verwandt, und dem Gebete dieser anbefohlen! [1])

1) Ist also nicht auch hier überall Zweck und Zusammenhang? Fürwahr, nur eine oberflächliche Betrachtung konnte die Worte eingeben: „So schreibt Paulus nicht, so zwecklos flattert (!) seine Sprache nicht umher.“ Schleiermacher a. a. O. S. 178.

δοὺς ἑαυτὸν ἀντίλυτρον ὑπὲρ πάντων, s. z. Tit. 2, 14. Der Preiß, den man erlegt, um Jemanden zu befreien, heißt λύτρον, Mtth. 20, 28. Lösegeld, und wenn man dieses statt eines Andern und zu seinem Besten erlegt, so ist es ein ἀντίλυτρον. Da nun Jesus Christus den Tod ertrug, welchen nach der Forderung des Gesetzes die Menschen wegen ihrer Uebertretungen hätten dulden sollen, so heißt seine Selbstdahingabe bezeichnend ein ἀντίλυτρον, und ἀντι abundirt nicht[1]). Wenn der Apostel an den Vorsteher der Gemeinde von Ephesus schreibt, so ist es natürlich, daß er bei dem Gedanken, es ist nur Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus, der sich selber dahingab als Lösegeld für Alle, mit Nachdruck verweilt; denn zu Ephesus war es ja auch, wo Juden- und Heidenchristen so schwer in die vom Evangelium geforderte Herzens- und Lebensgemeinschaft traten Eph. 2, 11—22. 3, 2—9. 4, 2—6.; zu Ephesus war es auch, wo namentlich von den ersteren unverständiges Festhalten am mos. Gesetze bis zur Gefährdung des Glaubens und der Liebe getrieben wurde 1, 5—7., und wo man den Mann, welcher vor Allen auf Anerkennung der Berufung der Heiden drang, zu verdächtigen suchte, als sey er nicht ein ächter und wahrer Apostel. Darum, wie der Apostel im Briefe an die Epheser von der Kunde, „daß die Heiden Miterben seyen und Miteinverleibte und Theilnehmer der Verheißung in Christo," sagt, daß sie „in den vorigen Zeiten den Menschen-Kindern nicht kund geworden, jezt aber seinen heiligen Aposteln und den Propheten durch den Geist geoffenbaret worden" Eph. 3, 5, 6.: so nennt er hier das Wort, daß Christus für Alle sich als Lösepreis dahingegeben, das Zeugniß, welches zu den von Gott für seine Kundmachung bestimmten Zeiten gegeben worden, τὸ μαρτύριον καιροῖς ἰδίοις.

1) Salm. p. 452. ad h. l. „Vox graeca non tantum pretium, sed etiam commutationem denotat, qua caput capite et vita redimitur vita."

7. Und wie er im Epheserbriefe an jene Aussage die Versicherung knüpft, daß er „des Evangeliums Diener geworden .... und die Gnade erhalten habe, unter den Heiden den unergründlichen Reichthum Christi zu verkündigen" v. 7, 8.: so betheuert er hier, daß er jenes Zeugniß zu verkündigen, und überhaupt den Beruf habe, Lehrer der Heiden im Christenthum zu seyn, εἰς ὃ ἐτέθην ἐγὼ κήρυξ — ἀληθείᾳ. Timotheus wußte allerdings jenes und dieses, wenn es ihm der Apostel auch nicht schrieb. Aber wie Vieles müßte in allen pauliniſchen Briefen ausgelaſſen ſeyn, wenn er ſeinen Leſern nur Neues hätte berichten wollen? Und kann man denn Dinge von ſo großer Wichtigkeit, allgemeiner und örtlicher, zu oft ſchreiben? — Das μαρτύριον nennt P. die Dahingabe J. Ch. für Alle, denn dieſe iſt ja das große Zeugniß von der Heiligkeit, aber auch von der Liebe Gottes: von jener, indem es zeigt, daß auch an den Heiden die Sünde beſtraft wird; von dieſer, indem es ein Beweis iſt, daß auch ſie von Gott geliebt und zum Heile berufen ſind. Dieſes Zeugniß ſollte nach der Vorherbeſtimmung Gottes kund werden in der Zeit, da J. Ch. ſich dahingab; dieſe Tage waren die καιροὶ ἴδιοι (vgl. zu Titus 1, 3.) für es. — Die gedrängte Geſtalt, in welcher uns der Satz τὸ μαρτ. κ. τ. entgegentritt, charakteriſirt ihn als eine Appoſition[1]) zu dem vorhergehenden Satze, welche wir ſo auflöſen: ὃ (id, quod) ἦν τὸ μαρτ. κ. τ., welches war zu ſeiner Zeit das Zeugniß. Eine ganz gleich gebildete Appoſition kömmt nur noch bei Paulus ſelber Rom. 12, 1. vor[2]). — Das Zeugniß, welches in der Dahingabe Jeſu Chriſti für Alle liegt, in aller Welt auszurufen, iſt Paulus als Herold, demſelben Anerkennung im Glauben und Leben der Kirche zu verſchaf-

1) Matth. g. G. II. Th. S. 803. f. D. Winer Gr. des N. Sp. I. p. 146.
2) Warum merken dieß Diejenigen nicht an, welche die Aechtheit unſeres Briefes in Abrede ſtellen?

sen, ist er als Apostel bestellt, ἐτέθην κήρυξ καὶ ἀπόστολος; dieß betheuert er in der ihm eigenthümlichen Formel, ἀλήθειαν λέγω[1]) οὐ ψεύδομαι vgl. Rom. 9, 1., und fügt bei, daß Unterweisung namentlich der Heiden im ächten Christenthum sein Beruf sey, διδάσκαλος ἐθνῶν ἐν πίστει καὶ ἀληθείᾳ. Nicht als ob er blos unter den Heiden für das Evangelium zu wirken Auftrag gehabt hätte, sondern weil es in seinem Beruf, seiner Befähigung und seiner Verabredung mit den übrigen Aposteln lag, vorzugsweise diesen seine apostolischen Bemühungen zuzuwenden Gal. 2, 7—9. Rom. 11, 13. — καὶ ἀλήθ. ist Exegese zu ἐν πίστει „im Glauben, und zwar dem wahren" vgl. Rom. 2, 20.

Da der Apostel das Gebet anbefohlen hat zur Befestigung und Förderung wahrer Liebe, richtet sich nun sein Augenmerk auf solche Erscheinungen bei den öffentlichen Gebeten zu Ephesus, welche dem Geiste dieser heiligen Handlung unangemessen waren, und zu deren Beseitigung er einige besondere Vorschriften für Männer und Frauen gibt.

8. Βούλομαι οὖν προσεύχεσθαι τοὺς ἄνδρας ἐν παντὶ τόπῳ ἐπαίροντας ὁσίους χεῖρας χωρὶς ὀργῆς καὶ διαλογισμοῦ. 9. Ὡσαύτως καὶ τὰς γυναῖκας ἐν καταστολῇ κοσμίῳ, μετὰ αἰδοῦς καὶ σωφροσύνης· κοσμεῖν ἑαυτὰς μὴ ἐν

8. Volo ergo viros orare in omni loco levantes puras manus sine ira et disceptatione. 9. Similiter et mulieres, in habitu ornato cum verecundia et sobrietate ornantes se, et non in tortis crinibus, aut auro, aut margaritis, vel veste

1) ἐν Χριστῷ setzt der Text. rec. hier bei; es ist aber nach krit. Gründen zu tilgen, und ohne Zweifel aus Rom. 9, 1. hierher gekommen.

πλέγμασιν, ἢ χρυσῷ, ἢ μαργαρίταις, ἢ ἱματισμῷ πολυτελεῖ, 10. ἀλλ' ὃ πρέπει γυναιξὶν ἐπαγγελλομέναις θεοσέβειαν δι' ἔργων ἀγαθῶν.

pretiosa; 10. sed quod decet mulieres promittentes pietatem per opera bona.

8. Ich will nun, daß die Männer beten an jedem Orte geweihete Hände aufhebend ohne Zorn und Streit. 9. Ebenso auch die Frauen — in heiliger Haltung mit Schamhaftigkeit und vernünftigem Sinn; daß sie sich schmücken, nicht durch Geflechte, oder Gold, oder Perlen, oder kostbares Gewand, 10. sondern was Frauen geziemt, die Gottesfurcht aussprechen durch gute Werke. v. 8 — 10.

---

8. Wir wissen aus I. Cor. 11., wie Uneinigkeiten, welche in der christlichen Gemeinde zu Corinth statt fanden, sich auch in den gottesdienstlichen Versammlungen geltend machten, und daselbst die Feier der heiligsten Handlungen störten und entwürdigten. Wie hier die Feier der Eucharistie durch lieblo-ses Benehmen entweiht wurde, so muß wohl zu Ephesus Gereiztheit und Streiterei, welche zwischen den Männern stattfand, den Geist und Zweck des gemeinsamen Gebetes verletzt haben. Darauf weiset die Vorschrift des Apostels. βούλομαι οὖν. Durch οὖν werden auch die folgenden Vorschriften an den Zweck geknüpft, auf welchen Timoth. alle seine Wirksamkeit in Ephesus zu beziehen hat: Liebe aus reinem Herzen u. s. f. 1, 5. Wie für diesen Zweck, von v. 1—7. das Gebet für alle Menschen anbefohlen wird, so dringt jezt der Apostel auf ein friedliches Benehmen dabei; wobei es von selbst einleuchtet, aus welchem Grunde er dasselbe den Männern vornehmlich anbefiehlt; Frauen nämlich äußern ihre unfreundlichen Gesinnungen weniger bei öffentlichen Anlässen. — προσεύχεσθαι τ. ἄνδρας. Die meisten neueren Ausleger nehmen προσεύχ. in der Bedeutung: das

Gebet laut versprechen, und erklären, der Apostel verlange, daß nicht Frauen, sondern Männer das öffentliche Gebet verrichten. Die alten Ausleger aber sehen und sagen davon nichts. Mit Recht; denn in προσεύχεσθαι liegt durchaus nicht schon die Vorstellung des Vorbetens[1]), und der Zusammenhang gibt sie gleichfalls nicht an; vielmehr ist nach ihm auch in v. 9. bei ὡσαύτως κ. τ. γυναῖκας zu ergänzen προσεύχεσθαι, so daß dieses nicht etwas bedeuten kann, was den Männern, nicht aber den Frauen zukömmt. Es verordnet somit der Ap. a. u. St. nichts darüber, wer das Gebet verrichten solle, sondern in welcher Gemüthsverfassung die Männer beim Gebete seyn sollen, nämlich:

ἐν παντὶ τόπῳ ἐπαίροντες ὁσίους χεῖρας.

Verbindet man, wie von den Meisten geschieht, ἐπὶ τόπ. mit προσεύχεσθαι zu Einem Gedanken, so wäre dieses (daß die Männer) an jedem Versammlungsorte das Gebet laut vorsprechen; allein derselbe kann nach dem Vorhergehenden hier nicht angenommen werden. Zieht man ἐν παντὶ τόπῳ zu ἐπαίροντας ὁσ. χεῖρ., so lautet der Gedanke: an jedem Orte, nicht blos im Tempel zu Jerusalem, sollen und können sie ihre Hände erheben. Allein der Gedanke an eine Erlaubniß auch außerhalb des jüd. Tempels zu beten, und zwar überall, wo man ein zur Andacht reines Herz habe, liegt zu fern; ohnehin war ja das Gebet des Juden nie auf den Tempel beschränkt Jes. 1, 15. Tob. 12, 9. Judith. 4, 12. I. Mccb. 5, 33. 11, 71. Dan. 6, 10. s. Mth. 15, 36. 6, 5. Man trenne daher ἐν π. τ. nicht von seiner Beziehung zum ganzen v., und gehe denselben so: „ich will, daß die Männer an jedem Orte mit Aufhebung geweiheter Hände, ohne Z. u. St. beten.“ ἐν π. τ. wird

1) I. Cor. 11, 4. 14, 14, 15. ist von einem Beten in der Versammlung, aber nicht von einem Vorbeten, und nicht von einem Gebete-Verrichten für sie die Rede.

dabei allerdings durch den Zusammenhang auf die mehreren Orte bezogen, in welchen sich die Christen von Ephesus zum Gottesdienste versammelten; denn daß zu Ephesus, dieser ansehnlichen Gemeinde, mehrere Versammlungshäuser waren, wie gleich Anfangs zu Jerusalem Act. 2, 46. 5, 3., ist leicht zu erachten. Es mag wohl seyn, daß der Ap. mit Beziehung auf die Uneinigkeit, welche in dem einen und andern Versammlungsorte sich schon gezeigt haben mochte, ermahnt: an jedem Orte sollen die Männer mit Aufhebung reiner Hände, ohne Z. u. St. beten. — ἐπαίροντας ὁσίους χεῖρας. Das Aufheben der Hände beim Gebete ist so natürlicher Ausdruck des himmelwärts gerichteten Sinnes, daß diese Gebärde auch bei Hebräern I. Reg. 8, 22. Ps. 140, 2. Nehem. 8, 7. Thren. 2, 19. 3, 41. II. Mcch. 3, 20. und Heiden [1]) allgemein war. — Wegen ὅσιος vgl. zu Tit. 1, 8; dasselbe ist hier als Adjectiv zweier Endungen gebraucht, wie ἀνόσιος häufig vorkommt [2]). — Wenn Aufheben der Hände ein natürlicher Gestus des Betenden ist, so ist gewiß auch der Ausdruck: geweihete, unbefleckte Hände aufheben, ein so natürliches als verständliches Bild für: in reiner, gottgefälliger Gemüthsverfassung beten; weßhalb denn auch zur Erinnerung, daß nur diese dem Betenden gezieme und fromme, das Waschen der Hände vor dem Gebete bei Juden, Heiden und Christen sich findet [3]). Ausdrücklich verlangt nun der Ap. zu

---

1) Virgil. Aen. l. I. v. 92.: Ingemit et duplices tendens ad sidera palmas; Talia voce refert etc. Horat. Carm. l. III. 23, 1.: Coelo supinas si tuleris manus etc. Liv. l. V. cp. 21.: dicitur manus ad coelum tollens ita precatus esse. Vgl. Aristotel. mund. 6.

2) S. Matthiä g. Gr. I. S. 234. D. Winer, der Gr. d. n. S. I. p. 32. um diese Annahme nicht nöthig zu haben, ὁσίους mit ἐπαίροντας verbindet, wird schwerlich Beifall verdienen.

3) Sohar Deut. f. 101. 427. Quicumque manibus sordidis orat

dieser Weihe die Abwesenheit alles feindseligen Sinnes und Benehmens, χωρὶς ὀργῆς καὶ διαλογισμοῦ. Der Herr selber hatte dieß verlangt Mtth. 5, 23. f. 6, 12. 14. f. Mrc. 11, 25. f. Daß διαλογισμός hier nicht vom zerstreuenden Hin- und Herdenken, auch nicht von Zweifeln an der Gebetserhörung, sondern nur vom Wortwechsel mit Anderen Luc. 9, 46. verstanden werden könne, zeigt seine Verbindung mit ὀργή klar genug [1]).

9. Daß in größeren Städten die Frauen ihre Eitelkeit und Gefallsucht mit Hintansetzung der guten Sitte und des frommen Zartgefühls auch in die Versammlungen der Christen mitbrachten, wissen wir wiederum aus dem ersten Brief an die Corinther 11, 2—16. Daß es in Ephesus gerade so gewesen, kann uns nicht wundern; gab ja diese Stadt der ersteren an Reichthum nichts nach, und hat damit gleich ihr die Mittel zu Glanz und Pracht, so wie eben dadurch, und durch den Zusammenfluß von Fremden Reiz und Gelegenheit genug zum Sittenverderbniß. Wirklich wird uns diese Stadt in den Tagen des Nero als wollüstig und übermüthig geschildert [2]), und [...] der Hang zum gesuchtern und sorgfältigern Putze, und die Vorliebe für Geschmeide, Anzug und Prunkgeräthe wird dem weiblichen Geschlechte nicht einzig und aus-

---

mortis reus est. — Tibull. l. I. eleg. 2. Casta placent superis, pura cum veste venite, Et manibus puris sumite fontis aquam. Plaut. Amphitr. V. 1, 42.: Invocat Deos immortales manibus puris. — Tertull. de orat. cp. 11.: Quae ratio est, manibus quidem ablutis, sed spiritu sordidato orare? Vgl. Const. Ap. l. 8, 38. Daß das Besprengen mit geweihetem Wasser in unseren Kirchen und Wohnungen dieselbe Bedeutung habe, daran darf ich nur erinnern. Vgl. D. Augusti, Denkwürdigkeiten aus der christlichen Archäologie. B. V. S. 379. 397. f. — Uebrigens sind purae, sinceris manibus auch sonst Bild eines schuldlosen Herzens und Lebens, Horat. l. I. sat. 4. Val. Max. IV. 4.

1) D. Scholz a. a. O.: „ohne Zorn und Streitsucht."

2) Philostrat. vita Apoll. Thyan. l. VIII. c. 2. l. IV. c. 1.

ſchließlich zur Laſt gelegt“ [1]). Das Prunken nun der Frauen mit Schmuck und körperlichen Reizen, ſelbſt wenn ſie beim öffentlichen Gebet ſich einfanden, war allerdings geeignet Liebe zu entzünden, aber nicht eine Liebe aus reinem Herzen 1, 5., ſondern eine gemeinſinnliche Begierde, und Gemüther von dieſer angeſteckt, ſind und waren allezeit geneigt, den wahren Glauben aufzugeben und die Irrlehre aufzunehmen, namentlich wenn dieſe gegen das ſündhafte Herz nicht ſo ſtreng iſt, als das unverfälſchte Evangelium. Gewiß Grund genug, daß der Apoſtel den Frauen in Epheſus ein ſittſames Betragen beim öffentlichen Gebete befahl. — ὡσαύτως καὶ τὰς γυναῖκας — ergänze man aus dem Vorhergehenden ſo: ὡσαύτως καὶ βούλομαι προσεύχεσθαι τὰς γυναῖκας: wie ich will, daß die Männer beim Gebete h. H. emporheben ꝛc.: ſo will ich auch, daß die Frauen am Gebete theilnehmen — ἐν καταστολῇ κοσμίῳ, καταστολή bed. das Benehmen, die Haltung (habitus) überhaupt [2]). Dieſe wird nun näher beſtimmt; ſie ſollen beim Gebete ſich benehmen μετὰ αἰδοῦς καὶ σωφροσύνης, mit Geſchämigkeit, d. h. mit Scheue irgend eine ungeziemende Geſinnung an den Tag zu legen, oder zu erwecken, und mit vernünftigem Sinne, d. h. mit einem ſolchen, welcher weiß und thut, was ſich gehört. — κοσμεῖν ἑαυτάς. Daß von dem Schmucke beim öffentlichen Gebete die Rede iſt, zeigt der Zuſammenhang; vor κοσμεῖν mag man καὶ ergänzen, welches der Apoſtel bei Aufzählung mehrer Puncte oft ausläßt (Aſyndeton) [3]). Das, womit ſich

1) D. Hugs Einl. II. 391. f. Athenae. Deipnos. l. XII. ed. Schweigh.

2) Joseph. bell. jud. II. 8, 4. κατάστροφὴ δὲ καὶ σχῆμα σώματος ὅμοιον τοῖς μετὰ φόβου παιδαγωγουμένοις παισὶν.

3) D. Winer G. d. N. S. II, S. 188. f. Dem Sinn nach richtig gibt die Vulg. den Inf. durch das Partic. ornantes se. Aber indem ſie vor μὴ ἐν πλ. et beigeſetzt, war ſie Veranlaſſung zu der Vorſchiebung der Conſtruction durch die meiſten neueren Ausleger: So auch, daß die Weiber in anſtändiger Tracht mit Schamhaftigkeit

Frauen beim Gebete zieren sollen, bezeichnet der Ap. zuerst negative, μὴ ἐν πλέγμασι. πλέγμα hieß bei den Alten sowohl das künstlich geflochtene Haar[1]), als dasjenige, was man an kostbaren Bändern, Perlen u. dgl. in dasselbe einflocht[2]). ἢ χρυσῷ — πολυτελεῖ; daß der Aufwand, welchen vornehme Frauen aus jener Zeit für den Schmuck des Leibes machten, alles vernünftige Maaß überstieg, beweisen viele Nachrichten aus jener Zeit[3]).

10. Im 10. v. gibt nun der Ap. auf positive Weise an, womit sich Frauen beim Gebete schmücken sollen; doch nur im Allgemeinen, indem er das als ehrenden Schmuck bezeichnet, was Frauen anstehe, welche zur Gottesfurcht nicht blos mit dem Munde, sondern durch ihr Leben, durch gute Werke sich bekennen, ὃ πρέπει γυναιξὶν ἐπαγγελλομέναις θεοσέβειαν, δι' ἔργων ἀγαθῶν. Vor ὃ πρέπει ergänze man ἐν τούτῳ, eine Auslassung des Demonstrativs sammt Präpposition, in welcher wir die Schreibart des Paulus erkennen, s. Rom. 6, 21. 10, 14. — ἐπαγγέλλεσθαί τι — erklären, daß man etwas besitze, übe, vorhabe u. s. f. ist gut griechisch. θεοσέβεια, יִרְאַת אֱלֹהִים, das aus der alex. Uebersetzung, Gen. 20, 11. Hiob. 28, 28.

---

und Sittsamkeit sich schmücken (κοσμεῖν μετά??), (und) nicht mit Haarflechten ꝛc. Kistemaker.

1) Der Scholiast zu Thucyd. I, 6. sagt: κρώβυλός ἐστιν εἶδος πλέγματος τῶν περὶ κόμην.

2) Hesych. πλέγμα, τὸ σὺν ταῖς θριξὶ πλεκόμενον γυναιξίν.

3) So erzählt z. B. Plinius H. N. l. IX. cp. 35.: Lolliam Paulinam, quae fuit Caji Principis matrona, ne serio quidem, ac solemni caeremoniarum aliquo apparatu, sed mediocrium etiam sponsaliorum coena, vidi smaragdis margaritisque opertam alterno textu fulgentibus toto capite, crinibus, spiris, auribus, collo, manibus digitisque, quae summa quadringenties sestertium colligebat. Vgl. hiezu Böttiger's Sabina. Lpz. 1806., besonders S. 71. 155. ff.

vgl. auch Baruch. 5, 3. Sirac. 1, 22. dem Ap. bekannte Wort für Religiosität, Frömmigkeit. Vgl. auch Joh. 9, 31. Das Einzelne nun noch zu nennen, womit sich Frauen beim Gebete schmücken sollen, hatte der Ap. um so weniger nöthig, da er schon gesagt hat, das Benehmen der Frauen solle seyn μετὰ αἰδοῦς καὶ σωφροσύνης. Zwar die neueren Ausleger construiren: ἀλλὰ (κοσμεῖν ἑαυτὰς) δι' ἔργων ἀγαθῶν, und fassen ὁ πρέπει θεοσέβ. als Zwischensatz: sondern sollen sich zieren mit guten Werken. Allein man wird mir zugeben, daß der Apostel dasjenige, was die Frauen beim Gebete zieren soll, nicht wohl gute Werke nennen würde; an Werke der Wohlthätigkeit u. s. f. darf man hier, wo es sich vom Schmucke beim Gebete handelt, ohnehin nicht denken; auch würde ἔργων ἀγαθῶν nicht wohl durch διά sondern durch ἐν mit κοσμεῖν ἑαυτ. verbunden seyn, wie ἐν πλέγμασιν. Für unsere Verbindung ist auch Theodoret, wenn er umschreibt: ihr bekennet euch zur Frömmigkeit und werkthätigen Tugend; mit dieser Hauptsache soll nun auch das Uebrige in Uebereinstimmung gebracht werden [1]).

Es ist schon bemerkt worden, daß sich der Apostel gegen Mangel an Sittsamkeit und gegen unordentliche Pracht der Frauen aus dem Grunde zunächst erkläre, weil Glaube und Liebe, an deren Aufrechthaltung in Ephesus so viel lag, durch Aufregung sinnlicher Neigungen Schaden leiden mußte. Fragen wir nun aber weiter nach der Berechtigung des Apostels, Kleiderpracht zu untersagen, so zeigt uns zwar die Geschichte, daß bei den Ernsteren unter den Griechen [2]) sowohl, als unter

1) ad h. l. Εὐσέβειαν ἐπαγγέλλεσθε καὶ τὴν δι' ἔργων ἀρετήν· τούτῳ τοίνυν τῷ σκοπῷ καὶ τὰ λοιπὰ συνεζεύχθω. Auch Brentano übersetzt unsere Stelle nach dieser Verbindung: die sich zur Verehrung Gottes durch gute Werke bekennen.

2) Plutarch. praecept. nupt. p. 141. D. Τῆς Λυσάνδρου θυγατράσιν ὁ τύραννος ὁ Σικελικὸς ἱμάτια καὶ πλόκια τῶν πολυτε-

den Römern [1]) ein auffallender Schmuck bei Frauen für ein Zeichen unedler Gesinnung galt. Indessen der Diener des Evangeliums hat in diesem selber vollen Grund gegen eitle Pracht des Frauenvolks sich zu erklären. Es lenket das Evangelium die Sorge seiner Anhänger überhaupt auf die inneren, ewigen und wahren Güter des Menschen, auf den Glauben, die Liebe, die Hoffnung und ihre Werke, so daß schon um deßwillen eine solche Werthschätzung des Aeußerlichen, welche Pracht- und Putzsucht erzeugt, unchristlich ist. Die Frauen aber insbesondere haben durch das Christenthum eine Würde Mtth. 5, 23. 31. f. I. Cor. 11, 12. Eph. 5, 25. ff., und v. 15. einen Beruf in demselben erhalten, daß, wenn sie Ehre durch auffallende Pracht suchen, und ihren Sinn auf sie richten, weder ihr Werth, noch ihre Aufgabe von ihnen begriffen seyn kann. Darum haben nach dem Vorgange des Paulus und Petrus [2]) die geistlichen Vorsteher aller Zeiten nur ihre Pflicht gethan, wenn sie gegen Kleiderpracht, namentlich des weiblichen Geschlechtes eiferten. Möchten sie doch so glücklich seyn, der christlichen Lehre von Frauenwürde und Frauenberuf, ich sage der christlichen, nicht der, welche so viele Romane und Schauspiele predigen, Eingang und festen Halt zu verschaffen: es müßten so viele ärgerliche An-

---

λῶν ἐπεμψεν· ἡ δὲ Λύσανδρος οὐκ ἔλαβεν, εἰπών, ταῦτα τὰ κόσμια καταισχύνει μου μᾶλλον ἢ κοσμεῖ τὰς θυγατέρας.

1) Seneca consol. ad Helvid. 16. Non faciem lenociniis aut coloribus polluisti: nunquam tibi placuit vestis, quae nihil amplius nudaret, cum poneretur. Unicum tibi ornamentum et nulli obnoxia aetati forma, maximum decus visa est pudicitia.

2) I. Petr. 3, 2. f. „Euer Schmuck (ihr Frauen,) sey nicht der äußerliche, bestehend in Haarflechten, goldenem Geschmeide oder Kleider-Anzug, sondern der verborgene Mensch des Herzens, in der Unwandelbarkeit des sanften und stillen Sinnes, der vor Gott köstlich ist."

blicke an heiligen und profanen Orten, so viele Selbstentehrungen verschwinden!

11. *Γυνὴ ἐν ἡσυχίᾳ μανθανέτω ἐν πάσῃ ὑποταγῇ·* 12. *γυναικὶ δὲ διδάσκειν οὐκ ἐπιτρέπω, οὐδὲ αὐθεντεῖν ἀνδρὸς, ἀλλ' εἶναι ἐν ἡσυχίᾳ·* 13. *Ἀδὰμ γὰρ πρῶτος ἐπλάσθη, εἶτα Εὔα·* 14. *καὶ Ἀδὰμ οὐκ ἠπατήθη, ἡ δὲ γυνὴ ἀπατηθεῖσα ἐν παραβάσει γέγονε·* 15. *σωθήσεται δὲ διὰ τῆς τεκνογονίας, ἐὰν μείνωσιν ἐν πίστει καὶ ἀγάπῃ καὶ ἁγιασμῷ μετὰ σωφροσύνης.*

11. Mulier in silentio discat cum omni subjectione; 12. docere autem mulieri non permitto, nèque dominari in virum, sed esse in silentio; 13. Adam enim primus formatus est, deinde Heva; 14. et Adam non est seductus, mulier autem seducta in praevaricatione fuit; 15. salvabitur autem per filiorum generationem, si permanserit in fide et dilectione et sanctificatione cum sobrietate.

11. Das Weib soll in Ruhe lernen in aller Unterordnung; 12. dem Weibe gestatte ich aber nicht zu lehren, noch daß sie herrsche über den Mann, sondern ruhig zu seyn; 13. denn Adam ward zuerst gebildet, dann Eva; 14. und Adam ward nicht betrogen, das Weib aber ward als eine Betrogene Uebertreterin; 15. sie wird aber zum Heile gelangen durch Kindergebären, wenn sie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligung mit Vernünftigkeit. v. 11 — 15.

---

11. Auch die folgenden Vorschriften des Apostels stehen in sachlicher Verbindung mit dem Hauptzweck des ganzen Briefes, dem Timoth. Anweisung zu geben, wie er ächtchristlichen Glauben und reine Liebe in Ephesus gegen die Gefahren aufrecht erhalten könnte, wovon sie bedroht waren. Man wußte wohl, daß der Apostel übereinstimmend mit den Verfügungen des Herrn selber nur Männern das öffentliche

Lehramt übertrug I. Cor. 14, 34. f., und überhaupt Unterordnung des Weibes unter den Mann nachdrücklichst verlangte, I. Cor. 11, 3. Eph. 5, 22—24. Frauen indessen, wie die zu Ephesus, welche der Eitelkeit den Anstand zum Opfer brachten, waren gewiß auch im Stande, die evangelische und apostolische Vorschrift aus den Augen zu verlieren, wenn sie hoffen konnten, durch Gelehrsamkeit sich ein Ansehen zu verschaffen, oder durch herrisches Betragen ihre Männer in die Unterthänigkeit zu bringen. Ein solches Benehmen durfte der Apostel nicht dulden. Widersezten sich nämlich die Männer den anmaßenden Lehrerinnen und Herrinnen, wie sie es sollten: so gab es Streit und Unfrieden, wobei die Störung der Liebe nicht ohne Störung des Glaubens seyn konnte. Ließen sie sich aber die Meisterschaft gefallen: so war, abgesehen von der Unwürdigkeit der Sache, die christliche Wahrheit ohne alle Garantie. Denn die Frauen, für sich nicht im Stande, Wahrheit und Irrthum sicher zu unterscheiden, mußten sammt der Lehre die Beute jedes listigen Verführers werden. Darum legt ihnen der Apostel das Lehren und das Herrschen nieder. Er wird auf diese Vorschriften geleitet durch das, was er über das Verhalten der Männer und Frauen beim öffentlichen Gebete gesagt hat; nach dem Gesetz der gedächtnißmäßigen Gedankenanreihung ist daher anzunehmen, daß der Apostel zunächst die Anmaßungen der Frauen in den öffentlichen Versammlungen untersage. Jedoch dasselbe Gesetz mußte ihn auch auf die betreffenden Ueberschreitungen der Frauen im Leben überhaupt leiten, und so haben wir allen Grund, das Verbot des Apostels auch auf alle die Verhältnisse und Anlässe zu beziehen, wo Frauen den Männern gegenüber als Lehrerinnen und Gebieterinnen sich gebährden konnten. — Der 11. v. drückt den Befehl des Ap. positiv aus; der 12. negativ, und mit stärkerer Hervorhebung sowohl des Nicht-Lehrens, als des Nicht-Gebietens.

12. Die Worte des 12. v. γυναικὶ δὲ διδάσκειν drückt die Vulg. in der Ordnung aus διδάσκειν δὲ γυν., und man kann sich bei Grießbach überzeugen, daß die vorhandenen äußeren Auctoritäten mehr für ihre Ordnung sprechen, als für die der Editionen. Indessen vermuthe ich, daß die in der Ordnung des gewöhnlichen griech. Textes liegende Härte, dergleichen aber im N. T. und namentlich in den paul. Briefen nicht wenige vorkommen [1]), bald Abschreibern es nahe legen mußte, die leichtere Wortstellung aufzunehmen. — διδάσκειν οὐκ ἐπιτρέπω. Der Zusammenhang gibt dem διδάσκειν seinen bestimmten Sinn. Es ist ein eigenmächtiges Auftreten zum Auslegen des Evangeliums in seinen Wahrheiten und Vorschriften mit dem Anspruche auf Glauben und Gehorsam von Seiten der Uebrigen, namentlich auch derjenigen, welchen nicht nur überhaupt die größere Intelligenz zukommt, sondern auch das Lehramt übertragen ist. Das was sie selber gelernt haben, da mitzutheilen, wo es zu ihrem sonstigen Berufe gehört, z. B. den Kindern v. 15. cfr. Tit. 2, 3. f., oder wo besondere Umstände sie dazu berechtigen und auffordern Act. 18, 26., ist damit nicht untersagt. In einzelnen Fällen nämlich und für besondere Zwecke ergreift die christliche Begeisterung auch Frauen so mächtig, daß sie die inneren Erfahrungen auch in größerem Kreise aussprechen Act. 2, 17, 18. 21, 9. Der Apostel selber ist durchaus nicht gegen die Unterdrückung des Geistes in solchen Fällen; vielmehr will er nur, daß sich die in der Versammlung zum Gebete oder zur Prophetie begeisterten Frauen würdig benehmen I. Cor. 11, 5, 13. Dabei verwehrt er aber in demselben Brief, daß Frauen als Lehrerinnen nicht auftreten dürfen, namentlich nicht in den Versammlungen I. Cor. 14, 34—35. [2]).

---

1) D. Winer G. d. N. Sp. I. 192. ff. II. 173. ff.

2) Daß nämlich in dieser Stelle das λαλεῖν den Sinn habe: als Lehrer auftreten, zeigt der 35. v. Er will sagen: wenn aber die Frauen nicht um zu lehren sprechen möchten, sondern um

Die Kirche hat auch hierin den Willen des Herrn und die Aussprüche der Apostel richtig erfaßt und befolgt[1]). αὐθεντεῖν bei den älteren Griechen = αὐτοχειρίζειν, ist bei den neuern gleichbedeutend mit ἐξουσιάζειν — mit gebieten, namentlich herrscherisch gebieten, ἀντεξουσιάζειν. — Bei ἀλλ' εἶναι ἐν ἡσυχίᾳ beachte man das Zeugma, welches durch Auslassung des θέλω nach ἀλλά entsteht.

13. 14. enthalten die Gründe, warum die Frau weder als Lehrerin, noch als Herrscherin des Mannes auftreten dürfe. Dieses nicht: weil Adam zuerst gebildet worden, dann Eva. Wer erkennt hier nicht denselben, welcher I. Cor. 11, 7—10. die Oberherrschaft des Mannes über das Weib daran zeigt, daß „der Mann nicht vom Weibe ist, sondern das Weib vom Manne"? Zwar an sich liegt in der Priorität nicht strenge schon auch die Superiorität; allein in dem vorliegenden Falle zeigt sich der Vorzug auch in dem Vorgange, und darum beruft sich der Apostel für jenen mit allem Recht auf diesen. —

Lehren darf das Weib nicht, sondern nur der Mann, weil Ἀδαμ οὐκ ἠπατήθη, ἡ δὲ γυνὴ ἀπατηθεῖσα ἐν παραβάσει γέγονε. Halten wir uns an den Zusammenhang, und betrachten wir sowohl unsern Text, als die

belehrt zu werden, so könnten sie ja diesen Zweck durch Fragen, die sie zu Haus an ihre Männer stellten, erreichen.

1) Constitut. apost. III. 6.: „Wir gestatten nicht, daß Frauen lehren in der Kirche, sondern sie sollen beten und den Lehrern zuhören. Denn auch selbst unser Lehrer und Herr J. Ch. hat, da er uns, die Zwölfe aussandte, das Volk und die Heiden zu bekehren, nirgends Frauen ausgesandt zur Predigt, obwohl er das hätte können, denn es war bei uns die Mutter des Herrn und seine Schwestern. — Denn, wenn Frauen lehren sollten, so würde er zuerst auch solchen den Auftrag gegeben haben, mit uns das Volk zu unterweisen." S. auch Dr. v. Drey, neue Untersuchungen über die Constitutionen und Kanones der Apostel. Tübg. 1832. S. 25.

hier berücksichtigte Erzählung des A. T.[1]) genauer so hat die Stelle keine Schwierigkeit und bedarf keiner ergänzenden Bestimmungen. Aus dem Zusammenhang sehen die meisten Ausleger ein, daß in dem ἀπατηθεῖσα der Grund liege, warum das Weib nicht lehren dürfe. Unser Text zeigt, daß in dem ἀπατᾶσθαι der Hauptgedanke liege. Endlich die Stelle des A. T., auf welche der Ap. sich bezieht, lautet: „Und Jehova sprach zu Adam: Hast du von dem Baume gegessen, wovon ich dir gebot nicht zu essen? Und Adam sprach: Das Weib, das du mir zur Seite gegeben, sie gab mir von dem Baume, da aß ich. Und Gott Jehova sprach zum Weibe: Warum hast du das gethan? Und das Weib sprach: Die Schlange verführte mich, da aß ich." Genes. 3, 11—13. vgl. v. 4—6. Sonach führt uns Alles auf die Auslegung: Beim Sündenfalle war es nicht Ueberlistung, welche Adam in die Uebertretung führte, dagegen bestand Eva's Uebertretung eben darin, daß sie sich überlisten, betrügen ließ. Und so zeigt sich in jenem Factum schon, daß das Weib, die so leicht zu überlistende, täuschbare u. s. f. zur Lehrerin der Wahrheit nicht taugt. Bei dieser Argumentation hat der Apostel die Worte der h. Urkunde zur Seite, in welcher nichts davon steht, daß Adam betrogen ward[2]), da er dem Weibe gehorchte, und sie war darum seinem Leser gegenüber stark genug. In Hinsicht auf die Sache selber hat er die Natur des weiblichen Geschlechtes und die Erfahrung aller Zeiten für sich, welche zeigen, wie zugänglich dasselbe dem Irr-

1) Daß nämlich P. auf diese genaue Rücksicht nahm, sieht man aus den Worten, die er braucht. Wie Gen. 2, 15. von der Schöpfung des Menschen steht ἔπλασε (nach den Sept.) so hier ἐπλάσθη. Wie dort Gen. 3, 13. Eva sagt: ὃ ὄφις ἠπάτησέ με, so sagt hier P. ἠπατήθη.

2) Er sagt blos: Sie gab mir von dem Baume und ich aß.

thum und der Ueberredung sey; und darum bedarf die Beweisführung a. u. St. nicht nur nicht der Entschuldigung, sondern es muß die in der Sache selber liegende Kraft und Wahrheit derselben anerkannt werden. Aus dem Gesagten erhellt, daß man weder genöthigt, noch befugt ist, πρῶτος bei ἠπατήθη zu ergänzen, wie schon Theodoret[1]) und nach ihm Viele bis auf den heutigen Tag gethan, wodurch aber der Gedanke eine ganz andere Wendung erhält, als dem Zusammenhang gemäß ist. — Die Worte ἀπατ. ἐν παραβάσει γέγονε geben den Sinn: ist, weil sie betrogen wurde, Uebertreterin geworden; und der Nachdruck liegt auf ἀπατηθεῖσα, nicht auf ἐν παραβάσει γέγονεν, vielmehr geht dieß dem Sinne nach auf Adam so gut, wie auf Eva; denn wie konnte P. sagen wollen: Adam sey nicht Uebertreter geworden? — Uebrigens ist ἐν παραβ. γέγονε soviel, als παραβάτις γεγ., wie v. 12. ἐν ἡσυχίᾳ εἶναι = ἡσυχον εἶναι, gerade wie der Ap. I. Thess. 2, 6: ἐν βάρει εἶναι = βαρεῖς εἶναι setzt. Die gewöhnliche Uebersetzung „verfiel in Uebertretung" konnte leicht zu der irrigen Ansicht verleiten, ἐν π. sey so viel als εἰς παράβασιν; noch weniger aber duldet der Text die Auslegung „veranlaßte (den Mann) zur Uebertretung"[2]).

15. Den Uebergang vom 14. zum 15. v. dachten sich schon die Alten auf verschiedene Weise. Die Einen, wie Theodoret, nahmen γυνὴ im 14. v. als Gattungsname, das Weib, d. h. das weibliche Geschlecht überhaupt[3]); und so schloß sich v. 15. leicht an. — Allein man darf nur auf v. 13. sehen, um zu bemerken, daß im 14. v. nur von Eva, diesem bestimmten Individuum, die Rede sey. An diese dachten nun auch Andere, und deuteten den 15. v. sofort auf die segensreiche jungfräuliche Geburt Ma-

1) Τὸ οὐκ ἠπατήθη ἀντὶ τοῦ οὐ πρῶτος εἴρηκεν.

2) Corn. ad h. l. p. 716.

3) Οὐ περὶ τῆς Εὔας ἴφη, ἀλλὰ περὶ τοῦ κοινοῦ τῆς φύσεως.

rias, als einer zweiten Eva (; wie Jesus als der zweite Adam betrachtet wird Rom. 5, 14. I. Cor. 15, 45.), wogegen sich schon Theophylakt[1]) mit Recht erklärt; denn das Gezwungene dieser Deutung springt aus den Worten, das Unpassende derselben aus dem Zusammenhang in die Augen. Dieser verlangt, daß man v. 15. an v. 12. anschließe, zu welchem v. 13. 14. die Begründung enthalten: Herrschen und Lehren ist nicht des Weibes Beruf, sondern Zurückgezogenheit; aber in dieser soll und kann sie ihr Heil finden, σωθήσεται διὰ τῆς τεκνογονίας. Bei diesem Ausspruche haben wir nicht nöthig διά durch „ungeachtet" zu erklären[2]), was nicht angeht; oder die Präposition durch die Deutung abzuschwächen: sie wird bei dem Kindergebären ihr Heil wirken. Offenbar bezeichnet der Ap. die τεκνογονία als das Mittel, wodurch das Weib sein Heil zu wirken habe. Aber daß er das Kindergebären im christlichen Sinne nehme, nach welchem die sittliche Erziehung, die Bewahrung u. s. f. miteingeschlossen ist, dieß zeigt das sogleich folgende: sie wird durch Kindergebären ihr Heil wirken, ἐὰν μείνωσιν ἐν πίστει καὶ ἀγάπῃ καὶ ἁγιασμῷ μετὰ σωφροσύνης, wenn diese erwachsen und beharren in Glauben und Liebe, und Heiligung des Sinnes und Lebens, wie diese Tugenden bei christlich vernünftiger Gesinnung μετὰ σωφροσύνης sich finden. Daß zu μείνωσιν als Subject τέκνα aus τεκνογονία zu nehmen sey, zeigt der Zusammenhang; und daß dieß sprachlich angehe, leidet keinen Zweifel[3]); daß dagegen die Beziehung von μείνωσιν auf Mann und Weib, oder die Annahme einer Verwechslung des Numerus: wann sie, die Frauen

1) ad h. l.

2) Wie z. B. D. Flatt, Vorlesungen über die Briefe P. an d. Tim. u. Tit. Tübg. 1831. S. 67. f.

3) Man sehe Winer G. d. N. S. II. p. 179.

bleiben, Nothbehelfen zu ähnlich sehen, springt in die Augen. —

Wie aber, wenn die Kinder ohne Schuld der Mutter den Glauben und die Liebe verlassen: wird die Mutter deßhalb des Heiles verlustig gehen? Die Vulgata hat durch ihr (kritisch jedoch nicht zu vertheidigendes) permanserit die Antwort darauf in den Text selbst gelegt. Timotheus aber wußte auch ohne dieß, daß die Hoffnung auf die Krone der Gerechtigkeit dem Apostel blieb, wenn auch manche seiner Kinder in Christo ihm und dem Herrn selber nicht treue blieben, und daß dasselbe gelte in Beziehung auf berufstreue Mütter ungerathener Kinder. Und ferner enthahm Tim. auch das ohne Mühe, daß in dem Briefe, welcher Wittwen zu ehren befiehlt, die keine Kinder haben 5, 3. vgl. v. 4., kinderlose Ehefrauen nicht wegen ihres Heiles in Unruhe gesezt werden sollten. Endlich begreifen wir Alle, wie derselbe Apostel verheiratheten Frauen (denn von solchen ist hier die Rede) das Heilbringende des mütterlichen Berufes schildern kann, der I. Cor. 7, 7, 32. ff. so hohe Begriffe von dem Stande der Virginität an den Tag legt. Wer nicht darauf ausgeht Widersprüche aufzutreiben, der wird auch hier die Reinheit und Allseitigkeit der apostolischen Lehre bewundern. Noch Eines; denke an dieser Stelle über die Frage nach, inwieferne nach des h. Paulus Lehre Kinder ein Schatz für ihre Aeltern, insbesondere für ihre Mütter seyen!

Cap. III.

D. Anordnungen für die Auswahl kirchlicher Beamten.

V. 1—13.

Sollte die reine Lehre aufrecht erhalten, christlich tugendhafte Gesinnung und ein entsprechendes Leben bewahrt werden (1, 3—5.): so mußte bei der Aufstellung von kirchlichen Vorstehern und Dienern mit der größten Sorgfalt und Umsicht, bei der Aufsicht über dieselben mit der größten Strenge verfahren werden. Es durfte Keiner zu einem Amte gelangen, welcher nicht Glauben und Liebe in sich selber ausgeprägt, und in seinem bisherigen Wirkungskreise gefördert und beschüzt hatte; Keiner, dessen bisheriges Leben nicht die Bürgschaft gewährte, daß er ein treuer und tüchtiger Vorsteher oder Diener der Gemeinde seyn werde. Daher die Anforderungen, welche der Apostel im Folgenden macht a) an die Presbyter, v. 1—7., b) an die Diakonen, v. 8—13.

1. Πιστὸς ὁ λόγος· εἴ τις ἐπισκοπῆς ὀρέγεται, καλοῦ ἔργου ἐπιθυμεῖ. 2. Δεῖ οὖν τὸν ἐπίσκοπον ἀνεπίλημπτον εἶναι, μιᾶς γυναικὸς ἄνδρα, νηφάλιον, σώφρονα, κόσμιον, φιλόξενον, διδακτικὸν, 3. μὴ πάροινον, μὴ πλήκτην [1]), ἀλλ᾽

1. Fidelis sermo: si quis episcopatum desiderat, bonum opus desiderat. 2. Oportet ergo episcopum irreprehensibilem esse, unius uxoris virum, sobrium, prudentem, ornatum, pudicum, hospitalem, doctorem, 3. non vinolentum,

1) μὴ αἰσχροκερδῆ, welches der gewöhnliche Text hier beisezt, ist nach dem Ausschlag der krit. Entscheidungsgründe (s. bei Griesbach) zu tilgen. Die Vulg. drückt es auch nicht aus.

ἐπιεικῆ, ἄμαχον, ἀφιλάργυρον, 4. τοῦ ἰδίου οἴκου καλῶς προϊσταμένον, τέκνα ἔχοντα ἐν ὑποταγῇ μετὰ πάσης σεμνότητος, (5. εἰ δέ τις τοῦ ἰδίου οἴκου προστῆναι οὐκ οἶδε, πῶς ἐκκλησίας Θεοῦ ἐπιμελήσεται;) 6. μὴ νεόφυτον, ἵνα μὴ τυφωθεὶς εἰς κρίμα ἐμπέσῃ τοῦ διαβόλου. 7. Δεῖ δὲ αὐτὸν καὶ μαρτυρίαν καλὴν ἔχειν ἀπὸ τῶν ἔξωθεν, ἵνα μὴ εἰς ὀνειδισμὸν ἐμπέσῃ καὶ παγίδα τοῦ διαβόλου.

non percussorem, sed modestum, non litigiosum, non cupidum, sed 1) 4. suae domui bene praepositum, filios habentem subditos cum omni castitate, 5. (si quis autem domui suae praeesse nescit, quomodo ecclesiae Dei diligentiam habebit?) 6. non neophytum, ne in superbiam elatus in judicium incidat diaboli. 7. Oportet autem illum et testimonium habere bonum ab iis, qui foris sunt, ut non in opprobrium incidat et laqueum diaboli.

1. Zuverläßig iſt das Wort: wenn Einer nach dem Vorſteheramte begehret, ſo wünſcht er ein gutes Geſchäfte. 2. Es muß nun der Vorſteher untadelhaft ſeyn, Eines Weibes Mann, nüchtern, vernünftig, anſtändig, gaſtfreundlich, lehrtüchtig; 3. nicht trunkſüchtig, nicht anfahrend, ſondern nachgiebig, friedlich, nicht geldgierig, 4. ſeinem eigenen Hauſe wohl vorſtehend, Kinder in Unterwürfigkeit haltend mit aller Ehrbarkeit, 5. (wenn aber Jemand ſeinem eigenen Hauſe nicht weiß vorzuſtehen, wie wird er für die Gemeinde Gottes Sorge tragen?) 6. kein Neuling, damit er nicht aufgeblähet in das Gericht des Teufels gerathe. 7. Er muß aber auch ein gutes Zeugniß haben von Seiten derer draußen, damit er nicht in Schimpf und Schlinge des Teufels gerathe. v. 1—7.

---

1) Dieſes sed iſt in den griech. MSS. nirgends angedeutet; auch ſtört es den Fortgang der Rede, in welcher das Folgende keinen Gegenſatz zu dem Vorhergehenden bildet.

1. Daß πιστὸς ὁ λόγος sich hier auf das Folgende beziehe, wie 1, 15., nicht aber auf das Vorausgehende, wie 4, 9. II. Tim. 2, 11. Tit. 3, 8., ist daraus zu entnehmen, daß die Formel, wenn sie zurückweist, nie so abgebrochen steht, wie hier der Fall wäre. Bemerkenswerth ist es, daß Cod. clar. statt πιστός liest ἀνθρώπινος, welches auch einige lateinische Väter hier und 1, 15. ausdrücken, humanus sermo, aber entschieden unrichtig ist. Vielleicht, daß durch Beschädigung einer Abschrift a. u. St. oder 1, 15. einem Abschreiber Anlaß zu der mißlungenen Conjectur gegeben wurde. Der Sinn wäre wohl: es ist eine unter den Leuten gangbare Rede. ἐπισκοπή — das Geschäfte der Aufsicht, das Vorsteheramt Act. 1, 20., hier: das Geschäfte eines Vorstehers in der christlichen Kirche, und zwar eines Presbyter; denn solche, nicht Bischöfe im ausschließenden Sinne des Wortes, waren unter Timotheus, und mußten von ihm ausgewählt werden. Vgl. zu Tit. 1, 9. [1]). καλοῦ ἔργου ἐπιθυμεῖ. — Beides drückt der Apostel mit diesen Worten aus: das Schöne, Nützliche und Ehrenhafte des Vorsteheramtes, καλοῦ, und die Pflichten und Mühen, die Geschäfte, welche damit verbunden sind, ἔργου [2]), welches in derselben Bedeutung steht Phil. 1, 22. Thess. 5, 13.

2. 3. 4. δεῖ οὖν. Da der Episkopat ein so ehrwürdiges, ein so wichtiges, Tüchtigkeit und Berufstreue erfordern-

---

1) S. 66.

2) Das Lezte heben die Väter stark genug hervor. Episcopatus est nomen operis, non honoris. August. de civ. Dei l. 19. cp. 19. Si quis episcopatum desiderat, bonum opus desiderat: opus, non dignitatem; laborem, ~~non delicias~~; opus, per quod humilitate decrescat, non intumescat fastigio. Hier. cp. 83. ad Ocean. Indessen bemerkt Cornel. z. u. St. mit Recht, daß der Ap. Beides wolle: docere et excelsum esse episcopi munus, et arduum, secundum illud: δύσκολα τὰ καλά.

des Amt ist, so ist nöthig, daß der Vorsteher sey ἀνεπίλ-ηπτος, jedem feindlichen Angriffe unzugänglich, daher geschützt gegen Tadel, irreprehensibilis, Vulg., gegen Mißgriffe im Amt, gegen Verführung u. s. f., ἀνα-μάρτητος, wie es der Scholiast zu Eurip. Orest. 920. erklärt. — μιᾶς γυναικὸς ἄνδρα s. Tit. 1, 6. [1]). — νηφάλιος (und νηφαλέος) nüchtern, hier metaph. von dem, der durch keine Leidenschaft, oder Aufregung überhaupt, gehindert wird, richtig zu urtheilen und angemessen zu handeln [2]), vgl. νήφειν 5, 8. — σώφρων Tit. 1, 8. [3]). — κόσμιος — Würde und Anstand auch äußerlich beobachtend; damit die tüchtige und edle Gesinnung, welche er haben soll, sich auch durch sein Aeußeres kund gebe, sagt Theodoret. Halte doch Niemand diese Vorschrift für geringfügig. „Am Anblick erkennt man einen Mann, und am Ausdruck des Gesichts erkennt man seine Gesinnung; die Kleidung eines Mannes, das Lachen der Zähne und sein Gang verrathen, was in ihm ist." Sirach. 19, 26. f. — φιλόξενος Tit. 1, 8. [4]). διδακτικός wird vom Ap. selber erklärt Tit. 1, 9, [5]). — πάροινος Tit. 1, 7. [6]). — πλήκτης ebd. — ἐπιεικὴς, ἄμαχος Tit. 3, 2. [7]). — ἀφιλάργυρος = μὴ αἰσχροκερδής; in dieser bestimmten Bedeutung ist auch das cupidus der Vulg. hier zu nehmen. — τέκνα .. ἐν ὑποταγῇ vgl. ἐν ἡσυχίᾳ, ἐν παραβάσει 2, 12, 14. sind nach

---

1) S. 89. ff.

2) Theodoret. διεγηγερμένος καὶ προσκοπεῖν τὸ πρακτέον δυνάμενος.

3) S. 57. f.

4) S. 57.

5) S. 59. f.

6) S. 55.

7) S. 123.

Tit. 1, 6. τέκνα ὑπότακτα. μετὰ fügt eine weitere Eigenschaft hinzu, welche an den Kindern gefordert wird, die σεμνότης Ehrbarkeit, solides Benehmen, vgl. Tit. 2, 2. [1]). Daß der Nachdruck auf ἐν ὑποτ. μ. πσεμνότ., liege, nicht aber auf τέκνα ἔχοντα, verſteht ſich wohl von ſelbſt. Oder ſoll der Ap. ſagen, ein Biſchof müſſe Kinder haben? Auch zeigt jenes der Zuſammenhang mit dem folg. v.

5. πῶς ἐκκλησίας Θεοῦ ἐπιμελήσεται; die ἐκκλησία Θεοῦ ſtellt der Ap. dem Hauſe des Familienvaters gegenüber, und weiter unten, v. 15. nennt er ſie ſelber das Haus Gottes. Ἐκκλησία im Sinne des N. T., insbeſondere auch des Paulus, bezeichnet die Vielheit der von Gott zum Heile in Jeſu Chriſto Aufgerufenen und dieſem Aufrufe Folgſamen, inſofern dieſe die Verbindung, welche unter ihnen ſtatt findet, auch äußerlich darſtellen, eine Gemeinde bilden, und zwar a) überhaupt durch die Gemeinſchaft des Glaubens und Lebens Act. 2, 47., b) insbeſondere durch den Zuſammentritt zu beſonderen Verſammlungen, in welchen Uebungen und Angelegenheiten dieſes Glaubens und Lebens vorgenommen werden I. Cor. 11, 18., c) welche Gemeinde ſich über die ganze Erde verbreitet, Eph. 1, 22., d) aber auch in beſtimmten kleineren Umgränzungen, in Provinzen, Städten, Häuſern ſich darſtellt Gal. 1, 2. Act. 8, 1. I. Cor. 1, 2. Col. 4, 16. Rom. 16, 4. In u. St. iſt von der chriſtlichen Gemeinde überhaupt die Rede.

6. νεόφυτος — neugepflanzt oder neuentſproſſen. Es verhält ſich mit der Gemeinſchaft der Chriſten noch viel anders, als mit anderen Gemeinſchaften. Das gemeinſame Intereſſe, die gemeinſame Ehre und Pflicht u. ſ. f. haben ſtarke Kraft zu verbinden und verbunden zu halten. Aber

1) S. 92.

die Mitglieder der Kirche haben die gleiche Geburt, die geistliche aus Gott, und die gemeinsame Lebenskraft, die geistliche aus Gott; sie sind Gottes Pflanzung I. Cor. 3, 9., vgl. ebd. v. 4—8. Joh. 15, 1. ff. Wer nun in diesen organischen Verein erst vor kurzer Zeit eingesezt, der Pflanzung Gottes erst kürzlich entsprossen ist, also: wer erst kürzlich zum Glauben gelangt, zur Gemeinde gekommen, ist ein Neophyt. Der Apostel will nicht, daß ein solcher zum Vorsteher gemacht werde, weil zu befürchten sey, μὴ τυφωθεὶς εἰς κρίμα ἐμπέσῃ τοῦ διαβόλου τυφοῦσθαι eig. mit Dunst angefüllt werden, bed. ins sittliche Gebiet übertragen jenen Gemüthszustand, in welchem der Mensch, von Hochmuth und Dünkel befangen, das richtige Urtheil verloren hat, aufgeblasen und verblendet ist. Das Gericht des Teufels, κρίμα τ. διαβ., ist entweder das Verderben, welches d. T. über diejenigen bringt, welche seinem Einflusse überliefert werden, (διαβόλου genit. subj.) oder das Verderben, welches über den Teufel verhängt worden ist, (διαβ. genit. obj.) Eine dritte Auslegung: das nachtheilige Urtheil derjenigen, welche die Christen verläumden, (διάβολος, als Appellativum genommen) hat den, namentlich auch von Paulus [1]) beobachteten neutest. Sprachgebrauch gegen sich, der ὁ διαβ. (mit dem Artikel) nur den Satan nennt. Zwischen den beiden ersten Erklärungen ist die Wahl nicht so leicht. Doch möchte die zweite näher liegen; damit er nicht durch Hochmuth dasselbe Gericht erfahre, welches über den Teufel ergangen, d. h. von der höheren Stellung, welche ihm geworden, herabgestoßen (Jud. 6.) und dem Verderben überliefert werde. So erklären auch die Väter [2]).

1) S. Harless, Commentar über d. B. P. an d. Epheser. Erlang. 1834. S. 436.

2) Hieron. in Eccl. 2.: tale judicium, in quod etiam diabolus incidit. So Chrys. Theodor., Athanas., August. Doch kommt auch

8. *Διακόνους ὡσαύτως σεμνοὺς, μὴ διλόγους, μὴ οἴνῳ πολλῷ προσέχοντας, μὴ αἰσχροκερδεῖς,* 9. *ἔχοντας τὸ μυστήριον τῆς πίστεως ἐν καθαρᾷ συνειδήσει.* 10. *Καὶ οὗτοι δὲ δοκιμαζέσθωσαν πρῶτον, εἶτα διακονείτωσαν, ἀνέγκλητοι ὄντες.* 11. *Γυναῖκας ὡσαύτως σεμνὰς, μὴ διαβόλους, νηφαλίους, πιστὰς ἐν πᾶσι.* 12. *Διάκονοι ἔστωσαν μιᾶς γυναικὸς ἄνδρες, τέκνων καλῶς προϊστάμενοι καὶ τῶν ἰδίων οἴκων·* 13. *οἱ γὰρ καλῶς διακονήσαντες, βαθμὸν ἑαυτοῖς καλὸν περιποιοῦνται καὶ πολλὴν παῤῥησίαν ἐν πίστει τῇ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.*

8. Diaconos similiter pudicos, non bilingues, non multo vino deditos, non turpe lucrum sectantes, 9. habentes mysterium fidei in conscientia pura. 10. Et hi autem probentur primum, et sic ministrent, nullum crimen habentes. 11. Mulieres similiter pudicas, non detrahentes, sobrias, fideles in omnibus. 12. Diaconi sint unius uxoris viri, qui filiis suis bene praesint et suis domibus; 13. qui enim bene ministraverint, gradum bonum sibi acquirent et multam fiduciam in fide, quae est in Christo Jesu.

8. Es müſſen gleicherweiſe die Diakonen ehrbar ſeyn, nicht zweizüngig, nicht vielem Weine, nicht ſchändlichem Gewinn ergeben, 9. feſthaltend das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewiſſen. 10. Auch ſie aber ſollen zuerſt geprüft werden, hernach den Dienſt verſehen, wenn ſie untadelhaft ſind. 11. Die Frauen gleicherweiſe müſſen ehrbar ſeyn, nicht verläumderiſch, nüchtern, zuverläßig in Allem. 12. Diakonen ſollen Eines Weibes Männer ſeyn, ihren Kindern gut vorſtehend und ihren eigenen Häuſern; 13. Denn die den Dienſt gut verſehen, erwerben ſich eine ſchöne Stellung und viele Freimüthigkeit im Glauben in Chriſto Jeſu. v. 8—13.

8. διάκονοι. Damals als Ananias und die Sapphira wegen ihrer Lüge und Läſterung des h. Geiſtes mit plötzlichem Tode beſtraft wurden Act. 5, 1—11., alſo in den erſten Zeiten der chriſtlichen Gemeinde zu Jeruſalem, kurze Zeit nach der Sendung des Geiſtes, gab es ſchon Perſonen in der Gemeinde, welche die Verrichtung von Geſchäften untergeordneter Bedeutung als ihre Aufgabe anſahen. Als nämlich jene todt zu Boden fielen, ſtanden dieſe auf, und beſorgten die Beſtattung v. 6. 9. 10. Zwar aus der Bezeichnung derſelben: νεώτεροι, νεανίσκοι, Jüngere, glauben Einige entnehmen zu können, „daß hier nicht von einem beſtimmten Amte der Gemeindediener die Rede ſey; es könnten darunter recht gut die jüngeren Mitglieder der Verſammlung verſtanden werden, die ohne eine andere Aufforderung als diejenige, welche in ihrem Verhältniſſe von ſelbſt lag, gleich bereit waren zu einer ſolchen äußerlichen Handreichung“ [1]). Allein ſchon der Artikel, οἱ νεώτεροι, οἱ νεανίσκοι, zeigt an, daß nicht von Perſonen jüngeren Alters überhaupt die Rede ſey, ſondern von beſtimmten Jüngeren. Es werden doch nicht alle junge Leute aus der Verſammlung ſich mit der Beerdigung beſchäftigt haben; wären es aber nur einige von ihnen, die ſich blos durch ihr Alter aufgefordert fühlten, geweſen, ſo würde Lucas ſchreiben νεώτεροί τινες, oder ἐκ τῶν νεωτέρων od.dgl. Vgl. Act. 11, 20. 12, 1. 19, 1. Daß die Jüngeren weder eine Erlaubniß, noch eine Aufforderung abwarten, um die Todten fortzutragen, weiſt gleichfalls darauf hin, daß Dienſtverrichtungen in der Gemeinde ihnen beſonders zugeſchieden waren. Endlich bezeichnet gerade bei Lucas νεώτερος einen Diener, und ſteht gleichbedeutend mit διακονῶν, ſ. Luc. 22, 26. f., wie auch im Hebr. נַעַר ſowohl einen Jüngling, als Diener bezeichnet; ſo daß die Act. 5. Auftretenden ebenſowohl von ihren untergeordneten Dienſtleiſtungen νεώτεροι genannt, als wegen ihres jüngeren Alters mit dem Dienſt beauftragt ſeyn

1) D. Neander, G. d. ch. K. unter den Apoſteln. 1832. I. Bd. S. 27.

konnten. Ja, das Erstere ist schon aus dem Grunde das Wahrscheinlichere, weil bei den Juden נְקִיִּים ein Name für Vorsteher war [1]). Es scheint, daß der Name διάκονοι für diese Diener der Gemeinde aufkam, seitdem auf Veranlassung der Klagen der helleniſtiſchen Mitglieder der christlichen Gemeinde über Vernachlässigung bei den täglichen Verabreichungen (ἐν τῇ διακονίᾳ τῇ καθημερινῇ) die Apostel zu den schon vorhandenen Armenpflegern, welche bisher auf mehr hebräische Weise νεώτεροι genannt worden waren, noch sieben helleniſtiſche wählen ließen, Act. 6, 1—6. Das Bestehen des Dienstes selber wird Act. 6, 1. vorausgesetzt; auch, daß eigene Armenpfleger schon vorhanden waren, nöthigt die Erzählung anzunehmen; weil die neuaufgestellten sieben Männer allein für die ganze Gemeinde nicht zugereicht hätten, und diese, wie ihre Namen Act. 6, 7. ausweisen, lauter Helleniſten sind, was sicherlich nicht der Fall seyn würde, wenn nicht schon Diener aus den palästinensischen Judenchristen da gewesen wären.

Also, schon im Beginne der christlichen Kirche gab es Leute, welche mit untergeordneten Dienstleistungen beauftragt waren. Die Verpflegung der Armen aus den gemeinschaftlichen Gaben der Gläubigen bildete damals ein Hauptgeschäfte derselben und von diesem wie es scheint bekamen sie die Benennung διάκονοι, da die Worte διακονεῖν, διάκονοι und διακονία im N. T. gerne von Verpflegung durch Speise und Mittel zum Lebensunterhalt überhaupt steht Mtth. 8, 15. Luc. 12, 37. 17, 8. Rom. 15, 25. — Joh. 2, 5, 9. — Luc. 10. 40. Act. 11, 29. u. a.; welche Benennung übrigens zugleich ihr ganzes Amt bezeichnete. Daß dieses sich nicht blos auf äußerliche Leistungen beschränkte, sieht man aus der Anforderung, welche die Apostel an sie machen „voll heiligen Geistes und Weisheit zu seyn" Act. 6, 3., aus dem Umstande, daß sie unter Gebet und Händeauflegung in ihr Amt eingesezt werden,

2) S. Tit. 1, 5. S. 36. f.

ebd. v. 6., daß sie uns als Männer „voll Glaubens und heiligen Geistes entgegentreten" ebd. v. 5., welche mit Kraft das Wort des Heils vertheidigen, und mit ihrem Tode besiegeln, wie Stephanus Act. 6, 8 – 7., und, wie Philippus, als Evangelist es verbreiten Act. 6, 5. 8, 5—6, ff. 21, 8. Es erscheinen sonach die Diakonen der apostolischen Kirche als ausgewählte und geweihte Gehilfen der geistlichen Vorsteher, vorzüglich für die Besorgung leiblicher Dienstleistungen in und außer den gottesdienstlichen Versammlungen (Ueberreichung der Eucharistie, Assistenz bei der Taufe, Aufsicht beim Gottesdienst, Armen-Kranken-Pflege), aber auch in besonderen Fällen für das Priester- und Prediger-Amt Act. 5, 12. Uebrigens liegt es in der Natur der Sache, daß nicht gleich Anfangs und überall in den apostolischen Gemeinden ein besonderer Stand geistlicher Gehilfen war; nämlich überall nicht, wo die von ihnen besorgten Geschäfte theils nicht vorkamen, theils auf andere Weise versehen wurden. Ausdrücklich ist ihres Vorhandenseyns zu Philippi gedacht, Phil. 1, 1., und zu Ephesus, in unserem Briefe; woraus übrigens noch keineswegs gefolgert werden darf, daß es in allen andern ap. Gemeinden einen Stand der Diakonen nicht gegeben habe. Warum sollten zu Kenchreä, z. B. wo Diakonissen waren Rom. 16, 3., nicht auch Diakonen gewesen seyn?

Die Wichtigkeit eines solchen Amtes überhaupt, insbesondere aber ihr Einfluß auf die Gemeinde, welcher in mehrfacher Beziehung viel unmittelbarer war, als die Wirksamkeit der geistlichen Vorsteher, machte die größte Behutsamkeit bei ihrer Auswahl zur Pflicht, und die sorgfältigste Aufsicht über ihre Amtsführung; diese und jene befiehlt der Ap. dem Timotheus. — διακόνους ὡσαύτως, ergänze: δεῖ εἶναι vgl. v. 2. — δίλογος, welcher zweierlei spricht d. h. über denselben Gegenstand bald so, bald anders; also unbeständig (wenn es ohne böse Absicht geschieht), verschlagen, betrügerisch (wenn die Duplicität aus unsittlicher Gesinnung hervorgeht).— Es leuchtet ein, wie wichtig die v. 8. aufgestellten Gebote

und Verbote waren. Welch guten Eindruck mußte ein gesetztes Benehmen (σεμνούς) der Diakonen auf die Leute machen, mit denen sie immer umgiengen? Dagegen wie sehr mußte es in den Augen des Volks dem Ansehen der heiligen Handlungen schaden, wenn diejenigen, welche bei ihrer Verwaltung beschäftigt waren, als falsche und trunkliebende (οἴνῳ πολλῷ προσέχοντες) Leute verachtet wurden? Und die sich mit unerlaubtem Gewinne (αἰσχροκερδεῖς) besudelten, hatten bei der Almosenpflege Gelegenheit zu Unterschlagungen, bei Krankenbesuchen zu Erbschleichereien u. s. f. —

9. Vorzüglich wichtig aber war es, daß sie den Glauben bewahrten; denn durch sie, die Amts halber soviel in die Häuser kamen, konnte das Gift der Irrlehre in kurzer Zeit in die ganze Gemeinde gebracht werden. Darum verlangt der Ap. daß sie seyen: ἔχοντες τὸ μυστήριον τῆς πίστεως ἐν καθαρᾷ συνειδήσει, vgl. 1, 19. ἔχοντες „festhaltend, bewahrend." Der Ap. wechselt den Casus (enallage casus, vgl. Col. 2, 2. 3, 16.) und construirt jezt mit dem Nominativ, als ob er v. 8. gesagt hätte: διάκονοι ἔστωσαν σεμνοί u. s. f. — τὸ μυστήριον τῆς πίστεως. Die durch Jesus Christus kund gewordene Wahrheit heißt öfters (nach ihrem ganzen Umfang, oder in bestimmten einzelnen Lehren) ein Geheimniß, μυστήριον, weil der Rath und Wille Gottes, welcher sich uns darin enthüllt, vorher verborgen war, und nur durch Offenbarung (nicht durch eigenes Forschen der Menschen,) erkannt werden konnte Rom. 16, 25. Mtth. 13, 11. vgl. v. 35. Ja dieselbe heißt im N. T. das Geheimniß, τὸ μυστήριον, schlechthin Eph. 3, 3. Col. 1, 26, 27.; und so ist auch a. u. St. unter τὸ μυστήριον die in Christo kund gewordene und durch die Apostel überlieferte Wahrheit zu verstehen. Der dabei stehende Genitiv τῆς πίστεως ist entweder erläuternd, und Genitiv des Gegenstandes: das Geheimniß, dessen Inhalt und Object die Glaubenswahrheiten sind, wie von dem Ge-

heimnisse des Reiches der Himmel Mtth. 13, 11., von dem Geheimnisse des göttlichen Willens Eph. 1, 9., die Rede ist, d. h. von der geoffenbarten Wahrheit über das Reich der Himmel, über den göttlichen Willen; oder er ist Subjectsgenitiv: die geoffenbarte Wahrheit, welche der Glaube erfaßt und besizt, wie dieselbe ein Geheimniß Gottes des Vaters und Christi heißt, weil sie von diesen herrührt Col. 2, 2. vgl. Tob. 12, 12. μυστήριον βασιλέως. — In der zweiten Beziehung ist der Genitiv hier zu nehmen: das dem Glauben anvertraute und nur von ihm zu bewahrende Geheimniß; denn auch v. 16., τὸ τῆς εὐσεβείας μυστ., kann der Genitiv nur so verstanden werden. — Daß man die Wahrheit des Evangeliums sich nur bewahren könne bei einem reinen Gewissen, ἐν καθαρᾷ συνειδήσει ist zu 1, 5, 6. ausgeführt worden. In wessen Herz das Bewußtseyn böser Thaten ist, dem fehlt das Interesse für einen Theil christlicher Wahrheiten, einem anderen ist er geradezu abgeneigt, dagegen aber dem Irrthum gewogen, der dem sündhaften Herzen schmeichelt und das Gewissen betäubt, und so muß die Wahrheit zurücktreten und weiterhin schwinden. —

10. Zu der Behutsamkeit bei der Aufstellung von Kirchenbeamten gehörte es, daß man die Bewerber prüfte, d. h. daß man durch vorherige Erkundigungen über sie, durch Beobachtungen derselben ꝛc. sich von ihrer Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit im Voraus zu überzeugen suchte. Bei der Wahl der Presbyter verstund sich das nach der bereits eingeführten Sitte von selbst, vgl. 5, 22, 24. f.; auch hat der Ap. schon erklärt, daß kein Neuling Presbyter werden dürfe. Dagegen hält es der Ap. für nöthig, diese Maßregel in Hinsicht auf die Diakonen ausdrücklich einzuschärfen. Auch sie sollen zuvor geprüft werden, — καὶ οὗτοι δὲ δοκ. πρῶτον, und dann als Diakonen eintreten, εἶτα διακονείτωσαν, als solche, gegen die nun Niemand eine Ausstellung machen kann, ἀνέγκλητοι ὄντες, die nämlich in der Gemeinde nicht, weil vor diesen die Bewerber geprüft worden sind, und die

außerhalb der Gemeinde (v. 7.) finden nun eben darum bei etwaigen Verdächtigungen keinen Glauben.

11. Wer sind nun aber die Frauen, von denen v. 11. gefordert wird, daß sie seyen ehrbar, σεμνάι, nicht verläumderisch, μὴ διάβολοι, nüchtern, νηφάλιοι (sowohl leiblich, als geistig), und zuverläßig in allen Stücken, πιστὰς ἐν πᾶσι (sowohl im Glauben, als im Leben)? — Daß der Apostel von Frauen überhaupt rede[1], ist in diesem Zusammenhange durchaus unwahrscheinlich; denn welche Gedankenverbindung sollte ihn von den Diakonen zu den Frauen, und von diesen wieder zu den Diakonen geführt haben? — Von den kirchlichen Frauen (Diakonissen)[2] kann gleichfalls der v. nicht wohl verstanden werden; denn von ihnen ist ja cp. 5. ausführliche Rede. — Die Stellung der Vorschrift in diesen Zusammenhang erklärt sich nur, wenn die Anforderungen an die Frauen unter den Gesichtspunct der Erfordernisse für das Diakonat fallen, d. h. wenn man an Frauen der Diakonen denkt[3]. Wie eine leichtfertige, verläumdungssüchtige, trunkliebende und unzuverläßige Frau dem Diakon an seinem persönlichen Ansehen schaden, und in seiner amtlichen Wirksamkeit hinderlich seyn mußte, leuchtet ein[4]. Allein ich kann nicht verhehlen, daß auch bei dieser Ansicht des v. Bedenklichkeiten bleiben. Warum sagt der Ap.

---

1) Ambrost. ad h. l. Quia sanctum praecipit creari episcopum, adaeque et diaconum, non utique disparem vult esse plebem ... Ideoque etiam mulieres, quae inferiores videntur, sine crimine vult esse.

2) Chrysost. περὶ τῶν τὸ ἀξίωμα τῆς διακονίας ἐχουσῶν λέγει.

3) Thomas Aquin. in omnes D. Pauli epistolas Comment. Lugdun. 1689. p. 581. Tametsi textus indefinite mulieres proponat, nec exprimat, uxores eas esse Diaconorum, subintelligi tamen potest ex adjunctis.

4) Schon bei den Juden durften nach Joseph. Ant. l. III. cp. 12, 2. die Priester nicht heirathen τὰς ἐκ καπηλείας καὶ τοῦ πανδοκεύειν παραφυομένας τὸν βίον.

blos γυναῖκας, und deutet nicht an, daß er Frauen den Diakonen meine? warum beginnt er, wie wenn er auf einen neuen Gegenstand kommen wollte, γυναῖκας ὡσαύτως sc. δεῖ εἶναι, wie v. 8.? warum nennt er v. 12. die Diakonen wieder ausdrücklich, als ob er fürchtete, das Eingeschobene könnte ein anderes Subject in den Sinn geführt haben? Ich erkläre mir die Sache so: der Ap. meint v. 11. die Frauen sowohl der Vorsteher, als der Diakonen[1]); darum hält er die Rede so allgemein, daß man zu γυναῖκας diese und jene denken kann, und darum nennt er v. 12., da er von den Diakonen noch Einiges nachzutragen hat, diese wieder beim Namen.

12. 13. Die Vorschrift im 12. v. bedarf keiner Erläuterung. Auch die Diakonen sollen weder vor dem Amtseintritt die zweite Frau gehabt haben, noch als Diakonen zur zweiten Ehe schreiten. Enthaltsamkeit und gänzliche Hingabe an den Dienst wird auch von ihnen gefordert. Deßgleichen sollen sie tüchtige Hausväter seyn. Der Grund aber, warum der Ap. auch für die Diakonen so strenge Vorschriften gibt, ist v. 13. ausgesprochen: kommen sie tüchtig zum Dienste und versehen ihn gut, οἱ καλῶς διακονήσαντες, dann βαθμὸν ἑαυτοῖς καλὸν περιποιοῦνται. βαθμός die jonische Form des attischen βασμός (βαίνω), bedeutet Tritt, Stufe, sowohl im eigentlichen, als im übertragenen Sinne. Man kann aber dabei entweder an das denken, auf dem man auftritt, also: Unterlage, Standpunct, Stellung (βάσις), oder an das, wohin man weiter tritt, also: Stufe, Fortschritt. Betrachten wir nun die Verbindung, in welcher die Worte vorkommen. Die ihren Dienst gut versehen, verschaffen sich auch πολλὴν παῤῥησίαν. Die παῤῥησία im Sinne des Apostels ist jene Stärke des christlichen Willens, vermöge welcher er seine Ueberzeugungen, Wünsche und Hoffnungen ohne Furcht und Scheue (vor Gott

1) Dieser Ansicht ist schon Salmeron l. c. p. 515.

reimäthigkeit
Phil. 1, 20. Phi-
Bestimmtere in der
o erhalten wir den
ienst gut ver-
) eine schöne
rlaubniß ihre
Der Zusatz ἐν
n βαθμός und die
re bezeichnet, in
innen, im Glau-
Christo Jesu.
n Diakon sich
e, so gewinnt
Glaubens eine
ehen, welches
kömmt, der er
nfluß, indem
Wahrheit und
nd misbilligt
gutes, glaub-
Und somit sagt
Diakonen so strenge
re Amtsführung ist
gung und Bewah-
wofür namentlich in
— Man könnte
„Fortschritt,
sie erwerben sich in
ere Stufe ꝛc. Der
ur glaube ich, daß,

wenn er in dieser Form im Gemüthe des Apostels gewesen wäre, dieser weder καλόν gesezt, noch auch περιποιοῦνται gewählt haben würde. Das aber ist gegen den Zusammenhang, hier nur an den Gewinn zu denken, welchen eine gute Dienstführung für die eigene Person des Diakons herbeiführe; sey es Gewinn überhaupt, woran Chrys. denkt [1]), oder Gewinn an künftiger Seligkeit, wie Theodoret meint [2]). Es ist vor Allem das Wohl der Gemeinde, welches der Ap. bei den Vorschriften für ihre Beamten im Auge hat. — Verbreiteter ist die Auslegung: Diakonen, welche ihrem Dienste gut vorstehen, erwerben sich Beförderung zu einem höherem Amte, zum Presbyterat u. s. f. [3]). Man verweist dabei auf den Diakon Philippus hin, welchen wir Act. 8, 5. ff. 21, 8. als Glaubensprediger (εὐαγγελιστής) treffen. Allein woher weiß man denn, daß das Amt eines Evangelisten von dem eines Diakons getrennt, und höher war als dieses? Vgl. v. 9. Vorrückungen von einer Stelle zu einer andern scheinen überhaupt in den apostolischen Gemeinden wenig vorgekommen zu seyn, da die meisten Kirchendiener schon bejahrt zum Amte kamen, und die würdige Ausfüllung der ihnen übertragenen Stelle für die Aufgabe ihres Lebens ansahen. Außerdem ist es unwahrscheinlich, daß der Apostel einen so leicht Eitelkeit und Ehrgeiz aufregenden Beweggrund, wie das Vorrücken von einer Stelle zur andern ist, sollte benüzt haben. Sodann ist es ganz gegen seine Lehre von den Gaben und Aemtern, vgl. I. Cor. 12, 4 — 11. Rom. 12, 7. ff., eine höhere Stelle einen καλὸν βαθμόν zu nennen im Gegensatz zu einem untergeord-

1) ad h. l. προκοπὴν καὶ παῤῥησίαν πολλήν.

2) ad h. l. τιμιώτατον βαθμὸν ἐν τῷ μέλλοντι λήψονται βίῳ. So auch Flatt a. a. O. S. 90. f.

3) Salmeron ad h. l. Promittit bene ministrantibus altiorem gradum, i. e. dignitatem et ordinem altiorem, scilicet ad Sacerdotium vel ad Episcopatum. So Kistemaker, Heydenreich u. A.

neten Amte. Endlich wäre es auffallend, zwei so verschiedene Dinge, wie die Beförderung zu einer höheren Stelle und die christliche Freimüthigkeit so enge miteinander verbunden zu sehen.

Die von Aelteren [1]) und Neueren [2]) aufgeworfene und beantwortete Frage: Warum spricht der Apostel in unserem Abschnitte nicht auch von Priestern? fällt ganz weg, da die Vorsteher, von welchen v. 1—7. die Rede ist, eben die Priester sind. Die Vorschriften für den Bischof im engeren Sinn des Wortes sind diejenigen, welche der Ap. dem Timotheus für seine eigene Amtsführung gibt.

E. Der noch bevorstehende Abfall vom wahren Glauben.

III, 14. — IV, 11.

In diesem Abschnitte lassen sich unterscheiden a) der Uebergang, v. 14. 15.; b) die Bezeichnung der wahren Lehre, v. 16.; c) die Schilderung des bevorstehenden Abfalles, d) das Urtheil über denselben sammt Vorschriften gegen ihn, IV, 1—11.

14. *Ταῦτά σοι γράφω ἐλπίζων ἐλθεῖν πρός σε τάχιον·* 15. *ἐὰν δὲ βραδύνω, ἵνα εἰδῇς, πῶς δεῖ ἐν οἴκῳ Θεοῦ ἀναστρέφεσθαι, ἥτις ἐστὶν ἐκκλησία Θεοῦ ζῶντος, στῦλος καὶ ἑδραίωμα τῆς ἀληθείας.*

14. Haec tibi scribo sperans me ad te venire cito; 15. si autem tardavero, ut scias, quomodo oporteat te in domo Dei conversari, quae est ecclesia Dei vivi, columna et firmamentum veritatis.

---

1) Chrys. *τὸ τῶν πρεσβυτέρων τάγμα ἀφεὶς εἰς τοὺς διακόνους μετεπήδησε. Τί δήποτε; ὅτι οὐ πολὺ μέσον αὐτῶν καὶ τῶν ἐπισκόπων.*

2) z. B. D. Kistemaker.

14. Dieß schreibe ich dir, hoffend zu dir in Bälde zu kommen; 15. wenn ich jedoch verziehe, auf daß du seheſt, wie du verkehren ſollest im Hauſe Gottes, welches iſt die Gemeinde des lebendigen Gottes, eine Säule und Grundveſte der Wahrheit. v. 14. 15.

---

14. 15. τάχιον (wofür bei den Attikern θᾶττον im Gebrauch iſt,) ſteht auch Joh. 13, 27. Hebr. 13, 23. etwa gleichbedeutend mit der Poſitivform ταχέως. Man mag ſich die Comparativform ſo auflöſen: bälder, als es vielleicht doch geſchehen möchte. — ἵνα εἰδῇς, πῶς δεῖ ἀναστρέφεσθαι. ἀναστρέφεσθαι wie II. Cor. 1, 12. Eph. 2, 3. ſich benehmen; das ausgelaſſene Perſonalpronomen [1]) nach δεῖ ergänzt die Vulg. oporteat te conversari.

Wenn ich nicht irre, ſo geben uns dieſe Worte einen Wink über die Veranlaſſung des Briefes. Der Apoſtel hatte bei ſeiner Abreiſe von Epheſus den Tim. mit beſtimmten Aufträgen zurückgelaſſen, derſelbe konnte daher über ſein zu beobachtendes Verhalten im Allgemeinen durchaus nicht im Zweifel ſeyn. Auch würde ohne beſondere Aufforderung der Ap. gerade jezt, da er Hoffnung hat, bald ſelber nach Epheſus zu kommen, nicht ſchreiben, was Tim. aus ſeiner mündlichen Belehrung ſchon wußte. Es verhält ſich aber wohl ſo: Tim. erhielt bei der Abreiſe des Ap. von Epheſus den Auftrag, die von Paulus unterdrückte falſche Richtung nicht wieder aufkommen zu laſſen 1, 3—5. Indeſſen hatte er dieß nicht völlig gekonnt, ſondern Einige thaten ſich ſchon wieder mit Irrthümern auf 1, 6. ff., und es war gegründete Furcht da, daß das Unweſen immer mehr ſich entwickeln und um ſich greifen werde. Paulus war davon in Kenntniß geſezt worden; wie es ſcheint, nicht durch Tim. ſelber. Er konnte aber nicht ſogleich ſelber nach Epheſus ſich

1) S. D. Winer l. c. I. p. 81. sq.

begehen, und schreibt daher an Tim., an den ursprünglichen Auftrag 1, 3—5. ihn erinnernd, und die Maßregeln theils erneuernd, theils jezt zum ersten Mal anordnend, wodurch dem Uebel gesteuert werden sollte. Die Belehrungen und Vorschriften unseres Briefes lassen uns daher auf das Vorhandenseyn gerade jener Mißstände schließen, denen sie abzuhelfen geeignet sind.

ἐν οἴκῳ Θεοῦ, ἥτις ἐστὶν ἐκκλησία Θεοῦ ζῶντος. Eine Gemeinde Gottes (vgl. v. 5.) heißt die Gemeinde der Christen, weil sie Gott zusammenberufen I. Thess. 2, 12. Ephes. 4, 4., weil er sie zusammenhält Joh. 10, 28, 29. Mtth. 16, 18., und weil er sie leitet und vollendet Joh. 17, 11, 17, 24. Ein Haus Gottes aber heißt die Gemeinde, weil sie ist a) eine Anstalt (οἶκος) gegründet auf Gott I. Cor. 3, 9, I. Petr. 5, 10. II. Tim. 2, 19., eingerichtet von Gott Hebr. 3, 4., bewohnet von ihm, dem in seinem Worte und seiner Kraft stets in ihr gegenwärtigen Eph. 2, 22. und geweihet für ihn Eph. 3, 21. 5, 26, 27., der darin fort und fort erkannt und verehrt wird. Die Gemeinde heißt aber auch ein Haus Gottes, weil sie ist b) eine Familie (οἶκος) Gottes Eph. 2, 19.; denn die Glieder der Gemeinde sind Kinder Gottes, Er ihr Vater Rom. 8, 15—17., und ebendarum auch sie Brüder untereinander Act. 6, 3. I. Cor. 5, 11. Phil. 1, 14. I. Pet. 2, 17.

Eine dieser Beziehungen ist dem Apostel hier vor allen wichtig, jene, nach welcher Gott in der Gemeinde gegenwärtig ist durch sein Wort, welches in ihr niedergelegt ist Joh. 17, 6. 8, 11. und verkündet wird; er hebt sie besonders heraus, indem er von der Gemeinde sagt, daß sie sey στῦλος καὶ ἑδραίωμα τῆς ἀληθείας. Inwieferne der Ap. die Kirche eine Säule der Wahrheit, nämlich der durch Christus kund gewordenen Wahrheit, (vgl. zu Tit. 1, 1.) nenne, ergibt sich aus Folgendem. Säule heißt im übertragenen Sinne das, wodurch ein Anderes seinen festen

und sichern Bestand hat; so nennt Paulus Gal. 2, 9. den Jakobus, Kephas und Johannes Säulen, weil durch Anschließen an sie die Gemeinde der Gläubigen ihre Existenz und Fortdauer befestigte und sicherte. Heißt nun die Kirche eine Säule der Wahrheit, so will dieß sagen, sie sichere den Bestand der christlichen Wahrheit, in ihr habe diese festes Daseyn. — Wie konnte dieß der Apostel sagen? Er konnte nicht anders. Sah er nämlich auf diejenigen, welche der Kirche nicht angehörten: so erblickte er Unwissende und Irrende Eph. 4, 17—19.; sah er Jemand von dem Worte der Wahrheit ergriffen, so gewahrte er zugleich, wie derselbe zu der Gemeinde gezogen wurde Act. 3, 32—41.; sah er Einen der die Gemeinde verließ, oder aus ihr gestoßen wurde, so sah er einen dem Irrthum Verfallenen I. Tim. 1, 19, 20. vgl. II. Tim. 2, 17, 18. Nirgends also sah er Wahrheit, als in der Kirche. Darum ist ihm diese eine Säule der Wahrheit. Ja, er konnte nicht anders; denn das Wort aus Gott, vom Herrn gepredigt, gieng in das Gemüth der Apostel über; und in wessen Gemüth es durch ihre Predigt Eingang fand, der wurde der Gemeinde beigegeben Act. 2, 41—47.; er lebte und hatte in ihr das Wort aus Gott. Und in der Gemeinde ward die anerkannte Wahrheit bewahrt, und die noch nicht erkannte unter Anregung und Unterstützung des Geistes der Wahrheit zum Bewußtseyn gebracht, und die Wahrheit, die entwickelte sowohl, als die noch unaufgeschlossene, von dem Prediger den Zuhörern, von dem Lehrer an den Schüler überliefert II. Tim. 2, 2. — Darum konnte der Ap. nicht anders, als sagen: die Kirche ist Säule der Wahrheit. Und er sagt es gerade hier, weil den Irrlehren und Irrlehrern, von denen er reden will, gegenüber, die Kirche als Schützerin der ev. Wahrheit ihm in den Sinn tritt. — ἑδραίωμα, welches der Ap. dem στύλος beifügt, gibt dem Gedanken noch mehr Nachdruck und Bestimmtheit; es bedeutet

feſtes Geſtelle, feſte Stütze, feſte Unterlage. In der Dogmatik wird die apoſtoliſche Bezeichnung der Kirche als einer Säule und Grundveſte der Wahrheit gewöhnlich als ein neuteſtamentliches Zeugniß für die Unfehlbarkeit der Kirche angeführt [1]). Mit gutem Grunde; wenn anders unſere Erklärung richtig iſt. Zwiſchen der chriſtlichen Wahrheit und zwiſchen der Kirche beſtund, wie wir eben gezeigt, von Anfang an die innere und nothwendige Beziehung, nach welcher jene an dieſe gebunden, jene durch dieſe geſichert wurde; der Apoſtel nennt darum die Kirche Säule und Grundveſte der Wahrheit. Würde ſie nun aber ſelber die chriſtliche Wahrheit verlieren, ſo wäre ja eben jener Zuſammenhang zwiſchen ihr und der Wahrheit zerſtört; und den Beſtand der Wahrheit, die ja nun von ihr getrennt wäre, könnte ſie nicht ſichern. Soll die Kirche eine Säule der Wahrheit ſeyn, und ſie iſt es nach unſerem v., ſo kann ſie von der Wahrheit nie verlaſſen werden; ſie muß unfehlbar ſeyn. Oder wie ſollte denn das beſtehen können, daß die Kraft der Wahrheit aus der Gemeinde der Gläubigen wiche, und nun doch noch auf ihr die Heilslehre ruhete? Gott alſo ſein Gebäude auf Sand bauete, ſeine Burg auf morſche Pfeiler ſezte? —

16. *Καὶ ὁμολογουμένως μέγα ἐστὶ τὸ τῆς εὐσεβείας μυστήριον· Θεὸς ἐφανερώθη ἐν σαρκὶ, ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι, ὤφθη ἀγγέλοις, ἐκηρύχθη ἐν ἔθνεσιν, ἐπιστεύθη ἐν κόσμῳ, ἀνελήφθη ἐν δόξῃ.*

16. Et manifeste magnum est pietatis sacramentum, quod manifestatum est in carne, justificatum est in spiritu, apparuit angelis, praedicatum est gentibus, creditum est in mundo, assumptum est in gloria.

1) D. Brenner, Generelle Dogmatik S. 211. f. D. Klee, Syſtem der kathol. Dogmatik. S. 92.

11. Und anerkannt groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit: Gott ward geoffenbart im Fleische, gerechtfertigt im Geiste, gesehen von den Engeln, verkündet unter den Völkern, geglaubet in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit.

---

16. Bevor der Ap. den noch bevorstehenden Abfall vom Glauben schildert, stellt sich ihm der Inhalt des Glaubens in einem ganz eigenthümlichen Ausdruck vor die Seele, und er legt ihn auch dem Timotheus dar. Täuscht mich hiebei mein Gefühl nicht, so zeigt uns der 16. v. den Apostel in feierlicher und gerührter Stimmung. Auf eine solche nämlich scheint mir die Art, wie er auf das Bekenntniß der Wahrheit mit den Worten καὶ ὁμολογουμένως μέγα .... μυστήριον einleitet, hinzuweisen: „Ja anerkannt groß, sagt er, ist das Geheimniß der Gottseligkeit.“ Auch ist es gewiß, daß der Gedanke theils an die Kirche als das Haus des lebendigen Gottes, und eine Säule und Grundveste der Wahrheit, v. 15., theils an die Thorheit, die Schmach und das Unheil der bevorstehenden Glaubensverläugnung geeignet war, die Gefühle des Ap. aufzuregen. — Den Uebergang vermittelt der Gedanke an die christliche Wahrheit, von welcher am Ende des 15. v. die Rede ist, und wofür der Ap. nun den Ausdruck τὸ τῆς εὐσεβείας μυστήριον sezt: das Geheimniß, welches die Frömmigkeit inne hat und festhält;“ weil nämlich nur der wahrhaft fromme Sinn die Wahrheit erfaßt und bewahrt, während sie dem Hochmuth und der Unreinigkeit des Herzens und Lebens sich entzieht, worauf er gleich nachher zu sprechen kömmt.

Das Geheimniß der Frömmigkeit nennt er ὁμολογουμένως μέγα, ein anerkannt großes, d. h. ein ohne irgend gegründete Widerrede hochwichtiges und inhaltschweres. Den ganzen neuen Gedanken führt er durch ein

nachdruckvolles καὶ ein, gerade wie er 1, 12. den Uebergang von der Erklärung, daß ihm das Evangelium anvertraut worden, zu der Bezeugung des Dankes für diese Auszeichnung durch καὶ macht, und wie er sich dieser Partikel so oft zu Uebergängen bedient z. B. Rom. 5, 16. 9, 29. 11, 9. I. Cor. 2, 1, 3. 3, 1. 12, 28. u. a.

In dem Gesagten liegt, wie mich dünkt, die durch Text und Zusammenhang selber gegebene Rechtfertigung der gewöhnlichen Abtheilung, nach welcher die Worte στύλος καὶ ἑδραίωμα τῆς ἀληθείας mit ἐκκλησία Θεοῦ ζῶντος verbunden werden, bei καὶ ὁμολογ. μέγα aber der Anfang eines andern Satzes erkannt wird. Und in der That kannte man auch bis zum 16. Jahrhundert keine andere als diese Abtheilung und Erklärung, wie man sich aus den Handschriften, Uebersetzungen und Erklärungen des N. T. überzeugen kann [1]). Denn daß z. B. Gregorius von Nyssa den Timotheus eine Säule der Kirche nennt, und sich dabei an unsere Stelle erinnert [2]), beweist so wenig, daß seine Zeit oder auch nur er selber die Worte στύλος καὶ ἑδραίωμα τ. ἐκ. als eine Anrede an Timoth., („du Säule und Grundv. d. W.") oder als eine Apposition zu δεῖ ἀναστρέφεσθαι („wie du

1) Dieß bemerkt schon Calmet (Comment. in omnes libros N. T. Tom. IV. p. 217. ed. Wirceb.): Ita sentiunt Patres et interpretes; atque ante proximos haereticorum tumultus adversus Romanam Ecclesiam nemo unquam hunc locum est aliter interpretatus. Und Grieſbach ſagt zu d. St. (vol. II. p. 428. not. o.): Post ἀληθείας novam periodum inchoant Codd. Verss. Patr. gr. et lat.

2) Seine Worte ſind (de vit. Mos. l. I.) folgende: ὁ θεῖος ἀπόστολος καὶ τὸν Τιμόθεον στύλον καλὸν ἐτεκτήνατο, ποιήσας αὐτὸν, καθὼς φησὶ τῇ ἰδίᾳ φωνῇ, στύλον καὶ ἑδραίωμα τῆς ἐκκλησίας. Er ſagt alſo nicht, daß P. den T. Säule und Grundv. nenne, ſondern, P. habe ihn zu einer Säule gebildet, indem er ihn gemacht habe, um mit pauliniſchen Worten zu reden, zu einer Säule und Grundveſte der Kirche.

wandeln ſolleſt als eine S. u. G. d. W.'') betrachtet habe [1]), als man aus Stellen in welchen Irenäus und Chryſoſtomus [2]) das Evangelium eine S. u. G. des Glaubens, oder die Wahrheit eine Säule und Grundveſte der Kirche nennen, folgern darf, daß dieſe Väter vor den Worten στύλος καὶ ἑδραίωμα τῆς ἀλ. abgetheilt, dieſe ſelber als Prädicat zu τὸ τῆς ἐυσεβείας μυστήριον gezogen, und ſomit erklärt hätten: Eine Säule und Grundveſte der Wahrheit und anerkannt groß iſt das Geheimniß: Gott ward ꝛc. Denn wer weiß nicht, daß, wie die Verfaſſer des N. T. gerne ihre eigenen Gedanken mit den Worten der Bibel A. B. ausdrücken [3]), ſo die kirchlichen Schriftſteller ihre Gedanken oft in Ausdrücke des N. B. einkleiden, ohne daß ſie damit ſchon ihre Auffaſſung der benützten Schriftſtelle an den Tag legen wollen? —

---

1) Daß beide Auslegungen hermeneutiſch unmöglich ſind, leuchtet ohnehin ein; denn wie monſtrös wäre nach der erſten Auslegung die Zuſammenſetzung der Bilder: Wie du, o Säule und Grundveſte der Wahrheit in der Kirche einherwandeln ſolleſt! Oder wäre στύλος κ. ἑδρ. Appoſition, wie bei der andern Auslegung angenommen würde, ſo dürfte gemäß der Verbindung mit δεῖ nur der Accuſativ ſtehen, στύλον κ. ἑδρ.

2) Irenaeus adv. haer. l. III. cp. 1. Evangelium, quod tunc praeconiaverunt, postea in scripturis nobis tradiderunt, fundamentum et columnam fidei nostrae futurum. Hier liegt am Tage, daß die Worte fundamentum et columnam nur eine Reminiscenz an unſere Stelle, aber durchaus nicht eine Erklärung derſelben ſind. Wenn Chryſoſtomus z. u. St. ſagt: ἡ γὰρ ἀλήθειά ἐστι τῆς ἐκκλησίας καὶ στύλος καὶ ἑδραίωμα, ſo heißt das freilich, die Wahrheit ſey Säule und Grundveſte der Kirche; aber daß er damit unſere Stelle nicht auslegen will, geht daraus hervor, daß er vorher geſagt hat: die Worte στύλος κ. ἑδρ. ſagen aus, daß die Kirche den Glauben und die Predigt erhalte, τοῦτο γάρ ἐστι τὸ συνέχον τὴν πίστιν καὶ τὸ κήρυγμα.

3) Wie z. B. Paulus Rom. 10, 6—8.

Als aber die Reformatoren, nicht zufrieden mit der Klage über Irrthum und Unsitte in der Kirche ihrer Zeit, zu der Behauptung sich fortreißen ließen, die Wahrheit sey ganz aus der Kirche gewichen, welche sie selber verließen: da mußte eine Abtheilung u. St., bei welcher man die Kirche nicht mehr die Säule und Grundveste der Wahrheit zu nennen nöthig hatte, sich Vielen um so mehr empfehlen, als die Andern, welche die protest. Ansicht von der Kirche mit den Worten unserer Stelle nach der alten Auslegung verträglich machen wollten, diesem nähere Bestimmungen beisetzen mußten, durch welche dem Ap. ganz Sonderbares in den Sinn gelegt wird. Die Leztern nämlich lassen den Ap. allerdings sagen: Die Kirche ist eine Säule und Grundveste der Wahrheit; wollen aber, daß man sich hinzudenke: wenn nämlich und inwieweit die Wahrheit in ihr vorhanden ist; wodurch die Rede des Apostels in sich selbst zurückläuft, sich selber aufhebt und ausleert, und der Ap., während er von der Kirche etwas auszusagen scheint, nichts sagt; denn was soll das seyn: wenn die Kirche Wahrheit hat, so hat sie Wahrheit [1])? Die Basler Ausgaben des N. T. von 1540 und 1545 enthalten schon die veränderte Abtheilung, und eine nicht geringe Anzahl von prot. Auslegern hat seitdem dieselbe angenommen und zu vertheidigen gesucht, denen sich auch D. Heydenreich [2]) angeschlossen hat. Unter katholischen Auslegern sind nur D. Brentano und D. Schnappinger der neuen Abtheilung zugänglich gewesen. Dagegen erklären sich D. Kistemaker und D. Scholz wieder für die alte Interpunction.

---

1) Ganz anders die Väter. Wenn sie die Wahrheit die Säule und Grundveste der Kirche nennen, so ist ihre Behauptung die: weil die Kirche die Wahrheit, d. h. das Wort und den Willen Gottes in seiner vollendetsten Offenbarung zur Grundlage habe, sey sie auch im Stande die Wahrheit zu sichern.

2) a. a. O. I. S. 197 ff.

Mit Recht! Denn welche statthafte Gründe hat man, sich von der exegetischen Tradition an unserer Stelle loszureißen? Man sagt 1), die Gemeinde könne nicht zugleich einem Hause und einer Säule verglichen werden [1]). — Aber warum denn nicht? Ein Haus ist sie in Hinsicht auf Gott, eine Säule in Hinsicht auf die ihr anvertraute Wahrheit. Die Bilder sind auch gar nicht unverträglich: denn ein Gebäude vermag ja wohl zugleich eine feste Stütze zu seyn für das auf ihm Ruhende. Und nennt denn nicht auch I. Cor. 3, 9. der Ap. die Gemeinde in Corinth unmittelbar nach einander Gottes Acker und Gottes Gebäude [2])? 2) Es sey hier blos von der ephesinischen Gemeinde die Rede. Eine einzelne Gemeinde könne aber nicht eine Säule und Grundveste der Wahrheit genannt werden, welche nur in der ganzen Kirche ruhe [3]). — Aber, die ganze Kirche wird doch durch die einzelnen Gemeinden gebildet; warum soll nun nicht jede einzelne Gemeinde einen Pfeiler bilden an der Burg der Wahrheit, welche die ganze Kirche bildet? Der Apostel sagt aber nicht: Die Säule und Grundveste, sondern eine Säule u. G. Und noch dazu, wer denkt denn so mechanisch von den christlichen Dingen, daß er glauben könnte, die Eine Wahrheit sey in die einzelnen Gemeinden zertheilt? und so verworren, daß er den Punct von dem Vorhandenseyn der Wahrheit in der Kirche verwechselte mit dem andern von der untrüglichen Ausmittelung der Wahrheit? — Indessen wozu all' dieses, da die Behauptung grundlos ist, der Ap. rede hier nur von der Kirche zu Ephesus? Vielmehr spricht er von der ganzen Kirche als einem Hause Gottes, in welchem Tim. an seinem Orte d. h. in der ephesinischen Gemeinde, mit Treue und Weisheit walten solle. 3) καὶ

---

1) D. Schnappinger a. a. O. IV. B. S. 173. D. Wegscheider, die Pastoralb. des P. I. Th. S. 120.

2) Θεοῦ γεώργιον, Θεοῦ οἰκοδομή ἐστε.

3) D. Schnappinger.

weiſe auf eine Verbindung des folg. ὁμολογ. μέγα mit dem Vorhergehenden hin, die aber nicht vorhanden wäre, wenn στύλ. — ἀληθ. den Schluß von V. 15. machte [1]). — Das Ungegründete dieſer Ausſtellung iſt aus der ſchon oben gegebenen Nachweiſung der Verbindung und der Anzeige von Stellen, in welchen Paulus dieſelbe gerade ſo, wie hier vollzieht, zu entnehmen.'—

Bietet uns aber die neue Abtheilung vielleicht etwas Beſſeres dar, als die alte? Sie tadelt die hergebrachte Interpunction, daß ſie nach v. 18. den Zuſammenhang abreiße; mit Unrecht, wie gezeigt. Sie ſelber aber läßt nach ἐκκλησία Θεοῦ ζῶντος einen neuen Gedanken beginnen, ohne daß ſie irgend einen Uebergang aufweiſen könnte. Sie klagt ohne Grund über unregelmäßigen Gebrauch des καὶ im Anfang des 16. v., und verbindet στύλος καὶ ἑδραίωμα τ. ἀλ. καὶ ὁμολογ. μέγα in Eine Rede, welches Leztere in ſolcher Stellung einen flauen Gedanken abgibt und eine ſprachliche Härte verurſacht. Sie erkünſtelt Bedenklichkeiten gegen den Satz, daß die Kirche eine Säule und Grundveſte der Wahrheit ſey, und bezeichnet nun ſelber das als Säule und Grundveſte der Wahrheit, was die Wahrheit ſelber, was der Inbegriff, nicht der Schutz und die Stütze der Wahrheit iſt. So gilt denn immer noch, was ſchon vor einem Jahrhundert ein Gelehrter, und zwar ein proteſtantiſcher, über ſie geurtheilt hat: Servata interpunctione vetusta sensum emergere aptissimum, mutata vero ea sententiam prodire duriorem et vim quandam verbis inferri; causam denique, ob quam nonnulli mutatam vellent interpunctionem, esse levissimam [2]).

ἐφανερώθη ἐν σαρκί. Das Subject kann nicht im Zweifel liegen. Das N. T. kennt nur Einen, der im

1) D. Heydenreich S. 198.

2) Heumannus, in Parergis Criticis p. 150. S. J. Ch. Wolfii Curae in X. poster. s. Pauli epist. p. 449.

Fleisch geoffenbart, unter den Völkern gepredigt, in der Welt geglaubt, in Herrlichkeit aufgenommen worden: das persönliche Wort (den Logos) Gottes Joh. 1, 14., den Sohn Gottes Rom. 1, 3. f., Jesus den Christ Phil. 2, 5. ff. — φανερουσθαι wird überhaupt und auch im N. T. (Joh. 2, 11. 7, 4. 9, 3. Rom. 1, 19. Eph. 5, 13. Col. 1, 26. 3, 4.) gebraucht von der Erscheinung des Verborgenen, Uebersinnlichen und Göttlichen in irdisch erkennbarer Gestalt. — σάρξ von Personen gesezt bezeichnet durchweg das Niedere an ihnen und weist auf ein Höheres als seinen Gegensatz. Darum aber ist der Umfang und das hervortretende Merkmal seines Begriffes nicht stäts gleich, sondern richtet sich nach seinem Gegensatz. Es bedeutet a) zunächst Fleisch, nämlich jenen materiellen Theil des menschlichen Leibes, welcher zu seinem Gegensatz das Blut hat, als wodurch es belebt und bewegt wird I. Cor. 15, 50.; b) sodann den ganzen menschlichen Leib, insofern derselbe das Princip seines Lebens in der Seele, ψυχή, hat Luc. 24, 39.; c) Leib und Seele des Menschen zusammen im Gegensatz zu seiner geistig-vernünftigen Natur, πνεῦμα, als ohne welche die Persönlichkeit des Menschen ohne Erkenntniß der Wahrheit und ohne Liebe und Kraft des Guten ist; (der sinnliche Mensch im Gegensatz zum vernünftigen.) I. Cor. 5, 5. d) Leib, Seele und Geist des Menschen ohne die Neuschaffung seiner Natur, welche erst durch seine Vereinigung mit Christus vollzogen wird Joh. 3, 6.; e) die menschliche Natur überhaupt im Gegensatze zur göttlichen. — Wo nun im N. T., insbesondere bei Paulus, von der σάρξ in Hinsicht auf Christus die Rede ist, da bildet seine göttliche Natur den Gegensatz Rom. 3, 4. 8, 5. Joh. 1, 14. vgl. v. 1. Und so sind wir hier an die leztgenannte Bedeutung von σάρξ gewiesen: Er ward geoffenbart in menschlicher Natur. —

ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι. πνεῦμα erhält durch den Gegensatz die Bedeutung: göttliche Natur Joh. 4,

ehâi[1]). — Unter solchen Umständen sind wir berechtigt und angewiesen, jene Lesart zu wählen, welche durch den Zusammenhang gefordert oder doch begünstigt wird.

Versuchen wir es da zuerst mit ὅ. Wir können ὅ auf das Folgende beziehen: Was geoffenbart worden im Fleische, (das) ward gerechtfertigt im Geiste u. s. f. Dabei könnte bei dem Was an Nichts gedacht werden, als an Jesus Christus. Allein, daß von diesem im Neutro gesprochen würde, wie von etwas Unbestimmten, findet sich nirgends im N. T.; eine solche Ausdrucksweise wäre auch an sich auffallend, um nicht zu sagen, unzart. — Darum verbinden es die lateinischen Väter durchgängig mit μυστήριον, unter welchem sie aber Jesus Christus verstehen: Und anerkannt groß ist (Jesus Chr.) das geheimnißvolle Heiligthum (sacramentum) der Gottseligkeit, welches ꝛc. Aber daß J. Ch. irgend im N. T. das μυστήριον genannt würde, kömmt nicht vor; und daß der Apostel in der gehobenen Stimmung, in der er ist, den ziemlich matten Gedanken aussprechen sollte: Anerkannt groß ist J. Chr., hat wenig Wahrscheinlichkeit.

Liest man ὅς, so muß man entweder annehmen, daß der Nachsatz fehle (Anantapodoton): Welcher geoffenbart ward im Fleisch, (welcher) gerechtfertigt w. i. G. ꝛc., wogegen der Zusammenhang um so mehr sich erklärt, da nicht abzusehen ist, welchen Gedanken der verschwiegene Nachsatz enthalten sollte. Oder man ist genöthigt, den Nachsatz bei ἐδικαιώθη anzunehmen; dafür aber enthält der Text keine Andeutung; vielmehr gibt dieser zu erkennen, daß alle die kleinen Sätze in gleichem Verhältnisse zu Einem stehen. Auch läßt sich kein Grund einsehen, warum der Ap. Jenes

---

tamen uniuscujusque lectoris judicandi facultate pollentis judicio, in textum recepimus."

1) Novum Testamentum XII. Tomis distinctum graece et latine. Rigae 1792—99. ad h. l.

in den Vordersatz, das Uebrige aber in den Nachsatz stellen sollte. Wollte er sagen: Jesus zwar als Mensch erschienen, hat doch auch seine höhere Natur nachgewiesen: so gehörten die in ἐκηρ. — κόσμῳ enthaltenen Gedanken gar nicht in den Zusammenhang. Wollte er dagegen aussprechen: derselbe habe seine menschliche Natur bewiesen, welcher höheren Ursprungs sey, so müßte nicht ἐδικ. ἐν πν., sondern ἐφανερ. ἐν σ. die Erweiterung erhalten haben.

Keine dieser Schwierigkeiten lastet auf der Lesart Θεός, vielmehr paßt sie nicht nur ganz in den Zusammenhang, sondern dieser verlangt sie dringend, um für die gehäuften Prädicatssätze ein bestimmtes Subject zu haben [1]). Daß J. Ch. von dem Ap. Θεός genannt wird, kann nach Tit. 2, 13. und dem daselbst Gesagten keiner weiteren Bemerkung mehr bedürfen. — Hiebei könnte es nun allerdings befremden, daß in den Streitigkeiten gegen die Arianer ꝛc. unsere Stelle nie zum Zeugniß für die Gottheit Christi aufgeboten wurde, wenn man nicht zu erwägen hätte, daß ja die Arianer Christo den Namen Gott nicht abstritten, sondern diesen nur in einem untergeordneten Sinne ihm beilegten. Bei dieser Aussicht nun aber, welche auf andere Weise abzuschneiden war, konnte unsere Stelle gegen sie nicht benützt werden. Andere Irrlehrer, z. B. die Monarchianer, konnten sich sogar auf unsere Stelle berufen, und auch dieß mochte ein Grund seyn, daß sich die ältesten Väter ihrer verhältnißmäßig wenig bedienten. Ja, es wäre möglich, daß Irrlehren, wie die sabellianische, die erste Veranlassung wurden, ὅς statt Θεός zu lesen, was dann leicht in ὅ corrigirt werden konnte. Daß dogmatische Rücksichten Einfluß auf u. Stelle in den Handschriften hatten, kann man daraus entnehmen, daß man dem Macedonius den Vorwurf machte, die Stelle verfälscht zu haben [2]).

1) Vgl. besonders D. Heydenreich a. d. St. S. 209 ff.
2) Wetstein z. d. St. p. 333.

Es haben schon Mehrere [1]) bemerkt, daß die Stelle Θεὸς ἐφανερ. — ἐν δόξῃ aus einem kirchlichen Hymnus genommen sey, und es ist der Mühe werth, daß wir um deßwillen uns noch ein wenig bei ihr aufhalten. — Daß die gottesdienstlichen Versammlungen der Gläubigen sich nicht blos durch die Feier der Eucharistie als eigenthümliche darstellten, sondern daß auch Lehrvorträge, Gebete und Gesänge vorkamen, welche sich auf die eigenthümlich christlichen Wahrheiten, auf die Ueberzeugungen, Schicksale und Wünsche der Christen bezogen, zeigt Act. 4, 24 — 30. I. Cor. 12, 3. 14, 15. ff. Insbesondere sehen wir aus den Briefen an die Epheser [2]) und Kolosser [3]), daß ihnen Psalmen, Hymnen und geistliche Gesänge bekannt waren. Somit kann es durchaus nicht befremden, in einem nach Ephesus gerichteten Briefe Spuren urchristlicher Hymnen zu entdecken, wenn sich unsere Stelle nur zu einem Preisgesange eignet; was nicht leicht bestritten werden kann.

Was nämlich die Form anbelangt, so sind die kurzen, unverbundenen Sätze von gleicher Wortordnung und ziemlich gleicher Sylbenzahl, und mit den antithetischen Gedanken so angemessen für religiöse Hymnen, daß wir all' diese Eigenschaften an einer Reihe späterer Preisgesänge der griechischen und lateinischen Kirche wieder finden. Daß es dem Inhalt an Schwung fehle, wird Niemand nachweisen können; denn es sind ja gerade die höchsten christlichen Gedanken, welche uns entgegentreten. Den Reiz aber, welchen die Phantasie ihren Schöpfungen vermittelst kühner Bilder verleiht, wird man doch nicht in dogmatischen und zum Lehr-

---

1) Zuletzt D. Heydenreich a. a. O. S. 208. Vgl. D. Augusti, Denkw. V. Bd. S. 259.

2) Eph. 5, 19.: λαλοῦντες ἑαυτοῖς ψαλμοῖς καὶ ὕμνοις καὶ ᾠδαῖς πνευματικαῖς.

3) Col. 3, 16.: νουθετοῦντες ἑαυτοὺς ψαλμοῖς καὶ ὕμνοις καὶ ᾠδαῖς πνευματικαῖς etc.

zwecke beſtimmten Geſängen ſuchen, in den früheſten ſo wenig, als in den ſpäteren!

Hiezu kömmt nun noch Mehreres, was der Annahme, daß in unſerer Stelle ein Hymnus oder ein Theil von einem ſolchen niedergelegt ſey, ſo viel Wahrſcheinlichkeit gibt, als ſich in dergleichen Puncten nur gewinnen läßt.

a) Die Einleitung zu der Stelle ſagt nach der gewöhnlichen Erklärung, ſie enthalte ein anerkannt großes Geheimniß, ὁμολογουμένως μέγα ꝛc. Man kann nun zwar nichts Erhebliches dagegen einwenden, daß der Apoſtel dieſes Geheimniß ein ohne Widerrede großes nenne; allein man muß auch geſtehen, daß ein Aufſchluß darüber nicht unerwünſcht iſt, warum der Ap. durch ὁμολ. eine Vorſtellung anrege, welche, wenn ſie nicht angezeigt wäre, nach Zweck und Zuſammenhang der Stelle durchaus nicht vermißt würde. — Betrachten wir aber das ὁμολ. näher. Im Sprachgebrauch der Bibel bedeutet ἐξομολογεῖσθαι auch: preiſen, Jemandens Lob verkünden. Mth. 11, 25. Luc. 10, 21. Rom. 15, 9., und gleichbedeutend damit ſteht das einfache Verbum Hebr. 13, 15., wo θυσία αἰνέσεως erklärt wird durch καρπὸς χειλέων ὁμολογούντων. Sonach kann ὁμολογουμένως bedeuten: nach dem Preisgeſang, und der Gedanke in ὁμολ. μέγ. iſt: und „groß" iſt laut des Preisgeſangs „das Geheimniß"; ſo daß alſo der Apoſtel die Wahrheit, von der er ſprechen will, in den Worten des Hymnus darlegt, im Anfang aber ſeine eigenen Worte mit denen des Hymnus verwebt und dieſe ſeinem Bedürfniſſe gemäß ordnet. Der Hymnus ſelber möchte gelautet haben:

Θεὸς — μέγα μυστήριον —
Ἐφανερώθη ἐν σαρκί,
Ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι,
Ὤφθη ἀγγέλοις.
Ἐκηρύχθη ἐν ἔθνεσιν,
Ἐπιστεύθη ἐν κόσμῳ,
Ἀνελήφθη ἐν δόξῃ.

that[1]). — Unter solchen Umständen sind wir berechtigt und angewiesen, jene Lesart zu wählen, welche durch den Zusammenhang gefordert oder doch begünstigt wird.

Versuchen wir es da zuerst mit ὅ. Wir können ὅ auf das Folgende beziehen: Was geoffenbart worden im Fleische, (das) ward gerechtfertigt im Geiste u. s. f. Dabei könnte bei dem Was an Nichts gedacht werden, als an Jesus Christus. Allein, daß von diesem im Neutro gesprochen würde, wie von etwas Unbestimmten, findet sich nirgends im N. T.; eine solche Ausdrucksweise wäre auch an sich auffallend, um nicht zu sagen, unzart. — Darum verbinden es die lateinischen Väter durchgängig mit μυστήριον, unter welchem sie aber Jesus Christus verstehen: Und anerkannt groß ist (Jesus Chr.) das geheimnißvolle Heiligthum (sacramentum) der Gottseligkeit, welches ꝛc. Aber daß J. Ch. irgend im N. T. das μυστήριον genannt würde, kömmt nicht vor; und daß der Apostel in der gehobenen Stimmung, in der er ist, den ziemlich matten Gedanken aussprechen sollte: Anerkannt groß ist J. Chr., hat wenig Wahrscheinlichkeit.

Liest man ὅς, so muß man entweder annehmen, daß der Nachsatz fehle (Anantapodoton): Welcher geoffenbart ward im Fleisch, (welcher) gerechtfertigt w. i. G. ꝛc., wogegen der Zusammenhang um so mehr sich erklärt, da nicht abzusehen ist, welchen Gedanken der verschwiegene Nachsatz enthalten sollte. Oder man ist genöthigt, den Nachsatz bei ἐδικαιώθη anzunehmen; dafür aber enthält der Text keine Andeutung; vielmehr gibt dieser zu erkennen, daß alle die kleinen Sätze in gleichem Verhältnisse zu Einem stehen. Auch läßt sich kein Grund einsehen, warum der Ap. Jenes

---

tamen uniuscujusque lectoris judicandi facultate pollentis judicio, in textum recepimus."

1) Novum Testamentum XII. Tomis distinctum graece et latine. Rigae 1782—88. ad h. l.

Nachrichten über die Christen zunächst die in Kleinasien angehen. — Dazu nehme man die Angabe eines älteren Schriftstellers bei Eusebius (h. e. l. v. ep. 28.), daß die Christen von Gläubigen der ersten Zeit verfaßte Lieder hätten, in welchen sie Jesum Christum lobpreisend als Gott besängen: *ψαλμοὶ δὲ καὶ ᾠδαὶ ἀδελφῶν ἀπ' ἀρχῆς ἀπὸ πιστῶν γραφεῖσαι τὸν λόγον τοῦ Θεοῦ τὸν Χριστὸν ὑμνοῦσι θεολογοῦντες*, und man wird nicht anstehen, unseren B., welcher so recht dazu geeignet ist, Jesum Christum zu preisen und zwar als Gott zu preisen (*θεολογεῖν*), für den Theil eines urchristlichen Hymnus zu halten [1]).

Cap. IV.

1. *Τὸ δὲ πνεῦμα ῥητῶς λέγει, ὅτι ἐν ὑστέροις καιροῖς ἀποστήσονταί τινες τῆς πίστεως, προσέχοντες πνεύμασι πλάναις, καὶ διδασκαλίαις δαιμονίων*, 2. *ἐν ὑποκρίσει ψευδολόγων, κεκαυτηριασμένων τὴν ἰδίαν συνείδησιν*, 3. *κωλυόντων γαμεῖν, ἀπέχεσθαι βρωμάτων, ἃ ὁ Θεὸς ἔκτισεν εἰς μετάληψιν μετὰ εὐχαριστίας τοῖς πιστοῖς καὶ ἐπεγνωκόσι τὴν ἀλήθειαν.* 4. *Ὅτι πᾶν κτίσμα Θεοῦ καλὸν, καὶ*

1. Spiritus autem manifeste dicit, quia in novissimis temporibus discedent quidam a fide, attendentes spiritibus erroris [2]) et doctrinis daemoniorum, 2. in hypocrisi loquentium mendacium, et cauteriatam habentium suam conscientiam, 3. prohibentium nubere, abstinere a cibis, quos Deus creavit ad percipiendum cum gratiarum actione fidelibus et iis, qui cognoverunt veritatem. 4. Quia omnis

1) Vgl. Gerbert l. c. p. 20—32.

2) Nach der Lesart *πλάνης*, welche auch mehrere Handschriften und Väter ausdrücken.

οὐδὲν ἀπόβλητον, μετὰ εὐχαριστίας λαμβανόμενον· 5. ἁγιάζεται γὰρ διὰ λόγου Θεοῦ καὶ ἐντεύξεως.

creatura Dei bona est, et nihil rejiciendum, quod cum gratiarum actione percipitur; 5. sanctificatur enim per verbum Dei et orationem.

1. Aber der Geist sagt ausdrücklich, daß in spätern Zeiten Gewisse von dem Glauben abfallen werden, indem sie achten auf Irrgeister und Lehren von Dämonien, 2. die in Heuchelei falsche Lehren vortragen, am eigenen Gewissen gebrandmarkt sind, 3. gebieten, nicht zu heirathen, sich zu enthalten von Speisen, die Gott geschaffen hat zum Genusse unter Danksagung für die Gläubigen und Kenner der Wahrheit. 4. Denn alles Geschöpf Gottes ist gut, und Nichts verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; 5. denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und Gebet. v. 1—5.

---

1. Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden ist dieser: Die Wahrheit, Gott ist geoffenbart im Fleisch u. s. f. ist anerkannt in der Gemeinde und wird bewahrt von dem frommen Sinne — ὁμολογουμένως μ. ἐ. τὸ τῆς εὐσεβείας μυστήριον. Aber der Geist sagt, daß künftig gewisse Leute von dem Glauben an diese Wahrheit abfallen werden, dadurch, daß sie sich an falsche Lehrer anschließen, deren Bewußtseyn durch Sittenlosigkeit gebrandmarkt ist. Es ist der Gegensatz zwischen dem Jezt und Künftig; zwischen dem, was die Gemeinde jezt mit Einem Munde bekannt, und was der Geist von Etlichen vorhergesagt; zwischen dem Bekenntniß und dem Abfall vom Glauben; zwischen der Frömmigkeit und der Sittenlosigkeit, welches das Folgende hervorruft —

τὸ πνεῦμα ῥητῶς λέγει. Der heilige Geist, welcher nach dem Hingange Jesu Christi die Fortführung seines Werkes übernahm, Joh. 14, 16. f. 15, 26. 16, 7. ff.

Act. 1, 8. 2., bezeugte seine Wirksamkeit hiefür unter Anderem auch dadurch, daß er wichtige Ereignisse vorherverkündete. So z. B. gab er dem Apostel Paulus auf seiner lezten Reise nach Jerusalem zu erkennen, daß in dieser Stadt Bande und Drangsale seiner harreten Act. 20, 23. Die Weise in welcher der Geist prophetisch wirkte, war verschieden. Bald nämlich erzeugte er in einem Individuum selber die Kenntniß der künftigen Dinge, welche er ihm mittheilen wollte I. Cor. 12, 10., bald ließ er ihm dieselbe durch dritte Personen zukommen Act. 21, 11., bald gab er mehr nur eine Ahnung des Bevorstehenden Act. 20, 22., bald war es Prophetie in klaren und bestimmten Anschauungen und Worten Act. 21, 11. Aus den Worten an u. St. ist zu entnehmen, daß dem Ap. die Kunde von dem bevorstehenden Abfall vermittelst dritter Personen geworden sey, und daß diese sie in bestimmter und klarer Rede aussprachen. Jenes ist wenigstens höchst wahrscheinlich, da im anderen Falle der Apostel sich wohl bestimmter aussprechen würde, etwa ἐγὼ δὲ οἶδα ἐν τ. πνεύματι. Dieses aber liegt in der Wahl des Wortes ῥητῶς, welches bei griechischen Schriftstellern durchgängig den Gegensatz bildet zu dem, was nicht klar und bestimmt ausgesprochen ist und am liebsten da gesezt wird, wo man eines Anderen eigene Worte anführt [1]). —

Wer das mit Christus eingetretene neue Leben nach der Lehre Christi auffaßt und in der Geschichte dieses Lebens den heiligen Pragmatismus zu entdecken strebt, welcher sich durch sie hindurchzieht, für den sind Geistes-Offenbarungen, wie die hier berührte, äußerst anziehend und lehrreich. Die durch den h. Geist vermittelte neue Verbindung Gottes und der Menschen tritt in diesen Erscheinungen recht kräftig in die Wahrnehmung. Die Sorgfalt sodann, womit sich Gott der jugendlichen Gemeinde viel unmittelbarer

1) Ὁ Ξενοφῶν ἐν τοῖς ἀπομνημονεύμασι ῥητῶς φησιν, ἀπαρνεῖσθαι αὐτὸν (τ. Σωκράτην) τὸ φυσικόν. Sextus Emp. a. Log. I, 8.

annimmt, als der zu männlicher Kraft herangewachsenen, hat etwas ungemein Rührendes, und erinnert an den Umgang Jehovas mit der Menschheit im Paradiese. Die Beobachtung endlich, daß der Herr der Kirche seinen außerordentlichen Beistand genau so einrichtet, daß er zusammengenommen mit den in ihr vorhandenen ordentlichen Mitteln stäts hinreicht, sie gegen die Pforten der Hölle zu schützen, fordert, eben so wirksam zur angestrengtesten Thätigkeit für die Realisirung der kirchlichen Zwecke auf, als sie Muth und Zuversicht einflößt. — Daß der Apostel eine reiche christliche Erfahrung hatte und namentlich die epheſ. Verhältnisse genau kannte, daß ihm Aussprüche der Propheten (Dan. 11.) und des Herrn selber (Mtth. 24, 11. 24.), welche von künftig auftretenden Irrlehrern und Verführern handeln, nicht unbekannt seyn konnten: das unterstützte und bestätigte allerdings die Offenbarung des Geistes; aber annehmen, daß diese eben nur in einer Folgerung von der Gegenwart auf die Zukunft, oder in Auslegung und Anwendung der Vorhersagungen der Propheten und des Herrn auf die Zustände der epheſ. Gemeinde bestanden hätte, hieße die ganze apostolische Geschichte miskennen, und den Sinn des Ap. unverkennbar abschwächen. —

ἐν ὑστέροις καιροῖς ἀποστήσονταί τινες τῆς πίστεως. ὕστεροι καιροί sind spätere Zeiten, vgl. Mtth. 21, 29. Joh. 13, 36. Hebr. 12, 11., aber nicht die letzten Zeiten, sey es vor Zerstörung Jerusalems[1]), oder vor der Wiederkunft des Herrn. Denn daß der Ap. an jene denke, ist nirgends angedeutet, und daß er den wirklichen Abfall nicht erst in der Zeit vor der Wiederkunft des Herrn erwarte, geht schon daraus hervor, daß er dem Tim. Maßregeln gegen denselben vorschreibt, v. 6. ff. — τῆς πίστεως, von dem Glauben, dessen In-

1) Wie Harduin erklärt: in supremis reipublicae et synagogae judaicae temporibus. l. c. p. 621.

halt 3, 16. angegeben ist. — Manche wollen eine Schwierigkeit darin finden, daß Paulus hier von einem künftigen Abfall rede, während er ihn doch cp. 1, 6. f. schon als gegenwärtig bezeichne. Aber man gebe sich doch die Mühe die Stellen anzusehen. Im ersten Hptst. bezeichnet der Ap. die zerstreuten Elemente der Irrlehre, welche noch nicht hatten unterdrückt werden können, oder doch wieder aufzukommen drohten; an unserem Orte dagegen zeigt er den noch bevorstehenden völligen Abfall. Nicht also ist ein gegenwärtiger und ein zukünftiger Abfall in einander gemischt, sondern es ist von der vorhandenen Gefahr des Abfalls die Rede, und von dem bevorstehenden wirklichen Abfall. — Wie dieser sich machen werde, wird sofort gezeigt; und zwar werden zunächst nur die praktischen Verirrungen angegeben, denn diese traten ja vorzüglich im Leben entgegen und dienten als Kennzeichen. Die theoretischen Irrthümer über Geisterwelt, Natur, Würde und Werk Jesu Christi, welche zu erwarten standen, sind theils dadurch angedeutet, daß der Ap. dieselben als einen Abfall von dem 3, 16. beschriebenen Glauben bezeichnet, theils bilden sie die Voraussetzungen oder Folgerungen der angegebenen prakt. Verirrungen, und sind daher aus diesen zu erschließen.

Als die Urheber des Abfalls vom Glauben nun sind genannt πνεύματα πλάνα, und ihre Lehren heißen διδασκαλίαι δαιμονίων. Als die Quelle aller höheren sittlich religiösen Erkenntniß und Thatkraft lehren uns Christus und seine Apostel den heiligen Geist kennen Joh. 14, 17. 15, 26. 16, 13. I. Cor. 2, 10 f. 12. 14. und nach ihren Aussprüchen besitzt der Mensch jene nur, insofern der heilige Geist in ihm ist und wirkt. Um nun dasjenige zu bezeichnen, was der Mensch in der Erleuchtung und Kraft des h. Geistes in Worten und Thaten ausprägt, sagt das N. T. öfters kurz: το πνεῦμα λέγει, π. πν. ἐγγάζεται u. dgl. Act. 20, 23. vgl. 21, 11. I. Cor. 12, 11. — Es läßt sich aber jene Erleuchtung und Stärkung durch den Geist nicht erzwingen; in

unreinen und dünkelhaften Gemüthern kehrt er schon gar nicht ein. Was bleibt solchen übrig, als durch Zwang und mit Täuschung ihrer selbst und Anderer in einen die christliche Begeisterung nachäffenden Zustand sich zu versetzen? Wirklich sehen wir dieß schon an Einigen in der Gemeinde zu Corinth, welche die Gabe des γλώσσαις λαλεῖν affectirten. I. Cor. 14. [1]) — Jedoch in dem ächten Geist, den die Kirche besaß, hatte sie zugleich den Prüfstein für jede Begeisterung, und es gieng daher der Gabe in Begeisterung zu reden, die der Unterscheidung der Geister I. Cor 12, 10. I. Thess. 5, 19. 21. I. Joh. 4, 1—3. zur Seite. Und wer nun den Geist zu haben vorgab, aber lehrte, was gegen die vom h. Geist der Kirche eingegebene und bestätigte Wahrheit war, der ward als ein Betrüger oder ein Betrogener, oder Betrüger und Betrogener zugleich erkannt und erklärt, I. Cor. 12, 3. Da er aber doch im Geiste zu lehren vorgab, so ward sein Geist zum Unterschiede von dem Geiste der Wahrheit ein Irrgeist, zum Unterschied vom guten Geist ein Dämonion genannt. Ja, um den Gegensatz, den dergleichen Leute zu den ächten Lehrern bildeten, mit Einem Worte zu bezeichnen, nannte man sie selber Irrgeister, Dämonien, nach den Truggeistern, die in ihnen wirkten. Da sie nämlich beharrlich behaupteten, daß Geister aus ihnen sprächen, öfters auch ungewöhnliche Thaten verrichteten, Mtth. 24, 24. Act. 8, 9. ff.: so erklärte man sie für besessen von den Geistern des Trugs, den Dämonien. Ist ja der

1) Ich sage an Einigen; denn daran ist nicht zu zweifeln, daß das Reden in Sprachen auch zu Corinth anfangs, und bei der Mehrzahl der in Sprachen Redenden fortwährend, eine ächte Form christlicher Begeisterung war. Aber die Aeußerungen des Apostels I. Cor. 14., namentlich v. 6, 11. v. 19. 20. 33. 40. setzen voraus, daß es bei Manchen kindische Eitelkeit war, was ihnen das Bestreben eingab, durch unverständliche und unerbauliche Töne sich das Ansehen von Hochbegeisterten zu geben. Vgl. auch D. Feilmoser, Einl. S. 388. f.

Irrthum die Täuschung und Verführung, denen sie sich hingaben, und in die sie Andere zu ziehen suchten, wirklich von dem Erzbösen in die Welt gekommen, der durch sie seine Existenz und Wirksamkeit auch fortwährend bethätigt Joh. 8, 44. Daß er seine Wirksamkeit in den Kindern der Finsterniß durch untergeordnete böse Geister πνεύματα πονηρὰ, πν. ἀκάθαρτα, δαιμόνια ausübe, welche in den Menschen Wohnung nähmen, sich seine geistigen und leiblichen Kräfte aneigneten, und nach Wohlgefallen darüber verfügten, ist ohnehin eine Vorstellung der ersten christlichen Jahrhunderte.

Nach dem Bisherigen kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, was wir uns unter den πνεύμασι πλάνοις zu denken haben: es sind Lehrer, welche selber im Irrthum, auch Andere in denselben zu ziehen suchen (Mtth. 27, 63. II. Cor. 6, 8. II. Joh. v. 7.) unter dem Vorhalt einer höheren Eingebung. Ihre Lehren heißen daher auch Lehren böser Geister, δαιμονίων [1]). Mehrere [2]) nehmen δαιμονίων als Objectsgenitiv, und erklären: Lehren über Dämonien, d. h. von den höheren Geistern, den Aeonen, vom Pleroma und seinen Bewohnern ꝛc. Allein der Parallelismus von πνεύμασι πλάνοις und διδασκαλίαις δαιμονίων ist doch nicht zu verkennen; dieser aber verlangt, daß δαιμονίων in derselben subjectiven Beziehung, wie offenbar πνεύμασι zu fassen ist, genommen werde: sie achten auf Täuschungen von Geistern und auf Lehren von Dämonien; d. h. welche von Geistern und Dämonien herrühren.

Hier drängt sich uns auch die Bemerkung auf, daß die falschen Ansichten über Geisterwelt und Geisterklassen, wie sie

---

1) Denn nur böse Geister bezeichnet δαιμόνια im Munde des Herrn und der Apostel. — Act. XVII, 18. steht es allerdings von höheren Wesen überhaupt; aber dort wird es den Athenienser in den Mund gelegt.

2) D. Heydenreich, S. 225. ff.

eine Quelle von anderen Irrthümern waren, so auch hinwiederum von diesen hervorgerufen wurden. Lehrer nämlich, deren Aussprüche von dem christlichen Geist als Irrthümer bezeichnet wurden, und welche sie doch nicht aufgeben wollten, mußten sich gedrungen fühlen, eine Theorie geltend zu machen, nach der auch ihre Geister als wahrhafte Geister, ja als höhere Geister erschienen, denn der Geist der Christen; und wenn etwa eine Geisterlehre schon vorhanden war, welche sich dazu benützen ließ, so mußte sie ihnen äußerst willkommen seyn.

2. Daß der Apostel die Irrlehrer und Verführer sich nicht in der Weise von den unreinen Geistern beherrscht denkt, daß ihr Trug nicht ihre eigene Schuld wäre, zeigt sich gleich jezt, wo er bei der Schilderung der Urheber des Abfalls offenbar von den Personen der Irrlehrer selber redet [1]). Er sagt aber von diesen, daß sie seyn werden ἐν ὑποκρίσει ψευδολόγοι, Falschlehrer bei täuschendem Benehmen. ὑπόκρισις ist nämlich das Verhalten dessen, der einen anderen Charakter an den Tag legt, als er wirklich hat, daher: Heuchelei, Gleißnerei. Es geben aber die Falschlehrer vor die Kenntniß einer höheren Weisheit und den Besitz einer ungewöhnlichen Vollkommenheit, vgl. Tit. 1, 16. II. Tim. 3, 5. Anders construiren einige neuere Ausleger, denen D. Heydenreich beistimmt [2]). „Der Grund, sagen sie, wird (in den Worten ἐν ὑποκρ. ψευδολ. — βρωμάτων) angegeben, warum Manche vom Glauben abfallen und den Irrgeistern ꝛc. anhängen werden; sie werden es wegen der (bethört, verführt durch die) Gleißnerei jener Lügenredner, die gebrandmarkt

---

1) So Harduin p. 622. Daemoniorum dixit pro eo, quod est hominum, qui a daemonibus aguntur. Und schon Chrysost. ad h. l. ὑπὸ γὰρ ἐκείνων, (πνευμάτων πλάνης) ἐνεργουμένοι ταῦτα ἐφθέγξαντο. Auch D. Wegscheider a. a. O. S. 133.

2) a. a. O. S. 228. f.

sind ꝛc. Allein so viel ich sehe, ist der Zusammenhang dieser Auffassung nicht günstig. Als Grund des Abfalls Einiger vom Glauben hat der Ap. schon v. 1. angegeben, daß sie achten auf Truggeister und Lehren von Dämonien. Sollte er nun auch den Grund angeben, warum sie auf Truggeister achten, und sagen: wegen der Heuchelei von Falschlehrern? Ich glaube nicht; denn die heuchelnden Falschlehrer sind ja eben die Truggeister. Dagegen zeigt die gewöhnliche Verbindung einen sehr guten Zusammenhang: Es wird zuerst des Abfalls gedacht, dann der Verführung zum Abfall, darauf des Charakters der Verführer, weiterhin v. 3. einiger Irrlehren der Verführer, und daran die Widerlegung geknüpft.

Hinsichtlich ihres Charakters wird außer der Heuchelei von ihnen ausgesagt, daß sie seyn werden κεκαυτηριασμένοι τ. ἰδίαν συνείδησιν, καυτηριάζειν mit glühendem Eisen brennen, brandmarken; daß das Wort hier im übertragenen Sinne stehe, zeigt der Zusatz τὴν ἰδ. συνείδησιν. (Ueber συνειδ. vgl. Tit. 1, 15.) [2]). Das Gebrandmarktseyn im metaph. Sinne enthält nun nach dem Sprachgebrauch der Alten zwei Vorstellungen: die der Befleckung, Entstellung, Beschimpfung, und die der Auszeichnung und Schaustellung des Beschimpften. Am Gewissen Gebrandmarkte sind also Leute, deren Inneres entwürdigt (μεμιασμένοι τ. νοῦν κ. τ. συνείδησιν Tit. 1, 15,), und deren innere Entwürdigung ihnen selber fühlbar genug ist, so daß die Worte κεκ. τ. ἰδ. συνειδ. einen vollen Gegensatz bilden zu ἐν ὑποκρίσει ψευδολόγ.: Sie geben sich einen guten Anschein nach Außen, sind aber innerlich entweiht; sie tragen Lügen vor, und müssen sich dafür selber verachten. Theodoret macht darauf aufmerksam, daß Stellen am Fleische, welche gebrannt werden, die Empfindungsfähigkeit verlieren, und versteht unsere Worte von der völligen Fühllosigkeit in

1) S. 82. f.

ſittlichen Dingen [1]). Allein daß Brandmarken auch dieſe Bedeutung gehabt habe, läßt ſich nicht nachweiſen.

3. Nun macht der Apoſtel auf zwei beſonders hervorſtechende Eigenthümlichkeiten der künftigen Verführer aufmerkſam: die Verwerfung der Ehe, und Enthaltung von Speiſen. κωλυόντων γαμεῖν, ἀπέχεσθαι βρωμάτων. Daß vor ἀπέχεσθαι nicht κωλυόντων zu ergänzen iſt, ſondern das in ihm verneinte κελευόντων, συμβουλευόντων od. dgl., liegt am Tage. Aehnliches gilt z. B. I. Cor. 3, 2. 7, 19. 14, 34. I. Tim. 2, 12. Jac. 1, 9. f. [2]). Was nun das Verbot des Heirathens anbelangt, ſo kann es keinem Zweifel unterliegen, daß es die Vollziehung der geſchlechtlichen Gemeinſchaft zur Erzeugung von Kindern war, was die hier angekündigten Irrlehrer an der Ehe, und womit ſie dieſe ſelbſt verboten. Ein ſolches Verbot kann aber nur von einem böſen Geiſte eingegeben ſeyn; denn nur dieſer kann verbieten wollen, was Gott angeordnet I. Mos. 1, 27, 28. und Jeſus Chriſtus beſtätigt Mtth. 19, 3. ff. hat. Nun entſteht aber die Frage, ob uns unſere Stelle, ob uns die anderen Briefe des Ap., ob uns die übrigen neuteſt. Schriften etwa einigen Aufſchluß über die Grundlagen und die Entſtehung eines ſolchen Verbotes geben; und, ob die älteſte Kirchengeſchichte uns wirklich Irrlehrer ſolcher Art zeige.

In der Umgebung unſerer Stelle gibt der Natur der Sache nach einiges Licht die Bemerkung, daß die Irrlehrer Leute gebrandmarkten Gewiſſens, d. h. von tiefer Entſitt-

---

1) *Κεκαυτηριασμένους κέκληκε τὴν ἐσχάτην αὐτῶν ἀναλγησίαν διδάσκων· ὁ γὰρ τοῦ καυτῆρος τόπος νεκρωθεὶς τὴν προτέραν αἴσθησιν ἀποβάλλει.*

2) Vgl. D. Winer G. d. N. T. Sp. I. p. 104. Unſerer Stelle ganz ähnlich iſt Phaedr. IV, 16, 31.: non veto dimitti, verum (sc. jubeo) cruciari fame.

lichung seyn würden. Es ist nämlich eine sich überall wiederholende Erscheinung, daß Ueberdruß an Dingen, die man schändlich misbraucht, und durch deren sündhaften Genuß man sich entwürdigt hat, verbunden mit den Vorwürfen und Foltern des Gewissens, das Urtheil über dieselben in der Art verfälscht, daß man nicht den Misbrauch derselben bereut und untersagt, sondern diese selber für sündhaft erklärt und jeden Gebrauch derselben verwirft. Hatten daher jene Gebrandmarkte, wie nicht zu zweifeln ist, vgl. Tit. 1, 15. f. sich durch Unzucht entwürdigt, so lag ihnen Verabscheuung aller Geschlechtsgemeinschaft ganz nahe. — Es ergibt sich ferner, wie jene, die diesen Abscheu hegten, oder doch lehrten, den falschen Schein von Weisheit und Frömmigkeit sich geben konnten. Der Herr selber war in der Ehelosigkeit vorangegangen; er hatte den Ehestand in seiner ganzen ernsten Bedeutung gezeigt Mtth. 10, 10.; er hatte gelehrt, daß die Zwecke des göttlichen Reiches gewissen Menschen freiwillige Enthaltung von der Ehe zur Pflicht machen Mtth. 19, 12.; — von seinen Aposteln und den ersten Glaubensboten und obersten Vorstehern der Gemeinde überhaupt waren die mehrsten ehelos, oder entsagten doch dem ehelichen Leben. Der Apostel Paulus räth nicht nur mit Rücksicht auf besondere Zeitumstände Ehelosigkeit an, sondern er stellt offenbar eine Kraft und einen Schwung des Charakters, der seine Thätigkeit und Liebe so unmittelbar und ungetheilt Gott widmet, wie es nur im jungfräulichen Stande geschehen kann, über die eheliche Frömmigkeit I. Cor. 7. Solche nun, welche der Ehe sich selber enthielten, und auch Andere die Enthaltung vorschrieben, konnten bei Vielen sich leicht das Ansehen geben, als prägten sie das Vorbild und die Lehre des Herrn und der Apostel am reinsten und vollkommensten aus. Und dennoch war dieser Schein ein falscher, sie Lügenprediger — ἐν ὑποκρίσει ψευδολ. Die Lehre des Herrn nämlich und seiner Apostel enthält keine Spur von Misbilligung der ehelichen Gemeinschaft und Kindererzeugung, und bezeichnet nicht im Entferntesten die Enthaltung

von der Ehe als etwas an ſich Verdienſtliches oder gar Gebotenes. Vielmehr gehört das eheliche Leben nothwendig in die Oekonomie des Evangeliums, und iſt daher von dieſem allen denjenigen geboten, welche nicht in der Beſchaffenheit ihres Inneren oder in ihren äußeren Verhältniſſen entſchiedenen Beruf zur Virginität haben. — Uebrigens fehlte es außerhalb des Evangeliums nicht an Vorſtellungen und Gebräuchen, welche die Irrlehrer für ſich benützen konnten. Vorzüglich drang die Lehre der Magier und Chaldäer darauf, daß man ſich der Ehe enthalte und alle Zeugungsluſt unterdrücke [1]); auch die Eſſener dachten ſehr geringe von der Ehe und erklärten ſie als ein Hinderniß der Tugend [2]). Es iſt kaum zu bezweifeln, daß der Ap. auf dergleichen Leute hingeſehen und durch den Geiſt voraus erkannt habe, daß ihre Grundſätze bei manchen Chriſten Eingang finden würden. Indeſſen, Dank ſey der Warnung des Ap. und den Bemühungen treuer Vorſteher, wie z. B. des Timotheus, daß chriſtlicher Gemüther ſich jener Wahn noch ziemlich lange nicht bemächtigen konnte. In Epheſus namentlich und der Umgegend wirkte zuerſt Tim. demſelben entgegen, und bald darauf begann der h. Johannes daſelbſt ſeine langjährige Thätigkeit, unter deren Einfluß ſolche, die ſich fälſchlich Apoſtel nannten, geprüft, als Lügner erfunden und unſchädlich gemacht wurden Apoc. 2, 2. Bald aber nach dem Anfang des zweiten Jahrhunderts und im Verlaufe desſelben nahmen mehrere chriſtliche Secten, wie die des Saturninus, Marcion, Tatianus, auch die Montaniſten, das Verbot der Ehe als ausdrückliche Beſtimmung auf, gegen welche ſich ſofort die Vorſteher der Kirche mit großem

---

1) Jamblich. Chalcid. de mysteriis sect. I. ep. 15. Clem. Al. Strom. I. III. c. 6.: διὰ φρονήσεως ἐστὶ καὶ τοῖς Μάγοις, οἶνον τε ὄμου καὶ ἐμψύχων καὶ ἀφροδισίων ἀπέχεσθαι. Vgl. auch D. Hug, Einl. II. S. 421. ff.

2) Phil. II. 633. Joseph. Antigg. 18, 1, 5. Bell. jud. 2, 8. 2.

Eifer, und in dem Sinne erklärten, in welchem sich gegen dergleichen Irrthümer der Ap. a. u. St. ausspricht [1]).

Was die Enthaltung von gewissen Speisen anbelangt, so verhält es sich damit in der Hauptsache gerade so, wie mit dem Verbot der Ehe. Das Schwelgen im Essen und Trinken ist ganz geeignet, den Unmäßigen am Ende mit Ekel zu bestrafen, und dieser in Verbindung mit einem eintretenden starken Gefühl der Selbstentwürdigung im thierischen Misbrauch der Nahrungsmittel vermag den „im eigenen Gewissen Gebrandmarkten" auf den Irrwahn zu führen, jeden über das allernöthigste Bedürfniß hinausreichenden Genuß für unerlaubt und gewisse Speisen für durchaus sittlich ungenießbar zu halten und zu erklären. Anknüpfungspuncte sowohl im Heidenthum, als im A. T. und dem Evangelium hatte dieser Irrthum noch mehrere, als jener. Bekanntlich war den Pythagoräern der Genuß gewisser Speisen untersagt; sehr sparsamer Genuß von Speisen aber, namentlich für gewisse Zwecke von griechischen und römischen Gesetzgebern und Weisen angeordnet und empfohlen. Der im mos. Gesetze gemachte Unterschied zwischen reinen und unreinen Speisen ist noch bekannter. Zur Zeit des Herrn waren bei den Juden, außer den öffentlichen und allgemeinen Fasten noch Privatfasttage (bei den Pharisäern in jeder Woche zwei) eingeführt. Die Essener zeichneten sich sowohl durch Enthaltung von vielen Speisen, als durch häufiges Fasten aus [2]). Der Herr selber fastete häufig und empfahl dasselbe, namentlich für religiöse Zwecke, seinen Jüngern, welche denn auch das in der Enthaltung von Speisen liegende Mittel zu höheren Zwecken oft anwendeten Act. 13, 3. Allein es ist ein großer Unterschied zwi-

---

1) Ignat. ad Philad. c. 6.: ἐάν τις . . φθορὰν καὶ μολυσμὸν καλῇ τὴν νόμιμον μίξιν καὶ τὴν τῶν παίδων γένεσιν, ἤ τινα τῶν βρωμάτων βδελυκτά, ὁ τοιοῦτος ξένοικον ἔχει τὸν δράκοντα τὸν ἀποστάτην. Canon. Apost. 51. Euseb. hist. eccles. l. IV. c. 29.

2) Joseph. Ant. XIV. 2. bell. jud. II. 7.

schen Enthaltung von Speisen und Enthaltung von Speisen. Die vorausgesagten Verführer enthielten sich gewisser Speisen, oder aßen nur bis zu einem gewissen, nicht zureichenden Maße aus einem durch ihre eigene Schuld irregemachten Gewissen; Christus und seine Jünger kraft jener erhabenen Gemüthsrichtung, die in Stunden der Begeisterung und des Gebetes durch Befriedigung leiblicher Bedürfnisse sich nicht unterbrechen läßt, ja in solchen Stunden diese selber gar nicht fühlt. Die Verführer aßen nicht, weil sie gewisse Speisen für in sich selber böse hielten; die Apostel aßen nicht, weil sie sich scheueten die gute Gabe zur Unzeit oder zum sittlichen Nachtheil zu gebrauchen. Die Irrlehrer aßen nicht, weil sie gewisse Erzeugnisse der Erde und des Thierreichs für Geschöpfe und Werkzeuge eines bösen Geistes hielten; die Jünger des Herrn aber dankten Gott sowohl für das, was sie aßen, als auch für die Hervorbringung dessen, was sie nicht aßen Rom. 14, 6. Es leuchtet also ein, daß, trotz dem Schein von Frömmigkeit, hinter welchen sich das Gebot der Enthaltung von Speisen verstecken mochte, dasselbe doch eine Vorschrift von Truggeistern, eine Lehre von Dämonien war. Uebrigens hielten von den Judenchristen nicht wenige in der ersten Zeit den vom mos. Gesetze gemachten Unterschied der Speisen, und auch von Heidenchristen gab es Manche, welche den Genuß gewisser Speisen sich versagten Act. 15. Rom. 14. Die Apostel duldeten diese Sitte, soweit sie lediglich auf frühere Gewöhnung sich gründete, und in guter Meinung fortgeführt wurde. Sobald aber und wo immer Irrthum und Unsittlichkeit mitunterlief, und Unduldsamkeit sich dazu gesellte: da traten sie misbilligend ein. So namentlich Paulus gegen Irrlehrer zu Kolossä Col. 2, 18. ff. — Vollständige Ausbildung und Begründung jedoch bekam auch dieser Irrthum erst im zweiten Jahrhundert durch die gnostischen Secten [1]).

1) Οἱ μὲν (vorher sind genannt: Cerinth, Marcus, Menander, Ba-

Im Folgenden erklärt sich der Apostel über den einem solchen Gebote der Enthaltsamkeit von Speisen zu Grunde liegenden Irrthum. Ueber den der christlichen Lehre entgegenstehenden Irrthum bei dem Eheverbot erklärt er sich hier nicht weiter; übrigens enthält das, was er gegen das Speiseverbot vorbringt, zugleich die Widerlegung des Eheverbotes. — ἃ ὁ Θεὸς ἔκτισεν εἰς μετάληψιν μετὰ εὐχαριστίας. Mit starkem Nachdruck zeigt in dieser einfachen Rede der Ap. das Irreligiöse der falschen Lehre: diese verläugnet Gottes Werk; sonst könnte sie den Genuß der Speisen nicht verdammen, und indem sie den Genuß verdammt, arbeitet sie Gottes Absicht entgegen, nach welcher sie genossen werden sollen. Daß der Ap. darauf aufmerksam macht, Gott habe die Nahrungsmittel geschaffen, hat seine Bedeutung darin, daß von mehreren der Irrlehrer, welche eine Menge von Speisen und Getränken verböten, als Grund der Wahn angegeben wurde: die unvernünftige Schöpfung sey nicht von Gott selber, sondern von einem feindseligen Geiste und zwar zu feindseligen Zwecken geschaffen worden[1]). — In dem Beisatz μετὰ εὐχαριστίας macht der Ap. auf den über den Genuß der Speise hinausgehenden Zweck derselben aufmerksam: zum Genuß, den dankbare Gesinnung gegen Gott und derselben angemessene Werke zu einem Preise Gottes machen.

Gott hat die Speisen zum dankbaren Genuß erschaffen τοῖς πιστοῖς καὶ ἐπεγνωκόσι τὴν ἀλήθειαν.

---

filides, Saturninus ꝛc.) τὸν γάμον ἀθετοῦσιν . . . . ἄλλοι δὲ τινὰ τῶν βρωμάτων βδελύσσονται . . . . ἀγαμίαν διδάσκουσι καὶ χρεῶν ἀποχὴν καὶ οἴνου. Constit. Ap. VI. 8. Vgl. auch die vorhin aus Ignat. angef. Stelle.

1) Hatte ja schon Cerinth gelehrt: Eam conditionem, quae est secundum nos, non a primo Deo factam, sed a virtute aliqua valde deorsum subjecta. Iren. l. III. cp. 11.

Die Gläubigen bilden den Gegensatz zu denen, welche Enthaltung von Speisen gebieten, insofern diese entweder überhaupt, oder doch in diesem Gebote außerhalb des Evangeliums stehen. Jene werden zugleich als diejenigen bezeichnet, welche die Wahrheit (=Gottes Rath und Willen, die wahre Beschaffenheit und Bestimmung der Dinge) erkannt haben, im Gegensatze zu denen, welche eine höhere Weisheit fälschlich vorgeben. Es ist auch ganz in der Ordnung, daß vor ἐπεγν. der Artikel nicht wiederholt ist; der Ap. faßt beides als Merkmale desselben Subjects: denen, welche gläubig sind und die Wahrheit erkannt haben. Der Dativ ist so aufzufassen, daß er den Gedanken ausdrückt: was die Gläubigen anbelangt, d. h. nach dem Urtheile und nach dem Gebrauche derselben. Für alle Menschen nämlich sind, objective genommen, die Speisen zum dankbaren Genusse erschaffen; aber die Irrlehrer anerkennen dieß nicht, und leben nicht darnach, und insofern (subjective genommen) kann man sagen, ihnen habe sie Gott nicht zum dankbaren Genusse erschaffen. 4. Die Verbindung mit dem Folgenden ὅτι πᾶν κτίσμα Θεοῦ καλόν ꝛc. könnte man sich so denken wollen, daß dieses die Exposition von τὴν ἀλήθ. enthielte: welche erkannt haben die Wahrheit, daß jedes Geschöpf Gottes gut ist ꝛc. Allein ἀλήθ. wird im N. T. nirgends von einer einzelnen Lehre, welche als eine richtige bezeichnet werden soll, gebraucht. Auch zeigte die Weise, wie sich v. 5. an v. 4. anschließt, daß v. 4. einen Beweis für v. 3. enthält, wie v. 5. für v. 4. Uebrigens gründet sich der Ausspruch: alles Geschöpf Gottes ist gut, auf Gen. 1, 31. wie schon Theodoret bemerkt.

Von dem Allgemeinen geht der Ap. aufs Besondere über, auf das zur Nahrung Geschaffene, und sagt οὐδὲν ἀπόβλητον μετὰ εὐχαριστίας λαμβανόμενον. οὐδὲν sc. κτισθὲν εἰς βρῶμα. οὐδὲν ἀπόβλητον dieser Satz sieht zu gleicher Zeit auf das Vorhergehende zurück, und auf das Folgende hin: keine Speise

ist verwerflich an sich, (simpliciter) denn alles von Gott Geschaffene ist gut; und keine Speise ist verwerflich durch den Genuß (secundum quid), wenn sie nämlich anders dankbar genossen wird, d. h. so, daß der Genuß mit dem Dank gegen Gott vereinigt wird und bestehen kann, also mit Andenken an den Geber, mit Mäßigkeit ꝛc.

5. Keine Speise ist verwerflich an sich, ἁγιάζεται γὰρ διὰ λόγου Θεοῦ: es kömmt ihr zu die Beschaffenheit des zum Dienste Gottes Geeigneten und Bestimmten (denn dieß bedeutet ἁγιάζεται,) durch das Wort Gottes, jenes nämlich, durch welches er sprach: Siehe, ich gebe euch alles Kraut, auf der ganzen Erde, und alle Bäume, ... euch sollen sie seyn zur Speise Gen. 1, 29. f. und welches er dem Noah wiederholte Alles, was sich reget und lebet, euch soll es seyn zur Speise; wie das grüne Kraut gebe ich euch Alles Gen. 9, 4. An das schaffende Wort Gottes Gen. 1. kann nicht wohl gedacht werden, denn es ist ja von der Heiligung des schon Geschaffenen die Rede; auf das Vorlesen der h. Schrift, (λόγος Θεοῦ) während des Essens, an welches Aeltere [1]) dachten, weist der Ausdruck so wenig hin, als auf das Gebet [2]), welches man dabei verrichtete; dieses ist ohnehin durch ἔντευξις bezeichnet. Auch würde sich der Ap. bestimmter ausgesprochen haben, wenn er sagen wollte, der Herr selber, vgl. Mtth. 15, 11, 17. f. habe erklärt, daß Nichts den Menschen verunreinige, was zum Munde eingehe. Auch auf diese Stelle beziehen sich also wohl die Worte des Ap. nicht. — Es ist aber auch keine Speise verwerflich insofern sie genossen wird, wenn es anders mit Dank geschieht; denn dann erhält sie heilige Bedeutung und Verwendung von Seiten des Genießen-

1) Vatablus u. A. nach Cornel. p. 733.
2) Heinrichs z. d. St.

den διὰ ἐντεύξεως vgl. 2, 1., durch das dabei stattfindende Gebet, welches zur εὐχαριστία gehört.

Man achte hier auf die biblische Bedeutung des Gebetes beim Essen! Dieß Gebet ist ein so natürlicher Ausdruck der religiösen Betrachtungsweise der Dinge, ein so würdiges Zeugniß von dem Gefühle unserer Bedürftigkeit und der Freude über die empfangene Unterstützung, ein so ehrendes Merkmal sittlichen Ernstes, daß es uns nicht wundern darf, den Herrn Luc. 24, 30. und seine Apostel, Act. 27, 35., die Verehrer des wahren Gottes im A. T. Deut. 6, 12. 8, 10. [1]) und die Christen von den ersten Zeiten an [2]) bei jedem Essen Gott ihre Bitte und ihren Dank vortragen zu sehen. Allein dieß ist noch nicht die ganze Bedeutung des Gebetes zum Genusse der Nahrungsmittel. Der Herr betet, bevor er die wenigen Brode zu einer Speise für Tausende vermehrt Mtth. 14, 19., und bevor er das Brod und den Wein in sein Fleisch und Blut verwandelt Mtth. 26, 26. Dieß zeigt uns, daß zu dem, der betend isset und trinkt, die nährenden Elemente in anderem, viel wirksamerem und wohlthätigerem Verhältnisse stehen, als zu dem, der da genießt, ohne an den Geber zu denken; das Gebet heiligt den Genuß, sagt der Ap. an unserer Stelle, und in der Legende vom h. Johannes, der den Giftbecher trinkt, ohne Schaden zu leiden, liegt eine tiefchristliche Idee, die nämlich, daß dem, der betend Speise nimmt, die schädlichen Bestandtheile der Nahrungsmittel weniger schaden, die heilsamen förderlicher sind.

Das mosaische Gesetz verbietet eine Reihe von Nahrungs-

---

1) Die apost. Constitutionen führen VII. 49. das Formulare des christlichen Tischgebetes, εὐχὴ ἐπ' ἀρίστῳ, an. Bei Prudentius findet sich ein hymnus ante cibum. Ja Origenes erwähnt es adv. Cels. l. VIII. als gemeinen Brauch der Christen, unter Danksagung und Gebet die Speisen zu genießen.

2) Daß die Essener keine Speise berührten, bevor das Gebet darüber gesprochen war, berichtet Josephus B. I. l. III. 8. 5.

mitteln, und erklärt dieselben für unrein; wie urtheilt der Apostel von diesen Verboten, daß er sagt: „nichts ist verwerflich, was mit Dank genommen wird?“ und ganz übereinstimmend damit Rom. 14, 14.: „nichts ist unrein durch sich selber?“ Die von Moses festgesezte Unreinheit gewisser Speisen hatte theils diätetische Bedeutung, und sollte Krankheiten verhüten; vor solchen Speisen brauchte der Apostel nicht mehr zu warnen, da sie sich von selber verboten; theils politisch-religiöse, und sollte Gelegenheiten zur Vermischung mit Heiden und zur Annahme ihrer Laster abschneiden; diese Rücksicht hält in ihrer Art auch der Apostel noch fest, vgl. I. Cor. 8. 9. 10.; theils humane Absichten, und sollte auf Zartheit der Gesinnung wirken; im N. T. fällt dieses Mittel, als nur für einen roheren Zustand des israelitischen Volkes berechnet, weg; theils symbolisch-typische Bedeutung, und sollte das Gefühl der Nothwendigkeit einer Befreiung der Welt von aller Unreinigkeit rege erhalten; in dieser Bedeutung nun hatte mit dem Eintritt Jesu Christi und mit der Aufnahme in seine Gemeinschaft das Verbot seine Bestimmung und damit sein Ende erreicht. So sah Paulus das ganze A. T. und sein Verhältniß zum N. an, und so betrachtete er wohl auch das mos. Speiseverbot, welches übrigens keine Speise als an sich selber unrein und sittlich verunreinigend erklärte, und somit durchaus nicht in Parallele zu setzen ist mit den hier vom Ap. misbilligten Speiseverboten. Ebenso würde derjenige eine von den Vätern schon gerügte Verwirrung der Begriffe an den Tag legen, welcher, wie dieß von älteren protest. Auslegern [1]) geschah, das uralte Gebot der Kirche, an bestimmten Tagen sich des Genusses bestimmter Speisen zu enthalten, als die von dem Apostel prophezeite Apostasie ansehen wollte. Wenn die Kirche verhindern will, daß in Tagen der Trauer und des Ernstes nicht

1) z. B. von Michaelis, Paraphras. und Anmerk. über die Briefe P. an d. Galater ꝛc. Bremen 1769. S. 328. ff.

ein üppig genährter Körper den Uebungen der Buße im Wege stehe, und wenn sie zu diesem Zwecke nahrhaftere Nahrungsmittel untersagt: so sagt sie mit keiner Sylbe, daß diese Speisen an sich unrein und ihr Genuß auch unter anderen Umständen sittlich nachtheilig sey, und ebensowenig, daß ein böses Wesen diese Speisen geschaffen habe u. s. f. Das aber war der Irrthum, gegen welchen der Ap. sich hier erklärt. — Dasselbe gilt in seiner Weise von den misverstandenen Angriffen, welche man von unserer Stelle aus gegen den Stand der Virginität in der Kirche gemacht hat [1]).

6. Ταῦτα ὑποτιθέμενος τοῖς ἀδελφοῖς, καλὸς ἔσῃ διάκονος Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἐντρεφόμενος τοῖς λόγοις τῆς πίστεως, καὶ τῆς καλῆς διδασκαλίας, ᾗ παρηκολούθηκας. 7. Τοὺς δὲ βεβήλους καὶ γραώδεις μύθους παραιτοῦ· γύμναζε δὲ σεαυτὸν πρὸς εὐσέβειαν. 8. Ἡ γὰρ σωματικὴ γυμνασία πρὸς ὀλίγον ἐστὶν ὠφέλιμος· ἡ δὲ εὐσέβεια πρὸς πάντα ὠφέλιμός ἐστιν, ἐπαγγελίαν ἔχουσα ζωῆς

6. Haec proponens fratribus bonus eris minister Christi Jesu, enutritus verbis fidei et bonae doctrinae, quam assecutus es. 7. Ineptas autem et aniles fabulas evita; exerce autem teipsum ad pietatem. 8. Nam corporalis exercitatio ad modicum utilis est; pietas autem ad omnia utilis est, promissionem habens vitae, quae nunc est, et futurae. 9. Fidelis sermo et omni acceptatione dignus; 10. in

1) Augustin. c. Faust. l. 30. c. 6. Videtis multum interesse inter hortantes ad virginitatem bono minori bonum amplius praeponendo, et prohibentes nubere, concubitum propagationis vehementius accusando; multum interesse inter abstinentes a cibis propter sacratam significationem vel propter corporis castigationem, et abstinentes a cibis, quos Deus creavit, dicendo, quod eos Deus non creavit. Proinde illa doctrina est prophetarum et apostolorum, haec daemoniorum mendaciloquorum.

τῆς νῦν καὶ τῆς μελλούσης. 9. Πιστὸς ὁ λόγος καὶ πάσης ἀποδοχῆς ἄξιος· 10. εἰς τοῦτο γὰρ καὶ κοπιῶμεν καὶ ὀνειδιζόμεθα, ὅτι ἠλπίκαμεν ἐπὶ Θεῷ ζῶντι, ὅς ἐστι σωτὴρ πάντων ἀνθρώπων, μάλιστα πιστῶν. 11. Παράγγελλε ταῦτα καὶ δίδασκε.

hoc enim laboramus et maledicimur, quia speramus in Deum vivum, qui est salvator omnium hominum, maxime fidelium. 11. Praecipe haec et doce.

6. Wenn du dieſes den Brüdern vorträgſt, wirſt du ein guter Diener Jeſu Chriſti ſeyn, genährt mit den Worten des Glaubens und der guten Lehre, welcher du gefolgt biſt. 7. Die gemeinen und altweibiſchen Fabeln aber meide; übe dich vielmehr für Frömmigkeit. 8. Denn die leibliche Uebung iſt zu Wenigem nütze; die Frömmigkeit aber iſt zu Allem nütze, indem ſie Verheißung des Lebens hat, des gegenwärtigen und des zukünftigen. 9. Zuverläßig iſt die Rede, und allet Annahme würdig; 10. denn dazu mühen wir uns ja auch ab, und werden geſchmähet, weil wir die Hoffnung geſezt haben auf den lebendigen Gott, welcher Heiland aller Menſchen iſt, am meiſten der Gläubigen. 11. Das ſchärfe ein und lehre. v. 7 — 11.

---

6. ταῦτα. Der Ap. hat von dem bevorſtehenden Abfall Einiger geſprochen; die Verführer, welche dieſen Abfall herbeiführen würden, geſchildert; und die Lehren derſelben beleuchtet. Eben darauf weist ταῦτα zurück: wenn du erklärſt, daß Irrlehrer auftreten und Einige verführen werden, wenn du ihre Lehren bezeichneſt, und, wie ich eben gethan, ſie in ihrer Unwahrheit darſtelleſt, wodurch ihrem Eindringen entgegengearbeitet, und das von ihnen zu befürchtende Unheil im Voraus beſchränkt wird. — Daß bei ταῦτα auch auf 3, 16.

zurückgewiesen sey, wie alte [1]) und neuere [2]) Ausleger annehmen, bezweifle ich sehr, da es ja in eben diesem v. heißt, daß jenes Geheimniß anerkannt sey unter den Brüdern, also nicht erst noch vorgehalten zu werden brauchte, und da die Entfernung doch schon so groß ist, daß man an 3, 16. nicht leicht mehr durch das bloße ταῦτα erinnert wird. Große Willkür aber ist es, wenn man, wie D. Heinrichs [3]) thut, die ersten 5. vv. unseres cp. als Parentheſe behandelt, um sofort v. 6. unmittelbar mit 3, 16. in Verbindung zu setzen. — καλὸς ἔσῃ διάκονος Ἰ. Χ. διάκονος steht hier in weiterer Bedeutung von einem Diener des Ev. überhaupt, wie II. Cor. 3, 6. 6, 4. 11, 23. Eph. 3, 7. 6, 21. Col. 1, 7. Er sagt: du wirst seyn, ἔσῃ d. h. dich als solchen bewähren. — In ἐντρεφόμενος (ἔσῃ) und παρηκολουθήκας ist eine Gradation, indem dieses das Anschließen an den Glauben und die rechte Lehre bezeichnet, jenes aber das Uebergehen dieser in das Gemüth des Menschen, gleichsam in Saft und Blut, das Eingehen des M. in sie mit aller Kraft des Geistes und Willens, welche Vermögen sodann durch Licht und Kraft des Evangeliums gleichsam genährt werden, ἐντρέφονται.

7. Tim. wird sich aber die Unbefangenheit und Kraft, gegen die zu befürchtenden Irrlehrer jezt schon zu wirken, nur dann bewahren, wenn er sich rein hält von Irrthümern, die jezt schon vorhanden sind, und welche ebenso jene praktische Verirrungen zur Folge haben, als hinwiederum diese jene theoretischen Irrlehren begünstigen. Darum sagt der Apostel: beweise dich als guten Diener Jesu Christi dadurch, daß du jene Lehre von der Ehelosigkeit und

---

1) Chrysost.: ταῦτα, ποῖα; ὅτι τὸ μυστήριον μέγα ἐστὶν, ὅτι τὸ κρύπτων ἀπέχεσθαι δαιμονίων ἐστὶν, ὅτι διὰ λόγου καὶ ἐντεύξεως Θεοῦ τὰ βρώματα καθαρίζεται.

2) z. B. D. Heydenreich, I. 238. D. Flatt, S. 125.

3) l. c. p. 67.

den Speisen jezt schon bekämpfst [1]). Dagegen — δέ — vermeide τοὺς βεβήλους καὶ γραώδεις μύθους. Ueber μῦθοι vgl. Tit. 1, 14. 3, 9. I. Tim. 1, 4. Sie werden βέβηλοι genannt (s. zu I. Tim. 1, 9.), weil dieselben in den heiligen Kreis der christlichen Wahrheiten nie sollen aufgenommen werden, als welche nur Irrthum und Unsitte im Gefolge haben und die Gemeinde, diesen Tempel Gottes, entweihen. Vielleicht, daß sie auch mitunter das sittliche Zart- und Schamgefühl auf grobe Weise verlezten. Auch γραώδεις nennt sie der Apostel, altweibisch, weil nur ein abgeschwächter Verstand, und Mangel an allem guten Geschmacke und tüchtiger Geistesrichtung mit ihnen sich abgeben kann. — Diese Fabeleien soll Tim. vermeiden; denn gab er sich einmal den Lehren von den Geistern hin, und namentlich z. B. der, daß die Geister, je weniger von der Materie berührt, desto höher seyen, und daß man, um mit den höheren und höchsten in Verbindung zu kommen, sich gleichfalls der Materie immer mehr entziehen müsse, so war er schon auf dem Puncte, die Ehe und eine Menge von Speisen, als welche an die Materie ketten, zu verwerfen. — Eiteln Speculationen verfallen am leichtesten müßige Köpfe, und solche, die ernster und kräftiger Lebensthätigkeit sich entziehen, die Wahrheit ihrer Gedankenreihen nicht an ihrer Ausführbarkeit und Angemessenheit zu sittlicher Förderung prüfen. Will der Ap. seinen Tim. vor den Fabeln der Irrlehrer bewahren, so empfiehlt er ihm daher mit allem Grunde sittliche Uebungen und Anstrengungen; er sagt: γύμ-

1) Insofern ist allerdings Gegenwärtiges und Zukünftiges neben einander gestellt: Tim. soll sich jezt schon in den Stand setzen, der Irrlehre, wie sie künftig sich entwickeln werde, zu widerstehen. Aber daß damit Gegenwärtiges und Künftiges „auf eine höchst verdrießliche Art unter einander geworfen" sey (D. Schleierm. a. a. O. 202. ff.), wird man billiger Weise nicht sagen können.

ναζε σεαυτὸν πρὸς εὐσέβειαν. γυμνάζειν, welches urſprünglich von den nackten Leibesübungen, dann von Leibesübungen überh. geſezt wurde, wird auch von jeder mit Anſtrengung und Uebernahme von Unangenehmem verknüpfter Uebung gebraucht, vgl. Hebr. 12, 11., und ſteht hier von den mit Anſtrengung und Selbſtverläugnung verbundenen Handlungen, durch welche der Menſch zum Erfaſſen, Feſthalten und Ausführen der reinen chriſtlichen Lehren und Vorſchriften, πρὸς εὐσεβ., gekräftigt wird. — Zu ſolchen Uebungen ermuntert der Ap. den Tim. durch die Hinweiſung auf den Gewinn, welchen ſie bringen.

8. Die körperliche Uebung ſchon bringt Nutzen; ἡ σωματικὴ γυμνασία . . ἐστὶν ὠφέλιμος. Die γυμνασία iſt der Inbegriff der Anſtrengungen und Entbehrungen, wodurch Griechen und Römer Geſundheit, Stärke und Gewandtheit des Körpers erzweckten. Nach dieſem Zwecke nun waren jene Uebungen unſtreitig von Nutzen; allein Dauer und Kunſtfertigkeit des Körpers, ſammt dem, was dadurch erreicht werden kann, als z. B. Siegesruhm und Siegeslohn in den Wettkämpfen ꝛc. iſt doch, angeſehen die ganze Würde und Beſtimmung des Menſchen, etwas bald Vorübergehendes und Geringfügiges, darum ſagt der Apoſtel, die körperliche Uebung ſey nütze, πρὸς ὀλίγον, welches Beides begreift: das Geringe und das Kurzdauernde (Jacob. 4, 14.); vgl. zu dem Gedanken I. Cor. 9, 25. — Aber die Gottſeligkeit, die fromme Tüchtigkeit, εὐσέβεια, welche durch ſittliche Anſtrengungen erlangt wird, iſt zu Allem nütze, πρὸς πάντα ὠφέλ. ἐστιν. πάντα, welches den Gegenſatz bildet zu ὀλίγον, wird im Folgenden näher beſtimmt. Neuere [1]) verſtehen unter γυμν. σωματ. die Enthaltungen der Irrlehrer und ihrer Anhänger von der Ehe, ihre Speiſeverbote, Kaſteiungen u. ſ. f. und vergleichen Col. 2, 23. Allein von dieſen würde der Ap. nicht ſagen, ſie ſeyen zu wenigem nütze, ſon-

1) z. B. D. Heydenreich l. c. S. 243. f.

dern sie nützen zu gar nichts, seyen vielmehr sündhaft und verderblich. — Der Gewinn der Frömmigkeit ist aber der, daß sie ist ἐπαγγελίαν ἔχουσα ζωῆς τ. νῦν καὶ τ. μελλούσης, die Frömmigkeit hat Verheißung des Lebens, d. h. eines würdigen und seligen Lebens schon jezt, aber auch in der Zukunft; während körperliche Uebung nur einige das jetzige Leben, und zwar das niedere und äußere Leben betreffende Güter gewährt. Wenn der Apostel bei ἐπαγγελία an einzelne Aussprüche der göttlichen Offenbarung dachte, so waren dieß wohl solche, wie Ps. 1. Mtth. 6, 33. 19, 27. f. Joh. 10, 10, 28. f.; aber er faßte wohl mehr das ganze Verhältniß auf, in welchem sich das Heil Gottes zu allen Frommen darstellt, und betrachtete jenes als die diesen verheißene, und theils jezt schon werdende, theils bevorstehende Beseligung.

9. 10. 11. πιστὸς ὁ λόγος. — ὁ steht statt des Demonstrativs οὗτος ὁ, und bezieht sich auf das im 8. v. Gesagte, daß Frömmigkeit die Verheißung ꝛc. habe. — Um nun dem Tim. anschaulich zu zeigen, wie zuverläßig das der Frömmigkeit Verheißene sey, weist er ihn auf die Zuversicht hin, womit Paulus und alle Getreuen Gottes unter Beschwerden und Beschimpfungen daran festhalten, εἰς τοῦτο — um das der Frömmigkeit zugesagte Leben zu erlangen und zu bewahren. — κοπιᾷν laborare, sich abmühen, ein von P. mit Vorliebe gebrauchtes Wort Rom. 16, 6, 12. I. Cor. 4, 12. 15, 10. 16, 16. Gal. 4, 11. Eph. 4, 28. Phil. 2, 16. I. Thess. 5, 12. II. Tim. 2, 6. Nun wiederholt der Ap. in anderen Worten den Grund der Ausdauer unter den jetzigen Mühseligkeiten und Schmähungen; er und die Gleichgesinnten und die Gleichgestellten haben ihre Hoffnung gesezt — ἠλπίκαμεν — auf den lebendigen Gott. ζῶν wird hier Gott genannt mit unverkennbarer Beziehung auf das Leben, welches der Frömmigkeit von ihm zugedacht ist. Dabei wird nun Gott genannt σωτὴρ πάντων ἀνθρώπων, was dasselbe ist mit 2, 4.: „welcher will, daß alle Menschen ge-

rettet werden, und auch im Ev. eine Anstalt getroffen hat, in welcher Alle gerettet werden können und sollen, auch diejenigen, welche sich an dieselbe noch nicht angeschlossen haben; um wie viel mehr die, welche in derselben sich schon befinden? er ist Heiland μάλιστα π. πιστῶν. — Und diese Ueberzeugung v. 8—10. soll Tim. nicht allein für seine Person haben, sondern sie auch in den ihm Anvertrauten erzeugen, v. 11.

F. Verschiedene Vorschriften für die Amtsführung.

IV, 12 — VI, 2.

Sey den Uebrigen ein Vorbild, und stehe deinem Amte mit unverdrossenem und gewissenhaftem Eifer vor.

12. Μηδείς σου τῆς νεότητος καταφρονείτω; ἀλλὰ τύπος γίνου τῶν πιστῶν ἐν λόγῳ, ἐν ἀναστροφῇ, ἐν ἀγάπῃ [1]), ἐν πίστει, ἐν ἁγνείᾳ. 13. Ἕως ἔρχομαι, πρόσεχε τῇ ἀναγνώσει, τῇ παρακλήσει, τῇ διδασκαλίᾳ, 14. Μὴ ἀμέλει τοῦ ἐν σοὶ χαρίσματος, ὃ ἐδόθη σοι διὰ προφητείας, μετὰ ἐπιθέσεως τῶν χειρῶν τοῦ πρεσβυτερίου. 15. Ταῦτα μελέτα, ἐν τούτοις ἴσθι, ἵνα σου ἡ

12. Nemo adolescentiam tuam contemnat; sed exemplum esto fidelium in verbo, in conversatione, in charitate, in fide, in castitate. 13. Dum venio, attende lectioni, exhortationi et doctrinae. 14. Noli negligere gratiam, quae in te est, quae data est tibi per prophetiam, cum impositione manuum presbyterii. 15. Haec meditare, in his esto; ut profectus tuus mani-

1) ἐν πνεύματι, welches der gewöhnliche Text hier beisetzt, ist nicht ursprünglich. S. Griesbach z. d. St.

ἡ προκοπὴ φανερὰ ᾖ ἐν πᾶσιν. 16. Ἔπεχε σεαυτῷ, καὶ τῇ διδασκαλίᾳ· ἐπίμενε αὐτοῖς· τοῦτο γὰρ ποιῶν καὶ σεαυτὸν σώσεις, καὶ τοὺς ἀκούοντάς σου.

festus sit omnibus. 16. Attende tibi, et doctrinae; insta in illis; hoc enim faciens et te ipsum salvum facies, et eos, qui te audiunt.

12. Niemand müsse dich um der Jugend willen verachten; sey vielmehr ein Muster der Gläubigen im Worte, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Unbefleckheit. 13. Bis ich komme, halte auf dem Vorlesen, der Zusprache, der Lehre. 14. Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir, welche dir gegeben worden wegen Prophezeiungen, unter Auflegung der Hände des Rathes der Aeltesten. 15. Dafür sey besorgt, damit gib dich ab, auf daß dein Fortschritt sich kund mache in Allem. 16. Hab Acht auf dich und die Lehre; beharre dabei; denn, indem du dieß thust, wirst du sowohl dich selber retten, als die dich hören. v. 12—16.

12. Μηδεὶς . . . καταφρονείτω. Die Verba, welche „geringschätzen" bedeuten, haben auch den Genitiv der Sache bei sich Rom. 2, 4. Hebr. 12, 2.[1]); die Vulg. übersezt daher: contemnat adolescentiam tuam, indem sie σοῦ zu τ. νεοτ. zieht. Allein die Stellung des σοῦ vor τ. νεότητος macht diese Verbindung zu hart; ich sehe darum σοῦ als den Genitivus personae an, vgl. Mtth. 18, 11. I. Cor. 11, 22. Tit. 2, 15., und τ. νεοτ. als den Genit. rei, und erkläre: Niemand achte dich geringe um deiner Jugend willen. — νεότης. Als Timoth. ums J. 53. in die Gesellschaft des P. kam, war er wohl noch sehr jung; dieß läßt die Weise vermuthen, in welcher von ihm gesprochen wird Act. 16, 1—3. Nehmen wir an, er sey damals 20 J. alt gewesen, so war er

1) D. Matthiä a. a. O. II. 696. D. Winer a. a. O. I. 80.

jezt im Alter von beiläufig 32 Jahren, und mußte noch zu den Jungen gezählt werden [1]). Seine Jugend nun konnte um so mehr auffallen, da er über πρεσβύτεροι gesezt war, über Leute die ihrem Namen nach Alte waren, und ohne Zweifel auch nach der Zeit, welche sie schon zurückgelegt hatten, und mußte ihm zum Vorwurf gemacht werden, wenn er nicht in allen Beziehungen sich tadellos benahm. Darum fordert ihn der Apostel auf, keinen Grund zu geben, daß man ihn um seiner Jugend willen verachte. Daß nämlich die Worte vielmehr eine Ermahnung an den Tim. enthalten, als eine Aufforderung an seine Untergebene, geht aus dem Zwecke des ganzen Briefes hervor, welcher eine Unterweisung für den Tim. ist, und aus dem Zusammenhange unserer Stelle mit dem Folgenden, wo der Apostel mit Vorschriften an den Tim. selber fortfährt, zeigend, wie derselbe gegen Geringachtung wegen seiner Jugend wirken könne und solle. — τύπος (vgl. z. Tit. 2, 7.) [2]) γ. τῶν πιστῶν, sey Muster der Gläubigen, d. h. präge in deiner Person und in deinem Leben die Gesinnung und Handlungsweise aus, welche dem rechten Glauben völlig angemessen ist. Der Genitiv ist also nicht gleich dem Dativ, so daß man auch erklären könnte: sey ein Muster für die Gläubigen, vielmehr drückt er den Gedanken aus: Realisire an dir dasjenige, was die Gläubigen sind, wenn sie ihrer Idee entsprechen. — ἐν λόγῳ ist als Gegensatz von ἐν ἀναστροφῇ gerade so allgemein zu nehmen, wie wir von Musterhaftigkeit in Wort und Wandel sprechen, so daß jenes auf alle Rede des Tim. sich bezieht, sowohl auf den Vortrag der christlichen Lehre, als auf die Unterredungen bei jeder anderen Veranlassung.

---

1) Denn die νεότης dauerte ja bis in die vierziger Jahre. Phavorin. νεανίσκος ἀπὸ ἐτῶν εἰκοσιτριῶν ἕως ἐτῶν τριακοντατεσσάρων, ἢ τεσσαράκοντα ἑνός, (41.) Vgl. auch Muh. 19, 20. mit v. 18. 19. D. Zellmoser a. a. O. S. 457.

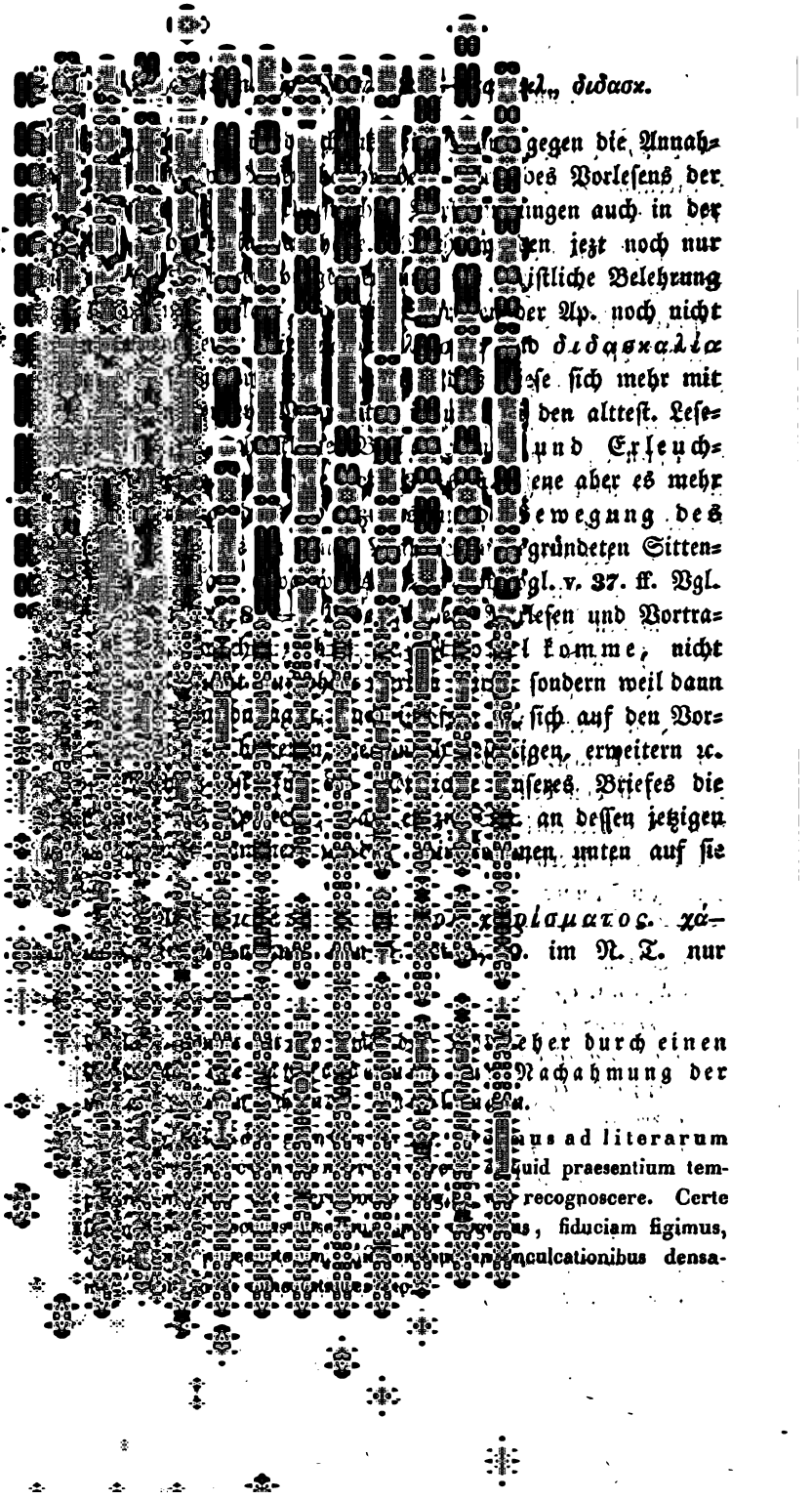
(2 S. 96.

ἐν πνεύματι, wenn es ächt wäre, gäbe den Sinn „in Begeisterung“ vgl. Rom. 12, 11. — ἐν ἁγνείᾳ s. zu ἁγνός Tit. 2, 5. [1]).

13. Ἕως ἔρχομαι, πρόσεχε τ. ἀναγνώσει. Die Verbindung der ἀνάγνωσις mit παράκλησις und διδασκαλία gestattet nicht, daß man unter jener ein solches Lesen verstehe, welches blos zur Erbauung des Tim. dienen sollte; vielmehr ist dabei an ein Vorlesen für die Gläubigen zu denken. Darauf solle Tim. halten, d. h. nicht blos für seine Person eifrig und anhaltend damit beschäftigt seyn, sondern überhaupt dafür sorgen, daß es verrichtet werde. Ueber diese ἀνάγνωσις nun gibt uns das N. T. selbst und Zeugnisse der ältesten Kirchengeschichte nähere Auskunft. Die in den jüdischen Synagogen übliche Vorlesung von Abschnitten aus den Büchern Mosis und den übrigen Schriften des A. T. je an den Sabbaten II. Cor. 3, 15., woran sich belehrende und erbauliche Vorträge schlossen, wurden nicht nur von dem Herrn Luc. 4, 16. ff. und den Aposteln Act. 13, 15—27. benützt, um den Juden das Heil zu verkünden: sondern auch von den Christen beibehalten, und zwar nicht nur von den Judenchristen Act. 15, 21., sondern bei den christlichen Gemeinden überhaupt, wie wir aus der größeren Apologie des Justinus [2]) und der Schutzschrift des Tertullian

1) S. 95.

2) Apol. I. cp. 67. p. 222. ed. Oberth. Τῇ τοῦ ἡλίου λεγομένῃ ἡμέρᾳ πάντων κατὰ πόλεις ἢ ἀγρους μενόντων ἐπὶ τὸ αὐτὸ συνέλευσις γίνεται, καὶ τὰ ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων ἢ τὰ συγγράμματα τῶν προφητῶν ἀναγινώσκεται, μέχρις ἐγχωρεῖ. — Εἶτα παυσαμένου τοῦ ἀναγινώσκοντος, ὁ προεστὼς διὰ λόγου τὴν πρόκλησιν τῆς τῶν καλῶν τούτων μιμήσεως ποιεῖται. An dem von der Sonne benannten Tage findet eine Zusammenkunft aller in den Städten oder auf dem Lande Wohnenden statt. Und hier werden die Denkwürdigkeiten der Apostel und die Schriften der Propheten vorgelesen, so weit es angeht. — Sodann, wenn der



διδασκ.

gegen die Annah-
des Vorleſens der
ungen auch in der
en jezt noch nur
iſtliche Belehrung
der Ap. noch nicht
διδασκαλία
eſe ſich mehr mit
den altteſt. Leſe-
und Erleuch-
ene aber es mehr
Bewegung des
gründeten Sitten-
gl. v. 37. ff. Vgl.
leſen und Vortra-
l komme, nicht
ſondern weil dann
ſich auf den Vor-
igen, erweitern ꝛc.
aſeyes Briefes die
an deſſen jetzigen
nen, unten auf ſie

χρίσματος. χά-
. im N. T. nur

eher durch einen
Nachahmung der

aus ad literarum
quid praesentium tem-
recognoscere. Certe
s, fiduciam figimus,
nculcationibus densa-

von Paulus, von diesem aber mit Vorliebe gebraucht,) Wirkung und Beweis der liebenden Gesinnung, Gnadengeschenk, Gnadenwirkung, steht von den Beweisen und Wirkungen der Liebe Gottes gegen die Menschen Rom. 11, 29., die durch Christus erworben und vermittelt sind, Rom. 5, 15. 16. 6, 23. Mit Vorzug aber gebraucht es der Apostel von den durch den h. Geist im Menschen erzeugten einzelnthümlichen Fähigkeiten (πνευματικά I. Cor. 14, 1.) christlicher Erkenntniß und Wirksamkeit, sowohl überhaupt, I. Cor. 1, 7. 12, 4., als in bestimmten Richtungen und Formen I. Cor. 12, 8, 9, 10., für einzelne Bedürfnisse und Verhältnisse I. Cor. 12, 9. Zu den lezten gehört der Beruf eines Lehrers und Vorstehers der Gläubigen, und die hiezu ertheilte besondere Vollmacht, Erleuchtung und Kraft ist daher ein χάρισμα Rom. 12, 7, 8. I. Cor. 12, 28—30. In dieser Bedeutung steht es hier, nicht vom Amte selber, sondern von Ermächtigung und Befähigung dafür. Dieselbe soll Tim. nicht verwahrlosen, ἀμελεῖν, durch Nichtgebrauch oder mangelhaften und fehlerhaften Gebrauch.

Er hat das χάρισμα (τῆς κυβερνήσεως I. Cor. 12, 28.) erhalten διὰ προφητείας μετὰ ἐπιθέσεως τῶν χειρῶν τ. πρεσβυτερίου. Die προφητεία, eines von den eben besprochenen Charismen (I. Cor. 12, 10.) ist die durch den Geist bewirkte Erkenntniß und Verkündigung des Verborgenen (, sey es gegenwärtig, oder erst noch bevorstehend,) vgl. v. 1. — Die Auflegung der Hände — ἐπίθεσις τ. χειρῶν — ein bei den Juden von den ältesten Zeiten an vorkommender Gebrauch. Die Handauflegung ist ihrer Natur nach geeigneter zu versinnbilden Anerkennung, aber auch Mittheilung; und in dieser zweifachen Bedeutung kommt sie schon im A. T. vor. Die Söhne Israels legen ihre Hände auf die Leviten, damit erklärend, daß sie diese als Gott Geweihte anerkennen Num. 8, 10.; und auf die Opferthiere werden die Hände gelegt, als Ausdruck der Anerkennung, daß man sich selber

Jehova schuldig sey Exod. 29, 10, 15, 19. Aber Jakob legt seine Hände auf Ephraim und Manasse, um ihnen die Huld Jehovas mitzutheilen Genes. 48, 13. ff., und Josua der Sohn Nun's wird erfüllet mit dem Geiste der Weisheit, weil Moses seine Hände auf ihn gelegt hat Deut. 34, 9. Beides, Anerkennung und Mittheilung zugleich, bezeichnet die Händeauflegung Num. 27, 18—20. Im N. T. legt Jesus die Hände auf, indem er Kinder segnet, Math. 19, 13—15., er und seine Apostel ertheilen unter Händeauflegung die Gesundheit Luc. 13, 13. Act. 28, 8., und letztere ebenso den heiligen Geist Act. 8, 17. 19, 6. Aber auch zur Anerkennung der Fähigkeit und des Berufs legte man die Hände auf. So bei den sieben Diakonen die Apostel, Act. 6, 6. vgl. v. 3. 5., und bei Barnabas und Saulus Act. 13, 3. vgl. v. 2. die Propheten und Lehrer zu Antiochia. Welche Bedeutung die hier genannte Händeauflegung gehabt habe, wird sich gleich nachher ergeben.

πρεσβυτέριον der Rath der Aeltesten, und zwar hier der christlichen πρεσβύτεροι, von welchen zu Tit., 15, 9. [1]) die Rede war; wie dagegen Luc. 12, 66. Act. 22, 5. der jüdische Rath der Aeltesten. — Daß es in Ephesus mehrere Presbyter gab, sieht man auch aus Act. 20, 17. Daß die Presbyter, welche den hier genannten Rath der Aeltesten bildeten, Presbyter höherer Art, d. h. Bischöfe im Sinne der nachapostol. Zeit gewesen seyen, wie Cornelius a Lap. annimmt [2]) glaube ich nicht; denn ich

1) S. 35. ff. 60. ff.

2) l. c. p. 738. f.; nach dem Vorgange des Chrysostomus, Dieser sagt: οὐ περὶ πρεσβυτέρων φησὶν ἐντεῦθα, ἀλλὰ περὶ ἐπισκόπων, οὐ γὰρ δὴ πρεσβύτερος τὸν ἐπίσκοπον ἐχειροτόνουν. Es wird sich uns aber sogleich ergeben, daß der Ap. nicht sagen will, durch die Händeauflegung des Presbyteriums habe Tim. das Charisma erhalten, und daß somit das Bedenken wegfällt, wegen dessen Chrys. unter dem πρεσβυτέριον einen Verein von Bischöfen verstehen zu müssen glaubt.

sehe keinen Grund, an jemand Anderen zu denken, als an die Local-Vorsteher, welche dem Tim. untergeben waren. Auch wird πρεσβυτέριον bei Ignatius M. [1]) und Anderen unstreitig von den Presbytern in ihrer Unterordnung unter den Bischof gebraucht.

Nachdem wir nun die Bedeutung der einzelnen Worte dargelegt haben, fragt es sich, wie unter Dazwischenkunft von Prophetie, Händeauflegung und Presbyterium dem Tim. Beruf und Befähigung gegeben worden sey. Und hier ist nun klar, daß der Apostel nicht sagen kann, dem Tim. sey das Charisma gegeben worden durch die Prophetie, in dem Sinne, daß die Handlung des Prophezeiens das Organ gewesen wäre, wodurch Tim. die Befähigung erhielt. Denn zwischen einem solchen Werkzeug und einer solchen Wirkung ist gar kein Verhältniß; auch vermittelt wohl im N. T. Gebet und Händeauflegung die Mittheilung des Geistes Act. 8, 15., aber nie Prophezeiung. Es müßte also διὰ προφ. bedeuten entweder, in Folge von P., oder bei P. Beide Bedeutungen läßt διά zu, vgl. Act. 21, 19. Rom. 8, 25. Rom. 2, 27. 4, 11. Allein man vgl. nur 1, 18. um sich zu überzeugen, daß προφητείας der Acc. plur. ist, und sofort διὰ π. erklärt werden muß: wegen Prophezeiungen. Prophezeiungen also über den Tim., und zwar ohne Zweifel solche, welche von seinem Eintritt in das Vorsteheramt zu Ephesus die segensreichsten Wirkungen erwarten ließen, vgl. 1, 18. waren die Ursache, aus der dem Tim. das Charisma der Amtsführung mitgetheilt wurde, so daß also jene der Mittheilung von diesem vorangiengen.

In welche Zeit ist nun aber die Händeauflegung des Presbyteriums zu verlegen? — Wird ἐπιθεσ. τ. χειρῶν mit δ. προφ. verbunden, so ist der Sinn: Das Charisma ist dir ertheilt worden wegen Prophezeiungen, bei welchen dir

1) ad Trall. τί τὸ πρεσβυτέριόν ἐστιν, ἀλλ' ἢ σύστημα ἱερὸν σύμβουλοι καὶ συνεδρευταὶ τοῦ ἐπισκόπου;

das Presb. die Hände auflegte; trennt man aber μετὰ ἐπιθ. von διὰ προφ., so sagt der Ap.: bei der Mittheilung des Charisma, wozu Proph. antrieben, hat dir das Presb. die Hände aufgelegt. Ich ziehe die erste Auffassung vor, beziehe nun aber auch den Genitiv τ. πρεσβ. sowohl auf προφητείας, als auf ἀπολύσεως τ. χ., und erkläre mir den Hergang so: Als der Ap. Anstalt machte, Ephesus zu verlassen, handelte es sich darum, wer während seiner Abwesenheit der Gemeinde und ihren kirchlichen Dienern vorstehen sollte. Es versammelten sich die Presbyter; und der h. Geist gab ihnen die Erleuchtung, daß Tim. es sey, der unter den gegenwärtigen und bevorstehenden Umständen der tüchtigste Stellvertreter des Ap. seyn werde. Dieß sprachen sie aus (προεφήτευσαν) und legten zum Zeichen, daß sie ihn als ihren vom Geiste bezeichneten Oberen anerkannten, die Hände auf ihn. Darauf legte ihm der Apostel die Hände auf, und ertheilte ihm das Charisma der Führung des bischöflichen Amtes. Diese Auslegung paßt zu 1, 18., und schickt sich allein zu II. Tim., 16., wo es heißt, daß das Charisma in Tim. sey durch die Auflegung der Hände des Apostels. Daß unter den hier gemeinten Prophezeiungen die Act. 16, 2. genannten guten Zeugnisse noch viel weniger, als bei 1, 18. verstanden werden können, springt in die Augen.

Uebrigens ist unsere Stelle sehr wichtig als ein Zeugniß von dem Antheil, welchen bei der Ordination des über den Presbytern stehenden kirchlichen Beamten die Presbyter, und welchen dabei die Apostel hatten. Die Mittheilung der Gnadengabe, die Weihe, geschah durch die Apostel und ebendamit die Einsetzung ins Amt; die Anerkennung des Berufes aber, und der wirklichen Befugniß geschah durch die Presbyter, als die Localvorsteher. Diese Anerkennung nun konnte der wirklichen Weihe und Einsetzung vorangehen, wie in unserem Fall, oder sich an diese anschließen. Das Collegium der Presbyter repräsentirte da-

bei zugleich die ganze Gemeinde, welche die Anerkennung ihrer Beamten vor oder nach der Weihe und Einsetzung aussprach, vgl. Act. 6, 2. ff. Dem ganz entsprechend ist der Hergang, welchen nach den apostolischen Constitutionen die Consecration der Bischöfe von der Zeit der Apostel an hatte. Das Volk und Presbyterium wählet den Bischof, und erkläret sodann wiederholt und feierlich die Würdigkeit und Tüchtigkeit desselben, ein Bischof aber weihet ihn durch Gebet und Händeauflegung, und Volk und Priester anerkennen ihn sofort, indem er die Handlungen eines Bischofs bei ihnen vornimmt[1]). Auch entspricht der Händeauflegung als Anerkennung, und der Händeauflegung als Mittheilung die Unterscheidung einer zweifachen χειροθεσία, wovon die eine zum Sacrament gehört, und Gnadenmittheilung versinnbildet und bewirkt, die andere aber nicht[2]). Unter den Begriff der ersteren fällt die II. Tim. 1, 6. vgl. auch Act. 14, 23., der letzteren die an unserer Stelle.

15. 16. Ταῦτα μέλετα. μελετᾶν sein Sinnen und Wirken angelegentlich auf etwas richten, ταῦτα das Vorlesen, Ermahnen, Lehren, die gewissenhafte Verwendung der Geistesgabe v. 13. 14. — Aber er soll nicht bloß sein Streben und Sinnen auch darauf richten; er soll dasselbe nur darauf richten, soll ganz darin seyn, ἐν τούτοις ἴσθι — omnis, totus in hoc sis[3]). — ἡ προκοπή der Fortschritt, und zwar nach dem Zusammenhang, der Fortschritt vor den Uebrigen, und daher der Vorzug vor denselben, vgl. προκόπτειν in diesem Sinne Gal. 1, 14. Tim soll, damit man um so weniger ihn seiner Jugend wegen verachten könne, sich in

1) Const. apost. l. VIII. c. 4. 5. S. D. Binterim, Denkwürdigkeiten I. B. 2. Th. S. 320. ff.

2) Diesen Unterschied drücken die ap. Constitutionen so aus, daß sie sagen: bei der Ordination πρεσβυτέρους χειροθετεῖ, οὐ χειροτονεῖ.

3) Wie Horat. l. I. epist. I. v. 11. sagt: Quid verum atque decens, curo et rogo et omnis in hoc sum.

allen Stücken, vor den Uebrigen auszeichnen. — ἐπίμενε αὐτοῖς sc. beim Lehren, bei den Uebungen zur Vervollkommnung deiner selbst, bei der Wachsamkeit über die Reinheit der Lehre. — σώσεις. sc. vor der Irrlehre und ihren Wirkungen.

Cap. V.

Richte dein Benehmen nach dem Unterschied des Geschlechtes und Alters gebührend ein.

1. Πρεσβυτέρῳ μὴ ἐπιπλήξῃς, ἀλλὰ παρακάλει ὡς πατέρα· νεωτέρους, ὡς ἀδελφούς· 2. πρεσβυτέρας, ὡς μητέρας· νεωτέρας, ὡς ἀδελφὰς, ἐν πάσῃ ἁγνείᾳ.

1. Seniorem ne increpaveris, sed obsecra ut patrem; juvenes, ut fratres; 2. anus ut matres; juvenculas ut sorores, in omni castitate.

1. „Einen Aelteren fahre nicht an, sondern sprich zu ihm als zu einem Vater; zu Jüngeren als zu Brüdern; zu älteren Frauen, als zu Müttern; zu jüngeren, als zu Schwestern, in aller Lauterkeit." v. 1. 2.

1. 2. πρεσβυτέρῳ — νεωτέρους — πρεσβυτέρας — νεωτέρας. Der Ap. hat zuletzt von den dem Tim. Untergebenen gesprochen (σώσεις τοὺς ἀκούοντάς σου); dieß führt ihn darauf, demselben zunächst eine Verhaltungsmaßregel gegen die Gläubigen jeden Alters und Geschlechtes zu geben. Man hat unter den hier Genannten kirchliche Personen beiderlei Geschlechtes verstehen wollen. Und wirklich ist, wie bekannt, πρεσβύτερος ein Amtsname;

νεώτεροι sind wenigstens Act. 5, 6. kirchl. Diener [1]), und daß es in den älteſten Zeiten der Kirche Presbytiſſen=Diakoniſſen gab, bejahrte Frauen, die zu kirchl. Verrichtungen verwendet wurden, erhellt auch aus v. 9. ff. — Indeſſen die νεώτεροι waren in den allererſten Zeiten die Vorgänger der διάκονοι geweſen, und dieſer lezte Name iſt es, unter dem die kirchl. Diener ſpäter überhaupt, und namentlich auch in den Paſtoralbriefen vorkommen; von jüngeren Frauen νεωτέραις, welche zu kirchl. Dienſten gebraucht werden ſollen, kann hier nicht die Rede ſeyn, denn es erklärt ſich der Ap. im Folgenden v. 11. ff. gegen die Zulaſſung jüngerer Weibsperſonen zum Kirchendienſte. — Da nun νεώτεροι und νεώτεραι hier in ſeiner eigentlichen Bedeutung zu faſſen iſt, ſo iſt auch πρεσβύτεροι und π—αι vom natürlichen Alter zu verſtehen; und die Benennungen bezeichnen ſomit Unterſchiede des Alters, nicht der kirchl. Würden und Verrichtungen, wie auch ſchon Chryſ., Theodor. u. A. bemerken. — πρεσβυτέρῳ μὴ ἐπιπλήξῃς — ἐπιπλήττειν (eig. darauffahren, ſchlagen) daher: ausſchelten, hart anfahren, vgl. πλήκτης 3, 3. Tit. 1, 7. [2]). Beachtenswerthe Vorſchrift! Die Achtung, welche das Alter ſchon durch ſich ſelber gebietet, darf auch der kirchliche Vorgeſezte nicht verletzen; am allerwenigſten der jüngere. — ἐν πάσῃ ἁγνείᾳ — Das Benehmen gegen jüngere Frauensperſonen ſoll das eines Bruders ſeyn, insbeſondere Verweiſe und Ermahnungen freundſchaftlich — wie zwiſchen Gleichen; jedoch es darf dieſe Freundſchaft gegen νεωτέρας keinem vertraulichen Umgang gleich ſehen, ſondern von Lauterkeit begleitet ſeyn. ἐ. π. ἁγ. iſt alſo nicht mit allem Vorhergehenden, ſondern mit νεωτέρας ὡς ἀδελφὰς zu verbinden.

---

1) S. 269. f.
2) S. 55. f.

Von den Wittwen. v. 3—16.

3. Χήρας τίμα, τὰς ὄντως χήρας. 4. Εἰ δέ τις χήρα τέκνα ἢ ἔκγονα ἔχει, μανθανέτωσαν πρῶτον τὸν ἴδιον οἶκον εὐσεβεῖν, καὶ ἀμοιβὰς ἀποδιδόναι τοῖς προγόνοις τοῦτο γάρ ἐστιν[1]) ἀπόδεκτον ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ. 5. Ἡ δὲ ὄντως χήρα καὶ μεμονωμένη ἤλπικεν ἐπὶ τὸν Θεὸν, καὶ προσμένει ταῖς δεήσεσι καὶ ταῖς προσευχαῖς νυκτὸς καὶ ἡμέρας. 6. Ἡ δὲ σπαταλῶσα ζῶσα τέθνηκε. 7. Καὶ ταῦτα παράγγελλε, ἵνα ἀνεπίλημπτοι ὦσιν. 8. Εἰ δέ τις τῶν ἰδίων, καὶ μάλιστα τῶν οἰκείων, οὐ προνοεῖ, τὴν πίστιν ἤρνηται, καὶ ἔστιν ἀπίστου χείρων.

3. Viduas honora, quae vere viduae sunt. 4. Si qua autem vidua filios aut nepotes habet, discat primum domum suam regere, et mutuam vicem reddere parentibus; hoc enim acceptum est coram Deo. 5. Quae autem vere vidua est et desolata, speret in Deum et instet obsecrationibus et orationibus nocte ac die. 6. Nam quae in deliciis est, vivens mortua est. 7. Et hoc praecipe, ut irreprehensibiles sint. 8. Si quis autem suorum, et maxime domesticorum, curam non habet, fidem negavit et est infideli deterior.

3. Wittwen ehre, die wirklich Wittwen ſind. 4. Wenn aber eine Wittwe Kinder oder Enkel hat, ſollen ſie zuerſt lernen gegen das eigene Haus Frömmigkeit zu beweiſen, und Wiedervergeltung den Aeltern zu entrichten; denn dieß iſt angenehm vor Gott. 5. Die aber wirklich verwittwet und einſam iſt, ſezt die Hoffnung auf Gott, und beharret in den Bitten und Gebeten Tag und Nacht. 6. Die ausſchweifende aber iſt lebendig todt. 7. Und dieſes ſchärfe ein, damit ſie untadelhaft ſeyen. 8. Wenn aber Jemand für die Seinigen, und vorzüglich für die Hausangehörigen, nicht ſorgt, der hat den Glauben verläugnet, und iſt ſchlimmer, als ein Ungläubiger. v. 3—8.

1) Hier ſezt der gewöhnliche griech. Text καλὸν καὶ bei, welches wohl wegen 2, 3. hieher kam.

3. Die Rede von den Frauen führt den Apostel zu Vorschriften über das Verfahren in Hinsicht auf Wittwen, wobei er ausführlicher ist; v. 3. stellt die allgemeine Regel auf: Wittwen ehre; fügt aber alsbald eine nähere Bestimmung hinzu: wenn sie in Wahrheit Wittwen sind. Zum Begriffe einer wahren Wittwe wird im 4. v. gefordert, daß sie allein und verlassen von Familienangehörigen dastehe, im 5., daß sie fromm sey. Der 6. v. enthält das Urtheil über solche, welche nicht fromm sind; der 8. v. über solche, welche noch Familienangehörige haben.

Der Umstand, daß der Ap. Frömmigkeit und Bedürftigkeit als Merkmale einer wirklichen Wittwe — ὄντως χήρα — bezeichnet, zeigt an, daß er Wittwen einer besonderen Art im Auge hat; denn eine Wittwe überhaupt ist ja auch die unfromme und die wohlhabende. V. 8., noch mehr aber v. 16. klären uns darüber auf, daß der Ap. von solchen Wittwen redet, welche von der Gemeinde verpflegt werden. Damit stimmt auch der Ausdruck überein χήρας τίμα. τιμᾶν nämlich wird, wie honorare, insbesondere auch von jener Achtung gebraucht, welche sich durch Unterstützung und Pflege an den Tag legt, vgl. Mtth. 15, 4. Joh. 12, 26. Indem die Gemeinde würdigen und bedürftigen Wittwen den Unterhalt verabreichte, anerkannte sie thatsächlich Kinderpflichten gegen sie, erklärte sie für Mütter der Gemeinde; darin bestand die Ehre, welche in der Verpflegung lag, und darum war in der That der Genuß des Almosens eine Ehre. — Die in anderen Societäten verachtet und verwahrlost, oder doch zurückgestellt wurden, verlassene Wittwen, diese zieht der christliche Sinn hervor, und diese rechnet sich die christliche Gesellschaft als eine Zierde an! Ist dieß nicht einer von den zahlreichen Zügen, welche die christliche Humanität hoch über alles das stellen, worin Achtung, Dankbarkeit und Mitleid im Heiden- und Judenthum sich ausprägen? Selbst im Prytaneum zu Athen

finden um Männer Ehrenplätze. — Uebrigens eignete sich die christliche Gemeinde gleich bei ihrem ersten Entstehen die Sorge für hilflose Wittwen an Act. 6, 1., und der Vorsteher der Gemeinde war nach Christus dem Herrn ihr erster Pfleger, wie sich der h. Ignatius ausdrückt. [1]).

4. Das Gebot: du sollst Vater und Mutter ehren, hat Christus ausdrücklich bestätigt Luc. 18, 20. Mtth. 15, 3—7., und sein Misfallen über diejenigen ausgesprochen, welche sich der Erfüllung ihrer Kinderpflichten entziehen. Demgemäß duldet der Apostel nicht, daß die Wohlthätigkeit der Gemeinde von gewissenlosen Kindern misbraucht werde. Kann eine Wittwe von den Ihrigen verpflegt werden, so dürfen diese den Unterhalt derselben nicht der Gemeinde aufbürden; das verordnet der Ap. — τέκνα ἢ ἔκγονα — Kinder, oder Nachkommen überhaupt (Enkel, Urenkel). Mir scheint, daß dem Ap. die Frage gestellt worden war: ob dem Gesuche derjenigen zu entsprechen sey, welche, obschon selber bemittelt, dennoch verlangten, daß die Gemeinde die Sorge für ihre verwittweten Mütter oder Großmütter übernähme; oder daß er doch specielle Fälle dieser Art im Auge hatte. Daraus nämlich erkläre ich mir, daß er die Anordnung hier so speciell ausdrückt, während dem er dieselbe v. 8. in ihrer ganzen Allgemeinheit gibt, und daß er die außerdem passende Bestimmung nicht beifügt: Kinder oder Enkel, welche sie ernähren können. Weiter unten, v. 9. ff. ist es gar nicht zu verkennen, daß der Ap. die ganz individuellen Verhältnisse der ephes. Gemeinde, und einzelne Ereignisse in derselben berücksichtigt.

μανθανέτωσαν — εὐσεβεῖν. Der Umstand, daß

1) ad Polycarp. c. 4.: χῆραι μὴ ἀμελείσθωσαν· μετὰ τὸν Κύριον σὺ αὐτῶν φροντιστὴς ἔστω. Nach dem Briefe des Cornelius von Rom an Fabius von Antiochien bei Euseb. h. e. l. VI. c. 43. nährte die römische Kirche im dritten Jhh. 1500 Wittwen und Bedürftige.

ſchon frühzeitig Einige, unter ihnen der Verfaſſer der alten lat. Ueberſetzung, welche ſich in unſerer Vulg. erhalten hat, den Unterſchied überſahen zwiſchen den an unſerer Stelle beſprochenen Wittwen, und jenen, von welchen der Ap. v. 9—15. redet, und ſofort annahmen, es ſey hier ſchon von Wittwen die Rede, welche ihre Dienſte der Gemeinde anboten, ließ den Apoſtel a. u. St. ſo verſtanden werden, als ob er ſagte: Wittwen, welche noch Kinder oder Enkel zu erziehen haben, ſollen vorerſt dieſer Pflicht Genüge leiſten. Dabei mußte man μανθανέτωσαν als eine Vielzahl ſtatt des Singulars μανθανέτω anſehen, was die Vulg. durch discat ausdrückt und einige wenige griech. Hdſch. haben. Aber ſchon die hiebei anzunehmende Ungenauigkeit der Rede des Ap. iſt dieſer Auslegung ungünſtig, und zudem iſt das Zuſammenfaſſen von v. 3—16. unter einen Geſichtspunct, wie wir ſehen werden, unſtatthaft. Verſteht man aber v. 3—8. von Wittwen, die die Gemeinde unterhält, zum Unterſchied von Wittwen im Dienſte der Kirche v. 9. ff.: ſo duldet der Zuſammenhang keine andere Auslegung des 4. V. als die angegebene [1]). Oder kann der Sinn des Apoſtels ſeyn: verpflege wirkliche Wittwen; dagegen wenn eine Wittwe Kinder hat, ſoll ſie zuvor (d. h. bevor ſie in das Almoſen eintritt) dieſe zur Frömmigkeit bilden? Warum ſollen denn die Wittwen, die ja am bedürftigſten ſind, bevor ihre Kinder erzogen ſind, erſt nachher, wo dieſe ſie unterhalten können, die Unterſtützung erhalten? Oder wie ſollte der Empfang des Almoſens mit der Erziehung der Kinder zur Gottesfurcht unverträglich ſeyn? — Die Auslegung endlich: „eine Wittwe, welche Kinder und Enkel hat, ſoll zuvor dieſe zur Frömmigkeit bilden,

1) Dieſe hat auch Theophylakt: μανθανέτωσαν τὰ ἔκγονα τὴν ὀφειλὴν μητέρα καὶ εὐποιεῖν καὶ τρέφειν. D. Kiſtemaker: „Wenn ſie Kinder hatte, ſo ſollten dieſe ihren Eltern für alle die elterliche Mühe und Beſchwerden Vergeltung erſtatten," u. A.

Jehova schuldig sey Exod. 29, 10, 15, 19. Aber Jakob legt seine Hände auf Ephraim und Manasse, um ihnen die Huld Jehovas mitzutheilen Genes. 48, 13. ff., und Josua der Sohn Nun's wird erfüllet mit dem Geiste der Weisheit, weil Moses seine Hände auf ihn gelegt hat Deut. 34, 9. Beides, Anerkennung und Mittheilung zugleich, bezeichnet die Händeauflegung Num. 27, 18—20. Im N. T. legt Jesus die Hände auf, indem er Kinder segnet, Mth. 19, 13—15., er und seine Apostel ertheilen unter Händeauflegung die Gesundheit Luc. 13, 13. Act. 28, 8., und leztere ebenso den heiligen Geist Act. 8, 17. 19, 6. Aber auch zur Anerkennung der Fähigkeit und des Berufs legte man die Hände auf. So bei den sieben Diakonen die Apostel, Act. 6, 6. vgl. v. 3. 5., und bei Barnabas und Saulus Act. 13, 3. vgl. v. 2. die Propheten und Lehrer zu Antiochia. Welche Bedeutung die hier genannte Händeauflegung gehabt habe, wird sich gleich nachher ergeben.

πρεσβυτέριον der Rath der Aeltesten, und zwar hier der christlichen πρεσβύτεροι, von welchen zu Tit., 15, 9. [1]) die Rede war; wie dagegen Luc. 12, 66. Act. 22, 5. der jüdische Rath der Aeltesten. — Daß es in Ephesus mehrere Presbyter gab, sieht man auch aus Act. 20, 17. Daß die Presbyter, welche den hier genannten Rath der Aeltesten bildeten, Presbyter höherer Art, d. h. Bischöfe im Sinne der nachapostol. Zeit gewesen seyen, wie Cornelius a Lap. annimmt [2]) glaube ich nicht; denn ich

1) S. 35. ff. 60. ff.

2) l. c. p. 738. f.; nach dem Vorgange des Chrysostomus, Dieser sagt: οὐ περὶ πρεσβυτέρων φησὶν ἐντεῦθα, ἀλλὰ περὶ ἐπισκόπων, οὐ γὰρ δὴ πρεσβύτερος τὸν ἐπίσκοπον χειροτόνουν. Es wird sich uns aber sogleich ergeben, daß der Ap. nicht sagen will, durch die Händeauflegung des Presbyteriums habe Tim. das Charisma erhalten, und daß somit das Bedenken wegfällt, wegen dessen Chrys. unter dem πρεσβυτέριον einen Verein von Bischöfen verstehen zu müssen glaubt.

ſehe keinen Grund, an jemand Anderen zu denken, als an die Local-Vorſteher, welche dem Tim. untergeben waren. Auch wird πρεσβυτέριον bei Ignatius M. [1]) und Anderen unſtreitig von den Presbytern in ihrer Unterordnung unter den Biſchof gebraucht.

Nachdem wir nun die Bedeutung der einzelnen Worte dargelegt haben, fragt es ſich, wie unter Dazwiſchenkunft von Prophetie, Händeauflegung und Presbyterium dem Tim. Beruf und Befähigung gegeben worden ſey. Und hier iſt nun klar, daß der Apoſtel nicht ſagen kann, dem Tim. ſey das Charisma gegeben worden durch die Prophetie, in dem Sinne, daß die Handlung des Prophezeiens das Organ geweſen wäre, wodurch Tim. die Befähigung erhielt. Denn zwiſchen einem ſolchen Werkzeug und einer ſolchen Wirkung iſt gar kein Verhältniß; auch vermittelt wohl im N. T. Gebet und Händeauflegung die Mittheilung des Geiſtes Act. 8, 15., aber nie Prophezeiung. Es müßte alſo διὰ προφ. bedeuten entweder, in Folge von P., oder bei P. Beide Bedeutungen läßt διά zu, vgl. Act. 21, 19. Rom. 8, 25. Rom. 2, 27. 4, 11. Allein man vgl. nur 1, 18. um ſich zu überzeugen, daß προφητείας der Acc. plur. iſt, und ſofort διὰ π. erklärt werden muß: wegen Prophezeiungen. Prophezeiungen alſo über den Tim., und zwar ohne Zweifel ſolche, welche von ſeinem Eintritt in das Vorſteheramt zu Epheſus die ſegensreichſten Wirkungen erwarten ließen, vgl. 1, 18. waren die Urſache, aus der dem Tim. das Charisma der Amtsführung mitgetheilt wurde, ſo daß alſo jene der Mittheilung von dieſem vorangiengen.

In welche Zeit iſt nun aber die Händeauflegung des Presbyteriums zu verlegen? — Wird ἐπιθεσ. τ. χειρῶν mit δ. προφ. verbunden, ſo iſt der Sinn: Das Charisma iſt dir ertheilt worden wegen Prophezeiungen, bei welchen dir

1) ad Trall. τί τὸ πρεσβυτέριόν ἐστιν, ἀλλ' ἢ σύστημα ἱερὸν σύμβουλοι καὶ συνεδρευταὶ τοῦ ἐπισκόπου;

das Presb. die Hände auflegte; erkennt man aber μετὰ ἐπιθ. von διὰ προφ., so sagt der Ap.: bei der Mittheilung des Charisma, wozu Proph. antrieben, hat dir das Presb. die Hände aufgelegt. Ich ziehe die erste Auffassung vor, beziehe nun aber auch den Genitiv τ. πρεσβ. sowohl auf προφητείας, als auf ἐπιθέσεως τ. χ., und erkläre mir den Hergang so: Als der Ap. Anstalt machte, Ephesus zu verlassen, handelte es sich darum, wer während seiner Abwesenheit der Gemeinde und ihren kirchlichen Dienern vorstehen sollte. Es versammelten sich die Presbyter, und der h. Geist gab ihnen die Erleuchtung, daß Tim. es sey, der unter den gegenwärtigen und bevorstehenden Umständen der tüchtigste Stellvertreter des Ap. seyn werde. Dieß sprachen sie aus (προεφήτευσαν) und legten zum Zeichen, daß sie ihn als ihren vom Geiste bezeichneten Oberen anerkannten, die Hände auf ihn. Darauf legte ihm der Apostel die Hände auf, und ertheilte ihm das Charisma der Führung des bischöflichen Amtes. Diese Auslegung paßt zu 1, 18., und schickt sich allein zu II. Tim., 16., wo es heißt, daß das Charisma in Tim. sey durch die Auflegung der Hände des Apostels. Daß unter den hier gemeinten Prophezeiungen die Act. 16, 2. genannten guten Zeugnisse noch viel weniger, als bei 1, 18. verstanden werden können, springt in die Augen.

Uebrigens ist unsere Stelle sehr wichtig als ein Zeugniß von dem Antheil, welchen bei der Ordination des über den Presbytern stehenden kirchlichen Beamten die Presbyter, und welchen dabei die Apostel hatten. Die Mittheilung der Gnadengabe, die Weihe, geschah durch die Apostel und ebendamit die Einsetzung ins Amt; die Anerkennung des Berufes aber, und der wirklichen Befugniß geschah durch die Presbyter, als die Localvorsteher. Diese Anerkennung nun konnte der wirklichen Weihe und Einsetzung vorangehen, wie in unserem Fall, oder sich an diese anschließen. Das Collegium der Presbyter repräsentierte da-

bei zugleich die ganze Gemeinde, welche die Anerkennung ihrer Beamten vor oder nach der Weihe und Einsetzung aussprach, vgl. Act. 6, 2. ff. Dem ganz entsprechend ist der Hergang, welchen nach den apostolischen Constitutionen die Consecration der Bischöfe von der Zeit der Apostel an hatte. Das Volk und Presbyterium wählet den Bischof, und erkläret sodann wiederholt und feierlich die Würdigkeit und Tüchtigkeit desselben, ein Bischof aber weihet ihn durch Gebet und Händeauflegung, und Volk und Priester anerkennen ihn sofort, indem er die Handlungen eines Bischofs bei ihnen vornimmt [1]). Auch entspricht der Händeauflegung als Anerkennung, und der Händeauflegung als Mittheilung die Unterscheidung einer zweifachen χειροθεσία, wovon die eine zum Sacrament gehört, und Gnadenmittheilung versinnbildet und bewirkt, die andere aber nicht [2]). Unter den Begriff der ersteren fällt die II. Tim. 1, 6. vgl. auch Act. 14, 23., der letzteren die an unserer Stelle.

15. 16. Ταῦτα μελέτα. μελετᾶν sein Sinnen und Wirken angelegentlich auf etwas richten, ταῦτα das Vorlesen, Ermahnen, Lehren, die gewissenhafte Verwendung der Geistesgabe v. 13. 14. — Aber er soll nicht blos sein Streben und Sinnen auch darauf richten; er soll dasselbe nur darauf richten, soll ganz darin seyn, ἐν τούτοις ἴσθι — omnis, totus in hoc sis [3]). — ἡ προκοπή der Fortschritt, und zwar nach dem Zusammenhang, der Fortschritt vor den Uebrigen, und daher der Vorzug vor denselben, vgl. προκόπτειν in diesem Sinne Gal. 1, 14. Tim soll, damit man um so weniger ihn seiner Jugend wegen verachten könne, sich in

1) Constit. apost. l. VIII. c. 4. 5. S. D. Binterim, Denkwürdigkeiten I. B. 2. Th. S. 320. ff.

2) Diesen Unterschied drücken die ap. Constitutionen so aus, daß sie sagen: bei der Ordination πρεσβύτερος χειροθετεῖ, οὐ χειροτονεῖ.

3) Wie Horat. l. l. epist. I. v. 11. sagt: Quid verum atque decens, curo et rogo et omnis in hoc sum.

Von den Wittwen. v. 3—16.

3. Χήρας τίμα, τὰς ὄντως χήρας. 4. Εἰ δέ τις χήρα τέκνα ἢ ἔκγονα ἔχει, μανθανέτωσαν πρῶτον τὸν ἴδιον οἶκον εὐσεβεῖν, καὶ ἀμοιβὰς ἀποδιδόναι τοῖς προγόνοις τοῦτο γάρ ἐστιν[1]) ἀπόδεκτον ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ. 5. Ἡ δὲ ὄντως χήρα καὶ μεμονωμένη ἤλπικεν ἐπὶ τὸν Θεὸν, καὶ προσμένει ταῖς δεήσεσι καὶ ταῖς προσευχαῖς νυκτὸς καὶ ἡμέρας. 6. Ἡ δὲ σπαταλῶσα ζῶσα τέθνηκε. 7. Καὶ ταῦτα παράγγελλε, ἵνα ἀνεπίληπτοι ὦσιν. 8. Εἰ δέ τις τῶν ἰδίων, καὶ μάλιστα τῶν οἰκείων, οὐ προνοεῖ, τὴν πίστιν ἤρνηται, καὶ ἔστιν ἀπίστου χείρων.

3. Viduas honora, quae vere viduae sunt. 4. Si qua autem vidua filios aut nepotes habet, discat primum domum suam regere, et mutuam vicem reddere parentibus; hoc enim acceptum est coram Deo. 5. Quae autem vere vidua est et desolata, speret in Deum et instet obsecrationibus et orationibus nocte ac die. 6. Nam quae in deliciis est, vivens mortua est. 7. Et hoc praecipe, ut irreprehensibiles sint. 8. Si quis autem suorum, et maxime domesticorum, curam non habet, fidem negavit et est infideli deterior.

3. Wittwen ehre, die wirklich Wittwen ſind. 4. Wenn aber eine Wittwe Kinder oder Enkel hat, ſollen ſie zuerſt lernen gegen das eigene Haus Frömmigkeit zu beweiſen, und Wiedervergeltung den Aeltern zu entrichten; denn dieß iſt angenehm vor Gott. 5. Die aber wirklich verwittwet und einſam iſt, ſezt die Hoffnung auf Gott, und beharret in den Bitten und Gebeten Tag und Nacht. 6. Die ausſchweifende aber iſt lebendig todt. 7. Und dieſes ſchärfe ein, damit ſie untadelhaft ſeyen. 8. Wenn aber Jemand für die Seinigen, und vorzüglich für die Hausangehörigen, nicht ſorgt, der hat den Glauben verläugnet, und iſt ſchlimmer, als ein Ungläubiger. v. 3—8.

---

1) Hier ſezt der gewöhnliche griech. Text καλὸν καὶ bei, welches wohl wegen 2, 3. hieher kam.

3. Die Rede von den Frauen führt den Apostel zu Vorschriften über das Verfahren in Hinsicht auf Wittwen, wobei er ausführlicher ist; v. 3. stellt die allgemeine Regel auf: Wittwen ehre; fügt aber alsbald eine nähere Bestimmung hinzu: wenn sie in Wahrheit Wittwen sind. Zum Begriffe einer wahren Wittwe wird im 4. v. gefordert, daß sie allein und verlassen von Familienangehörigen dastehe, im 5., daß sie fromm sey. Der 6. v. enthält das Urtheil über solche, welche nicht fromm sind; der 8. v. über solche, welche noch Familienangehörige haben.

Der Umstand, daß der Ap. Frömmigkeit und Bedürftigkeit als Merkmale einer wirklichen Wittwe — ὄντως χήρα — bezeichnet, zeigt an, daß er Wittwen einer besonderen Art im Auge hat; denn eine Wittwe überhaupt ist ja auch die unfromme und die wohlhabende. V. 8., noch mehr aber v. 16. klären uns darüber auf, daß der Ap. von solchen Wittwen redet, welche von der Gemeinde verpflegt werden. Damit stimmt auch der Ausdruck überein χήρας τίμα. τιμᾶν nämlich wird, wie honorare, insbesondere auch von jener Achtung gebraucht, welche sich durch Unterstützung und Pflege an den Tag legt, vgl. Mtth. 15, 4. Joh. 12, 26. Indem die Gemeinde würdigen und bedürftigen Wittwen den Unterhalt verabreichte, anerkannte sie thatsächlich Kinderpflichten gegen sie, erklärte sie für Mütter der Gemeinde; darin bestand die Ehre, welche in der Verpflegung lag, und darum war in der That der Genuß des Almosens eine Ehre. — Die in anderen Societäten verachtet und verwahrlost, oder doch zurückgestellt wurden, verlassene Wittwen, diese zieht der christliche Sinn hervor, und diese rechnet sich die christliche Gesellschaft als eine Zierde an! Ist dieß nicht einer von den zahlreichen Zügen, welche die christliche Humanität hoch über alles das stellen, worin Achtung, Dankbarkeit und Mitleid im Heiden- und Judenthum sich ausprägen? Selbst im Prytaneum zu Athen

fanden nur Männer Ehrenplätze. — Uebrigens eignete sich die christliche Gemeinde gleich bei ihrem ersten Entstehen die Sorge für hilflose Wittwen an Act. 6, 1., und der Vorsteher der Gemeinde war nach Christus dem Herrn ihr erster Pfleger, wie sich der h. Ignatius ausdrückt. [1]).

4. Das Gebot: du sollst Vater und Mutter ehren, hat Christus ausdrücklich bestätigt Luc. 18, 20. Mtth. 15, 3—7., und sein Misfallen über diejenigen ausgesprochen, welche sich der Erfüllung ihrer Kinderpflichten entziehen. Demgemäß duldet der Apostel nicht, daß die Wohlthätigkeit der Gemeinde von gewissenlosen Kindern misbraucht werde. Kann eine Wittwe von den Ihrigen verpflegt werden, so dürfen diese den Unterhalt derselben nicht der Gemeinde aufbürden; das verordnet der Ap. — τέκνα ἢ ἔκγονα — Kinder, oder Nachkommen überhaupt (Enkel, Urenkel). Mir scheint, daß dem Ap. die Frage gestellt worden war: ob dem Gesuche derjenigen zu entsprechen sey, welche, obschon selber bemittelt, dennoch verlangten, daß die Gemeinde die Sorge für ihre verwittweten Mütter oder Großmütter übernähme; oder daß er doch specielle Fälle dieser Art im Auge hatte. Daraus nämlich erkläre ich mir, daß er die Anordnung hier so speciell ausdrückt, während dem er dieselbe v. 8. in ihrer ganzen Allgemeinheit gibt, und daß er die außerdem passende Bestimmung nicht beifügt: Kinder oder Enkel, welche sie ernähren können. Weiter unten, v. 9. ff. ist es gar nicht zu verkennen, daß der Ap. die ganz individuellen Verhältnisse der ephes. Gemeinde, und einzelne Ereignisse in derselben berücksichtigt.

μανθανέτωσαν — εὐσεβεῖν. Der Umstand, daß

1) ad Polycarp. c. 4.: χήραι μὴ ἀμελείσθωσαν· μετὰ τὸν Κύριον σὺ αὐτῶν φροντιστὴς ἔστω. Nach dem Briefe des Cornelius von Rom an Fabius von Antiochien bei Euseb. h. e. l. VI. c. 43. nährte die römische Kirche im dritten Jhh. 1500 Wittwen und Bedürftige.

schon frühzeitig Einige, unter ihnen der Verfasser der alten lat. Uebersetzung, welche sich in unserer Vulg. erhalten hat, den Unterschied übersahen zwischen den an unserer Stelle besprochenen Wittwen, und jenen, von welchen der Ap. v. 9—15. redet, und sofort annahmen, es sey hier schon von Wittwen die Rede, welche ihre Dienste der Gemeinde anboten, ließ den Apostel a. u. St. so verstanden werden, als ob er sagte: Wittwen, welche noch Kinder oder Enkel zu erziehen haben, sollen vorerst dieser Pflicht Genüge leisten. Dabei mußte man μανθανέτωσαν als eine Vielzahl statt des Singulars μανθανέτω ansehen, was die Vulg. durch discat ausdrückt und einige wenige griech. Hdsch. haben. Aber schon die hiebei anzunehmende Ungenauigkeit der Rede des Ap. ist dieser Auslegung ungünstig, und zudem ist das Zusammenfassen von v. 3—16. unter einen Gesichtspunct, wie wir sehen werden, unstatthaft. Versteht man aber v. 3—8. von Wittwen, die die Gemeinde unterhält, zum Unterschied von Wittwen im Dienste der Kirche v. 9. ff.: so duldet der Zusammenhang keine andere Auslegung des 4. V. als die angegebene [1]). Oder kann der Sinn des Apostels seyn: verpflege wirkliche Wittwen; dagegen wenn eine Wittwe Kinder hat, soll sie zuvor (d. h. bevor sie in das Almosen eintritt) diese zur Frömmigkeit bilden? Warum sollen denn die Wittwen, die ja am bedürftigsten sind, bevor ihre Kinder erzogen sind, erst nachher, wo diese sie unterhalten können, die Unterstützung erhalten? Oder wie sollte der Empfang des Almosens mit der Erziehung der Kinder zur Gottesfurcht unverträglich seyn? — Die Auslegung endlich: „eine Wittwe, welche Kinder und Enkel hat, soll zuvor diese zur Frömmigkeit bilden,

1) Diese hat auch Theophylakt: μανθανέτωσαν τὰ ἔκγονα τὴν ὀφειλὴν μητέρα καὶ εὐποιεῖν καὶ τρέφειν. D. Kistemaker: „Wenn sie Kinder hatte, so sollten diese ihren Eltern für alle die elterliche Mühe und Beschwerden Vergeltung erstatten," u. A.

wodurch sie ihren Eltern für die christliche Erziehung, die sie selber genossen hat, sich erkenntlich beweist. Dann werden ihre Kinder sie nicht ohne Verpflegung lassen“ [1]), ist offenbar zu gesucht, und durch den Text nicht verbürgt. — *πρῶτον* in der Bedeutung von *πρότερον*, wie II. Thess. 2, 3.; man löse den Gedanken so auf: sie sollen, ehe sie der Gemeinde die Unterhaltung der zu ihrer Familie gehörigen Wittwen aufbürden wollen. *μανθάνειν* steht hier ganz so, wie wir in der gewöhnlichen Sprache sagen: entbehren lernen, Gehorsam lernen u. dgl. vgl. Mtth. 9, 13. Phil. 4, 11.: sie sollen zuvor Sinn, guten Willen und Anstrengungen beweisen. *τὸν ἴδιον οἶκον* allgemeinerer Ausdruck für *τὰς ἑαυτῶν χήρας* vgl. v. 16. — *εὐσεβεῖν* erklärt Theophylakt richtig durch *τιμᾷν καὶ εὐποιεῖν καὶ τρέφειν*. Es ist nämlich ein anderer Ausdruck für *τιμᾷν*, daher in unserer Verbindung gerade so wie dieses zu erklären, nur daß in *εὐσεβεῖν* die Vorstellung des Religiösen in der Achtung noch liegt, religiose colere vgl. Act. 17, 22. [2]). Die Vulg. übersezt nicht genau: regere domum suam. — *ἀμοιβὰς ἀποδιδ. τ. προγόνοις. πρόγονοι* sc. die Mutter oder Großmutter. *ἀμ. ἀποδιδ.* (bei den Attikern und Hellenisten vorkommend) wiedervergelten.

5. Den Fortgang der Rede vermittelt *δέ*. Der Ap. will sagen: Die in Wahrheit Verwittwete und Einsame, welche Niemand mehr hat, der sich ihrer annimmt, hat aber

---

1) Theodoret.: *τὰς τέκνα καὶ ἔκγονα ἔχουσας τούτων ἐπιμελεῖσθαι προσήκει, καὶ ἧς παρὰ τῶν πατέρων κηδεμονίας ἀπέλαυσαν, ταύτην τούτοις μεταδιδόναι, ἵνα τὴν ἐκείνοις ὀφειλομένην ἀντίδοσιν τούτοις ἐκτίνωσι, καὶ τὴν παρὰ τούτων θεραπείαν ἀντιλαμβάνωσιν.*

2) Justinian. ad. h. l. p. 491.: Cum vox graeca *εὐσεβεῖν* ad Dei cultum proprie pertineat, apte ad eam pietatem transfertur, quae jure parentibus debetur.

ferner die Eigenschaft, daß sie ihr Vertrauen auf Gott sezte ꝛc. Dem Sinne nach übersezt also die Vulg. richtig: die Verwittwete soll vertrauen, soll beharren, speret . . et instet. Uebrigens ist ja das überall, und namentlich auch bei Paulus häufig, vgl. Rom. 6, 22. 8, 25. Gal. 4, 5. u. a., daß durch den anzeigenden Modus der wünschende ausgedrückt wird. — Achte man auch noch darauf, daß in u. v. χήρα durch μεμονωμένη erklärt wird; χήρα (χῆρος) bedeutet nämlich beraubt, getrennt, geschieden, wie vidua, (vgl. divido), wovon Wittwe.

6. Den 6. v. knüpft die Vulg. durch nam an den 5.: die wahre Wittwe soll hoffen und beten; denn die dieß nicht thut, vielmehr ꝛc. Der griech. Text aber verbindet durch δέ: die aber nicht auf Gott vertraut und betet ohne Unterlaß, sondern üppig ist, werde nicht verpflegt, denn sie ist für die Gemeinde todt, also kein Gegenstand ihrer leiblichen Unterstützung. — σπαταλᾷν Jac. 5, 5. = τρυφᾶν: schwelgen, ein üppiges, ausschweifendes Leben führen. — ζῶσα τέθνηκε. Heidnische [1]) und jüdische [2]) Weise erklären Sittenlosigkeit, namentlich Hingegebenheit an die niederen Lüste, als Tod. Das Evangelium aber, welches an den bösen Werken ein untrügliches Merkmal der Abwesenheit der Geburt aus Gott erkennt, hat noch diesen eigenthümlichen Grund mehr, die Lasterhaften Todte zu nennen Mtth. 8, vgl. Eph. 4, 18. Jud. v. 13. Apoc. 3, 1.

---

1) Porphyrius de abstin. IV. 21. τὸ γὰρ κακῶς ζῆν καὶ μὴ νομίμως καὶ σωφρόνως καὶ ὁσίως Δημοκράτης ἔλεγεν οὐ κακῶς ζῆν εἶναι, ἀλλὰ πολὺν χρόνον ἀποθνήσκειν. Seneca ep. 71. Vita mors est et quidem turpis inter foeda versantibus.

2) Philo de profug. ἐδίδαξέ με, ὅτι καὶ ζῶντες ἔνιοι τεθνήκασι, καὶ τεθνηκότες ζῶσι. τοὺς μέν γε φαύλους ἄχρι γήρως ὑστάτου παρατείνοντας νεκροὺς ἔλεγεν εἶναι, τὸν μετ' ἀρετῆς βίον ἀφῃρημένους. — Avoda Sara fol. 2. 3. Homines, quando discedun a praeceptis legis, statim moriuntur.

7. 8. ταῦτα sc. was zu einer wahren Wittwe gehöre, und, daß auf die ausschweifende die Unterstützung der Gemeinde sich nicht erstrecke. — ἵνα ἀνεπίληπτοι ὦσιν sc. αἱ χῆραι. — Noch schärft der Ap. im 8. v. das Gewissen derer, bei deren Familienangehörigen Wittwen sind. — Der Glaube im Sinne des Ap. kann nicht seyn, ohne daß er die Liebe in sich habe; denn es ist des Glaubens Inhalt nicht ein bloßes Gedankending, sondern die göttliche Gnade und Wahrheit, an welche der Glaubende seinen Geist hingibt, wie der Liebende sein Herz; des Glaubens Inhalt ist der Gegenstand auch der Liebe. Wo daher die Liebe nicht ist und wirkt, da ist und wirkt auch der Glaube nicht; wer somit sogar gegen seine Verwandte nicht die Pflichten der Liebe erfüllt, der ist factisch ein Ungläubiger. — τῶν ἰδίων καὶ μάλιστα τ. οἰκείων. Die ἴδιοι sind Verwandte, Familienangehörige; οἰκεῖοι aber sind ohne Zweifel, denn es ist ja eine Steigerung angezeigt, die οἰκεῖοι τ. πίστεως Gal. 6, 10. vgl. Eph. 2, 19., und der Gedanke ist: wenn Jemand für seine Angehörige nicht sorgt, und zumal für seine christliche Angehörige, an welche ihn mehr, als das natürliche Band knüpft. — ἀπίστου χείρων, denn in der Regel anerkennt und erfüllt der Heide die Pflicht der Fürsorge für hilfsbedürftige Eltern; der Christ, welcher sich dieser Pflicht entzieht, stellt sich also unter den Heiden.

9. Χήρα καταλεγέσθω μὴ ἔλαττον ἐτῶν ἑξήκοντα, γεγονυῖα ἑνὸς ἀνδρὸς γυνή, 10. ἐν ἔργοις καλοῖς μαρτυρουμένη, εἰ ἐτεκνοτρόφησεν, εἰ ἐξενοδόχησεν, εἰ ἁγίων πόδας ἔνιψεν, εἰ θλιβομένοις ἐπήρκεσεν, εἰ παντὶ ἔργῳ ἀγαθῷ ἐπηκολούθησε.

9. Vidua eligatur non minus sexaginta annorum, quae fuerit unius viri uxor, 10. in operibus bonis testimonium habens, si filios educavit, si hospitio recepit, si sanctorum pedes lavit, si tribulationem patientibus subministravit, si omne opus bonum subsecuta est.

9. Eine Wittwe werde erwählt, wenn sie nicht unter sechzig Jahren, Eines Mannes Weib gewesen ist, 10. in guten Werken ein Zeugniß hat; wenn sie Kinder erzogen, wenn sie Fremde beherbergt, wenn sie Heiligen Füße gewaschen, wenn sie Bedrängten Hilfe geleistet, wenn sie jedem guten Werke nachgestrebt hat. v. 9. 10.

---

9. 10. καταλέγειν in catalogum referre, ἐγγράφειν, auf die Liste setzen, in das Verzeichniß eintragen, z. B. auf die Liste der zum Kriegsdienste Ausgewählten, wie wir sagen: Conscribiren. Sonach redet der Ap. von der Auswahl und Einreihung von Wittwen in bestimmte Verhältnisse. Welches diese Verhältnisse seyen, war dem Tim. bekannt genug; wir aber können es nur aus den Erfordernissen folgern, die P. hier festsezt, um in dieselben gelangen zu können. — γεγονυῖα bezieht man wohl richtiger mit der Vulg. auf ἑνὸς ἀνδ. γυν., als auf das vorhergehende ἐτ. ἐξηκ. Tit. 1, 6. I. Tim. 3, 2. steht γεγον. nicht, weil es den Misverstand veranlassen könnte, als dürfe ein Mann, dessen erste Gattin noch lebe, nicht Presbyter werden. ἑνὸς ἀνδρὸς γυνή — die nur einmal verheirathet war [1]). Daß Tim. nicht eine Wittwe auswählen dürfe, welche zu gleicher Zeit mehrere Männer gehabt hatte, kann der Ap. nicht wohl sagen wollen; denn Polyandrie kam bei Juden, Griechen und Römern nicht vor, und gesezt, es hätte eine Frau in dieselbe eingehen wollen oder können, so wäre sie durch die öffentliche Meinung so bezeichnet gewesen, daß ein christl. Vorsteher nie hätte auf den Gedanken kommen können, sie mit kirchl. Verrichtungen zu beauf-

---

1) Tertull. ad uxor. 1. 7.: disciplina ecclesiae et praescriptio apostoli viduam adligi in ordinationem nisi univiram non concedit.

tragen. Auslegungen, wie folgende: sie muß während ihres Ehestandes dem Manne treu gewesen seyn, oder: wenn sie von ihrem ersten Manne sich trennte, darf sie nicht bei Lebzeiten desselben eines anderen Weib gewesen seyn, ermangeln aller Begründung in den Worten des Ap. [1]). Diesen ist nur die Erklärung angemessen: wenn sie nur einmal verheirathet war; und diese Erklärung wird auch durch andere Gründe gefordert. Die Wittwe, von welcher der Ap. hier redet, soll in öffentliche Verhältnisse eintreten. In diesen will er aber Niemand dulden, welcher die Kraft der Selbstbeherrschung und Enthaltsamkeit nicht besizt Tit. 1, 8. Da er nun von den Wittwen überhaupt wünscht, daß sie nicht wieder heirathen, es sey denn, daß sie die Kraft der Enthaltsamkeit vermissen I. Cor. 7, 8, 40.: so ist anzunehmen, daß er solche, die zum zweiten Mal sich verehelichten, als nicht enthaltsame, auch nicht in eine Stelle zuließ, und daß er in diesem Sinne verlangt, daß die Wittwe nur Eines Weibes Mann gewesen sey. Daß es nach griechischen, römischen und auch jüdischen Vorstellungen von einer ehrbaren Matrone gefordert wurde, nicht mehrere Männer nacheinander gehabt zu haben, ist schon früher [2]) gezeigt worden. — ἐν ἔργ. καλ. μαρτυρ. Der Ap. verlangt von der χήρα Vieles! Es genügt nicht, daß man ihr nichts Böses nachsagen könne; sie muß eine Person von anerkannten Verdiensten seyn, in guten Werken ein Zeugniß haben. — ἁγίων πόδας ἔνιψεν. Wer eines Andern Füße wäscht, drückt dadurch seine eigene Demuth, so wie die Hochschätzung und Liebe des Andern aus Luc. 7, 36. ff. Joh. 13, 1. ff. Genes. 18, 4. I. Reg. 25, 41. Demuth also, Achtung und Liebe der Christen muß die Wittwe bewiesen haben.

Aber zu welchem Zwecke stellt der Apostel an die Wittwe diese Forderungen? Damit, so antworten Ael-

1) Vgl. zu Tit. 1, 6. S. 41. ff.
2) S. 49. ff.

tere [1]) und Neuere [2]), keine, entweder nicht würdige, oder nicht bedürftige Perſon in das Verzeichniß jener Wittwen komme, welche auf Koſten der Gemeinde unterhalten werden. Sie ſagen a): Es iſt ja gar nicht angezeigt, daß jezt von andern Wittwen die Rede ſey, als v. 3—8. — Ich bemerke dagegen: Es iſt auch nicht angezeigt, daß der Ap. noch dieſelben Wittwen, wie vorher meine. Heißt es ja nicht καὶ αὕτη δὲ ἡ χήρα vgl. 3, 10. oder dgl. Der Ap. redet v. 3. und v. 9. im Allgemeinen von Wittwen; aber dort ſagt er τίμα, und hier καταλεγέσθω. Wenn nun τίμα heißt: verpflege, und καταλεγέσθω: ſie werde in eine beſtimmte Verrichtung eingewieſen: ſo iſt durch dieſe Ausdrücke kenntlich genug angezeigt, daß v. 9. von anderen Wittwen, oder von Wittwen in anderen Beziehungen die Rede ſey, als v. 3. b): v. 16. beſchließt der Ap. den Abſchnitt von den Wittwen mit der Weiſung, daß die Unterhaltung ſolcher Wittwen, welche von ihren Angehörigen verpflegt werden können, nicht der Gemeinde dürfe aufgebürdet werden; eine deutliche Anzeige, daß der ganze Abſchnitt v. 3—16. auf dieſelben Subjecte ſich bezieht. — Ich erwiedere: Allerdings auf dieſelben Subjecte, aber nicht in derſelben Weiſe. Es könnte auch gar nicht auffallen, wenn der Apoſtel ohne allen weiteren Grund, als weil ihm der Punct ſehr wichtig, und die Ermahnung daran ſehr dringend erſcheint, wiederholt unterſagte, die Unterhaltung von Wittwen der Kirche aufzubürden ohne Noth, ohne daß man daraus folgern dürfte, was zwiſchen der erſt-

---

1) Theodoret. οὐκ εἶπε μὴ ἔστω, ἀλλὰ μὴ καταλεγέσθω· ὡς τῶν ἀκμαζουσῶν καὶ ἐργάζεσθαι δυναμένων καὶ τρέφεσθαι· ἃς καὶ τοῖς πόνοις δομάζειν χρὴ τῆς ἀκμῆς τὰ σκιρτήματα.

2) D. Scholz a. a. O. S. 354.: Eine Wittwe, die von Gemeingut unterſtüzt ſeyn will, muß wenigſtens 60 Jahre alt ſeyn. D. Neander, Geſchichte d. K. unter den Ap. I. S. 130. ff.

maligen und der wiederholten Einschärfung liege, beziehe sich auf dasselbe Subject in derselben Weise. Man sehe z. B. 1. Cor. 5, 7—13. an; v. 7. beginnt mit der Aufforderung, den Unzüchtigen zu entfernen, und v. 13. wiederholt dieselbe; aber zwischen beiden vv. ist die Rede von einem Feste, von einem früheren Briefe, von einem Misverständnisse. Ja in unserem Briefe selbst redet der Ap. 3, 8. 9. von den Diakonen, v. 11. von den Frauen der Presbyter und Diakonen, und v. 12. wieder von den Diakonen selber. Es läßt sich aber wirklich ein weiterer Grund erkennen, warum der Ap., auch nachdem er schon von den Kirchendienerinnen geredet hat, die Vorschrift wegen der Verpflegung der Wittwen wiederholt. Leute nämlich, welche ihre Wittwen nicht verpflegen mochten, suchten nicht nur das Almosen der Gemeinde für sie, sondern drangen in ihre Wittwen, auch in die jüngeren, sich dem Kirchendienst zu widmen, wodurch sie derselben auf eine noch sicherere, und anscheinend ehrbarere Weise los wurden. Und so bekömmt die v. 16. wiederholte Ermahnung den Sinn: nicht blos dem Kirchenalmosen, sondern auch dem Kirchendienste sollen Vermögliche ihre Wittwen nicht aufbürden.

Die Vorschriften, welche der Ap. v. 3—16. wegen der Wittwen gibt, wären auch nicht zu begreifen und in Uebereinstimmung zu bringen, wenn sie nur von der Verpflegung derselben verstanden werden müßten [1]). Warum soll z. B. eine Wittwe erst mit dem sechzigsten Jahre in den Genuß des Kirchenalmosens treten dürfen, da sie im fünfzigsten arm, verlassen, fromm, der Unterstützung der Gemeinde so würdig, als bedürftig seyn konnte? Ist eine Frau, welche zum zweitenmal Wittwe ist, schon darum von der Verpflegung aus Gemeindemitteln auszuschließen? Und solche Wittwen, welche der Himmel nicht mit Kindern, nicht mit irdischen Gütern gesegnet hat: sollen diese keine

1) Darauf besteht auch D. Schleiermacher a. a. O. S. 215.

Verpflegung erhalten, weil sie kinderlos gelebt haben, und Niemanden Wohnung und Speise anbieten konnten? Wird der Apostel zu demselben Zwecke fordern, daß eine Wittwe Kinder erzogen habe, v. 10., und, daß sie ohne alle Angehörige, ohne Kinder und Enkel dastehe? Nein; der Apostel muß in Hinsicht auf die Wittwen etwas Anderes v. 3—8., und etwas Anderes v. 9—15. im Sinne haben, und diejenigen Ausleger der früheren [1]) und folgenden [2]) Zeiten verstehen ihn, welche v. 9. ff. an Wittwen denken, denen bestimmte Verrichtungen von der Gemeinde übertragen werden.

Daß es in der apostolischen Kirche Dienerinnen — διακόνους — gab, sehen wir aus Rom. 16, 1., wo der Apostel eine Diakonisse der Gemeinde zu Kenchreä bei Corinth mit ihrem Namen, Phöbe, nennt. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, was Beda der Ehrwürdige zu Rom. 16, 1, 2. anmerkt, daß die ersten Anfänge weiblicher Dienstleistungen unter den Christen in den Unterstützungen zu suchen sind, welche gottesfürchtige Frauen der Sache des Evangeliums dadurch leisteten, daß sie den Herrn Luc. 8, 2. f. und seine Apostel I. Cor. 9, 5. auf ihren Reisen begleiteten und bedienten. Als christliche Gemeinden sich bildeten, richtete sich der fromme Eifer gläubiger Frauen von selber auf die Bedürfnisse derselben, und so gestaltete sich ohne Zweifel der Beruf von Diakonissen ursprünglich aus der freien Liebe gläubiger Frauenspersonen. In den Gemeinden mußten ihre Dienste auch sehr willkommen seyn. Die Pflege armer Kranken, die Erziehung verwaister Kinder, die Nebengeschäfte bei der Taufe weiblicher Personen waren am besten und schicklichsten in den Händen des weiblichen Geschlechtes. Und war die Gemeinde an ihre Dienste gewöhnt, so war es ihr Bedürfniß, daß immer wieder

1) Chrysost. hom. 31. de divers. N. T. locis. Justinian. ad h. l. p. 494. ff. ff.

2) D. Schnappinger, Kistemaker, Heydenreich z. d. St.

christliche Frauen an der Stelle der abtretenden in diese Geschäfte eintraten. So bildete sich die Dienstleistung der Frauen zu einem stehenden Amt in der Kirche, womit der Natur der Sache nach bald die Unterhaltung der Dienstleistenden sich verbinden mußte. Uebrigens mußten die Bestimmungen und Bräuche hinsichtlich dieser Frauen in der ap. Zeit verschieden seyn. Von der Diakonissin Phöbe erfahren wir nur Rom. 16, 2., daß sie vielen Gläubigen und dem h. Paulus selber Dienste geleistet; ob sie Jungfrau, Wittwe oder Gattin, und welches im Einzelnen ihre Dienstleistungen gewesen, ist nicht angegeben. — In unserer Stelle aber wird von der Wittwe verlangt, daß sie Lust und Geschick zur Kindererziehung und zu Handlungen der Barmherzigkeit bewiesen habe, ohne Zweifel, weil sie diesen Verrichtungen in der Gemeinde obzuliegen hatte, so daß wir uns nicht irren werden, wenn wir annehmen: die Wittwen, von denen hier die Rede ist, seyen solche gewesen, welchen die Erziehung der von der Gemeinde übernommenen Kinder, die Verpflegung der Fremden, Armen und Kranken, insofern die Gemeinde sich deren annahm, überwiesen war, welche hiezu besonders auserlesen wurden und einen eigenen Stand in der Kirche bildeten; Kirchendienerinnen.

So viel wir sehen, wurden zu Ephesus nur Wittwen hiezu genommen; und es scheint, daß χῆραι die Benennung dieser Dienerinnen daselbst war [1]), wie denn solche Kirchendienerin-

1) Der h. Ignatius spricht ad Smyrn. cp. 13. von παρθένοι, αἱ λεγόμεναι χῆραι, woraus man schließen möchte, das Appellativ χῆραι sey, wie das zu geschehen pflegt, an einigen Orten ein Nomen propr. geworden, welches auch Jungfrauen annahmen, die sich dem Kirchendienste weiheten. Auch die Klage Tertullians (de vel. virg.), daß Jungfrauen unter den Wittwen seiner Zeit seyen, scheint auf dasselbe hinzuweisen.

nen in der alten Kirche abwechselnd διάκονοι: ministrae Rom. 16, 1., διακόνισσαι diaconissae, χῆραι: viduae, πρεσβύτεραι oder πρεσβύτιδες: anus, παρθένοι: virgines genannt wurden. Die lezte Bezeichnung kam natürlich nur da vor, wo auch Jungfrauen jene Dienstleistungen übertragen wurden.

Die Ausbildungen dieser Anstalt, welche im zweiten und dritten Jahrhundert hervortreten, und welche allerdings zum Theil bis in die apostolische Zeit hineinreichen mögen, lassen sich in unserer Stelle nicht zuverläßig nachweisen; vielmehr war nach derselben die eine und die andere wenigstens in Ephesus sicher nicht vorhanden. So kann man z. B. aus dem, was weiter unten gesagt werden wird, entnehmen, daß die Aufnahme in den weiblichen Kirchendienst mit Feierlichkeit verbunden war; aber nachweisen läßt es sich nicht, daß der Ordinationsritus der Diakonissen, wie ihn die apostolischen Constitutionen [1]) ausführlich enthalten, schon in den apostolischen Gemeinden vorgenommen wurde. So fand es später allerdings statt, daß Jungfrauen und Wittwen, welche ehelos zu bleiben gelobten, einen eigenen Stand in der Gemeinde bildeten, auf welche der Bischof seine besondere Sorge richtete, und aus welchen dann die Kirchendienerinnen gewählt wurden [2]). Allein, wenn D. Heydenreich [3]) annimmt, die Anordnung des Apostels setze in der ephes. Kirche das Vorhandenseyn dieses Chors gottgeweihter Frauenspersonen voraus, und bestimme, daß aus demselben nur diejenige zur wirklichen Kirchendienerin und zwar zur πρεσβῦτις oder πρεσβυτέρα befördert werde, welche die v. 9. 10. bezeichneten Eigenschaften besitze; wenn er gleichfalls annimmt, zum Unterschied von diesen χῆραις, welche als wirkliche Kirchendienerinnen πρεσβύτεραι genannt werden,

1) l. VIII. c. 19.
2) Chrysost. hom. 31. de diversis N. T. locis.
3) a. a. O. S. 260—272.

haben die gottgeweihten Jungfrauen παρθένοι, und wenn sie nach zurückgelegtem vierzigsten Jahre wirkliche Dienerinnen wurden, διακόνισσαι geheißen: so gestehe ich offen, von allem dem nichts in der Stelle zu finden, als die Aufstellung von Wittwen über sechzig Jahren ꝛc. zu den bezeichneten Dienstverrichtungen. Jungfrauen waren zu Ephesus sicher nicht im Kirchendienst oder in einem angeblichen Vorbereitungsstand zu diesem; denn die Gründe, aus welchen der Ap. die Abweisung junger Wittwen fordert, verbieten eben so dringend die Nichtaufnahme von Jungfrauen. Die Beförderung jüngerer gottgeweiheter Wittwen zum Amt von Presbytissen endlich kann auch nicht untersagt seyn; denn die Gründe, welche hiezu v. 11. ff. liegen sollten, sprechen vielmehr eine Nichtannahme derselben in den Stand der Gottgeweihten überhaupt aus, als die Gefährlichkeit der Beförderung. — So kam es endlich später [1]) vor, daß die gottgeweihten Kirchendienerinnen Frauen zu Vorsteherinnen hatten, Archidiaconissae. Wenn aber Baronius [2]) darum die χήρα v. 9. für eine solche Vorsteherin, die χῆραι aber v. 3—8. für ihre Untergebene hält: so ist gegen diese Annahme, daß in den vv. 3—8. von dienenden Wittwen gar nicht die Rede ist, sondern von verpflegten [3]).

11. Νεωτέρας δὲ χήρας παραιτοῦ· ὅταν γὰρ καταστρηνιάσωσι τοῦ Χριστοῦ, γαμεῖν θέλουσιν, 12. ἔχουσαι κρῖμα, ὅτι τὴν πρώτην πίστιν ἠθέτησαν. 13. Ἅμα δὲ καὶ ἀργαὶ μανθάνουσι περιερχόμεναι τὰς οἰκίας, οὐ μόνον δὲ ἀργαὶ ἀλλὰ καὶ φλύαροι καὶ περίεργοι, λαλοῦσαι τὰ μὴ δέοντα.

11. Adolescentiores autem viduas devita; cum enim luxuriatae fuerint in Christo, nubere volunt, 12. habentes damnationem, quia primam fidem irritam fecerunt. 13. Simul autem et otiosae dis-

1) D. Binterim, Denkw. I. B. II. Th. S. 439.
2) Annal. ad ann. Ch. 34.
3) Man vgl. zu der ganzen Stelle D. Flatt a. a. O. S. 150. ff.

περιέρχεσθαι τὰς οἰκίας· οὐ μόνον δὲ ἀργαὶ, ἀλλὰ καὶ φλύαροι, καὶ περίεργοι, λαλοῦσαι τὰ μὴ δέοντα. 14. Βούλομαι οὖν νεωτέρας γαμεῖν, τεκνογονεῖν, οἰκοδεσποτεῖν, μηδεμίαν ἀφορμὴν διδόναι τῷ ἀντικειμένῳ, λοιδορίας χάριν. 15. Ἤδη γάρ τινες ἐξετράπησαν ὀπίσω τοῦ σατανᾶ. 16. Εἴ τις πιστὸς ἢ πιστὴ ἔχει χήρας, ἐπαρκείτω αὐταῖς, καὶ μὴ βαρείσθω ἡ ἐκκλησία, ἵνα ταῖς ὄντως χήραις ἐπαρκέσῃ.

cunt circuire domos; non solum otiosae, sed et verbosae et curiosae, loquentes, quae non oportet. 14. Volo ergo juniores nubere, filios procreare, matres familias esse, nullam occasionem dare adversario, maledicti gratia; 15. Jam enim quaedam conversae sunt retro satanam. — 16. Si quis fidelis habet viduas, subministret illis, et non gravetur ecclesia, ut illis, quae vere viduae sunt, sufficiat.

11. Jüngere Wittwen aber weise ab; denn, wenn sie üppig geworden wider Christus, wollen sie heirathen, 12. und beladen sich mit Strafbarkeit, darum, daß sie die frühere Treue entkräfteten. 13. Zugleich aber auch lernen sie müßig in den Häusern herumgehen; nicht blos müßig aber, sondern auch geschwätzig und fürwitzig, Ungeziemendes redend. 14. Ich will nun, daß jüngere heirathen, Kinder gebären, Hauswesen leiten, keinen Anlaß geben dem Widersacher, wegen des Schimpfes. 15. Denn schon sind einige aus dem Geleise gekommen, dem Satan nach. — 16. Wenn ein Gläubiger oder Gläubige Wittwen hat, so sollen sie ihnen Auskommen gewähren, und nicht soll die Gemeinde belästigt werden, damit sie den wirklichen Wittwen Auskommen gewähre. v. 11—16.

---

11. Nun erfahren wir, warum der Ap. verlangt, daß eine dienende Wittwe nicht unter sechzig Jahren sey. Es konnte auch eine Frau, welche dieses Alter noch nicht erreicht hatte, die übrigen v. 9. 10. bezeichneten Eigenschaften

besitzen, ja für ein und das andere Geschäft, welches größere Kraftanstrengung erforderte, wäre ein rüstigeres Alter erwünschlich gewesen. Allein nach schon vorgekommenen Fällen war in Ephesus, vielleicht auch noch an anderen Orten, die Wahl jüngerer Wittwen bedenklich. Wo dieß nicht der Fall war, nahm daher die Kirche, gewiß ganz im Sinne des Apostels, auch Diakonissen von vierzig Jahren [1]) an, so wie sie auch Jungfrauen zum Kirchendienst zuließ, was der Ap. bei der ephesischen Gemeinde wohl gleichfalls nicht geduldet hätte. — Die Erfahrung nun aber, welche dem Ap. diese Anordnung abdrang, war, so viel ich sehe, folgende. Der Eintritt in den Stand einer Kirchendienerin geschah mit dem Versprechen, sich ganz dem Herrn zu weihen im Dienste der Kirche, und fortan unverehelicht zu bleiben. Dieser Verbindlichkeit glaubten sich nun auch jüngere Wittwen gewachsen, für welche bei dem frischen Schmerz und der ersten Trauer über den frühzeitig verstorbenen Gatten die Vergnügen der Erde auf immer ihren Reiz verloren zu haben schienen, und die sich sofort auf immer an die Kirche versprachen. Bei anderen mochte das Zureden eigennütziger oder unverständiger Verwandten, oder Mißhandlung von Seiten derselben, Dürftigkeit ꝛc. die innere Lust an dem heiligen Berufe ergänzen oder ersetzen, während noch andere in den Stand traten, ohne nur recht zu erwägen, was sie übernahmen. Die Gemeinde nahm ihnen nun alle Nahrungssorgen ab, Schmerz und Trauer wichen, die anfängliche Begeisterung für ihren Beruf verlor sich, die Empfänglichkeit für die Vergnügungen stellte sich ein, die Opfer, welche der Stand verlangte, wurden hart, die Welt lieb, sie unzufrieden mit ihrer Lage. Das Versprechen, welches sie Gott und der Gemeinde gegeben, achteten sie nicht mehr, wurden lau und träg in ihrem Dienste; wollten denselben verlassen, und heirathen. Ihr Versprechen hielt sie noch in jenem zurück; aber nun giengen sie müßig, und

1) S. Balsamon ad Can. 19. Concil. Nicaen.

benützten den Zutritt in die Familien, welchen ihr Stand ihnen öffnete, zu Klätschereien und Verläumdungen. Endlich besiegte ihre Heirathslust alle Rücksichten; sie verließen unerlaubter Weise ihren Stand, und da sie in der Kirche Niemand fanden, der mit ihnen sich verbinden mochte, so verließen sie auch diese selber und heiratheten einen Ungläubigen. — Leider darf ich nicht fürchten, hier Hergänge beschrieben zu haben, wozu die Geschichte der Kirche und ihrer Diener bis auf den heutigen Tag keine Belege enthielten, obwohl diese je nach Zeit und Umständen sich verschieden gestaltet zeigen. Indessen liegt mir ob, im Einzelnen zu zeigen, daß der Apostel von solchen Ereignissen spreche.

καταστρηνιάσωσι τ. Χρ. στρηνιᾷν (ein Wort, dem die alten Grammatiker[1]) nicht gewogen sind, und welches bei den alten Mustern des griechischen Styls auch nicht vorkömmt, wohl aber bei jüngeren Schriftstellern,) bezeichnet das Benehmen derjenigen, welche auf Befriedigung sinnlicher Triebe auf eine ungestümme Weise ausgehen, als von ausgelassen Ueppigen, Schwelgenden, Begehrlichen. So kömmt das Wort Apoc. 18, 7, 9. vor. Das Compositum καταστρηνιᾷν, welches der Ap. entweder selber gebildet, oder aus der Umgangssprache genommen hat, weil es seinen Gedanken am besten ausdrückte, kömmt sonst nicht vor, ist aber unverkennbar aufzulösen in στρηνιᾷν κατὰ τοῦ Χριστοῦ, gerade so wie Jacob. 2, 13. κατακαυχᾶται ἔλεος κρίσεως steht = καυχᾶται ἔλεος κατὰ κρίσεως. Paulus will das Sinnen und Treiben solcher Wittwen bezeichnen, welche gegen Christus kaltsinnig geworden, und des ihm gegebenen Wortes nicht achtend, nun ungestümm und ausgelassen auf Befriedigung ihrer unerlaubten Wünsche ihr Sinnen und

1) Phrynichus p. 168. Στρηνιᾷν. Τούτῳ ἐχρήσαντο οἱ τῆς νέας κωμῳδίας ποιηταὶ, ᾧ οὐκ ἂν μανεὶς τίς χρήσαιτο, παρὸν λέγειν τρυφᾷν.

Streben richten, gleichsam gewissenlose Gattinnen, welche im Angesicht ihres rechtmäßigen Gatten sich nicht entblöden, ihre unerlaubten Wünsche auszudrücken und zu verfolgen [1]). Hiernach ist wohl auch das luxuriari in Christo der Vulg. zu verstehen = adversus, in injuriam Christi. γαμεῖν θέλουσιν, — θέλειν bezeichnet hier ein heftiges, ungestümmes Wollen.

12. τὴν πρώτην πίστιν ἠθέτησαν. ἀθετεῖν abschaffen, für ungiltig erklären, abwürdigen, unwirksam machen, daher von Versprechen: sie nicht halten, von Geboten: sie übertreten ꝛc. Der Zusammenhang muß uns auf die Bedeutung des Wortes an unserer Stelle führen. Da aber ist von Frauen die Rede, welche ausgelassen üppig sich von Christus abkehren, und heirathen wollen; solche nun anerkannten nicht mehr das Band, welches an Christus und den Dienst seiner Gemeinde sie knüpfte, nahmen demselben seine Kraft, und wollten es los werden. Dieß sagt das ἠθέτησαν. Das, wodurch sie an Christus gebunden waren, nennt der Ap. die πρώτη πίστις. Daß πίστις bei Profanscribenten auch die Bedeutung: Zuverlässigkeit, Treue, so viel als das zum Pfande der Treue und zur Bewährung der Zuverlässigkeit gegebene Wort, das mit Betheuerung gegebene Versprechen bezeichne, steht außer allem Zweifel [2]), und daß auch Paulus diese Bedeutung kenne, zeigt Rom. 3, 3. Tit. 2, 10. Nichts anderes, als dieß, das Christo gegebene Versprechen, sich ihm für den Dienst seiner Gemeinde zu weihen,

1) Hieron. ad Gerontiam: fornicari in injuriam viri sui, hoc graecus sermo (κατασρ. τ. χ.) significat. Theophylact. ad h. l. ὅταν καθυπερηφανεύσονται τοῦ Χριστοῦ, μὴ ἀποδεχόμεναι αὐτὸν νύμφιον.

2) Polyb. XI. 27. νῦν δὲ πάλιν ἀθετήσαντες τοὺς ὅρκους καὶ τὴν πίστιν, ἐχθροὺς ἡμῖν σφᾶς αὐτοὺς ἀπεδείξαμεν. Auch im Lateinischen: fidem dare, accipere, frangere etc.

ren, ist a. u. St. gemeint, und mit Recht also erklären die alten Ausleger und Väter πίστις durch ἐπαγγελία, professio, διαθήκη, foedus, votum ꝛc. [1]), und weisen aus dieser Stelle nach, daß die Diakonissen zu Ephesus das Gelübde der Enthaltsamkeit ablegten [2]). — Dieses Versprechen nennt der Apostel die πρώτη πίστις, im Gegensatz zu dem, welches sie nun wieder einem Manne geben wollen. Uebrigens achte man darauf, daß der Apostel nicht nur die schon eingetretene wirkliche Wiederverheirathung der Kirchendienerin eine Verletzung des gegebenen Wortes nennt, sondern schon den Kaltsinn gegen Christus, das ausgelassene Treiben und den Wunsch zu heirathen (γαμεῖν θέλουσιν); lag ja in ihrem Versprechen nicht wieder heirathen zu wollen [3]). — κρίμα ἔχουσι — sie beladen sich mit Strafe, vgl. κρίμα λαμβάνειν Matth. 23, 14. Auch Rom. 2, 2. I. Cor. 11, 29. Gal. 5, 10.

13. Unlust an dem Berufe, und Unzufriedenheit mit der Lage, worin man sich befindet, ist gewöhnlich verbunden mit Pflichtversäumung durch Müßiggang, und dieser hat dann selber wieder andere Fehler bei sich. Dieß bemerkt Paulus gegen die Annahme jüngerer Wittwen. Wenn sie, gebunden durch ihr Versprechen, den Stand nicht verlassen dürfen, der ihren Neigungen nicht mehr angemessen ist, so tritt zugleich — ἅμα — mit dem Wunsche zu heirathen der Müßiggang ein — ἀργαί. Nun machen sie sich's zur Gewohnheit — μανθάνουσι — von Haus zu Haus zu laufen — περιερχόμεναι τ. οἰκίας. Hiezu bot ihnen ihr Beruf, welcher sie z. B. bei Krankenpflege in den Familien bekannt

1) Chrys. πίστιν τὴν συνθήκην λέγει. So Oecumen. Theophyl. Salmer.

2) Theodoret. τῷ γὰρ Χριστῷ συνταφέσαι ὡμολόγησαν ἐν τῷ βαπτίσματι, δευτέρους δὲ γάμους.

3) August. de adul. conjug. c. 15. In iis, qui voverunt castitatem, non tantum capessere nuptias, sed nubere vetitum damnabile est.

nächte Veranlassung; indes sie laufen jetzt auch ohne solche Beschäftigung in die Häuser, und vertreiben die Zeit mit unnützem Gerede — *φλύαροι*, mit Neuigkeitenkrämerei — *περίεργοι*, und mit Verläumden und Ausplaudern von Geheimnissen, — *λαλοῦσαι τὰ μὴ δέοντα*. — Das Particip stadt des Infinivs in *περιερχόμεναι* kömmt im Griechischen überhaupt, und namentlich auch im Griech. bey N. T. oft genug vor [1]). Bey Profanscribenten finden sich Beyspiele davon gerade auch bey *μανθάνειν* [2]).

14. So hatte denn die Erfahrung gezeigt, daß es in Betreff der jüngeren Wittwen in Ephesus besser sey, sich wieder zu verheirathen. Derselbe Apostel, welcher im Allgemeinen den Verwittweten anräth, unverheirathet zu bleiben I. Cor. 7, 8. 40., ordnet daher für die jüngeren Wittwen in Ephesus an, daß sie sich wieder verheirathen sollten nach seinem eigenen längst ausgesprochenen Grundsatz nicht anders: wer nun gezwungen es nicht, Enthaltsamkeit zu üben, so sollen sie heirathen; denn besser ist es heirathen, als brennen ebd. v. 9. — *βούλομαι οὖν* — Nun achte man wohl. Es bezeichnet die hier ausgesprochene Anordnung als durch die vorher erwähnten Erfahrungen hervorgerufen, was auch Theodoret [3]) ausdrücklich bemerkt, und damit allsogleich keineswegs allgemeine und für alle Zeiten und Umstände geltende; nach den Vätern und Auslegern keineswegs entgangen ist. — *νεωτέρας γαμεῖν*, vgl. n.

---

1) D. Winer a. a. O. I. 139. f. II. 120. f. Matthäi, ad Matth. c. p. 1076.

3) ad h. l. *ἀπὸ πείρας ἡ νομοθεσία γεγένηται.*

4) Chrysost. *βούλομαι οὖν, ἐπειδὴ αὗται βούλονται . . . Ἴδωμεν οὖν τὸ τοῦ Θεοῦ μεμνῆσθαι, ὅτι τὴν πίστιν φυλάττειν ἐπειδὴ δὴ ἐκεῖνα οὐ γίνεται, βέλτιον ταῦτα γενέσθαι, ἢ ἐκεῖνα.* August. de bono vid. c. 8. Non frugem figit junioribus, sed remedium ostendit. Hieron. ad Ageruch. ep. 11. Non vitium videtur esse Paulus, sed adulteras, quia melius digamum esse, quam scortam.

15 [1]). μηδ. ἀφορμὴν διδόναι τ. ἀντικειμένῳ, ἀφορμή, ein Wort, welches von den neutest. Schriftstellern nur Paulus gebraucht Rom. 7, 8, 11. II. Cor. 5, 12. 11, 12. Gal. 5, 13., bezeichnet den Anlauf zu etwas, daher metaphorisch Veranlassung, Gelegenheit, Grund. — ὁ ἀντικείμενος — wohl dasselbe, was Tit. 2, 8. ὁ ἐξ ἐναντίας, vgl. I. Cor. 16, 9. Phil. 1, 28. II. Thess. 2, 4. Doch möchte ich nicht wider den streiten, welcher dabei an den Gegner κατ' ἐξοχήν dächte, der gleich im folg. v. mit Namen genannt wird. Versteht man diesen darunter, so ist der Sinn: damit sie den Bemühungen Satans, sie zum Abfall zu bringen, nicht zugänglich seyen. Wählt man die erste Auffassung, so entsteht der Gedanke: damit der Gegner keinen Vorwand bekomme, die Gemeinde zu lästern. — λοιδορίας χάριν kann, wenn ich recht sehe, nur mit βούλομαι verbunden: ich will . . . um des Schimpfes willen, welcher im anderen Falle auf die Gemeinde geworfen würde. Denn die gewöhnliche Verbindung mit ἀφορμήν, wobei man erklärt: keinen Anlaß zur Lästerung, wüßte ich mit der Bedeutung von χάριν nicht in Uebereinstimmung zu bringen.

15. Die Schmach nun, welche der Ap. durch die Anordnung v. 14. verhüten will, ist der Abfall vom Evangelium, welcher in einzelnen Fällen schon vorgekommen war, — τινὲς ἐξετράπησαν ὀπίσω τοῦ σατανᾶ. — ἐκτρέπεσθαι declinare, aus der rechten Richtung kommen. Der Ausdruck ist prägnant: sind aus der rechten Richtung gekommen und dem Satan nachgegangen, vgl. Act. 5, 37. 20. 30., und kann nach dem, was 1, 20. [2]) gesagt worden, nur so ausgelegt werden: sind vom Evangelium abgefallen und haben die Kirche — freiwillig oder gezwungen — verlassen. Wie das geschehen, ist zu erklären. — Der Ap. hatte I. Cor. 7, 39. den Wittwen Verheirathung mit

1) S. 258.
2) S. 227.

einem Nichtchriſten unterſagt. Daß nun einer Wittwe, welche dem Herrn ſich verlobt hätte, geſtattet worden wäre, ſich mit einem Chriſten zu verehelichen, iſt noch unwahrſcheinlicher, als daß ein Chriſt ſich gefunden hätte, welcher eine Wortbrüchige zur Gattin nehmen wollte. Was blieb nun einer ſolchen Perſon übrig, als, um ihr Vorhaben ausführen zu können, aus der Gemeinde zu treten, und einen Ungläubigen zu heirathen? (man weiß, wie weit die Heirathsluſt die Bethörten treibt), oder hatte ſie, ohne die Kirche verlaſſen zu wollen, einen Helden geheirathet, ſo konnten doch die Vorſteher ſie nicht in der Gemeinde dulden.

16. Den Verwandten der Wittwen (namentlich der jüngeren), welche, um der Laſt der Unterhaltung los zu werden, oft genug in ſolche bringen mochten, in den Kirchendienſt zu treten, verweiſt der Ap. ſolches eigennützige und dem Wohl der Gemeinde, wie der Unterhaltung der wahrhaft dürftigen und würdigen Wittwen verderbliche Verhalten. — τὰς ὄντως χήρας — die in der That Verlaſſene ſind, und wenn ſie Dienerinnen werden, es auch wahrhaft, nach Geſinnung und That ſind. Ich dächte, mutatis mutandis läge hierin ein apoſtoliſcher Beſcheid für manche Aeltern und Verwandte in Dörfern und Städten, welche ihre Söhne der Kirche ohne alle Rückſicht auf Tüchtigkeit und Würdigkeit aufdringen wollen. Die in dem Tempel Wucher trieben, nannte der Herr Matth. 21, 13. Räuber; würde er die anders nennen, welche nicht nur in der Kirche nur auf Gewinn ausgehen, ſondern auch mit niedrigem Eigennutz von den Gütern der Kirche ſich bereichern?

Von den Wittwen, welche im Dienſte der Kirche ſtehen, führt den Apoſtel die Rede auf die Aelteſten, welche der Kirche dienen v. 17—20., und es gibt dem Tim. Verhaltungsregeln in Abſicht a) auf die Belohnung, v. 17. 18.; b) auf Anſchuldigungen, v. 19. und c) auf wirkliche Verfehlungen der Presbyter.

17. Οἱ καλῶς προεστῶτες πρεσβύτεροι διπλῆς τιμῆς ἀξιούσθωσαν, μάλιστα οἱ κοπιῶντες ἐν λόγῳ καὶ διδασκαλίᾳ· 18. λέγει γὰρ ἡ γραφή· Βοῦν ἀλοῶντα οὐ φιμώσεις, καί· ἄξιος ὁ ἐργάτης τοῦ μισθοῦ αὐτοῦ. 19. Κατὰ πρεσβυτέρου κατηγορίαν μὴ παραδέχου, ἐκτὸς εἰ μὴ ἐπὶ δύο ἢ τριῶν μαρτύρων. 20. Τοὺς ἁμαρτάνοντας ἐνώπιον πάντων ἔλεγχε, ἵνα καὶ οἱ λοιποὶ φόβον ἔχωσι.

17. Qui bene praesunt presbyteri duplici honore digni habeantur, maxime qui laborant in verbo et doctrina; 18. dicit enim scriptura: „Non alligabis os bovi trituranti“, et dignus est operarius mercede sua. — 19. Adversus presbyterum accusationem noli recipere, nisi sub duobus aut tribus testibus. 20. Peccantes coram omnibus argue, ut et caeteri timorem habeant.

17. Die das Vorsteheramt gut führenden Presbyter sollen doppelter Ehre gewürdigt werden, vorzüglich die sich in Wort und Lehre abmühen; 18. denn es sagt die Schrift: „einem dreschenden Ochsen sollst du nicht das Maul verbinden“, und: es ist der Arbeiter seines Lohnes werth. — 19. Gegen einen Presbyter nimm eine Klage nicht an, außer bei zwei oder drei Zeugen. 20. Die fehlenden weise vor allen zurecht, daß auch die übrigen Furcht haben. v. 17—20.

---

17. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß die Gemeinde, welche sich hilfloser Matronen annahm, auch gebrechliche und verlassene Greise — πρεσβυτέρους — versorgte. Wurden nun diese durch die Verpflegung geehrt, so hatte man bei den Aeltesten, welche Kirchendiener waren, und ihr Amt gut versahen, zweifachen Grund zur τιμή, Verpflegung, weil sie nämlich Alte waren, und weil sie der Gemeinde ihre Dienste widmeten. Erkenntlichkeit gegen die Vorsteher hatte der Apostel vom Anfang an I. Thess. 5, 12. f. und namentlich Belohnung der christlichen Lehrer

anempfohlen Gal. 6, 6. vgl. I. Cor. 9, 4. ff. Die Billigkeit der vom Ap. hier gegebenen Vorschrift anerkannte das christliche Alterthum dadurch, daß es derselben buchstäblich entsprechend den Presbytern von den bei den Agapen zusammengebrachten Gaben einen doppelten Antheil zuwieß [1]). — μᾶλλον — διδασκαλίᾳ. Es war die Verwaltung des Lehramtes unter den damaligen Umständen zu Ephesus von besonderer Wichtigkeit, aber auch mit eigenthümlichen Schwierigkeiten verbunden. Wie daher der Apostel von einem Presbyter besondere Lehrtüchtigkeit verlangt 3, 2. (διδακτικόν), so fordert er hier zu besonderer Anerkennung solcher Presbyter auf, welche sich durch Eifer in Wort und Lehre auszeichnen.

18. λέγει ἡ γραφή — φιμώσεις. φιμόν den Mund fest zubinden, einen Maulkorb anlegen. Die Stelle ist Deut. 24, 4., woher sie genommen, auf die Ochsen zu beziehen, welche zum Austreten des Getraides, oder zum Ziehen des Dreschschlittens gebraucht wurden. Der Ap. bemerkt aber auch I. Cor. 9, 9. f., daß der dieser Vorschrift zu Grund liegende Gedanke auch auf Diener des Evangeliums bezogen werden müsse. — Wie er sich hier auf die Schrift beruft, so führt er für seine Vorschrift auch eine Wahrheit an, deren Anerkennung sich in einem Sprüchwort ausprägte — καὶ ἄξιος — αὐτοῦ. Der Herr selber hatte seinen Jüngern diesen Spruch bei ihrer ersten Aussendung mitgegeben Mtth. 10, 10., Luc. 10, 7., wo er wörtlich wie hier lautet. Ich glaube indessen nicht, daß der Ap. auf den Ausspruch des Herrn bei Luc. 10, 7. hinweise, so daß auch die Worte ἄξιος — αὐτοῦ unter den Ausdruck λέγει ἡ γραφή zu stellen wären. Denn es ist mit nichts zu beweisen, daß das Ev. des h. Lucas damals nicht nur schon verfaßt, sondern auch dem Ap. und seinen Lesern bekannt gewesen sey. Nirgends auch im N. T. werden Vorschriften des Herrn und seiner Apostel, als schon verzeichnete,

1) Constit. Apost. II. 28.

γραφή genannt, und mit Aussprüchen des A. T. zugleich unter dieser Bezeichnung zusammengefaßt; vgl. auch I. Cor. 9, 14. 11, 29. Act. 20, 35. Auf der anderen Seite ist es mir auch nicht wahrscheinlich, daß der Ap. in den Worten ἄξιος ὁ ἐργ. die Stellen III. Mos. 19, 13. V. Mos. 24, 15 dem Sinne nach citire; denn diese Stellen enthalten die specielle Vorschrift, dem dürftigen Arbeiter den Lohn noch am nämlichen Tage zu verabreichen.

19. Schon das mosaische Gesetz verordnete V. Mos. 19, 15., daß „nicht Ein Zeuge wider Jemand auftrete über irgend ein Vergehen," sondern daß „auf Aussage zweier Zeugen oder auf Aussage dreier Zeugen irgend eine Sache bestätigt werde." Diese Verordnung trägt nun der Ap. auf Klagen gegen Presbyter über. Es ist nämlich an der Erhaltung des Ansehens der geistlichen Vorsteher so viel gelegen, zugleich aber sind sie durch ihre Stellung übereilten und böswilligen Verdächtigungen so sehr ausgesetzt, daß Gestattung von Einflüsterungen, und schnelles Verfahren gegen sie nur schädlich seyn kann. Darum verordnet der Apostel, daß nie von einem Einzelnen eine giltige Klage gegen sie angebracht werden könne, sondern nur von Zweien oder Dreien. — Daß unter πρεσβυτέρου in v. v. ein Kirchenältester zu verstehen sey, nicht ein Mann vorgerückteren Alters überhaupt, zeigt der Zusammenhang.

20. Nicht so leicht ist zu entscheiden, ob der Ap. im 20. v. unter den „Allen," in deren Gegenwart die Presbyter zurecht gewiesen werden sollen, deren Vergehen erwiesen sind — οἱ ἁμαρτάνοντες —, alle Presbyter zu denken seyen, oder alle Glieder der Gemeinde. Ohne die entgegengesetzte Ansicht für irrig erklären zu können, ziehe ich es doch vor, die Anordnung so auszulegen: Presbyter, welche sich vergehen, und deren Vergehen erwiesen ist, weise vor allen übrigen Presbytern zurecht, damit diese um so mehr sich vor Verfehlungen hüten. —

Verwalte dein Amt mit Unparteilichkeit v. 21., und verfahre mit Vorsicht v. 22—25.

21. Διαμαρτύρομαι ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ τῶν ἐκλεκτῶν ἀγγέλων, ἵνα ταῦτα φυλάξῃς χωρὶς προκρίματος, μηδὲν ποιῶν κατὰ πρόσκλισιν. 22. Χεῖρας ταχέως μηδενὶ ἐπιτίθει, μηδὲ κοινώνει ἁμαρτίαις ἀλλοτρίαις. Σεαυτὸν ἁγνὸν τήρει. 23. Μηκέτι ὑδροπότει, ἀλλ' οἴνῳ ὀλίγῳ χρῶ διὰ τὸν στόμαχόν σου καὶ τὰς πυκνάς σου ἀσθενείας. 24. Τινῶν ἀνθρώπων αἱ ἁμαρτίαι πρόδηλοί εἰσι, προάγουσαι εἰς κρίσιν· τισὶ δὲ καὶ ἐπακολουθοῦσιν. 25. Ὡσαύτως καὶ τὰ καλὰ ἔργα πρόδηλά ἐστι, καὶ τὰ ἄλλως ἔχοντα κρυβῆναι οὐ δύνανται.

21. Testor coram Deo et Christo Jesu et electis angelis, ut haec custodias sine praejudicio, nihil faciens in alteram partem declinando. — 22. Manus cito nemini imposueris, neque communicaveris peccatis alienis. Te ipsum castum custodi. — 23. Noli adhuc aquam bibere, sed modico vino utere propter stomachum tuum et frequentes tuas infirmitates. — 24. Quorundam hominum peccata manifesta sunt, praecedentia ad judicium, quosdam autem et subsequuntur. 25. Similiter et facta bona manifesta sunt, et quae aliter se habent, abscondi non possunt.

21. Ich fordere dich auf vor Gott und dem Herrn Jesus Christus und den auserwählten Engeln, daß du dieses beobachtest ohne Vorurtheil, nichts thuend nach Vorneigung. — 22. Die Hände lege Niemanden schnell auf, und nimm nicht Antheil an fremden Sünden. Bewahre dich rein. — 23. Trink nicht mehr Wasser, sondern genieße wenigen Wein um deines Magens und deiner häufigen Schwächen willen. — 24. Einiger Menschen Sünden sind vorher bekannt, und fördern auf zur Verurtheilung, einigen aber folgen sie nach; 25. gleicherweise sind auch die guten Werke offenbar, und die, womit es sich anders verhält, können nicht verborgen seyn. v. 21—25.

21. Διαμαρτύρεσθαι steht im N. T. von nachdrücklicher Rede überhaupt, sey es Belehrung, Bitte, Behauptung oder Aufforderung Luc. 16, 28. Act. 2, 40., namentlich wenn sie mit Betheuerung verbunden ist. — ἐνώπιον — τ. ἐκλεκτῶν ἀγγ. — Ob der Ap. durch das Epitheton „auserwählte" der Rede nur mehr Nachdruck geben vgl. 6, 13., oder die guten Engel von den bösen Geistern unterscheiden, oder die Vorstellung von der Wiederkunft des Herrn zum Gerichte unter Begleitung der „heiligen Engel" Mth. 25, 31. anregen, oder endlich auf jene Engel hinweisen wollte, welche insbesondere über der Leitung der christlichen Gemeinden wachen, und deren irdische Stellvertreter die kirchlichen Vorsteher sind Apoc. 2, 1. vgl. I. Cor. 11. 10., läßt sich mit Zuverlässigkeit nicht entscheiden. Vielleicht, das die Empfindung, in welcher der Ap. diese Worte schrieb, mehrere dieser Vorstellungen in sich enthielt, wie dieß zu geschehen pflegt. — ἵνα ταῦτα φυλάξῃς. Bei ταῦτα sieht der Ap. wohl auf alle die Vorschriften zurück, welche er vom Anfang unsr. Cap. bis daher gegeben hat, denn rücksichtlich ihrer aller war die Aufforderung zur Unparteilichkeit am Orte. Wenigstens ist kein Grund da, die Vorschrift in u. V. blos auf die Beklagungen und Zurechtweisungen der Presbyter zu beschränken. — χωρὶς προκρίματος wird durch das folgende μηδὲν . . πρόσκλισιν erklärt; ohne vorgefaßtes Urtheil welches durch ungerechte Zu- oder Abneigung erzeugt worden wäre. Die Lesart πρόκλησις — provocatio in jus — welche mehrere Handschriften und Väter darbieten, gibt keinen passenden Sinn.

22. χεῖρας μ. τ. ἐπιτίθει. Daß hier von der Einweihung zu kirchlichem Amte die Rede sey, ist aus dem Ausdrucke, vgl. Act. 6, 6. 13, 2, II. Tim. 1, 6. und aus dem Zusammenhang zu entnehmen. Uebrigens nöthigt der Ausdruck durchaus nicht, nur an die Presbyterweihe zu denken. Vielmehr bezieht sich die hier empfohlene Vorsicht

ohne Zweifel auch auf Diakonen, und auf die Dienst verrichtenden Wittwen v. 9. ff. Jene wurden ja nach Act. 6, 6. durch Händeauflegung eingeweiht; und daß diese auch bei der Einsetzung der lezteren stattgefunden habe, scheint aus dem Umstande hervorzugehen, daß der Händeauflegung, welche nach den sogen. apost. Constitutionen [1]) bei der Ordination der Diakonissen vorkam, nirgends ein späterer Ursprung zugeschrieben wird. — Die Händeauflegung nun war [2]) auch ein Zeichen der Anerkennung, und von Seiten des Auflegenden gleichsam eine Erklärung, für den Ordinirten verantwortlich seyn zu wollen. War dieser ein Untüchtiger und Unwürdiger, so trat jener in die Gemeinschaft der Schuld, welche der Ordinirte sich durch Nachläßigkeit, Aergerniß ꝛc. zuzog. Darum warnt der Ap. den T. vor übereiltem Händeauflegen, weil er durch solches sich fremder Sünden theilhaftig mache. — σεαυτὸν ἁγνὸν τήρει. Dieß drückt die eben ausgesprochene Warnung als Ermahnung aus: erhalte dich rein von fremden Sünden.

23. Da der Apostel von der Vorsicht redet, welche Tim. in Absicht auf geistliche Personen beobachten soll, kömmt ihm eine Vorsichtsmaßregel in den Sinn, welche Tim. freilich in ganz anderer Beziehung beobachten möge. Aus Gründen, welche nicht erwähnt werden, hatte Tim. bisher nur Wasser getrunken. Jezt war, vielleicht eben daher, sein Magen geschwächt, und es wandelte ihn häufig Uebelbefinden an. Aus diesem Grunde gibt ihm der Ap. auf, Wein in geringer Quantität zu seinem Getränke zu machen. Auffallend ist allerdings die Stellung dieser Rede — mitten in Vorschriften über Anstellung der Kirchenbeamten —; aber durchaus nicht unerklärlich. — Denn da der Ap. von Vorsicht redet, mußte in seinem väterlich besorgten Gemüthe der Gedanke an die Vorsicht, welche Tim. seiner Gesundheit

1) L. VIII. cp. 16.
2) Vgl. zu 1. 14.

ſchuldig ſey, von ſelbſt angeregt werden; und den Rath, welchen er denſelben zu geben ſich vorgenommen hatte, wollte der Ap. an der Stelle niederſchreiben, wo er ihm in den Sinn kam, damit er ihn ja nicht vergäße. Dergleichen Zwiſchenreden pflegen wir in Geſprächen und Briefen anzubringen; und die Digreſſion II. Cor. 6, 14—17. zeigt, daß ſie auch bei dem Ap. vorkommen konnten x).

24. Der 24. v. ſchließt ſich an v. 22. an, und weiſet noch, wie Anwendung der nöthigen Vorſicht die Kirche vor unwürdigen Dienern bewahren werde. Es fand vor der Einſetzung der Kirchendiener eine Probe oder Prüfung ſtatt, 1. Tim. 3, 10. Wurde dieſe nun mit gehöriger Umſicht und Gewiſſenhaftigkeit behandelt: ſo konnte nicht wohl ein Unwürdiger angenommen, ein Würdiger abgewieſen werden. Entweder nämlich waren die Sitten derer, welche ſich um das Amt bewarben, ſchon vorher bekannt; in dieſem Falle konnte über die Zulaſſung oder Abweiſung derſelben gar kein Zweifel eintreten. Oder man hatte ſich darüber vor der Bewerbung noch keine Gewißheit verſchaffen können; dieſe zu geben, war eine gut eingerichtete Prüfung geeignet. — πρόδηλα πρόδηλα bedeutet ſowohl: vorher bekannt, als: allbekannt, und beide Vorſtellungen liegen hier in dem Worte. — προάγουσαι εἰς κρίσιν, wie I, 18. ſie fordern zum Voraus auf, ſind zum Entſcheidung d. h. nach dem Zuſammenhang: zur Verwerfung,

x) De Wette a. a. O. I. 295. Vielleicht ließe ſich auch dieſe Einſchaltung ſo erklären: mit V. 21. war die bisher gebrauchte Membrane zu Ende, und ein neues Blatt wurde bei V. 24. angelegt, auf welches der Reſt des Briefes geſchrieben wurde. Nach Vollendung des Ganzen mag dem Ap. noch das V. 22. Enthaltene beigefallen ſeyn; er fand aber auf dem lezten Blatte keinen Platz mehr dafür, und ſchrieb es deßwegen noch auf die mit V. 22. ſchließende Membrane, an deren Ende ein wenig Raum übrig geblieben war." Vielleicht!

Abweiſung. — ἐπακολουθοῦσι — folgen ſie nach; aber nicht, als ob der Ap. überhaupt ſagen wollte: bei Einigen zeigen ſie ſich nachher, d. h. früher oder ſpäter, oder gar: erſt nachdem ſie ſchon ins Amt geſezt ſind, ſondern: folgen ſie auf dem Fuße nach (denn dieß bedeutet ἐπακολουθεῖν), ſo daß ſie nur der Uebereilung und Leichtfertigkeit in der Beobachtung unbekannt bleiben können.

25. καὶ τὰ καλὰ ἔργα, ergänze aus dem Vorhergehenden: τινῶν oder ἑτέρων. τὰ ἄλλως ἔχοντα, d. h. welche nicht vorher ſchon bekannt ſind, ſo daß man über die ſittliche Güte dieſer Menſchen ſich ohne nähere Prüfung kein zuverläßiges Urtheil bilden kann. Der Auslegung: die ſich anders verhalten, d. h. welche böſe ſind, ſteht im Wege, daß von der Erkennbarkeit der böſen Werke ſchon im v. 24. geſprochen worden iſt. — κρυβῆναι οὐ δύνανται, wenn man nämlich nur die betreffenden Perſonen ſorgfältig beobachten will.

Auf dieſe Anweiſungen des Apoſtels gründen ſich die ſpäteren kirchlichen Verordnungen über die Prüfungen und Probezeiten, welche den Anſtellungen im Kirchendienſte vorhergehen ſollen. Die Oberen haben auch bei der gewiſſenhafteſten Handhabung derſelben nie ganz verhindern können, daß auch Unwürdige die Händeauflegung erlangten. Das konnten die Apoſtel ſelbſt nicht, und von ſolchen Fällen (Ausnahmen) redet auch der Apoſtel nicht. Dagegen wie ſchrecklich hat ſich die Vernachläßigung ſeiner Vorſchriften immer und überall gerächt, wo man es verſäumte, diejenige Kenntniß ſich zu verſchaffen, welche erlangt werden konnte; wo man ſolche weihete, von denen man keine guten Werke wußte, oder gar ſolche, deren Sünden allbekannt waren!

Cap. VI.

Vorschriften für Sklaven.

1. Ὅσοι εἰσὶν ὑπὸ ζυγὸν δοῦλοι, τοὺς ἰδίους δεσπότας πάσης τιμῆς ἀξίους ἡγείσθωσαν, ἵνα μὴ τὸ ὄνομα τοῦ Θεοῦ καὶ ἡ διδασκαλία βλασφημῆται· 2. οἱ δὲ πιστοὺς ἔχοντες δεσπότας μὴ καταφρονείτωσαν, ὅτι ἀδελφοί εἰσι, ἀλλὰ μᾶλλον δουλευέτωσαν, ὅτι πιστοί εἰσι καὶ ἀγαπητοὶ οἱ τῆς εὐεργεσίας ἀντιλαμβανόμενοι. Ταῦτα δίδασκε καὶ παρακάλει.

1. Quicunque sunt sub jugo servi, dominos suos omni honore dignos arbitrentur, ne nomen domini et doctrina blasphemetur; 2. qui autem fideles habent dominos, non contemnant, quia fratres sunt, sed magis serviant, quia fideles sunt et dilecti, qui beneficii participes sunt. Haec edoce et exhortare.

1. Welche immer als Knechte unter dem Joche sind, sollen ihre Gebieter aller Ehre werth achten, damit nicht der Name Gottes und die Lehre gelästert werde; 2. die aber gläubige Gebieter haben, sollen sie nicht geringe achten, weil sie Brüder sind, sondern noch eifriger dienen, weil das Gläubige sind und Geliebte, welche die guten Dienstleistungen empfangen. Solches lehre und ermahne.

---

2. Von dem Kirchendienste geht der Ap. zu dem Verhältnisse der bürgerlichen Abhängigkeit über, und gibt Vorschriften für die christlichen Sklaven nichtchristlichen (v. 1.) und christlichen (v. 2.) Herren. Kleinasien hatte damals, wie Griechenland und Italien, eine

Menge von Sklaven [1]); daher als der Glaube daselbst gepredigt wurde, bekam das Evangelium viele Anhänger unter den Sklaven. Diese waren durch die Glaubensboten angewiesen, ihre bürgerliche Freiheit nicht anders, als auf gesetzlichem Wege anzustreben, wo dieß nicht gehe, in ihrem Dienstverhältniß zu bleiben, vgl. I. Cor. 7, 20—22. Daher treffen wir in Ephesus δοῦλοι ὑπὸ ζυγόν (vgl. wegen ζυγός III. Mos. 26, 13. Joh. 8, 4.) Sklaven unter dem Joche, d. h. solche, auf welchen die Schmach und Plage lastete, welche die griechische und römische Denk- und Lebensweise auf die Sklaven legte. Die christlichen Herren nämlich durften ihre Sklaven durchaus nicht mehr als Geschöpfe niederer Art und mit denen man schalten könne, wie mit Sachen, ansehen und behandeln; bei diesen waren die Sklaven nicht mehr unter dem Joche. Denen unter dem Joche aber gebietet der Ap. ihren heidnischen Gebietern alle die Achtung zu zollen, πάσης τιμῆς, welche ihre bürgerliche Unterordnung unter dieselben zur Pflicht machte. Eph. 6, 5. Col. 3, 22—25. I. Pet. 2, 18. Als Beweggrund nennt der Ap. wieder die Ehre Gottes und des Evangeliums. Man sehe hiezu noch Tit. 2, 9, 10.

Die christlichen Herren waren belehrt, daß, angesehen den inneren Werth, die Schätzung in den Augen Gottes, den Beruf zur Heiligung und Seligkeit, die Sklaven ihnen gleich seyen Gal. 3, 28. Col. 3, 11. und waren angewiesen, sie als Freie in Christo, als Kinder Gottes und als Brüder zu behandeln Eph. 6, 9. Auf daß nun nicht ihre Sklaven auf die Meinung kommen möchten, die Gleichheit der christlichen Liebe habe eine Gleichheit des bürgerlichen Rechtes und Ranges bei sich, und sie seyen darum nicht mehr verpflichtet ihre bisherigen Gebieter als Vorgesetzte zu ehren und

[1]) Cicer. pro Flacco: Quis unquam Graecus comoediam scripsit, in qua servus primarium partum non esset Lydus?

ihnen zu gehorchen, so schreibt der Ap.: die Sklaven, welche gläubige Herren haben, dürfen diesen darum, weil sie ihre Brüder sind, nicht die Achtung versagen, welche man Vorgesetzten schuldig ist, μὴ καταφρονείτωσαν. Die Aenderung, welche das Evangelium in ihr Verhältniß gebracht hat, ist vielmehr von der Art, daß sie durch dasselbe nur zu desto eifrigerer Beobachtung ihrer Dienstpflichten angetrieben werden — μᾶλλον δουλευέτωσαν. Was nämlich außerhalb der christlichen Anschauungsweise ein bloßes ἔργον, eine Leistung ist, wodurch der Sklave der Geißel entgeht, welche über den Nichtleistenden geschwungen wird, das ist nach christlicher Betrachtung eine wohlthätige Handlung — εὐεργεσία, vgl. Act. 4, 9.; der Sklave wird dadurch der Wohlthäter seines Herrn. Und seinem Herrn Wohlthaten zu erweisen drängt den christlichen Sklaven der Eine Glaube, welcher sie verbindet, und die Liebe, welche er als Christ jenem schuldig ist: Sie (die Sklaven) sollen ihnen (den gläubigen Herren) um so mehr dienen, weil die, welche die gute Dienstleistung empfangen, Gläubige und Geliebte sind [1]). Siehe da den Text zu einer Predigt über das, was den christlichen Dienstboten treibt, und was ihn ehrt. Es treibt ihn zur eifrigen und gewissenhaften Berufserfüllung der Glaube, es treibt ihn die Liebe; und es ehrt ihn, daß er dem Bruder dient, und zwar als Wohlthäter dient. — Wer zählt die Tausende von Knechten und Arbeitern, denen diese Lehre der h. Schrift Ruhe, Kraft und Freude in ihrem harten Berufe gegeben hat, und geben wird? Und dagegen, wo sind die glücklichen Erfolge Jener, welche die Dienenden beglücken wollten durch Entfernung der Gebietenden? Die Geschichte hat auch in dieser Sache über Jene gerichtet, welche ein Heil für sich oder Andere suchen ohne das Evangelium, oder gegen es.

1) S. auch D. Flatt a. a. Orte, S. 189. f.

Ich habe die, auch von D. Kistemaker gebilligte Beziehung der Prädicate πιστοὶ – ἀγαπητοὶ – ἀντιλαμβανόμενοι auf die Dienstherren anderen Verbindungsweisen vorgezogen; wie ich glaube mit Grund. Bezieht man nämlich alle drei Worte auf die Sklaven, und erklärt: weil sie — die Sklaven — Gläubige und von Gott Geliebte und der Wohlthat des Christenthums Theilhaftige sind, so sezt man den Worten Bestimmungen bei, die über sie selber hinausliegen, ohne durch den Zusammenhang nahe genug gelegt zu seyn; dabei macht der Artikel bei οἱ ἀντιλαμβ. Schwierigkeit, und der Gedanke bildete eben so gut einen Beweggrund für Sklaven unter dem Joche, wie für Knechte gläubiger Herren. — Wollte man aber das dritte Glied so auslegen: weil sie für ihre treuen Dienste gute Behandlung von ihren Herren erfahren, so wäre auch hiegegen der Artekel bei ἀντιλ. entschieden. — Noch unthunlicher ist wegen der grammatischen Beschaffenheit des Textes die Auslegung: weil sie (die Sklaven) mit ihren Herren den gleichen Glauben haben, und von ihnen geliebt und gut behandelt werden. — Dieselbe läßt sich auch mit jener Auffassung nicht vereinigen, nach welcher zwar alle drei Prädicate auf die Herren bezogen werden, das lezte aber die Deutung erhält: weil sie — die Herren Gläubige sind, und von Gott Geliebte und der Wohlthat des Evangeliums Genießende, als ob stände ἀγαπ. καὶ πιστοὶ καὶ τ. εὐεργ. ἀντιλ. — Auch diesen Abschnitt beschließt der Ap., wie den vorhergehenden 4, 11., mit einer Aufforderung, seine Lehren und Ermahnungen den gegebenen Vorschriften gemäß einzurichten, ταῦτα δ. κ. παρακάλει.

Daran knüpft sich aber noch einmal der Gedanke an Lehren, welche den bisher vorgetragenen entgegengesezt sind, und so erklärt sich der Verfasser noch einmal über Irrlehren, in der Absicht, dem Tim. weitere Kennzeichen der Irrlehrer anzugeben; eine Vorschrift für den Fall

nachzuholen, wenn ſich dieſelben als entſchiedene und ausgebildete Gegner der reinen Lehre benehmen ſollten; einige fernere Puncte zu beſprechen, an welchen man gegen ſie beſonders auf ſeiner Hut ſeyn müſſe, und den Tim. noch einmal zu ermahnen und zu warnen.

G. Ueber Anderslehrende, und gegen ſie. v. 3—19.

3. *Εἴ τις ἑτεροδιδασκαλεῖ, καὶ μὴ προσέρχεται ὑγιαίνουσι λόγοις τοῖς τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, καὶ τῇ κατ' εὐσέβειαν διδασκαλίᾳ,* 4. *τετύφωται, μηδὲν ἐπιστάμενος, ἀλλὰ νοσῶν περὶ ζητήσεις καὶ λογομαχίας· ἐξ ὧν γίνεται φθόνος, ἔρις, βλασφημίαι, ὑπόνοιαι πονηραὶ,* 5. *διαπαρατριβαὶ διεφθαρμένων ἀνθρώπων τὸν νοῦν, καὶ ἀπεστερημένων τῆς ἀληθείας, νομιζόντων πορισμὸν εἶναι τὴν εὐσέβειαν, ἀφίστασο ἀπὸ τῶν τοιούτων.*

3. Si quis aliter docet, et non acquiescit sanis sermonibus domini nostri Jesu Christi, et ei, quae secundum pietatem est doctrinae, 4. superbus est, nihil sciens, sed languens circa quaestiones et pugnas verborum, ex quibus oriuntur invidiae, blasphemiae, suspiciones malae, 5. conflictationes hominum mente corruptorum, et qui veritate privati sunt, existimantium quaestum esse pietatem.

3. Wenn Jemand anders lehrt, und nicht gehet nach den geſunden Worten unſeres Herrn Jeſu Chriſti und der der Frömmigkeit gemäßen Lehre, 4. aufgeblähet iſt, ohne daß er etwas verſtehet, ſondern weil er krank iſt an Unterſuchungen und Wortſtreitereien, woraus entſpringt Misgunſt, Hader, Läſterungen, böſer Argwohn, 5. Aufreizungen durch Leute, die verdorben ſind am

Sinn, beraubt der Wahrheit, und wähnen, Frömmigkeit sey ein Gewerbe: so ziehe dich zurück von dergleichen. V. 3—5.

---

3. Unverkennbar redet der Ap. von solchen Personen, über welche er sich schon am Anfang 1, 3—7. erklärt hat. — ἑτεροδιδασκαλεῖ vgl. zu 1, 3. [1]) Der Ausdruck ist nicht so zu beschränken, daß nur an unrichtige Lehren über die Pflichten der Sklaven gedacht wird, wovon v. 1, 2. die Rede war, sondern in seinem ganzen Umfange zu nehmen, und auf abweichende Lehren überhaupt, insbesondere aber auf solche, wie sie in Ephesus zu befürchten und zu bestreiten waren, zu beziehen. — ὑγιαίνοντες λόγοι i. q. ὑγιαίνουσα διδασκαλία Tit. 1, 9. [2]), λόγος ὑγιής Tit. 2, 8. — ἡ κατ᾽ εὐσέβειαν διδασκαλία, vgl. Tit. 1, 1. ἀλήθεια ἡ κατ᾽ εὐσέβειαν.

4. τετύφωται s. z. 3, 6. [3]). Die Aufgedunsenheit d. h. der eitle und anmaßende Dünkel, rührt hie und da von dem Besitze wirklicher Ueberlegenheit in Kenntnissen her, obwohl sie auch in diesem Falle höchst tadelnswerth und schädlich ist, vgl. I. Cor. 8, 1. Aber bei den Anderslehrenden ist sie ein rein krankhafter Zustand, insofern nicht nur ihr von dem reinen Ev. abweichendes Wissen so viel als kein Wissen ist, sondern ihre Beschäftigungen mit Gegenständen des Wissens Wirkungen und Beweise ihrer inneren Gestörtheit sind [4]).

---

1) S. 188.

2) S. 59. f.

3) S. 265.

4) Chrysost. νοσεῖν τὸ ζητεῖν καὶ λογομαχίαι. πλεόνως. ὅταν γὰρ ὑπὸ τῶν λογισμῶν ἡ ψυχὴ πυρέττῃ, ὅταν χειμάζηται, τότε ζητεῖ· ὅταν δὲ ἐν ὑγείᾳ ᾖ, τότε οὐ ζητεῖ, ἀλλὰ τὴν πίστιν δέχεται.

μηδὲν ἐπιστάμενος ist, wie ἀλλὰ νοσῶν περὶ ζητήσεις κ. λογομαχίας von τετύφ. abhängig. Daß die eph. Irrlehrer nichts, d. h. nichts Rechtes wissen, hat der Apostel 1, 6 ff. gezeigt. Der bildliche Ausdruck: krankseyn an Fragen u. W., ist durch die Bezeichnung der wahren Lehre als einer gesunden, und der der Wahrheit Anhängenden als Gesunder im Glauben Tit. 2, 2. angeregt. Auch bei Profanscribenten werden unordentliche Neigungen und Bestrebungen als Krankheiten bezeichnet, an denen man leide: so spricht Plutarch [1]) von Ehrsüchtigen, als von περὶ δόξαν νοσοῦντες [2]), von einem νοσῶν περὶ σφραγίδια πολυτελῆ, der ein leidenschaftlicher Liebhaber von kostbaren Ringen ist. ζητήσεις Tit. 3, 9. 1. Tim. 1, 4. — λογομαχία — bedeutet sowohl ein Gezänke mit Worten, im Gegensatz zum Handgemenge, als ein Gezänke um Worte, wenn man entweder in der Sache selber Eins ist, und nur wegen der Worte streitet, oder mit Worten um sich wirft, und mit Hitze für sie kämpft, ohne damit irgend einen Sinn zu verbinden. Nun heißt es 1, 7. von den auch hier gemeinten Leuten, sie verstehen weder, was sie sagen, noch, wofür sie sich ereifern; demnach werden die λογομ. an u. St. wohl Streite mit, und um Behauptungen seyn, mit denen die Streiter keinen Sinn, oder doch nicht den rechten verbanden. Heißt es ja auch v. 5. von diesen Leuten, daß sie der Wahrheit baar seyen. — Als verderbliche Wirkungen des hohlen Dünkels und der Gezänke der Anderslehrenden nennt der Ap. φθόνος Mißgunst, eine anhaltende herbe, unfreundliche Stimmung gegen Andersdenkende, ἔρις fortwährender Zwist und unaufhörliche Spannung, βλασφημίαι Ehrverletzungen durch Verläumdung, Verdächtigung, ὑπόνοιαι πονηραὶ böser Arg-

1) S. Wetstein z. d. St. II. 347.
2) S. 144.

wohn, das liebloſe Benehmen derer, welche Anderen durchweg das Schlimmſte zutrauen.

5. διαπαραττριβαί (, denn dieſe Leſart iſt nach dem Ausſchlag der krit. Zeugniſſe entſchieden der anderen παραδιατριβαί vorzuziehen, wie bei Griesbach zu ſehen iſt;) bedeutet Reibungen, conflictationes Vulg., welche in irgend einer Beziehung etwas Starkes, Wirkſames oder Heftiges haben (δια vgl. Act. 18, 28.). Die älteren Ausleger [1]) denken an die Anſteckung, welche von dieſen Leuten durch ihr Zuſammenſeyn mit Anderen auf dieſe gleichſam wie durch Berührung und Reibung übergehe. Allein dieſe Auffaſſung iſt weder ſprachlich geſichert, noch nimmt ſie ungezwungen genug die übrigen Worte zu ſich. Man könnte an die heftigen Auftritte denken, welche der Gegenſatz der Anſichten und Geſinnungen herbeiführen mußte; allein, es ſind dieſe im Vorhergehenden ſchon zweimal angedeutet, λογομαχίας, ἔριδας, und es will ſich die Rede von denſelben überhaupt nicht recht in unſere Stelle fügen. παρατριβή, welches durch διά verſtärkt wird, hat nachweisbar die Bedeutung: Aufreizung, Aufhetzung [2]), und dieſe Bedeutung gibt uns für den Zuſammenhang folgenden Gedanken: die Streitfragen und das Wortgezänke dienen den Anderslehrenden zum Mittel aufzuhetzen, nämlich die einen unter den Gläubigen gegen die andern, und dadurch ſich ſelber Eingang zu verſchaffen, ſich nothwendig zu machen, ihre eigennützigen Abſichten durchzuſetzen u. ſ. f. — διεφθαρμένων ἀνθρ. τ. νοῦν der Genitiv gehört dem Subject: Aufreizungen durch M. In der Stellung der Worte διεφθ. ἀνθρ. ſtatt ἀνθρ. διεφθ. erkennen wir den Verfaſſer von Stellen,

1) Theodoret. ad h. l. Ὥσπερ τὰ νοσοῦντα πρόβατα τοῖς ὑγιέστερον συνδιαιτώμενα μεταδίδωσι τῆς νόσου, οὕτω καὶ οὗτοι τοὺς πελάζοντας ἐμφοροῦσι τῆς λύμης. So Chrysost. Oecumen.

2) Polyb. IV. 47. ἤδεσαν τὸν Ἀρχαλαν παρατριβόμενον ἐκ τινῶν πρὸς τοὺς Βυζαντίους,

wie Rom. 8, 18. Gal. 3, 23. [1]) πορισμὸν εἶν. τ. εὐσ. daß Frömmigkeit ein Gewerb sey, d. h. ein Mittel ihre Absichten auf Ehre, Geld, Einfluß ꝛc. auf eine vortheilhafte Weise zu erreichen.

Wie aus dem von der gesunden Lehre des Herrn abliegenden Forschen und Streiten in religiös-kirchlichen Dingen alle die namhaft gemachten Erscheinungen sich in Eph. entwickeln mußten, zeigt die Geschichte in dem, was überall bei den Anderslehrenden vorkommt. Oder (ich meine nicht diese oder jene Secte und Partei, sondern den Charakter der Secte als solcher überhaupt) wann hat ein Anderslehrender den dulden mögen, welcher ihm sich nicht anschloß? wann hat er diejenigen nicht angefeindet, deren Glaube und Leben eine factische Bestreitung seiner Meinungen war? Fehlt es an Lästerungen, wo ganze Kirchengesellschaften z. B. der Sinnlichkeit bezüchtigt werden? an falschem Argwohn, wo man außer dem eigenen Anhang nur Betrüger oder Betrogene sieht? an Aufreizungen, wo man den Leidenschaften der Jugend und der Schwäche des Alters schmeichelt, um gegen ehrwürdige Institutionen einzunehmen? an Herabwürdigung des Heiligsten zu einem Mittel, wo man um einen untergeordneten — wirklich oder vermeintlich guten Zweck zu erreichen, sich gegen die Grundlagen christlichen Glaubens und Lebens erhebt?

Die Worte ἀφίστασο ἀπὸ τῶν τοιούτων, laß ab von solchen Leuten, hebe die Gemeinschaft mit ihnen auf, enthalten den Nachsatz zu εἴ τις — εἶναι τ. εὐσέβειαν, welcher, wie das öfters vorkömmt, unter dem Einflusse der näher vorangehenden Plurale διεφθαρμένων ἀνθρώπων, ἀπεστερημένων, νομιζόντων das Subject, von welchem die Rede ist, statt im Singular — in der Vielzahl wiederholt, εἴ τις — ἀ. τ. τοιούτων. Gewöhnlicher setzt man den Anfang des Nachsatzes bei τετύφωται v. 4.: Wenn Einer anders lehrt —

3) Vgl. D. Winer, a. a. O. II. 193.

der iſt aufgedunſen ꝛc. Allein man muß ſchon daran zweifeln, daß der Ap. jeden Anderslehrenden, alſo auch den, der erſt beginnt in dieſem und jenem Puncte von der geſunden Lehre abzugehen, als einen aufgedunſenen Menſchen bezeichnen, und nicht undeutlich den Menſchen verdorbenen Sinnes ꝛc. beizählen wolle. Aber dieſe Abtheilung gibt auch im Vergleich zu 1, 3 — 5. einen unſtatthaften Sinn. Denn da der Ap. an dieſer Stelle von Leuten ſpricht, die Tim. vom Anderslehren abhalten und zurückbringen ſolle durch Ermahnung, ſo darf man hier nicht den Gedanken ſuchen, Tim. ſolle den Umgang mit Solchen abbrechen. Dagegen iſt dieſe Anweiſung ganz an ihrem Orte, wenn εἴ τις — τ. εὐσεβ. den Vorderſatz bilden, in welchem Solche geſchildert werden, welche durch ihre Geſinnung und Lebensweiſe ſich als ausgebildete Irrlehrer darſtellen. Selbſt wenn die Worte ἀφιστ. ἀ. τ. τοιούτων erſt ſpätere, jedenfalls aber den Sinn des Ap. richtig gebende, Einſchaltung ſeyn ſollten, wie ſie denn von der Vulg. nicht überſezt werden, und in wichtigen Handſchriften fehlen [1]), und deren ſpätere Auslaſſung allerdings weniger erklärlich iſt, als ihre Einſchaltung durch eine jüngere Hand: dürfte man den Nachſatz nur in den für dieſen Fall von dem Apoſtel im Sinn behaltenen Worten ſuchen, nicht aber bei τετύφ. anſetzen, weil durch lezteres die Rede des Ap. zu einer bloſen Expoſtulation würde, deren Zweck man nicht einſähe.

6. Ἔστι δὲ πορισμὸς μέγας ἡ εὐσέβεια μετὰ αὐταρκείας. 7. Οὐδὲν γὰρ εἰσηνέγκαμεν εἰς τὸν κόσμον, δῆλον, ὅτι οὐδὲ ἐξενεγκεῖν τι δυνάμεθα· 8. ἔχοντες δὲ διατροφὰς καὶ σκε-

6. Est autem quaestus magnus pietas cum fuffi.cientia. 7. Nihil enim intulimus in hunc mundum, haud dubium, quod nec aufferre quid possumus; 8. habentes autem alimenta et

1) S. Griesbach z. d. St.

πάσματα, τούτοις ἀρκεσθησόμεθα. 9. Οἱ δὲ βουλόμενοι πλουτεῖν, ἐμπίπτουσιν εἰς πειρασμὸν καὶ παγίδα καὶ ἐπιθυμίας πολλὰς ἀνοήτους καὶ βλαβερὰς, αἵτινες βυθίζουσι τοὺς ἀνθρώπους εἰς ὄλεθρον καὶ ἀπώλειαν. 10. Ῥίζα γὰρ πάντων τῶν κακῶν ἐστιν ἡ φιλαργυρία, ἧς τινες ὀρεγόμενοι ἀπεπλανήθησαν ἀπὸ τῆς πίστεως, καὶ ἑαυτοὺς περιέπειραν ὀδύναις πολλαῖς.

quibus tegamur, his contenti simus. 9. Nam qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem et in laqueum diaboli et desideria multa inutilia et nociva, quae mergunt homines in interitum et perditionem. 10. Radix enim omnium malorum est cupiditas, quam quidam appetentes erraverunt a fide, et inseruerunt se doloribus multis.

6. Es iſt aber ein großer Erwerb die Frömmigkeit bei Genügſamkeit. 7. Denn wir haben nichts hereingebracht in die Welt, offenbar iſt's, daß wir auch nichts hinausbringen können; 8. haben wir aber Nahrung und Bedeckung, ſo wird uns daran genügen. 9. Die aber reich werden wollen, gerathen in Verſuchung und Falle und viele alberne und ſchädliche Gelüſte, welche die Menſchen verſenken in Verderben und Untergang. 10. Denn eine Wurzel aller Uebel iſt die Geldſucht, wornach einige ſtrebend vom Glauben abgeirrt ſind, und ſich ſelber durchbohrt haben mit vielen Schmerzen. v. 6 — 10.

---

6. In πορισμὸς liegen beide Bedeutungen, Erwerbsmittel und Erworbenes, Gewerb und Erwerb, Gewinn. Der Ap. ſagt nun, ſey gleich die Frömmigkeit kein πορ. im Sinne der Anderslehrenden, kein Gewerbe, ſo ſey ſie doch ein Erwerb, ein großer Gewinn; nämlich die Frömmigkeit iſt ein unvergleichliches Gut durch ſich ſelber, durch das, was ſie in ſich faßt, und aus ſich gibt und wirkt. Zu dieſem ge-

hört nun ein genügsamer Sinn; und der Apostel sagt daher: Frömmigkeit hat Genügsamkeit, Genügsamkeit ist Gewinn; also Frömmigkeit ist Gewinn.

Der 7. u. 8. v. drücken die Gesinnungen der Genügsamkeit aus, welche die Frömmigkeit gibt. So sprechen die von ihr Beseelten: Güter der Erde an uns ziehen, gleichsam um sie der Erde zu entziehen, und fortzunehmen, ἐξενεγκεῖν, können wir erlaubter Weise nicht οὐ δυνάμεθα; denn wir, die wir nichts in sie niedergelegt, nichts in sie hereingebracht haben, οὐδὲν εἰσηνέγκαμεν, haben offenbar durchaus keinen Anspruch an sie. Da wir nun aber dennoch von ihr hinreichende Mittel zur Nährung und zum Schutze des Leibes erhalten, ἔχοντες δὲ διατροφὰς καὶ σκεπάσματα, so werden wir doch hiemit uns begnügen, τούτοις ἀρκεσθησόμεθα vgl. Phil. 4, 11. Den Gewinn nun, welcher in solcher genügsamen Gesinnung liegt, zeigt der Ap. in dem Uebel, welches die entgegengesezte Gesinnung stiftet.

9. Οἱ δὲ βουλ. Es ist die Rede von der entgegengesezten Gesinnung, daher δέ. Die Vulg. faßt das Uebel, welches aus der Habsucht kömmt, als einen Grund zur Genügsamkeit auf und gibt daher: Nam qui volunt etc. — ἐμπ. εἰς πειρασμὸν καὶ παγίδα. πειρασμὸς, Versuchung. Die Schrift nennt so Alles, wodurch dem Menschen das Sündigen nahe gelegt wird, Luc. 1, 13., sey jenes schon an sich sündhaft Luc. 4, 13., oder nicht Mtth. 6, 13., und gehe der Mensch in die Sünde ein Mrc. 14, 38., oder nicht Jacob. 1, 12. Hier sind alle die Reize und Gelegenheiten zur Sünde gemeint, welche das ungeordnete Streben nach Reichthum im Gefolge hat; läßt sich der M. durch dieselben wirklich verführen, so geht er in die Falle παγὶς (τοῦ διαβόλου, welches einige krit. Quellen darbieten, und auch die Vulg. übersezt, scheint aus 3, 7. dahin gekommen zu seyn). Dieses ist wohl die wirklich vollbrachte Sünde, jenes aber an u. St. erst die

Einladung, Anreizung und Gelegenheit. — ἐπιθυμίας π. ἀνοήτους κ. βλαβερὰς. Die Lesart ἀνονήτους, welche auch der Vulg. a. u. St. vorlag — inutilia — scheint durch ihre Sinnverwandschaft mit βλ. einige Aufnahme gefunden zu haben.

10. Daß Solche, welche reich werden wollen, in viele thörichte und schädliche Begierden verfallen, hat seinen inneren Grund darin, daß es kein sittliches oder physisches Uebel gibt, zu welchem nicht unter Umständen unordentliche Geldliebe führen könnte; dieß wollen die Worte des Ap. sagen: ῥίζα γ. πάντων τ. κακῶν ἐ. ἡ. φιλαργυρία. Die Thorheit, die innere Unsittlichkeit und Verderblichkeit der Habsucht ist vielfältig, auch in heidnischen Schriften, ausgeführt, und liegt jedem Nachdenken und jeder Beobachtung nahe genug. Der Ap. weist den Tim. auf ihm bekannte Fälle hin, wo Hingebung an irdischen Erwerb Abfall vom Glauben zur Folge hatte, und für die Gefallenen selber große Qual herbeiführte. Jenes ist bei einem hohen Grad von Geldgeiz, wo Mammon der Gott des Menschen wird, Luc. 16, 3., erklärlich, und trat z. B. bei Judas dem Verräther auf schauderhafte Weise ein, dieses weist nicht undeutlich auf die Unruhe, die den eigenen Körper verwahrlosende und mishandelnde Kargheit, die Raserei der Geldgier, die Bisse des verletzten Gewissens, die Schmach der Selbstentwürdigung hin. — Eigenthümlich ist in grammatischer Hinsicht ἡ φιλαργυρία, ἧς τ. ὀρεγόμενοι. Es verhält sich hier ähnlich, wie 2, 15. bei τεκνογονίας, ἐὰν μείνωσιν [1]), daß nämlich aus φιλαργυρία ἄργυρος zu nehmen und als Object zu ὀρέγομ. zu denken ist, so daß die Worte stehen statt ἡ φιλία τ. ἀργύριου, οὗ τ. ὀρεγ. Denn „nach Geldliebe streben" drückt den offenbar hier beabsichtigten Gedanken „der Geldliebe ergeben seyn" nicht grammatisch genau aus. Dieß hat schon

1) S. 258.

Cornelius a. l. bemerkt [1]). Statt περιέπειραν transfixerunt, haben wenig kritiſche Auctoritäten περιέσπειραν; „haben ſich überſäet", welches die Vulg. ausdrückt durch inseruerunt, gleichſam: haben ſich eingezwängt in viele Pein.

Nachdem der Ap. von den Irrlehrern, ſodann von der Gewinnſucht, ihrer Unverträglichkeit mit der chriſtlichen Frömmigkeit und ihren verderblichen Wirkungen geſprochen, warnt er den Tim. ſelber davor, und knüpft daran eine höchſt eindringliche Aufforderung zu treuer Berufserfüllung.

11. Σὺ δέ, ὦ ἄνθρωπε τοῦ Θεοῦ, ταῦτα φεῦγε· δίωκε δὲ δικαιοσύνην, εὐσέβειαν, πίστιν, ἀγάπην, ὑπομονήν, πραότητα. 12. Ἀγωνίζου τὸν καλὸν ἀγῶνα τῆς πίστεως, ἐπιλαβοῦ τῆς αἰωνίου ζωῆς, εἰς ἣν ἐκλήθης, καὶ ὡμολόγησας τὴν καλὴν ὁμολογίαν ἐνώπιον πολλῶν μαρτύρων. 13. Παραγγέλλω σοι ἐνώπιον Θεοῦ τοῦ ζωοποιοῦντος τὰ πάντα, καὶ Χριστοῦ Ἰησοῦ τοῦ μαρτυρήσαντος ἐπὶ Ποντίου Πιλάτου τὴν καλὴν ὁμολογίαν, 14. τηρῆσαί σε τὴν ἐντολὴν ἄσπι-

11. Tu autem, o homo Dei! haec fuge; sectare vero justitiam, pietatem, fidem, charitatem, patientiam, mansuetudinem. 12. Certa bonum certamen fidei, apprehende vitam aeternam, in qua vocatus es, et confessus bonam confessionem coram multis testibus. — 13. Praecipio tibi coram Deo, qui vivificat omnia, et Christo Jesu, qui testimonium reddidit sub Pontio Pilato, bonam confessionem, 14. ut serves mandatum sine macula, irreprehensibile, us-

1) ad h. l. p. 760. Relativum quam non refert cupiditatem, sed pecuniam: haec enim appetitur, non autem ipsa cupiditas, pecunia autem licet non sit in latino textu, est tamen in graeco: includitur enim in voce φιλαργυρία, haec enim non est aliud, quam φιλία τ. ἀργυρίας, sive ἀργύρου, i. e. amor pecuniae.

λον, ἀνεπίληπτον, μέχρι τῆς ἐπιφανείας τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, 15. ἣν καιροῖς ἰδίοις δείξει ὁ μακάριος καὶ μόνος δυνάστης, ὁ βασιλεὺς τῶν βασιλευόντων, καὶ κύριος τῶν κυριευόντων, 16. ὁ μόνος ἔχων ἀθανασίαν, φῶς οἰκῶν ἀπρόσιτον, ὃν εἶδεν οὐδεὶς ἀνθρώπων, οὐδὲ ἰδεῖν δύναται· ᾧ τιμὴ καὶ κράτος αἰώνιον. Ἀμήν.

que in adventum domini nostri Jesu Christi, 15. quem suis temporibus ostendet beatus et solus potens, rex regum et dominus dominantium, 16. qui solus habet immortalitatem, et lucem inhabitat inaccessibilem, quem nullus hominum vidit, sed nec videre potest; cui honor et imperium sempiternum. Amen.

11. Du aber, o Mann Gottes! fliehe dieſes; ſtrebe dagegen nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Ausdauer, Milde. 12. Kämpfe den ſchönen Kampf des Glaubens, erfaſſe das ewige Leben, wozu du berufen worden, und das ſchöne Bekenntniß abgelegt haſt in Gegenwart vieler Zeugen. — 13. Ich ſchärfe dir ein vor Gott, der Alles belebt, und Chriſtus Jeſus, der Zeugniß gab bei Pontius Pilatus, das ſchöne Bekenntniß, 14. zu bewahren den Auftrag ohne Flecken, ohne Tadel, bis zur Erſcheinung unſeres Herrn Jeſu Chriſti, 15. welche zu ſeinen Zeiten zeigen wird der Selige, und alleinige Gewalthaber, der König der Könige und Herr der Herren, 16. der allein Unſterblichkeit hat, in unzugänglichem Lichte wohnt, den kein Menſch geſehen hat, noch ſehen kann; welchem iſt Ehre und ewige Macht. Amen v. 11—16.

---

11. Die ehrende Anrede ὦ ἄνθρωπε τ. Θεοῦ mahnt den Tim. daran, daß er ſich dem Dienſte Gottes auf beſondere Weiſe geweiht habe. Vgl. V. Mos. 33, 1. I. (III) Reg. 13, 1. 4. Ps. 89, 1. II. Pet. 1, 21. — ταῦτα — das Anderslehren ſammt allem dem, was dazu führt, was in ſeiner Begleitung, was Wirkung davon zu ſeyn pflegt,

namentlich das ungeordnete Streben nach Reichthum. — Es ist nicht ohne Bedeutung, daß auch ein Tim. vor Habsucht und vor Irrlehre noch gewarnt wird. Gegen gewisse Fehler, zu denen die Habsucht gehört, sind auch solche Männer nie ganz gesichert, die in höheren Aemtern stehen und sich durch Tugend und Verdienste auszeichnen. Und wenn schon überhaupt jede Sünde zum Abfall vom Glauben führen kann, so ist dieß doch insbesondere bei solchen der Fall, welche vor andern die Gesinnung erniedrigen und gemein machen, wie der Geldgeiz. Darum leitet auch der Ap. das Streben des Tim. auf das Heilige und Edle, wovon im 11. v. einige Arten genannt werden.

12. Im 12. v. geht der Ap. zur Empfehlung der Berufstreue im Kampfe für den wahren Glauben über. Der καλὸς ἀγὼν τῆς πίστεως — ist, vgl. 1, 18. f., der Inbegriff der Anstrengungen für die Erhaltung des Glaubens. — Als die Kraft, in der er diesen Kampf auskämpfen möge, bezeichnet der Ap. das ewige Leben; als Antrieb und Aufmunterung dazu das abgelegte Bekenntniß. ἐπιλαβοῦ τ. αἰ. ζωῆς. ἐπιλαβοῦ — ergreife (und halte fest). ζωὴ αἰων. — s. zu Tit. 1, 2. [1]). Der Sinn des Ap.: Erfasse mit Geist und Willen das höhere, wahre und unvergängliche Leben, welches durch Christus uns geworden ist. Solches Erfassen nämlich wurde erfordert, wenn Tim. für den Glauben alle Anstrengungen machen, und selbst sein Leben, das irdische, entschlossen daransetzen wollte, was zu einem guten Kampf gehörte. — εἰς ἣν ἐκλήθης; für dieses Leben sind die Christen überhaupt berufen, die Vorsteher derselben aber noch in dem besonderen Sinn, daß sie dasselbe sowohl für sich erringen und festhalten, als auch die ihnen Anvertrauten in dasselbe führen, und darin bewahren und fördern sollen. In diesem letzteren Sinne hat auch Tim. den

1) S. 21. f.

Ruf für dasselbe erhalten; aber er hat ihn auch anerkannt und die darin liegenden Verpflichtungen übernommen.

Paulus sezt nämlich hinzu: καὶ (εἰς ἣν) ὡμολόγησας τ. καλὴν ὁμολογίαν — und in Hinsicht, auf welches du das schöne Bekenntniß abgelegt hast. ὁμολογεῖν und ὁμολογία wird sowohl von Erklärungen gebraucht, durch welche man etwas aussagt und bekennt, als von solchen, durch welche man sich zu etwas verpflichtet und es verspricht, Rom. 10, 9. f. II. Cor. 9, 13. — Mth. 14, 7. Daß das Bekenntniß des Tim., von welchem hier die Rede ist, auf Glauben und ewiges Leben sich bezog, also ein christliches Bekenntniß war, leidet keinen Zweifel. — War es nun wohl das Bekenntniß der Sünden und des Glaubens an Jesus Christus, welches der Taufe auf den Namen Jesu Christi vorhergieng Act. 2, 38, 40. [1]), oder das Versprechen, ein treuer Gehilfe des Ap. zu seyn, welches er etwa ablegte, als ihn Paulus zu sich nahm Act. 16, 3., oder das freimüthige Bekenntniß Jesu Christi, welches Tim. in einer uns unbekannten Verfolgung ablegte? Oder redet der Ap. von dem feierlichen Bekenntnisse, welches Tim. ablegte, als ihn P. zum Vorsteher der ephes. Gemeinde einsezte, und von den Angelobungen hinsichtlich der Amtsführung, welche Tim. damals machte? Daß Timotheus mit Feierlichkeit in sein Vorsteheramt zu Ephesus eingesezt worden, hat sich uns schon 4, 14. ergeben; daß er bei derselben die Reinheit seines Glaubens und die besten Vorsätze für seine Amtsführung aussprach, war angemessen und erforderlich. Wir stehen also nicht an, uns für das Lezte zu entscheiden, und in unserer Stelle das Zeugniß des apostol. Ursprunges der kirchlichen Anordnung zu sehen, nach welcher die zu Ordinirenden ein öffentliches Bekenntniß ihres Glaubens und ein feierliches Versprechen treuer Amts-

1) Ambros.

führung abzulegen haben [1]). — Daß die Einweihung und Einsetzung des Tim. öffentlich und vor vielen Zeugen geschah, ἐνώπιον π. μαρτύρων, ergibt sich auch aus 4, 14. II. Tim. 2, 2.

13. Da der Ap. des Bekenntnisses erwähnt, welches Tim. bei seiner Einsetzung ablegte, erneuert sich in seinem Gemüthe alle Feierlichkeit jener Handlung, und er spricht davon in einer Weise, welche auch dem Tim. den heiligen Ernst jener Handlung und alle Vorsätze und Verpflichtungen, welche daran sich knüpften, mit frischer Kraft auf das Gewissen legen mußten. An die übernommenen Pflichten mahnt der Ap. den Tim. ἐνωπ. τ. Θ. τ. ζωοποιοῦντος τὰ πάντα κ. Χ. Ἰ. τ. μαρτυρήσαντος ἐπὶ Π. Π. Das Prädicat: der Alles belebt, d. h. von dem alles Leben ist, und in dessen Hand das Leben jedes Geschöpfes steht, gibt der Ap. hier Gott, weil er kaum vorher gesagt, Tim. solle das ewige Leben erfassen, und weil der Gedanke an Gott, den Lebensspender Muth gab zur Daransetzung selbst des irdischen Lebens für Gottes Sache [2]). An das Zeugniß, welches Jesus vor Pilatus ablegte, erinnert aber den Ap., weil hierin ein Beispiel lag von einem Zeugnisse für die Wahrheit, selbst im Angesichte des Todes. π. μαρτυρ. nehme ich absolute, wie Joh. 15, 27. vgl. ebd. 5, 33., von dem Zeugnisse, welches J. Ch. vor Pontius Pilatus der Wahrheit gab Joh. 8, 37., da er sprach: Ich bin ein König; ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, damit ich der Wahrheit Zeugniß gebe; jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme. —

---

1) So Thomas Aquin. ad h. l. p. 592. in consecratione bonum certamen confessus es, quando ordinatus es in Episcopum.

2) Chrys. ἐνταῦθα καὶ παράκλησίς ἐστι πρὸς τοὺς κινδύνους καὶ τῆς ἀναστάσεως ὑπόμνησις, ὡς ἂν εἰ ἔλεγε· μὴ δείσῃς τὸν θάνατον· Θεοῦ γὰρ εἶ δοῦλος τοῦ τὰ πάντα δυναμένου ζωογονεῖν.

Zwar sehe ich, daß man insgemein τ. μαρτυρησ. mit τ. καλὴν ὁμολογ. verbindet: der dem guten Bekenntniß Zeugniß gab; allein diese Redeweise weiß ich weder grammatisch, noch logisch zu rechtfertigen. Dagegen ist nirgends eine Schwierigkeit, wenn man παραγγέλλω σοι . . . τ. κ. ὁμολογίαν zusammennimmt: ich schärfe dir ein vor Gott ꝛc. das von dir abgelegte schöne Bekenntniß. Im Folgenden, v. 14—16. wird die in demselben übernommene Verpflichtung ausgesprochen, wie mir scheint, in den eigenen Worten dieses Bekenntnisses. Aus dieser Annahme wird wenigstens die eigenthümlich feierliche Haltung und Abgemessenheit der Worte und Sätze in diesen Versen erklärlich.

14. 15. 16. τηρῆσαι τ. ἐντολήν. ἐντολὴ bezeichnet hier den Inbegriff des für die Verwaltung seines Amtes dem Tim. Anbefohlenen. — ἄσπιλον, ἀνεπίληπτον, ohne Fehl und Tadel, ist mit σὲ zu verbinden; denn man sagt doch kaum, den Auftrag als einen unbefleckten und tadellosen beobachten, wie die Vulg. übersezt. — Um treue Amtsführung als eine unaufhörliche Pflicht zu bezeichnen, bediente sich das Bekenntniß der Worte: bis zur Erscheinung u. H. J. Ch., wozu s. Tit. 2, 13. [1]). — καιροῖς ἰδίοις s. z. Tit. 1, 3. [2]). Es leuchtet von selbst ein, daß in der Hinweisung auf die Wiederkunft Jesu Christi ein neuer Antrieb zur Berufstreue lag, vgl. Mtth 25, 12, 13. ff.

Die Rede gestaltet sich jezt zu einer Lobpreisung Gottes, in welcher je zwei Prädicate Gottes unter Einen Artikel oder Ein Relativum zusammengestellt sind, so daß die Vermuthung nahe liegt, es sey eine Doxologie, welche damals schon im kirchlichen Gebrauche war [3]). Man sehe nur, wie von selbst sich die Worte ablösen und zusammenstellen:

---

1) S. 106. ff.
2) S. 23. f.
3) Vergl. z. cp. 3, 16. S. 296. ff.

ὁ μακάριος
καὶ μόνος δυνάστης
ὁ βασιλεὺς τῶν βασιλευόντων
καὶ κύριος τῶν κυριευόντων·
ὁ μόνος ἔχων ἀθανασίαν,
φῶς οἰκῶν ἀπρόσιτον·
ον εἶδεν οὐδεὶς ἀνθρώπων,
οὐδὲ ἰδεῖν δύναται.
ᾧ τιμὴ καὶ κράτος αἰώνιον.
ἀμήν.

Die Prädicate ſelber verſtehen ſich leicht. An die Ausſage, daß Gott die Erſcheinung Jeſu Chriſti zeigen, d. h. in Wirklichkeit ſetzen werde, knüpft ſich die Anerkennung der Macht Gottes, als vermöge welcher er ſie vollführen kann — μόνος δυνάστης — κυριευόντων. Die Unvergänglichkeit Gottes — ὁ μόνος ἐχ. ἀθανασίαν bürgt für die Wahrhaftigkeit, vermöge welcher er ſie vollführen wird. — μόνος δυνάστης und μόνος ἔχ. ἀθανασίαν zeigt an, daß Macht und Unſterblichkeit Gott in einer Weiſe, wie keinem anderen Weſen, zukomme. Die Worte φῶς οἰκῶν — δύναται beziehen ſich auf καιροῖς ἰδίοις, und bezeichnen die Unerforſchlichkeit der göttlichen Rathſchlüſſe, vgl. Joh. 1, 18. I. Joh. 4, 12. Rom. 11, 33—36. Es ſind auch dieſe Worte in beſtimmter Beziehung zu nehmen. Sie ſagen nämlich nicht, daß Kenntniß Gottes und Verkehr mit ihm keinem M. möglich ſey, ſondern, eine Kenntniß Gottes, welche ihn und ſeine Rathſchlüſſe durchſchaue, und ein Verkehr, wie mit menſchlichen Weſen, ſey dem Menſchen unmöglich. — Es iſt die Weiſe des Hymnus, die näheren Beſtimmungen allgemein ausgeſprochener Gedanken der nüchternen Reflexion zu überlaſſen [1]). — τιμ. κ. κράτος αἰ ergänze ἐστί.

1) In dieſem Sinne faſſen auch ſchon die alten Ausleger unſere

Vor dem ungeordneten Streben nach Reichthum hat der Ap. v. 5. ff. gewarnt, weil es Abirrung von der Wahrheit verrathe, und eben dazu auch führe. Es liegen aber auch denen, welche schon im Besitze des Reichthums sind, Verirrungen im Glauben und Leben nahe. Darum fügt der Ap. v. 17—19. Vorschriften für die Reichen bei [1]).

17. Τοῖς πλουσίοις ἐν τῷ νῦν αἰῶνι παράγγελλε μὴ ὑψηλοφρονεῖν, μηδὲ ἠλπικέναι ἐπὶ πλούτου ἀδηλότητι, ἀλλ' ἐν τῷ Θεῷ τῷ ζῶντι, τῷ παρέχοντι ἡμῖν πλουσίως πάντα εἰς ἀπόλαυσιν· 18. ἀγαθοεργεῖν, πλουτεῖν ἐν ἔργοις καλοῖς, εὐμεταδότους εἶναι, κοινωνικούς· 19. ἀποθησαυρίζοντας ἑαυτοῖς θεμέλιον καλὸν εἰς τὸ μέλλον, ἵνα ἐπιλάβωνται τῆς ὄντως ζωῆς.

17. Divitibus hujus saeculi praecipe, non sublime sapere, neque sperare in incerto divitiarum, sed in Deo vivo, qui praestat nobis omnia abunde ad fruendum; 18. bene agere, divites fieri in bonis operibus, facile tribuere, communicare, 19. thesaurizare sibi fundamentum bonum in futurum, ut apprehendant veram vitam.

Stelle auf. Chrysost. ad h. l. Τὸ δὲ μόνος ἢ πρὸς ἀντιδιαστολὴν τῶν ἀνθρώπων, ἢ διὰ τὸ ἀγένητον εἰρηκεν, ὃ καὶ ἡμεῖς λέγομεν περὶ ἀνθρώπων πολλάκις, οὓς ἐξαιρεῖν βουλόμεθα. Ὁ μόνος ἔχων ἀθανασίαν, φησί· τί οὖν; ὁ υἱὸς οὐκ ἔχει; οὐκ ἀνταθανασία ἐστί; καὶ πῶς τῆς αὐτῆς ὢν οὐσίας τῷ πατρὶ; Φῶς οἰκῶν ἀπρόσιτόν, φησιν· οὐκοῦν καὶ τόπῳ ἐμπεριείληπται; ἄπαγε. Οὐχ ἵνα τοῦτο νοήσωμεν, ἀλλ' ἵνα τὸ ἀκατάληπτον τῆς θείας φύσεως παραστήσῃ, φῶς οἰκεῖν αὐτὸν εἶπεν ἀπρόσιτον, οὕτω θεολογήσας, ὡς ἦν αὐτῷ δυνατόν.

1) Es ist also wirklich eine Verbindung des Folgenden mit dem Vorhergehenden da, und man hat daher nicht Ursache, mit Einigen, z. B. D. Planck, a. a. O. S. 224. die folgenden vv. für einen Nachtrag des Ap. anzusehen.

17. Den Reichen in der gegenwärtigen Welt schärfe ein, nicht hochmüthig zu seyn, noch die Hoffnung zu bauen auf des Reichthums Wandelbarkeit, sondern in Gott, dem Lebenden, der uns reichlich Alles gewähret zum Genusse; 18. Gutes zu wirken, reich zu werden an guten Werken, wohlthätig, mittheilsam, 19. und sich von ihren Schätzen einen guten Grund anzulegen für die Zukunft, auf daß sie das wahrhafte Leben erfassen. v. 17—19.

---

17. πλουσίοις ἐν τ. νῦν αἰῶνι, oder, welche Lesart, äußerlich und dem Sinne nach, mit dieser gleich gut ist, πλ. τοῦ νῦν αἰῶνος, sind: an irdischen Gütern Gesegnete, die einen πλοῦτος τ. βίου Luc. 8, 14. βίος τ. κόσμου I. Joh. 3, 17. Besitzenden, im Unterschied von denen, die reich sind in Hinsicht auf Gott Luc. 12, 21. einen Schatz im Himmel haben. — μηδὲ ἐλπ. ἐπὶ πλ. ἀδηλότητι. ἀδηλότης wird solchen Dingen beigelegt, welche wegen ihrer Veränderlichkeit keine bestimmte und bleibende Gestalt darbieten, daher wandelbar und ungewiß sind, wie eben der irdische Reichthum. Durch die Hinzusetzung dieses Prädicats hat der Ap. in treffender Kürze zugleich den Grund angegeben, aus welchem man sich auf den Reichthum nicht verlassen solle. ἐν τ. Θ. τ. ζῶντι. — ζῶντι steht hier mit Emphase vom bleibenden Leben (ἀθανασία v. 16.) Gottes der Wandelbarkeit der ird. Güter gegenüber. Durch die Präp. ἐν gewinnt der Gedanke eine etwas andere Wendung, als vorher bei ἐπί: noch ihre Hoffnung bauen auf — ἐπί — des R. Wandelbarkeit, sondern ihre Hoffnung zu haben in — ἐν — dem lebendigen Gott, d. h. mit ihrer Hoffnung sich zu gründen und zu bleiben in Gott. Die Lesart ἐπί st. ἐν bei τ. Θεῷ verdankt ihre Entstehung dem Wunsche die Construction gleichförmig zu machen. — παρέχοντι ἡμῖν. Hier spricht der Vf. communicative, sich in die Lage der Reichen setzend: der uns, den Wohlhabenden, die reichlichen

Mittel zum Genusse gibt. Aecht religiös weist der Ap. von der Gabe auf den Geber zurück.

18. πλουτεῖν ἐν ἔργ. καλ. erhält seine nächste Erklärung aus ἀγαθοεργεῖν und εὐμεταδότους εἶναι. Der zu Grunde liegende Gedanke ist aber der, daß die von dem freien Willen des Menschen ausgehenden Förderungen der göttlichen Weltordnung, die freien Handlungen des Menschen, durch welche Gottes Wille erfüllt wird, also die Werke des Glaubens, der Liebe, der Demuth u. s. f. nicht von ihren Vollbringern abgelöset werden, sondern in fortwährender Verbindung mit denselben bleiben, deren Verdienst und schönsten Reichthum bildend. — εὐμετάδοτος gerne mittheilend, wohlthätig, und κοινωνικός theilnehmend (an der Noth Anderer), mittheilsam, sind vielleicht a. u. St. noch so zu unterscheiden, daß das leztere die Gesinnung bezeichnet, welche die eigene Habe zugleich als Gemeingut aller Bedürfenden betrachtet, das erstere aber die damit verbundene Willigkeit und Freude im Wohlthun. Wenigstens ist dieß dem neutest. Sprachgebrauch von κοινωνεῖν und κοινωνία ganz angemessen, vgl. Rom. 12, 13. Gal, 6, 6. Hebr. 13, 6. u. a., während die Bedeutung: menschenfreundlich, gesellig, herablassend, welche einige alte Ausleger [1]) annehmen, zwar dem Worte nicht fremd seyn kann, aber durch den neutest. Sprachgebrauch nicht begünstigt ist.

Im 19. v. schildert der Ap. noch in einem anderen Bilde die ersprießliche Verwendung des Reichthums. Die Güter, welche denselben äußerlich bilden, sind vergänglich und durchaus nicht geeignet, eine feste Grundlage unserer Hoffnung zu seyn, v. 17. Wenn nun aber gleich eben darum sie keinen festen Grund bilden, so kann man doch von ihnen sich eine Grundlage errichten; man kann nämlich durch sie Verdienste um das Reich Gottes sich erwerben, welche

1) Theodoret. ad h. l. κοινωνικοὺς ἐλώθαμεν καλεῖν τοὺς ἄτυφον ἦθος ἔχοντας. Aehnlich Chrys. ὁμιλητικοὶ, προσηγεῖς.

beharren, und durch welche ihrem Manne eine glückſelige Fortdauer über dieſes Leben hinaus geſichert, ein feſter Standpunct für die Zukunft gegeben iſt[1]). Dieß bedeutet das ἀποθησαυρίζειν ἑαυτ. θεμέλιον κ. εἰς τ. μέλλον[2]. Derſelbe Gedanke iſt dem Ev. unter verwandten Bildern ſehr geläufig; die Redensarten: reich ſeyn in Hinſicht auf Gott Luc. 12, 21, alles verkaufen und ſich einen Schatz im Himmel erwerben, Mtth. 19, 21. ſäen auf Aerndte hin II. Cor. 9, 6. Gal. 6, 9., ſich Freunde machen vom ungerechten Mammon, damit man in die ewigen Wohnungen aufgenommen werde, Luc. 16, 9. ꝛc. bezeichnen alle die Theilnahme am höheren und ewigen Leben und ſeinen Gütern, welche man ſich durch gottgefällige Verwendung des irdiſchen Reichthums ſichert. Der Ap. drückt dieß hier ſo aus: damit ſie erfaſſen das wahre Leben ἐπιλάβωνται τ. ὄντως ζωῆς. Die ὄντως ζωή iſt eben das beim Wechſel des Irdiſchen beharrende Daſeyn; dieſes erfaßt und hält man feſt, indem man ſich durch freie Förderung der ewigen Zwecke Gottes zu demſelben erſchwingt, ſo daß man im zeitlichen Daſeyn das ewige erfaßt. Die Leſart αἰωνίου ſt. ὄντως, in einigen Hdſch. iſt aus v. 12. hieher gekommeu.

---

1) Aehnlich heißt Hebr. 11, 1. der Glaube ἐλπιζομένων ὑπόστασις, eine feſte Grundlage des Gehofften.

2) Wie kann man dieſes Bild ſchwierig finden? Sich von den irdiſchen Schätzen eine feſte Grundlage für den Himmel legen, ἀπὸ τ. θησαυρῶν θεμέλ. ἑαυτῷ τιθέναι iſt gewiß ein eben ſo klares, als ſchönes Bild.

H. Schlußermahnung und Segenswunsch. v. 20. 21.

20. Ὦ Τιμόθεε, τὴν παραθήκην φύλαξον, ἐκτρεπόμενος τὰς βεβήλους κενοφωνίας καὶ ἀντιθέσεις τῆς ψευδωνύμου γνώσεως, 21. ἣν τινες ἐπαγγελλόμενοι περὶ τὴν πίστιν ἠστόχησαν.

Ἡ χάρις μετὰ σοῦ. Ἀμήν.

20. O Timothee! depositum custodi devitans profanas vocum novitates et oppositiones falsi nominis scientiae, 21. quam quidam promittentes circa fidem exciderunt.

Gratia tecum. Amen.

20. O Timotheus! bewahre das hinterlegte Gut, und wehre ab die gemeinen hohlen Redensarten und Streitsätze der fälschlich sogenannten Erkenntniß, 21. zu welcher sich bekennend Einige in Hinsicht auf den Glauben verirret sind.

Die Gnade sey mit dir. Amen.

---

20. Der Ap. schließt, wie er begonnen, mit Hinweisung auf das Hauptgeschäft und die Hauptsorge des Tim., die Erhaltung der reinen Lehre. — τὴν παραθήκην φύλαξον. παραθήκη bezeichnet bei den Griechen insbesondere die Niederlegung irgend einer Sache bei einem Anderen, welcher die Verpflichtung übernimmt, dieselbe ungeschmälert und unverdorben zurückzugeben; dann die in solcher Art niedergelegte Sache, das Anvertraute, depositum, selber [1]). Das Nämliche bedeutet παρακαταθήκη [2]), welches daher in mehreren Hdschr. für jenes, welches übrigens kritisch vorzuziehen ist, steht.

---

1) Herodot. IX. 44. παραθήκην ὑμῖν τὰ ἱρεα τάδε τίθεμαι. Artemidor. I. 2. λαβὼν μνᾶς ι. καὶ παρακαταθήκην ἐφύλαξε.

2) Moeris: παρακαταθήκη, ἀττικῶς· παραθήκη, ἑλληνικῶς.

Man könnte nun a, u. St. unter παραθ. den ganzen Inbegriff der geistlichen Mittel, Rechte und Pflichten verstehen, welche dem Tim. bei seiner Einsetzung zum Vorsteher der eph. Gemeinde übergeben wurden[1]). Allein der Zusammenhang sowohl an unserer Stelle, wo sie der falschen Wissenschaft entgegengesezt wird, als II. Tim. 1, 13, 14., wo καλὴ παραθ. abwechselt mit λόγοι ὑγιαίνοντες, und II. Tim. 2, 2., wo Tim. angewiesen wird, das vom Ap. Gehörte bei Anderen niederzulegen — παράθου —, geben dem Ausdrucke eine bestimmte Beziehung auf die Lehre des Evangeliums; diese, insofern sie Tim. übernommen hat mit der Verpflichtung, sie rein und ungeschmälert festzuhalten, ist die παραθήκη, wie denn auch sonst bei den Alten von Lehren und mündlichen oder schriftlichen Mittheilungen als von einer παραθήκη oder παρακαταθήκη gesprochen wird[2]). Dieß ist auch die vorherrschende Auslegung unserer Stelle[3]). Unter παραθ. die dem Tim. anvertraute Gemeinde (mit Cajetan), oder die in diesem Briefe gegebenen Vorschriften[4]) zu verstehen, geht darum nicht, weil diese Bedeutungen nicht zu II. Tim. 1, 13. 2, 2. passen. — ἐκτρέπεσθαί τι, etwas umgehen, daher auch etwas sich nicht nahen lassen, abhalten,

---

1) Theodoret. Παραθήκην αὐτὸν οἶμαι τὴν χάριν λέγειν τοῦ πνεύματος, ἣν διὰ τῆς χειροτονίας ἐδέξατο.

2) Anaxandridis comici sententia (poet. gnom. ed. Tauchnitz. p. 146.:

Ὅστις λόγους γὰρ, παρακαταθήκην ὡς λαβὼν,
Ἐξεῖπεν, ἄδικός ἐστιν ἢ ἀκρατὴς ἄγαν.

3) S. Cornel. ad h. l. p. 766. Calmet. l. c. p. 241.: „fidei et doctrinae depositum.“ Schnappinger, S. 192. Heydenreich, S. 326.

4) Theophylact. ταῦτα πάντα, ἃ ὑπ' ἐμοῦ ἐντεταλθῆς . . φύλαξον.

abwehren, auch in der profanen Gräcität[1]). Es leuchtet ein, daß die Warnung nicht blos die Perſon, ſondern auch die Amtsthätigkeit des Tim. angeht: halte ab von dir und der Gemeinde.

τὰς βεβήλους (ſ. zu I. Tim. 1, 9.)[2]) . . . γνώσ. Gemäß des Artikels τάς, der ſich bei ἀντιθ. nicht wiederholt, bezieht ſich βεβ. ſowohl auf dieſes, als auf κενοφων., und beide ſind gleichmäßig mit τ. ψευδ. γν. zu verbinden. In κενοφωνίαι finden wir das ſchon vorgekommene Gerede ohne Sinn und Zweck I. Tim. 1, 3, 6. vgl. Tit. 1, 20. wieder: Namen, Redensarten, Sätze ohne allen geſunden Sinn und Inhalt, hohle und eitle Reden zugleich, beides bezeichnet κενός. καινοφωνίας — welches mehrere Mss., Verſionen (auch die Vulg. vocum novitates), und Väter haben, ſcheint durch die Menge neuer und fremder Ausdrücke[3]) veranlaßt worden zu ſeyn, welche ſich in den Lehrgebäuden der Gnoſtiker zeigten, und durch den Umſtand, daß ſich alle Irrlehren zugleich als Neulehren darſtellten; und iſt daher ohne Zweifel jüngeren Alters, als der urſprüngliche Text unſeres Briefes. — ἀντιθέσεις. Ich glaube, daß dieſe nicht Widerſprüche der Falſchlehrer unter ſich, oder Widerſprüche

---

1) Antholog. I. 43. 5. τὸν μισοῦντα προεισδότες ἐκτρεπόμεθα, τὸν δὲ λέγοντα φιλεῖν οὐ προφυλασσόμεθα.

2) S. 206. Vincent. Lirin. Common. cp. 33. Quid est profanas? Quae nihil habent sacri, nihil religiosi, ab ecclesiae penetralibus, quae est templum Dei, penitus extraneas.

3) Tertull. contra Valentin. cp. 3. Sieh' S. 142. Anmerkg. 2. Hieron. in Amos. 3. Unusquisque fingit, quod vult, et adorat figmentum suum, ut Marcion bonum Deum et otiosum, ut Valentinus aeonas triginta, et extremum Christum, quem appellat ἔκτρωμα, id est abortivum; ut Basilides, qui omnipotentem Deum portentoso nomine appellat ἄβραξας, eundem secundum graecas literas et annui cursus numerum dicit in solis circulo contineri, quem ethnici sub titulo aliarum literarum vocant — μίτραν.

in der Falschlehre Eines und desselben Mannes seyen, sondern Widersprüche, in welchen die Falschlehrer einzelne Lehren des gewöhnlichen Glaubens darzustellen sich bemühten, um die Nothwendigkeit darzuthun, über die offene Lehre des Evangeliums hinauszugehen und in einer höheren Weisheit die Lösung des Widerstreites zu suchen. Diese Auffassung wird durch das Verfahren wenigstens späterer Gnostiker empfohlen [1]).

γνῶσις nannten diese Leute ihre Lehre im Gegensatz zur πίστις, als die Religionskenntniß κατ' ἐξοχήν, als die, welche eigentlich allein diesen Namen verdiene. Der Ap. läßt derselben den angemaßten Titel, bezeichnet ihn aber als einen solchen, indem er sie eine γνῶσις nennt, welche sich diesen Namen fälschlich beilege, γνῶσις ψευδώνυμος. Die Gabe nämlich, in den Inhalt der von Christus und seinen Aposteln verkündeten Wahrheiten mit dem erkennenden Geiste einzudringen, denselben in klare Gedanken zu fassen, und den innern Zusammenhang der christlichen Lehren zu entdecken, war von Anfang in der Kirche vorhanden, und einzelnen Mitgliedern derselben in einem vorzüglichen Grade verliehen. Man anerkannte sowohl die innere Vortrefflichkeit, als auch die Nothwendigkeit und den Nutzen dieser Gabe, und ehrte in der γνῶσις ein Geschenk des h. Geistes der Kirche, ein πνευματικόν, ein χάρισμα, I. Cor. 12, 8. 13, 8. 14, 6. Rom. 15, 14. u. a. Sobald aber das Evangelium auch unter Griechen und griechischen Juden Anhänger fand, zeigte sich bald auch unter Christen theils eine Ueberschätzung der Wissenschaft dem Glauben und der Liebe gegenüber, I. Cor. 1, 17—31. ebd. cp. 2. 8, 1—3., theils das Bestreben, sich vor den Glaubenden dadurch auszuzeichnen, daß man zu der Summe der christlichen Wahrheiten von anderswoher genommene Lehren hinzufügte, ja nach diesen das Evan-

1) Möhler, Einh. in d. K. S. 83. ff. D. Neander, Kirchengesch. I. B. 2. Abth. S. 663. ff.

gelium entſtellte, verſtümmelte und verfälſchte. Wir haben von dieſem Beſtreben wiederholt geſprochen. War nun die Wiſſenſchaft, welche ſich an den Inhalt des chriſtlichen Glaubens hielt, die rechte γνῶσις, weil die richtige und klare Erkenntniß der durch Chriſtus geoffenbarten Wahrheit[1]: ſo zeigte ſich eine γνῶσις, die ſich mit der reinen und vollen Lehre des Evangeliums in Widerſpruch ſezte, eben dadurch als eine γνῶσις ψευδώνυμος. Wie die angeblichen πνεύματα der Irrlehrer durch das chriſtliche πνεῦμα als Irrgeiſter dargeſtellt wurden, ſo erwieß ſich an der Wiſſenſchaft des Glaubens ihre γνῶσις als Falſcherkenntniß[2].

1) S. z. Tit. 1, 1. S. 18. f.

2) Ich darf meinen Leſern den trefflichen Commentar nicht vorenthalten, welchen Vincentius Lirinensis in ſeinem Commonitorium (geſchr. a. 434.) zu unſerem V. gibt.

Cap. XVII. Operae pretium est, totum ipsum Apostoli capitulum diligentius pertractare. „O Timothee", inquit, depositum custodi, devitans profanas vocum novitates (nach der Leſart καινοφωνίας ſt. κενοφωνίας). O! Exclamatio ista et praescientiae est pariter et caritatis. Praevidebat enim futuros, quos etiam praedolebat, errores. .... Quid est „depositum custodi?" Custodi, inquit propter fures, propter inimicos, ne, dormientibus hominibus, superseminent zizania super illud tritici bonum semen, quod seminaverat filius hominis in agro suo. „Depositum", inquit, „custodi". Quid est „depositum?" id est, quod tibi creditum est, non quod a te inventum; quod accepisti, non quod excogitasti; rem, non ingenii, sed doctrinae, non usurpationis privatae, sed publicae traditionis; rem ad te perductam, non a te prolatam, in qua non auctor debes esse, sed custos, non institutor, sed sectator, non ducens, sed sequens. „Depositum", inquit, „custodi"; catholicae fidei talentum inviolatum illibatumque conserva. Quod tibi creditum, hoc penes te maneat, hoc a te tradetur. Aurum accepisti, aurum redde. Nolo mihi pro aliis alia subjicias. Nolo pro auro aut impudenter plumbum, aut fraudulenter aeramenta subponas. Nolo auri speciem, sed naturam plane.

Cp. XXVI. „Oppositiones falsi nominis scien-

21. Indeſſen die klangvollen Worte und die vorgeſpiegelte Nothwendigkeit, den Inhalt des Glaubens von einem höheren Standpunct aus zu erfaſſen, hatten doch ſchon Mehrere getäuſcht; dieſe hatten ſich der vorgeblichen höheren Wiſſenſchaft angeſchloſſen — ἣν ἐπαγγελλόμενοί vgl. 2, 12.[3]), hatten aber, ſtatt Erkenntniß des bisher Geglaubten zu erhalten, dieſes verloren, περὶ τ. πίστιν ἠστόχησαν. Erklärlich; indem ſie nach jenem Wiſſen, welches ihnen vorgeſpiegelt wurde, verlangten, gaben ſie die Geſinnung des Glaubens auf, und indem ſie die Lehren der Gegner des reinen und einfachen Ev. annahmen, entkam ihnen auch der Inhalt des rechten Glaubens.

---

tiae.“ Vere falsum nomen apud doctrinas haereticorum, ut ignorantia scientiae, et caligo serenitatis, et tenebrae luminis appellatione fucentur.

1) S. 249.

Ergebnisse der Auslegung über den Verfasser, und über Zeit und Ort der Abfassung unseres Briefes.

§. 1.

Verfasser.

Auch von dem ersten Brief an Timotheus wußte man in der Kirche nie anders, als daß der Apostel Paulus sein Verfasser sey [1]). Außerhalb derselben bestritten zwar einige Häretiker die Aechtheit unseres Briefes, wie die der beiden andern Pastoralschreiben [2]); allein sie konnten die Ueberzeugung von dem paul. Ursprung derselben um so weniger erschüttern, als man wohl wußte, daß sie nur aus Abneigung gegen den Inhalt unserer Briefe ihre Aechtheit nicht anerkannten [3]), und als auch die Häretiker sich namentlich auf den ersten Brief an Timotheus beriefen, wenn sie etwas ihren Ansichten Günstiges aus demselben anführen zu können glaubten [4]).

1) S. Feilmoser, Einl. S. 462. f.

2) Tertull. adv. Marcion. c. 21.: Miror tamen, quum ad unum hominem (sc. Philemonem) factas litteras receperit, qui ad Timotheum duas et unum ad Titum de ecclesiastico statu compositas recusaverit. Vgl. Hieron. prooem. in Comment. in ep. ad Titum.

3) Clemens Al. strom. l. II. c. 11. ὑπὸ ταύτης ἐλεγχόμενοι τῆς φωνῆς (nämlich I. Tim. VI. 20.) οἱ ἀπὸ τῶν αἱρέσεων τὰς πρὸς Τιμόθεον ἀθετοῦσιν ἐπιστολάς.

4) Tertull. de praescript. c. 25.: confitentur quidem nihil apostolos ignorásse, nec diversa inter se praedicasse, sed non omnia voluntillos omnibus revelasse; quaedam palam et universis, quae-

21. Indeſſen die klangvollen Worte und die vorgeſpiegelte Nothwendigkeit, den Inhalt des Glaubens von einem höheren Standpunct aus zu erfaſſen, hatten doch ſchon Mehrere getäuſcht; dieſe hatten ſich der vorgeblichen höheren Wiſſenſchaft angeſchloſſen — ἣν ἐπαγγελλόμενοι vgl. 2, 12. [3]), hatten aber, ſtatt Erkenntniß des bisher Geglaubten zu erhalten, dieſes verloren, περὶ τ. πίστιν ἠστόχησαν. Erklärlich; indem ſie nach jenem Wiſſen, welches ihnen vorgeſpiegelt wurde, verlangten, gaben ſie die Geſinnung des Glaubens auf, und indem ſie die Lehren der Gegner des reinen und einfachen Ev. annahmen, entkam ihnen auch der Inhalt des rechten Glaubens.

---

tiae.“ Vere falsum nomen apud doctrinas haereticorum, ut ignorantia scientiae, et caligo serenitatis, et tenebrae luminis appellatione fucentur.

1) S. 249.

Ergebnisse der Auslegung über den Verfasser, und über Zeit und Ort der Abfassung unseres Briefes.

§. 1.

Verfasser.

Auch von dem ersten Brief an Timotheus wußte man in der Kirche nie anders, als daß der Apostel Paulus sein Verfasser sey [1]). Außerhalb derselben bestritten zwar einige Häretiker die Aechtheit unseres Briefes, wie die der beiden andern Pastoralschreiben [2]); allein sie konnten die Ueberzeugung von dem paul. Ursprung derselben um so weniger erschüttern, als man wohl wußte, daß sie nur aus Abneigung gegen den Inhalt unserer Briefe ihre Aechtheit nicht anerkannten [3]), und als auch die Häretiker sich namentlich auf den ersten Brief an Timotheus beriefen, wenn sie etwas ihren Ansichten Günstiges aus demselben anführen zu können glaubten [4]).

---

1) S. Feilmoser, Einl. S. 462. f.

2) Tertull. adv. Marcion. c. 21.: Miror tamen, quum ad unum hominem (sc. Philemonem) factas litteras receperit, qui ad Timotheum duas et unum ad Titum de ecclesiastico statu compositas recusaverit. Vgl. Hieron. prooem. in Comment. in ep. ad Titum.

3) Clemens Al. strom. l. II. c. 11. ὑπὸ ταύτης ἐλεγχόμενοι τῆς φωνῆς (nämlich I. Tim. VI. 20.) οἱ ἀπὸ τῶν αἱρέσεων τὰς πρὸς Τιμόθεον ἀθετοῦσιν ἐπιστολάς.

4) Tertull. de praescript. c. 25.: confitentur quidem nihil apostolos ignorasse, nec diversa inter se praedicasse, sed non omnia voluunt illos omnibus revelasse; quaedam palam et universis, quae-

Als daher bald nach dem Anfang unſeres Jahrhunderts angeſehene Gelehrte des proteſtantiſchen Bekenntniſſes den Beweis verſuchten, daß Paulus nicht der Urheber unſeres Briefes ſey, legten ſie auf jene Beſtreitungen von Seiten der alten Häretiker kein Gewicht, ſondern unternahmen es, aus inneren Kennzeichen ihren Verdacht und ihre Verwerfung zu begründen. Dieß geſchah nach einer ziemlich unbeſtimmten Aeußerung von J. E. C. Schmidt [1]) zuerſt in ausführlicher Erörterung und auf eine Weiſe, von welcher ich nicht entſcheiden will, ob ſie mehr anziehend oder mehr abſtoßend ſey, von D. Schleiermacher in dem mehr erwähnten Sendſchreiben. D. Eichhorn machte das gegen die Aechtheit der drei Paſtoralbriefe gerichtete Reſultat ſeiner Unterſuchungen im III. Bande ſeiner Einleitung in das Neue Teſtament, 1812. S. 317. ff. bekannt. Daß Uſteri mit Schleiermacher gegen die Aechtheit des 1. B. an Timotheus ſich erklärte, war nicht unerwartet. De Wette hat die von Schleiermacher und Eichhorn zum Beweis der Unächtheit unſeres Briefes, beziehungsweiſe aller drei Paſtoralbriefe, beigebrachten Gründe zuſammengeſtellt in ſeinem Lehrbuch der Einleitung in die Bücher des N. T. Berlin 1826. S. 269. ff. 3. Aufl. S. 234. ff.

Gegen das Sendſchreiben von Schleiermacher ſprach ſich der Recenſent desſelben in den Tübinger gelehrten Anzeigen [3]) aus, und Heinrich Plank ließ ſich in ausführliche Be-

---

dam secreto et paucis demandasse, quia et hoc verbo usus est Paulus ad Timotheum: O Timothee, depositum custodi; et rursum: Bonum depositum custodi. Epiphanius ſchreibt haer. l. IV. c. 26 von Theodotus: *Πάλιν δὲ προφαλίζεται, ὅτι ἔφη περὶ αὐτοῦ ὁ Ἀπόστολος, ὅτι μεσίτης Θεοῦ καὶ ἀνθρώπων Χριστὸς Ἰησοῦς.* (I. Tim. 2, 15.)

1) Einleitung ins N. T. S. 260.

2) Entwickelung des Pauliniſchen Lehrbegriffes. Einl. S. 2.

3) 1807. 54. Stück. S. 425. ff.

leuchtung desſelben ein [1]). An ihn ſchloß ſich D. Wegſcheider an [2]). Gegen Schleiermacher und Eichhorn zugleich hat D. Bertholdt die Aechtheit der Paſtoralbriefe vertheidigt [3]); gegen de Wette hat D. Heydenreich einen Nachtrag zu der Einleitung in die Paſtoralbriefe [4]) geliefert, und D. H. E. F. Guericke hat auch in dieſem Abſchnitte ſorgfältige Rückſicht auf de Wette's Lehrbuch genommen [5]). D. Hug [6]) und D. Feilmoſer [7]) haben die Unhaltbarkeit der bisher gegen die Aechtheit der Paſtoralbriefe, und insbeſondere des 1. B. an Timotheus vorgebrachten Gründe dargethan [8]).

Es konnte nicht meine Abſicht ſeyn, die Acten dieſes Streites aufs Neue vorzulegen, was ohnehin ſchon von D. Kling mit Sorgfalt und Einſicht geſchehen iſt [9]). Ich habe aber im Commentar ſelber bald ausdrückliche, bald ſtillſchwei-

---

1) Bemerkungen über den erſten Pauliniſchen Brief an den Timotheus in Beziehung auf das kritiſche Sendſchreiben von H. Prof. Schleiermacher. Göttg. 1808.

2) a. a. O. S. 9. ff.

3) Einleitung in die Schriften des a. u. n. T. VI. B. S. 3502—3603.

4) a. a. O. I. S. 328. ff.

5) Beiträge zur hiſtoriſch kritiſchen Einleitung ins N. T. Halle 1828. S. 137. ff.

6) Einl. II. S. 384. ff. S. 432 ff.

7) Einl. S. 447. ff. 459. ff. 468. ff.

8) Vgl. noch Beckhaus, specimen observationum critico-exegeticarum de vocabulis ἅπαξ λεγομένοις et rarioribus dicendi formulis in I. ad Tim. ep. Paulina obviis, authentiae ejus nihil detrahentibus. Lingae. 1810. Böhl, über die Zeit der Abfaſſung und den pauliniſchen Charakter der Briefe an Timotheus und Titus. Berlin, 1829. Curtius de tempore, quo prior Pauli ad Timotheum epistola exarata sit. Berol. 1828.

9) In den von ihm herausgegebenen Vorleſungen des D. v. Flatt über die Briefe an den Timotheus und Titus. Tüb., 1831. S. 421. ff.

gende Rücksicht auf die Argumente der Gegner der Aechtheit genommen, und glaube nicht, daß ich einen wichtigeren Punct ganz übersehen habe. Bei jedem einzelnen angestrittenen Ausdruck oder Gedanken den Kampf zu erneuern, hielt ich weder für passend, noch für nöthig; dafür habe ich aber nicht versäumt, an manchen bisher weniger beachteten Puncten auf die Erscheinung des pauliniſchen Charakters und der pauliniſchen Weiſe aufmerksam zu machen.

§. 2.

Zeit der Abfassung. Ort.

De Wette bemerkt: „Bisher haben die Zweifel (an der Aechtheit der Pastoralbriefe) den Nutzen gehabt, daß man eingesehen, die Abfassung dieser Briefe vor der ersten Gefangenschaft lasse sich keineswegs vertheidigen“ [1]). Wirklich haben nach dem Vorgange Aelterer [2]) von den Neueren sich Viele für die Annahme erklärt, daß auch unser Brief erst nach der ersten Gefangenschaft von Paulus verfaßt worden sey [3]). Folgendes mag zeigen, mit wie viel Grund wir uns auf ihre Seite stellen.

1. Wir achten zuerst auf einige Aeußerungen des Apostels, die auf die Zeit, in welcher der Brief geschrieben worden, hinweisen. „Ich habe, sagt der Ap. 1, 3. nach Macedonien reisend, dich gebeten in Ephesus zu bleiben;“ ferner 3, 14. f. äußert er die Hoffnung, bald zu Timotheus zu kommen, hält es jedoch auch für möglich, daß er noch länger ausbleibe; endlich ermahnt er 4, 15.; „Bis ich komme, halte über dem Vorlesen, der Ermahnung, der Belehrung.“

---

1) Einl. III. Aufl. S. 245. c.

2) Schon vor Salmeron war diese Annahme bekannt. Sieh' denselben a. a. O. p. 406.

3) Calmet, Brentano, Schnappinger, Kistemaker, Feilmoser; Heydenreich, Guerike, Böhl u. A.

kommen werde; dabei konnte es aber sehr wohl seyn, daß er mit dem Tim. verabredet hatte, dieser solle, von Corinth zurückreisend, mit ihm, dem auf der Hinreise Begriffenen, zusammentreffen, was denn auch laut II. Cor. 1, 1. wirklich geschah. Erwartete P. ja auch den Titus, den er von Ephesus nach Corinth geschickt hatte, II. Cor. 12, 18., nicht mehr in Ephesus, sondern zu Troas, II. Cor. 2, 12. f. Länger als bis auf Pfingsten, wollte der Apostel selbst damals nicht in Ephesus bleiben, als der Aufstand seine Abreise noch nicht beschleunigte I. Cor. 16, 8. Soll nun Timotheus um Ostern in Corinth gewesen, oder vielmehr erst nach Ostern dahin gekommen I. Cor. 16, 10. [1]), sodann nach Ephesus zurückgereist, vom Apostel nach Macedonien abgeschickt worden Act. 19, 22., wieder zurückgekehrt, und nun in Ephesus zurückgelassen worden seyn? [2])

„Ich hoffe, bald zu dir zu kommen," schreibt Paulus in unserem Brief 3, 14. dem in Ephesus zurückgelassenen Timotheus. So konnte er aber damals, als er Act. 20, 2. die Stadt verlassen hatte, nicht wohl schreiben. Als nämlich Paulus nach dem durch Demetrius angestifteten Auflauf sich von Ephesus wegbegab, nahm er seinen Weg nach Corinth, Act. 20, 2., wie er schon

1) Denn die Worte dieser Stelle: „Wenn Timotheus kömmt, so sorgt, daß er ohne Furcht bei euch sey," geben besser den Sinn: „wenn, nachdem ihr diesen Brief empfangen, Tim. (den ich über Macedonien geschickt habe,) zu euch kömmt", als den: „den Tim., welcher bei den Ueberbringern dieses Briefes ist, wenn er zu euch kömmt ꝛc." Man achte auch darauf, daß der Ap. voraussezt, Tim. werde sich einige Zeit bei den Corinthern aufhalten. Vgl. I. Cor. 4, 17.

2) Hiebei ist noch zugegeben, daß die Anspielungen auf das Paschafest und dessen Gebräuche I. Cor. 5, 7. f. die Osterwoche als den Empfangstermin des 1. Briefs an die Corinther anzeigen; ob es gleich wahrscheinlicher ist, daß sie die Zeit der Abfassung des Briefes verrathen.

vor jenem sich vorgenommen hatte, Act. 19, 21. Und zwar reiste er zuerst nach Troas II. Cor. 2, 12. f. Hatte er vielleicht damals vor, bald nach Ephesus zurückzukehren? Keineswegs; vielmehr trieb es ihn in der entgegengesezten Richtung nach Macedonien, wie er selber sagt: „Als ich nach Troas kam zur Verkündigung des Evangeliums Christi: so hatte ich, obschon mir eine Thüre aufgethan war im Herrn, doch keine Ruhe in meinem Geiste, weil ich nicht Titus, meinen Bruder fand; sondern ich nahm von ihnen Abschied und reisete fort nach Macedonien." — Von Macedonien gieng er nach Griechenland, und von da nach Jerusalem, mit dem Vorhaben, von dieser Stadt nach Rom und nach Spanien zu reisen, Rom. 15, 25 — 29. vgl. Act. 19, 21. Nirgends ein Laut oder ein Wink von dem Vorhaben, Ephesus wieder zu besuchen; ja als ihn der Weg in die Nähe dieser Stadt führte, betrat er sie selbst nicht, sondern ließ die Vorsteher der Gemeinde in das benachbarte Milet kommen, Act. 20, 16 ff.

„Bis ich komme, halte über dem Vorlesen, der Ermahnung, der Belehrung," trägt Paulus in unserem Briefe dem Timotheus auf, 4, 15. Sollte Timotheus diesen Auftrag und das ganze wichtige Geschäft, über welches ihn Paulus gesezt hatte, und das eine langdauernde und ununterbrochene Gegenwart desselben zu Ephesus erforderte, so geringe geschäzt haben, daß er nach ein paar Monaten die ephesinische Gemeinde verließ, und sie damit all' den Uebeln preisgab, gegen welche er wirken sollte? Das kann nicht seyn; und doch wäre es, wenn die zu Anfang unseres Briefes genannte Abreise des Ap. von Ephesus die nämliche wäre, wie Act. 20, 2.; denn als P. im Spätjahr des J. 57. den zweiten Brief an die Corinther schrieb, war Tim. bei ihm in Macedonien, begleitete ihn nach Achaja Rom. 16, 21., und auf der Rückreise von da, Act. 20, 40.

2. Werfen wir nun auch noch einen Blick auf den Zustand der ephesinischen Gemeinde, wie ihn unser Brief voraussezt, um zu sehen, ob derselbe schon

zur Zeit da gewesen sey, als Paulus nach Act. 20, 2 f. von Ephesus nach Macedonien und Corinth, und von da zurück nach Jerusalem reiste.

Es könnte fast so scheinen. Als der Apostel auf dieser Reise nach Jerusalem begriffen war, hatte die ephesinische Gemeinde schon Presbyter; denn diese ließ er ja nach Milet kommen, um mit ihnen wegen ihrer Gemeinde ernstliche Rücksprache zu nehmen. Ohne Zweifel waren auch schon Diakonen in Ephesus, auch christliche Zusammenkünfte und andere Institutionen eingeführt. Unser Brief enthält Vorschriften über die Eigenschaften, die Einsetzung und Behandlung der Presbyter und Diakonen, cp. 3, 1—13. 5, 17. ff. Man hat nun daraus gefolgert, daß unser Brief vor der genannten Ankunft des Ap. in Milet müsse geschrieben seyn, weil die im Briefe gegebenen Vorschriften des Ap. wegen der Einsetzung der Presbyter jezt schon vollzogen seyen [1]). Dabei nimmt man also an, daß bei der Abreise des Ap. von Ephesus noch keine Presbyter daselbst waren. — Allein zu dieser Annahme gibt unser Brief keinen Grund. Nirgends nämlich heißt es, wie z. B. im Brief an Titus, cp. 1, 5: Ich habe dich zurückgelassen, auf daß du Presbyter aufstellest ꝛc.; sondern die Vorschriften beziehen sich zum Theil auf die Beaufsichtigung und Leitung der schon eingesezten Presbyter, zum Theil auf die Fälle von neuen Besetzungen der Vorsteherstellen. Wie ließe sich auch annehmen, daß der Ap. während eines beinahe dreijährigen Aufenthaltes zu Ephesus keine kirchlichen Beamten eingesezt, sondern dieses wichtige Geschäft absichtlich seinem Gehilfen vorbehalten hätte? Ich sage absichtlich; denn auch vor dem Tumult schon hatte er sich ja vorgenommen, Ephesus in Bälde zu verlassen. Der Ap. gibt auch Vorschriften wegen des öffentlichen Gebetes, cp. 2.: soll man daraus abnehmen, daß dieses nicht

1) D. Hug, Einl. II. S. 377. f.

auch vor seiner Abreise von Ephesus schon stattgefunden habe? Und über das Verhalten der Sklaven sowohl nichtchristlicher, als christlicher Herren: kann das ein Zeichen seyn, daß vor seiner Abreise unter den Gliedern der Gemeinde noch keine bürgerlich unfreie gewesen seyen, oder daß er diesen nicht schon selber ihre Pflichten eingeschärft habe?

Unser Brief spricht cap. 4, 1. ff. von einem künftigen Abfall vom Glauben; dieß scheint die Verfassung desselben beiläufig in dieselbe Zeit zu versetzen, wo er nach Act. 20, 29. f. zu Milet sich erklärte: „Ich weiß, daß nach meinem Weggange reißende Wölfe unter euch kommen werden, die der Heerde nicht schonen; und aus euch selbst werden Männer auftreten, die Verkehrtes reden, um die Jünger nach sich zu ziehen.“ — Allein, wenn man unsern ganzen Brief durchliest, so findet man, daß jene reißende Wölfe zur Zeit der Abfassung unseres Briefes schon eingerissen hatten, und daß cap. 4. nur ein noch ärgeres Unheil vorausgesagt werde, während Paulus zu Milet keine schon aufgetretene, sondern überhaupt erst noch zu befürchtende Verführer kennt. Zur Zeit unseres Briefes waren die Irrlehren zu Ephesus schon bekannt, ja Paulus hatte schon Anhänger derselben aus der Gemeinde gestoßen cp. 1, 20., und auch durch andere Mittel sie für einige Zeit niedergehalten.

3. Von nun an kam Paulus innerhalb des von der Apostelgeschichte beschriebenen Zeitraumes nicht mehr nach Ephesus; sondern er wurde, da er nach Jerusalem kam, gefangen genommen, nach Cäsarea in eine mehr als zweijährige Haft und von da nach Rom gebracht, wo er sich beiläufig eben so lange aufhielt. Während dieses Aufenthaltes in Rom schrieb er den in unserem Kanon befindlichen Brief an die Epheser. Das Verhältniß nun dieses Briefes zu dem ersten an Timotheus führt zu der Annahme, daß der Aufenthalt des Ap. in Ephesus, bei dessen Ende er den Timotheus zurückließ, nicht wohl vor dem Ende der Zeit

könne eingetreten seyn, von welcher die Apostelgeschichte des Lucas handelt; wie zu cp. I. v. 7. [1]) gezeigt worden ist.

So sind wir also von allen Seiten zu der Annahme getrieben, daß Paulus auf der Reise, welche er nach seinem erstmaligen Aufenthalte in Rom machte [2]), auch nach Ephesus kam, daselbst eine Zeit lang verweilte, hierauf den Timotheus dort zurückließ, und nach Macedonien reiste, wie er schon von Rom aus den Philippern versprochen hatte, Phil. 1, 26. 2, 24. Ich vermuthe, daß Paulus, sobald er über seine Befreiung Gewißheit hatte, den Timotheus von Rom aus nach Philippi schickte, wozu er Phil. 2, 23. Hoffnung gemacht. Nun hatte wohl Tim. die Weisung, von Philippi aus nach Kleinasien, ohnehin seinem Vaterlande, zu gehen, um dort mit dem Apostel zusammenzutreffen, welcher seinen Weg über Kreta nach Kleinasien nahm und den Winter in dem cilicischen Nikopolis zubringen wollte [3]). Im folgenden Frühjahr (a. 64.) zogen sie dann gemeinschaftlich nach Ephesus, und Paulus machte von da den ihm wohlbekannten (Act. 16, 8. ff. 20, 1. vgl. II. Cor. 1. 2. Act. 20, 6. ff.) Weg nach Macedonien. Daselbst bekam er die S. 279 f. erwähnten Nachrichten, und machte sich auf den Rückweg mit der Hoffnung, Ephesus bei Zeiten zu erreichen, I. Tim. 3, 14. Indessen den Gemeinden der zwischen Macedonien und Jonien liegenden, und überhaupt der benachbarten, Länder war die Gegenwart des Apostels nicht minder erwünschlich, als der ephesinischen. Aus diesem Grunde konnte der Ap. den Zeitpunct seiner Ankunft noch nicht mit Sicherheit bestimmen, und schrieb daher unseren Brief. Namentlich war er während seines Aufenthal-

---

1) S. 197 f.
2) S. 166 f.
3) S. 168.

tes in Rom ſehr beſorgt geweſen wegen der phrygiſchen Gemeinden Koloſſä, Laodicea u. a., Col. 2, 1., hatte dieſe zu beſuchen ſich vorgenommen, ja zu Koloſſä ſchon eine Herberge beſtellt, Philem. v. 22. Kam er von Macedonien aus dahin, ſo konnte er ſo ſchnell nicht wieder abkommen, und wirklich ſagt die Unterſchrift unſeres Briefes, wie ſie in den meiſten Manuſcripten ſich findet, daß er zu Laodicea in Phrygien geſchrieben worden ſey: *Πρὸς Τιμόθεον πρώτη ἐγράφη ἀπὸ Λαοδικείας, ἥτις ἐστι μητρόπολις Φρυγίας τῆς Πακατιανῆς* [1]), welcher Angabe eine Ueberlieferung zu Grunde zu liegen ſcheint, da Vermuthungen aus dem Inhalt, wie ſie ſonſt in den Unterſchriften öfters als hiſtoriſche Notizen niedergelegt ſind [2]), in unſerem Briefe nicht ſo leicht gerade auf Laodicea führen konnten [3]).

---

1) Phrygia Pacatiana, ein ſpäterer Name jenes Theils von Phrygien, in welchem Laodicea lag.

2) S. 168 f.

3) Wollte man indeſſen die auch in einigen Handſchriften vorkommende und von Theodoret (Praef. in ep. ad Rom.), Athanaſius, Baronius, Juſtinian u. A. vorgezogene Angabe annehmen, daß unſer Brief in Macedonien verfaßt ſey: ſo erklärt ſich die Abhaltung des Apoſtels noch einfacher; auch in Macedonien gab es gewiß Geſchäfte genug für den Apoſtel. Aber ſchon Cornelius a Lap. bemerkt (p. 692.), daß dieſe Angabe einer Conjectur aus cp. 1, 3. gleich ſehe.

Der zweite Brief an Timotheus.

Einleitung.

a. Titel.

Παύλου πρὸς Τιμόθεον ἐπιστολὴ δευτέρα.

Epistola Pauli ad Timotheum altera.

Des Paulus anderer Brief an Timotheus.

S. die Einl. zum Brief an Titus, und den ersten an Timotheus. Die früheste Bezeichnung unseres Briefes mag *Πρὸς Τιμόθεον B.* gewesen seyn.

b. Inhalt.

Cp. I. Aufschrift und Gruß, v. 1—2. Ich denke an dich immerdar mit Dank gegen Gott, mit Freude und Sehnsucht, v. 3—5., und ermahne dich, ohne Scham, oder Furcht vor Leiden, unter dem Schutze Gottes, und nach meinem Beispiel und meiner Lehre für das Ev. zu wirken, v. 6—12. — Die Asiaten haben sich alle von mir hinweggewandt, Onesiphorus aber nahm sich meiner an, v. 15—18.

Cp. II. Ueberliefere die Lehre, welche dir übergeben ward, anderen Lehrtüchtigen, v. 1—2. — Sey ein tapferer, eifervoller und tadelloser Kämpfer Jesu Christi, behalte Ihn im Angedenken, für dessen Ev. ich leide aus Liebe zu den Brüdern, welche, gleich mir, durch Leiden zur Seligkeit bei ihm gelangen, v. 3—13. — Solches trage vor; dagegen warne, und hüte dich selber vor der Irrlehre, welcher sich mehrere ergeben haben, doch gewiß nicht ohne die gerechte Strafe zu

erhalten, so wie anderseits diejenigen, welche sich rein bewahren, werden ausgezeichnet werden, v. 14—21. — Fliehe die jugendlichen Leidenschaften; die Streitfragen und Zänkereien der Irrlehrer; durch christliche Tugend, insbesondere durch Liebe und Sanftmuth rettest du vielleicht noch die Verführten, v. 22—26.

Cp. III. Die Irrlehre wird erst noch in der Zukunft auf eine gefährliche Weise sich äußern, doch wird der Lasterhaftigkeit und Heuchelei ein Ziel gesezt werden, v. 1—9. — Dagegen halte du dich durchgängig an mein Beispiel, an die verbürgte Lehre, und an die h. Schriften, v. 11—17.

Cp. IV. Um so gewissenhafter verwalte dein Amt, je größer in der bevorstehenden Zeit die Abneigung gegen die Wahrheit, und die Hinneigung zur Irrlehre seyn wird, v. 1—4., und je näher die Zeit meines Hinganges ist, v. 5—8. — Eile zu mir zu kommen, denn es ist nur Lucas bei mir; ich bin von Alexander dem Schmied sehr angefeindet worden; bei meiner ersten Verantwortung ist es mir unter dem alleinigen Beistande des Herrn gut ergangen, derselbe wird mich zu sich nehmen, v. 9—18. — Grüße, Nachrichten, Schlußsegenswunsch, v. 19—22.

c. Hauptpuncte und Anlage.

Eine wesentliche Verschiedenheit unseres Briefes von den vorhergegangenen besteht darin, daß die in diesen enthaltenen Vorschriften und Lehren die durch Titus und Timotheus theils zu gründende, theils zu erhaltende Ordnung in der Gemeinde zum Mittel- und Zielpuncte haben, selbst diejenigen, welche sich zunächst auf das persönliche Benehmen des Titus und Tim. beziehen, während unserm Briefe die Neubelebung und Befestigung der Person des Tim. die Hauptanlegenheit ist, auf welche auch die eingestreuten Vor-

schriften über die Amtsführung ihre Richtung nehmen. Wie der Brief an Titus Anordnung des noch Fehlenden Tit. 1, 5., der erste an Timotheus 1, 3. Wachsamkeit gegen Irrlehren als ihren Strebepunct gleich im Anfange bezeichnen, so beginnt unser Brief 1, 6. mit der Ermahnung die empfangene Gnadenkraft neu zu beleben. Und wenn anders der Inhalt eines Briefes berechtigt, auf das Bedürfniß zu schließen, welches ihn hervorgerufen, wenn anders eine Vermuthung sich durch ihre Tauglichkeit empfiehlt, die erforderlichen Aufklärungen zu geben: so sind wir zu der Annahme berechtigt, der vielfältige Widerstand, welchen Timotheus an dem Orte seiner Amtsführung fand, der Fortgang, welchen die Richtung nahm, welcher sich Tim. widersetzen sollte, der immer zunehmende Kaltsinn gegen das reine Evangelium, und die widrigen Schicksale, welche Paulus, Timotheus u. A. wegen desselben erfuhren, habe den Muth des Tim. geschwächt, ihn im freudigen und freimüthigen Bekenntnisse desselben wankend gemacht, und selbst seinen Abscheu vor der dem Ev. feindlichen Lehre herabgestimmt.

Unter diesen Umständen war es ein dringendes Bedürfniß für die Sache des Evangeliums und für das Gemüth des Ap., den Glauben und die Berufstreue des Tim. zu erneuern und zu befestigen. Zu diesem Ende ruft der Ap. Alles zu Hilfe, was den Tim. rühren, ermuthigen, belehren, abschrecken, in irgend einer Weise zu seiner Bewahrung, Erneuerung und Befestigung im Glauben und in treuer Berufsthätigkeit dienen konnte: seine (des Ap.) Liebe zu Tim. I. 3—4., die Erinnerung an die lautere Frömmigkeit der Mutter und Großmutter des Tim. v. 5., an die Händeauflegung und an die Natur der dabei erhaltenen Gnadengabe, v 6—8., an die Liebe Gottes in Jesu Christo, v. 9. 10.; die Hinweisung auf die Leiden und die Standhaftigkeit des Apostels, v. 11. 12. II, 7—10.; auf das unedle Benehmen der Einen gegen den Apostel,

und das schöne der Anderen, v. 15—18. IV, 9. 14—15.; die Erklärung, daß in jedem Berufe nur Entschiedenheit und ausdauernde Anstrengung zum erfreulichen Ziele führe II, 3—6. 11—13.; über das Unheil, welches die der Wahrheit Abtrünnigen über Andere und über sich selber bringen v. 16—21.; daß allerdings die mit dem Abfall von der Wahrheit zusammenhängende Unsittlichkeit im Zunehmen begriffen sey, aber doch unfehlbar ihr schmachvolles Ende finden werde III, 1—9. IV, 3—4.; die Anerkennung der langjährigen Treue des Tim. gegen den Ap. und den Herrn selber, v. 10—12.; die Hinweisung auf das nahe Ende des Ap. und die Ruhe und Hoffnungsfreudigkeit, womit er demselben entgegensehe, v. 6—8.; auf den Schutz Gottes, welchen der Ap. auch jezt in seiner bedrängten und verlassenen Lage erfahre, v. 16—18.

Diese Motive legt der Ap. ohne einen künstlich angelegten Plan so ungezwungen, und in so leichtem Zusammenhang vor, wie es in einem Briefe, welcher die Stelle einer vertraulichen Unterredung ersezt, natürlich, und wie es dem angegriffenen Gemüthe des bejahrten Vaters und seinem Tode nahen Glaubenshelden angemessen ist. Uebrigens ist die Beziehung aller dieser Gedanken auf den Endzweck des ganzen Briefes überall in den wiederkehrenden Aufforderungen zur Treue im Glauben und im Amte fixirt I, 6—8. 14. II, 1. 6. 14—16. 22—27. III, 14. IV, 1. 2. 5. Die verschiedenen Notizen aber sind überall da angebracht, wo eine uns mehr oder weniger erkennbare natürliche Gedankenverbindung sie ihm in den Sinn führte.

Cap. I.

a. Aufſchrift und Gruß.

v. 1. 2.

1 Παῦλος ἀπόστολος Ἰησοῦ Χριστοῦ διὰ θελήματος Θεοῦ κατ' ἐπαγγελίαν ζωῆς, τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. 2. Τιμοθέῳ ἀγαπητῷ τέκνῳ· χάρις, ἔλεος, εἰρήνη ἀπὸ Θεοῦ πατρὸς, καὶ Χριστοῦ Ἰησοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν.

1. Paulus apostolus Jesu Christi per voluntatem Dei secundum promissionem vitae, quae est in Christo Jesu, 2. Timotheo, charissimo filio; gratia, misericordia, pax a Deo patre, et Christo Jesu domino nostro.

1. Paulus, Apoſtel Jeſu Chriſti durch Gottes Willen für die Ankündigung des Lebens in Chriſto Jeſu, an Timotheus, das geliebte Kind; Gnade, Erbarmen, Friede von Gott dem Vater, und Chriſto Jeſu unſerem Herrn. v. 1. 2.

---

1. ἀπόστολος . . δ. θελήματος Θεοῦ. Die Erwähnung des göttlichen Befehles zu ſeinem Eintritte in das Apoſtelamt, iſt a. u. St. nicht blos durch den Widerſpruch hervorgerufen, welchen ſeine ap. Auctorität bei Einigen in Epheſus fand vgl. z. I. Tim. 1, 1. [1]), ſondern ſoll auch den Tim. gleich im Anfang das Gewicht der folgenden Vorſchriften fühlen laſſen. Uebrigens finden ſich dieſelben Worte I. Cor. 1, 1. II. Cor. 1, 1. Eph. 1, 1. Im Briefe an die Galater 1, 1. erklärt er den Inhalt dieſes Ausdrucks durch die Verſicherung, daß ſein Apoſtelamt weder von

1) S. 178.

Einem oder mehreren Menschen ausgegangen (οὐκ ἀπ' ἀνθρώπων), noch der göttliche Auftrag dazu durch Einen oder mehrere Menschen an ihn ergangen sey (οὐδὲ δι' ἀνθρώπου). — κατ' ἐπαγγελίαν ζωῆς. Man könnte diese Worte zu Einem Gedanken mit διὰ θελημ. Θ. verbinden: durch den auf die Verheißung des Lebens sich beziehenden Willen Gottes, d. h. Ap. Jesu Christi aus dem Grunde, weil Gott will, daß das Leben verheißen werde. — Allein a) damit begnügt sich der Ap. nirgends, seine ap. Sendung aus dem allgemeinen Willen Gottes, daß das Leben verkündet werde, herzuleiten; b) es steht im Eingang der Briefe an die Corinther und Epheser der Ausdruck δ. θελημ. Θ. ohne Verbindung mit dem Nachfolgenden, nur in Beziehung zu dem vorhergehenden ἀπόστολος, und c) wäre κατ' ἐπ. ζ. Zusatz zu δ. θελ. Θ., so wäre Zurückweisung auf das vorausgegangene θελ. vermittelst des Artikels τοῦ nach Θεοῦ zu erwarten. Mit Recht beziehen daher die alten [1]) und neuen [2]) Ausleger κατ' ἐπαγγ. zu ἀπόστολος Ἰ. Χ., nehmen κατά, wie Tit. 1, 1. (κατὰ πίστιν) in der Bedeutung: für den Zweck, und erklären: Ap. für den Zweck der Verkündigung des Lebens, welches durch die Vereinigung (ἐν) mit Ch. J. gewonnen wird. Warum der Ap. gleich im Anfang des Lebens in Ch. J. gedenkt? Ich vermuthe, weil Tim. durch die Bedrängnisse des ird. Lebens, welche er im Leben in und für den Herrn erfuhr, muthlos zu werden anfieng, und weil der Ap. deßhalb jezt schon einen Wink geben wollte, daß es Annehmlichkeiten des ird. Lebens ja gar nicht seyen, die sie zu verkünden, also auch nicht, die sie für ihre Person zu erwarten

---

1) Theodoret. ad h. l. Ἀπόστολόν με προεβάλετο, ὥστε με τὴν ἐπαγγελθεῖσαν αἰώνιον ζωὴν τοῖς ἀθρώποις κηρύξαι.

2) Kistemaker: „um Allen das ewige Leben zu verheißen." Flatt: „ein Apostel zur Bekanntmachung der ewigen Seligkeit." So auch Heydenreich u. A.

hatten [1]). Wenigstens erklärt der Ap. im Verlaufe ausdrücklich, daß: Alle, welche fromm in Christo Jesu leben wollen, auf Verfolgungen gefaßt seyn müssen. 3, 12. Vgl. übrigens zu ζωὴ Tit. 1, 2.

2. ἀγαπητῷ τ. Sollte es nur zufällig seyn, daß statt ächtes K., wie Tim. im ersten Brief 1, 2. und auch Titus 1, 4. genannt wird, hier geliebtes K. steht? Oder rührt dieß daher, daß Tim. zuvor noch den Glauben und die Gnade in sich aufs Neue anfachen mußte v. 6., um den Namen eines ächten Sohns im vollen Sinne wieder zu verdienen? — Zu dem Uebrigen vgl. den Commentar zu Tit. und I. Tim.

An den Segenswunsch knüpft der Ap. v. 3—5.

b. Die Versicherung seiner frommen und sehnsuchtsvollen Liebe zu Tim.,

und bereitet, wie vorhin durch Hervorhebung seines Ansehens, so jezt durch Darlegung seiner Liebe, den Ermahnungen Aufnahme vor, v. 3—5. Uebrigens kehrt in dieser Erklärung die dem Ap. gewohnte Weise, durch Anerkennung des Erfreulichen in den persönlichen Verhältnissen seiner Leser auf seinen Gegenstand einzuleiten, Rom. I. II. Cor. Eph. Phil. Col. I. II. Thess. Philem., wieder.

3. Χάριν ἔχω τῷ Θεῷ, ᾧ λατρεύω ἀπὸ προγόνων ἐν καθαρᾷ συνειδήσει, — ὡς ἀδιάλειπτον ἔχω τὴν περὶ σοῦ

3. Gratias ago Deo, cui servio a progenitoribus in conscientia pura, quod sine intermissione habeam tui me-

1) So Chrysostomus. Ἐπειδὴ τὸ τὰ οἰκεῖα διελθεῖν καὶ οὐχὶ παράκλησις μόνον οὐκ ἦν, ἀλλὰ καὶ προσθήκη λύπης, εὐθέως ἀπὸ τῆς ἀρχῆς ποιεῖται τὴν παραμυθίαν, κατ' ἐπαγγελίαν λέγων τῆς ζωῆς τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. Εἰ δὲ ἐπαγγέλλα ἐστὶ, μὴ ζητεῖ αὐτὴν ἐνταῦθα· ἐλπὶς γὰρ βλεπομένη οὐκ ἐστὶν ἐλπίς.

μνείαν ἐν ταῖς δεήσεσί μου, νυκτὸς καὶ ἡμέρας 4. ἐπιποθῶν σε ἰδεῖν, μεμνημένος σοῦ τῶν δακρύων, ἵνα χαρᾶς πληρωθῶ, — 5. ὑπόμνησιν λαμβάνων τῆς ἐν σοὶ ἀνυποκρίτου πίστεως, ἥτις ἐνῴκησε πρῶτον ἐν τῇ μάμμῃ σου Λωΐδι καὶ τῇ μητρί σου Εὐνίκῃ· πέπεισμαι δὲ, ὅτι καὶ ἐν σοί.

moriam in orationibus meis, nocte ac die 4. desiderans te videre, memor lacrymarum tuarum, ut gaudio implear; — 5. recordationem accipiens ejus fidei, quae est in te non ficta, quae et habitavit primum in avia tua Loide et matre tua Eunice; certus sum autem, quod et in te.

3. Ich danke dem Gott, dem ich von den Vorfahren her diene in reinem Gewissen, — recht unablässig halte ich das Andenken an dich in meinen Gebeten fest, Tag und Nacht 4. mich sehnend dich zu sehen, wenn ich mich erinnere an deine Thränen, um mit Freude erfüllt zu werden; — 5. eingedenk des in dir vorhandenen ungeheuchelten Glaubens, welcher zuerst wohnte in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; nach meiner Ueberzeugung aber auch in dir. v 3—5.

---

3. Hier haben wir vor Allem die log. Folge der Gedanken festzustellen. Die Rede beginnt mit der Erklärung des Apostels, daß er Gott Dank bezeige, χάριν ἔχω τῷ Θεῷ; sodann, noch ehe er den Gegenstand und Grund dieses Dankes nennt, folgt die Bezeichnung des Verhältnisses des Dankenden zu Gott: ich danke dem Gott, welchem ich von meinen Vorfahren her mit reinem Bewußtseyn diene, ᾧ λατρεύω ἀπὸ προγόνων ἐν καθαρᾷ συνειδήσει; der Gegenstand und Grund des Dankes Pauli gegen Gott kömmt nach einer Parenthese im 5. v.: er danket Gott für den ungeheuchelten Glauben, welcher in Timotheus, dem würdigen Sohn und Enkel einer gläubigen Mut-

ter und Großmutter wohnt, ὑπόμνησιν λαμβάνων τῆς ἐν σοὶ ἀνυποκρίτου πίστεως κ. τ. λ. Zwischen der Erklärung, daß er Gott dankbar sey, dem er diene, und der Bezeichnung des Grundes und Gegenstandes des Dankes, schiebt der Ap. als Parentheſe die Schilderung ſeiner Geſinnung gegen den Tim. ein, woraus ſchon vorläufig erklärlich wird, daß P. nach ſeinem Verhältniß zu Tim. wegen desſelben Gott danken muß: er gedenkt ſeiner jederzeit in allen Gebeten zu Gott, ὡς ἀδιάλειπτον ἔχω τὴν περὶ σοῦ μνείαν ἐν τ. δεήσεσι κ. τ. λ., und zwar gedenkt er ſeiner mit Sehnſucht, da die Erinnerung an die Thränen, welche Tim. beim Abſchiede vergoſſen hat, ihn die Freude fühlen läßt, die ſein Wiederſehen ihm bereiten werde, ἐπιποθῶν σε ἰδεῖν — πληρωθῶ, v. 4. Der Bau der Sätze im 3—5. v. iſt folgender: Den Grundſtock der Rede bilden die Worte χάριν ἔχω τῷ Θεῷ. An Θεῷ legt ſich der nächſte Satz an ᾧ λατρεύω.... συνειδήσει, an den ganzen erſten Satz aber χ... Θ. ſchließt ſich der dritte Satz ὡς ἀδιαλ..... ἡμέρας. Zu dem dritten Satz tritt das Participialglied ἐπιποθῶν σε ἰδεῖν als Erweiterung, um ſelber wieder durch den anderen Mittelſatz μεμνημένος σου τ. δακρύων die nähere Beſtimmung zu erhalten, wodurch der Zweckſatz ἵνα χ. πλ. ſich an ἐπιποθῶν σ. ἰδεῖν anſchließen kann. Der auf dieſe Weiſe mehrfach erweiterte erſte Satz χ... Θ. nimmt endlich v. 5. auf, ohne jedoch auf den Inhalt der von ὡς ἀδιαλ. — πληρωθῶ eingefaßten Worte Rückſicht zu nehmen, wodurch eben die Parentheſe entſteht. Eine ähnliche Häufung der Gedanken, wodurch gerne das Zuſammengehörige auseinandergetrieben wird, findet ſich in beinahe allen entſprechenden Abſchnitten der pauliniſchen Briefe; man vgl. z. B. Phil. 1, 3—5., wo er v. 3. ſagt, daß der Ap. Gott danke, ſo oft er der Philipper gedenke, der Grund des Dankes aber, die Theilnahme derſelben am

Evangelium, erſt im 5. v. bezeichnet wird, nachdem der 4. v. den Gedanken eingeſchaltet hat, daß er in jedem Gebete mit Freude der Philipper gedenke.

ᾧ λατρεύω ἀπὸ προγόνων ἐ. κ. σ. Paulus will nicht blos ſagen, er ſey es ſich bewußt, von ſeiner Jugend an (ἀπὸ βρέφους 3, 15.) Gott mit reinem Gewiſſen gedient zu haben, ſondern, den von ſeinen Vorältern auf ihn übergegangenen Glauben, und den Gehorſam gegen den wahren Gott, habe auch er in reinem Gewiſſen bewahrt. War er ja ἑβραῖος ἐξ ἑβραίων Phil. 3, 5. cfr. II. Cor. 11, 22. Die Gegner des Ap. liebten es, ihn als einen Verläugner des Gottes der Väter zu verdächtigen, und namentlich die Leiden, welche über ihn kamen, als Strafen für ſolchen Abfall darzuſtellen. Dieß thaten nicht nur ungläubige Juden, Act. 17, 7. 25, 19., ſondern auch Judenchriſten II. Cor. 4, 8. ff.; und zwar in der früheren Zeit ſolche, deren Anfeindung P. durch ſeinen erfolgreichen Widerſtand gegen ihre Verſuche, den Judaismus in ſeiner ganzen Ausdehnung und ohne alle Veränderung der chriſtlichen Kirche aufzudrängen, auf ſich zog. Denſelben Vorwurf ihm zu machen, mußten aber auch die ſpäteren, zum großen Theil aus Judenchriſten beſtehenden Irrlehrer geneigt ſeyn, welche in ihrer Tendenz, zum abſtracten Monotheismus des A. T. zurückzuführen, die Perſon Jeſu Chriſti nicht nur unter Gott, ſondern auch unter andere Geiſter herabſetzten [1]). Die wiederholten Nachweiſungen der göttlichen Natur und gottgleichen Würde Jeſu Chriſti nämlich, und die Aufforderungen zur Anbetung desſelben, welche der Ap. ihrer unchriſtlichen Lehre entgegenſetzte, konnten ſie durch das misdeutende Vorgeben zu entkräften und abzuweiſen ſuchen, als

1) S. D. Schneckenburger, Beilage z. d. Schrift: Ueber das Alter der jüdiſchen Proſelytentaufe, §. 20—26., und desſelben: Beiträge z. Einleit. ins N. T. S. 146. ff.

lenke P. die Anbetung und den Gehorſam vom bisher verehrten einzig wahren Gott ab, und auf Jeſus Chriſtus hin. In einem Briefe an Tim., den ſolche Feinde des Ap. umgaben, und auf den ſie ſchon Einfluß zu gewinnen anfiengen, mußte ſich an den Gedanken: ich danke Gott, der andere: dem Gott, welchem ich von meinen Vorältern her mit ungeheuchelter Treue diene, von ſelber anſchließen. Vgl. Act. 24, 14.

In dem ἐν καθ. συνειδήσει wird man einen beſonderen Nachdruck nicht überſehen, wenn man ſich nur erinnert, von welchen ſittlichen Befleckungen die Meiſter der Irrlehre auch in Epheſus und der Umgebung gebrandmarkt waren. I. Tim. 1, 19. Tit. 1, 15, 16. 3, 11. Apoc. 2, 14. v. 20. Man achte auch auf die in den Worten: „ich diene Gott von meinen Vorältern her in reinem Gewiſſen," im Vergleiche mit ſolchen Stellen, wo er mit Reue, Scham und Demuth von ſeinem Wandel unter den Feinden Jeſu Chriſti ſpricht, kund gebende Eigenthümlichkeit des Apoſtels. Paulus kann ſich vor aller Welt das Zeugniß geben, aufrichtig und unſträflich von jeher vor Gott gewandelt zu ſeyn Act. 23, 1. 24, 16.; er kann nicht anders, denn er kennt ſich nicht anders. Aber da, wo der Menſchen Urtheil nicht hinreicht, wo das eigene Auge keine Schuld entdeckt, dahin dringt das Auge Gottes, und ſieht die verborgene, die eingehüllte Sünde. Darum weiß ſich der Ap. vor dem Auge Gottes nicht rein, vielmehr bekennt er ſich vor ihm mit Demuth als den größten der Sünder, I. Tim. 1, 13. I. Cor. 15, 9. Hierin liegt der Schlüſſel zur Erklärung des unverſiegbaren Schuldgefühles der Heiligen, hierin die bibliſche Grundlage der aſcetiſchen Regel: Setze immerdar mehr Sündhaftes in dir voraus, als dir ſelber bekannt iſt; hierin endlich liegt die Erläuterung zu der Rede des Apoſtels: ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum bin ich doch nicht gerechtfertigt, I. Cor. 4, 4. Man ſage nun aber auch, ob ſich dieſes doppelte Bewußtſeyn auch noch bei einem anderen chriſtlichen Schrift-

steller der ersten Zeit so ausgeprägt finde, und ob also nicht auch Aeußerungen, wie die an u. St. und I. Tim. 1, 13. [1]) ihren Mann kenntlich genug machen.

ὡς ἀδιάλειπτον ἔχω ... μνείαν ... μου. ὡς nimmt man gewöhnlich als Verbindungspartikel. und erklärt entweder: ich danke Gott dafür, daß ich unaufhörlich deiner gedenke, so die Vulgata: quod; oder: ich d. G., wie ich denn u. d. g. Für die erste Auslegung könnte man sich wegen ὡς auf Rom. 1, 9. berufen; allein daß dem Paulus sein unaufhörliches Andenken an Tim. Grund oder Gegenstand des Dankes seyn solle, muß man unwahrscheinlich finden, obwohl schon Chrysostomus, und nach ihm mehrere [2]), ohne Zweifel, um der Annahme einer Parentheſe überhoben zu werden, so construirten. Die andere Erklärung könnte man allenfalls durch Luc. 20, 37. Rom. 11, 2. Hebr. 3, 11. vertheidigen. Allein eine gewisse Härte bleibt, nach meinem Gefühle wenigstens, auch so dem Ausdruck. Ich nehme darum ὡς als Adverbium und verbinde es mit ἀδιάλειπτον in der Bedeutung, womit es öfters auch im N. T. und namentlich bei Paulus den Begriff des bei ihm stehenden Ausdrucks modificirt, denselben bald hebend, bald mäßigend, wie unser teutsches: wahrhaft, eigentlich, wie, als wie in ähnlichen Verbindungen [3]). Man vgl. Mtth. 7, 29. 21, 26. cll. Mrc. 11, 32. Joh. 1, 14. II. Pet. 1, 3. — Rom. 9, 32. II. Cor. 2, 17. 3, 5. Zu dem theile ich nach δεήσεσί μου ab, die Worte νυκτὸς κ. ἡμέρας mit ἐπιποθῶν verbindend; demnach stellt sich mir die Rede des Ap. so dar: wahrhaft unablässig halte ich das Andenken an dich in meinen Gebeten fest, in-

1) S. 212. f.

2) Εὐχαριστῶ τῷ Θεῷ, ὅτι μέμνημαί σου, οὕτω σὲ φιλῶ. Cornel. p. 769. Tanti te facio, tantum te amo, ut propter te et tui memoriam in gratiarum actionem et Dei laudes erumpam.

3) S. Winer Gr. d. N. T. Sp. I. 205.

dem ich Tag und Nacht die Sehnsucht in mir trage, bei der Erinnerung an deine Thränen, dich zu sehen, um ꝛc. Da nämlich der Ap. bei den Worten: ich danke Gott, schon im Sinne hat: wegen deiner, so begründet er durch die — ohne grammatische Verbindung hingestellte Parenthese — sogleich die Behauptung, daß er Gott danke, insoweit, daß er den Tim. seines fortwährenden Andenkens versichert, und sodann auch den Grund dieses Andenkens bezeichnet. Die gewöhnliche Beziehung der Worte *νυκτὸς κ. ἡμέρας* lasse ich aus dem Grunde fallen, weil bei ihrer Verbindung mit *δεήσεσί μου* vor *νυκτός* die Wiederholung des Artikels *ταῖς* zu erwarten wäre, bei der aber mit *ἀδιάλειπτον ἔχω — μνείαν* eine tautologische Häufung entsteht.

4. 5. *μεμνημένος σου τ. δακρύων.* Nach dem Zusammenhang kann man hier nur an Abschiedsthränen denken, und zwar an diejenigen, welche Tim. bei dem der Verfassung unseres Briefes zunächst vorangegangenen geweint hatte, nicht an die bei einer früheren Trennung, nach welcher P. den Tim. wieder gesehen hätte. Näheres hierüber kann sich uns erst später ergeben. — *ἀνυποκρίτου — πίστεως* s. z. I. Tim. 1, 5, [1]). — Den Namen *Λωΐς* (vielleicht = *Λαΐς*, oder von *λωΐων*) *Εὐνίκη* (= Victoria) nach, waren des Tim. Mutter und Großmutter — *μάμμη* — (ohne Zweifel mütterlicher Seite, da sein Vater Heide war, Act. 16, 1.) hellenistische Jüdinnen, die vermuthlich zu gleicher Zeit den Glauben angenommen hatten. — *καὶ ἐν σοί.* Zu dem Eindruck, welchen die Erinnerung an die Glaubenstreue der Mutter und Großmutter auf den Tim. machen muß, tritt in diesen Worten der hinzu, welchen die eigene früher bewiesene Reinheit und Festigkeit im Glauben hervorzubringen nicht verfehlen kann. Wankt Tim. jezt, so wird er sich ja selber untreu. Es ist daher kein Grund vorhanden,

1) S. 192.

zu ἐν σοί etwas anderes zu ergänzen, als das vorhergegangene ἐνῴκησε, etwa ἐνοικεῖ oder ἐνοικήσει.

Sofort folgt die Ermahnung zur Erneuerung des Eifers im Berufe, mit

e. Hinweisung auf den Zusammenhang desselben mit dem Charakter des Christen überhaupt,

v. 6. 7.

6. Δι' ἣν αἰτίαν ἀναμιμνήσκω σὲ ἀναζωπυρεῖν τὸ χάρισμα τοῦ Θεοῦ, ὅ ἐστιν ἐν σοὶ διὰ τῆς ἐπιθέσεως τῶν χειρῶν μου, 7. Οὐ γὰρ ἔδωκεν ἡμῖν ὁ Θεὸς πνεῦμα δειλίας, ἀλλὰ δυνάμεως καὶ ἀγάπης καὶ σωφρονισμοῦ.

6. Propter quam causam admoneo te, ut resuscites gratiam Dei, quae est in te per impositionem manuum mearum. 7. Non enim dedit nobis Deus spiritum timoris, sed virtutis et dilectionis et sobrietatis,

6. Aus dieser Ursache rufe ich dir in den Sinn, wieder anzufachen die Gnadengabe, welche in dir ist durch die Auflegung meiner Hände. 7. Denn nicht hat uns Gott gegeben einen Geist der Furchtsamkeit, sondern der Kraft und der Liebe und des besonnenen Verhaltens. v. 6. 7.

---

6. Δι' ἣν αἰτίαν. Die Ursache ist eine zusammengesetzte, nämlich einerseits die in dem Apostel wohnende fromme Zuneigung zu Tim., andererseits das auf den Tim. übergegangene Erbe ungeheuchelten Glaubens [1]). — ἀναζωπυρεῖν τ. χάρισμα. . . . . ἐπιθέσεως τ. χειρῶν μου. Das in ἀναζωπυρεῖν liegende Bild ist leicht zu erkennen. Das Wort bedeutet die zurückgetre-

1) Quia fides est tibi quasi hereditaria, Corn. a L. ad h. l. p. 770.

tene und gehemmte Kraft des Feuers wieder hervorziehen und frei machen, wie wenn man die nur noch an einem Puncte brennende Kohle wieder in volle Glut sezt, und die Asche hinwegnimmt, welche den Funken zu ersticken droht. — Die Kraft des Geistes, welche dem Menschen in Christo zu Theil wird, hat aber die durchdringende und umwandelnde Beschaffenheit des Feuers, vgl. Mtth. 3, 11. Act. 3, 3.[1]), daher gebraucht der Ap. von der Neubelebung jener Kraft den Ausdruck: wieder anfachen. — τὸ χαρ. τ. Θεοῦ vgl. I. Tim. 4, 14.[2]). Wir haben hier auf die Frage zu antworten, ob hier an die Gnadenkraft überhaupt zu denken sey, welche jeder Gläubige durch seine Lebenseinigung mit Christus erhält, an die Taufgnade, wie man sich ausdrücken darf, oder an die zur Belehrung und Leitung der mit Christus Vereinigten bestimmte und verliehene besondere Gnadenkraft, an die Gnade der Priesterweihe, das χάρισμα κυβερνήσεως. — Nun ist freilich im Vorhergehenden, v. 5., vom Glauben, im Nachfolgenden, v. 7. vom Geiste ohne nähere Bestimmung in Hinsicht auf unsere Frage die Rede; auch die in u. v. erwähnte Auflegung der Hände kann für sich nicht entscheiden, da ja mittelst derselben auch allen Gläubigen der Geist mitgetheilt wurde Act. 8, 17. Allein da in dem ganzen Briefe Tim. nicht nach seinem Charakter nur als Christ, sondern in seiner amtlichen Stellung aufgefaßt erscheint; da nach bestimmten Angaben Act. 12, 3. die Händeauflegung auch dann vorgenommen wurde, wenn aus der Anzahl der Gläubigen Einer oder Mehrere zum besonderen Dienste des Herrn ausgewählt werden sollten; da endlich I. Tim. 1, 18. 4, 14. nur von einer besonderen zur Einsetzung des Tim. in sein Vorsteheramt vorgenommenen Handlung füglich

1) Tübinger Theol. Quartalschrift, 1835. I. H. S. 81.
2) S. 328. f.

verstanden werden kann: so kann unsere Stelle nur von der dem Tim. durch die Händeauflegung des Ap. mitgetheilten Gnadenstärke, ein treuer und tüchtiger Vorsteher der Gläubigen zu seyn, verstanden werden [1]). Der Händeauflegung von Seiten der Aeltesten 4, 14. wird hier nicht gedacht, weil es dem Ap. darauf ankömmt den Tim. zu erinnern, daß er die Gnadengabe empfangen habe, nicht, daß er als derselben würdig und theilhaftig erklärt worden sey.

Der Apostel sagt: die Gnadengabe ist in dir durch die Auflegung meiner Hände, und auf den Grund dieser Worte erklärt sich der h. Augustinus über die priesterliche Weihe also: Quis, frater, dat episcopalem gratiam, Deus an homo? Respondes: sine dubio Deus. Sed tamen per hominem dat Deus [2]). Man kann den Ap. gar nicht anders verstehen, und die Meinung also, nach welcher bei der Empfangnahme der göttlichen Gnade die wahrnehmbaren Handlungen nur Erinnerung und Symbole innerlicher Vorgänge seyen, hat den Apostel gegen sich. Das Concil von Trient spricht sich gegen die Ansicht „Sacramenta signa tantum externa esse" dahin aus „ea continere gratiam, quam significant [3]),“ und damit übereinstimmend der römische Katechismus „rei sacrae, quam declarant, efficientiam in se continere Sacramenta, certo credimus [4]); mit allem Grunde: denn daß man der katholischen Lehre über diesen Punct nicht so ausweichen darf, wie Flatt [5]), welcher erklärt διὰ τ. ἐπιθέσεως — eben zu der Zeit, da du durch Auflegung meiner

---

1) Chrysost. τὴν χάριν τ. πνεύματος, ἣν ἔλαβες εἰς προστασίαν τῆς ἐκκλησίας.
2) De sacerdot. dign. c. 5.
3) Sess. VII. de Sacram. can. 6.
4) De Sacram. in genere cp. I.
5) a. a. O. S. 223.

Hände zum christlichen Lehramte eingeweiht wurdest," springt in die Augen, da diese Auslegung weder durch διὰ noch durch das Präsens ἐστί geduldet wird. — Seltsam klingt es auch, wenn Heydenreich[1]) z. u. St. gleichsam den Apostel selber berichtigt. Paulus sagt: die Gnadengabe ist in dir durch Auflegung meiner Hände; Heydenreich aber: „Daß nicht dem Händeauflegen selbst eine magische (freilich nicht eine magische!) Kraft zur Mittheilung höherer göttlichen Gaben hier beigelegt werde, sondern daß die mit jenem symbolischen (blos symbolischen?) Act verbundenen Gebete und die eigene Andacht des zu Weihenden das Mittel waren, wodurch er derselben empfänglich und theilhaftig wurde, bedarf keiner Erinnerung." Wirklich? nach welchem hermeneutischen Grundsatz?

Auch die Lehre von der Unzerstörbarkeit (character indelebilis) der durch die Ordination mitgetheilten geistlichen Kraft[2]) hat a. u. S. einen biblischen Anknüpfungspunct. Jene Gnade ist ja nach dem Ausdruck des Apostels einer Glut gleich, welche zwar zugedeckt und zurückgedrängt, aber immer wieder angefacht werden mag; was voraussezt, daß sie nicht bis zum lezten Funken verloren werden kann.

7. Der 7. v. zeigt nun, wie es die Natur des wahren Glaubens verlange, daß Tim. den Amtseifer erneuere und die erhaltene Gnade der Weihe wieder anfache. Der Apostel weist aus dem Charakter des Christen überhaupt dem Diener des Evangeliums seine Pflicht nach, die zurückgetretene und gehemmte Wirksamkeit der Amtsgnade wiederherzustellen: Der Geist, welchen Gott den wahrhaft Gläubigen mittheilt, überwindet alle Einflüsse, welche die gewissenhafte und beständige Treue im Beruf untergraben müßten. Gott hat uns ja (γάρ) nicht gegeben ein

1) a. a. O. II. S. 93. f.

2) Conc. Trid. sess. VII., de Sac. can. IX. Catechis. Rom. de Sac. in gen. cp. VI.

ſolches geiſtliches Leben, πνεῦμα, mit welchem verträglich wäre eine Geſinnung, die dem Berufe, der Wahrheit und Tugend untreu wird, wenn um derſelben willen Gefahren drohen, Hohn und Verfolgung zu dulden, Mühſeligkeiten und Leiden zu übernehmen ſind, nicht einen Geiſt der Feigheit, πνεῦμα δειλίας; (Wer erkennt hier nicht an dem Standpunct, den der Redende inne hat, denſelben Mann, welcher die Worte geſchrieben hat: Ihr habet nicht empfangen einen Geiſt der Knechtſchaft, ... ſondern einen Geiſt der Sohnſchaft Rom. 8, 15.?) ſondern einen Geiſt der Stärke, (Man hört den, welcher ſpricht: Ich vermag Alles in dem, der mich ſtärkt Phil. 4, 13.) welcher um des Herrn willen nichts zu lieb, und nichts zu hart iſt; einen Geiſt der Liebe πνεῦμα ἀγάπης, welcher das Band der Gemeinſchaft im Glauben und Leben für ſich und die Uebrigen um keinen Preis darangäbe, alſo alle Irrlehre und Spaltung fliehet, vgl. z. I. Tim. 1, 5. [1]), und den Geiſt des ernſten, beſonnenen und nüchternen Wandels πνεῦμα σωφρονισμοῦ [2]), welcher keiner Leidenſchaft verfällt, das Gewiſſen nicht befleckt vgl. z. I. Tim. 1, 5. f., und alſo auch nicht durch Unſittlichkeit zur untreuen Amtsverwaltung geführt wird. — Man ſieht leicht, daß P. in dem Tim. nicht den wahren Chriſten mehr erkennen würde, hörte er auf ein berufstreuer Diener des Evangeliums zu ſeyn. Welche Warnung liegt darin für den Tim. und für jeden Diener des Herrn!

Zeigt nun der Apoſtel, daß

---

1) S. 193.

2) So erkläre ich nach der Analogie von σωφρών, σωφροσύνη das Wort, mit Theodoret: τοῦ πνεύματος τὴν χάριν δέδωκεν ἡμῖν ὁ Θεὸς, ἵνα . . , σωφρονίσωμεν τῶν ἐν ἡμῖν κινουμένων παθημάτων τὴν ἀταξίαν.

d. nicht Scham ihn bewegen dürfe, im Eifer zu erkalten, er vielmehr dieſe α. durch den Gedanken an die gute Sache, für welche er wirke, β. durch die Dankbarkeit gegen Gott, und γ. durch den Blick auf den Apoſtel ſelber beſiegen ſolle.

v. 8—12.

8. *Μὴ οὖν ἐπαισχυνθῇς τὸ μαρτύριον τοῦ κυρίου ἡμῶν, μηδὲ ἐμὲ τὸν δέσμιον αὐτοῦ· ἀλλὰ συγκακοπάθησον τῷ εὐαγγελίῳ κατὰ δύναμιν Θεοῦ,* 9. *τοῦ σώσαντος ἡμᾶς, καὶ καλέσαντος κλήσει ἁγίᾳ, οὐ κατὰ τὰ ἔργα ἡμῶν, ἀλλὰ κατ' ἰδίαν πρόθεσιν, καὶ χάριν τὴν δοθεῖσαν ἡμῖν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ πρὸ χρόνων αἰωνίων,* 10. *φανερωθεῖσαν δὲ νῦν διὰ τῆς ἐπιφανείας τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, καταργήσαντος μὲν τὸν θάνατον, φωτίσαντος δὲ ζωὴν καὶ ἀφθαρσίαν διὰ τοῦ εὐαγγελίου·* 11. *εἰς ὃ ἐτέθην ἐγὼ κήρυξ καὶ ἀπόστολος καὶ διδάσκαλος ἐθνῶν·* 12. *δι' ἣν αἰτίαν καὶ ταῦτα πάσχω, ἀλλ' οὐκ ἐπαισχύνομαι· οἶδα γὰρ, ᾧ πεπίστευκα, καὶ πέπεισμαι, ὅτι δυνατός ἐστι τὴν παραθήκην* [1]) *μου φυλάξαι εἰς ἐκείνην τὴν ἡμέραν.*

8. Noli itaque erubescere testimonium domini nostri, neque me vinctum ejus; sed collabora evangelio secundum virtutem Dei, 9. qui nos liberavit et vocavit vocatione sua sancta, non secundum opera nostra, sed secundum propositum suum et gratiam, quae data est nobis in Christo Jesu ante tempora secularia, 10. manifestata est autem nunc per illuminationem salvatoris nostri Jesu Christi, qui destruxit quidem mortem, illuminavit autem vitam et incorruptionem per evangelium; 11. in quo positus sum ego praedicator et apostolus et magister gentium; 12. ob quam causam etiam haec patior, sed non confundor; scio enim, cui credidi, et certus sum, quia potens est depositum meum servare in illum diem.

1) So hat die Mehrzahl der älteſten MSS. ſtatt des gleichbedeut. παρακαταθήκην. Sieh' bei Griesbach.

Die Worte des P. so genommen würden zu der sittlichen Grundlage des Evangeliums, Mtth. 5, 3 — 10. Joh. 3, 19— 21. 5, 29. nicht passen, und in seine eigene Lehre, Rom. 2, 5. ff. einen unerklärlichen Widerspruch setzen. Gottes ewiger Rathschluß kann nicht gedacht werden, ohne daß des Menschen Würdigkeit oder Unwürdigkeit als bestimmendes Moment mitgedacht würde, und des Menschen Werke dürfen in ihrem Causalverhältniß zu seinem Heile nicht gedacht werden, ohne daß Gottes Rathschluß mitgedacht würde. Die einseitige Auffassung des göttlichen Rathschlusses in seinem Causalverhältniß zum Heile oder Verderben des Menschen bildet das Ungeheuer eines christlichen Fatalismus; das einseitige Erfassen der menschlichen Wirksamkeit, abgesehen von der göttlichen Vorherbestimmung, bildet einen aller Ansicht von Gott und göttlicher Weltordnung zuwiderlaufenden Empirismus. Diesem, wie er sich in der Gesinnung und dem Verhalten der Juden gegen das Evangelium ausprägte, hält Paulus den göttlichen Vorherbeschluß entgegen, daß er sich durch Aufnahme desselben ergänzen und so von seiner Unwahrheit befreien möchte, aber nicht, daß er das eine Moment fallen ließe, um eben so einseitig das andere aufzunehmen.

Der Vorherbeschluß Gottes wird an u. St. als Vorherbestimmung zum Heile bezeichnet durch das hinzugefügte καὶ χάριν — αἰωνίων. Daß nämlich dieses zusammengenommen die Exegese von κατ' ἰδ. πρ. bilde, nicht aber die Worte τ. δοθεῖσαν — αἰωνίων auf πρόθεσιν κ. χάριν zugleich bezogen werden dürfen, leuchtet ein; denn nirgends ist die Rede von einem uns gegebenen Vorherbeschlusse Gottes προθ. δοθεῖσα, und die Worte: uns vor ewigen Zeiten gegebene Gnade — charakterisiren sich unverkennbar als Exposition des Begriffes der πρόθεσις in Bezug auf die Gläubigen. — Diese sind aber Gläubige und Begnadigte nur durch ihre Lebenseinigung mit Ch. Jesus, durch ihr Seyn in ihm, die vorherbestimmende Gnade ist

ihnen gegeben ἐν X. I. — π. χρόν. αἰων. hier: von Ewigkeit her, vgl. zu Tit. 1, 2. [1]).

10. Die den Gläubigen in J. Ch. von Ewigkeit her verliehene Gnade ist in die irdische Wirklichkeit eingetreten durch die Erscheinung Jesu Christi; φανερωθεῖσαν νῦν ist Gegensatz zu δοθεῖσαν πρὸ χ. α. — Inwiefern die Erscheinung — ἐπιφάνεια — J. Ch. die den Gläubigen vorherbestimmte Gnade geoffenbart habe, sagen die Worte καταργήσαντος — ἀφθαρσίαν. Man hüte sich ja, θάνατος in der beschränkten Bedeutung zu nehmen, in welcher wir damit das Ende des menschlich wirksamen Daseyns unseres Leibes auf dieser Erde bezeichnen. Der biblische θάνατος ist die Verneinung der biblischen ζωή Tit. 1, 2. [2]), und geht daher mit dieser in alle Bedeutungen als ihr Gegensatz ein, wie wir ihn denn auch an unserer Stelle der ζ. gegenüber sehen. Demnach bedeutet das Wort im ursprünglichen Sinne den Mangel oder das Ende empfindenden und thätigen Daseyns. Bei dem Menschen, als einem beharrenden, weil persönlichen, Geistwesen, kann in Hinsicht auf seine Seele eine solche Empfindungs- und Thatlosigkeit, also der Tod, nie eintreten, in Hinsicht auf seinen Leib aber, nach der Lehre des N. T. Joh. 11, 2. 4. I. Cor. 15., nur auf eine bestimmte vorübergehende Zeit. Der Eintritt und das Währen der Empfindungs- und Thatlosigkeit des Leibes ist und heißt nun allerdings Tod Luc. 2, 26. Phil. 2, 8. Allein in Beziehung auf den ganzen Menschen bedeutet Tod den Abgang des rechten Lebens, d. h. des Lichtes, der Freude und der That-Kraft aus Gott, mit all' der Sündhaftigkeit und dem Elend, welche mit einem solchen Abgange als Ursachen und Wirkungen desselben gesezt sind, wobei übrigens das gemeine creatürliche Leben sowohl der Seele, als des Leibes wohl bestehen

1) S. 22.
2) S. 21. f.

kann, Joh. 5, 24. Rom. 5, 12 Solcher Abgang tritt ein mit dem Weichen des heiligen Geistes Gottes aus dem Menschen [1]). Daraus erklärt sich, wie in Christo die Verneinung des Lebens selbst wieder verneint worden sey, wie er den Tod vernichtet habe. Objective hat er die Macht der Finsterniß, des Elendes und der Sünde, welche die Menschheit überwältigte, und in welcher verfangen diese dem Geiste Gottes sich entzog, durch seine Erscheinung, seine Lehre, seinen sündlosen Wandel, seinen eigenen Tod besiegt, und durch seine Auferstehung diesen Sieg besiegelt. Subjective gibt er Allen, die in Glauben und Liebe sich ihm einigen, den Geist Gottes und damit Licht und Lust und Thatkraft vom Himmel, und er gibt ihnen seinen Leib und sein Blut als Kraft zur seligen Auferstehung selbst für den Leib. So hat J. Ch. den Tod vernichtet und dadurch Gottes von Ewigkeit her uns zugedachte Gnade, unser Heil, geoffenbart. — Der Gedanke von der Vernichtung des Todes durch J. Ch. wird in den lezten Worten des 10. v. in positivem Ausdrucke wiederholt, und dabei mit Rücksicht auf den Anfang des v. (φανερωθεῖσαν) die Vorstellung aufgenommen, daß Jesus offenkundig den Tod besiegt und das Leben hergestellt habe. φωτίσαντος vgl. I. Cor. 4, 5. (bewirkt hat und) kund gemacht. ζωὴν κ. ἀφθαρσίαν, das Leztere dient epexegetisch zur nachdrücklichen Hervorhebung des Merkmals der Unvergänglichkeit in ζωή. Denn daß man „ζωὴ auf das ewig selige Leben des Geistes, ἀφθαρσ. aber auf die Auferweckung und Wiederherstellung des Körpers" beziehen solle [2]), hat der Ap. nicht angedeutet; vielmehr ist ζωὴ und ἀφθ. auf beides zu beziehen. — διὰ τ. εὐαγγελίου ist mit φωτισ. zu verbinden. εὐαγγέλιον bedeutet hier sowohl den Inhalt als die Wirkungen der von Christus und seinen App. verbreiteten frohen

1) S. Quartalschrift, 1833. S. 458. ff.
2) D. Heydenreich a. a. O. S. 104.

Kunde. Den Inhalt desſelben nämlich bildet a. die Lehre des Herrn, Mtth. 4, 23. 9, 35., und dieſe hat ein unvergängliches Leben oft und nachdrücklich bezeugt, Joh. 5, 47. ff. Mtth. 22, 31. f. b. die Kunde vom Herrn, von den Thatſachen ſeines Lebens, und dieſe ſprechen in Handlungen ſowohl, die vom Herrn ausgiengen, Mtth. 11, 5., als in Ereigniſſen, die ihn betrafen, für die Wiederherſtellung des Lebens I. Thess. 4, 14. Wo c. jene Lehre und dieſe Thatſachen der ap. Predigt geglaubt wurden, da bildete ſich überall ein neues, das rechte und unvergängliche Leben. So hat J. Ch. Leben und Unverweslichkeit ans Licht gebracht durch das Evangelium.

11. 12. εἰς ὃ sc. εὐαγγέλιον. ἀπόστολος (ſ. z. Tit. 1, 1. [1]) iſt nähere Beſtimmung von κήρυξ, und διδάσκαλος ἐθνῶν zeigt an, daß Paulus mit ſeiner apoſtoliſchen Wirkſamkeit vorzugsweiſe an die Heiden gewieſen iſt Act. 22, 21. Gal. 2, 7. ff. Rom. 11, 13. 15, 16. δι ἣν αἰτ. Dieſe Notiz wollen wir uns für ſpätere Fragen merken: weil P. apoſtoliſcher Verkündiger des Evangeliums, namentlich unter den Heiden war, traf ihn (nach vielen anderen Leiden) auch (καί) ſeine dermalige Gefangenſchaft (ταῦτα vgl. v. 8.). Aber er ſchämt ſich derſelben nicht. Er müßte ſich ſchämen, wenn ſeine gegenwärtige traurige Lage ein Beweis wäre, daß er ſeinen Glauben, und ſeine Kräfte Jeſu Chriſto geſchenkt habe, ohne ſich über den Charakter des Mannes, über das Werk desſelben, und über die Aufopferungen, die derſelbe von ſeinen Dienern fordere, klar geweſen zu ſeyn; und wenn er ſich ſagen müßte, daß ſeine Gefangenſchaft und baldige Auflöſung der Mittel- und Endpunct der Folgen ſeiner bisherigen Anſtrengungen ſey. Allein der Ap. weiß, wem er ſeinen Glauben geſchenkt (οἶδα ᾧ πεπίστ.). Er weiß es gut, daß er gleich Anfangs nicht darum dem Herrn glaubte, weil er ihn für einen irdiſchen Herrſcher gehalten

1) S. 14.

hätte, welcher seinen Anhängern hienieden Ehre und Genuß und Reichthum verschaffte, daß es ihm vielmehr vom Tage seiner Berufung klar war, Act. 9, 16. und sich fort und fort bethätigte, II. Cor. 11, 23. ff., er müsse um des Herrn willen Unsägliches leiden. Er ist überzeugt, daß die erfreulichen Folgen seiner Anstrengungen und Leiden ihm gar nicht entgehen können, indem die Erweisungen seiner treuen und eifrigen Liebe zu dem Herrn und seiner Sache einen Schatz bilden, der im Himmel hinterlegt ist, von dem Herrn bewacht, und am Tage des Gerichts die erfreulichsten Folgen für ihn haben wird, d. h. daß um den von dem Herrn ihm verheißenen Lohn seiner Berufstreue kein irdisches Leiden ihn bringen kann. — τ. παραθήκην μου φυλάξαι. Wenn man mit ältern [1]) und auch neuern [2]) Auslegern παραθ. in derselben Beziehung nimmt, wie I. Tim. 6, 20. und in dem 14. v. unsr. cap., so erhält man den Gedanken: Ich bin überzeugt, daß der Herr nach seiner Macht dasjenige, dessen Verwaltung er mir anvertraut hat, schützen wird immerdar, auch wenn ich nicht mehr für es thätig seyn kann, (und habe also die Beruhigung, daß das Werk nicht verfallen kann, an dem ich gearbeitet habe.) Unter dem Anvertrauten dürfte man aber nur die dem Ap. für das Werk des Herrn anvertrauten Heilsmittel, insbesondere die reine Lehre, verstehen [3]), nicht aber die ihm übergebenen Gläubigen [4]), weil auch v. 14. u. I. Tim. 6, 20. nur jene gemeint seyn kann. — Allein man ist nicht berechtigt, auf der gleichen Beziehung der Worte τ. παραθήκην μου mit τ. παραθήκην und τ. καλὴν παραθ. zu bestehen, da ja das φυλάξ. jedenfalls an u. St. auf eine Handlung des Herrn sich bezieht, während es in den beiden andern Stellen offen-

1) Chrys. Theophyl

2) D. Heydenreich z. d. St. S. 108. f.

3) Mit Chrys. παραταθήκη ἡ πίστις, τὸ κήρυγμα.

4) Theophyl.

ihnen gegeben ἐν X. I. — π. χρόν. αἰων. hier: von Ewigkeit her, vgl. zu Tit. 1, 2. [1]).

10. Die den Gläubigen in J. Ch. von Ewigkeit her verliehene Gnade ist in die irdische Wirklichkeit eingetreten durch die Erscheinung Jesu Christi; φανερωθεῖσαν νῦν ist Gegensatz zu δοθεῖσαν πρὸ χ. α. — Inwiefern die Erscheinung — ἐπιφάνεια — J. Ch. die den Gläubigen vorherbestimmte Gnade geoffenbart habe, sagen die Worte καταργήσαντος — ἀφθαρσίαν. Man hüte sich ja, θάνατος in der beschränkten Bedeutung zu nehmen, in welcher wir damit das Ende des menschlich wirksamen Daseyns unseres Leibes auf dieser Erde bezeichnen. Der biblische θάνατος ist die Verneinung der biblischen ζωή Tit. 1, 2. [2]), und geht daher mit dieser in alle Bedeutungen als ihr Gegensatz ein, wie wir ihn denn auch an unserer Stelle der ζ. gegenüber sehen. Demnach bedeutet das Wort im ursprünglichen Sinne den Mangel oder das Ende empfindenden und thätigen Daseyns. Bei dem Menschen, als einem beharrenden, weil persönlichen, Geistwesen, kann in Hinsicht auf seine Seele eine solche Empfindungs- und Thatlosigkeit, also der Tod, nie eintreten, in Hinsicht auf seinen Leib aber, nach der Lehre des N. T. Joh. 11, 2. 4. I. Cor. 15., nur auf eine bestimmte vorübergehende Zeit. Der Eintritt und das Währen der Empfindungs- und Thatlosigkeit des Leibes ist und heißt nun allerdings Tod Luc. 2, 26. Phil. 2, 8. Allein in Beziehung auf den ganzen Menschen bedeutet Tod den Abgang des rechten Lebens, d. h. des Lichtes, der Freude und der That-Kraft aus Gott, mit all der Sündhaftigkeit und dem Elend, welche mit einem solchen Abgange als Ursachen und Wirkungen desselben gesezt sind, wobei übrigens das gemeine creatürliche Leben sowohl der Seele, als des Leibes wohl bestehen

1) S. 22.
2) S. 21. f.

e. das verſchiedene Benehmen, welches der Apoſtel von Chriſten erfahre.

v. 13 — 18.

13. Ὑποτύπωσιν ἔχε ὑγιαινόντων λόγων, ὧν παρ᾽ ἐμοῦ ἤκουσας, ἐν πίστει καὶ ἀγάπῃ τῇ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. 14. Τὴν καλὴν παραθήκην φύλαξον διὰ πνεύματος ἁγίου τοῦ ἐνοικοῦντος ἐν ἡμῖν. 15. Οἶδας τοῦτο, ὅτι ἀπεστράφησάν με πάντες οἱ ἐν τῇ Ἀσίᾳ, ὧν ἐστι Φύγελλος καὶ Ἑρμογένης. 16. Δώῃ ἔλεος ὁ κύριος τῷ Ὀνησιφόρου οἴκῳ, ὅτι πολλάκις με ἀνέψυξε, καὶ τὴν ἅλυσίν μου οὐκ ἐπῃσχύνθη· 17. ἀλλὰ γενόμενος ἐν Ῥώμῃ σπουδαιότερον ἐζήτησέ με, καὶ εὗρε. 18. Δώῃ αὐτῷ ὁ κύριος εὑρεῖν ἔλεος παρὰ κυρίου ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ. Καὶ ὅσα ἐν Ἐφέσῳ διηκόνησε, βέλτιον σὺ γινώσκεις.

13. Formam habe sanorum verborum, quae a me audisti, in fide et in dilectione in Christo Jesu. 14. Bonum depositum custodi per spiritum sanctum, qui habitat in nobis. 15. Scis hoc, quod aversi sunt a me omnes, qui in Asia sunt, ex quibus est Phygellus et Hermogenes. 16. Det misericordiam Dominus Onesiphori domui, quia saepe me refrigeravit et catenam meam non erubuit; 17. sed cum Romam venisset, solicite me quaesivit, et invenit. 18. Det illi dominus invenire misericordiam a domino in illa die. Et quanta Ephesi ministravit mihi, tu melius nosti.

13. Halte feſt an dem Vorbild geſunder Lehren, welche du von mir gehört haſt, in dem Glauben und der Liebe in Chriſto Jeſu. 14. Die ſchöne Hinterlage bewahre durch den heiligen Geiſt, der in uns wohnt. 15. Du weißt, daß ſich von mir abgekehrt haben alle Die in Aſien, worunter iſt Phygellus und Hermogenes. 16. Schenke Barmherzigkeit der Herr dem Hauſe des Oneſiphorus, denn er hat mich oft erquickt, und meiner Kette ſich nicht geſchämt; 17. ſondern, als er in Rom war, mich angelegentlichſt aufgeſucht, und ge-

funden. 18. Verleihe ihm der Herr, Barmherzigkeit zu finden beim Herrn an jenem Tage. Auch wie er in Epheſus ſich dienſtbar bewieſen, weißt du am Beſten. v. 13—18.

---

13. 14. ὑποτύπωσιν (vgl. z. I. Tim. 1, 16. [1]) ἔχε. Es haben Etliche [2]) die ὑποτ. von einem ſchriftlichen Abriß der Weſenlehren des Chriſtenthums verſtanden, welchen P. dem Tim. zurückgelaſſen habe; allein der Ap. würde in dieſem Falle nicht ſagen: welche Lehren du von mir gehört, ſondern, die ich dir aufgezeichnet, oder allgemeiner, die du von mir bekommen haſt, und von einem Gebrauche, zum Behuf der Verkündigung den Dienern des Ev. ſchriftliche Aufſätze in die Hand zu geben, finden wir in der ap. Zeit keine Spur. Die richtige Auslegung findet ſich ſchon bei Chryſoſtomus [3]) und Theodoret [4]). Sie erklären die Worte von der dem Gemüthe des Tim. eingeprägten Norm der reinen Lehre, an welcher Tim. feſthalten, welche er bewahren ſolle (ἔχε), ſo daß ἔχειν gerade ſo ſteht, wie I. Tim. 1, 19. 3, 9., und durch das v. 14. folgende φύλαξον erklärt wird. Und dieſe Auslegung iſt durch ihr Einpaſſen in den Zuſammenhang und ihr genaues Anſchließen an die Textworte auch einer dritten, welche für ſich einen recht guten Sinn gewährt, entſchieden vorzuziehen, der: Gewähre (Anderen) ein Vorbild geſunder Lehren, indem du dieſe in deinem Glauben und Leben ausprägſt.

---

1) S. 217.

2) z. B. Herder, vom Erlöſer der Menſchen.

3) *Καθάπερ ἐπὶ τῶν ζωγράφων ἐνετυπωσάμην εἰκόνα σοὶ τῆς ἀρετῆς καὶ τῶν τῷ Θεῷ δοκούντων ἁπάντων, ὥσπερ τινὰ κανόνα καὶ ἀρχέτυπον καὶ ὅρους καταβαλὼν εἰς τὴν σὴν ψυχήν.*

4) *οἷόν τι ἀρχέτυπον ἔχε τὴν παῤ ἐμοῦ περὶ πίστεως καὶ ἀγάπης γεγενημένην διδασκαλίαν.*

— ὑγιαινοντες λόγοι ſ. z. Tit. 1, 9. [1]) 2, 1, 8. I. Tim. 6, 3. — ἐν πιστει κ. ἀγάπῃ iſt unſtreitig mit ἔχε zu verbinden; denn daß nur durch Bewahrung der Glaubenswilligkeit und edeln Liebe die Wahrheit des Evangeliums feſtgehalten werden könne, während ein unlauteres Forſchen und Leben um dieſelbe bringe, iſt ein Gedanke, auf welchen der Ap. viel Nachdruck legt I. Tim. 1, 5. f. 6, 20. f. Tit. 1, 16. — τ. ἐν X. Ἰ. in einem Glauben und einer Liebe, wie ſie ſich in der Lebensgemeinſchaft mit Jeſus Chriſtus erzeugen und bewähren.

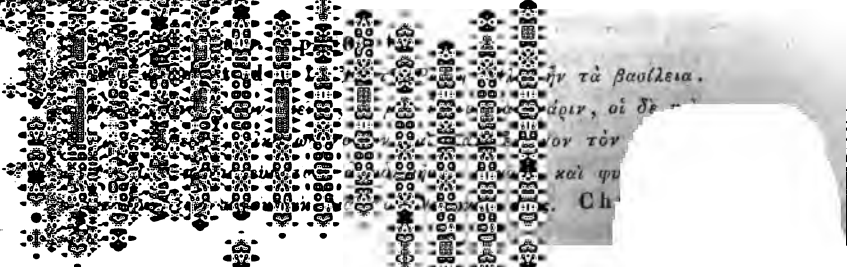
14. Der Adel und Werth der dem Tim. anvertrauten Lehre, παραθήκη, wird im 14. v. durch das Epitheton καλή bezeichnet. Wie διὰ πνεύματος ἁγ. a. u. St. zu verſtehen ſey, iſt aus v. 7. zu erſehen. Der den Gläubigen mitgetheilte Geiſt iſt ein Geiſt der Kraft, welcher das dem Diener des Evangeliums anvertraute Gut gegen jede feindliche Gewalt zu ſchützen vermag. — Es liegt hierin viele Beruhigung für jeden Diener des Wortes, welcher rein und ernſt ſeinem Berufe lebt, der Geiſt hilft ſeiner Schwachheit auch in der Bewahrung der Lehre. Aber es liegt darin auch ein ſchweres Urtheil über jeden der Wahrheit abtrünnigen Seelenhirten; nur indem er durch Stolz, oder durch irdiſches Sinnen und Treiben den h. Geiſt aus ſich vertrieb, konnte er die Wahrheit verlieren. Und ſo wären wir abermals bei der Lehre, daß der geiſtliche Vorſteher, welcher ſeinem Berufe nicht genügt, hinter dem allgemeinen Charakter des Chriſten zurückbleibt, oder davon abgefallen iſt.

15. ἀπεστράφησάν με πάντες οἱ ἐν τ. Ἀσίᾳ. Ἀσία bezeichnet in der Sprache jener Zeit, auch in der der Bibel, Act. 2, 9. I. Petr. 1, 1. Apoc. 1, 4. vgl. 2. 3. in der Regel die römiſche Provinz Aſien, welche durch den weſtlichen Küſtenſtrich Kleinaſiens: Myſien, Lydien und

1) S. 59. f.

[illegible] die Asia pro-
[illegible] besonders hat-
[illegible] Apostels dem
[illegible] ischt; auf sie
[illegible] gerichtet, wie
[illegible] und der erste
[illegible] uch allenthal-
[illegible] dem Heidni-
[illegible] ich widersezte.
[illegible] ν τῇ Ἀσίᾳ
[illegible] e Alle sich
[illegible] lassen, sich
[illegible] heit des Aus-
[illegible] nkens mit Si-
[illegible] brigens, daß
[illegible] lp. im Sinne
[illegible], zu beschrän-
[illegible] ien sich von
[illegible] ich an sich sel-
[illegible] vgl. v. 16. ff.
[illegible] von Alters her
[illegible] Asien durch die
[illegible] hatten, kamen
[illegible] re nach Rom;
[illegible] wickelt zu wer-
[illegible] mselben [2]). —
[illegible] er Text nicht

[illegible] ἦν τὰ βασίλεια.
[illegible] άριν, οἱ δὲ [illegible]
[illegible] ον τὸν [illegible]
[illegible] καὶ φ[illegible]
[illegible] Ch[illegible]



Comparativ, um die Bedeutung des Wortes zu verſtärken [1]) auf, und fand ihn. — Aus v. 16. 17. geht deutlich genug hervor, daß Rom der Ort der damaligen Gefangenſchaft des Apoſtels war.

18. Dafür wünſcht nun der Ap. Gottes Barmherzigkeit der Familie dieſes Mannes, und ihm ſelber. Die Weiſe, wie er dieß ausdrückt, iſt den Auslegern nicht entgangen. „Da der Ap. von des Oneſiphorus Hauſe ſchreibt, da er von deſſen erwieſenen Dienſten ſpricht in der vergangenen Zeit, und ſagt von ihm: der Herr laſſe ihn Barmherzigkeit finden am Tage des Gerichts (und, muß man hinzuſetzen, da er 4, 19. nicht ihn ſelber, ſondern ſeine Familie grüßen läßt): ſo iſt es mehr als wahrſcheinlich, daß dieſer fromme Mann ſchon geſtorben war, und ſomit der Ap. hier durch ſein Beiſpiel uns lehre, Wünſche und Gebete für die Seelen der im Herrn Entſchlafenen Gott darzubringen“ [2]). Männer, deren Herz ſelber voll Liebe, und deren ganzes Leben dem Dienſte der Liebe geweiht iſt, danken ſo gerne und ſo wahr für jede Liebe, welche ſie ſelber erfahren: ſie wiſſen, was Liebe iſt, und was ſie werth iſt. Wer aber nicht dankt, der liebt auch nicht. — Unter dem Allen, was Oneſiphorus ſeiner Familie hinterließ, kann da etwas Köſtlicheres geweſen ſeyn, als des das Haus des Oneſiph. ſegnende Dank des Apoſtels? Auf die Gebete der Dankbarkeit, welche ein Vater den Seinigen zuwenden kann, laſſen ſich allerdings nicht gewöhnliche Wechſel ausſtellen; aber wer vermißt ſich, ihre Wirkungen zu berechnen, oder gar ſie zu verachten? — In δῴη .. κύριος .. παρὰ iſt δῴη ſpätere Form ſtatt δοίη [3]), und ſteht κυρίου ſtatt des zurück-

---

1) Vgl. Act. 25, 10. II. Cor. 7., 7.

2) D. Kiſtemaker a. a. O. S. 77. Vgl. Calmet ad h. l. p. 251. D. Heydenreich a. a. O. S. 112.

3) D. Winer, Gr. d. N. T. Sp. I. 141.

h. 4, 16.

hen Lehre
zuverlä-

mi, confor-
quae est in
et quae au-
ultos testes,
delibus ho-
nei erunt et

r Gnade ir
t hast durch
igen Men-
Andere zu

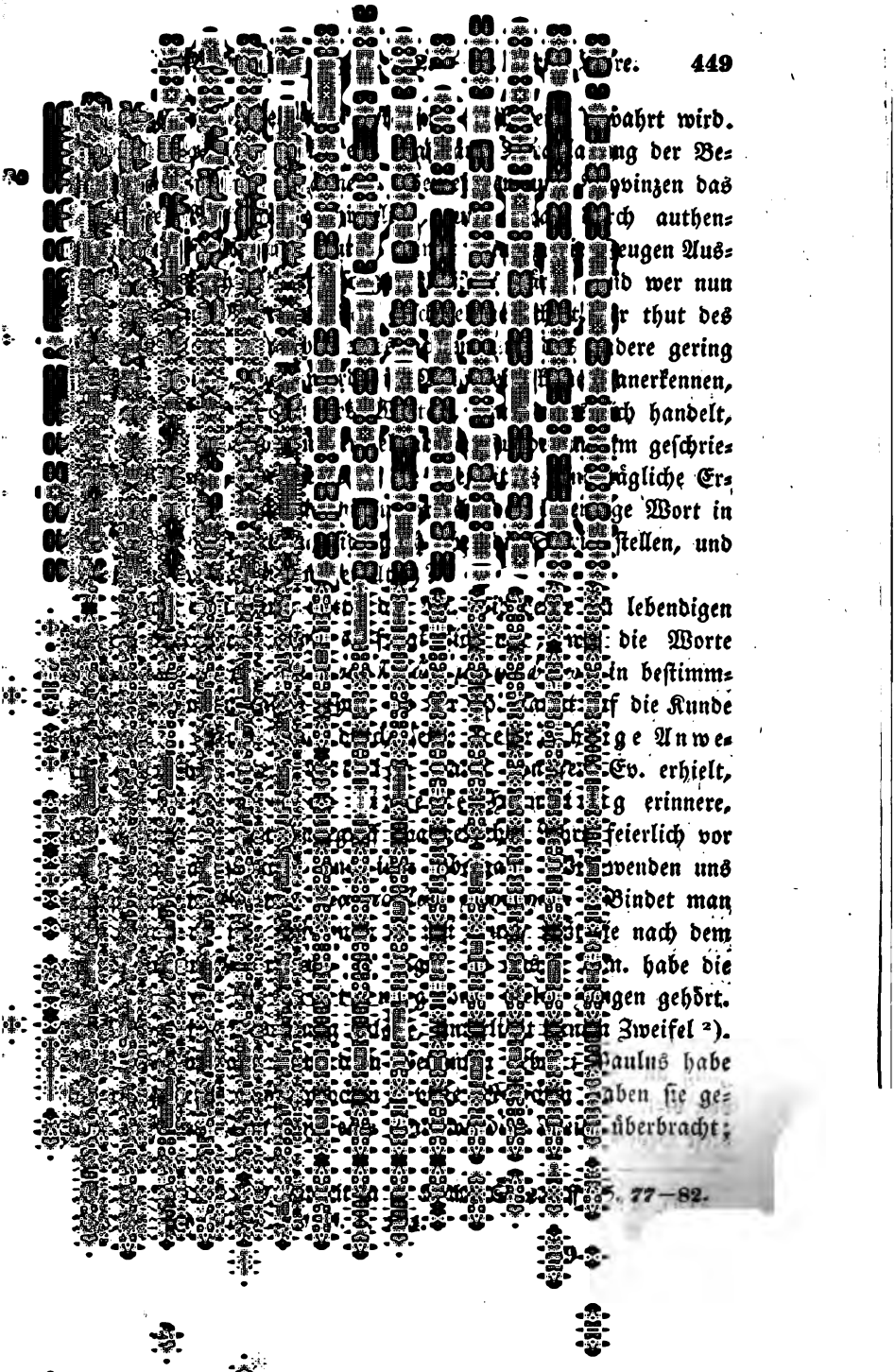
n mich, und
hat edel an
u dich nicht
s Benehmen
Eph. 6, 10.
rfüllung dei-
besonders

hervorgehoben, die Sorge für die Fortpflanzung der reinen Lehre v. 2., und die Uebernahme von Mühe und Entbehrungen v. 3—7.

2. Der Inhalt des 2. v. ist wichtig, weil er uns zeigt, wie nach dem Willen der Apostel die Fortpflanzung des göttlichen Wortes geschehen sollte[1]). Sie hatten es vom Herrn empfangen, aus seinem Munde Mtth. 10, 27. I. Joh. 1, 1.; und wie sie es empfangen hatten, so gaben sie es wieder Mrc. 16, 20. II. Thess. 2, 15., den Gläubigen überhaupt, und insbesondere denen, welche sie ins Amt sezten, und zu ihren Nachfolgern machten. Von diesen verlangten sie Treue, um, was bei ihnen als unveränderlicher Schatz niedergelegt wurde, ungeschmälert und unentstellt zu bewahren, und Verständniß des Inhaltes der Lehre, um sie aufnehmen und wieder geben zu können. An die Schrift die Fortpflanzung der Lehre zu knüpfen, konnte ihnen nicht beifallen. Hatte ja der Herr, dessen Verfahren ihnen Vorbild war, weder selber geschrieben, noch ihnen zu schreiben geboten; war ja das Wort, um dessen Fortpflanzung es sich handelte, ein lebendiges, ein durch sich selbst und durch den heiligen Geist objective gesichertes, und war ja dazu, daß es fürdauernd richtig erfaßt und ächt fortgepflanzt würde, nur Verständigkeit und Treue erforderlich, ohne welche auch bei der schriftlichen Nie-

1) D. Heydenreich äußert sich hierüber a. a. O. S. 122. also: „Sollte die reine Lehre des Evangeliums nicht untergehen und aus der Kirche Christi überhaupt allmählig verschwinden; sollte sie gegen die Verfälschungen der Irrlehrer auch für die Zukunft gesichert und der Folgezeit überliefert werden: so mußten von den Aposteln selbst und von ihren unmittelbaren Schülern zuverläßige Lehrer gebildet und zu ihren Gehülfen und Nachfolgern herangezogen, in ihre Hände mußte dann zur weiteren Mittheilung niedergelegt werden, was die Apostel vom Herrn, und ihre Schüler von ihnen empfangen hatten."

[illegible] wahrt wird.
[illegible] ng der Be-
[illegible] ovinzen das
[illegible] ch authen-
[illegible] eugen Aus-
[illegible] d wer nun
[illegible] r thut des
[illegible] dere gering
[illegible] anerkennen,
[illegible] ch handelt,
[illegible] m geschrie-
[illegible] ägliche Er-
[illegible] ge Wort in
[illegible] stellen, und
[illegible]

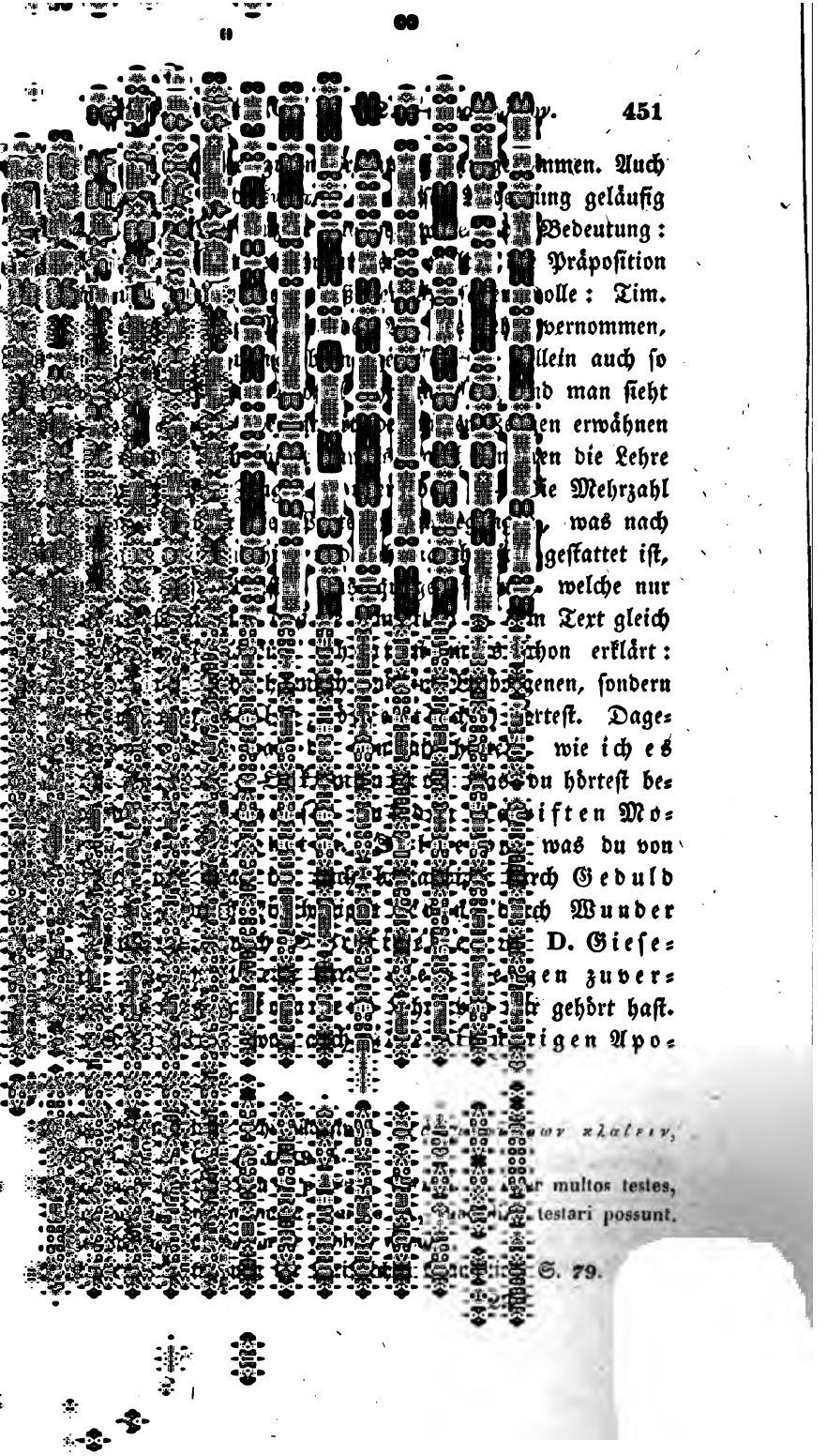


[illegible] lebendigen
[illegible] die Worte
[illegible] in bestimm-
[illegible] f die Kunde
[illegible] ge Anwe-
[illegible] Ev. erhielt,
[illegible] g erinnere,
[illegible] feierlich vor
[illegible] wenden uns
[illegible] Bindet man
[illegible] e nach dem
[illegible] n. habe die
[illegible] gen gehört.
[illegible] Zweifel [2]).
[illegible] aulus habe
[illegible] aben sie ge-
[illegible] überbracht;

[illegible] 5. 77—82.

denn wir wissen bestimmt, daß Tim. auf unmittelbare Weise die Lehre aus dem Munde des Apostels vernahm. Und auch so kann man sich die Sache nicht vorstellen, daß in Gegenwart des Tim. und noch vieler Anderen P. die Lehre ausgesprochen, die Vielen sie nachgesprochen, und nun Tim. die von jenem ausgesprochene Lehre zunächst aus dem Munde der Vielen, „durch viele Zeugen" erhalten hätte; denn wozu eine solche Ceremonie, von welcher sich ohnehin in dem späteren Ordinationsacte noch irgend eine Spur müßte erhalten haben? — Sehen wir auf I. Tim. 1, 18. 4, 14., so wird uns in Erinnerung gebracht, daß es in Folge prophetischer Aussprüche geschah, daß Tim. ins Amt gesezt und zur Verwaltung der Lehre befähigt und ermächtigt wurde. Diejenigen nun, durch welche der Geist die Würdigkeit des Tim. erklärte, waren Zeugen μάρτυρες, und da es nicht ein einmaliger Ausspruch des Geistes war, sondern προφητεῖαι, so waren auch πολλοὶ μάρτυρες. Was demnach der Apostel sagt, ist: du hast die Lehre von mir gehört in Folge vieler Zeugnisse für deine Tüchtigkeit zur Einsetzung ins Lehramt. Und so weist uns die Rede auf denselben Act hin, wie I. Tim. 4, 13.; διὰ προφητείας erhielt Timotheus das χάρισμα, διὰ πολλῶν μαρτύρων — auf die Aussagen vieler Zeugen hin erhielt er die Lehre anvertraut. Und wie der Ap. selber dem Tim. nicht ohne vorhergängige Aufschlüsse über ihn die Lehre anvertraute, so soll auch Tim. nur bei beglaubigten, πιστοῖς, Personen sie niederlegen. — παράθου ist gewählt mit Beziehung auf παραθήκη, cp. 1, 14. Genau schließt sich den Worten nur noch folgende Auslegung an: was du von mir gehört hast in Gegenwart von vielen Zeugen [1]), wenn man nämlich gelten läßt, daß διά diese Bedeutung habe. Allein sie läßt sich nicht nachweisen [2]),

1) D. Kistemaker, S. 38.
2) S. Winer in der eben cit. Stelle. D. Heydenreich, S. 122.



[illegible] mmen. Auch
[illegible] ung geläufig
[illegible] Bedeutung:
[illegible] Präposition
[illegible] olle: Tim.
[illegible] vernommen,
[illegible] llein auch so
[illegible] d man sieht
[illegible] en erwähnen
[illegible] en die Lehre
[illegible] ie Mehrzahl
[illegible] was nach
[illegible] gestattet ist,
[illegible] welche nur
[illegible] n Text gleich
[illegible] chon erklärt:
[illegible] genen, sondern
[illegible] rtest. Dage=
[illegible] wie ich es
[illegible] du hörtest be=
[illegible] iften Mo=
[illegible] was du von
[illegible] rch Geduld
[illegible] ch Wunder
[illegible] D. Giese=
[illegible] gen zuver=
[illegible] r gehört hast.
[illegible] rigen Apo=

[illegible] ων κλαίειν,

[illegible] r multos testes,
[illegible] testari possunt.

[illegible] S. 79.

ſtel bezeugen, oder gar: was auch die chriſtlichen Märtyrer mit ihrem Blute beſiegelten.

g. Ermuthigung zur Uebernahme von Mühſeligkeiten um des Evangeliums willen. v. 3—13.

3. Σὺ οὖν κακοπάθησον, ὡς καλὸς στρατιώτης Ἰησοῦ Χριστοῦ. 4. Οὐδεὶς στρατευόμενος ἐμπλέκεται ταῖς τοῦ βίου πραγματείαις, ἵνα τῷ στρατολογήσαντι ἀρέσῃ. 5. Ἐὰν δὲ καὶ ἀθλῇ τις, οὐ στεφανοῦται, ἐὰν μὴ νομίμως ἀθλήσῃ. 6. Τὸν κοπιῶντα γεωργὸν δεῖ πρῶτον τῶν καρπῶν μεταλαμβάνειν. 7. Νόει ἃ λέγω· δώῃ γάρ σοι ὁ κύριος σύνεσιν ἐν πᾶσι.

3. Labora sicut bonus miles Christi Jesu. 4. Nemo militans Deo [1]) implicat se negotiis secularibus, ut ei placeat, cui se probavit. 5. Nam et qui certat in agone, non coronatur, nisi legitime certaverit. 6. Laborantem agricolam oportet primum de fructibus percipere. 7. Intellige, quae dico; dabit enim tibi dominus in omnibus intellectum.

3. Du nun ertrage das Widrige als ein rechter Kriegsmann Jeſu Chriſti. 4. Kein Kriegsmann verwickelt ſich in die Händel des Lebens, auf daß er den Beifall des Kriegsherrn erlange. 5. Wenn aber Einer auch kämpfet, ſo wird er nicht gekrönt, wenn er nicht geſetzmäßig gekämpft hat. 7. Der ſich anſtrengende Ackersmann muß zuerſt der Früchte theilhaftig werden. 7. Verſtehe, was ich ſage; denn es möge dir der Herr Einſicht verleihen in Allem. v. 3—7.

---

3. Der Ap., welcher eben von Nachfolgern des Tim. und von Nachfolgern dieſer geredet hat, kehrt wieder auf den

---

1) Deo iſt erklärender Zuſatz der Vulg. und einiger anderer krit. Quellen.

Tim. selber zurück, σὺ οὖν [1]); und läßt ihn seine Pflichten in dem vom geistlichen Berufe geläufigen Bilde des Kriegsstandes (vgl. I. Cor. 9, 7. II. Cor. 10, 4. f. I. Tim. 1, 18.) des Wettkampfes (I. Cor. 9, 24. f.) und des Ackerbaues (I. Cor. 3, 6. 9, 7—11.) erblicken. Du bist, sagt er 1) ein Krieger unter der Fahne Jesu Christi; als Krieger aber hast du a) Strapazen zu übernehmen, v. 3., und b) einzig und eifrig deinem Dienste zu leben, v. 4.; du bist 2) ein Kämpfer, als solchem genügt es dir nicht, daß du kämpfest, sondern es ist erforderlich, daß du nach gutem Kämpferbrauche auskämpfest, v. 6.; du bist 3) ein Ackersmann, als solcher mußt du zuerst mit Mühe das Feld bauen, um dann von seinen Früchten zu genießen, v. 6. Man erkennt hier wieder ganz die Weise des Apostels, welcher, wo es darauf ankömmt, aus der Natur des Berufs eines christlichen Vorstehers Folgerungen zu ziehen, statt in eigentlicher Rede die verschiedenen Seiten desselben darzulegen, Bild auf Bild häuft, und aus den bildlich dargestellten Merkmalen für seinen Zweck argumentirt, so daß dem aufmerksamen Betrachter unserer Stelle und des 9. Cp. im I. Corinth. kaum ein Zweifel an der Einerleiheit des dort und des hier Redenden bleiben kann. Im 3. v. liegt der Nachdruck auf κακοπάθησον. Ein στρατιώτης Ἰ. Χ. ist der Diener des Ev., weil J. Ch. ihn zu seinem Dienste ruft (aushebt) Gal. 1, 15.; weil J. Ch. ihn rüstet, v. 1. II. Cor. 10, 4, 8.; weil er gegen die dem Werke J. Ch. feindlichen Mächte kämpft, Eph. 6, 10, ff.; weil J. Ch. ihn im Kampfe führt, Hebr. 12, 2., und stärkt, Hebr. 12, 3., und nach dem Kampfe lohnt, II. Tim. 4, 8.

4. Das Bild vom Kriegsdienste festhaltend, zeigt der Ap. im 4. v., daß es einzig der Beruf sey, dem, wie der Soldat, so der geistliche Vorsteher zu leben, und daß er demnach sich allen den Beschäftigungen zu entschlagen habe, welche

1) Diesen Uebergang drückt die Vulg. nicht aus.

seine Kräfte und Talente dem Berufe entziehen. Den im Waffendienste Stehenden, στρατευόμενοι, nämlich war es durch Gesetze [1]) verboten, sich in Geschäfte einzulassen, unter welchen der Dienst Schaden leiden mußte, als z. B. Handel, Vormundschaft, Rechtsanwaltschaften, curae civiles, Gewerbe, welche zur Unterhaltung des Lebens gehören. Wollte daher ein Kriegsmann die Zufriedenheit des Kriegsherrn — στρατολογήσας, der das Heer zusammenbringt — sich erwerben, ἵνα .. ἀρέσῃ, so durfte er sich in die Händel des gewöhnlichen Lebens nicht verwickeln — οὐδεὶς .. ἐμπλέκεται τ. τ. βίου πραγματείαις. Die Anwendung auf die Lage des Tim. liegt nahe genug. Jedes Geschäft, welches seine Berufsthätigkeit nicht unterstützte oder geradezu beeinträchtigte, war ihm damit untersagt. Bekanntlich hat die Kirche diesen Gesichtspunct festgehalten, da sie eine Anzahl von nicht geistlichen Beschäftigungen dem Klerus namentlich untersagte [2]).

5. Es fordert aber der Beruf des christlichen Vorstehers nicht nur Kraft und entschiedenen Ernst, sondern auch das Einhalten der rechten Ordnung. Er muß innerhalb des Kreises der reinen Lehre sich halten bei seinen Lehrvorträgen, er darf sich Angriffen nicht auf feige oder arglistige Weise entziehen wollen u. s. f. Dieses konnte der Ap. leichter an den Wettkämpfen, als am Kriegsdienste veranschaulichen, und daher wählt er v. 5. jene zum Gleichniß. Den Uebergang macht die Vulg. etwas verschieden von dem griech. Text, durch Nam et qui. — ἐὰν .. ἀθλῇ τις. ἀθλεῖν bezeichnet die Anstrengungen bei den Kampfspielen der Alten, insbesondere die beim Ringen und Faustkampf. Um Hoffnung auf den Siegeskranz zu haben, mußte man sich nicht nur einer

1) Ambros. de offic. l. 1. Is, qui imperatori militat, a susceptionibus litium, actu negotiorum forensium, venditione mercium prohibetur humanis legibus.

2) D. Walter's Kirchenrecht, 5te Aufl. Bonn 1831. S. 398.

äußerst strengen Vorbereitung unterziehen [1]), sondern auch während des Kampfes selber die festgesezten Kampfregeln [2]) einhalten, νομίμως ἀθλ., zu deren Beobachtung ein eidliches Versprechen gegeben wurde.

6. Wie es jüngeren Männern häufig zu geschehen pflegt, daß sie in zu kurzer Zeit schon die Früchte ihrer Anstrengungen sehen und genießen wollen, so mag es auch bei Tim. gewesen seyn. Der Umstand, daß er der reinen Lehre nicht schnell genug bei Allen Eingang und Oberhand verschaffen konnte, daß er bisher von seinen Bemühungen weder Dank noch Ehre geärndtet, hatte Muth und Luſt bei ihm herabgestimmt. Es schien, als ob es bei ihm anders gienge, als das Sprichwort sagte: der Arbeiter ist seines Lohnes werth, I. Tim. 5, 18. [3]), wer pflanzet einen Weinberg und genießet seine Früchte nicht? wer weidet die Heerde, und isset ihre Milch nicht? I. Cor. 9, 7., da es doch selbst bei den Aerndtefesten gebräuchlich war, daß die Arbeitsleute zuerst von den Früchten des Feldes genießen durften. Der Ap. faßt das Leztere auf, und läßt die, wie es scheint, sprichwörtliche Rede gelten: der Ackersmann muß, anders geziemt sich's nicht, zuerst der Früchte theilhaftig werden. Aber er berichtigt die Ungeduld des Tim. durch die Erläuterung, welche er in das Wort κοπιῶντα legt: der Ackersmann muß allerdings zuerst ꝛc. Aber der mit beharrlicher Anstrengung arbeitende (κοπιῶν) Ackersmann ꝛc.; mit einem solchen konnte sich Tim. nach der Dauer seines Lehramtes in Ephesus noch nicht wohl vergleichen. So muß man den 5. v. auffassen, wenn er in den

---

1) Galen. comment. in Hippocrat. l. I. aphor. 15. Οἱ γυμνασταὶ καὶ οἱ νομίμως ἀθλοῦντες ἐπὶ τοῦ ἀρίστου τὸν ἄρτον μόνον ἐσθίουσι, ἐπὶ δὲ τοῦ δείπνου τὸ κρέας.

2) Theodoret ad h. l. Καὶ ἡ ἀθλητικὴ ἔχει νόμους τινάς, καθ' οὓς προσήκει τοὺς ἀθλητὰς ἀγωνίζεσθαι· ὁ δὲ παρὰ τούτους παλαίων, τῶν στεφάνων διαμαρτάνει.

3) S. 360.

Zuſammenhang paſſen ſoll [1]). Denn wie käme in dieſen der Gedanke: es iſt nicht mehr als billig, daß dir die Gemeinde, bei welcher du arbeiteſt, den nöthigen Unterhalt reiche? [2]) Dergleichen Lehren gibt der Ap. nicht den Dienern des Wortes, ſondern denen, bei welchen ſie Dienſte leiſten I. Cor. 9, 7. I. Thess. 5, 12. f. Gal. 6, 6. Auch hat man nicht nöthig mit Erasmus und Salmeron in der Stellung der Worte ein Hyperbaton anzunehmen, und πρῶτον als Adverbium mit κοπιῶντα zu verbinden: der Landmann, welcher zuvor arbeitet ꝛc., oder mit D. Winer [3]) ein Hyperbaton und eine Hypallage zugleich zu ſehen, ſo daß der Satz eigentlich ſo lauten ſollte: τὸν τῶν καρπῶν μεταλαμβάνειν θέλοντα δεῖ πρῶτον κοπιᾷν. Allerdings könnte der Gedanke auch ſo ausgedrückt ſeyn; aber auch in ſeiner wirklichen Form hat er keine grammatiſche Abnormität.

Der 7. v. fordert den Tim. auf, den Sinn und die Wahrheit der vv. 3—6. durch Nachdenken zu erfaſſen — νοεῖ ἃ λ., denn der Ap. wünſche, daß ihm der Herr in dieſem und in allen Stücken richtige Einſicht verleihe (was nicht fehlen könne, wenn Tim. ſelber die Lehren und Vorſchriften des Ap. ernſt und ſorgfältig überlege).

Die nun folgenden vv. 8—13. enthalten als Motive zur ſtandhaften Berufserfüllung die Erinnerung an Jeſus Chriſtus, v. 8., die Hinweiſung auf das Beiſpiel des Apoſtels, v. 9. 10. und auf die Folgen des Verhaltens, v. 11—13.

---

1) Hardouin l. c. p. 628.: Quoniam laborat agricola, idcirco ipsum par est primum de fructibus agri percipere.

2) Michaelis, Paraphraſis und Anmerkungen ꝛc. z. d. St. S. 361.

3) Grammatik d. N. T. Sp. II. 175.

8. Μνημόνευε Ἰησοῦν Χριστὸν ἐγηγερμένον ἐκ νεκρῶν, ἐκ σπέρματος Δαυὶδ, κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου, 9. ἐν ᾧ κακοπαθῶ μέχρι δεσμῶν, ὡς κακοῦργος· ἀλλ' ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ οὐ δέδεται. 10. Διὰ τοῦτο πάντα ὑπομένω διὰ τοὺς ἐκλεκτούς, ἵνα καὶ αὐτοὶ σωτηρίας τύχωσι τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησου, μετὰ δόξης αἰωνίου. 11. Πιστὸς ὁ λόγος· εἰ γὰρ συναπεθάνομεν, καὶ συζήσομεν· 12. εἰ ὑπομένομεν, καὶ συμβασιλεύσομεν· εἰ ἀρνούμεθα, κἀκεῖνος ἀρνήσεται ἡμᾶς· 13. εἰ ἀπιστοῦμεν, ἐκεῖνος πιστὸς μένει, ἀρνήσασθαι ἑαυτὸν οὐ δύναται.

8. Memor esto, Dominum Jesum Christum resurrexisse a mortuis, ex semine David, secundum Evangelium meum, 9. in quo laboro usque ad vincula, quasi male operans; sed verbum Dei non est alligatum. 10. Ideo omnia sustineo propter electos, ut et ipsi salutem consequantur, quae est in Christo Jesu, cum gloria aeterna. — 11. Fidelis sermo; nam si commortui sumus, et convivemus; 12. si sustinebimus, et conregnabimus; si negaverimus, et ille negabit nos; 13. si non credimus, ille fidelis permanet, negare seipsum non potest.

8. Denke daran, daß Jesus Christus auferstanden aus den Todten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelium, in welchem ich leide bis zu Banden, wie ein Missethäter; aber das Wort Gottes ist nicht gebunden. 10. Deßwegen erdulde ich Alles wegen der Auserwählten, damit auch sie des Heiles in Christo Jesu theilhaftig werden, mit ewiger Herrlichkeit. — 11. Zuverläßig ist die Lehre; denn wenn wir mitsterben, werden wir auch mitleben; 12. wenn wir dulden, werden wir auch mitherrschen; wenn wir verläugnen, wird auch er uns verläugnen; 13. wenn wir ungetreu werden, bleibt er treu; sich selber verläugnen kann er nicht. v. 8—14.

---

8. Die Worte des 8. v. erhalten ihr Licht aus ihrem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. Nach diesem nämlich

ist es zuvörderst klar, daß μνημόνευε bedeutet: erinnere du dich daran, nicht: erinnere sie daran, denn der Ap. ist daran, dem Tim. Wahrheiten vorzuhalten, die er zunächst für seine Person beherzigen sollte. — Sodann ist aus dem Zusammenhang zu entnehmen, daß in den Worten ἐγηγερμένον ἐκ νεκρῶν, ἐκ σπέρματος Δαυὶδ ein Motiv enthalten seyn müsse, weil auch die vorhergehenden vv. Motive enthalten. Demnach kann der Nachdruck nicht auf Ἰησοῦν Χριστόν in der Art ruhen, daß die beigesezten Worte Epitheta dazu wären, statt welcher eben so gut andere stehen möchten, etwa z. B. der litt und starb, der uns erlöset ꝛc. Ohnehin kann ἐγηγ. ꝛc. nicht in der Eigenschaft eines Adjectivs bei Ἰ. Χ. stehen, weil sonst nach der Weise des Ap. vor ἐγηγ. der Artikel τόν zu erwarten wäre, sondern es muß das Prädicat enthalten, und sonach übersezt werden: Gedenke, daß Jesus von den Todten auferstanden ist. — Wenn erwähnt wird, daß J. Ch. aus Davids Samen sey, ἐκ σπ. Δ., so ist damit jedesmal seine leibliche, und überh. menschliche Abstammung und Beschaffenheit bezeichnet. Will nun der Ap. sagen: Gedenke, daß Jesus Christus von den Todten auferstanden ist, und daß er von David abstammt? Das ist sehr unwahrscheinlich; denn wie käme es, daß er zuerst das Lezte nennete, und das Erste zulezt. Es muß ἐκ σπ. Δ. eine zu ἐγηγ. ἐκ ν. gehörige Bestimmung seyn: gedenke, daß J. Ch. aus Davids Samen entsprossen aus d. Todten erst. ist, d. h. daß J. Ch. nach seiner menschlichen, insbesondere auch nach seiner leiblichen Beschaffenheit von den Todten auferstanden ist. Hierin liegt aber eine Aufforderung zur Treue und Beharrlichkeit im Berufe, nicht sowohl in so ferne auf J. Ch. den Belohner aller edeln Anstrengungen hingewiesen wird, denn dieß wäre er ja, wenn er auch nicht als Davids Sprosse wiedererstanden wäre, als vielmehr, inso ferne mit der leiblichen Auferstehung des Herrn zugleich die menschlich persönliche Fortdauer des Men-

schen überhaupt thatsächlich nachgewiesen, und damit die Versicherung gegeben ist, daß, was wir in diesem Leben säen, wir in dem künftigen ärndten werden. Man sage nicht, daß dieser Gedanke zu fern liege, und deshalb wohl nicht im Sinne des Ap. an unserer Stelle sey. Es ist nicht umsonst, daß er im vorherg. v. sagt: νοεῖ; und der enge Zusammenhang, in welchem der Ap. die leibliche Auferstehung des Herrn und die der Menschen überhaupt erblickt und lehrt, I. Cor. 15, 12. f. I. Thess. 4, 13., mußte dem Tim. bekannt und geläufig genug seyn.

Die Aeußerung κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου setzt voraus, daß es auch eine Predigt gab, in welcher die leibliche Auferstehung Jesu Christi nicht gelehrt, oder geradezu verworfen wurde [1]). Dazu mußten die Irrlehrer, gegen welche Paulus in Kleinasien jezt zu kämpfen hat, auch wirklich getrieben werden. So sinnwidrig nämlich eine Auferstehung blos des Geistes und der göttlichen Natur in Jesu Christo, welche ja gar nicht untergehen kann, auch ist, so sahen sich doch zur Behauptung einer Auferstehung nur der göttlichen Natur Jesu Christi Leute getrieben, welche das Factum seiner Auferstehung selber nicht läugnen, die Auferstehung des Leibes aber nach ihrer Ansicht von der absoluten Verwerflichkeit der Materie nicht annehmen [2]), und nach ihrer sittlichen Versunkenheit nicht wünschen konnten. Ich sehe daher nicht ein, was man mit Grund gegen die Angabe der Alten [3]) einwenden könne, welche sagen, daß der Ap. von seinem Ev. im Gegensatze gegen die beginnenden gnostischen Lehren spreche, welche sich bald darauf in allerlei Ge-

---

1) Theophylact. ἦσαν γάρ τινες ἕτερα εὐαγγελιζόμενοι.

2) Nach Epiphanius haer. 21. läugneten wirklich die Simonianer, daß Jesus Christus im Fleische erweckt worden sey.

3) Theodoret: ἀμφότερα τέθεικε, ... ἐπειδὴ ταῦτα πάντα προφανῶς ἠρνήθησαν οἱ τῆς ἀληθείας ἐχθροί. Chrys.: μέμνηται . . μάλιστα πρὸς τοὺς αἱρετικοὺς ἀποτεινόμενος.

ſtalten entwickelten und ausprägten. Daß aber der Ap. unter dem εὐαγγ. μου nicht unſer kanoniſches Evangelium des Lucas meinen könne, wie einige Aeltere vermutheten [1]), iſt klar, da der Ap. mit dem Ausdrucke nie auf einen ſchriftlichen Bericht über die Geſchichte Jeſu, ſondern immer auf die vom Herrn ihm übertragene Heilslehre, wie er ſie verkündete, hinweist, Rom. 2, 16.

9. In dem Dienſte dieſes Evangeliums — ἐν ᾧ — ſcheut der Apoſtel keine Mühſeligkeit und kein Uebel — κακοπαθῶ — ſelbſt in den Banden nicht, die ihn jezt, wie einen Miſſethäter drücken — μέχρι δεσμῶν ὡς κακοῦργος. Nicht alſo das iſt, genau genommen, der Sinn des Ap.: weil er das Ev. verkündet, ſey er ins Gefängniß gekommen, ſondern ſelbſt im Gefängniſſe arbeite und dulde er noch für das Evangelium. — Der Ap. iſt im Gefängniſſe, aber darum iſt nicht auch das Wort Gottes in ſeiner Wirkſamkeit gehindert — οὐ δέδεται ὁ λόγος τ. Θ.; dient ja ſelbſt ſein Aufenthalt in Rom und ſeine Verantwortung vor dem Gericht dazu, das Wort Gottes bekannter zu machen, 4, 17. Phil. 1, 12., und auch, wenn und wo er nicht ſprechen kann, hat das Wort Gottes noch andere Organe, ſo daß er nicht zu befürchten hat, es möchte das Evangelium, in dem er arbeitet und duldet, untergehen, ſeine Mühen und Leiden vergeblich ſeyn.

10. Darum ſtehet er alles aus, um der Auserwählten willen — διὰ τ. ἐκλεκτούς — ſ. z. Tit. 1, 1. [2]), damit ſie, denen von Ewigkeit her im Rathſchluſſe Gottes die Rettung und das Heil zugedacht iſt, dasſelbe erlangen. — καὶ αὐτοί, wie der Apoſtel und die bereits Gläubigen und im Glauben und der Treue Beharrenden alle. Von dem Heile, welches durch die Vereinigung mit Jeſus Chriſtus erlangt wird, σωτηρίας τῆς ἐν X. Ἰ. wird die poſitive Seite

1) Salmeron. p. 590. Lucae evangelium Pauli dici potest.
2) S. 16. ff.

noch besonders hervorgehoben, indem zu σωτηρίας hinzugefügt wird μετὰ δόξης (vgl. z. Tit. 2, 13.) [1]). αἰωνίου — mit Herrlichkeit, welche hier beginnend sofort nicht mehr aufhört (s. Tit. 1, 2.) [2]).

11—13. Wohin weist die Formel πιστὸς ὁ λόγος? Da sich die Rede mit γάρ — εἰ γὰρ συναπεθ. — fortsezt, so kann der Ap. damit nicht betheuern, daß er alles dulde um der Auserwählten willen, noch, daß das Wort Gottes nicht gebunden sey, noch, daß er dulde bis zu Banden, wie ein Missethäter; denn zu allem dem würde die weitere Rede sich nicht schicken: denn wenn wir mit ihm sterben ꝛc. weder als Begründung, noch als Erläuterung. Sonach kann die Formel π. ὁ. λ nicht zurückweisen. Aber es will das γάρ auch hindern, sie auf das Folgende zu beziehen, so gut ohne dasselbe die Versicherung an der Spitze stände. Hier kömmt uns die schon von Andern [3]) gemachte Bemerkung zu Statten, daß die Worte εἰ γ. συναπεθ. — οὐ δύναται aus einem christlichen Hymnus genommen seyen, da sie nach Form und Inhalt ganz das Gepräge eines solchen tragen:

Εἰ γὰρ συναπεθάνομεν
καὶ συζήσομεν·
εἰ ὑπομένομεν,
καὶ συμβασιλεύσομεν·
εἰ ἀρνούμεθα,
κἀκεῖνος ἀρνήσεται ἡμᾶς·
εἰ ἀπιστοῦμεν,
ἐκεῖνος πιστὸς μένει
ἀρνήσασθαι ἑαυτὸν οὐ δύναται,

---

1) S. 109.
2) S. 21. 22.
3) D. Heydenreich, II. S. 144. Friedr. Münter: Ueber die älteste christliche Poesie, S. 29.

welcher Annahme wir ohne Bedenken beitreten [1]). Das γάρ paßt nun allerdings nicht recht in unſeren Zuſammenhang; allein es war ſchon im kirchlichen Gebrauch in unſerer Strophe, und ſo führt es der Ap. mit den anderen Worten an, wie das auch ſonſt zu geſchehen pflegt.

Die Begriffe des Lebens — Strebens — Herrſchens mit Jeſu Chriſto verdienen eine beſondere Erörterung. — Die Verbindung der Gläubigen mit Jeſu Chriſto iſt nicht durch den bloßen Gedanken vermittelt, auch iſt nicht das Gefühl oder der Wille, als ſolche, das Band dieſer Vereinigung; vielmehr iſt es eine Gemeinſchaft des Lebens, in welcher die Chriſten mit Chriſto ſtehen, und eine lebendige Kraft hält ſie mit ihm zuſammen: die Gläubigen ſind in Chriſto durch den heiligen Geiſt. So lehrt uns Chriſtus; ſo lehren ſeine Apoſtel. Wo dieſe Lebensgemeinſchaft beſteht, da iſt denn freilich auch Denken, Fühlen und Streben bei Chriſto, für ihn, und nach ſeiner Lehre und Vorſchrift gebildet; aber es iſt nur die Erſcheinung und Form des neuen Lebens, und hat dieſes zu ſeiner Vorausſetzung und Grundlage. — Die Lebensgemeinſchaft nun der Gläubigen mit Chriſto iſt eine allſeitige, ſie nehmen in ihrer Art an allen Momenten des Lebens Jeſu Chriſti Theil; ja es gehört eben zu jener, daß ſich die Momente des Lebens J. Ch. in den Gläubigen nach ihrer Art wiederholen. Der Herr war auf Erden ein Dulder: ſein Anhänger muß, wie Er, Leiden und Entbehrungen im Dienſte der Sache des Evangeliums übernehmen; er kann nur ſo zeigen, daß er in Chriſto iſt, und nur ſo ſich ſelber die Zuverſicht erwerben, daß er auch an der Verherrlichung Jeſu Chriſti Theil nehmen werde. Darum ſagt der Apoſtel Phil. 3, 8. ff., er habe Alles daran gegeben, um Chriſtum zu gewinnen und zu erfahren die Gemeinſchaft ſeiner Leiden, τὴν κοινωνίαν τῶν παθημάτων αὐτοῦ, ihm ähn-

1) Vgl. S. 296. ff.

lich werdend im Tode, um zur Auferstehung von den Todten zu gelangen, II. Cor. 1, 5., es kommen die Leiden Christi in reichlichem Maße an ihn. In diesem Sinne sagt auch Petrus I. Pet. 4, 13., die Christen nehmen an den Leiden Christi Theil, um bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit zu jubeln. Und dieselbe Bedeutung hat es, wenn der Ap. hier sagt: εἰ ὑπομένομεν, καὶ συμβασιλεύσομεν: dulden wir mit dem Herrn und für seine Sache, so ist dieß ein Beweis, daß wir ihm angehören, und das Pfand, daß wir auch in seine Herrlichkeit eingehen werden.

Ein wesentliches Moment im Leben Jesu bildet ferner der Tod, in den er freiwillig zum Heile der Menschen gegangen. Daß die Gläubigen ihn auch als den Sterbenden haben sollten, erklärte der Herr schon dadurch, daß er beim heiligen Abendmahle unter den Gestalten des Brodes und Weines sich, den Sterbenden, ihnen zum Genusse gab, und die fürdauernde Vollziehung dieses Genusses anordnete. Die Gemeinschaft mit dem sterbenden Heilande sezt aber in den Gläubigen selber auch einen Tod, nämlich die Zerstörung alles dessen, was mit der Gesinnung und dem Streben des in J. Ch. Lebenden nicht bestehen kann, den Tod des alten Menschen. Ist dieser kraft unserer Gemeinschaft mit Jesu Christo erstorben, haben wir sofort Theil an dem Tode Jesu Christi, und stehen in der Gemeinschaft seines Todes: so haben wir eben darin die Bürgschaft, daß wir auch an dem ewigdauernden seligen Leben Jesu Christi Theil haben werden. Diesen Sinn haben die Worte: εἰ συναπεθάνομεν (αὐτῷ), καὶ συζήσομεν (αὐτῷ): sind wir mit Christo gestorben und zeigen wir die Theilnahme an ihm, dem Gestorbenen, namentlich dadurch, daß wir jeden Augenblick bereit sind, um seiner willen das irdische Leben daranzugeben: so haben wir eben darin die Bürgschaft, daß wir an seinem Leben Theil haben werden. Einen Commentar zu unseren Worten gibt der Ap. Rom. 6, 3. ff.: „So viele wir

getauft worden ſind auf Chriſtus Jeſus, ſind wir auf ſeinen Tod getauft worden. Wir ſind alſo mit ihm begraben worden durch die Taufe auf den Tod, auf daß, wie Chriſtus aus den Todten erwecket worden iſt durch die Herrlichkeit des Vaters, ſo auch wir in Neuheit des Lebens wandeln. Denn, wenn wir ſeine Genoſſen geworden in Aehnlichkeit des Todes, ſo werden wir es auch in Aehnlichkeit der Auferſtehung ſeyn..... Wenn wir mit Chriſtus geſtorben ſind, ſo glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, wiſſend, daß Chriſtus, auferwecket von den Todten, nicht mehr ſtirbt."

εἰ ἀρνούμεθα (sc. αὐτόν), κἀκεῖνος ἀρνήσεται ἡμᾶς. Ueber ἀρνεῖσθαι ſ. z. Tit. 2, 12. [1]). Der Sinn iſt: erklären wir durch Worte oder Werke, daß wir außerhalb der Gemeinſchaft mit ihm ſtehen, ſo benimmt auch Er ſich gegen uns, als gegen ſolche, welche nicht die ſeinigen ſind. Vgl. Mtth. 10, 33. 7, 23.

Den Worten: εἰ ἀπιστοῦμεν, ἐκεῖνος πιστὸς μένει, in welchen es ſich noch ſtärker, als in den vorhergehenden zeigt, daß ſie nicht erſt für den Zweck des Apoſtels zuſammengeſezt wurden, kann eine mehrfache Deutung gegeben werden: Verlaſſen wir den Glauben, ſo kann die Strafe nicht ausbleiben, denn er iſt treu auch in den Strafandrohungen, vgl. Hebr. 2, 1—4., oder: fallen auch wir vom Glauben ab, und bringen uns dadurch um das Heil, er vollführt ſeinen gnadenvollen Willen, die Menſchheit durch das Evangelium zu beſeligen, dennoch, er iſt treu in ſeinen Verheißungen, oder: faſſen wir auch durch unſere Schuld falſche Vorſtellungen von ihm, indem wir den rechten Glauben aufgeben, ſo bleibt doch Er zuverläßig derſelbe, und wird ſich nicht ſelber ungleich. — Man wähle; denn ich ſehe keinen Wink, welcher der einen oder anderen Auslegung den Vorzug gäbe.

1) S. 103.

Bei der Bezeichnung der Folgen, welche die dem Evangelium bewahrte oder gebrochene Treue haben müsse, knüpft der Ap., nachdem er sie dem Tim. selber zu erwägen gegeben, den Auftrag an, sie auch den Untergebenen vorzuhalten, v. 14., lenkt aber sogleich wieder ein, indem er v. 15 — 21. den Tim. zum

h. Festhalten an der Wahrheit ermahnt unter Hinweisung auf die Zerstörung, welche Aufnahme des Irrthums herbeiführe — nicht im Werke Gottes, aber in denen, welche sich demselben ergeben.

14. Ταῦτα ὑπομίμνησκε, διαμαρτυρόμενος ἐνώπιον τοῦ κυρίου μὴ λογομαχεῖν, εἰς οὐδὲν χρήσιμον, ἐπὶ καταστροφῇ τῶν ἀκουόντων. 15. Σπούδασον σεαυτὸν δόκιμον παραστῆσαι τῷ Θεῷ ἐργάτην, ἀνεπαίσχυντον, ὀρθοτομοῦντα τὸν λόγον τῆς ἀληθείας. 16. Τὰς δὲ βεβήλους κενοφωνίας περιΐστασο· ἐπὶ πλεῖον γὰρ προκόψουσιν ἀσεβείας, 17. καὶ ὁ λόγος αὐτῶν ὡς γάγγραινα νομὴν ἕξει· ὧν ἐστιν Ὑμέναιος καὶ Φιλητός, 18. οἵτινες περὶ τὴν ἀλήθειαν ἠστόχησαν λέγοντες, τὴν ἀνάστασιν ἤδη γεγονέναι, καὶ ἀνατρέπουσι τήν τινων πίστιν.

14. Haec commone testificans coram domino. Noli contendere verbis; ad nihil enim utile est, nisi ad subversionem audientium. 15. Solicite cura teipsum probabilem exhibere Deo operarium, inconfusibilem, recte tractantem verbum veritatis. 16. Profana autem et vaniloquia devita; multum enim proficiunt ad impietatem, 17. et sermo eorum ut cancer serpit; ex quibus est Hymenaeus et Philetus, 18. qui a veritate exciderunt dicentes, resurrectionem esse jam factam, et subverterunt quorumdam fidem.

14. Dieses bringe in Erinnerung, beschwörend vor dem Herrn, nicht Wortgezänk zu führen, wel-

ches zu nichts nützet, zum Untergang der Hörenden gereicht. 15. Sey eifrig bemüht, dich selber Gott zu erweisen als einen bewährten Arbeiter, der sich nicht schämt, das Wort der Wahrheit recht behandelt. 16. Die gemeinen leeren Schwätzereien aber vermeide; denn sie werden immer weiter kommen in der Gottlosigkeit, 17. und ihre Lehre wird um sich fressen, wie Krebs. Zu ihnen gehört Hymenäus und Philetus, 18. welche von der Wahrheit abgeirrt sind, sagend, daß die Auferstehung schon geschehen sey, und den Glauben Einiger verwirren. v. 14 — 18.

---

14. *Ταῦτα*, die v. 11—13. enthaltenen Wahrheiten. *ὑπομίμνησκε* bringe in Erinnerung, Wem? den Gläubigen überhaupt. Denn daß die Ermahnung „den künftigen Lehrern des Evangeliums“ [1]) gegeben werden solle, deutet der Ap. nicht an. — Zum Geiste der damaligen Zeit gehörte bei Heiden und Juden die Sucht, durch eine Fertigkeit im Disputiren sich das Ansehen eines tiefen Denkers und gewaltigen Redekünstlers zu erwerben. Gegen diese Eitelkeit und den damit verbundenen Dünkel hatte sich schon früher I. Cor. 1, 17. ff. [2]) der Apostel erklärt, und dargethan, daß die Wahrheit des Evangeliums nicht nur nicht abhängig sey von dem Ergebnisse solcher Wortgefechte, sondern, daß sie sich sogar den Zänkern dieser Welt entziehe I. Cor. 1, 20. Erklärlich; den Armen am Geiste, denen, die Demuth, Unbefangenheit und Willigkeit hatten, die gegebene Wahrheit anzunehmen, war das Ev. vom Anfang an bestimmt Mtth. 5, 3. 11, 25.; denen, welche nicht es, sondern ihren Ruhm und ihren irdischen Vortheil suchten, war es verborgen. Wie nun aber eine auf Eitelkeit und Dünkel ruhende Streitsucht die Wahr-

---

1) D. Heydenreich a. a. O. S. 147.

2) Commentarius in I. Cor. auctore D. A. L. C. Heydenreich. Marb. 1825. I. 42. sqq.

heit gar nicht aufkommen ließ, so mußte dieselbe Streitsucht, wo sie in einem Gemüthe sich ansezte, die schon aufgenommene Wahrheit zurückdrängen und vertreiben, und jeder neue Disput mußte ein weiterer Schritt dazu seyn. Darum will der Ap., daß die Gläubigen μὴ λογομαχεῖν, vgl. z. I. Tim. 6, 4., sich nicht den Streitereien hingeben, deren Mittelpunct und gewöhnliches Thema wohl hohle, bedeutungslose Worte und Phrasen waren, wie sie der Ap. schon 1. Tim. 6, 4. und gleich in unserem folgenden v. andeutet. Der Ap. sagt von diesem λογομαχεῖν, daß es sey nichtstaugend, εἰς οὐδὲν χρήσιμον, wobei er, wie das auch sonst geschieht [1]), das Prädicat in Form einer Appositon ohne Verbindungswort anknüpft [2]), und eben so durch ein Asyndeton, welches die Vulg. dem Sinne nach durch das eingeschobene nisi ausfüllt, die positive Schädlichkeit des λογομ. angibt, indem er sagt, es wirke ἐπὶ καταστροφῇ (das Gegentheil von οἰκοδομή), zur Zerstörung des Glaubens und unbefangenen Gehorsams, τῶν ἀκουόντων bei den Zuhörern. Man weiß ja, wie viel Beunruhigendes für die Einen, und Anziehendes für die Anderen religiöse Streite haben, daß aber diese und jene, wenn sie in ihrer Ueberzeugung nicht fest und selbstständig sind, nur Nachtheil daraus ziehen, indem jene verwirrt, diese streitsüchtig, und so Beide auf den Weg, der so gern zum Abfalle führt, gestellt werden. — Es verräth übrigens schon der Ausdruck λογομαχεῖν, daß der Ap. weder Darlegung der Gründe für die eigene religiöse Ueberzeugung, noch Rechtfertigung derselben gegen den Verdächtige misbilligt. Daß er hierüber gerade so denke, wie Petrus I B. 3, 15. f., welcher verlangt, daß die Christen allezeit bereit seyn sollen, Jedem, der es verlangt, Verantwortung zu geben über den Grund ihrer Hoffnung, zeigen seine Worte I. Cor. 1, 23. ff. Tit. 1, 9. ff., und seine Handlungsweise.

1) Col. 1, 14. 2, 23.
2) D. Winer Gr. d. N. T. Sp. II. S. 188. f.

15. Der Ap. hat so eben von etwas gesprochen, was Tim. bei Anderen wirken soll. In unserem v. kömmt er schon wieder auf Solches zurück, was Tim. an sich selber ausrichten solle, σπ. σεαυτὸν παρασ τ. Er solle sich darstellen als probehaltig, d. h. tüchtig vor Gott. Uebrigens ziehe ich es vor, gegen die gewöhnlichere Abtheilung unseres v. ἐργάτην mit δόκιμον zu verbinden; ἀνεπαίσχυντον und ὀρθοτομοῦντα τ. λ. τ. ἀ. sehe ich als Erläuterung von δόκιμον an: Sey bemüht, dich in den Augen Gottes als einen tüchtigen Arbeiter darzustellen. Er stellt sich aber als einen solchen dar, wenn er sich zeigt als einen ἀνεπαίσχυντον. Erklären wir dieß: der sich nicht zu schämen braucht, d. h. der völlig tadellos ist, so haben wir blos ein anderes Wort für die schon in δόκιμον ausgedrückte Sache. Nehmen wir aber ἀνεπ. in der Bedeutung: der sich nicht schämt, der, selbst wenn es ihm bei Menschen Geringschätzung zuziehen sollte, sich dennoch als Diener J. Ch. bekennet: so gibt uns das Wort eine passende Erläuterung zu δόκιμον, und stellt sich seinem Inhalte nach mit ὀρθοτομ. in eine Reihe. Da nun noch dazu von den Gläubigen überhaupt, insbesondere von den Dienern des Evangeliums verlangt wird, daß sie ohne Scheu vor Unehre bei den Menschen ihren Glauben bekennen und für die Sache des Herrn arbeiten sollen, und da dieß namentlich auch von dem Tim. verlangt wird 1, 8., so kann man nicht anstehen, sich für die zweite Bedeutung zu erklären. Der Arbeiter kann natürlich seinem Herrn nicht gefallen, der sich seiner schämt; darum soll Tim. ein Arbeiter seyn, der sich nicht schämt.

Das ist aber nicht genug: ein tüchtiger Arbeiter muß auch sein Geschäfte recht führen; dieß nennt der Ap. in Hinsicht auf die dem Tim. zugewiesene Arbeit ὀρθοτομεῖν τὸν λόγ. τ. ἀληθ. ὀρθοτομεῖν, recte secare, brauchen die Alten vornehmlich in zwei Bedeutungen: a. vom Verfolgen des richtigen und nächsten Weges, sowohl im eigentlichen, als uneigentlichen Sinn; ὀρθοτομεῖν τὰς ὁδούς heißt

gerade Pfade wandeln Prov. 3, 6. 11, 5.; ähnlich secare viam = recta via ire, ad lineam ducere viam, wie Servius zu Aen. 6, 980. anmerkt. Indeſſen die Metapher ὀρθοτομεῖν τὸν λόγον τῆς ἀλ. ſtatt ὀρθοτ. τ. ὁδὸν τ. ἀλ. in der Bedeutung: nach der reinen Lehre wandeln, hat eine bedeutende Härte, und nach dem Zuſammenhang iſt auch nicht ſowohl davon die Rede, wie Tim. nach dem Worte der Wahrheit wandeln, als davon, wie er ſich als Arbeiter Gottes, in Hinſicht auf das Wort bewähren ſoll. Wir wenden uns daher dem anderen Gebrauche des Wortes zu. Es ſteht nämlich b. ὀρθοτομεῖν auch von denen, welche recht bearbeiten, als z. B. von denen, die den Acker in geraden Furchen theilen, die eine Speiſe recht zerlegen, daher überhaupt, die, indem ſie nichts Gehöriges wegnehmen, nichts Ungehöriges zuthun, eine Sache nach ihrer Natur und Beſtimmung richtig behandeln. In dieſer Bedeutung nehmen die alten Ausleger [1]) das Wort an unſerer Stelle, und beziehen es auf die ſorgfältige Behandlung der wahren Lehre, wodurch ſie in ihrer reinen Geſtalt dargelegt und Anderen beigebracht wird. Und es leuchtet ein, daß dieſe Auffaſſung ſich ſowohl in grammatiſcher, als in rhetoriſcher Hinſicht empfiehlt. Daß die Vulg. die Worte gerade ſo verſtehe, zeigt ihre Ueberſetzung des ὀρθοτ. durch recte tractare [2]).

16. Wie die βέβηλοι κενοφωνίαι zu nehmen ſeyen iſt zu I. Tim. 6, 20. [3]) geſagt worden. Als Beweggrund (γάρ) ſie zu fliehen, gibt der Apoſtel an, daß ſie ἐπὶ πλεῖον προκόψουσιν ἀσεβείας. Als Subject zu προκ. muß man ſich, wie aus v. 17. erhellt, dem Sinne nach

1) Chrysost. ad h. l. ὀρθοτομοῦντα· τουτέστι, τέμνε τὰ νόθα, καὶ τὰ τοιαῦτα μετὰ πολλῆς τῆς ὀφοδρότητος ἔφίστασο καὶ ἔκκοπτε· καθάπερ ἐπὶ ἱμάντος τῇ μαχαίρᾳ τοῦ πνεύματος πάντοθεν τὸ περιττὸν καὶ ἀλλότριον τοῦ ῥηγύγματος ἔκτεμνε.

2) Cornel. merkt p. 782. an; Hinc patres Latini suas expositiones Scripturae sacrae vocant Tractatus.

3) S. 393.

diejenigen denken, welche, der Irrlehre zugethan, ſich mit dem gemeinen leeren Geſchwätze abgeben. Von ihnen ſagt der Apoſtel, daß ſie voranſchreiten zu einem gröſseren Maße von Gottloſigkeit, d. h. ſchon ihre Freude an dergleichen ſinnloſen, zum Theil die Ehrfurcht gegen Gott verletzenden Gereden zeigt die Abnahme wahrhaft religiöſen Sinnes an; aber dieſe Abnahme wird immer weiter gehen. Was die Conſtruction anbelangt, ſo iſt προκοψ. mit ἐπὶ πλ. zu verbinden: ſie rücken zu gröſserem Maße vor, und der Genitiv (nicht Accuſ. Plur.) ἀσεβείας iſt von πλεῖον regiert [1]).

17. Wie der Mangel an frommem Sinne — die ἀσέβεια — zunehmen wird, ſo wird der Irrthum um ſich greifen; καὶ ὁ λόγος αὐτῶν, ihre Lehre, im Gegenſatz zur Lehre der Wahrheit, λογ. τ. ἀληθείας. νομὴν ἔχειν iſt techniſcher Ausdruck vom Umſichfreſſen (νέμειν) von Geſchwüren und anderen krankhaften Beſchaffenheiten [2]). Die Vulg. hat dafür das von derſelben Sache im Lateiniſchen gebräuchliche serpit [3]). — ὡς γάγγραινα. γ. iſt Name von Krankheiten, welche von einer Stelle des Körpers ausgehend immer mehr geſunde Theile anſtecken, wie Krebs, Brand ꝛc. Alſo nicht blos die Krankheit, welche wir Krebs nennen [4]). Gewöhnlich verſteht man nun den Ap. ſo: die Irrlehre werde in der Kirche immer weiter um ſich greifen, d. h. immer mehr Anhänger erhalten [5]). Allein hierin kann nicht wohl ein Grund liegen, aus welchem Tim. die κενοφωνίας meiden ſoll; dagegen enthalten die Worte eine ſolche Warnung, wenn man ſie ſo

---

1) Ueber dieſe Conſtruction ſ. Matthiä a. a. O. II., S. 648. f. Auch bei Proſaiſcribenten (Diodor. Sic. XIV. 98. Marc. Antonin. de se ipso I. 14.) kömmt der Ausdruck προκόπτειν ἐπὶ πλεῖον.

2) Polyb. I. 48.

3) Plinius H. N. l. 34. c. 15. Ulcera serpentia.

4) Dieß bemerkt auch Hardouin, S. 629.

5) Theodoret: διαφθείρουσι γὰρ καὶ τοὺς τοῦ πάθους ἀπηλλαγμένους.

faßt: der Irrthum, einmal aufgenommen, greift im geistig-sittlichen Organismus des Menschen immer weiter um sich denselben verderbend und zerstörend. Diesen Sinn zeigt auch Chrysostomus an [1]), und er ist, wie die Ergänzung vom Vorhergehenden ἐπι πλ.. . . . ἀληθ., so der Anknüpfungspunct für das Folgende, wo der Ap. an dem Beispiele des Hymenäus und Philetus zeigt, wie man durch Abirrung von der Wahrheit an Einem Puncte den ersten Schritt zum völligen Abfalle und zur vollständigen Entsittlichung thue. — Von Ὑμέναιος war zu Tim. 1, 20. [2]) die Rede. Ueber die Person des Φιλητός (ein auch sonst vorkommendes Nom. prop. [3]) ist nichts Näheres bekannt. Daß die Beiden nicht blos diesem Irrthum zugethan waren, mag man aus I. Tim. 1, 19. 20. abnehmen.

18. Von der Wahrheit kamen H. und Ph. ab durch die Behauptung: τὴν ἀνάστασιν ἤδη γεγονέναι, daß die Auferstehung schon vor sich gegangen sey. — Ἀνάστασις nennen Christus und seine Apostel den am Ende der gegenwärtigen Heilsperiode zu erwartenden Vorgang, bei welchem die Seelen aller Entschlafenen zu ihren Leibern zurückkehren, und diese, nachdem sie die zur Existenz in der künftigen Ordnung der Dinge nöthige Veränderung erfahren haben, ins Leben zurückgebracht werden. Mtth. 22, 23, 31. Mrc. 12, 18. Luc. 20, 27. 28. 30. 35. 36. Joh. 11, 24. Act. 4, 2. 17, 34. 23, 6. Rom. 6, 5. I. Cor. 15, 12. — Mtth. 25, 31. Joh. 5, 28. f. I. Thess. 4, 13 ff. I. Cor. 15, 35. ff. In diesem Sinne nun konnen Hymenäus und Philetus nicht behauptet haben, die Auferstehung sey schon vor sich gegangen, denn ein solches Vorgeben hätte ja einem jeden der Augenschein als Aberwitz gezeigt; sie müssen dem

1) Chrysost.: τό ἀδιόρθωτον αὐτῶν δηλοῖ.
2) S. 225.
3) S. Wetstein z. d. St. II 359.

Worte Auferstehung einen von dem gemeinchristlichen abweichenden Begriff unterlegt haben. Suchen wir diesen! a. Die Aussage: Jesus Christus sey von den Todten erstanden, an ihm sey die Auferstehung schon vor sich gegangen; oder auch: es seyen während des Lebens Jesu Mtth. 9, 23 — 26. Luc. 7, 11 — 17. Joh. 11, 1 — 46., oder: es seyen bei seinem Tode Mtth. 27, 52. f. Einige auferstanden, kann der Ap. nicht im Sinne haben; denn hierin lag ja erfahrungsmäßige Wahrheit, jenes Vorgeben aber bezeichnet der Ap. als Irrthum, περὶ τ. πίστιν ἠστόχησαν. — b. Man hat vermuthet, der Irrthum in der Behauptung des Hymenäus und Philetus sey darin bestanden, daß sie erklärten, der nach den Weissagungen der Propheten von den Juden erwartete blühende Zustand der Nation (ἀνάστασις) sey schon eingetreten. Allein, abgesehen, daß die Worte einen solchen Gedanken nicht wohl enthalten können, so lag in dieser Aussage entweder kein Irrthum, wenn sie nämlich den Sinn hatte: das von den Propheten für die jüdische Nation geweissagte Heil sey in Jesus von Nazareth erschienen; oder der Irrthum war zu handgreiflich, als daß ihn jemand hegen oder aufnehmen konnte, wenn nämlich die Behauptung den Sinn hatte: die damalige bürgerliche Lage der Juden sey die, welche die Propheten als die Zeit des wiederkehrenden Glanzes der Nation vorhergesagt hätten. — c. Theodoret legt der Behauptung den Sinn unter: die Auferstehung bestehe darin, daß vermöge der Kindererzeugung das Menschengeschlecht beharre, indem über jeder untergehenden Generation eine neue sich erhebe [1]). Allein da dieser Wechsel der Generationen ein fortdauernder ist, so konnte von demselben nicht gesagt werden: er sey schon geschehen, ἤδη γεγονέναι, wenn

1) ad h. l. Τὰς ἐκ παιδοποιΐας διαδοχὰς ἀνάστασιν προσηγόρευον.

man ihn auch mit dem Namen ἀνάστασις würde bezeichnet haben.

d. Es ist die Lehre Jesu Christi, daß den an ihn Glaubenden das neue Leben in dem Augenblicke gegeben werde, da sie mit ihm in Gemeinschaft treten, dasselbe Leben, welches von nun an fortdauernd und auch durch den Tod des Leibes nicht unterbrochen, bei der Wiederkunft des Herrn und im neuen Reiche Gottes in seiner vollen Würde und Seligkeit sich darstellen werde. Er sagt demgemäß, daß die Glaubenden den Tod nicht sehen werden, daß sie schon vom Tode zum Leben übergegangen seyen, u. s. f. Joh. 5, 24. 8, 51. 11, 26.

Auch die Apostel sprechen davon, daß wir in das neue Leben eingetreten, daß wir aus dem Tode erweckt, daß wir in Christo auferstanden seyen, Rom. 6. 7, 1—6. Den schon erfolgten Eintritt in's neue Leben verstehen sie, wie der Herr; die Erweckung aus dem Tode und die Auferstehung ist ihnen theils die sittliche Umgestaltung, theils bezeichnen sie damit die Gemeinschaft mit Christo, dem Gestorbenen und Auferweckten [1]). Ausdrücklich aber lehren sie dabei, daß bevor wir in das künftige Reich Gottes eintreten werden, der irdische Tod eintrete, die Seele vom Körper sich trennen, dieser der Erde gegeben und endlich vom Herrn wieder zum Leben werde gerufen werden I. Cor. 1, 52. ff. Das Lezte nun paßte nicht zu den Vorstellungen derer, welche die Körperwelt nicht vom guten Gott herleiteten, den Sitz des Bösen in die Materie verlegten, und in die Freiheit vom Leibe und dem irdischen Stoffe überhaupt die Würde und Seligkeit des Menschen sezten. Daher rührt es, daß die Gnostiker die Auferstehung entweder geradezu läugneten [2]), wenn sie näm-

1) vgl. S. 462.

2) Theodoret berichtet von Basilides haeret. fab. l. I. cp. 4.: ἠρνήθη τὴν τῆς σαρκὸς ἀνάστασιν, von Marcion ibid. c. 24.,

lich den gemeinchriſtlichen Sinn damit verbanden, oder daß ſie eine Auferſtehung zwar annahmen, aber derſelben eine andere Bedeutung gaben [1]). Das Lezte müſſen auch Hymenäus und Philetus gethan haben. Wenn ſie nämlich behaupteten, die Auferſtehung ſey ſchon geſchehen, ſo konnten ſie damit nicht wohl etwas Anderes ſagen wollen, als: das neue Leben ſey bereits eingetreten, da der Menſch ſeinem Geiſte nach neue Kräfte erhalten habe, an eine Neubelebung des Körpers aber nach dem Tode ſey nicht zu denken. Vielleicht daß ſie, wie Spätere, insbeſondere den Eintritt in ihre Gemeinſchaft und die Aufnahme ihrer Lehren die Auferſtehung nannten.

Es iſt nun leicht zu erſehen, daß Leute von ſolchen Anſichten das Glaubensleben derer zerſtören mußten, bei denen ſie Aufnahme fanden — ἀνατρέπουσι τὴν τινων

---

er habe die Auferſtehung für unmöglich erklärt; Epiphanius von den Gnoſtikern im Allgemeinen haeres. XXVI. τὴν κρίσιν ἀρνοῦνται, οὔτε ἀνάστασιν ὁμολογοῦσιν. Auch Polykarp weiß von Leuten, welche behaupten, es gebe weder Auferſtehung, noch Gericht.

1) Nach Irenäus adv. haer. l. II. c. 31. ſagten Simonianer, Karpokratianer u. A.: esse resurrectionem a mortuis agnitionem ejus, quae ab ipsis dicitur, veritatis. Tertull. de resurr. carn. c. 19.: Haeretici affirmant, mortem in sacris spiritualiter esse intelligendam, et denotare ignorantiam Dei, per quam homo mortuus Deo non minus in errore jacuerit, quam in sepulcro, et resurrectionem eam esse, qua quis audita veritate, redanimatus et revivificatus Deo, ignorantiae morte discussa, velut de sepulcro eruperit. August. ep. 119. Nonnulli, attendentes verba, quae assidue dicit apostolus: quia et mortui sumus et resurreximus cum eo, nec intelligentes, quatenus dicatur, arbitrati sunt, jam factam esse resurrectionem, nec ullam ulterius in fine temporum esse sperandam.

πίστιν. Die evangeliſche Lehre von der Wiederkunft des Herrn, vom Gerichte, von dereinſtiger Belohnung und Strafe hatte mit der Läugnung der Wiederbelebung der Leiber ihren Halt verloren; damit war den Leidenden der kräftigſte Troſt genommen, der Sittenloſigkeit war durch Ausſicht auf Strafloſigkeit Vorſchub gethan ꝛc. Außerdem aber ſezte jene Läugnung voraus den Widerſpruch gegen die wirkliche Auferſtehung, weiterhin gegen den wirklichen Tod, gegen die wahrhafte Menſchwerdung Jeſu Chriſti, wie wir dieß alles auch bald nach dem apoſtoliſchen Zeitalter beſtritten ſehen, und entzog damit dem chriſtlichen Glauben ſeinen weſentlichen Inhalt [1]).

Doch mögen auch Viele den Glauben verläugnen, mögen ſie Andere verführen, Gottes Rathſchluß wird dadurch nicht vereitelt, ſein Werk nicht zerſtört.

19. Ὁ μέντοι στερεὸς θεμέλιος τοῦ Θεοῦ ἕστηκεν ἔχων τὴν σφραγῖδα ταύτην· Ἔγνω κύριος τοὺς ὄντας αὐτοῦ· καὶ· Ἀποστήτω ἀπὸ ἀδικίας πᾶς ὁ ὀνομάζων τὸ ὄνομα κυ-

19. Sed firmum fundamentum Dei stat habens signaculum hoc: Cognovit dominus, qui sunt ejus; et: Discedat ab iniquitate omnis, qui nominat nomen domini. — 20.

1) Dieß führt auch Chryſoſtomus z. d. St. aus: ὅρα δὲ, πόσα ἐξ αὐτοῦ τίκτεται· εἰ γὰρ ἤδη ἡ ἀνάστασις, οὐ τοῦτο μόνον ζημιούμεθα, ὅτι τῆς μεγάλης δόξης ἐκείνης ἀπεστερήμεθα, ἀλλὰ καὶ τὰ τῆς κρίσεως ἀνήρηται, εἰ ἤδη γέγονε, καὶ τὰ τῆς ἀντιδόσεως εἰ γὰρ ἤδη γέγονεν ἡ ἀνάστασις, γέγονε καὶ ἡ ἀνταπόδοσις· οὐκοῦν ἀπέλαυσαν μὲν οἱ ἀγαθοὶ τῶν θλίψεων καὶ τῶν ὀδυνῶν, οὐ κολάζονται δὲ οἱ πονηροὶ, καλῶς γὲ οἱ ἐν τρυφῇ ὄντες πολλῇ ..... Εἰ ἀνάστασις οὐκ ἔστι, κενὸν τὸ κήρυγμα ἡμῶν, οὐδὲ Χριστὸς ἀνέστη· εἰ δὲ μὴ ἀνέστη, οὐδὲ ἐγεννήθη, οὐδὲ εἰς οὐρανοὺς ἀπῆλθεν.

ρίου [1]). — 20. Ἐν μεγάλῃ δὲ οἰκίᾳ οὐκ ἔστι μόνον σκεύη χρυσᾶ καὶ ἀργυρᾶ, ἀλλὰ καὶ ξύλινα καὶ ὀστράκινα· καὶ ἃ μὲν εἰς τιμήν, ἃ δὲ εἰς ἀτιμίαν. 21. Ἐὰν οὖν τις ἐκκαθάρῃ ἑαυτὸν ἀπὸ τούτων, ἔσται σκεῦος εἰς τιμήν, ἡγιασμένον καὶ εὔχρηστον τῷ δεσπότῃ, εἰς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἡτοιμασμένον.

In magna autem domo non solum sunt vasa aurea et argentea, sed et lignea et fictilia; et quaedam in honorem, quaedam autem in contumeliam. 21. Si quis ergo emundaverit se ab istis, erit vas in honorem, sanctificatum et utile domino, ad omne opus bonum paratum.

19. Dennoch stehet der feste Grund Gottes, welcher hat dieses Siegel: Es kennt der Herr die Seinen, und: Es stehe ab von Ungerechtigkeit ein Jeder, der den Namen des Herrn nennt. — 20. In einem großen Hause aber sind nicht nur goldene und silberne Geschirre, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre. 21. Wenn nun Jemand sich rein hält von diesen, so wird er seyn ein Geschirr zur Ehre, geheiligt und brauchbar für den Gebieter, zu jedem guten Werke bereit. v. 19—21.

---

19. Leute, wie Hymen. und Phil., zerrütten das Glaubensleben Mancher, die Kirche Gottes selber aber umzuwerfen vermögen sie nicht. μέντοι, dennoch. ἕστηκεν — stehet fest — bildet den Gegensatz zu ἀνατρέπουσι. — ὁ στερεὸς θεμέλιος τ. Θ. θεμέλιος = Grundlage, Grund. Insbesondere steht das Wort von Gebäuden, und bezeichnet da nicht blos die Unterlage derselben, sondern das ganze Grundgebäude,

---

1) Χριστοῦ, welches die Ausgaben des Erasmus, Stephanus und der Textus receptus hier haben, ist eine Erklärung des Wortes κυρίου, die sich in einigen Handschriften und alten Commentarien an die Stelle des Textes selber setzte.

die Grundmauern, wie dieſelben, durch den Eckſtein zuſammengehalten, den Haupttheil und die Stütze des Gebäudes bilden Apoc. 21, 14. Amos. 1, 4, 7, 10, 12, 14. Hos. 8, 14. Prov. 18, 19., ſo daß der Auf- und Ausbau, die οἰκοδομή noch davon unterſchieden werden kann, vgl. Eph. 2, 20. Act. 16, 26. Hebr. 11, 10. I. Cor. 3, 10. ff. Rom. 15, 20. Das Gebäude Gottes iſt aber im N. T. und namentlich im paul. Lehrbegriffe, I. Cor. 3, 9., die von Chriſtus geſtiftete, durch ihn zuſammengehaltene und regierte Gemeinſchaft, in welcher das Licht und die Kraft aus Gott fortwährend leuchtet und waltet, die Kirche. So ſagt denn der Ap.: Sey es auch, daß Etliche umgeworfen werden in ihrem Glauben, daß ſonach dieſer und jener, der einen Stein bildet im Gebäude Gottes, und einen Aufbau, aus- und herabfalle: das Grundgebäude ſelber leidet keinen Schaden, keine Gefahr und keine Veränderung; feſt, wie es iſt, bleibt es ſtehen, die Kirche — die Anſtalt, in welcher ſich Gott offenbart, und in der er wirkt, bleibt unberührt [1]). Andere Auslegungen, welche dem θεμελ. τ. Θ. gegeben worden, ſind mehr oder weniger unſicher und unpaſſend; ſo, wenn man darunter die ganze evangeliſche Wahrheit verſtand [2]), oder gar nur eine einzelne Wahrheit des Evangeliums, wie die Auferſtehung [3]), oder Gottes Verheißungen [4]), oder Gottes ewigen Rathſchluß [5]).

---

1) So auch Flatt a. a. O. S. 269.

2) Theodoret: Παρασαλεῦσαι, φησὶν, οὐ δύναται τὴν τῆς ἀληθείας κρηπῖδα.

3) Michaelis a. a. O.

4) Ambrost. Dei promissa, quibus per prophetas promisit redimere et salvare homines.

5) Cornel. D. p. 784. Dei consilium, decretum et praedestinatio, qua statuit vocare fideles primo ad fidem, deinde ad gratiam et perseverantiam, ac demum ad gloriam: haec enim praedestinatio in Deo firma, immobilis et immutabilis consistit.

ἔχων τὴν σφραγῖδα ταύτην. Ein beſonderer Charakter, eine eigenthümliche wichtige Beziehung gewiſſer Perſonen und Sachen wurde auch im Alterthum ſchon öfters durch ein beſonderes Zeichen ausgeſprochen, welches man ihnen gab. So ſollten nach V. Mos. 11, 20. die Häuſer der wahren Verehrer Jehova's mit Worten des Geſetzes überſchrieben ſeyn; ſo waren auf den zwölf Grundgebäuden (θεμέλιοι) der Mauern der heiligen Stadt, welche der gottbegeiſterte Johannes vom Himmel herabkommen ſah, die zwölf Namen der zwölf Apoſtel des Lammes eingeſchrieben, Apoc. 21, 14. — Sollten dieſe Zeichen und Inſchriften alle Glaubwürdigkeit haben, ſo drückte der Urheber oder Eigenthümer den betreffenden Gegenſtänden entweder ſein Siegel (σφραγίς) auf, oder er ſezte es den Inſchriften bei; daher hießen dieſe Zeichen und Ueberſchriften auch ſelber σφραγῖδες, wie z. B. in der Apokalypſe die Engel und die Knechte Gottes σφραγῖδας tragen, Apoc. 7, 2. 9, 4. — Nun trägt auch die Kirche den beſtimmten Charakter, daß Manche in derſelben ſind, welche nach ihrem Glauben und Leben dem Herrn nicht angehören, welche aber der Herr ſelber von denen, die, wie der Kirche, ſo auch ihm angehören, wohl unterſcheidet, und den, daß für einen würdigen Genoſſen ihrer Gemeinſchaft ſich keiner halten darf, der noch der Ungerechtigkeit fröhnt; darum ſagt der Apoſtel: das Grundgebäude der Kirche hat dieſes Siegel: es kennt der Herr die Seinigen, und: es ſtehe ab von Ungerechtigkeit ein Jeder, der den Namen des Herrn nennet. — Den Ausdruck hat der Ap. nicht frei gebildet, ſondern aus dem A. T. entlehnt. Dort ſagt Moſes zu Korah und ſeinem Anhang Num. 16, 5.: ἔγνω ὁ Θεὸς τοὺς ὄντας αὐτοῦ. Der Ap. welcher frei citirt, hat Θεὸς in κύριος verwandelt, ohne Zweifel um anzudeuten, daß wie in der Gemeinde Jehova's, ſo auch in der Gemeinde Jeſu Chriſti jeder gekannt ſey. Die andere Formel: ἀποστήτω ἀπὸ ἀδικίας πᾶς ὁ ὀνομάζων τ. ὀ. τ. κυρίου iſt unter Einfluß von Num. 16, 26. entſtanden, wo Moſes der Gemeinde

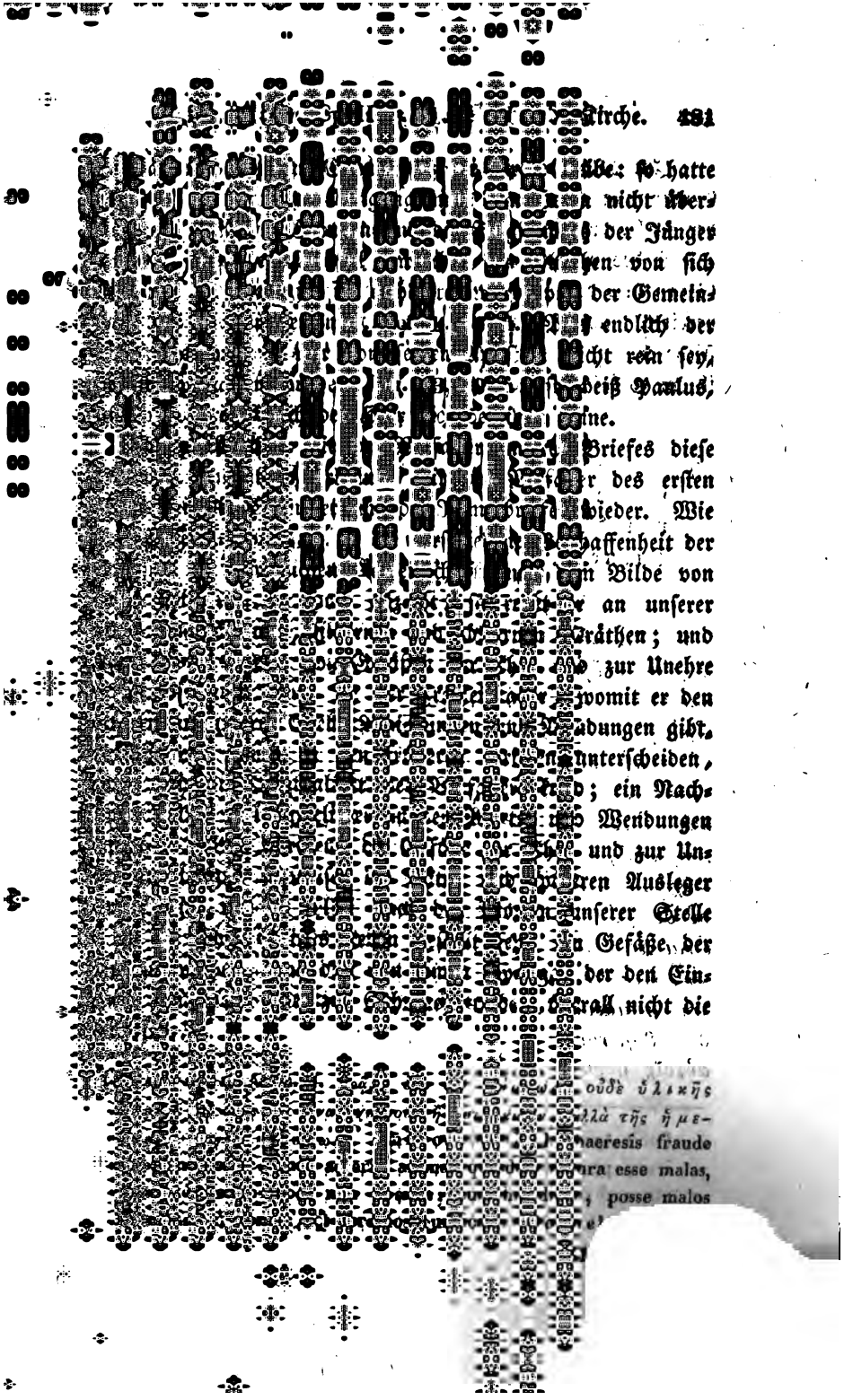
sagt: Trennet euch von den Gezelten dieser argen Menschen, und spielt den Worten nach zugleich auf Jes. 32, 11. Sirac. 7, 2. an. — Den Namen des Herrn nennen ist so viel, als sich zu dem Herrn bekennen, also, gleichbedeutend mit: sich für einen Angehörigen des Herrn erklären Jos. 23, 7. Jes. 26, 13.

20. Es lag nun aber die Frage nahe, wie in einer Anstalt, welche so hohe Bestimmung und so heilige und kräftige Mittel habe, dennoch sowohl Verführer als Verführte seyn könnten. Der Ap. antwortet darauf so, daß er zuerst zeigt, wie es ja in jedem großen Hause vorzukommen pflege, daß die Bestandtheile von ungleichem Werthe und verschiedener Wirksamkeit seyen, und dann zu verstehen gibt v. 21., daß es in der jedem zur sittlichen, also frei auszuführenden Aufgabe liege, sich vor Entwürdigung zu bewahren. — Ἐν μεγάλῃ οἰκίᾳ — ἀτιμίαν. Daß der Ap. von θεμέλιος nun auf οἰκία übergeht, ist ein Grund mehr, unter jenem die Kirche, das Haus Gottes I. Tim. 3, 15. zu verstehen. In einem großen Hause sind Geräthe (σκεύη) von verschiedenem Werthe und von ungleicher Dauerhaftigkeit; beides liegt in den Worten: sind nicht nur goldene und silberne, sondern auch hölzerne und irdene Geräthe; jene nämlich — σκεύη χρυσᾶ καὶ ἀργυρᾶ — sind sowohl kostbarer, als dauerhafter, denn diese, — ξύλινα καὶ ὀστράκινα. — Der Apostel aber vergleicht den lezteren jene Genossen der Kirche, deren Glauben von Irrlehrern untergraben werden kann, wie es eben durch Hymenäus und Philetus bei Einigen in Ephesus geschah. — Die Schwachen und in sich weniger Würdigen sind aber noch von den Verführern selbst zu unterscheiden. Diese können solchen Geräthen verglichen werden, welche das Haus schänden, ihm zur Unehre gereichen, σκεύη εἰς ἀτιμίαν, und welche daher den Augen entrückt und außer Verrichtung gesezt werden müssen.

21. Ihnen gegenüber zeigt es sich auch, wer ein der

Kirche zur Ehre gereichender Genosse derselben ist, ein σκεῦος εἰς τιμὴν des großen Gotteshauses. Hält sich nämlich Jemand rein von den Irrlehrern, oder im Bilde, ist Jemand einem Geräthe gleich, welches von den unreinen nicht befleckt und entweiht wird (; Bild und eigentliche Rede fließen nämlich in den Worten ἐὰν οὖν τις ἐκκαθάρῃ ἑαυτὸν ἀπὸ τούτων in einander): so wird er ein dem Hause Gottes zur Ehre gereichendes Geräth, ἔσται σκεῦος εἰς τιμήν. Und ist er, wie Timotheus, ein Diener in der Kirche: so zeigt es sich, daß er ein von Gott zu seinem Dienste ganz besonders geweihetes, ἡγιασμένον, dem Hausherrn nützliches, εὔχρηστον τῷ δεσπότῃ, und überhaupt zu jeder guten Verrichtung taugliches Geräthe ist, εἰς πᾶν ἔργον ἀγ. ἡτοιμασμένον.

Wie der Ap. in den vv. 19 — 21. von der Kirche spricht, so hatte der Herr selber sich im Voraus über die von ihm zu gründende Anstalt erklärt. Der Apostel sieht in der Kirche Würdige, minder Würdige und Unwürdige; der Herr hatte das Reich Gottes einem Acker verglichen, auf welchem neben dem Waizen auch Unkraut wächst, Mtth. 13, 24 — 33., einem Fischernetze, in welchem Gegenstände von dem verschiedensten Werthe sich zusammenfinden, Mtth. 13, 47. ff. Der Apostel sieht, wie der Feind des Reiches Gottes die Verirrung der Einen benützt, um sie zu Irrlehrern und Verführern zu machen, die Schwäche und Unentschiedenheit der Andern, um ihnen den Glauben zu verwirren und zu entwenden; der Herr hatte den Feind geschildert, der unter den guten Saamen den schlechten streuen würde, Mtth. 13, 39. Der Ap. sieht, wie die Anstalt Jesu Christi fest stehet, ob auch Viele ihrer Genossen irre werden und aus ihr fallen: das ist die Kirche, welche der Herr auf den Felsen bauete, und welche die Macht der Hölle nicht sollte überwältigen können, Mtth. 16, 18. Der Apostel sieht, wie auch die Mittel, welche die Kirche für die Heiligung und Bewahrung ihrer Genossen besitzt, nicht zwingender Natur sind, daß aber das heilige Gesetz der Sittlich-


ουδὲ ὑλικῆς
ἀλλὰ τῆς ἡμε-
haeresis fraude
ra esse malas,
posse malos

In 21. v. liegt nach der Absicht des Ap. zugleich eine Ermahnung für Tim. seine eigene Person vor dem Einflusse der Irrlehrer rein zu bewahren, und dadurch tüchtig für den Dienst des Herrn zu erhalten. Halte dich rein, und sey ein Gefäß (= ein Diener Gottes) zur Ehre, brauchbar und zubereitet. Aber, fährt er v. 22. fort, (δέ) um dieß zu seyn, fliehe ꝛc. und warne vor der Irrlehre und Allem, was in ihrem Gefolge sey durch

i. die Vorstellung, wie das streitsüchtige Wesen, welches im Gefolge der Irrlehre sey, mit dem Charakter und der Aufgabe eines Dieners Gottes sich nicht vertrage.

v. 22 — 26.

22. Τὰς δὲ νεωτερικὰς ἐπιθυμίας φεῦγε· δίωκε δὲ δικαιοσύνην, πίστιν, ἀγάπην, εἰρήνην μετὰ τῶν ἐπικαλουμένων τὸν κύριον ἐκ καθαρᾶς καρδίας. 23. Τὰς δὲ μωρὰς καὶ ἀπαιδεύτους ζητήσεις παραιτοῦ, εἰδὼς, ὅτι γεννῶσι μάχας. 24. Δοῦλον δὲ κυρίου οὐ δεῖ μάχεσθαι, ἀλλ' ἤπιον εἶναι πρὸς πάντας, διδακτικὸν, ἀνεξίκακον, 25. ἐν πραΰτητι παιδεύοντα τοὺς ἀντιδιατιθεμένους· μήποτε δῷ αὐτοῖς ὁ Θεὸς μετάνοιαν εἰς

22. Juvenilia autem desideria fuge; sectare vero justitiam, fidem, spem, charitatem, et pacem cum iis, qui invocant dominum de corde puro. 23. Stultas autem et sine disciplina quaestiones devita, sciens, quia generant lites. 24. Servum autem domini non oportet litigare, sed mansuetum esse ad omnes, docibilem, patientem, 25. cum modestia corripientem eos, qui resistunt veritati, nequando det illis Deus poeniten-

Ponit Apostolus fundamenti bina signacula: prius est praescientia Dei, posterius fuga peccati ..... secundum signaculum est in nobis, scilicet fuga iniquitatis, prius, scilicet Dei cognitio, non est in nobis.

ἐπίγνωσιν ἀληθείας, 26. καὶ ἀνανήψωσιν ἐκ τῆς τοῦ διαβόλου παγίδος, ἐζωγρημένοι ὑπ' αὐτοῦ εἰς τὸ ἐκείνου θέλημα.

tiam ad cognoscendam veritatem, 26. et resipiscant a diaboli laqueis, a quo captivi tenentur, ad ipsius voluntatem.

22. Die jugendlichen Begehrungen aber fliehe; strebe dagegen nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, welche den Herrn anrufen aus reinem Herzen. 23. Die thörichten und unbelehrenden Fragen aber meide, wissend, daß sie Streitereien erzeugen. 24. Ein Knecht des Herrn aber muß nicht streiten, sondern milde seyn gegen Alle, lehrtüchtig, duldsam, 25. in Sanftmuth die Widersetzlichen zurechtweisend, ob ihnen etwa Gott Sinnesänderung verleihe zur Erkenntniß der Wahrheit, 26. und sie aufwachen aus der Schlinge des Teufels, gefangen genommen von ihm für den Willen Jenes. v. 22—26.

---

22. νεωτερικαὶ ἐπιθυμίαι sind nicht Bestrebungen, an die Stelle des Bisherigen Neues zu setzen, Neuerungssucht, denn diese Bedeutung von νεωτερικός kennt die Bibel nicht, auch ist sie bei Profanscribenten selten, sondern Begehrungen, wie sie dem ungezähmten jugendlichen Alter eigen zu seyn pflegen III. Macc. 4, 8. Hiob. 13, 26. Ps. 25, 7., insbesondere Ungebundenheit, Genußsucht, Heftigkeit gegen Andersdenkende u. s. f. Timotheus, den Keiner um seiner Jugend willen soll verachten können, I. Tim. 4, 12., darf sich auch nicht jugendlichen Fehlern hingeben. — δικαιοσύνη hier das tadellose Betragen überhaupt im Gegensatz zu den Ausstellungen, welche dem Tim. jugendliche Fehler zuziehen müßten; πίστις der Glaube im Gegensatz zu der Zweifelsucht und der Verneinung, welche der Jugend nahe liegt; ἀγάπη die Liebe im Gegensatz zur Härte gegen Fehlende und zur Feindseligkeit wider die Gegner; εἰρήνη das friedliche Be-

nehmen. Doch durchaus friedlich gegen Alle kann das Verhalten des Timotheus nicht seyn. Mit denjenigen, welche Feinde des Namens Jesu Christi sind, muß er ja den Verkehr abbrechen; und jene, deren Glaube nicht aufrichtig und deren Leben nicht rein ist, muß er zurechtweisen und züchtigen. Darum sagt der Apostel: Strebe nach Frieden mit denen, welche den Herrn aus reinem Herzen anrufen, διωκε . . . εἰρήνην μετὰ τῶν ἐπικαλουμένων τὸν κύριον ἐκ καθαρᾶς καρδίας.

23. Mit einem Verhalten, wie es der Ap. hiemit verlangt, ist unverträglich die Lust an Forschungen, ζητήσεις, wie die mehrmals getadelten. Diese nämlich hatte den Dünkel bei sich, allein das Wahre zu wissen, und die Unverträglichkeit gegen Andersdenkende; mußte somit Streitereien erzeugen, γεννῶσι μάχας. Außerdem aber hatten diese Forschungen keine feste Grundlage, und ihr Inhalt entbehrte allen guten Sinnes, sie waren μωραί. Endlich waren sie eben deßhalb durchaus nicht geeignet, wahre Belehrung und Bildung zu geben, ἀπαίδευτοι.

24. Das Unpassende eines streitsüchtigen Wesens hebt nun der Apostel noch besonders hervor. Der Herr selber war milde gegen Irrende; wo er mit der Bosheit zusammentraf, da zeigte er zwar mit allem Ernste das Verkehrte und Strafbare einer solchen Gesinnung; wo er Heuchler vor sich hatte, da züchtigte er sie mit großem Eifer; aber leidenschaftliches Streiten, heftiges Gezänke war ihm fremde Mtth. 12, 17. ff. Darum darf auch sein Diener nicht streiten, δοῦλον κυρίου οὐ δεῖ μάχεσθαι, sondern er muß gelassen und milde seyn, ἤπιος vgl. I. Thess. 2, 7.; wo er tadelt, muß er im Stande seyn, den Tadel zu begründen und also von der Wahrheit seiner Sache zu überzeugen, διδακτικός, ja sogar beleidigendes Benehmen des Gegners muß er ertragen können und sich nicht durch dasselbe zur fehlerhaften Hitze hinreißen lassen, ἀνεξίκακος.

25. Selbſt bei dem ſtrengen Verfahren gegen offenbare Widerſacher, ἀντιδιατιθέμενοι, muß der Diener des Herrn noch Sanftmuth zeigen, (δεῖ εἶναι) ἐν πραΰτητι παιδεύοντα. Heftige Strenge nämlich erbost ſie leicht nur noch mehr gegen die Sache, indem ſie dem Verfechter derſelben noch abgeneigter macht. Zudem iſt die eigentliche Umſtimmung der Geſinnung nicht Menſchenwerk, ſondern kann nur durch göttliche Wirkſamkeit vollbracht werden. Um ſo gelaſſener und hinſichtlich des Erfolgs beruhigter kann der Diener Gottes ſeyn; während ungemeſſener Eifer das Werk Gottes ſelber in dem Verkehrten hindern könnte. Die Bekehrung vom Irrthum zur Wahrheit bewirkt Gott ſo, daß er Aenderung ihrer Geſinnung (ihrer Wünſche und Beſtrebungen) herbeiführt, und ſie dadurch fähig macht, die Wahrheit anzuerkennen, μήποτε δῷ αὐτοῖς ὁ Θεὸς μετάνοιαν εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας.

26. Die Kräfte, welche dafür thätig ſind, den Menſchen die klare Erkenntniß der Wahrheit durch Täuſchung und Betäubung zu nehmen, und ſie im Irrthum gefangen zu halten, ſind die Kräfte des Böſen, welche unter der Herrſchaft des Teufels ſtehen Luc. 22, 3. Joh. 12, 31. Eph. 2, 2. f. Darum ſtellt der Apoſtel den Gegner der Wahrheit dar als Einen, der betäubt in der Schlinge des Teufels liegt; die Rückkehr zur Wahrheit aber als ein Nüchternwerden ἀνανήφειν und Heraustreten aus des Teufels Schlinge, ἐκ τῆς τοῦ διαβόλου παγίδος. — Die umſichtige und beſorgte Anſtrengung, durch welche Menſchen der Wahrheit und dem Heile zugeführt werden, hatte der Herr ſelber ein Fangen genannt, Luc. 5, 10. Dieſes Bildes, welches durch παγὶς τ. διαβόλου angeregt iſt, bedient ſich auch der Apoſtel hier, indem er die der Wahrheit Wiedergewonnenen nennt ἐζωγρημένοι, Gefangene von dem Diener Gottes für den Willen Gottes, ἐζωγρ. ὑπ' αὐτοῦ εἰς τὸ ἐκείνου θέλημα. Denn ſo wird man die Pronomina zu verſtehen haben, daß man bei ὑπ' αὐτοῦ an den

δοῦλος κυρίου denkt, bei ὑπ' ἐκείνου an ὁ Θεός [1]). Mehrere beziehen zwar beides auf διαβόλου zurück und erklären: daß sie erwachen aus des Teufels Schlinge, sie, die von ihm für seinen Willen Gefangenen [2]). Allein die hiebei in die Worte ἔζωγ. — θέλημα gelegte Erläuterung von παγὶς τ. διαβόλου wäre doch eine sehr unnöthige. Andere [3]) beziehen αὐτοῦ, so wie ἐκείνου auf Θεός, und geben den Sinn so: daß sie erwachen aus d. T. Sch., indem sie von Gott für seinen Willen gefangen werden; diese Erklärung gibt einen guten Sinn, aber eine bedeutende grammatische Härte, wegen des auf dasselbe Subject bezogenen ὑπ' αὐτοῦ und εἰς τὸ ἐκείνου.

Indessen verhehlt der Ap. dem Tim. nicht, daß die irrige und sündhafte Richtung, gegen welche er wirken soll, trotz seiner Bemühungen zunehmen werde. Vielmehr nimmt er eben daher

k. neue Beweggründe, den Tim. zur beharrlichen Treue gegen das Evangelium zu ermahnen,

cp. II — III, 4.

Cap. III.

1. Τοῦτο δὲ γίνωσκε, ὅτι ἐν ἐσχάταις ἡμέραις ἐνστήσονται καιροὶ χαλεποί. 2. Ἔσονται γὰρ οἱ ἄνθρωποι φίλαυτοι, φιλάργυροι, ἀλαζόνες, ὑπερή-

1. Hoc autem scito, quod in novissimis diebus instabunt tempora periculosa. 2. Erunt homines se ipsos amantes, cupidi, elati, superbi,

1) Salmeron. ad h. l. p. 600.

2) So die Vulgata, Cornel., Scholz, Schnappinger u. A.

3) Theophylact. ad h. l. Ἐν πλάνῃ, φησὶ, νήχονται, ἀλλὰ ζωγρηθέντες ὑπὸ Θεοῦ εἰς τὸ ἐκείνου θέλημα, τουτέστι τοῦ Θεοῦ, ἴσως ἀναπήφουσιν ἀπὸ τῶν ὑδάτων τῆς πλάνης.

φανοι, βλάσφημοι, γονεῦσιν ἀπειθεῖς, ἀχάριστοι, ἀνόσιοι, 4. ἄστοργοι, ἄσπονδοι, διάβολοι, ἀκρατεῖς, ἀνήμεροι, ἀφιλάγαθοι, 4. προδόται, προπετεῖς, τετυφωμένοι, φιλήδονοι μᾶλλον, ἢ φιλόθεοι, 5. ἔχοντες μόρφωσιν εὐσεβείας, τὴν δὲ δύναμιν αὐτῆς ἠρνημένοι. Καὶ τούτους ἀποτρέπου.

blasphemi, parentibus non obedientes, ingrati, scelesti, 3. sine affectione, sine pace, criminatores, incontinentes, immites, sine benignitate, 4. proditores, protervi, tumidi, voluptatum amatores magis, quam Dei, 5. habentes speciem quidem veritatis, virtutem autem ejus abnegantes. Et hos devita!

1. Das aber wisse, daß in den letzten Tagen arge Zeiten eintreten werden. 2. Denn es werden die Menschen seyn selbstsüchtig, habsüchtig, prahlerisch, übermüthig, Lästerer, Aeltern ungehorsam, undankbar, ruchlos, 3. lieblos, treulos, verläumderisch, unenthaltsam, wild, ohne Liebe zum Guten, 4. Verräther, vermessen, aufgeblasen, Freunde mehr der Wollust, als Gottes, 5. tragend ein Gepräge von Frömmigkeit, die Kraft derselben aber verläugnend. Und diese meidel v. 1—5.

---

1. Da der Apostel von dem Benehmen eines Dieners Gottes spricht, um Widersacher zur Sinnesänderung zu bringen, so führt ihn das auf die Gegner der Wahrheit in Ephesus. Von diesen aber muß er bemerken, daß sie jezt noch nicht auf dem Wege zur Rückkehr, sondern zu noch größerem Abfall von Wahrheit und Tugend seyen, welcher sich zur Zeit, wo der Aufenthalt des Tim. daselbst zu Ende gehen werde, in schauderhafter Gestalt entwickeln werde, τοῦτο δὲ γίν. — ἐν ἐσχάταις ἡμέραις. Strenge genommen bezeichnen diese Worte die dem Ende der bestehenden Weltordnung vorangehenden Tage. Doch hieran kann der Ap. nicht wohl denken, da er namentlich jezt das Weltende sich nicht so nahe denkt, daß er glaubte, Tim. werde dasselbe

erleben; und für das Verhalten des Tim. in Beziehung auf die ἐσχ. ἡμ. sagt doch P. dieselben voraus. Unter dem ἐσχ. ἡμέραις verstanden ferner die Juden, und nach ihrem Sprachgebrauch auch die Christen bisweilen die Zeit des Messias, d. h. die ganze Zeit von der Erscheinung des Messias an. Joel. 3, 1. ff. Act. 2, 17. ff. Aber es leuchtet ein, daß in dieser weiten Bedeutung der Apostel hier nicht von den letzten Tagen reden kann. Derselbe spricht entweder von dem späteren Alter des Timoth., oder, und dieß ist noch wahrscheinlicher, von der letzten Zeit der damals sich schon zeigenden Irrthümer, vgl. v. 9., und sagt: gegen das Ende ihres Bestehens hin werden sie sich in ihrer ganzen verderblichen Gestalt zeigen, aber dann auch erkannt werden. Die ἔσχαται ἡμέραι in diesem Sinne traten wirklich in demselben Jahrhundert ein, vgl. I. Joh. 2, 18. [1]). καιροὶ χαλεποί, ähnlich ἡμέραι πονηραί Eph. 5, 16., schwere, arge Zeiten. Nach dem Folgenden nennt sie der Apostel so wegen des Uebels, welches in der Sittenlosigkeit liegt, und welches von dieser erzeugt wird.

2. Ἔσονται γὰρ οἱ ἄνθρωποι, Der Artikel duldet nicht, daß man übersetze es wird Menschen geben ꝛc.; der Zusammenhang aber gibt dem an sich allgemeinen Ausdruck bestimmten Umfang. Der Apostel nämlich hat eben vorher von Gegnern der Wahrheit und Tugend gesprochen, cp. II, 25, 26, und von solchen fährt er auch v. 6. ff. zu sprechen fort. Sonach ist der Sinn des Apostels: die Leute, von denen ich rede, werden künftig in noch grö-

1) Daß man nicht mit Hardouin l. c, p. 630. an die novissimi Judaicae synagogae dies denken dürfe, leuchtet ein; denn in dieser bestimmten Bedeutung war wohl dem Tim. der Ausdruck ἔσχαται ἡμέραι gewiß nicht bekannt; und zudem eignet sich das Factum der Zerstörung Jerusalems gar nicht zur Bezeichnung des hier gemeinten Zeitpunctes.

ßerer Entsittlichung sich zeigen. φίλαυτοι — nur sich selbst liebend, Egoisten. φιλάργυροι, vgl. I. Tim. 3, 3. φιλάργυρος, auf unordentliche Weise das Geld und den Besitz überhaupt liebend. ἀλαζόνες — sich Vorzüge andichtend, großsprecherisch[1]) Rom. 1, 30. Rühmten sich ja jene Leute damals schon einer den Uebrigen verborgenen Weisheit I. Tim. 6, 20, 21. — ὑπερήφανοι — das etwaige Gute an sich zu hoch anschlagend, sich selbst überschätzend, und daher Andere geringschätzend, Rom. 1, 30.[2]). — βλάσφημοι — Andern (auch Gott) die gebührende Achtung versagend, sie verunehrend; Tit. 3, 2.[3]). Auch als Lästerer hatten sich die Gegner der Wahrheit schon bewiesen, I. Tim. 1, 20.[4]). γονεῦσιν ἀπειθεῖς, Rom. 1, 30. Den Ermahnungen und Warnungen der Aeltern zuwider der falschen Richtung sich anschließend, durch die Verführung derer, die in die Familien sich schleichend, auch da Spaltung und Feindseligkeit stiften. — ἀχάριστοι — alle Pflicht der Dankbarkeit (gegen Aeltern, Lehrer, Freunde ꝛc.) verkennend. ἀνόσιοι I. Tim. 1, 9.[5]) — ohne frommen Sinn, Irreligiöse.

3. ἄστοργοι, Rom. 1, 31. — die von der Natur eingegebene Liebe gegen die Angehörigen verläugnend. — ἄσπονδοι, Rom. 1, 31. die für wahre Freundschaft und gewissenhafte Pflege derselben keinen Sinn

1) Nach den Ὅροις in den Werken des Platon, ed. Bipont. vol. XI. p. 299. ἀλαζονεία, ἕξις προσποιητικὴ ἀγαθοῦ, ἢ ἀγαθῶν τῶν μὴ ὑπαρχόντων.

2) Theodoret ad Rom. 1, 30. οἱ ἐφ' οἷς ἔχουσι πλεονεκτήμασι μεγάλα φρονοῦντες.

3) S. 123.

4) S. 228.

5) S. 206.

haben[1]). διάβολοι, hier Appellativ, wie Tit. 2, 3. 1. Tim. 3, 11., — verläumderiſch. Der διάβολος ſagt hinter dem Rücken des Anderen erdichtete Fehler von ihm aus, der βλάσφημος läſtert ihn wohl auch ins Angeſicht. ἀκρατεῖς, Gegentheil von ἐγκρατεῖς, Tit. 1, 8.[2]), der eigenen unordentlichen Begierden nicht mächtig. ἀνήμεροι — von wilder Geſinnung. ἀφιλάγαθοι, das Gegentheil von φιλάγαθοι Tit. 1, 8.[3]) — ohne Sinn für das Gute überhaupt.

4. προδόται — hier: Verräther an der Wahrheit, von der ſie abfallen, der ſie Bekenner entziehen, und welche ſie dem Spott und der Mishandlung preisgeben. — προπετεῖς, Act. 19, 36. — ohne Ueberlegung handelnd. τετυφωμένοι, vgl. zu I. Tim. 3, 6. 6, 4.[4]) — bei ihrer Unwiſſenheit Stolze. In φιλήδονοι — der Luſt ergeben — und φιλόθεοι — Gott ergeben — iſt die Paronomaſie vom Apoſtel ohne Zweifel nicht überſehen worden; über die Sache vgl. Rom. 16, 18. Phil. 3, 19. Jac. 4, 1. ff. Jud. v. 4. ff.

5. ἔχ. μόρφωσιν τ. εὐσεβείας. μόρφωσις — die ſorgfältig nachgebildete äußere Geſtalt, der σχηματισμὸς die Gebärde, der Gang, die Rede ꝛc., im Gegenſatz zur innern Geſinnung, zur Sache ſelbſt. Vgl. zu dem Gedanken Mtth. 7, 15. — ἠρνημένοι vgl. Tit. 1, 16. — Durch dieſe Enumeration will der Apoſtel die in den manchfaltigſten Formen ſich kund gebende Leichtfertigkeit, Sittenloſigkeit, Heuchelei und Gottloſigkeit ſchildern, wie ſie ſich bei den von dem reinen Evangelium Abgefallenen mehr und mehr ausbilden werde. Leute von ſolchen Sitten, ſagt er nun, entferne von

1) Corn. p. 701. Qui foederum et amicitiae jura non ineunt, inita non colunt, sed violant.

2) S. 58.

3) S. 57.

4) S. 372.

dir und der Gemeinde: καὶ (mit Nachdruck geſezt;) τούτους ἀποτρέπου. In dem ἀποτρέπεσθαι iſt ſowohl das Fernhalten, als das Entfernen ausgeſprochen. Die Weiſe, wie Tim. dieß bewerkſtelligen ſollte, brauchte der Apoſtel ihm nicht erſt noch zu bezeichnen. Standen ſie ſchon außer der Gemeinde: ſo war nur Behutſamkeit gegen ſie nöthig; waren ſie noch in derſelben, ſo hatte er zuerſt den Verſuch zu machen, ſie zu beſſern, wenn dieſer ohne Erfolg blieb, ſie förmlich, oder doch der Sache nach auszuſchließen. So hatte es ihm der Apoſtel vorgeſchrieben und vorgezeigt, I. Tim. 6, 3. ff. 1, 20.

Wie weiß denn der Apoſtel dieſe Leute jezt ſchon ſo genau zu ſchildern? und warum ſoll denn jezt ſchon Tim. ſich vor künftigen ſittenloſen Menſchen hüten? — Er weiß es durch den Geiſt, und um ſo ſicherer, als Leute ſolcher Art, wie ſpäter viele ſeyn werden, jezt ſchon da ſind, und ihr böſes Weſen treiben, auch ſchon Anhang haben; darum ſoll Tim. auch jezt ſchon vor ihnen auf ſeiner Hut ſeyn. Es iſt alſo auch hier die Verbindung der Zukunft und der Gegenwart [1]) ganz der Natur der Sache gemäß, und kann durchaus nicht befremden.

6. Ἐκ τούτων γάρ εἰσιν οἱ ἐνδύνοντες εἰς τὰς οἰκίας καὶ αἰχμαλωτεύοντες τὰ γυναικάρια σεσωρευμένα ἁμαρτίαις, ἀγόμενα ἐπιθυμίαις ποικίλαις, 7. πάντοτε μανθάνοντα, καὶ μηδέποτε εἰς ἐπίγνωσιν ἀληθείας ἐλθεῖν δυνάμενα. 8. Ὃν τρόπον δὲ Ἰαννῆς καὶ Ἰαμβρῆς ἀντέστησαν Μωϋ-

6. Ex his enim sunt, qui penetrant domos et captivas ducunt mulierculas oneratas peccatis, quae ducuntur variis desideriis, 7. semper discentes, et nunquam ad scientiam veritatis pervenientes. 8. Quemadmodum autem Jannes et Mambres restiterunt Moysi, ita et hi resistunt ve-

1) De Wette, Einl. S. 241. (III. Ausg.)

σεῖ, οὕτως καὶ οὗτοι ἀνθίζανται τῇ ἀληθείᾳ, ἄνθρωποι κατεφθαρμένοι τὸν νοῦν, ἀδόκιμοι περὶ τὴν πίζιν. 9. Ἀλλ᾽ οὐ προκόψουσιν ἐπὶ πλεῖον· ἡ γὰρ ἄνοια αὐτῶν ἔκδηλος ἔζαι πᾶσιν, ὡς καὶ ἡ ἐκείνων ἐγένετο.

ritati, homines corrupti mente, reprobi circa fidem. 9. Sed ultra non proficient; insipientia enim eorum manifesta erit omnibus, sicut et illorum fuit.

1. Denn von dieſen ſind jene, welche ſich in die Häuſer einſchleichen, und Weiblein an ſich feſſeln, die, mit Sünden beladen, von allerlei Lüſten getrieben werden; 7) die immerfort lernen, und niemals zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen können. 8. Wie aber Jannes und Jambres dem Moſes widerſtanden, ſo widerſtehen auch dieſe der Wahrheit, Menſchen, verdorben am Sinn, verwerflich am Glauben. 9. Aber ſie werden nicht immer weiter kommen; denn ihr Unſinn wird Allen offenbar werden, wie es auch der jener wurde. v. 6—9.

---

6. Ἐκ τούτων γάρ εἰσιν. Die Leute werden ſo ſeyn, denn das ſieht man aus ihren jezt ſchon vorhandenen Vorläufern. Meide ſie, denn von ihnen ſind ſchon einige da. οἱ ἐνδύνοντες εἰς τ. οἰκ., ſie ſchlichen ſich ein, vgl. Jud. v. 4., bezeichnend: denn Privatbeſuche der Männer bei den Frauen verbot bei den Alten der Anſtand, und auch ihr böſes Gewiſſen hinderte die Verführer, offen aufzutreten. — αἰχμαλωτίζοντες γυναικάρια σεσωρευμένα ἁμαρ. αἰχμ. bezeichnet hier das Benehmen der Irrlehrer, welche auf unedle Weiſe an ſich feſſelten. — Das Diminutivum γυναικάρια ſteht, um die Verächtlichkeit und Verworfenheit der hier in Rede ſtehenden Weibsperſonen auszudrücken. — Man weiß aus der Geſchichte der Secten, daß ſich die Irrlehrer beſonders unter den Frauen einen Anhang machten. Dieſe nämlich waren am erſten zu berücken, kon-

ten von den Verführern zu Dienerinnen ihrer Lüste mißbraucht werden, und dienten dazu ihrer Partei, durch Verführung neue Anhänger zu werben [1]). σεσωρευμένα ἁμαρτίαις. ἀγόμενα ἐπιθυμίαις ποικίλαις. Beides machte sie den Irrlehrern leicht zugänglich. Wegen der Sünden, von denen sie durch ihr bisheriges Leben bedeckt waren, suchten sie Beruhigung, welche ihnen die Irrlehrer leichten Kaufes gaben; und um den Lüsten, welchen sie fröhnten, nicht entsagen zu müssen, schlossen sie sich denen an, welche sie nicht verboten, sondern die Gleichgiltigkeit derselben aus dem Grunde lehrten, daß, was der Körper thue, den Geist nicht berühre.

7. Πάντοτε μανθάνοντα — δυνάμενα. In diesen Worten liegt, glaube ich, bittere Ironie. Das war das scheinheilige Vorgeben dieser lüsternen Weibspersonen, daß sie, nur um zu lernen, die Besuche der Verführer erhielten. Hierüber sagt der Ap.: sie lernen immerfort, können aber nie zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen; d. h. sie treiben unter diesem Vorwande ihr schändliches Wesen immer fort. Uebrigens konnten sie auch wirklich zur Erkenntniß der Wahrheit niemals gelangen; ihre Lehrer hatten ja selbst die Wahrheit verloren, und sie suchten etwas ganz Anderes, als Wahrheit, für deren Aufnahme ihr entweihetes Gemüth gar nicht fähig war.

8. Ἰαννῆς καὶ Ἰαμβρῆς. Nach II. Mos. 7, 11. ff. sezten die Zauberer Aegyptens den Wundern Mosis ihre Künste

1) Hieron. ep. ad Ctesiphontem: Simon Magus haeresin condidit adjutus auxilio Helenae meretricis; Nicolaus Antiochenus omnium immunditiarum conditor choros duxit femineos; Marcion quoque Romam praemisit mulierem ad majorem lasciviam; Apelles Philemonem comitem habuit; Montanus Priscam et Maximillam primum auro corrupit, deinde haeresi polluit; Arius ut orbem deciperet, sororem principis ante decepit; Donatus Lucillae opibus adjutus est; Elpidium coecum Agape coeca duxit; Priscilliano juncta fuit Galla.

entgegen, und hielten dadurch den Pharao vom Glauben an die Macht Jehovas und vom Gehorsam gegen dessen Befehle ab. Unter diesen Zauberern nannte die Tradition [1]) Jannes und Jambres [2]). Auch lief unter ihrem Namen ein apokryphisches Buch umher, in welchem die ganze magische Kunst der Aegyptier, und was Alles jene Zauberer dem Moses gegenüber ausführten, soll enthalten gewesen seyn [3]).

---

1) Aus dieser, glaubt Theodoret, habe auch der Ap. die Namen der Magier. *Τὰ μέντοι τούτων ὀνόματα οὐκ ἐκ τῆς θείας γραφῆς μεμάθηκεν ὁ Ἀπόστολος, ἀλλ' ἐκ τῆς ἀγράφου τῶν Ἰουδαίων διδασκαλίας.* Der Talmud und andere jüdische Schriften erzählen allerlei von Jamnes und Jambres, wie: daß sie Söhne Bileams und Vorsteher der Magier gewesen; daß sie bei dem Untergang der Aegyptier im rothen Meere die Engel, welche denselben herbeigeführt, selber ins Meer gestürzt hätten u. a. m. Plinius H. N. l. XXX. cp. 6. weiß von Jamnes: Est et alia Magices factio a Mose et Jamne et Jochabele pendens. (Man achte darauf, wie Moses und Jamnes in — freilich unrichtiger — Verbindung genannt werden.) — Nach Palladius hist. Laus. cp. 22. zeigte man in Aegypten sogar das Grab des Jamnes und Jambres. — Numenius, ein pythagoräischer Philosoph im zweiten Jahrhundert, erwähnte in seinen Schriften der Vorfälle zwischen Moses, Jamnes und Jambres, nach Origen. adv. Cels. l. IV., und Euseb. praepar. evang. l. IX. c. 8. Nach dem letzteren nennt er sie *Αἰγύπτιοι ἱερογραμματεῖς, ἄνδρες οὐδενὸς ἥττους κριθέντες εἶναι, ἐπὶ Ἰουδαίων ἐξελαυνομένων ἐξ Αἰγύπτου.*

2) Die Schreibart dieser Namen ist nicht ganz gleich. Origenes schreibt Comm. in Matth. 27, 9. ff.: Jamnes et Mambres, und Mambres hat auch die Vulgata. Dagegen Barhebräus, Origenes adv. Cels. und Eusebius schreiben, wie der griechische Text. Auch in den Anekdoten der Rabbinen und dem Talmud ist die Aussprache beider Namen sehr verschieden. S. Wetstenii N. T. ad h. l. Tom. II. p. 862. f.

3) Barhebraeus, dynast. X. p. 132. Misit ad eum (an den Kalifhen Mohdi) Leo imperator librum Jamnis et Jam-

Daß der Gebrauch dieser apokryphischen Schrift, wenn anders Paulus aus ihr diese Nachrichten nahm, nicht befremden dürfe, hat Origenes und Spätere bemerkt [1]). — οὕτως καὶ οὗτοι. Es hat alle Wahrscheinlichkeit, daß der Apostel nicht blos im Widerstande selbst, sondern auch in der Art desselben die Verführer mit den ägyptischen Zauberern vergleicht, da man nur bei dieser Annahme einsieht, warum Paulus gerade an Jannes und Jambres denkt. Magische Künste waren ja in Ephesus zu Haus, Act. 19, 19., und bei den verdorbenen und thörichten Weibspersonen fanden sie ohne Zweifel leicht Eingang. Κατεφθαρμένον τ. νοῦν s. I. Tim. 6, 5. ἀδόκιμοι περὶ τὴν πίστιν Tit. 1, 16. nichts werth in Hinsicht auf den Glauben.

9. Οὐ προκόψουσιν ἐπὶ πλεῖον. vgl. c. 2, 16. Es hat auch die Verwüstung, welche die Bosheit jedes Einzelnen anrichtet, ihr Ziel, über welches hinaus sie nicht kann. Daher, obwohl die Schlechtigkeit nie rastet, bis sie diesen Höhepunct erreicht hat, vgl. v. 13., wird sie doch offenbar und damit unwirksam gemacht, sobald sie bei demselben angekommen ist. Die, von welchen der Ap. v. 6 — 9. redet, (nicht alle Irrlehrer, vgl. v 1.) sind daran, dieses Ziel zu

---

bris, cui inest omnis ars magica Aegyptiorum, et quidquid contra eum magnum fecerunt.

1) Origenes comment. ad Matth. XXVII. sq. Item quod ait: Sicut Jamnes et Jambres restiterunt Moysi, non invenitur in publicis scripturis, sed in libro secreto (ἀποκρύφῳ), qui suprascribitur Jannes et Mambres liber. Unde ausi sunt quidam epistolam ad Timotheum repellere, quasi habentem in se textum alicujus secreti; sed non potuerunt. — Salmer. p. 603. Quidam occasionem acceperunt rejiciendi hanc epistolam, quasi non esset Pauli, quod ex apocryphis libris citaverit. Sed infirma ratio est ..... Nam et epistola Judae fratris Jacobi citat ex apocrypho libro Noë aliqua de corpore Moysis.

erreichen, und nun werden sie es nicht weiter fortbringen. — ἡ ἄνοια αὐτῶν, die Thorheit ihrer Meinungen, die Ungereimtheit in ihrem Vorgeben außerordentlicher Kräfte, der Wahnsinn, mit dem sie Andere ins Verderben stürzen. ὡς καὶ ἡ ἐκείνων ἐγένετο, eine Zeit lang konnten die ägypt. Magier die Zeichen Mosis und Aarons nachmachen; bald aber standen sie beschämt da, es zeigte sich ihre Unkraft II. Mos. 8, 18. es kam über sie selbst die Plage II. Mos. 9, 11. und sie mußten bekennen, daß es der Finger Gottes sey, dem sie sich widersezten II. Mos. 8, 19.

Gegen diese Leute sezt der Ap. seine Hoffnung auf Tim., theils weil sich derselbe von jeher an ihn angeschlossen, v. 10—13., theils, weil derselbe eine feste Stüze an seiner Kenntniß der heiligen Schriften hat, v. 14—17.

10. Σὺ δὲ παρηκολούθηκάς μου τῇ διδασκαλίᾳ, τῇ ἀγωγῇ, τῇ προθέσει, τῇ πίστει, τῇ μακροθυμίᾳ, τῇ ἀγάπῃ, τῇ ὑπομονῇ, 11. τοῖς διωγμοῖς, τοῖς παθήμασιν, οἷά μοι ἐγένετο, ἐν Ἀντιοχείᾳ, ἐν Ἰκονίῳ, ἐν Λύστροις. Οἵους διωγμοὺς ὑπήνεγκα· καὶ ἐκ πάντων με ἐρρύσατο ὁ κύριος. 12. Καὶ πάντες δὲ οἱ θέλοντες εὐσεβῶς ζῆν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ διωχθήσονται. 13. Πονηροὶ δὲ ἄνθρωποι καὶ γόητες προκόψουσιν ἐπὶ τὸ χεῖρον, πλανῶντες καὶ πλανώμενοι.

10. Tu autem assecutus es meam doctrinam, institutionem, propositum, fidem, longanimitatem, dilectionem, patientiam, 11. persecutiones, passiones, qualia mihi facta sunt Antiochiae, Iconii et Lystris. Quales persecutiones sustinui! et ex omnibus eripuit me dominus. 12. Et omnes, qui pie volunt vivere in Christo Jesu, persecutionem patientur. 13. Mali autem homines et seductores proficient in pejus, errantes et in errorem mittentes.

10. Du aber bist meiner Lehre gefolgt in der Aufführung, in dem Vorsatze, in dem Glauben, in der Langmuth, in der Liebe, in der Ausdauer, 11. in den Verfolgungen, in den Leiden, wie sie mir begegnet sind in Antiochia, in Ikonium, in Lystra. Was für Verfolgungen habe ich ausgestanden! und aus allen hat mich der Herr errettet. 12. Und Alle aber, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden. 13. Schlechte Menschen aber und Gaukler werden zum Schlimmeren fortschreiten, betrügend und betrogen. v. 10—13.

---

10. Σὺ δέ; Jene (, die von v. 1. bis daher Geschilderten) sind ohne Glauben und ohne Tugend; du aber hast dich an die wahre Lehre gehalten im Glauben und im Leben. — παρηκολούθηκάς μου τῇ διδασκαλίᾳ. παραχ. τῇ διδασκ., wie I. Tim. 4, 6. [1]) an die Lehre sich anschließen, sowohl indem man sich dieselbe zur klaren Kenntniß bringt, vgl. Luc. 1, 3., als indem man in Gesinnung und Handlung sich an die in derselben enthaltenen Vorschriften hält. Beides liegt hier in dem Ausdruck. Angeschlossen nämlich hat sich Tim. an die Lehre des Apostels τῇ ἀγωγῇ in seiner, d. h. des Timotheus, Aufführung. Man lasse sich durch den gleichen Casus und das gleiche Genus nicht bestimmen, τῇ διδασκαλίᾳ und τῇ ἀγάπῃ in derselben Richtung auf μου zu nehmen! τῇ διδ. ist der reine Dativ; dagegen bei τῇ ἀγ. und den folgenden drückt der Dativ die Rücksicht, die Beziehung auf etwas aus, vgl. I. Cor. 14, 20. Phil. 2, 7. II. Cor. 11, 4. [2]). τῇ προθέσει — in dem festen Vorsatze, vgl. Act. 11, 23., dem reinen Evangelium treue zu bleiben; τῇ πίστει — in der Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre; τῇ μακροθυμίᾳ —

---

1) S. 320.

2) Winer, Gr. d. nt. Sp. I. 84. f.

in der auch durch die Länge der Zeit nicht geschwächten zuversichtlichen Hoffnung auf das vom Herrn verheißene Heil, Hebr. 6, 12.; τῇ ἀγάπῃ — in der Liebe zum Herrn und zu den Brüdern; τῇ ὑπομονῇ — in der Ausdauer unter den Leiden.

11. Festgehalten hat aber Tim. auch an der Lehre des Apostels in den Verfolgungen und Leiden, τοῖς διωγμοῖς, τοῖς παθήμασι, welche ihn — den Tim. — trafen, wie sie den Apostel getroffen hatten, οἷά μοι ἐγένετο, ἐν Ἀντιοχείᾳ. Nach der Verbindung mit ἐν Ἰκονίῳ und ἐν Λύστροις, welches beide Städte von Lykaonien waren, denkt man wohl mit Recht nicht an Antiochia in Syrien, sondern an die Stadt dieses Namens in der an Lykaonien stoßenden kleinasiatischen Provinz Pisidien. — In diesen drei Städten hatte einst Paulus, als er auf seiner ersten Bekehrungsreise mit Barnabas (ums J. 45.) dahin kam, um des Evangeliums willen Leiden und Verfolgungen erfahren durch die ungläubigen Juden, Act. 13, 8. v. 45. f. — 50. 14, 1 — 6. v. 18. Es läßt sich denken, daß Timotheus, der in jener Gegend seine Heimath hatte, Act. 16, 1., als Christ und als Gefährte des Paulus von dem Hasse und der Mishandlung der Juden nicht verschont blieb; daß die Apostelgeschichte davon nichts erwähnt, kann uns daher nicht abhalten von der Annahme, daß er auch wirklich zu Antiochia, Ikonien und Lystra Verfolgungen und Leiden ausgestanden habe. Sie mögen in die Zeit fallen, wo wir den Timotheus, nachdem er auf der zweiten Bekehrungsreise den Apostel bis nach Corinth begleitet hatte, erst gegen das Ende des Aufenthaltes in Ephesus auf der dritten Bekehrungsreise wieder bei dem Apostel treffen [1]), in dieselbe Zeit also (J. 55. 56.), in welcher Lucas in Philippi sich aufhielt, und aus welcher er über die Geschichte des Christenthums in Kleinasien mit Ausnahme von Ephesus, so viel als keine Kunde hat,

1) S. 181.

vgl. Act. 18, 23. 19, 1. — Der Apostel sagt demnach: wie ich, so hast auch du, in Antiochia, Lystra und Ikonium Leiden und Verfolgungen ausgestanden: er nennt absichtlich solche Orte, in denen beide, er und sein Sohn Timotheus, mishandelt worden sind.

Anders faßt man insgemein die Worte τῇ ἀγωγῇ — λύστροις. Man bezieht sie nämlich insgesammt auf die Person des Paulus, und erklärt: Du bist mir nachgefolgt in meiner Lehre, in meiner Aufführung, in meinem Vorsatze u. s. f., in den Verfolgungen, die mir in Ant., in Ik., in Lyst. widerfahren sind. Es ist aber gegen diese Auslegung Mehreres. Man ist es nämlich a. an dem Apostel nicht gewöhnt, daß er einem Freunde gegenüber (; anders ist es, wo er seinen Charakter und seine Amtsführung gegen Widersacher zu rechtfertigen hat) seine Tugenden so wortreich herzählt, wie es hier geschähe, wenn zu τῇ ἀγωγῇ bis ὑπομονῇ — μου zu ergänzen wäre. b. Wenn Paulus Verfolgungen nennen wollte, die nur ihn trafen, so müßte es mit Recht befremden, daß er gerade nur solche nennt, welche in eine Zeit fielen, wo Timotheus noch nicht sein Begleiter war, während doch derselbe von so vielen, welche beiden in viel frischerem Andenken waren, Augenzeuge gewesen [1]). Daß Tim. in jener Gegend seine Heimath hatte [2]), konnte dem Ap. nicht Grund seyn, nur solche Begegnisse zu nennen, die in der frühesten Jugend desselben sich zugetragen hatten; und daß sie merkwürdiger und rührender gewesen wären, als viele spätere, läßt sich mit keinem Grund behaupten. c. Es paßt auch der Ausdruck: οἷά μοι ἐγένετο besser zu der Verbindung: dieselben Verfolgungen, dieselben Leiden, wie sie

1) De Wette, Einleitung, III. Aufl. S. 242.
2) D. Heydenreich a. a. O. S. 189. f.

— οἷα mir begegnet sind, in Ant. ꝛc., als für den Gedanken: welche. — ἅ — mir begegnet sind.

An die Leiden, welche P. in denselben Orten, wie nachher Tim., erfuhr, knüpfte sich eine große Reihe anderer, II. Cor. 11, 23. ff. Da er durch jene an diese erinnert wird, ruft er auf οἵους διωγμοὺς ὑπήνεγκα [1]); aber er setzt auch hinzu, was ihm zur Erhebung, dem Timotheus zur Ermuthigung dient: καὶ ἐκ πάντων με ἐρρύσατο ὁ κύριος: und aus allen rettete mich der Herr!

12. Es konnte und kann aber auch, dieß dem Tim. zur Lehre! nicht anders seyn; denn wie P. und Tim., so müssen Alle, denen es mit einem frommen Leben Ernst ist — θέλοντες [2]), Verfolgungen erfahren; so bringt es die Natur der Sache Joh. 15, 19., und die Voraussagung des Herrn Mtth. 5, 11. Joh. 16, 33. mit sich.

13. Anders ist freilich der Lebenslauf der Schlechten und der Gaukler — γόητες, die sich mit unredlichen Künsten, namentlich der Magie beschäftigen, wie namentlich auch die Verführer in Ephesus; jedoch weder würdiger, noch in der That besser: sie kommen voran in der Schlechtigkeit — προκόψουσι ἐπὶ τὸ χεῖρον, und betrügen Andere und sich selbst, πλανῶντες καὶ πλανώμενοι.

Von den Schlechten und Betrügern hinweg wendet sich der Ap. wieder an den Tim., ihn ermahnend und belehrend,

14. Σὺ δὲ μένε ἐν οἷς ἔμαθες καὶ ἐπιστώθης, εἰδὼς

14. Tu vero permane in iis, quae didicisti et credita sunt

1) Als Exclamation faßt diese Worte auch Erasmus.
2) Winer Gr. d. n. T. Sp. II. 193. f.

παρὰ τίνος ἔμαθες, 15. καὶ ὅτι ἀπὸ βρέφους τὰ ἱερὰ γράμματα οἶδας τὰ δυνάμενά σε σοφίσαι εἰς σωτηρίαν, διὰ πίστεως τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. 16. Πᾶσα γραφὴ θεόπνευστος καὶ ὠφέλιμος πρὸς διδασκαλίαν, πρὸς ἔλεγχον, πρὸς ἐπανόρθωσιν, πρὸς παιδείαν τὴν ἐν δικαιοσύνῃ, 17. ἵνα ἄρτιος ᾖ ὁ τοῦ Θεοῦ ἄνθρωπος, πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἐξηρτισμένος.

tibi, sciens a quo didiceris, 15. et quia ab infantia sacras literas nosti, quae te possunt instruere ad salutem, per fidem, quae est in Christo Jesu. 16. Omnis scriptura divinitus inspirata utilis est ad docendum, ad arguendum, ad corripiendum, ad erudiendum in justitia, 17. ut perfectus sit homo Dei, ad omne opus bonum instructus.

14. Du aber beharre in dem, was du gelernt und zur Ueberzeugung gemacht haſt, wiſſend von wem du es gelernt haſt, 15. und da du von Kindheit an die heiligen Schriften kenneſt, die dich unterweiſen können in Hinſicht auf das Heil, durch den Glauben in Chriſto Jeſu. 16. Alle Schrift iſt Gottbegeiſtert und nützlich zur Lehre, zur Ueberführung, zur Beſſerung, zur Bildung in der Gerechtigkeit, auf daß der Mann Gottes recht ſey, zu jedem guten Werke eingerichtet. v. 14 — 17.

---

14. Σὺ δὲ μένε ἐν οἷς ἔμαθες. σὺ δέ — den Irrlehrern gegenüber, μένε — hat Beziehung auf v. 13.: jene gehen immer weiter — προκόψουσιν, du aber beharre, und auf v. 10. 11.: du haſt von Anfang an meine Lehre feſtgehalten — παρηκολούθηκάς μου τῇ διδασκαλίᾳ, beharre bei ihr auch jezt und künftig. — ἐν οἷς ἔμαθες (, Attraction ſt. ἐν ἐκείνοις, ἃ ἔμ.) καὶ ἐπιστώθης — was du gelernt und als zuverläßig erkannt haſt. πιστοῦν heißt nämlich fidem facere, πιστοῦν τινα jemanden von etwas überzeugen, ihm zuverläßige Kenntniß

verschaffen. Das credita sunt tibi der Vulgata darf nicht in dem Sinne genommen werden: was dir anvertraut worden ist, hiefür müßte stehen ἃ ἐπιστεύθης, sondern = quae credita sunt a te, welchem du Glauben geschenkt hast [1]). Der Grund nun, auf welchen hin Tim. sich von der Wahrheit der Lehre des Apostels überzeugt hat, und aus dem er in dieser Ueberzeugung beharren soll ist a, die Glaubwürdigkeit der Person des Apostels, b. das Zeugniß, welches die heiligen Schriften dem Evangelium geben. — εἰδώς bezieht sich, wie im folgenden v. καὶ ὅτι οἶδας auf das Bewußtseyn, in welchem Tim. die Ueberzeugung einst geschöpft hat, ἐπιστώθης, und in welchem er bei derselben beharren soll, μένε. Die doppelte Construction, in welcher bei derselben Abhängigkeit von dem Satze σὺ δὲ μένε — ἐπιστώθης zuerst das Particip gesetzt wird, εἰδώς, und dann das Verhum mit der Conjunction, ὅτι οἶδας, hat ihre Analogien in der paulinischen Schreibart I. Cor. 14, 5. Eph. 5, 27., und auch sonst im N. T. Act. 14, 22. u. a. [2]). — εἰδὼς, παρὰ τίνος ἔμαθες. Tim. weiß, daß er seine Kenntniß der Lehre von dem Apostel hat, v. 10., und die Person des Ap. bürgt ihm für die Wahrheit der Lehre. Denn schon das ganze Benehmen des Ap., seine Uneigennützigkeit, seine Liebe, I. Thess. 2, 1. ff., die Einsicht, welche er beweist, Eph. 3, 2. ff. u. s. f. spricht dafür, daß er weder getäuscht seyn kann, hinsichtlich des Evangeliums und der reinen Predigt desselben, noch trügen will. Außerdem sind die mächtigen Erfolge seiner Predigt ein Beweiß für die

---

1) So nehmen ἐπιστώθης auch die alten Erklärer, Chrys. οὐχ ἁπλῶς ἔμαθες ἀλλὰ καὶ ἐπιστώθης· τουτέστιν, ἐπίστευσας. Theophyl. μετὰ πληροφορίας ἔμαθες.

2) Winer, Gr. d. nt. Sp. I. 190. f.

in derselben wirkende Kraft göttlicher Wahrheit. Endlich sind auch die Wunder und Zeichen, welche die Predigt des Apostels begleiten, ein Zeugniß Gottes für ihn, Rom. 15, 14. ff. Von einem so beglaubigten Verkündiger hat Timotheus seine Kenntniß und Ueberzeugung von dem Evangelium; ließe es sich rechtfertigen, wenn er nicht dabei verharrete?

15. Daß nach dem Rathschlusse Gottes die Geschichte der Erlösung der Menschen den Verlauf habe nehmen müssen, den sie nahm; daß ein solcher Lehrer, Versöhner und Regent habe auftreten müssen, wie er in der Person Jesu erschien; daß sonach ihre Predigt die wahre Heilspredigt sey, dieß wießen die Apostel den Juden aus den Aufklärungen nach, welche die heiligen Schriften schon im Voraus über die Person, die Zeit und das Werk des Messias gegeben hatten, Act. 2, 15. ff. 3, 12. ff. 13, 16. ff. Rom. 1, 2. cp. 4. Hebr. ganz, u. a. So wurden die heiligen Schriften ein Beweis für das Evangelium, und dienten zur Bildung christlicher Ueberzeugung, zur Ermunterung, zum Trost ꝛc. Darum nennt der Ap. die Kenntniß der heiligen Schriften als den zweiten Grund für den Timotheus, in der vom Ap. erhaltenen Lehre und Ueberzeugung zu beharren. — τὰ ἱερὰ γράμματα. Die Religionsbücher der Juden enthalten unmittelbare Aussprüche Gottes, sodann Aussprüche von Menschen, welche von dem Geiste Gottes erleuchtet waren, Thaten von Menschen, welche durch den Geist Gottes gestärkt waren, endlich eine Geschichte, welche auf eigenthümliche Weise unter der Einwirkung und Leitung Gottes stand: darum heißen sie heilige Schriften, ἱερὰ γράμματα, γραφαὶ ἅγιαι, Rom. 1, 2. βιβλία τὰ ἅγια, I. Macb. 12, 9. ἀπὸ βρέφους οἶδας. Diese Schriften kennt Tim. als der Sohn einer jüdischen Mutter Act. 16, 1. von Kindheit an. Dieselben nun sind im Stande, dem Tim. die richtige Unterweisung in Beziehung auf das Heil zu geben, σοφίσαι εἰς σωτηρίαν. Indessen die heiligen Schriften waren ja auch in den Händen der un-

gläubigen Juden, ohne daß diese durch sie zur Einsicht in Beziehung auf das Heil gelangten; daher findet es der Ap. für nöthig, hinzuzusetzen διὰ πίστεως τῆς ἐν X. Ἰ.: die heiligen Schriften vermögen es, die richtige Heilskenntniß zu verschaffen durch den in der Lebenseinigung mit Christus Jesus gegründeten Glauben. Erst den Glaubenden nämlich thut sich die im Ganzen und Einzelnen sich hinziehende Hinweisung der Schriften des A. B. auf den neuen kund; d. h. das Verständniß der heiligen Schriften des A. T. ist nur im Christenthum möglich. — Wir verbinden διὰ πίστεως mit σοφίσαι, nicht mit εἰς σωτηρίαν, so daß der Apostel sagte: in Hinsicht auf das Heil, welches erlangt wird durch den Glauben an Jesus Christus; denn ἐν X. Ἰ. kann nicht übersezt werden: an (εἰς) J. Ch., und diese Verbindung wäre auch wohl durch den nach σωτηρίαν wiederholten Artikel τήν angezeigt.

16. Der Ap. hat von der Tauglichkeit der Schrift gesprochen, dem Tim. Unterweisung zu geben in Hinsicht auf das Heil. Dieß führt ihn auf den Charakter, den Nutzen und den Zweck der Schrift. Πᾶσα γραφὴ θεόπνευστος. Man kann πᾶσα γραφή nicht von jeder möglichen Schrift verstehen, wegen der Prädicate θεόπν., ὠφέλιμος πρὸς διδασκαλίαν ꝛc., sondern hat an die γραφὴ κατ' ἐξοχήν zu denken, d. h. an den Inbegriff der Bücher des A. T., welche im N. T. auch sonst, Joh. 19, 36. γραφή schlechthin genannt werden. Die Schriften der Apostel kann Paulus hiebei nicht auch im Sinne haben, denn er redet ja von solchen heiligen Schriften, welche Tim. von Kindheit auf kennt; jene kommen auch sonst nirgends im N. T. unter der Bezeichnung γραφή vor [1]). Der Artikel nach πᾶσα fehlt, wie öfters bei πᾶς [2]). Die ganze Schrift

1) Cornel. p. 795. sacras literas, puta vetus Testamentum.
2) Mth. 2, 3. Joh. 1, 3. Rom. 11, 26. I. Cor. 1, 5. I. Tim. 2, 4. Act. 2, 36.

ist θεόπνευστος von Gott durchweht. Das Wort ist nach der Analogie von θεοδίδακτος I. Thess. 4, 9. gebildet, und sagt aus, das in den heiligen Büchern Aufgezeichnete sey Offenbarung des göttlichen Gedankens, Willens und Wirkens; πνεῦμα nämlich heißt das göttliche Wesen insbesondere als ein sich offenbarendes, und von der Wirksamkeit dieses Wesens braucht der Herr selber den Ausdruck πνεῖν Joh. 3, 8. Daß dieß die apostolische Ansicht von der Schrift sey, zeigt II. Petr. 1, 21.: „Nicht nach menschlicher Willkür ward einst die Weissagung gegeben, sondern vom heiligen Geiste getrieben, ὑπὸ πνεύματος ἁγίου φερόμενοι, sprachen die heiligen Gottesmänner.“ — Daß der Gedanke hier ausgesprochen sey: die heilige Schrift sey unter der Einwirkung des Gottesgeistes geschrieben worden, möchte ich nicht behaupten. Der Buchstaben der Schrift und seine Entstehung kömmt hier gar nicht in Betracht, sondern nur ihr Inhalt, ihm wird Theopneustie zugeschrieben.

Die Lesart der Vulgata, welche das καὶ nach θεοπν. nicht ausdrückt, worin ihr viele lateinische Kirchenschriftsteller und einige andere kritische Zeugen beistimmen, gibt keinen wesentlich anderen Sinn; sie sagt: jede Schrift, in welcher (wie in der des A. B.) Gottes Geist sich offenbare, sey nützlich ꝛc. Aber die griechischen Handschriften beschützen das καὶ [1]). — Als Beurkundung des Geistes Gottes ist die Schrift nützlich zur Belehrung überhaupt, πρὸς διδασκαλίαν, zur Aufdeckung von Irrthümern und Fehlern, πρὸς ἔλεγχον, zur Verbesserung und Berichtigung derselben, πρὸς ἐπανόρθωσιν, überhaupt zur Bildung in einem dem göttlichen Willen entsprechenden Leben, πρὸς παιδείαν τὴν ἐν τῇ δικαιοσύνῃ. Hier gibt sich wieder der Verfasser des Römerbriefes kund, welcher cp. 15,

1) D. Feilmoser, Einl. S. 470.

4. ſagt: Ὅσα προεγράφη, εἰς τὴν ἡμετέραν διδασκαλίαν προεγράφη, ἵνα διὰ τῆς ὑπομονῆς καὶ τῆς παρακλήσεως τῶν γραφῶν τὴν ἐλπίδα ἔχωμεν.

17. Die παιδεία ἐν δικαιοσύνῃ erklärt der Ap. nun ſo, ἵνα ἄρτιος ᾖ, damit er recht, vollkommen, fertig werde, und Exegeſe hievon iſt: πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἐξηρτισμένος, tauglich gemacht nämlich zu jedem guten Werke. Der Ausdruck ὁ τ. Θεοῦ ἄνθρωπος iſt angeregt durch θεόπνευστος v. 16.: die Schrift iſt vom Geiſte Gottes durchwehet, und iſt dadurch geeignet und beſtimmt, den, welcher Empfänglichkeit für den Geiſt hat, Gott angehört, tüchtig zu machen ꝛc. Zugleich tritt durch die Wahl gerade dieſes Wortes, womit der Ap. den Tim. oben I. Tim. 6, 11. bezeichnet hat, wieder die beſtimmtere Beziehung der Rede auf Tim. hervor. — Daß aber v.v. 16. 17. den Gedanken enthalten, die Schrift ſey ſehr brauchbar für den Zweck eines Lehrers chriſtlicher Gemeinden; ſie zeige ihm nämlich, wie er ſeine Lehre, ſeine Zurechtweiſung ꝛc. einrichten ſolle, iſt ſehr unwahrſcheinlich. Nichts berechtigt dazu, die allgemeine Aeußerung des Ap. ſo zu beſchränken.

Zu dem Ende des Briefes eilend, ruft der Apoſtel nun das Höchſte, Heiligſte und Ernſteſte auf, was es für den Chriſten geben kann, um den Tim. zur ſtandhaften und eifrigen Verkündigung der Wahrheit anzuſpornen. v. 1 — 4.

Cap. IV.

1. Διαμαρτύρομαι ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ καὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ μέλλοντος κρίνειν ζῶντας καὶ νεκρούς, καὶ τὴν ἐπιφά-

1. Testificor coram Deo et Jesu Christo, qui judicaturus est vivos et mortuos, per adventum ipsius et regnum ejus;

νειαν αὐτοῦ καὶ τὴν βασιλειαν αὐτοῦ· 2. κήρυξον τὸν λόγον, ἐπίσηθι εὐκαίρως, ἀκαίρως, ἔλεγξον, ἐπιτίμησον, παρακάλεσον ἐν πάσῃ μακροθυμίᾳ καὶ διδαχῇ. 3. Ἔσαι γὰρ καιρὸς, ὅτε τῆς ὑγιαινούσης διδασκαλίας οὐκ ἀνέξονται, ἀλλὰ κατὰ τὰς ἐπιθυμίας τὰς ἰδίας ἑαυτοῖς ἐπισωρεύσουσι διδασκάλους, κνηθόμενοι τὴν ἀκοήν; 4. καὶ ἀπὸ μὲν τῆς ἀληθείας τὴν ἀκοὴν ἀποστρέψουσιν, ἐπὶ δὲ τοὺς μύθους ἐκτραπήσονται.

2. praedica verbum, insta opportune, importune, argue, obsecra, increpa in omni patientia et doctrina. 3. Erit enim tempus, cum sanam doctrinam non sustinebunt, sed ad sua desideria coacervabunt sibi magistros, prurientes auribus, 4. et a veritate quidem auditum avertent, ad fabulas autem convertentur.

1. Ich beschwöre vor Gott und Jesus Christus, welcher richten wird Lebende und Todte, und (betheuere) seine Erscheinung und sein Reich; 2. verkünde das Wort, dringe an, gelegen, ungelegen, überweise, rüge, spreche zu mit aller Langmuth und Belehrung. 3. Denn es wird eine Zeit seyn, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren Gelüsten sich Lehrer häufen werden, gejuckt am Gehör, 4. und von der Wahrheit das Gehör abwenden, zu Fabeln hin aber sich abkehren werden. v. 1 — 4.

---

1. *Διαμαρτύρομαι* — *Ἰ. Χ.* S. I. Tim. 5, 21. [1]). Der gewöhnliche Text hat οὖν ἐγὼ nach *διαμαρτύρομαι*, und τοῦ κυρίου vor *Ἰησ. Χ.* Beides drückt die Vulg. nicht aus, und beides ist auch nach kritischen Auctoritäten [2]) und Grund-

1) S. 363.
2) S. Griesbach z. d. St.

sätzen nicht ursprünglich; οὖν ἐγὼ ward, um den Uebergang anzuzeigen, eingeschoben, da doch die feierliche Rede des Ap. desselben ganz gut entbehrt; τοῦ κυρίου ist, weil es I. Tim. 3, 21. steht, auch hieher gesezt worden. — Des Gerichtes, welches J. Ch. über Alle halten werde, sowohl über die, welche jezt noch leben, oder bei seiner Ankunft noch leben werden I. Thess. 4, 17. I. Cor. 15, 51., als über die, welche jezt schon gestorben seyen, oder bis zu seiner Ankunft noch sterben werden I. Thess. 4, 16. I. Cor. 15, 51, τοῦ μέλλοντος κρίνειν ζῶντας καὶ νεκρούς, vgl. I. Petr. 4, 5. f. gedenkt der Ap., um dem Tim. in den Sinn zu führen, daß weder Leben noch Tod ihn um den Lohn seiner Anstrengungen für die Sache des Herrn bringen, aber auch weder Leben noch Tod ihn der Strafe entziehen könne, wenn er feige gegen die Widersacher, und untreu gegen den Herrn seyn würde. καὶ τὴν ἐπιφάνειαν αὐτοῦ s. Tit. 1, 13. I. Tim. 6, 14. Die Hinweisung auf die Erscheinung des Herrn schärft den Gedanken an das Gericht: ich beschwöre dich vor J. Ch., welcher selbst wieder erscheinend das Gericht halten wird. Desgleichen erinnert καὶ τὴν βασιλείαν αὐτοῦ daran, daß es sich dann entscheiden werde, ob wir an seinem Reiche — der seligen Gemeinschaft mit Gott und allen Guten, Theil haben, oder der entehrendsten und qualvollsten Lage werden überantwortet werden, Mtth. 15, 31. ff. — Eigenthümlich ist aber hiebei die Construction. διαμαρτύρεσθαι bedeutet sowohl unter Betheurungen zu etwas auffordern, beschwören I. Tim. 5, 11., als mit Betheurung etwas bezeugen, behaupten ꝛc. Act. 8, 15. 10, 42.; jene Bedeutung schwebt dem Ap. zuerst vor: ich beschwöre bei Gott und J. Ch., der ꝛc.; diese tritt ihm nachher in den Sinn: ich betheure dir, rufe dir feierlich in den Sinn die Erscheinung und das Reich J. Ch.; und so ent-

steht die gemischte Construction: [1]) ich beschwöre dich vor Gott und J. Ch., der richten wird Lebende und Todte, und rufe dir feierlich in den Sinn seine Ankunft und sein Reich. — Die Vulg. stellt die Einheit der Verbindung dadurch her, daß sie übersezt per adventum ꝛc.; ältere Ausleger schon, wie Chrys. und jüngere Handschriften nehmen statt καὶ τὴν — κατὰ τήν, welches man erklärte: bei, zur Zeit seiner Ankunft und seinem Reiche, oder: gemäß, in Folge seiner Ankunft und seines Reiches, oder: ich beschwöre dich bei seiner Ankunft u. s. R. Und diese Lesart ist auch in den gewöhnlichen griech. Text übergegangen; Griesbach aber und Lachmann haben den Text der ältesten Handschriften und Uebersetzungen wieder aufgenommen.

2. ἐπίστηθι insta (illis), dringe an; vgl. Act. 17, 5. εὐκαίρως, ἀκαίρως sprichwörtlich: sey's gelegen, oder ungelegen, wie bei den Griechen ἀκλήτος, κεκλημένος, geladen und ungeladen; bei Terent. praesens, absens; justa, injusta. Der Apostel will sagen: wo immer Tim. hoffen könne, daß Vorhalt der reinen Lehre einen Nutzen stiften werde, soll er sie aussprechen, ob man sie gerne höre, oder nicht. — Es darf jedoch solches Andringen, Ueberweisen (ἔλεγξον), Tadeln (ἐπιτίμησον) und Zusprechen (παρακάλεσον) weder ungestümm heftig, noch ohne die rechte Einsicht seyn, vielmehr muß es geschehen ἐν πάσῃ μακροθυμίᾳ καὶ διδαχῇ, in der Gesinnung, welche die Fassung nicht verliert, wenn gleich die Bemühung lange ohne Erfolg ist, vgl. 3, 10., und mit Gründen, welche Ueberzeugungskraft haben.

3. 4. Die Ermahnung, mit dem Vortrag der gesunden Lehre auzuhalten, und sich nicht daran zu kehren, ob er gerne gehört werde oder nicht, auch sich nicht entmuthigen zu las-

1) Matthiä, ausf. griech. Gr. II. S. 1302.

sen, ob er gleich fruchtlos zu predigen scheine, ist durch die Umstände geboten. Es wird nämlich kommen, ἔσται καιρός (, denn die Irrlehre ist ja im Zunehmen begriffen), daß man die gesunde Lehre nicht mehr leiden mag, ὅτε τῆς ὑγιαινούσης διδασκαλίας (s. zu Tit. 1, 9.[1]) οὐκ ἀνέξονται, II. Cor. 11, 4., sondern nach seinen thörichten und schändlichen Lüsten sich mit Lehrern überhäuft, κατὰ τὰς ἐπιθυμίας τὰς ἰδίας ἑαυτοῖς ἐπισωρεύσουσιν (ἐπισωρεύειν auf einen Haufen — σωρός — sammeln, haufenweise anschaffen, bezeichnet das ordnungslose Aufstellen von allerlei Leuten als Lehrern) διδασκάλους. Vor solchen Lehrern, womit sie sich umstellen werden, wird Tim. kaum mehr beikommen können, darum bedarf er des Andringens (ἐπίστηθι). Der Grund, aus welchem sie sich solche Lehrer anschaffen werden, ist v. 3. schon angegeben, es ist einerseits der Widerwille gegen die gesunde Lehre, anderseits das Gelüsten nach solcher Lehre, welche dem Wahne und dem verdorbenen Sinn schmeichelt. Beides ist in demselben v. noch so ausgedrückt: κνηθόμενοι τὴν ἀκοήν. κνήθεσθαι nämlich bezeichnet die aus Schmerz und Lust gemischte Empfindung, wie sie beim Kitzeln, Jucken ꝛc. stattfindet, und wird daher passend auf einen sittlichen Zustand übertragen, in welchem Lust und Unlust beisammen ist: häufen sich Lehrer, weil sie die gesunde Lehre nur mit Widerwillen hören, dagegen den Drang empfinden, sich Dinge sagen zu lassen, die ihren Thorheiten und Begierden zusagen. Der weitere Verlauf wird aber der seyn, daß sie, die ihnen unangenehme Wahrheit gar nicht mehr hören, ἀπὸ τ. ἀληθ. τὴν ἀκοὴν ἀποστρέψουσιν, dagegen die falsche Richtung auf die Fabeleien nehmen, ἐπὶ δὲ τοὺς μύθους ἐκτραπήσονται. Ueber μῦθοι vgl. z. Tit. 1, 14. I. Tim. 1, 4. 4, 7.

---

1) S. 59.

Und endlich ermahnt er ihn zur Berufstreue unter

I. Hinweisung auf sein nahes Ende, und die ihm, so wie allen wahren Verehrern Jesu Christi bevorstehende Belohnung.

v. 5 — 8.

5. Σὺ δὲ νῆφε ἐν πᾶσι, κακοπάθησον, ἔργον ποίησον εὐαγγελιστοῦ, τὴν διακονίαν σου πληροφόρησον. 6. Ἐγὼ γὰρ ἤδη σπένδομαι, καὶ ὁ καιρὸς τῆς ἐμῆς ἀναλύσεως ἐφέστηκε. 7. Τὸν ἀγῶνα τὸν καλὸν ἠγώνισμαι, τὸν δρόμον τετέλεκα, τὴν πίστιν τετήρηκα. 8. Λοιπὸν ἀπόκειταί μοι ὁ τῆς δικαιοσύνης στέφανος, ὃν ἀποδώσει μοι ὁ κύριος ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ, ὁ δίκαιος κριτής· οὐ μόνον δὲ ἐμοί, ἀλλὰ καὶ πᾶσι τοῖς ἠγαπηκόσι τὴν ἐπιφάνειαν αὐτοῦ.

5. Tu vero vigila in omnibus, labora, opus fac evangelistae, ministerium tuum imple. Sobrius esto [1]). 6. Ego enim jam delibor, et tempus resolutionis meae instat. 7. Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi. 8. In reliquo reposita est mihi corona justitiae, quam reddet mihi dominus in illa die, justus judex; non solum autem mihi, sed et iis, qui diligunt adventum ejus.

5. Du aber sey nüchtern in Allem, erdulde das Ueble, thue das Geschäft eines Evangelisten, erfülle deinen Dienst. 6. Denn ich werde schon besprengt, und die Zeit meines Scheidens steht bevor. 7. Ich habe den schönen Kampf gekämpft, den Lauf vollen-

1) Dieses sobrius esto, von welchem der griechische Text nichts weiß, ist, wie schon Cornel. p. 799. u. Andere vor ihm bemerkt haben, eine andere Uebersetzung des νῆφε, welche zuerst an den Rand geschrieben, sodann aber am Ende des v. selbst in den Context gerückt wurde.

det, den Glauben bewahrt. 8. Sofort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche mir verabreichen wird der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter; nicht allein aber mir, sondern auch Allen, die seine Erscheinung liebgewonnen haben. v. 5— 8.

---

5. In einer Lage, wo den Tim. Irrlehrer und Irregeleitete umgeben, wo er eine noch größere Verirrung zu erwarten hat, ist die Ermahnung an ihrem Orte: *νῆφε ἐν πᾶσι*, bewahre dir in allen Stücken die Nüchternheit und Gegenwart des Geistes, s. z. *νηφάλιος* Tit. 2, 2. [1]), damit du nämlich nicht selber berücket werdest, und jede Gelegenheit erkennest und benützest, wo für die Wahrheit gesprochen und gewirkt werden kann; *κακοπάθησον*, cp. 2, 9. [2]), dulde die Entbehrungen, die Anstrengungen, die Beleidigungen ꝛc.; *ἔργον ποίησον εὐαγγελιστοῦ*, vollbringe das Geschäfte eines Verkündigers des Evangeliums, von dem der Herr selber Klugheit, Wachsamkeit, Ausdauer, Muth ꝛc. verlangt Mtth. 10, 1. ff. Mrc. 5, 7. ff. Luc. 9, 1. ff. 10, 1. ff. Denselben Gedanken wiederholen die Worte *τὴν διακονίαν σου πληροφόρησον*, den dir übertragenen Dienst fülle in jeder Beziehung aus.

Einen wichtigen Grund hiezu gibt dem Tim. das nahe Ende des Apostels. *ἐγὼ ἤδη σπενδομαι. σπένδειν*, sprengen, tropfenweise ausgießen, wie dieß bei Mahlzeiten und Opfern mit Wein ꝛc. gebräuchlich war, libare, aber auch besprengen, wie man die Thiere besprengte, welche zum Schlachten bestimmt waren; daher auch: opfern Phil. 2, 17. Der Ap. sagt von sich: ich werde schon besprengt, d. h. mein sicherer Tod ist nahe. Daß

---

1) S. 92. f.
2) S. 460.

der Apostel nicht sagen wolle, eben jezt werde ich schon geopfert, scheint daraus hervorzugehen, daß vor seinem Tode noch Tim. zu ihm kommen soll, v. 9.; der Gedanke: meine Kräfte reiben sich allmählig auf[1]), liegt in σπένδομαι nicht. — Doch sein Tod ist ja nicht wie ein Dahingeschlachtetwerden, sondern vielmehr wie ein Dahinscheiden, ein Aufbruch zum Herrn; darum sezt er gleich hinzu, ὁ καιρὸς τ. ἐμ. ἀναλύσεως (Phil. 1, 23.) ἐφέστηκε, die Zeit meines Scheidens steht bevor.

7. Bei einem solchen Puncte aber kehrt sich von selber das Auge des Ap. rückwärts und vorwärts. Rückwärts erblickt er den Kampf, τ. ἀγῶνα, und zwar den edeln, τὸν καλόν, den er ausgekämpft hat, ἠγώνισμαι, vgl. I. Cor. 9, 25. I. Tim. 6, 12. II. Tim. 2, 5. Es sind die Mühen, die Leiden alle, welche er um des Evangeliums willen, und zwar mit dem besten Erfolge durchgemacht hat. Die Anstrengungen, die er gemacht, die Hindernisse, die er überwunden, sind auch einer Bahn zu vergleichen, die er durchlaufen, τὸν δρόμον τετέλεκα Act. 10, 24. II. Cor. 9, 24. ff. Phil. 3, 12. ff. Er hat für des Glaubens Bewahrung gekämpft, für seine Gründung und Befestigung ist er gelaufen: er hat ihn sich und Anderen bewahrt, τὴν πίστιν τετήρηκα.

8. Vor sich sieht der Ap. den Kranz eines solchen Kämpfers und Läufers aufgesteckt und ihm zugedacht, λοιπόν, sofort vgl. I. Cor. 7, 29. ἀπόκειται, Col. 1, 5., ist technischer Ausdruck von den ausgesteckten Preisen bei Kämpfen und Läufen. Der Kranz, der seiner wartet, ist der Kranz, der Siegesschmuck und Siegeslohn (Jacob. 1, 12. Apoc. 2, 10. 3, 11.) für ein nach dem Willen Gottes geführtes Leben, ὁ στέφανος τῆς δικαιοσύνης. Verabreichen wird ihm denselben, ἀποδώσει, der Herr, der

1) Harduin. p. 634. Heinrichs l. c. p. 171.

gerechte Richter, welcher die Tugend lohnt, κύριος — ὁ δίκαιος κριτής, bei dem Gerichte nach seiner Wiederkunft, ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ, vgl. cp. 1, 12. [1]) (bis dorthin ist ihm der Kranz hinterlegt): denn es geziemt sich, daß der vor aller Welt gekämpft hat, auch öffentlich vor der ganzen Menschheit den Siegeskranz empfange. — Indessen, solchen Lohn wird der Herr auch dem Tim. reichen, wenn er anders im Glauben und in berufstreuer Liebe beharrt; denn Allen wird der Herr ihn geben, die ihre Liebe, und damit ihr Streben und Wirken, der Wiederkunft des Herrn zugewendet haben, und sich daher derselben freuen können: καὶ πᾶσι τοῖς ἠγαπηκόσι τὴν ἐπιφάνειαν αὐτοῦ.

III. Zum Schlusse: Aufträge, Nachrichten, Grüße.

v. 9—22.

9. Σπούδασον ἐλθεῖν πρός με ταχέως· 10. Δημᾶς γάρ με ἐγκατέλιπεν ἀγαπήσας τὸν νῦν αἰῶνα, καὶ ἐπορεύθη εἰς Θεσσαλονίκην, Κρήσκης εἰς Γαλατίαν, Τίτος εἰς Δαλματίαν. 11. Λουκᾶς ἐστι μόνος μετ' ἐμοῦ. Μάρκον ἀναλαβὼν ἄγε μετὰ σεαυτοῦ· ἔστι γάρ μοι εὔχρηστος εἰς διακονίαν· 12. Τυχικὸν δὲ ἀπέστειλα εἰς Ἔφεσον. 13. Τὸν φελόνην, ὃν ἀπέλιπον ἐν Τρωάδι παρὰ Κάρπῳ, ἐρχόμενος φέρε, καὶ τὰ βιβλία, μάλιστα τὰς μεμβράνας.

Festina ad me venire cito; 9. Demas enim me reliquit, diligens hoc seculum, et abiit Thessalonicam, 10. Crescens in Galatiam, Titus in Dalmatiam. 11. Lucas est mecum solus. Marcum assume et adduc tecum; est enim mihi utilis in ministerium; 12. Tychicum autem misi Ephesum. 13. Penulam, quam reliqui Troade apud Carpum, veniens offer tecum, et libros, maxime autem membranas.

1) S. 439.

9. Beeifere dich, bald zu mir zu kommen; 10. denn Demas hat mich verlaſſen aus Liebe zu dieſer Welt, und iſt nach Theſſalonich gereist, Crescens nach Galatien, Titus nach Dalmatien. 11. Lucas iſt allein bei mir. Nimm den Marcus und bringe ihn mit dir; denn er iſt mir nüzlich zur Hilfleiſtung; den Tychikus aber habe ich nach Epheſus geſandt. 13. Den Mantel, welchen ich in Troas bei Karpus gelaſſen habe, bringe mit, wenn du kömmſt, und die Bücher, vorzüglich aber die Pergamentrollen. v. 9 — 13.

---

9. 10. σπούδασον ἐλθεῖν. Die Kürze, womit der Apoſtel dieſen Wunſch ausſpricht, läßt annehmen, daß Tim. denſelben ſchon kannte, oder doch ſonſt von demſelben in Kenntniß geſezt wurde, etwa durch den Tychikus, vgl. v. 12. — Δημᾶς, ohne Zweifel zuſammengezogener Name aus Δημήτριος oder Δήμαρχος. Von dieſem Manne grüßt der Ap. auch die Koloſſer, Col. 4, 14. und den Philemon, Philem. v. 24. Damals war er ein Mitarbeiter des Apoſtels, Philem. v. 24. Jezt aber hatte er ihn verlaſſen, ἀγαπήσας τὸν νῦν αἰῶνα, vgl. Tit. 2, 12. [1]) aus Anhänglichkeit an die Welt (vgl. 1. Cor. 7, 33. f. μεριμνᾷ τὰ τοῦ κόσμου), d. h. wohl, weil er noch länger zu leben wünſchte, aber in Betracht der bedenklichen Lage des Ap. in deſſen Geſellſchaft für ſein Leben fürchtete [2]). Er ſuchte ſich daher einen Wirkungskreis in Theſſalonich. Daß er vom Chriſtenthum abgefallen [3]), wie man aus dieſen Worten gefolgert hat, iſt aus den Worten des Apoſtels nicht zu entnehmen; über einen Apoſtaten würde er ſich ſtärker ausgedrückt haben. — Κρήσκης — Crescens wird im N. T.

---

1) S. 105. f.

2) Theodoret. Δημᾶς ἐξεδήμησεν, ἀσφαλείαν οἰκείαν νομίσας τὸν χωρισμόν.

3) Epiphan. haer. 51. Dorotheus in Synops.

weiter nicht genannt. εἰς Γαλατίαν, die Provinz Galatien in Kleinasien. Man ergänze ἐπορεύθη, nicht aber auch ἀγαπήσας τ. νῦν αἰῶνα. Er war ohne Zweifel im Auftrage des Apostels dahin gegangen [1]), wie Titus nach Dalmatien, dem südlichen Theile von Illyrien, bis wohin der Apostel vor seiner Gefangennahme zu Jerusalem das Evangelium gebracht hatte, Rom. 15, 19.

11. Λουκᾶς, der Begleiter des Apostels auf seiner zweiten Bekehrungsreise von Troas bis Philippi Act. 16, 10—17. und auf der Rückkehr von der dritten von Philippi nach Jerusalem, Cäsarea und Rom, Act. 20, 5—15. 21, 1—17. 27, 1—28, 16.; von dem er die Kolosser, Col. 4, 14. und den Philemon, Philem. v. 24. grüßt; der Verfasser des seinen Namen tragenden Evangeliums und der Apostelgeschichte. — Μάρκος, ohne Zweifel derselbe, welcher den Apostel eine Zeit lang auf der ersten Bekehrungsreise begleitet hatte Act. 13, 25., und von dem Paulus gleichfalls die Kolosser Col. 4, 14. und den Philemon, Philem. v. 24. grüßt; Verfasser des zweiten kanonischen Evangeliums. — ἔστι μοι εὔχρηστος εἰς διακονίαν — er konnte dem Ap. gute Dienste leisten, sey es in der Lehre, oder in anderen Geschäften.

12. Τυχικός, ein dem Apostel sehr werther Bruder und Diener Eph. 5, 21. aus Asien Act. 20, 4., war in der Begleitschaft des Ap., als derselbe von seiner dritten Bekehrungsreise nach Jerusalem zurückgieng; von Rom aus sendete ihn der Apostel nach Ephesus Eph. 5, 20. und Kolossä Col. 4, 7. Als Paulus den Brief an Titus schrieb, hatte er im Sinne, später den Tychikus oder den Artemas an Titus zu schicken Tit. 3, 12. [2]). — ἀπέστειλα εἰς Ἔφεσον. Ob der Apostel hiemit sage: eben mit diesem Briefe schicke er ihn ab, oder er habe ihn, wie ja Timoth. wisse, dahin abgeschickt, läßt sich nicht ausmachen; auch nicht

4) Constitut. ap. VII. 46.

2) S. 153.

bestimmt angeben, zu welchem Geschäfte ihn Paulus nach Ephesus sendete.

13. Bei einem gewissen, uns nicht näher bekannten, Κάρπος in Τρωάς, einer von dem Ap. mehrmal besuchten Seestadt Act. 16, 8. 20, 6. II. Cor. 2, 12. Mysiens, hatte derselbe einen φελόνην gelassen, den nun Tim. mitbringen sollte. Ueber dieses Wort ist nicht einmal die Schreibart fest, sondern wechselt mit φελώνην, φαιλώνην, φαιλόνην, doch so, daß die in den gewöhnlichen Text aufgenommene Form die meisten Auctoritäten für sich hat. Auch die Bedeutung ist nicht gewiß. Es scheint ursprünglich Umhang, Umwurf bedeutet zu haben, und wurde dann vorzüglich von einer gewissen Art Mantel, paenula, gebraucht, welchen Griechen und Römer namentlich im Winter trugen [1]). Aber das Wort bezeichnete, wie paenula, auch andere Bedeckungen, und wird daher auch schon von den alten Lexikographen [2]) durch Kiste, Futteral erklärt; doch ist die Bedeutung: Mantel im Ganzen gesicherter, als die: Bücherfutteral; ich ziehe daher jene vor. Da der Ap. nach Büchern verlangt, so konnte er, obwohl dem Tode nahe, auch seinen Mantel bei sich zu haben wünschen; dieß kann also nicht auffallen; eher würde es befremden können, daß er um etwas so Geringes noch sorgte, wie ein leeres Bücherfutteral, denn der Bücher gedenkt er ja noch besonders. — Doch, man wähle! τὰ βιβλία, μάλ. τ. μεμβράνας. Die Bücher jener Zeit wurden zum größten Theil auf ägyptisches Papier, χάρτης, II. Joh. v. 12. geschrieben [3]); indessen dauerhafter, aber auch kostspieliger waren die aus Thierfellen zubereiteten Pergamenttafeln,

---

1) Chrysost. φαιλόνην ἐνταῦθα τὸ ἱμάτιον λέγει· τινὲς δέ φασι τὸ γλωσσόκομον, ἔνθα τὰ βιβλία ἔκειτο.

2) Etymol. magn. φέλονης, εἰλητὸν, τομάριον βεμβράνου, ἢ γλωσσόκομον.

3) D. Hug, Einl. I. S. 106.

welche die Römer membranae nannten. Darum liegt dem Apoſtel an ihnen am meiſten. Was in dieſen Büchern geſchrieben war, iſt natürlich nicht auszumachen; auch ſagen die Worte nicht beſtimmt, daß die Bücher und Membranen, gleich der paenula, bei Karpus lagen.

14. Ἀλέξανδρος ὁ χαλκεὺς πολλά μοι κακὰ ἐνεδείξατο· ἀποδώῃ αὐτῷ ὁ κύριος κατὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ 15. ὃν καὶ σὺ φυλάσσου· λίαν γὰρ ἀνθέστηκε τοῖς ἡμετέροις λόγοις.

14. Alexander aerarius multa mala mihi ostendit; reddet illi Dominus secundum opera ejus; 15. quem et tu devita; valde enim restitit verbis nostris.

14. Alexander der Schmied hat mir viel Böſes erwieſen; möge ihm der Herr vergelten nach ſeinen Werken; 15. vor dem hüte auch du dich; denn er hat ſich unſeren Reden ſehr widerſezt. v. 14. 15.

---

14. 15. Ἀλέξανδρος, ſ. zu I. Tim. 1, 20. [1]) — χαλκεύς, Kupfer-, Eiſen-Arbeiter. — Es ſcheint, daß dieſer Alexander den Beweiſen, welche Paulus vor Gericht für ſich beibrachte, erdichtete nachtheilige Ausſagen über das Benehmen und die Lehre des Apoſtels entgegenſezte, λίαν γ. ἀνθέστηκε τ. ἡμετέροις λόγοις. Der Apoſtel wünſcht, daß ihm Kraft und Luſt genommen werde, ſein boshaftes und verderbliches Weſen zu treiben, und ſagt daher: ἀποδώῃ αὐτῷ ὁ κύριος κατὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ, möge ihm der Herr nach ſeinen Werken vergelten; nicht als ob er ſchadenfroh ſeine Luſt daran hätte, den Alexander die übeln Folgen ſeiner Bosheit tragen zu ſehen, ſondern, weil nur dadurch, daß ihn der Herr nach ſeinen Werken behandelt, Alexander ſelber auf beſſere Geſinnungen gebracht, und ſeinem feind-

1) S. 225. ff.

lichen Wirken gegen das Evangelium und dessen Diener Einhalt gethan werden kann. Daß ein solcher Wunsch des Ap. unedel wäre, kann Niemand im Ernste behaupten; von dieser Seite also ist man nicht genöthigt, statt der wünschenden Form ἀποδῴη die anzeigende ἀποδώσει, er wird vergelten, zu lesen, indessen steht die leztere Lesart, welche auch die Vulg. ausdrückt, nach äußeren Gründen der ersteren zum Wenigsten gleich. — Alexander konnte nach seinen, dem Tim. bekannten Verhältnissen, diesem gleichfalls schädlich werden. Darum ermahnt der Apostel den Tim., sich vor demselben zu hüten, ὃν καὶ σὺ φυλάσσου, gib ihm nicht den geringsten Vorwand, dein Betragen zu verdächtigen; laß ihn keinen Einfluß auf die Gemeinde ausüben ꝛc.

16. Ἐν τῇ πρώτῃ μου ἀπολογίᾳ οὐδείς μοι συμπαρεγένετο, ἀλλὰ πάντες με ἐγκατέλιπον· μὴ αὐτοῖς λογισθείη· 17. ὁ δὲ κύριός μοι παρέζη, καὶ ἐνεδυνάμωσέ με, ἵνα δι' ἐμοῦ τὸ κήρυγμα πληροφορηθῇ, καὶ ἀκούσῃ πάντα τὰ ἔθνη· καὶ ἐῤῥύσθην ἐκ στόματος λέοντος. 18. Καὶ ῥύσεταί με ὁ κύριος ἀπὸ παντὸς ἔργου πονηροῦ, καὶ σώσει εἰς τὴν βασιλείαν αὐτοῦ τὴν ἐπουράνιον· ᾧ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν.

16. In prima mea defensione nemo mihi affuit, sed omnes me dereliquerunt; non illis imputetur. 17. Dominus autem mihi astitit, et confortavit me, ut per me praedicatio impleatur, et audiant omnes gentes; et liberatus sum de ore leonis. 18. Liberavit [1]) me dominus ab omni opere malo; et salvum faciet in regnum suum coeleste; cui gloria in secula seculorum. Amen.

1) Nach der in wenigen Handschriften befindlichen, aber entschieden unrichtigen Lesart ἐῤῥύσατο.

16. Bei meiner ersten Verantwortung ist mir Niemand beigestanden, sondern Alle haben mich verlassen; möge es ihnen nicht angerechnet werden. 17. Aber der Herr stand mir bei, und stärkte mich, daß durch mich die Predigt vollbracht wurde, und alle Völker sie hörten; und ich wurde dem Rachen des Löwen entrissen. 18. Und es wird mich erretten der Herr von jedem bösen Werke, und mich retten in sein himmlisches Reich; welchem Ehre sey in alle Ewigkeit. Amen. v. 16—18.

---

16. ἀπολογία, Vertheidigungsrede. Dergleichen hatte der Ap. auch früher schon zu Jerusalem und Cäsarea Act. 22, 1—21. 23, 10—21. 26. gehalten. In seiner jetzigen Lage war er bereits einmal zur Vertheidigung seiner Person gegen die auf ihn geworfenen Beschuldigungen zugelassen worden, ἐν τῇ πρώτῃ μου ἀπολογίᾳ. Allein er hatte für seine Aussagen auch Zeugen nöthig, um so mehr, da dieselben Widerspruch erfuhren. Diesen Dienst ihm zu leisten, war die Pflicht gewisser Personen, welche in seinen Angelegenheiten ein gültiges Zeugniß ablegen konnten. Allein Niemand von ihnen trat bei der öffentlichen Verhandlung für ihn auf, οὐδείς μοι συμπαρεγένετο, Alle ließen ihm in Stiche, πάντες με ἐγκατέλιπον; er redet begreiflich von Allen, welche er aufgefordert hatte, oder die auch unaufgefordert für ihn hätten zeugen sollen, nicht von allen Christen in Rom überhaupt. Aber auch bei jenen war es nicht, wie bei Alexander, böser Wille, oder Abneigung gegen seine Person, sondern Mangel an Muth, an Vertrauen auf den Erfolg ihrer Bemühungen, vielleicht bei Einigen sogar wirkliche Verhinderung, was sie abhielt, für Paulus aufzutreten; darum verzeiht ihnen der Apostel und wünscht, daß sie dafür nicht gestraft werden, μὴ αὐτοῖς λογισθείη.

17. Uebrigens schien unter solchen Umständen die Sache des Apostels sehr mißlich, und es war zu befürchten, daß seine Vertheidigung ohne allen Erfolg seyn möchte. Das war sie aber nicht. Unter dem Beistande des Herrn und durch die Stärkung von demselben, ὁ δὲ κύριός μοι παρέστη καὶ ἐνεδυνάμωσέ με, gereichte sie nicht nur dem Evangelium zum Nutzen, sondern entriß auch den Apostel der augenscheinlichsten Lebensgefahr. ἵνα δι' ἐμοῦ τὸ κήρυγμα πληροφορηθῇ, auf daß durch mich die Verkündigung des Heiles in Jesu Christo vollbracht, d. h. daß meine Vertheidigung eine wirkungsreiche Predigt des Evangeliums wurde, καὶ ἀκούσῃ πάντα τὰ ἔθνη, und daß Leute aus allen Völkern diese hörten. Da die gerichtlichen Verhandlungen öffentlich waren: so konnte auch die Rede des Ap. von Jedermann, und namentlich von den aus allen Provinzen des Reiches in der Hauptstadt des Reiches anwesenden Fremden gehört werden. καὶ ἐρρύσθην ἐκ στόματος λέοντος. Der Rachen des Löwen ist ein ohne Zweifel nach Dan. 6, 21—23. gebildeter Ausdruck zur Bezeichnung der offenbarsten und unvermeidlichen Lebensgefahr. Daß der Apostel unter dem Löwen gerade den Kaiser Nero verstehe, möchte ich nicht behaupten. Auch ist die Analogie der apostolischen Ausdrucksweise, vgl. I. Cor. 15, 30—32. mehr dafür, daß man die Rede bildlich fasse, als dafür, daß man sie von der Strafe verstehe, den Löwen vorgeworfen zu werden.

18. Die Errettung aus dieser Gefahr ist dem Apostel ein neues Pfand für seine Hoffnung, nicht zwar, daß er der in seinen Verhältnissen liegenden Lebensgefahr nun ganz entronnen sey, aber, daß kein Uebel ihn treffen werde, ῥύσεται μὲ ὁ κ. ἀπὸ παντὸς ἔργου πονηροῦ, und daß selbst sein naher Tod nur Rettung sey, weil Aufnahme in das himmlische Gottesreich, σώσει εἰς τ. βασιλ. αὐ-

τοῦ τ. ἐπουράνιον. αἰῶνας τ. αἰώνων iſt eine dem Ap. geläufige hebraiſirende Verſtärkung des einfachen Ausdrucks, Gal. 1, 5.

19. Ἄσπασαι Πρίσκαν καὶ Ἀκύλαν, καὶ τὸν Ὀνησιφόρου οἶκον. 20. Ἔραστος ἔμεινεν ἐν Κορίνθῳ· Τρόφιμον δὲ ἀπέλιπον ἐν Μιλήτῳ ἀσθενοῦντα. 21. Σπούδασον πρὸ χειμῶνος ἐλθεῖν. Ἀσπάζεταί σε Εὔβουλος, καὶ Πούδης, καὶ Λῖνος, καὶ Κλαυδία, καὶ οἱ ἀδελφοὶ πάντες.

19. Saluta Priscam et Aquilam, et Onesiphoris domum. 20. Erastus remansit Corinthi; Trophimum autem reliqui infirmum Mileti. 21. Festina ante hiemem venire. Salutant te Eubulus, et Pudens, et Linus, et Claudia, et fratres omnes.

22. Ὁ κύριος Ἰησοῦς Χριστὸς μετὰ τοῦ πνεύματός σου. Ἡ χάρις μεθ' ὑμῶν. Ἀμήν.

22. Dominus Jesus Christus cum spiritu tuo. Gratia vobiscum. Amen.

19. Grüße die Priſca und den Aquila, und das Haus des Oneſiphorus. 20. Eraſtus iſt in Corinth geblieben, den Trophimus aber habe ich krank in Milet zurückgelaſſen. 21. Beeifere dich vor dem Winter zu kommen. Es grüßet dich Eubulus, und Pudens, und Linus, und Claudia, und die Brüder alle.

22. Der Herr Jeſus Chriſtus ſey mit deinem Geiſte. Die Gnade ſey mit euch. Amen.

---

19. Πρίσκα (ſonſt auch als Diminutiv Πρισκίλλα) καὶ Ἀκύλας, Priſca und Aquila, ein aus dem Pontus gebürtiges judenchriſtliches Ehepaar, die das Gezeltmacherhandwerk betrieben und in Rom ſich niedergelaſſen hatten, bis Claudius die Juden aus Rom vertrieb. Paulus traf ſie zuerſt zu Corinth um das J. 53., und arbeitete eine Zeit lang mit ihnen im Handwerk; ſie begleiteten ihn hierauf nach

Epheſus Act. 18, 18, 26., wo ſie auch noch ums J. 57. waren, denn Paulus grüßt von ihnen die Corinther in dem zu jener Zeit geſchriebenen erſten Brief an die Corinther, cp. 16, 19. Im Frühjahre 58. aber befanden ſie ſich wieder zu Rom, denn Paulus grüßt ſie unter ſeinen übrigen Bekannten Rom. 16, 3. Die wieder eingetretenen und nun noch unmittelbarer gegen die Chriſten gerichteten Verfolgungen unter Nero trieben ſie wieder nach Aſien. Ὀνησιφόρου οἶκον, vgl. z. 1, 18[1]).

20. 21. Ἔραστος — wird Act. 19, 22. als Gehilfe des Apoſtels in Kleinaſien und Macedonien genannt. Wohl ein anderer Eraſt, aber gleichfalls Chriſt, war der Verwalter des ſtädtiſchen Vermögens in Corinth, von dem P. die Römer Rom. 16, 23. grüßt. Eraſt war auf einer Reiſe in Corinth geblieben; Τρόφιμος, ein Aſiate aus Epheſus, der in dem Geleite Pauli auf dem Rückwege der dritten Bekehrungsreiſe war, und mit nach Jeruſalem kam Act. 20, 4. 21, 9., war Krankheits halber ἐν Μιλήτῳ, in Miet, einer Stadt an der Meeresküſte von Karien, zurückgelaſſen worden. Paulus hatte dieſe Stadt, namentlich auf der kaum genannten Rückreiſe beſucht, Act. 20, 15, 17. — Die v. 21. namentlich aufgeführten Perſonen, von denen Pudens, Linus und Claudia römiſche Namen führen, ſind weiter nicht bekannt.

22. Zum Schlußſegenswunſch vgl. Tit. 3, 15. [2]). — μετὰ τ. πνεύματος, ſo drückt ſich der Ap. auch Gal. 6, 18. aus.

---

1) S. 446.
2) S. 155. f.

Ergebnisse der Auslegung über den Verfasser, und über Ort und Zeit der Abfassung unseres Briefes.

§. 1.

Verfasser.

Die Angriffe, welche unser Brief zugleich mit den beiden anderen Pastoralbriefen, oder doch mit dem ersten Brief an Timotheus von Seiten der Häretiker erfahren hat, sind schon S. 397. genannt und gewürdigt worden. Das Grundlose der Bedenklichkeiten Einiger vor Origenes wegen der in unserem Briefe cp. 3. v. 8. enthaltenen Hinweisung auf Jannes und Jambres hat schon jener bemerkt [1]); gleiche Bewandtniß hat es mit der Ausstellung, welche, wie Hieronymus berichtet, Einige wegen des Auftrags cp. 4. v. 13., der ihnen für den gottbegeisterten Apostel zu unbedeutend schien, gegen unseren Brief, wie gegen den Brief an Philemon wegen v. 22. machten [2]). Das Bewußtseyn der Kirche von dem apostolischen Ursprunge auch unseres Briefes ward dadurch nicht im Mindesten gestört.

Die von D. Eichhorn gegen unseren Brief insbesondere erhobenen Einwürfe haben die Annahme zur Voraussetzung,

1) S. 495.

2) in ep. ad Philem. praefat. Quale, inquiunt, experimentum Christi est, audire: Penulam, quam reliqui Troade apud Carpum, veniens tecum affer? ... et in hac ipsa epistola (ad Philem.): Simul autem et praepara mihi hospitium?

daß Paulus in eine zweite Gefangenschaft zu Rom nicht gekommen sey [1]), und laufen nun größten Theils in der Nachweisung zusammen, daß derselbe einen Brief, wie den zweiten an Timotheus, während des in der Apostelgeschichte bezeichneten Aufenthaltes zu Rom nicht könne geschrieben haben [2]). Die übrigen Ausstellungen, welche von ihm und von D. de Wette [3]) vorgebracht worden, sind weder gegründet, noch erheblich Diese Gelehrten befremdet die Erwähnung des Apostelamtes 1, 11., die Beziehung auf eine kirchliche Feier 1, 6. 2, 2., die Aeußerung über Hymenäus und Philetus 2, 17. und über Alexander den Schmied 4, 14., die wiederkehrende nachdrückliche Ermahnung und Warnung des Timotheus 1, 13. f. 2, 1. f. v. 7. 15. 22. 3, 14. 4, 1., die Erwähnung der Verfolgungen 3, 10., der 4, 19. angezeigte Aufenthalt des Aquila und der Priscilla zu Ephesus. Man wird, wie ich hoffe, die desfalls nöthigen Erläuterungen im Commentar finden [4]).

§. 2.

Ort der Abfassung.

Daß unser Brief während einer Gefangenschaft des Apostels zu Rom geschrieben worden sey, ist die auf die Aeußerungen des Apostels 1, 8. 12, 16—18. 2, 9. 4, 6. 16. 21 gegründete allgemeine Annahme. Daß Tim. sich damals in Ephesus befand, hat man in neuerer Zeit ohne hinlänglichen Grund bezweifelt [5]). Paulus schreibt 4, 12.:

1) worüber vgl. S. 166. f.
2) Einl. III. B. 1. Hälfte. S. 352. ff.
3) Einl. S. 242. f.
4) Vgl. D. Heydenreich a. a. O. II. S. 71. f. I. S. 331. 336. 338. Guerike a. a. O. S. 139. ff. Feilmoser, Einl. S. 464. ff.
5) D. Michaelis, Einl. in d. göttl. Schriften des N. B. II. B. 1319. ff. Vgl. D. Heydenreich. II. S. 66. f.

den Tychikus habe ich nach Ephesus geschickt, und 4, 12.: den Trophimus habe ich krank in (dem nahe bei Ephesus liegenden) Milet zurückgelassen. Daraus glaubte man folgern zu dürfen, daß Tim. damals nicht in Ephesus, sondern sonst irgendwo in Kleinasien gewesen sey, weil er im ersten Falle dieser Nachrichten nicht bedurft hätte. Als ob man dergleichen Notizen nur dann mittheilte, wenn man voraussezt, daß sie eine Neuigkeit enthalten; schreibt der Ap. ja auch 1, 15. 18. dem Tim. Dinge, von denen er ausdrücklich bemerkt, daß sie derselbe schon wisse. Der Ap. erinnert aber den Tim. an die Abwesenheit auch des Tychikus und Trophimus von Rom, um demselben einen Grund mehr zu geben, bei Zeiten zu ihm zu kommen. Offenbar denkt sich der Ap. den Tim. in denselben Verhältnissen, wie im ersten Brief an Tim. II. Tim. 2, 14. vgl. I. Tim. 6, 4. — II. Tim. 2, 23., vgl. I. Tim. 1, 4—7. 6, 4. — II. Tim. 2, 16., vgl. I. Tim. 4, 7. 6, 20. — II. Tim. 3., vgl. I. Tim. 4., und die Familie des Onesiphorus 4, 19., vgl. 1, 18., so wie Aquila und Priscilla 4 19., vgl. Act. 18, 18. I. Cor. 16, 19. sind am ehesten in Ephesus zu suchen. Leztere scheinen daselbst sogar ein Haus gehabt zu haben [1]).

§. 3.

Zeit der Abfassung.

Von einem zweijährigen Aufenthalte des Apostels Paulus, als eines Gefangenen, zu Rom wissen wir Einiges aus der Apostelgeschichte. Nachdem nämlich derselbe im J. 58. zu Jerusalem ergriffen, und darauf 2 Jahre lang zu Cäsarea in Haft gehalten worden war: wurde er, gemäß seiner Appellation an den Kaiser Act. 25, 11. f. von dem Landpfleger Festus nach Rom geschickt. Als er nach Rom

1) Es grüßen euch im Herrn vielmals Aquila und Priscilla, mit der Gemeinde in ihrem Hause, σὺν τῇ κατ' οἶκον αὐτῶν ἐκκλησίᾳ. Vgl. Karl Schrader, der Apostel Paulus. I. Th. Lpzg. 1830. S. 199. f.

kam, erhielt er die Erlaubniß für sich zu bleiben mit dem ihn bewachenden Soldaten. Er blieb zwei volle Jahre in seiner Miethwohnung, und empfieng Alle, die zu ihm kamen, indem er das Reich Gottes verkündete, und von Jesu Christo lehrte mit aller Freimüthigkeit, ungehindert. So berichtet uns Lucas Act. 28, 16. v. 30—31. Weniges; aber immerhin genug, um entnehmen zu können, daß die Lage des Apostels während dieser Zeit weder schmachvoll, noch besonders drückend, und daß er namentlich von keiner Seite gehindert war, für das Evangelium zu wirken. Und wie Lucas uns hier berichtet, so muß es nach den eigenen Aeußerungen des Ap. gewesen seyn, die wir in Briefen haben, welche während dieser Zeit geschrieben sind. Nach ihnen ist er zwar Gefangener Jesu Christi um des Evangeliums willen Eph. 3, 1. 4, 1., und leidet Col. 1, 24. Phil. 2, 28. 4, 14. Aber durch die Unterstützung der Gemeinden ist für seine leiblichen Bedürfnisse in reichem Maaße gesorgt Phil. 4, 18.; er kann mit Freimüthigkeit das Geheimniß des Evangeliums verkündigen, und beruhigende Nachrichten von sich geben, Eph. 6, 19. f. v. 22. Col. 4, 8.; seine Lage hat sich mehr und mehr zum Fortgang des Evangeliums gewendet, so daß seine Bande in Christo im ganzen Lager der Leibwache und allen Uebrigen bekannt geworden, und daß die Mehrzahl der Brüder im Herrn ermuthigt durch seine Bande immer kräftigeres Herz fassen, ohne Scheue das Wort zu verkünden Phil. 1, 12—11.; ob er gleich Lust hätte, abzuscheiden und bei Christo zu seyn, so erwägt er doch, daß es für die Gläubigen besser ist, daß er noch bleibe im Fleische, und darum ist er überzeugt, daß er noch bleiben, wieder mit den Philippern zusammen seyn, und durch seine Gegenwart ihnen große Freude machen Phil. 1, 23—26., ja daß er bald zu ihnen kommen werde Phil. 2, 24.; er bestellt sich schon eine Herberge in Kolossä, weil er hofft, den Gläubigen wieder geschenkt zu werden. Philem. v. 22. — Viel anders ist die Lage, die Stim-

mung und die Aussicht des Apostels nach den Aeußerungen in unserem Briefe. Er fürchtet, daß selbst Timotheus seine Fesseln sich zur Schande rechnen möchte, und spricht mit gerührtem Danke davon, daß Onesiphorus sich seiner nicht geschämt, sondern ihn aufgesucht und erquickt habe II. Tim. 1, 8. v. 16—18.; er leidet um des Evangeliums willen, wie ein Verbrecher II. Tim. 2, 9.; seine Reden finden vielen Widerstand 4, 14.: er war schon in der augenscheinlichsten Lebensgefahr 4. 17.; er hat sich von allen denen, die sich seiner annehmen sollten, verlassen gesehen 4, 16.; er ist von der Nähe eines gewaltsamen Todes überzeugt, und schreibt dem Timotheus seinen lezten Willen, getröstet nur durch das Bewußtseyn, daß ihm kein Leiden, das ihn treffe, zu einem wahren Uebel werden könne, und erfreuet in der Zuversicht, daß Gottes reicher Lohn ihm nicht entgehen könne 4, 1—8. v. 18. 1, 12. — Konnte Lucas die Lage des Apostels in Rom mit jenen Worten schildern, die wir oben angeführt haben, wenn der Apostel während jenes zweijährigen Aufenthaltes eine Zeit lang so verlassen, bedrängt, wie ein Missethäter behandelt, in Lebensgefahr gesezt, seines nahen Todes so gewiß war, wie er es nach unserem Briefe gewesen ist? Und sollte in allen andern aus jener Zeit geschriebenen Briefen keine merkliche Spur von dem in unserem Briefe bezeugten Schicksale des Ap. sich finden, vielmehr ganz andere Erfahrungen und Aussichten sich kund thun, wenn doch der Apostel jene und diesen während desselben Zeitraums geschrieben hat? Das gehört zu dem Unwahrscheinlichsten!

Vergleichen wir unseren Brief noch besonders mit dem Briefe an die Epheser. Man nimmt mit guten Gründen an, daß dieser früher verfaßt sey, als die Schreiben an die Kolosser, Philipper und Philemon [1]). Daß nun unser Brief vor dem Schreiben an die Epheser abgesendet

1) D. Hug, Einl. S. 402. D. Feilmoser, Einl. S. 415. f.

worden wäre, daran ist nicht zu denken; denn kein Wort ist in diesem von der Todesgefahr, welche der Apostel überstanden hatte, keine Sylbe von der schon gehaltenen ersten Apologie II. Tim. 4, 16. 17., vielmehr schreibt der Apostel so, als ob er es erst noch erwarte, seinen Mund zu seiner und des Evangeliums Rechtfertigung zu öffnen Eph. 6, 19. 20. Man sagt demnach, er sey nach dem Brief an die Epheser geschrieben worden, früher jedoch, als die Briefe an die Kolosser, Philipper und den Philemon, denn zur Zeit ihrer Abfassung war Timotheus bei dem Apostel Col. 1, 1. Phil. 1, 1. Philem. v. 1. Aber woher auf einmal wieder die beruhigte Stimmung des Apostels und seine heiteren Aussichten in diesen Briefen, während dem er kurz vorher dem Tode ins Auge sah? Es ist wahr, seine Lage konnte sich ins Schlimmere ändern, wie nach dieser Annahme zwischen der Abfassungszeit des Epheserbriefs und des zweiten an Timotheus, und sich wieder gebessert haben, als er an die Kolosser ꝛc. schrieb. Aber das wird dann unerklärlich, daß in diesen Briefen keine Erinnerung an die Gefahr zu erkennnen ist, kein Wort gerührten Dankes für die Errettung sich findet. Dergleichen vergißt doch Paulus sonst nicht, wie wir aus dem zweiten Brief an die Corinther wissen.

Auch nach dem Zustand der ephesinischen Gemeinde, wie er sich in unserem Briefe kund thut, kann dieser weder vor dem Brief an die Epheser, noch zwischen diesem und den Briefen an die Kolosser, Philipper, an Philemon geschrieben seyn. Zur Zeit, als der Epheserbrief geschrieben wurde, hatte sich die falsche Richtung im Glauben und Leben noch wenig entwickelt, sie war in die Gemeinde noch nicht eingedrungen, und des Apostels Kenntniß von ihr gieng nicht ins Einzelne, wie früher gezeigt worden [1]). Dagegen zeigt in unserem Brief der Apostel nicht nur klare und genaue

1) S. 147. 197.

Kenntniß des bis jezt entwickelten Charakters und der bereits eingetretenen Wirkungen des Unweſens 1, 14 — 18. v. 23. 3, 6 ff., ſondern er ſieht auch den noch künftigen Verlauf derſelben voraus 3, 1. ff. 4, 1. ff.; auch hat die Verirrung ſchon unter den Gläubigen eingeriſſen 2, 17. f. v. 20. f. Aber auch zur Zeit der Abfaſſung des Briefs an die Koloſſer hatte ſich weder die Verirrung ſo in der Gemeinde feſtgeſezt [1]), noch der Apoſtel dem Weſen derſelben ſo auf den Grund geſehen, wie Beides jezt der Fall iſt. Auch aus dieſem Grunde alſo kann man unſeren Brief ſeiner Entſtehung nach weder vor den Brief an die Epheſer, noch zwiſchen dieſen und den Koloſſerbrief ſetzen. Nachher aber war Timotheus bei Paulus, und es bedurfte bis zur Zeit, wo ſich Paulus die Herberge in Koloſſä beſtellt, d. h. bis gegen das Ende des damaligen Aufenthaltes des Ap. zu Rom, keines Briefes.

Nun noch einige Einzelnheiten! Demas hat mich verlaſſen, aus Liebe zur Welt, ſchreibt der Ap. 4, 9. in einer Lage, welche keine Ausſicht auf Befreiung gab; bei dem erſten Aufenthalte in Rom befand ſich Demas an ſeiner Seite, als er dem Philemon einen baldigen Beſuch verſprach Phil. v. 22. 24. Iſt es wahrſcheinlich, daß Demas inzwiſchen wieder zum Apoſtel zurückgekehrt war? — In unſerem Briefe geſchieht des Ariſtarchus keine Erwähnung, Lucas allein iſt bei Paulus 4, 10.; und doch ſchiffte ſich jener in Cäſarea mit dem Apoſtel ein Act. 27, 2., und war auch gegen das Ende der Gefangenſchaft noch bei demſelben, Philem. 24. — Paulus hat zu Troas einen Mantel und Bücher zurückgelaſſen, und wünſcht, daß Tim. dieſe Sachen ihm nun mitbringe 4, 12. Sollen ſie im Jahre 58., da Paulus von Corinth nach Jeruſalem reiste, Act. 20, 6. dort geblieben und 3 — 4 Jahre ſpäter von Rom aus erſt verlangt worden ſeyn, da doch während der zweijährigen Haft zu Cäſarea der Ap. mehr nach Büchern ſich

1) S. 147. 160.

sehnen mußte, als zu Rom, wo er mit der Predigt des Evangeliums sich wieder beschäftigen konnte, und da bei der rauhen Jahreszeit, in welche seine erste Reise nach Rom fiel Act. 17, 9., der Mantel ihm gute Dienste geleistet hätte? — Eraſt iſt in Corinth geblieben 4, 20. Heißt das: ich hatte erwartet, daß Eraſt mich hier in Rom besuchen werde; aber er iſt nicht gekommen, d. h. zu Hause, in Corinth, geblieben? oder: Eraſt iſt, als ich hieher reiste, bis nach Corinth bei mir gewesen, dort aber geblieben? Offenbar eher das Leztere; dann aber iſt P. dießmal nach Rom über Corinth gereist, nicht wie das erste Mal über Cypern, Kreta, Malta ꝛc. Act. 27. 28., und unser Brief sezt einen zweiten Aufenthalt des Ap. in Rom voraus. — „Den Trophimus habe ich krank in Milet zurückgelaſſen 4, 20. kann der Ap. während seines ersten Aufenthaltes in Rom nicht sagen, denn dieser Trophimus war ja auf der vorhin genannten Reise von Corinth nach Palästina nicht in Milet zurückgelassen worden, sondern bis nach Jerusalem gekommen, wo er die unschuldige Veranlassung zu des Ap. Gefangennehmung wurde Act. 21, 29. Um diesem zu entgehen, darf man nicht *Μιλήτῳ* in *Μελίτῃ* (Malta, vgl. Act. 28 1.) verändern [1]), dieß ist einleuchtend. Sinnreicher ist die Auskunft Hug's [2]), der *ἀπέλιπον* als die IIItia plur. faßt und erklärt: den Tim. haben sie, d. h. seine Begleiter aus Asien krank in Milet zurückgelassen. Hug nimmt hiebei an, Trophimus und die anderen Asiaten seyen als Zeugen bei der gerichtlichen Verhandlung nach Rom berufen oder geschickt worden; diese hätten, zu Rom angekommen, den Paulus muthlos seinem Schicksal überlassen 1, 15., Trophimus aber sey Krankheits halber gar nicht nach Rom gekommen. Aber

1) Wie Baronius, gegen welchen sich Cornel. p. 805. erklärt: tam enim graeca, quam syra et latina constanter legunt Mileti, non Melitae.

2) Einl. II. S 419.

warum nennt doch der Apostel diese Begleiter nicht? warum sagt er nicht Τρόφιμος ἀπελείφθη ἐν Μ. ἀσθενῶν? So sind die Worte für die angenommene Notiz zu unbestimmt. Daß Trophimus wegen Act. 21, 19. eine unentbehrliche Person bei dem Processe des Paulus in Rom gewesen wäre, scheint mir nicht; denn er wurde ja auch bei dem römischen Gerichte zu Cäsarea nicht als Zeuge vorgefordert, und nirgends beruft sich Paulus in seinen Vertheidigungsreden auf ihn. Eben so will es mir nicht wahrscheinlich seyn, daß jene Asiaten von Gerichts wegen nach Rom citirt, oder von den Gemeinden zur Unterstützung Pauli geschickt worden wären; denn es ist doch kaum denkbar, daß die Gemeinden lauter Solche dem Apostel geschickt hätten, die nachher gar nicht für ihn zu sprechen wagten 4, 16., und von der Obrigkeit aufgeforderte Zeugen mußten vor Gericht erscheinen, wenn sie auch nicht viel Muth und Aufopferungslust besaßen.

Nun ist es von geringem Belange, daß einige Angaben unseres Briefes, wie II. Tim. 4, 8. 9. 11. 12. 21. auch mit den Begebenheiten der ersten Gefangenschaft sich vertragen würden; dessen, was gegen die Versetzung unseres Briefes in die Zeit des ersten römischen Aufenthaltes spricht, ist weit mehr und weit Bedeutenderes, und daß sich bei zwei verschiedenen Hauptbegebenheiten einige Nebenumstände in derselben Art wiederholen, ist so häufig, daß es Niemand auffällt. Wir sind zu der Annahme gedrungen, daß die Gefangenschaft des Apostels zu Rom, aus welcher der zweite Brief an den Timotheus geschrieben wurde, eine spätere war, als die Act. 28. genannte.

Die Zeugnisse dafür, daß der Apostel aus seiner ersten römischen Gefangenschaft befreit worden sey, und wieder apostolische Reisen gemacht habe, sind schon früher [1]) genannt worden. Das des Eusebius [2]) sagt ausdrücklich, nach der

1) S. 167.

2) H. e. l. II. c. 22. αὖθις ἐπὶ τὴν τοῦ κηρύγματος διακονίαν λό-

geschichtlichen Ueberlieferung habe Paulus nach der Befreiung aus der von Lucas bezeichneten Gefangenschaft zu Rom im Dienste der Heilspredigt Reisen gemacht, als er aber zum zweitenmal diese Stadt betreten, habe ihn der Martertod getroffen; in der damaligen Gefangenschaft habe er den zweiten Brief an Timotheus verfaßt. Damit stimmt die Angabe des Hieronymus [1]), des Theodoret [2]), und die Unterschrift unseres Briefes in den Manuscripten überein [3]).

Nachdem der Apostel noch vor dem Beginne der Christenverfolgung unter Nero J. 64. [4]) frei geworden war, wirkte er wieder für das Evangelium in Kreta, in Kleinasien und

---

γος ἔχει στείλασθαι τὸν ἀπόστολον, δεύτερον δ' ἐπιβάντα τῇ αὐτῇ πόλει τῷ κατ' αὐτὸν τετελειωθῆναι μαρτυρίῳ· ἐν ᾧ δεσμοῖς ἐχόμενος δευτέραν ἐπιστολὴν συντάττει.

1) Catal. scriptor. Sciendum est in prima satisfactione ... Paulum a Nerone dimissum, ut Evangelium Christi in Occidentis quoque partibus praedicaret, sicut ipse scribit in secunda ep. ad Tim. cp. 4, 16 — 18.; (eo tempore, quo et passus est, de vinculis dictat epistolam). Hiebei bezieht Hieronym., wie auch Eusebius u. Theodoret, die πρώτη ἀπολογία cp. 4. v. 16. auf die erste Gefangenschaft, was allerdings nicht richtig scheint, aber den histor. Charakter ihrer Angaben von einem zweiten Aufenthalte des Ap. zu Rom durchaus nicht verdächtigt. Für das, was sie aus der histor. Ueberlieferung wußten, suchten sie zugleich Belege im Briefe selber mit mehr oder weniger Glück.

2) Ἡ πρὸς Τιμόθεον β' ἐπιστολὴ ἐγράφη ἀπὸ Ῥώμης, ὅτε ἐκ δευτέρου παρέστη Παῦλος τῷ Καίσαρι Ῥώμης Νέρωνι.

3) Πρὸς Τιμόθεον δευτέρα τῆς Ἐφεσίων ἐκκλησίας πρῶτον ἐπίσκοπον χειροτονηθέντα ἐγράφη ἀπὸ Ῥώμης, ὅτε ἐκ δευτέρου παρέζη Παῦλος τῷ Καίσαρι Νέρωνι.

4) D. Neander, Gesch. der ap. Kirche. I. S. 269. f.

Griechenland, kam auch wohl nach Spanien [1]), und endlich — ob freiwillig, um den bedrängten römiſchen Chriſten beizuſtehen, oder als Gefangener, läßt ſich nicht ausmachen, nach Rom, wo er nach einer Gefangenſchaft, in welcher er unſern Brief ſchrieb, in den lezten Jahren des Nero, vielleicht auch erſt kurz nach deſſen Tod, alſo zwiſchen J. 66—68., als Blutzeuge ſtarb [2]).

---

1) Theodoret ad II. Tim. 4, 17. Ἡνίκα τῇ ἐφέσῳ χρησάμενος εἰς τὴν Ῥώμην ὑπὸ τοῦ Φήστου παρεπέμφθη, ἀπολογισάμενος ὡς ἀθῶος ἀφείθη, καὶ τὰς Σπανίας κατέλαβε, καὶ εἰς ἕτερα ἔθνη δραμὼν τὴν τῆς διδασκαλίας λαμπάδα προσήνεγκεν.

2) Hieron. l. c. Hic ergo decimo quarto Neronis anno (Nero kam J. 54. zur Regierung) pro Christo capite truncatus est. Nach Clemens Rom. ep. I. ad Cor. cp. 5. ſtarb Paulus, nachdem er bis an die Gränze des Occidentes (ἐπὶ τὸ τέρμα τῆς δύσεως, das iſt wohl Spanien,) gekommen war, ἐπὶ τῶν ἡγουμένων (des Todes eines Blutzeugen. Dieſe ἡγούμενοι waren entweder die während Neros Abweſenheit in Griechenland J. 66 — 68. aufgeſtellten Reichsverweſer Helius und Polykletus, oder Tygellinus und Nymphidius Sabinus, die zunächſt nach dem Tode Neros das Reich verwalteten. — Vgl. überhaupt D. Heydenreich, II. S. 6. ff. D. Guerike, Beiträge I. S. 117. ff. D. Feilmoſer, Einl. 465. ff.

Register.

Ackersmann, der sich anstrengende, muß zuerst der Früchte theilhaftig werden, 455—456.
Alexander, 226. 518.
Anstalt Gottes, οἰκονομία Θ., 189.
Apollos, 154—155.
Apostel. Erfordernisse zum apostolischen Charakter, 14.
Apostelamt, Zweck desselben, 416.
Aquila und Prisca, 522.
Artemas, 153.
Asien, 443. Die in Asien, 444.
Auferstehung, Begriff derselben, 471. — Irrlehre über dieselbe, 472—474. — Wirkung dieser Irrlehre, 475.
— Jesu Christi aus den Todten, 458—460.
Aufheben der Hände, 246.
Auserlesene, ἐκλεκτοί, paulinische Lehre über sie, 16. f.

Benehmen, gelindes und nachgiebiges gegen Verirrte und Lasterhafte, namentlich außerhalb der christlichen Kirche, 125.
Berufsthätigkeit, gegründet im Charakter des Christen, 424—426.
Berufung zum Heile, Grund derselben, 433—434.
Beseligung Aller ist Wille Gottes, 235—238.
Bischof, ἐπίσκοπος, Begriff, Verhältniß zum Presbyter, 61—70. Eigenschaften desselben, 38—60. 263—267.

Demas, 515.
Diakonen, διάκονοι, 269—271. — Prüfung derselben, 273.
Diener, oder Knechte Gottes, weitere und engere Bedeutung des Wortes, 13.

Diener der Kirche; Prüfung derselben, 365—366.
Dorologie, 386.

Ehe, einmalige bei Heiden, 49. — bei Juden und Christen bei Bischöfen, 38—53. 263—267. — Verbot derselben v der Irrlehrer, 308—310.
Ephesus, 183. Das Evangelium in Ephesus, 185—186. lehrer daselbst, 196—199.
Epimenides, ein kretischer Dichter, 76.
Erben, κληρονόμοι, die Christen Erben der Seligkeit, 134.
Erlösung in Jesus Christus, 116—117. 239—241.
Evangelium, 436—437.

Fabeln, jüdische, 81., altweibische, 321.
Fleisch, σάρξ, 288—289.
Frau, als Lehrerin, 95. 253. ff. — Würde der Frau, 93—: Gebet der Frau, 247. — Schmuck der Frau, 248. — Kin bären ihr Heil, 257—259.
Frömmigkeit, Gottseligkeit, εὐσέβεια, Bedeutung dieses W 20. — Geheimniß der Frömmigkeit, 283. — Gewinn ders 323. 377—378.

Gebet, 230. f. — der Männer, 245. — der Frauen, 247. — alle Menschen, 235. ff. — für die weltlichen Obrigkeiten, 2 234. — beim Essen, 316.
Gefangener J. Christi, 432.
Geist, πνεῦμα, Begriff, S. 130. — Der heilige Geist, 44 Offenbarungen des Geistes, 300. f. — Geist der Stärke, 42.
Geister der Dämonien, Irrgeister, Truggeister — Bedeutung Ausdrucks, 303—305.
Geiz, Uebel desselben, 379.
Gemeinde, sieh' Kirche.
Gerechtigkeit, christliche, 133—134.
Gericht, 508.
Geschirre, zur Ehre und Unehre, 479.
Geschlechtsregister, γενεαλογίαι, 140. ff. 189.

Gesetz, mosaisches, und Evangelium, 201. — Natur und Bestimmung des mosaischen Gesetzes, 203—206. Verbindlichkeit desselben, 207—208.
Gesetzeslehrer, 195.
Gewissen, συνειδησις, Begriff, 82. ff. — gutes Gewissen, 191. — reines Gewissen, 421. — Verlust guten Gewissens, 223. ff. — gebrandmarkt am Gewissen, 307.
Glaube, πιστις, Begriff, 15. f. — Zusammenhang desselben mit dem Leben, 224. — Abfall vom wahren Glauben, 278. f. 395. — Glaubenskampf, 382.
Glaubenslehre, ihr Zusammenhang mit der Sittenlehre, 89. f.
Gott, der Eine 238. — der Allbeleber, 384. — unser Heiland, 26. — geoffenbart im Fleische, 288. f. — Gnade Gottes, 101. f. — Gottes-Kenntniß, 86. — Gotteslängnung, 87.
Grußformel, des Apostels, 29.

Händeauflegung, 330.
Häresie, αἱρεσις, 149. — Häretiker, 148. — Verfahren gegen dieselben, 151.
Hermogenes, 445.
Herrlichkeit, δοξα, Bedeutung des Wortes, 106. — Erscheinung der Herrlichkeit Gottes, 109. 113.
Hymenäus, 225. 471.
Hymnen, urchristliche, 296. ff. 461.

Jambres und Jannes, 493. ff.
Jesus Christus, unser Gott 109—114. 295. — unser Herr, 30. — unser Heiland, 114. — unsere Hoffnung, 179. — der Lösepreis für Alle, 239—241. — Jesus Christus der Mittler für alle Menschen, 240. — Theilnahme an ihm, 462—462. — Erscheinung und Reich Jesu Christi, 508—510.
Irrlehren, auf Kreta, 145. — in Ephesus, 196—198.
Irrlehrer der apostolischen Zeit, 147. — Moral derselben, 146. — Heuchelei derselben, 306. — Ende derselben, 495. — Verfahren gegen sie, 371—390.
Judaismus, falscher, 202.

Kallimachus, 75.
Kampf, der schöne, des Apostels Paulus, 513—514.
Kämpfer, Jesu Christi, 453.
Kirche, Gemeinde, ἐκκλησία, Bedeutung des Wortes, 264. — Haus Gottes, Säule und Grundveste der Wahrheit, 280—282. — Christi und Pauli Lehre über dieselbe, 480—481. — Siegel der Kirche, 478.
Kreta, 30—35. — Kretische Sitten, 73.
Krieger, unter der Fahne Jesu Christi, 453.

Laster, der Nichtchristen, 126—127.
Leben, ζωή, Bedeutung dieses Wortes, 21—22.
Lehre, glaubwürdige und gesunde, 59. 89. 207. 372. — Darstellung derselben, 60—117.
Liebe, ἀγάπη, Begriff, 93. 191. ff.
Lucas, 516.

Macedonien, 187.
Mährchen, μῦθοι, 145.; — jüdische, μ. Ἰουδαϊκοί, 81.
Marcus, 516.
Milde, Nachgiebigkeit, Beweggründe zu dieser, 125.

Neophyt, νεόφυτος, Bedeutung dieses Wortes im biblischen Sinne, 264. f.
Nikopolis, 153.

Obrigkeit, Gehorsam gegen dieselbe, 119—122. — Gebet für dieselbe, 232—234.
Onesiphorus, 415—416.
Ordination, siehe Priesterweihe. Ordination des Timotheus 331—333.

Pastoralbriefe, 1—4.
Paulus, Παῦλος, Name, 11—13. — Berufung, 212—213. — Unterschied zwischen dem Beruf des Apostels zum Glauben der Auserwählten und dem zur Erkenntniß der Wahrheit, 18—19. —

Bande, 460. — Eigenthümlichkeit, 209. — der erste Sünder, 215—216; — Zweck seiner Begnadigung, 217; — Lehren der Heiden, 242—243. 437; — seine Verfolgungen, 498. f. — Der schöne Kampf desselben, 513. f.; — erste Vertheidigungsrede desselben, 520—521; — sein Aufenthalt in Rom, 526. ff. — Tod, 533.

Philetus, 471.

Phygellus, 445.

Prädestinationslehre, paulinische, 17 f. 237 f.

Presbyter, Priester, Aelteste, πρεσβύτερος, Bedeutung des Wortes, 35—38, — Erforderniße und Eigenschaften eines Presbyters, 38—60; sein Verhältniß zum Bischof, 61 ff.; — Rath der Aeltesten, 330; — Verhaltungsregeln in Absicht a. auf die Belohnung, b. auf Anschuldigung, und c. auf wirkliche Verfehlungen der Presbyter, 359—362.

Priesterweihe, Ordination, 426—427; — character indelebilis 427.

Prisca, 522.

Prophezeiungen, über Timotheus, 221 f.

Prunksucht, weibliche, 250—251.

Reiche, Pflichten derselben, 388—389.

Rein, den Reinen Alles rein, 84—86.

Schrift, heilige, Theopneustie und Nutzen derselben, 503 ff.

Sectengeist, 375.

Sinn, νοῦς, 82—83.

Sklaven, 98; — Vorschriften für sie, 367 ff.

Sohn, im speciell christlichen Sinne, 29. 179. 417.

Speisen, christliche Ansicht von denselben, 314—315.

Speiseverbote, der Irrlehrer, 311 ff. — mosaische, 317.

Teufel, Satan, Streben desselben, 267; — Schlinge des Teufels, 485 f.; — Ueberlieferung an ihn, 227 f.

Theilnahme an J. Christus, 462—463.

Timotheus, über dessen Person und Verhältnisse, 179—182; — Vorältern, 423; — Prophezeihungen über ihn, 221—222; — Jugend, 326; — Ordination desselben, 331—333; — Vorsichtsmaßregeln für ihn, 364.

I. Brief an Timotheus — Titel, Inhalt, Hauptpuncte, Anlage und Aufschrift, 173—178; — Aechtheit, Zeit und Ort der Abfassung, 397—408. — II. Brief an Tim. — Titel, Inhalt, Hauptpuncte, Anlage und Aufschrift, 412—415; — Aechtheit, Ort, Zeit der Abfassung, 524 ff.

Titus, Person, 26 ff. — Titel, Inhalt, Hauptpuncte und Anlage des Briefes an Titus, 7—8. — Paulinischer Charakter der Aufschrift des Briefes an Titus, 10 ff. — Aechtheit, Zeit und Ort der Abfassung desselben, 158. ff.

Tychikus, 153. 516.

Ueberlieferung der Lehre, 448.

Ueberschriften der neutestamentlichen Briefe, 7.

Unglaube aus Unwissenheit, 215.

Unsittlichkeit, 87; — Grund und Quelle von Irr- und Unglauben, 224—225.

Unterschrift des Briefes an Titus, 160; — des I. Briefes an Timotheus, 408; — des II. Briefes an Tim., 533, Anmerkung 3.

Untersuchungen, ζητήσεις, thörichte, 139.

Verderbniß der letzten Tage, 488—491.

Verwalter Gottes, οἰκονόμος τ. Θεοῦ, 54—55.

Virginität, 318.

Vorbild, Pflicht eines guten Vorbildes, 96.

Vorsteher, geistliche, Anweisung zur Auswahl derselben, 31—78. 260—278; — Anweisung zur Amtsführung, 78—152. 324. ff.

Wahrheit, ἀλήθεια, Begriff derselben, 18—20; — reine evangelische, 137. 138; — Verräther an derselben, 490.

Weltliche Geschäfte sollen geistliche Vorsteher nicht betreiben, 454.

Wiedergeburt, Bad der Wiedergeburt, 130—131.
Wittwen, Vorschriften über das Verfahren in Hinsicht auf dieselben, 337.; — Pflichten ihrer Angehörigen gegen sie, 338—340; Eigenschaften der Wittwen, 340—342; — Wittwen im Dienste der Gemeinde, 343—350; — jüngere Wittw., 351; — Wiederverheirathung derselben, 356; — Abfall jüngerer Wittwen, 357.
Wortgezänke, Wortstreitereien, λογομαχίαι, 373; Verbot derselben, 466—467.

Zenas, 154.
Zeugniß vom Herrn, 430—431.
Zurechtweisung, scharfe, 80.

Druckfehler.

Seite 14	Linie 9 v. u.,	lies	l. ſtatt 1.
— 15	Aufſchrift.	—	v. 9. ſt. v. 8.
— 93	Linie 6 v. o.,	—	ἀγάπη ſt. ἀγάτη.
Nach der Seitenzahl 111		—	112 ſt. 121.
Seite 138	Linie 13 v. o.,	—	Titus ſt. Timotheus.
— 144	in der Aufſchrift	—	Cap. III. ſt. Cap. II.
— 263	Linie 12 v. u.,	—	ἐπιεικὴς ſt. ἐπιεκὴς.
— 320	in der Aufſchrift	—	Cap. IV. ſt. Cap. III.
— 344	Linie 17 v. o.,	—	„Eines Mannes Weib" ſtatt „Eines Weibes Mann."
— 399	— 9 v. u.,	—	ἅπαξ ſt. ἅπαζ.
— 469	— 7 v. u.,	—	τουτέστι ſt. τουτέστι.

Außerdem ſind einige Fehler in Hinſicht auf Accente, Hauchzeichen und Jota ſubſcriptum überſehen worden; wegen ihrer bittet der Verf. um Entſchuldigung.

Tübingen. Bei **C. F. Osiander** sind folgende Bücher erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Glaubenslehre

der

evangelisch-protestantischen Kirche,

nach ihrer guten Begründung mit Rücksicht auf das Bedürfniß der Zeit kurz dargestellt

von

Dr. Joh. Christ. Fried. Steudel,

ordentl. Professor der Theologie in Tübingen.

gr. 8. 1834. XLV. und 520 Seiten. 4 fl. 12 kr. oder 2 Thlr. 8 gr.

Ueber die Aufgabe, welche dieses Werk sich stellte, erklärt sich die Vorrede. Ausgehend von dem unerschütterlichen Grunde der evangelisch-protestantischen Kirche, daß ihres Glaubens Wurzel in der heiligen Schrift liegt, hat diese Glaubenslehre dessen keinen Hehl, daß sie zurückweist, was solchen Ursprung aus der Schrift nicht nachzuweisen vermag, mit welchem Schimmer es sonst auch prangen möge. Sie hofft, in ihrem Theile die Unumstößlichkeit der Zuversicht unserer Väter auch für unsere Zeit in das Licht zu setzen, das für Wissenschaft, Glauben und Leben Heil und einigende Verständigung einzig darin sich darbeut, wenn einfach und unverkümmert Geltung gewinnt und durchbehauptet, was aus dem Schatze des göttlichen Wortes enthoben ist. Sie hofft, Manchem ein redlicher, nicht unwillkommener Wegweiser zu seyn für die Einsicht in das Verhältniß, in welchem die neuesten wissenschaftlichen Darstellungen des Christenthums zum Inhalt und Geiste der heil. Schrift und der kirchlichen Lehren stehen.

Das Leben Jesu.

Kritisch bearbeitet

von

Dr. D. F. Strauss.

2 Bände

1r Bd. 1835. gr. 8. 5 fl. 24 kr.

Dieses Werk, dessen erster Theil so eben erschienen ist, welchem der zweite ungesäumt nachfolgen wird, ist der erste im Großen durchgeführte Versuch, vom Standpunkt der mythischen Ansicht aus, die

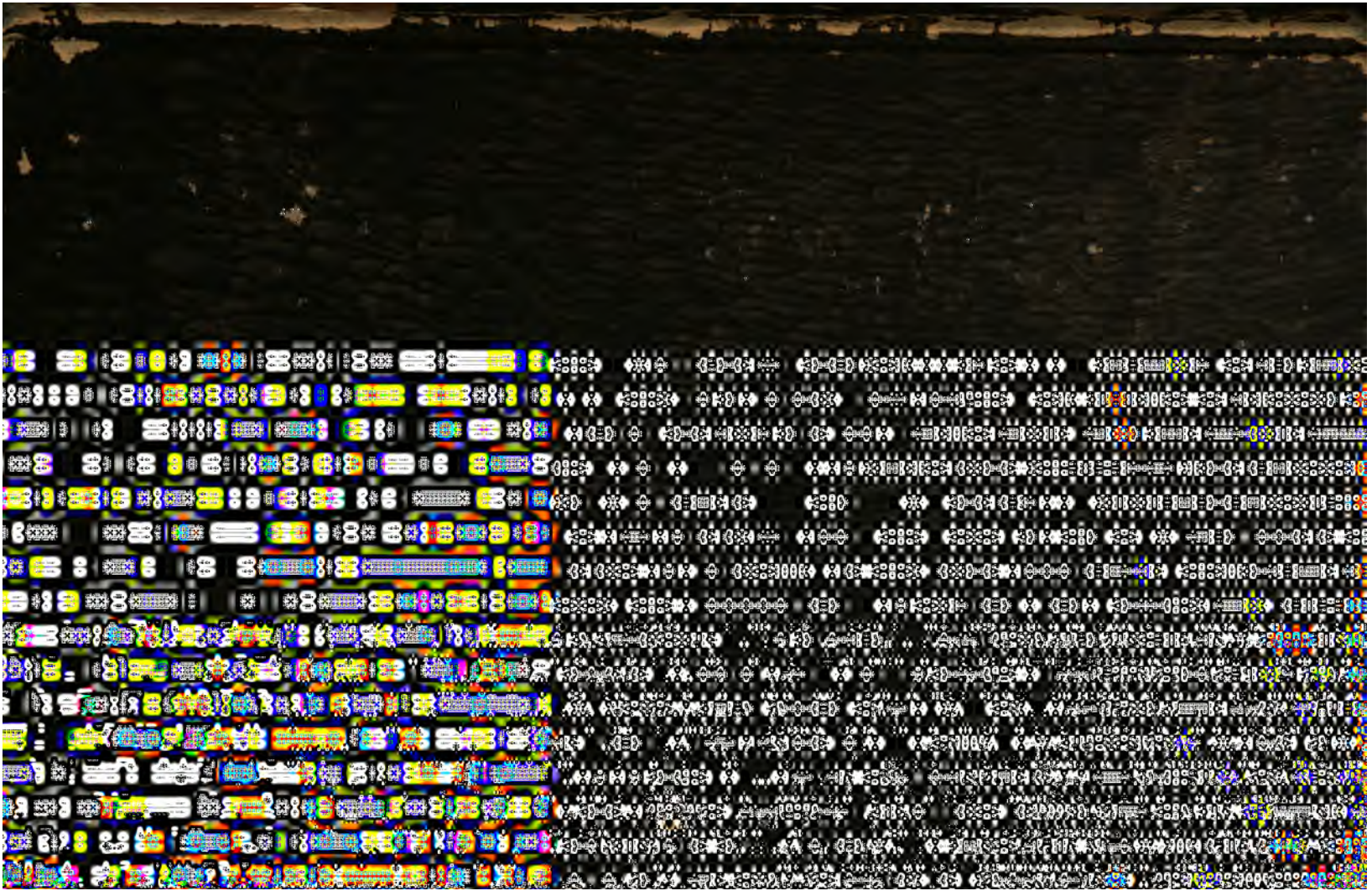
verschiedenen Bestandtheile der evangelischen Geschichte kritisch zu sondern und auf ihre ersten Anfänge zurückzuführen. Die geistreiche und anziehende Darstellung, der Scharfsinn und die Gelehrsamkeit in der ganzen Untersuchung, die Kühnheit und Strenge einer auf ihre Prinzipien eben so sicher als auf ihre Resultate vertrauenden Consequenz, machen dieses Werk zu einer Erscheinung, die das Interesse des Publikums in hohem Grade ansprechen wird.

Geschichte der Bischofswahlen mit besonderer Berücksichtigung der Rechte und des Einflusses christlicher Fürsten auf dieselben. Von F. A. Staudenmaier. gr. 8. XVI. 480. 1830. 2 fl. 45 kr.

Die Wahl der Bischöfe war von jeher im kirchlichen Leben ein Akt von großer Bedeutung, und die Quelle von vielen und wichtigen Erscheinungen. Von dieser Seite aus hat der Verfasser seinen Gegenstand aufgefaßt und behandelt. Insbesondere lag es ihm daran, nach einer treuen und sorgfältigen Darstellung der Bischofswahlen in den drei ersten christlichen Perioden, den großen und verhängnißvollen Kampf des Mittelalters zwischen Staat und Kirche, der nur von diesem Standpunkte aus völlig begriffen werden kann, nach allen Seiten zu beleuchten, und seine welthistorischen Folgen nachzuweisen. Aber selbst bis auf unsere Zeit ist die Besetzung der Bisthümer von hohem Interesse geblieben und Mittelpunkt der Concordate zwischen den Königen und dem römischen Hofe geworden. Diese Verträge selbst haben den alten Kampf noch nicht völlig aufgehoben, und sind wohl nur die Vorkehrungen zu einem spätern dauerhaften und viel tiefern Frieden; dieß alles nun mit historischer Treue zu einer lebendigen Anschauung zu bringen, die Erscheinungen aus ihren wahren Quellen abzuleiten und in Verbindung mit dem allgemeinen Leben der Zeit zu stellen, ist Zweck des Buches. Der Standpunkt aber, auf den der Verfasser sich gestellt hat, ist der, von dem er zuversichtlich glaubt, daß von ihm allein das wahre Heil für Staat und Kirche ausgehen werde.

Leitfaden zum christkatholischen Religionsunterricht in kurzen Sätzen von Beda Pracher. Neue Auflage. 1832. 12. 6 kr.

Dieses in mehreren Schulen eingeführte Büchlein fehlte einige Zeit im Buchhandel; wir erlauben uns daher die HH. Geistlichen auf diese neue, aber unveränderte Auflage aufmerksam zu machen und sichern bei Abnahme einer größern Anzahl von Exempl. einen verhältnißmäßigen Rabatt zu. — Zugleich empfehlen wir uns zu Aufträgen auf das gleichfalls in unserem Verlage erschienene katholische Gesangbuch von Beda Pracher und warnen vor dem fehlerhaften Nachdruck.

---

3 2044 069 663 367